

Die
christkatholische Theologie
nach der
Idee vom Reiche Gottes

dargestellt von

Bernard Galura,

vormals Stadtpfarrer zu Freiburg im Breisgau, jetzt Fürstbischof von Brixen und Commandeur des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens.

Dritte Auflage des Werkes:

Neueste Theologie des Christenthums &c.

Neu herausgegeben und mit einer Vorrede versehen

von

Dr. Jos. Feßler,

Professor der Theologie in Brixen.

Dritter Band.

Innsbruck,

Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung.

Für das Ausland: Regensburg, bei G. J. Manz.

1844.

Inhalt.

Siebentes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes von Erhebung der Nachkommen Abrahams zu einem besondern Volke Gottes, bis zur Uebersetzung dieses Volkes nach Egypten.

Seite

*

Achtes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes von der Uebersetzung des Volkes Gottes nach Egypten bis zum Tode Mosis.

Seite

Neuntes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes vom Tode Mosis bis zur Verheißung eines ewigen Königs aus Davids Familie.

Zehntes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes, von der Verheißung eines ewigen Königs aus Davids Familie bis zur ersten Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden.

Eilftes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes, von der ersten Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden bis zur zweiten.

Zwölftes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes in Juda, von der zweiten Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden bis zur Epoche der Hauptanstalten oder der Eröffnung des vollendeten Reiches Gottes.

Dreizehntes Hauptstück.

Gottes Anstalten, sein nahes Reich in die ganze Welt einzuführen.

Siebentes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes, von Erhebung der Nachkommen Abrahams zu einem besondern Volke Gottes bis zur Uebersetzung dieses Volkes nach Egypten.

Gott hat sich nicht der gefallenen Engel angenommen; sondern der Nachkommen Abrahams hat er sich angenommen.

Paulus an die Hebr. 2, 16.

§. 113.

Welche Aufnahme das Reich Gottes unter Noe's Nachkommen gefunden habe.

Zur Zeit der Sündfluth war das Reich Gottes einem Menschen gleich, der die Wurfschaufel in der Hand hat, und seine Tenne feget. Gott hat sein Volk gereiniget, er hat die Gottlosen vertilget, und sein heiliges Reich ist das Erbtheil eines einzigen Mannes geworden. §. 3. Es wird noch oft eine Zeit kommen, wo das Himmelreich einem Menschen gleich seyn wird, der, die Wurfschaufel in der Hand, seine Tenne feget. Diese Tenne ist die Kirche; die Menschen sind der Weizen und die Spreu auf dieser Tenne. Gott wird in seinem Reiche, wie dasselbe unter der Sonne ist, noch oft so handeln;

die große Trennung aber geschicht nicht eher, als bis der entscheidende Tag — der fürchterliche — der letzte Tag des Menschengeschlechtes gekommen ist. Bis an diesen Tag ist und bleibt das Reich Gottes einem Acker gleich, in welchem das Unkraut neben dem Weizen geduldet wird. Matth. 3, 12. Matth. 25, 31 — 46. §. 99.

Wir haben das Reich Gottes in Noe's einziger Familie verlassen. §. 111. Es hat dem Vater gefallen, das Reich der kleinen Heerde zu geben; allein, so klein soll die Heerde Gottes nicht bleiben. Das Himmelreich ist auch jetzt schon einem Senfkörnlein gleich, welches im Anfange sehr klein ist, dann aber, wenn man es mit einem guten Erdreiche vermischt, so groß wird, daß es die Höhe eines Baumes erreichet, der seine Aeste weit umher ausbreitet. Matth. 13, 31. 32. Wir werden es sehen, wie sich die heilige Pflanze des Reiches Gottes im Erdreiche aller gutgesinnten Herzen festsetzt, aufkeimet, Früchte bringt, groß wird, ja zu einem Baume aufwächst, der seine Aeste über das ganze Menschengeschlecht ausbreitet; die Völker werden herbeikommen, sich unter diesem Baume niederlassen, und hier Erquickung für ihre Seelen, Ruhe für ihren gebeugten Geist suchen und finden. Wohl uns, Heil dem ganzen Menschengeschlechte, daß Gott sein erquickendes Reich in unsere Seelen gebracht hat!

Wir wollen fortfahren, in diesem heiligen Gebäude umherzusehen; Gottes Geist wolle unser Auge schärfen!

Da stand nun Noe nach der Sündfluth wie ein zweiter Adam mit seiner kleinen Familie auf der weiten Erde; der Segen, den Gott über das erste Menschenpaar gesprochen hatte, ward nun auch Noe's Erbtheil. Wachset und vermehret euch, und füllet die Erde an. Alle Thiere auf Erden, alle Vögel des Himmels und Alles, was sich auf Erden beweget, soll euch fürchten, und vor euch zittern. Ich habe auch alle Fische des Meeres eurer Gewalt übergeben; und Alles, was

sich reget und lebet, soll euch zur Speise seyn. Ich habe euch dieses Alles zur Nahrung, wie das grüne Kraut, übergeben ꝛc. 1. B. Mos. 9, 1 — 3.

Noe hatte drei Söhne, Sem, Cham und Japhet; diese sind die Väter aller Menschen und Völker, welche nun die Erde bewohnen.

Unter diesen ist Sem der Merkwürdigste, weil das fernere Volk Gottes von ihm abstammen, und das Reich Gottes durch ihn auf die Nachwelt kommen wird. Noe zeugte Sem; Sem zeugte Arpharad; Arpharad zeugte Sale; Sale zeugte Heber; von dem das Volk Gottes den Namen Hebräer bekam; Heber zeugte Phaleg, dessen Name Theilung bedeutet, weil zu seiner Zeit Noe's Kinder aus einander gingen, und die Erde unter sich theilten; Phaleg zeugte Reu; Reu zeugte Sarug; Sarug zeugte Nachor; Nachor zeugte Thare; Thare zeugte Abram mit seinen Brüdern Nachor und Aran; dieser letztere starb vor seinem Vater Thare zu Ur in Chaldäa, und hinterließ seinen Sohn Loth, der in Abrams Geschichte merkwürdig ist. Abrams Vater starb zu Haran auf dem Wege in das Land Chanaan. 1. B. Mos. 11, 10 — 32.

Der Lebenstage des Menschen wurden nun immer weniger. Sem brachte sein Leben auf 600 Jahre; Arpharad lebte 338 Jahre; Sale 433 Jahre; Heber 464 Jahre; Phaleg 239 Jahre; Reu 239 Jahre; Sarug 230 Jahre; Nachor 148 Jahre; Thare 205 Jahre; Abraham 175 Jahre. So nahm das Leben des Menschen immer mehr ab, bis David sagen konnte: Die Dauer unserer Lebenszeit ist siebenzig Jahre, bei Stärkern achtzig Jahre; was darüber ist, ist Kummer und Schmerz. Es ist eine Wirkung deiner Güte, daß wir also gezüchtiget werden. Psal. 89, 10. Ekkli. 18, 8.

Die Wegnahme des Gerechten in der Blüthe seiner Tage und dieses auffallende Abnehmen der Lebenszeit des Menschen sollte und konnte die Menschen erinnern, daß es ihre Bestimmung nicht sey, hier, sondern in

einem bessern Lande ewig zu leben. Diesem Vaterlande sahen die damaligen Frommen entgegen; alle Diese sind in dem Glauben an ein besseres Reich gestorben, und haben die Verheißung in irdischer Beziehung nicht empfangen; sondern sie haben die Verheißung von Ferne gesehen, begrüßet, und bekannt, daß sie nur Gäste und Fremdlinge auf Erden wären. Hebr. 11, 13. Je näher das Menschengeschlecht seiner Bestimmung entgegenkömmt, desto mehr schwindet dieses Leben dahin. §§. 69, 94. Ich finde dieß mit dem Geiste der Geschichte des Reiches Gottes ganz zusammenhängend. Von andern Ursachen des Abnehmens der Zeit des menschlichen Lebens rede ich hier nicht.

Es gehöret zwar nicht wesentlich in diese Geschichte, daß ich auch von jenen Völkern Meldung mache, die von Noe's andern Söhnen abstammen; dennoch ist dieß für die Deutlichkeit der kommenden Geschichte nützlich.

Chams Söhne waren Chus, Mesraim, Phut und Chanaan. Chus zeugte den gewaltigen Jäger Nimrod, der mit Assur, einem Sohne Sems, den Grund des assyrischen und babylonischen Reiches legte, von welchem in der heiligen Geschichte die Rede seyn wird. In der Ebene Sennaar baute er Babylon, und in Assyrien die Stadt Ninive.

Von Mesraim *) stammen die Egypter ab. Von Chanaan sind jene gottlosen Völker entstanden, welche vom Volke Gottes unter Josue's Anführung ausgerottet wurden. Chanaans Erstgeborner war Sidon, welcher der Stifter der uralten und berühmten Handelsstadt Sidon geworden ist. Auch die Aethiopier haben den Cham zum Stammvater.

Die bekannten Völker, welche von Japhets Söhnen herkommen, sind folgende: Die Phrygier und Scythen von Gomer und Magog; die Jonier vom Javan; die Meder vom Madai u. s. w.

---

*) Mesraim oder Mizraim ist der hebräische Ausdruck für Egypten.

Diese Ausschweifung muß uns vorbereiten, bis in eine gewisse Weite der Geschichte des Reiches Gottes hinzusehen. Es ist Zeit, daß wir zur eigentlichen Geschichte des Reiches Gottes zurückkehren, und sehen, welche Aufnahme dieses Reich unter Noe's Kindern gefunden habe.

Es war Gottes Absicht, daß dieses heilige Reich von nun an immer bei dem Menschengeschlechte bleibe, daß Glaube und Tugend auf der Erde blühen, und alle Menschen würdig werden, einstens im vollendeten Reiche Gottes ewig zu leben; allein, wir müssen uns gefaßt machen, Dinge zu sehen, die uns erinnern werden, daß der Zustand des Reiches Gottes unter der Sonne wahrhaft vermischt sey. §. 99.

Noe fing an, die Erde zu bauen, und einen Weinberg zu pflanzen; unbekannt mit der Kraft des Weines ward er berauscht, und lag entblößt in seiner Hütte da. Wer wird dieß dem Manne, von dem die Geschichte sagt, daß er mit Gott wandelte, zu einem Verbrechen anrechnen? Wir haben keine Ursache, diesen Mann des Lasters der Unmäßigkeit zu beschuldigen. 1. B. Mos. 9, 20. 21.

Cham findet seinen Vater in dieser Stellung, er hat eine boshafte Freude, spottet seines Vaters, und ruft seine Brüder herbei, auf daß es diese auch thun; aber Sem und Japhet waren bessere Menschen; sie wollten ihren Vater nicht so sehen, gingen rückwärts hinzu, und bedeckten ihn. 1. B. Mos. 9, 22. 23.

Da sehen wir nun wieder gute und böse Menschen, die sich äußerlich zum nämlichen Glauben und Reiche bekannten. Wird es im Reiche Gottes immer so seyn?

Noe erwacht, höret die schändliche That seines Sohnes Cham, er höret aber das löbliche Betragen seiner Kinder Sem und Japhet; nun sagt Noe im prophetischen Geiste dem rohen Cham vor, er werde der Knecht seiner Brüder seyn. 1. B. Mos. 9, 25. Vom Cham kamen jene gottlosen Völker Chanaans, die

ihrer unerhörten Laster und aufs höchste getriebenen Abgötterei wegen vom Volke Gottes ausgerottet wurden.

Da glaube ich einen zweiten Kain — einen nochmaligen Vater der Verworfenen — und eine nochmalige Trennung des Menschengeschlechtes zu sehen. Chams Kinder hatten einen rohen Vater; werden diese besser geworden seyn? Rohheit und Religion sind nie bei einander; denn der Geist der Religion ist Liebe, ein edler Sinn, ein edles Betragen.

§. 114.

Eine Betrachtung, wenn wir von nun an auch unter dem Volke Gottes Laster finden werden.

Gott hat in der Sündfluth sein Reich gereiniget, und wir hofften, daß es rein bleiben werde. In der Arche war wahrhaft das Volk Gottes; allein, auch die Arche verschloß einen rohen Cham, der nachher von seinem Vater verflucht ward. War das Himmelreich nicht schon damals einem Netze gleich, in dem gute und schlechte Fische waren? Matth. 13, 47. 48. 49. So war das Reich Gottes seit der Sünde — ein Acker, der gute und schlechte Früchte bringt. Wir werden in Jakobs Hause sogar wahre Schandthaten sehen. Joseph klagte seine Brüder einer schändlichen Sache an, die sie verübten; 1. B. Mos. 37, 2. Ruben hat das Ehebett seines Vaters verunreiniget; 1. B. Mos. 35, 22. Simeon und Levi haben die Männer in Sichem meuchelmörderischer Weise umgebracht; 1. B. Mos. 34, 25. Judas sündigt mit der Thamar, die am Wege saß, und die er für eine öffentliche Dirne hielt. 1. B. Mos. 38, 16. Wie schändlich haben Jakobs Söhne gegen ihren Vater Jakob und Bruder Joseph gehandelt? Wie roh und lasterhaft war oft das Volk der Juden?

Es ist bekannt, wie groß auch das Verderben unter dem Volke Gottes sey, welches wir Christen nennen. So wird es bis ans Ende seyn.

Darauf habe ich zum Theile im 99. §. geantwortet. Hier betrachten wir diese Sache noch näher.

Ist es möglich, daß es auch sogar unter dem Volke Gottes mit der guten Sache so aussehe?

Um von nun an in der Geschichte des Reiches Gottes nicht kleingläubig zu werden, müssen wir zwei Sachen sehr wohl von einander unterscheiden: 1. den Rathschluß Gottes, und 2. das Verhalten der Menschen. Sind diese Dinge nicht von einander unterschieden? Vergl. Röm. 3, 3.

Wir werden in dieser ganzen Geschichte sehen, daß Gott seinem Rathschlusse und Versprechen treu bleibt; daß er diesen Rathschluß durch alle Hindernisse, welche die Hölle demselben in Weg leget, behaupten, und endlich gewiß in Erfüllung bringen wird. §. 74.

Wir werden aber auch sehen, daß es immer Menschen geben werde, welche von dem Anerbieten Gottes keinen Gebrauch werden machen wollen; nicht nur wird es ganze Völker geben, die sich vom Reiche Gottes losreißen; sondern auch unter dem Volke Gottes selbst wird es Solche geben, welche denken und leben werden, wie es im Geiste des Reiches der Unglückseligkeit ist.

Es wird aber auch immer bessere Menschen geben, welche Gott fest anhangen, sein Wort annehmen, seinen Willen thun, sich auf der Erde für Gäste halten, und nach dem ewigen Vaterlande im Reiche Gottes schmachten werden. Hebr. 11, 16.

Alles Dieses wird von nun an die ganze Geschichte lehren.

Warum wird nun aber Gott sein Versprechen halten, obschon es auch sogar unter seinem Volke Anhänger des Teufels geben wird? Gott ist treu und wahrhaft; was er verspricht, hält er; denn sind wir ihm untreu, so bleibt er dennoch getreu; er kann sich nicht verläugnen. 2. Br. Tim. 2, 13. Daß Einige nicht geglaubt haben, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube Gottes wahrhafte Zusagen aufheben? Das sey ferne.

Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen sind lügenhaft. Röm. 3, 3. 4. §. 33.

Gott wird also sein Wort halten um der Ehre seines Namens willen; denn diese ganze Anstalt ist zur Ehre Gottes. Wir werden es hören, daß Moses und andere Diener Gottes in seinem Reiche Gott bitten, dem Volke zu verschonen, um der Ehre seines Namens willen. 4. B. Mos. 14, 10 — 19.

Samuel tröstet das Volk: Der Herr wird sein Volk um seines großen Namens willen nicht verlassen; denn der Herr hat geschworen, daß er euch zu seinem Volke oder Reiche machen will. 1. B. der Kön. 12, 22.

Gott wird sein Versprechen erfüllen, um der Guten willen; denn wenn schon der größte Theil des Menschengeschlechtes verdorben seyn wird, so wird es dennoch immer sehr viele gute Menschen geben, welche das Wort vom Reiche Gottes mit Dank annehmen, und in Heiligkeit leben werden; dieser Guten wird sich Gott immer erbarmen, und der Herr wird seine Sache nie verlassen; immer wird im Volke Gottes ein heiliger Same überbleiben, wie die heilige Schrift sich ausdrückt, und dessen wird sich der Herr immer annehmen.

Diese Trostgründe herrschen in der ganzen Geschichte des Reiches Gottes; der Herr spricht: Du, Israel, mein Knecht, du, Jakob, mein Auserwählter, du Stamm Abrahams meines Freundes, durch den ich dich holte vom Ende der Welt her, den ich rief aus der Ferne, da ich zu dir sprach: Du bist mein Knecht, ich habe dich auserwählet, und nicht verworfen; fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir ꝛc. Isai. 41, 8. und folg. V. Nun aber sagt der Herr, der dich erschaffen, o Jakob! der dich gemacht hat, o Israel! fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, und bei deinem Namen gerufen. Du bist mein ꝛc. Isai. 43. Fürchte dich nicht, mein Diener Jakob, der du in der Aufrichtigkeit des Herzens wandelst, und den ich erwählt habe ꝛc.

Isai. 44, 2. Meines Namens wegen will ich meinen Grimm weit entfernen, und dich zu meinem Lobe einzäunen, damit du nicht zu Grunde gehest. Sieh, ich habe dich geläutert, aber nicht wie das Silber; dich ausgeschieden im Ofen der Drangsal: um Meinetwegen, ja, um Meinetwegen will ich es thun, damit ich nicht gelästert werde; ich will meine Ehre nicht einem Andern geben rc. Isai. 48, 9 — 11. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht über den Sohn ihres Leibes erbarme? Und wenn sie es auch vergessen sollte, so will ich dennoch Deiner nicht vergessen rc. Isai. 49, 15. Dieß spricht der Herr: Gleichwie, wenn man ein Körnlein an einer Traube findet, und spricht: Reiß es nicht ab; denn es ist noch Saft darin; also will auch ich meiner wenigen treuen Diener wegen handeln, so daß ich nicht Alles vernichte. Ein wahrhaft göttliches Bild der Verfahrungsart Gottes gegen sein Volk und Reich. Isai. 65, 8. Wenn Gott sein Volk strafet, verspricht er immer, es nicht ganz zu vertilgen: Was dann überbleiben wird, das wird ein heiliger Same seyn. Isai. 6, 13. Nicht mit dem Dreschschlitten drischt man die Wicken, und wälzt nicht das Dreschwagenrad über den Kümmel; Wicken und Kümmel gingen sonst zu Grunde; sondern die Wicken schlägt man mit einer Ruthe, und den Kümmel mit einem Stabe aus, damit zwar Wicken und Kümmel geläutert, aber dennoch erhalten werden. Man drischt wohl das Getreide, um Brod daraus zu backen, aber der Drescher drischt es nicht ohne Aufhören; man treibt wohl Wagenräder und Pferde darüber, ohne es jedoch völlig zu zermalmen, und ganz unbrauchbar zu machen; eben so ordnet es auch Gott, der Herr der Heerschaaren, damit er seine Rathschlüsse wunderbar, und seine Gerechtigkeit herrlich und groß mache. So wird der Herr gegen sein Volk handeln. Isai. 28, 27 — 29.

Diese Betrachtung muß uns vorbereiten, das oftmalige Betragen eines Volkes, welches sich das Volk

Gottes nennt, ohne Aergerniß zu sehen, Gottes Verfahren gegen sein Volk zu erklären, und den Muth aus dem Vertrauen auf Gottes Verheißung nie zu verlieren, wie es auch in der Welt zugehen wird. Diese Idee sey von nun an unser Licht in den Finsternissen dieser Geschichte. Wir werden uns auf selbe oft, sehr oft berufen müssen.

§. 115.

Ursprung der Verschiedenheit der Völker und Sprachen.

Wir haben an Cham, dem Sohne Noe's, einen Menschen gesehen, von dem wir für das Reich der Tugend und des Glaubens wenig Gutes erwarten dürfen: Rohheit scheint sein Hauptfehler gewesen zu seyn; aus der Rohheit des Charakters aber kömmt vieles Böse. Sein Enkel Nimrod trat in die Fußstapfen seines Großvaters, und ward berühmt seines wilden Wesens wegen; er war der bekannteste Jäger seiner Zeit, erlegte die wilden Thiere, warf sich aber bald zum Tyrannen seiner Mitmenschen auf, und legte den Grund des babylonischen Reiches, von welchem in der Geschichte des Reiches Gottes sehr oft Meldung geschieht.

Bis jetzt hatten sich die damaligen Menschen noch immer zusammengehalten, und zwar ein wanderndes, dennoch aber ein gemeinschaftliches Leben geführet. Der Zug kam nun von Osten her; im Lande Sennaar fanden sie eine unermeßliche Ebene, wo sie sich sofort niederließen. 1. B. Mos. 11, 2.

Gleichwie die Kinder Eines Vaters die nämliche Sprache reden, so war auch damals auf Erden nur Eine Sprache; denn es war nur Ein Volk; die hebräische, syrische, chaldäische und einige andere morgenländische Sprachen scheinen die nächsten Dialekte jener Ursprache zu seyn.

Das Volk sollte nicht immer beisammen wohnen; denn das ganze Haus der Erde sollte nach der Absicht

Gottes bewohnt werden. Entweder hatte das Volk von Gott, der sich seiner Familie immer annahm, den ausdrücklichen Befehl, sich in die weite Erde zu zerstreuen; oder die Menschen sahen selbst die Unmöglichkeit ein, länger bei einander zu bleiben; kurz, das Volk wußte, daß es in alle Länder zerstreuet werden sollte; nur wollten sich die Menschen, ehe sie sich trennten, verewigen, und ihrem Andenken oder vielmehr ihrer Eitelkeit ein Denkmal setzen. Kommet, so sprach Einer zum Andern, lasset uns eine Stadt und einen Thurm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche; und lasset unsern Namen berühmt machen, ehe wir in alle Länder zerstreuet werden. 1. B. Mos. 11, 4. Diese Rede scheint mir eine Widerlegung jener Meinung zu enthalten, daß dieser Thurm ein Vereinigungspunkt der damaligen zerstreut lebenden Menschen seyn sollte; ich sehe da vielmehr ein Denkmal der Eitelkeit.

Das Unternehmen mißfiel dem Herrn; denn ihm konnte der eitle Gedanke unmöglich gefallen; eben so wenig konnte er gestatten, daß die Menschen immer beisammen blieben.

Der Bau war schon weit gekommen; allein jetzt unterblieb er; denn Gott verwirrte ihre Sprache. Von dieser Verwirrung ward der Ort Babel genannt. 1. B. Mos. 11, 9.

Einige finden diese Verwirrung ganz natürlich; allein, warum ist diese Verwirrung so lange nicht entstanden? Ich sehe nicht, warum dieser Bau nicht wäre vollendet worden, da derselbe schon eine gewisse Höhe erreicht hatte; Gott sagt, daß ohne seine Dazwischenkunft dieser Bau werde vollendet werden. 1. B. Mos. 11, 6. Gab es nicht auch schon damals große Städte, die ohne Verwirrung der Sprache vollendet wurden: Arach, Achad, Chalanne, Ninive, Rehobot, Chale, Resen? S. 1. B. Mos. 10, 10 — 12. Ich begreife diese Verwirrung auch nicht, wenn ich daran denke, daß die Materialien eines solchen Baues sehr einförmig und vom Anfange bis ans Ende die nämlichen waren, Feuer,

Ziegelsteine, Holz, Steine, Harz rc. Mir ist ein Dazwischenkommen der Gottheit begreiflicher. Dieß bestätiget auch die Geschichte selbst. Kommet, so sprach die Gottheit, lasset uns hinabgehen, und daselbst ihre Sprache verwirren, damit Keiner seines Nächsten Rede verstehe. 1. B. Mos. 11, 5 — 7.

Aus dieser Verwirrung kam die Trennung der damaligen Menschen; sie geschah zu Phalegs Zeiten, der von dieser Begebenheit seinen Namen erhielt. Jetzt gingen sie in alle Länder aus, und da sehen wir den Anfang der Verschiedenheit der Völker und Sprachen.

Dennoch blieb Babels Thurm stehen, und ward der Anfang des großen abgöttischen Reiches Babylon. Wir werden das Volk Gottes wieder nach Babylon in die Gefangenschaft kommen sehen. Man sieht die halbverfallenen Trümmer dieses Thurmes noch *).

Diese Trennung der Völker war den Absichten Gottes gemäß; denn diese Trennung sollte der Einheit des Reiches Gottes nicht schaden; in allen Gegenden der Welt sollten sie ihren Glauben an Gott und ihre Hoffnung aus der Verheißung Gottes nicht verlieren. Machen nicht noch immer die verschiedensten Völker Eine Kirche — Ein Reich und Ein Volk Gottes aus? Wir haben aber in dieser Geschichte eine andere Trennung des Menschengeschlechtes gesehen, welche dem Besten des Menschenheiles höchst schädlich war. §. 96. Wird sich das Menschengeschlecht noch einmal in diesem Sinne trennen?

Diese Trennung geschah im Jahre der Welt 1800; vor Christus 2204.

§. 116.

Der reine Begriff von Gott geht verloren.

In Babylons Gegenden war es, wo der reine Begriff von Gott zuerst verloren ging, und der Aber-

---

*) S. Rosenmüller biblische Alterthumskunde I. Bdes. II. Theil. A. d. H.

glaube an viele Gottheiten, die nicht und Nichts sind, entstand.

Der reine und vollständige Begriff von Gott ist Sache der Offenbarung. §. 22. Was Sache der Offenbarung ist, liegt nicht im Kreise der Kräfte des menschlichen Verstandes, und wird nur so lange in seiner Lauterkeit erhalten, als man nie vergißt, was Gott geoffenbaret hat. Dazu wird nun aber eine gewisse und beständige Anstrengung des Geistes — ein Glaube erfordert; Glauben aber ist eine Mühe des Geistes, folglich etwas Schweres. Je weniger der Geist sich anstrengt, und je sinnlicher er wird, desto weiter werden Dinge der Offenbarung aus seinem Auge verschwinden; denn Dinge der Offenbarung sind ihrer Natur nach unsinnlich, verborgen, erhaben, entfernt; und desto mehr wird sich der Geist an das Sinnliche halten, was er sieht, höret, fühlet, greift. Das Ende ist Unglaube, aus Unglauben ein tausendfältiger Aberglaube. — Der Anfang aber ist Rohheit.

Ehe die ersten Menschen in Aberglauben verfielen, wurden sie roh; die früheste Geschichte nach der Sündfluth hat uns in Cham und Nimrod schon Beispiele roher Menschen gezeigt. Eine Folge ihrer Rohheit war, daß ihr Geist von der Anstrengung zu einer gewissen Höhe in die Tiefen der Sinnlichkeit herabstieg, und sich die Mühe des Nachdenkens fernerhin nicht mehr geben wollte; der Unterricht in der Schöpfungsgeschichte und dem bisherigen Worte Gottes fand wenig Liebhaber mehr; denn je weniger die Menschen aus Gott sind, desto weniger sind sie Freunde seines Wortes. Daraus entstand Gottesvergessenheit, Vergessenheit seines Wortes, Vergessenheit seiner Werke ꝛc. Die Rohheit ging der Gottesvergessenheit, diese aber dem Unglauben vor. Der Mensch kömmt immer nur stufenweise in das Verderben. Es war anfänglich der Wille der Menschen nicht, den Glauben an den allein wahren Gott zu verwerfen, und sich mehrere Götter zu wählen; vielmehr war die Abgötterei eine Folge des erloschenen Glaubens an den

wahren Gott; denn ohne Gott kann der Mensch nun einmal nicht seyn; hat der Mensch seinen wahren Gott verloren, so macht er sich einen falschen Gott; hat er einmal angefangen, sich Einen Gott zu machen, so hält ihn von nun an Nichts mehr ab, sich viele Tausende zu machen; denn aus dem nämlichen Grunde, aus dem er sich Einen Gott macht, kann er sich Millionen machen.

Man muß nicht glauben, daß die Menschen auf einmal auf jenen Grad des Aberglaubens gekommen seyen, auf dem wir selbe bald sehen werden.

Der allererste Unglaube bestand mehr in der Gottesvergessenheit aus Rohheit, als in dem, was man heut zu Tage unter Unglauben versteht.

Aus diesem Unglauben kam weiter der Aberglaube; der Aberglaube ist ein Glaube an Etwas, was Nichts und nicht ist. So erloschen auch der reine Begriff von Gott seyn mochte, so blieben dennoch der Name, die alte Tradition, ein gewisses inneres Gefühl und ein Bedürfniß nach einer Gottheit übrig.

Haben die sinnlichen Menschen den unsinnlichen Gott verloren, was blieb ihnen übrig, als sich sinnliche Gottheiten zu machen? Hier muß man an kein vorsetzliches, zu diesem Ende angestelltes Geschäft und Nachsinnen denken; der Aberglaube, auf den die Menschen verfielen, war eine Folge des täglichen Anblickes schöner und wohlthätiger Geschöpfe, einer Sonne, des Mondes, der Gestirne rc. Auf Babels unermeßlichen Ebenen muß ein solcher nächtlicher Anblick für sinnliche Menschen im höchsten Grade hinreißend gewesen seyn. Nichts fiel ihnen so sehr in die Augen, als die majestätische Sonne, der schöne Mond, die glänzenden Gestirne. Es ist daher ganz begreiflich, daß der älteste Aberglaube ein Naturdienst — ein Glaube an Wesen gewesen sey, von denen alle diese Gestirne regieret würden. Solche Wesen konnten den Menschen nicht gleichgültig seyn; denn der Einfluß der von ihnen (ihrer

Meinung nach) regierten Geschöpfe war groß, sichtbar, täglich und fühlbar.

Dieser Aberglaube konnte unmöglich einfach bleiben; denn hatten die Menschen einmal angenommen, daß die Gestirne von besondern Wesen regieret seyen, was hinderte sie, zu glauben, daß es sich schlechterdings mit einem jeden andern Geschöpfe eben so verhalte? Daher kam der unendlich vervielfältigte Aberglaube. Von nun an werden wir sehen, daß ein jedes Element, ein jedes Volk, ein jeder Ort, eine jede Tugend, ein jedes Laster seine eigene Gottheit bekam.

Hier sehen wir den Weg zum Aberglauben an Millionen Gottheiten gebahnet. Waren die Menschen einmal vom Glauben an ein einziges Alles regierendes Wesen abgegangen, so war die Bahn durchgebrochen, und der Strom des Aberglaubens in allen möglichen Formen war unaufhaltbar.

Von nun an hatte die erfundene Gottheit die Natur des Geschöpfes angenommen, welches diese Gottheit in der Meinung des Aberglaubens beherrschte. War das Geschöpf wohlthätig, so hatten die Menschen einen wohlthätigen Gott, und diesem empfahlen sie sich; war das vergötterte Ding schädlich oder doch lästig, so sahen die Menschen hier ein hohes und mächtiges Wesen, vor dem sie sich hüten zu müssen glaubten.

In der Natur ist ein anscheinender Widerspruch: ein Mensch empöret sich gegen den andern; ein Volk erhebt sich gegen das andere; ein Thier verschlingt das andere; das Feuer wird vom Wasser erstickt &c. Daraus entstand der Aberglaube an Gottheiten, die im beständigen Kriege mit einander leben; warum sollte nicht der Gott der Berge sein Volk gegen den Gott in den Ebenen vertheidigen? Die heilige Geschichte hat sehr viele Spuren dieses Aberglaubens.

Die Sache kam so weit, daß bald ein jedes Laster vergöttert wurde. Sehr begreiflich; denn was war natürlicher, als diese Gottheit durch das Laster zu ehren, von dem sie den Namen hatte? Das in allen andern

Stücken aufgeklärte Rom hatte mehr als dreißig tausend Gottheiten. Wie lächerlich sieht es im Himmel der Heiden aus!

Aus diesem Aberglauben entstand zuletzt der Götzendienst. Die Menschen waren zu sinnlich, als daß sie ihre Gottheit nicht hätten vor Augen sehen, und in der Tasche tragen wollen. Da der Götzendienst eine Folge des vervielfältigten Naturdienstes ist, so ward auch der Götzendienst wie der Naturdienst vervielfältiget; sehr bald gab es Bildchen der Sonne — des Mondes ꝛc. Schon in Abrahams Geschichte kommen solche vor.

Es war sehr nothwendig, das Heer dieser Gottheiten und ihrer Götzen durch Namen von einander zu unterscheiden; wie leicht hätte da sonst eine Verwirrung entstehen können? Daher wußte ein jedes Volk seinem Schutzgotte einen eigenen Namen zu geben. Die heilige Schrift nennt viele derselben. Beelzebub war eine berühmte Gottheit der Philister zu Ekron; Astaroth war die Göttin der Sidonier; Dagon auch ein Gott der Philister; Isis und Osiris Gottheiten der Egyptier.

Viele sehen hier den Ursprung des Pantheismus; ich aber nicht. Der Pantheist erhebt die ganze Welt zur Gottheit, und erkennt außer der Welt kein anderes Wesen, welches die Welt regierte; der Irrthum der damaligen Menschen aber bestand darin, daß sie die, die Welt regierenden Wesen vervielfältigten, was dem Pantheismus gerade entgegengesetzt ist. Wir werden aber dennoch die Ungläubigen auch auf den Pantheismus kommen sehen; denn das Christenthum hat zu viel Licht in die Welt gebracht, als daß die Ungläubigen des neunzehnten Jahrhunderts es noch wagen dürften, die Thorheiten des vorchristlichen Heidenthums wieder einzuführen; der Irrthum verlangt jetzt eine feinere Gestalt; entweder müssen sie die Welt selbst zur Gottheit erheben, oder sie müssen an ein einziges, ewiges, Alles regierendes Wesen glauben; da dieser Begriff schwer,

und Sache der Offenbarung ist, Gott aber sich nur nach gewissen Grundsätzen offenbaret, so kann ich mir sehr leicht erklären, warum in unserm stolzen und ungläubigen Zeitalter eine neue Art des Heidenthums sehr stark überhand nimmt.

Gleichwie der wahre Gott vom Anfange seinen Kult hatte, Tempel, Altar, Opfer und Priester bekommen wird; so waren auch die falschen Gottheiten nicht ohne Kult, Tempel, Altar, Opfer, Opfermahl und Priester. Dieß lehret die Geschichte: Jeroboam z. B. bestellte sich eigene Priester für die Anhöhen, für die Teufel und für die Kälber, die er gemacht hatte. 2. B. der Chron. 11, 15. Was ist begreiflicher, als daß die Begriffe von der reinen Gottesverehrung werden verunstaltet, und auf den Götzendienst angewendet worden seyn? Daher hatten auch die Götzen ihre Opfer, aber sehr oft Menschenopfer, lächerliche Opfer. Wer sieht nicht, daß diese eine Verunstaltung der Opfer der allerersten Menschen sind? §. 90.

Wer in der Geschichte des Reiches Gottes kein Fremdling ist, weiß, wie wichtig diese Idee sey, um die Begebenheiten zu verstehen, von denen hier die Rede seyn wird. Was ist nicht aus dieser Verwirrung der reinen Gotteserkenntniß entstanden? Was ward nicht nothwendig, um den reinen Begriff von Gott unter dem Menschengeschlechte zu erhalten? Was mußte nicht Gott in dieser Absicht thun? Wir werden es sehen, daß die Welt immer mehr die Finsternisse, als das Licht, geliebt habe.

§. 117.

Ursprung und Zustand der Heiden und des Heidenthumes. Das Reich der Unglückseligkeit nimmt wieder überhand.

Aus der Verwirrung der reinen Gotteserkenntniß ist das Heidenthum entstanden.

Worin besteht das Heidenthum? Das Heidenthum besteht in der Gottesvergessenheit, im Unglau-

ben, im Aberglauben, in dem falschen Begriffe von dem allein wahren Gott, im Laster.

Leute, die von der reinen Erkenntniß Gottes abgewichen sind, den lebendigen Gott verlassen, und sich einen falschen Gott oder Götter gewählet haben, die nicht und Nichts sind, heißen Heiden.

Die Bilder, welche einen solchen Gott, der nicht ist, vorstellen sollen, heißen Götzen und Götzenbilder, die natürlich so verschieden als die eingebildeten Gottheiten sind. Waren diese manchmal auch sogar lächerlich, so werden es auch jene seyn.

Hier sehen wir eine neue Entfernung des Menschengeschlechtes von dem wahren Gott und seinem Reiche. Vor der Sündfluth war unter den Menschen mehr Rohheit und Leichtsinn; jetzt aber kommen neue Finsternisse, nämlich Unglaube und vorzüglich Aberglaube.

Diese Finsternisse sind das Reich des Vaters der Lüge; denn war es nicht Lüge und Selbstbetrug, daß die Menschen den lebendigen Gott verließen, und ihm todte Götzen vorzogen? Das Heidenthum ist nach der Lehre der heiligen Schrift das Reich des Teufels, folglich das Reich der Unglückseligkeit, der Lüge, des Betrugs, der Finsternisse, des Verderbens ꝛc. §. 65.

In diesen Finsternissen hat der Fürst der Hölle seinen Thron, der nur so lange unter den Menschen besteht, als diese in den Finsternissen sitzen; das Licht der Wahrheit verscheuchet sie.

Diese Idee herrschet durch die ganze Geschichte, und ist Eine der Vorbereitungsideen zur Erklärung der künftigen Begebenheiten.

Der Sohn Gottes ist gekommen, die Werke und das Reich des Teufels zu zerstören; der Sohn Gottes aber hat die Heiden aus dem Schatten des Todes in das Reich des Lichtes gebracht. Als sich die Heiden zu ihm naheten, hielt er dieß für den Sturz des Teufels, und für die Zeit der Verherrlichung Gottes; da sprach

er: Die Zeit ist da, daß des Menschen Sohn verherrlichet werde, Joh. 12, 23.; er frohlockte in seinem Geiste, denn er spricht: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel herabstürzen. Luk. 10, 18. Wenn der Sohn Gottes daran dachte, daß die Heiden ihren Aberglauben verlassen, und sich mit dem Reiche Gottes wieder vereinigen werden, so spricht er: Jetzt geht das Gericht über die Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden. Joh. 12, 31. Die Götter und Götzen der Heiden werden ausdrücklich Teufel genannt; ihre Opfer werden nach dem Sinne der Bibel den Teufeln gebracht. Alle Götter der Heiden sind Teufel; der Herr aber hat die Himmel gemacht. Psal. 95, 5. Das Volk Gottes hatte den Befehl, sie sollten ihre Opfer nicht ferner den Teufeln schlachten, mit deren Dienste sie sich verunreiniget haben. 3. B. Mos. 17, 7. Es gereicht den Juden zum großen Vorwurfe, daß sie ihre Söhne und Töchter den Teufeln opferten. Psal. 105, 37. Jeroboam bestellte sich eigene Priester für die Anhöhen, für die Teufel und für die Kälber, die er seinem Volke gemacht hatte. 2. B. der Chron. 11, 15. Was die Heiden opfern, opfern sie nicht Gott, sondern den Teufeln; die Theilnahme an solchen Opfern heißt eine Gemeinschaft der Teufel; ein heidnischer Altar ist der Tisch der Teufel. 1. Br. Kor. 10, 20. 21. Moses sah es vor, daß man einstens vom Volke Gottes werde sagen müssen: Der Geliebte, das von Gott geliebte Volk ... hat Gott seinen Schöpfer verlassen, und ist von Gott seinem Erlöser abgewichen; sie haben ihn mit fremden Göttern gereizet, und ihn mit ihrem Gräuel zum Zorne gebracht; sie haben den Teufeln und nicht Gott geopfert; Göttern, die sie nicht gekannt hatten, die neu waren, und erst gekommen sind, denen ihre Väter nicht gedient haben. 5. B. Mos. 32, 15—17. Joh. Offenb. 9, 20.

Welches ist der Zustand der Heiden? Wenn ihr Zustand ein Zustand des Todes ist, so muß uns auch dieß ein Beweis seyn, daß das Heidenthum das

Reich des Teufels sey; nun aber sitzen die Heiden in den Finsternissen und im Schatten des Todes; denn sie sehen das Licht des Lebens nicht; das Leben aber ist in der reinen Gotteserkenntniß, §. 20. Luk. 1, 79.; sie sind verlorne Schafe, Matth. 15, 24.; sie sind ein Volk, das nicht Gottes Volk ist, 1. Br. Petr. 2, 10.; sie sind Menschen, die Gott ihre Wege wandeln ließ. Apostelgesch. 14, 15. Ihre Zeiten sind Zeiten der Unwissenheit. Apostelgesch. 17, 30. Sie sind ohne Hoffnung und ohne Gott, Ephes. 2, 12.; sie sind ohne Frieden, Ephes. 2, 14.; sie sind in Feindschaft mit Gott. Ephes. 2, 16. Koloss. 1, 21. Gäste und Fremdlinge im Reiche Gottes, weil sie zu demselben nicht gehören, Ephes. 2, 19.; sie sind vom wahren Leben entfernt, weil sie den Weg des Lebens verloren haben, §. 20. Ephes. 4, 18.; sie sind von Gott entfernt, weil sie diesen verlassen, und sich zu den Teufeln gewendet haben, Koloss. 1, 21.; sie sind Sklaven aus Furcht des Todes, Hebr. 2, 15.; sie sind im eitlen Wandel, 1. Br. Petr. 1, 18.; sie sind draußen, außer dem Reiche Gottes. 1. Br. Kor. 5, 12, 13.

Hatten die Heiden den Begriff von Gott verloren, wo wird ihr Glaube an die Verheißung eines ewigen Reiches und einen Erlöser des Menschengeschlechtes seyn? Mit dem Glauben verschwand die Hoffnung — mit der Hoffnung die Liebe; je sinnlicher die Menschen wurden, desto weniger mußte ihnen an der Hoffnung eines himmlischen Reiches liegen.

Mit dem heidnischen Aberglauben verband sich das Laster, welches unter den Heiden sehr bald auf den höchsten Grad stieg. Schon Chanaans Völker waren in ein entsetzliches Verderben gefallen. Man denke daran, wie es zu Abrahams Zeiten schon in Sodoma zuging; ihre Opfer waren allzeit mit wollüstigen Tänzen verbunden. Warum sollten sich die Heiden eines heiligen Wandels befleißen, da sie vom Glauben an den heiligen Gott abgewichen waren? Auch darin bestand das Reich der Unglückseligkeit, welches sich nach der Sünd-

fluth schnell des Menschengeschlechtes bemächtigte; denn das Reich des Teufels ist der Zustand des Todes; der Tod aber ist eben in der Sünde. Röm. 6, 23. §§. 65, 72.

§. 118.

Gottes Rathschluß, sein Reich einem besondern Volke zu geben.

Wenn das ewige Leben in der reinen Erkenntniß Gottes ist, so waren jene Menschen auf dem Wege des Todes und Verderbens, die in die Laster und Finsternisse des Heidenthumes gefallen waren. §. 20.

Gott sah es vor, daß diese Finsternisse immer mehr und mehr überhand nehmen, und die Menschen vom wahren Leben immer weiter abkommen werden. Man denke an das Heidenthum, welches noch bis auf den heutigen Tag einen nicht unbedeutenden Theil der Erde einnimmt; und wo ist der reine Begriff von Gott in den Seelen vieler tausend Christen? Der Name Gott wird noch beibehalten, aber bald ein Jeder denkt sich unter Gott, was ihm beliebt. Ich habe den biblischen Begriff von Gott festgesetzt. §. 21.

Was wird aus dem Menschengeschlechte werden, wenn da Gott nicht hilft? Wenn die Menschen schon in den frühesten Zeiten in ein unglaubliches Verderben gefallen waren, wie tief würden sie ohne Gottes Dazwischenkunft noch gesunken seyn? Gewiß wäre das Menschengeschlecht in diesem Abgrunde liegen geblieben; es hätte sich vielleicht durch Rohheit und unnatürliche Sinnlichkeit selbst aufgerieben.

Gott hat die Menschen zu einem ewigen Glücke in seinem Reiche erschaffen, §. 69; und deßwegen setzte er diesem Verderben einen Damm entgegen: er gab sein Reich einem besondern Volke; er sammelte sich ein Volk, dem er sich zu allen Zeiten offenbarte, dem er die schon Adam gemachten Verheißungen erneuerte;

ein Volk, das recht eigentlich Gottes Volk und die Kinder oder Erben seines Reiches seyn sollte.

Wir sehen jetzt schon, daß die Geschichte des Reiches Gottes hier ein neues Aussehen bekomme; dieser Rathschluß Gottes macht in dieser Geschichte die merkwürdigste Epoche; denn von nun an werden wir vielmehr auf das besondere Volk Gottes, als auf das ganze Menschengeschlecht sehen müssen; weil jedoch Gott das Beste der gesammten Menschheit nie beseitigen wird, so werden wir dennoch immer mit einem Auge auf die neuen Kinder des Reiches, mit dem andern aber auf das irre gegangene Menschengeschlecht sehen müssen.

Um was ist es hier zu thun? Erstens, um das Heil des neuen Volkes Gottes. Das Volk, welches sich der Herr wählen wird, wird also mittelst dieser Anstalt sein ewiges Glück finden; wo? Im Reiche Gottes, wo das beste Leben gelebt wird. §. 58. Von dieser besondern Gnade Gottes heißt dieses Volk die Kinder des Reiches; Kinder sind auch die ersten Erben der Güter ihres Vaters. Joh. 8, 35. Röm. 8, 17. Matth. 8, 12. Gott nennt dieses Volk in einem ganz eigenen Sinne sein Volk, sein liebes Volk, sein auserwähltes Volk, seinen Geliebten, seinen Augapfel, seinen lieben Weinberg, seinen Knecht, sein Israel, sein Kind, das er noch weniger vergessen werde, als selbst eine Mutter ihr Kind vergißt. §. 114. Von solchen Aeußerungen der zärtlichen Liebe Gottes zu seinem neuen Volke sind die Schriften der Propheten voll.

Es mußte ein Volk Gottes geben, weil es ein Reich Gottes gibt, welches die herrliche Erbschaft der Menschen seyn soll; es läßt sich kein Reich ohne Volk denken.

Es ist hier, zweitens, um das Heil des gesammten Menschengeschlechtes zu thun. Das Reich Gottes soll nach und nach in die ganze Welt eingeführet, und jetzt wenigstens in einem kleinen Volke erhalten werden; von diesem Volke soll das Reich Got-

tes in die ganze Welt ausgehen; dieses Volk soll der heilige Stock seyn, an den sich einstens das Menschengeschlecht anschließen wird; der heilige Same, aus dem für das Reich Gottes viele Früchte kommen werden.

In diesem Lichte wird die Führung des neuen Volkes ein Mittel seyn, das irre gegangene Menschengeschlecht in das Reich des Lebens wieder zurückzubringen; das neue Volk wird die Brücke seyn, über welche alle Menschen in das Reich Gottes eingehen werden. Dieß wird die Geschichte zeigen.

Von nun an müssen wir in der Geschichte des neuen Volkes ein doppeltes Rücksichtnehmen Gottes beachten; ein Rücksichtnehmen Gottes auf das Heil des auserwählten Volkes, und ein Rücksichtnehmen Gottes auf das Heil des ganzen Menschengeschlechtes. Wir würden die folgende Geschichte nicht in ihrem wahren Lichte ansehen, wenn wir nicht diesen zweifachen Endzweck der neuen Führungen vor Augen haben würden.

Was wird da nothwendig seyn? Weil das wahre Leben darin besteht, daß wir den allein wahren Gott und seinen Sohn erkennen, §. 20, so wird es nothwendig seyn, erstens, daß Gott den Glauben an ihn in seiner Lauterkeit, und den Begriff von Gott in seiner Reinheit erhalte.

Weil dem Menschengeschlechte ein Wiederhersteller des Reiches Gottes versprochen ist, §. 83, so wird es zweitens nothwendig seyn, daß der Glaube an den kommenden Erlöser erhalten werde, und fortwährend in ein helleres Licht trete.

Weil das Reich Gottes ein Reich der Tugend, und keine Seligkeit ohne Tugend möglich ist, so wird es drittens nothwendig seyn, daß Gott in seinem Volke die Grundsätze eines heiligen Wandels, kurz, die Gesinnungen seines Reiches erhalte.

Wir werden sehen, wie weise die Anstalten sind, die Gott nun mit seinem neuen Volke treffen wird. Alles wird auf die Endzwecke dieser neuen Führungen

hingehen. Wenn Gott sein Volk auch sogar straft, so wird er dennoch seinen Endzweck gewiß zu erreichen wissen. Wir werden uns davon aus der Geschichte selbst zur Ehre Gottes und zu unserm Vergnügen hundertmal überzeugen können.

Hier erscheint uns das Volk Gottes auf einmal wieder in seiner Kindheit; wir wollen uns nicht wundern, daß Gott sein Volk wie ein Kind erzieht, und sich zu den kleinen und unvollkommenen Begriffen dieses Volkes herabläßt. §. 93.

Wir erwarten eine von Gott getroffene Anstalt zur Erhaltung der Moralität in der Welt: die Tugend wird einen Glauben, der Glaube eine Hoffnung voraussetzen, und der Geist aller Anstalten Gottes wird seyn Glaube, Hoffnung, Liebe, oder Heiligkeit.

Dieß wird von nun an immer die Religion der Kinder des Reiches Gottes seyn; denn die Religion ist die der Verfassung des Himmels angemessene Denk- und Handlungsart des Menschen. Wer Gottes Wort glaubt, das Glück des Reiches Gottes hofft, Gott über Alles liebt, und aus Liebe seine Gebote hält, der hat die Gesinnungen und Werke eines Erben des Himmels.

§. 119.

Nochmalige Trennung des Menschengeschlechtes.

Nach der Absicht Gottes sollte das Menschengeschlecht ewig nicht getrennt werden; als Kinder Eines Vaters sollten Alle ewig im Hause des ewigen Gottes wohnen; als Schafe eines Hirten sollten Alle in Einem Schafstalle bleiben. Allein jener Unglückselige, der den Himmel trennte, und der Urheber des Krieges im Himmel ward, wußte auch das Menschengeschlecht zu trennen. Schon zu Abels und Kains Zeiten fingen die Menschen an, ganz verschiedene Wege zu gehen, §. 96; sie blieben getrennt, bis der Herr einen Theil ausrottete,

und sein Reich auf die einzige Familie des frommen Noe zurückführte. §. 3. Es war Gottes Wille nicht, daß die Menschen je wieder getrennt würden; allein, mit dem heidnischen Aberglauben sind Spaltungen unter die Menschen gekommen, die noch nie waren, und die noch bis auf diese Stunde dauern.

Hier theilet sich das Menschengeschlecht nun, leider! wieder, und ein jeder Theil geht seinen Weg; ein Theil begibt sich in die Finsternisse, der andere aber bleibt im Lichte; ein Theil erkläret sich für das Reich des allein wahren Gottes, der andere aber begibt sich in die Sklaverei des Fürsten der Hölle; ein jeder Theil behält die vom Anfange der Welt hergebrachte Sitte zu opfern bei; allein ein Theil wird dem lebendigen Gott, der andere den todten Götzen, oder wie die Schrift sich ausdrückt, den Teufeln opfern.

Von nun an werden wir das Reich des Lichtes mit dem Reiche des Aberglaubens wieder im Kampfe liegen sehen, ein Kampf, den wir von nun an nicht mehr aus den Augen lassen dürfen; denn er dauert noch, und wird so lange dauern, bis das Reich des Teufels vollends gestürzt ist.

Auch diese Idee muß und kann uns die Ereignisse der folgenden Jahrhunderte erklären.

Weil Gott den Rathschluß gefaßt hat, sein Reich einem besondern Volke zu geben, §. 118, so müssen wir von nun an sagen: Gott hat einen Theil des Menschengeschlechtes seine Wege gehen lassen, den andern aber hat er für sein Reich auserwählt. Moses spricht: Da der Allerhöchste die Völker zertheilte, da er die Kinder Adams von einander absonderte, setzte er die Gränzen der Völker nach der Zahl der Söhne Israels; des Herrn Theil aber ist sein Volk, Jakob ist seine Erbschaft, und Er ist Jakobs beste Erbschaft. 5. B. Mos. 32, 8. 9. Paulus sagt, Gott habe in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre Wege, ihre von ihnen selbst gewählten bösen Wege wandeln lassen. Apostelgesch. 14, 15. Die Heiden haben die Herrlichkeit des unvergäng-

lichen Gottes in ein Ebenbild des vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Thiere verwandelt; darum hat sie auch Gott zur Strafe den schändlichsten Begierden ihrer Herzen überlassen, daß sie ihre Leiber selbst entehrten, weil sie die Wahrheit Gottes in Lügen verwandelt, und den Geschöpfen mehr Ehre und Dienst erwiesen haben, als dem Schöpfer, der da in Ewigkeit gebenedeiet ist. Amen. Röm. 1, 23 — 25.

Daraus entstand der unglückselige Zustand der Heiden, den ich im 117. §. beschrieben habe.

Von nun an schweben Menschen vor unsern Augen, die Gott Kinder seines Reiches nennt; und andere, die er ihre Wege wandeln läßt, weil sie sich von ihm und seinem Reiche losgerissen haben. Matth. 8, 12. Apostelgesch. 14, 15.

Wir werden uns nicht ärgern, wenn wir die Heerde Gottes auf ein einziges Schaf herabgesetzt, und das Volk Gottes in einem einzigen Manne sehen werden; dieß wird Gott nicht hindern, seinen großen Rathschluß zum Besten des Menschengeschlechtes auszuführen; vielmehr wird uns dieß ein neuer Beweis werden, daß diese Anstalt, die einem Senfkörnlein gleich ist, wahrhaft das Werk Gottes sey. Schon damals hat es dem Vater gefallen, sein Reich der kleinen Heerde zuzubereiten.

Seit dieser nochmaligen Trennung des Menschengeschlechtes werden wir nun eine Scheidewand bemerken, welche die andern Völker vom Volke Gottes trennt; diese Scheidewand besteht zum Theile noch. Wird nicht Einer kommen, der diese Scheidewand wegnimmt, damit sich alle Völker in Einem Reiche Brüder nennen, und Ein Schafstall und Ein Hirt werden? Wir werden diese Scheidewand immer weiter zurückweichen, und immer mehrere Völker sich in Einem und dem nämlichen Reiche vereinigen sehen.

§. 120.

Blicke auf die Geschichte des wahren und falschen Begriffes von Gott.

Es ist für die Deutlichkeit dieser Geschichte sehr wichtig, daß wir vorläufige Blicke auf die Schicksale des wahren und falschen Begriffes von Gott werfen.

Seitdem das Heidenthum entstanden ist, war es nothwendig, daß Gott für die Erhaltung seiner Ehre sorge; denn seine Ehre ist mit dem Heile der Menschen unzertrennlich verbunden. Joh. 17, 3.

Für das Leben der Menschen im Reiche Gottes war Nichts so wichtig, als daß sie den Begriff von dem allein wahren Gott in seiner Lauterkeit beibehalten; gleichwie Gott ein heiliges, liebreiches und seliges Wesen ist, so kann auch nur der Glaube an ihn und das Bemühen, ihm ähnlich zu werden, uns gut und selig machen; die Völker ohne Gott sind roh, lasterhaft, grausam, und kennen die wahre Glückseligkeit nicht. §. 20.

Hingegen bestand das Wesentliche des Reiches der Finsternisse darin, daß der Begriff von Gott verloren gehe, und die Gott schuldige Ehre den Teufeln gegeben werde. Ein größerer Nachtheil kann dem Reiche der Unglückseligkeit nicht zugefügt werden, als wenn die blinden Menschen zum Lichte der reinen Gotteserkenntniß wieder zurückgebracht werden. Dieß hält Jesus für seinen Triumph, und für den Sturz des Satans. Joh. 12, 20 — 32. Luk. 10, 18. Joh. 12, 31.

Da ist also nichts anderes zu erwarten, als daß der wahre und falsche Begriff von Gott mit einander im beständigen Streite liegen werden.

Diese Idee ist in den Reden der Propheten herrschend: immer und überall kömmt Gottes Sache und die Sache der Götzen als eine Streitsache vor, die da geschlichtet werden müsse.

Der Herr beruft sich auf seine Werke, ob wohl die Götzen im Stande seyen, so Etwas zu machen: Richtet eure Augen in die Höhe, und sehet, wer Dieses erschaffen hat ꝛc. Isai. 40, 26. Aus den wunderbaren Führungen der Gerechten sollen die Völker den Gott der Gerechten erkennen. Die Inseln sollen vor mir schweigen, und die Völker ihre Stärke erneuern; lasset sie herkommen, und alsdann reden; wir wollen mit einander zu Gerichte gehen. Wer hat den Gerechten vom Aufgange erwecket ꝛc. Isai. 41. K. Diejenigen, welche auf geschnitzte Bilder vertrauen, und zu den gegossenen Bildern sagen: Ihr seyd unsere Götter, die werden zurückkehren müssen, und ganz und gar zu Schanden werden. Isai. 42, 17. Versammelt euch, kommet, und tretet zugleich herbei, die ihr aus den Heiden seyd gerettet worden, die Nichts wissen; ihren geschnitzten Klotz aufrichten, und einen Gott anflehen, der nicht helfen kann. Isai. 45, 20. Gott fordert die Götzen auf, wie er, künftige Dinge vorherzusagen: Verkündiget, was künftighin geschehen wird, so werden wir wissen, daß ihr Götter seyd. Thuet auch etwas Gutes oder etwas Böses, wenn ihr könnet, und lasset uns mit einander reden und sehen. Sehet, ihr seyd aus Nichts; euer Wesen ist aus Nichts, und der euch erwählet hat, ist ein Gräuel. Isai. 41, 23. 24. Ich bin der Erste und Letzte, und außer mir ist kein Gott. Wer ist mir ähnlich? Er wiederhole, verkündige und erzähle mir die Ordnung der Dinge von der Zeit an, da ich das alte Volk gemacht habe ꝛc. Isai. 44, 6. 7. Isai. 45, 21 — 26.

Im nämlichen Geiste werden die Diener des Reiches Gottes reden und handeln. Wir werden einen Elias sehen, der auf dem Berge Karmel über den Götzen Baal einen herrlichen Sieg davon tragen wird. 2. B. der Kön. 18. K.

Die Propheten werden der falschen Götter, der Götzen und ihrer Freunde spotten: Nach wem habt ihr mich gebildet, und wem gleich geachtet? Wem habt ihr

mich verglichen und ähnlich gemacht, die ihr das Gold aus dem Säckel ziehet, das Silber mit der Wage auswäget, und den Goldschmied dinget, damit er einen Gott mache, vor dem man niederfalle, und den man anbethe? Sie heben ihn auf die Achseln, tragen ihn, und setzen ihn an seinen Ort. Da wird er stehen, und sich von seinem Orte nicht bewegen; ja, wenn sie auch zu ihm schreien, so wird er es nicht hören, und sie aus der Trübsal nicht erretten. Isai. 46, 5 — 7. Jeremias schildert das Lächerliche des Götzendienstes auf eine treffende Weise. Baruch. 6. K. Isai. 40, 18 — 20. Unser Gott ist im Himmel, er thut Alles, was er will; die Götzen der Heiden aber sind Silber und Gold, eine Arbeit menschlicher Hände; sie haben einen Mund, und reden nicht; sie haben Augen, und sehen nicht; sie haben Ohren, und hören nicht; sie haben Nasen, und riechen nicht; sie haben Hände, und fühlen nicht; sie haben Füße, und gehen nicht; sie rufen nicht aus ihrer Kehle rc. Psal. 113, 3 — 7.

Immer werden und müssen die Diener des Reiches Gottes, bei dieser Denkart der Menschen, den reinen Begriff von Gott predigen. §. 21. Auch davon ist die ganze heilige Schrift voll. Isai. 40, 12 — 23.

Gott wird von nun an eifern gegen die Opfer, welche ihm entzogen, und den todten Götzen gebracht werden; vorzüglich verabscheuet Gott die Menschenopfer. Isai. 57, 3 — 7. Isai. 65, 3. 4.

Am schärfesten wird es Gott ahnden, wenn sein Volk, welches er im Lichte der reinen Gotteserkenntniß erzieht, sich zu dem Dienste der Götzen herablassen wird. Jerem. 1, 16. Jerem. 2, 10. 11. Mich, so spricht der Herr, den Brunnen des lebendigen Wassers, haben sie verlassen, und sich Wasserbehältnisse gegraben, die voll Löcher sind, und kein Wasser halten können. Jerem. 2, 13.

Gott wird es übel nehmen, wenn sein Volk nicht den Rath des lebendigen Gottes, sondern den Rath eines Götzen einholen wird. Wenn Ochozias seine Boten

nach Akkaron senden wird, damit diese den Beelzebub fragen, ob der König genesen werde, da wird ein haariger Mann, Elias, am Wege stehen, und die Boten des Königs mit dem Verweise zurücksenden: Ist denn kein Gott in Israel, daß ihr hingehet, Beelzebub, den Gott in Akkaron, zu befragen? 4. B. der Kön. 1, 1—8.

Gott wird es übel nehmen, wenn sein Volk nicht sein ganzes Glück auf ihn bauet, sondern mit heidnischen Mächten Bündnisse schließt, um sich zu retten. Isai. 57, 9.

Hingegen läßt uns nun schon der Geist dieser Geschichte erwarten, daß Gott sich seinem Volke und der ganzen Welt — als den allein wahren Gott — als den unumschränkten Herrn Himmels und der Erde — als den wahren Gott aller Völker und Menschen — als Den, dem alle Elemente zu Gebote stehen — auf eine Weise zeigen werde, welche der damalige schwache Geist des Menschengeschlechtes erfordert. Man denke vorläufig an die Wunder Gottes in Egypten.

Auch dieß erwarten wir, daß es dem neuen Volke so oft gut gehen werde, als es sich an den wahren Gott hält; es wird aber diesem Volke allzeit übel ergehen, wenn es seinen Gott verläßt. So wird es nothwendig seyn, um in der Welt den reinen Begriff von Gott zu erhalten.

Ueberhaupt werden wir, wenn ich so sagen darf, zwischen dem wahren Gott und den falschen Göttern einen gewissen Wetteifer beobachten. Wenn man dieß recht versteht, so drückt dieses Wort den Geist der Sache sehr gut aus. Wir wissen, daß Gott Unser nicht bedürfe; er aber eiferte um seine Ehre, weil unser Heil von seiner Ehre nicht getrennt werden kann; er eiferte, wie ein liebvoller Vater um das Glück seiner Kinder eifert.

Ich bitte, in der folgenden Geschichte auch zu beobachten, wie Viel es kostete, den reinen Begriff von Gott im Verstande des Menschengeschlechtes zu er-

halten, und daß dieser Begriff ein schwerer und vielumfassender Begriff sey, der uns nur aus der Offenbarung bekannt ist, §. 22; ein Begriff, der allzeit wieder verloren ging, wenn die Menschen das Licht der Offenbarung verließen.

Die Schicksale dieses Begriffes sind bis auf diese Stunde merkwürdig: wie oft wissen die Menschen noch nicht, was sie sich unter Gott denken sollen!

Wenn wir diese Ideen vor Augen haben, so werden wir Gottes und der Menschen Verfahren in den kommenden Zeiten dieser Geschichte leicht erklären können.

§. 121.

Blicke auf die Geschichte des besondern Volkes Gottes.

Wir haben nun schon gesehen, daß Gott sein Reich einem besondern Volke zu geben, und dieses Volk für sein Reich besonders zu erziehen beschlossen habe. §. 118. Was wir von nun an sagen werden, wird vorzüglich die Geschichte dieses neuen, für Gottes Reich zu erziehenden Volkes seyn; denn was gehen uns Jene an, die nun draußen sind, und den ewigen Gott gegen todte Götzen vertauschet haben? 1. Br. Kor. 5, 12.

Wird nun aber dieses Volk seinem Gott treu bleiben, und den reinen Begriff von Gott immer beibehalten? Die Geschichte wird uns lehren, daß es sehr schwer gewesen sey, den Begriff von Gott in seiner Reinheit auch nur unter einem einzigen Volke zu erhalten. Dieses Volk wird immer lüstern seyn nach den Bildchen von Silber und Gold, nach den wollüstigen Opfern und Opfermahlzeiten der Heiden.

Dennoch hoffen wir, unter diesem Volke Männer zu hören, die, voll des heiligen Geistes, die reinste Gottesverehrung predigen werden. Nur in einem kleinen Lande der weiten Welt wird das wahre Licht seyn, indessen dicke Finsternisse das Menschengeschlecht bedecken.

Der Plan dieser Anstalt wird es nothwendig machen, daß Gott das heilige Licht nie erlöschen lasse.

Wird sich dieses Volk auch gerne von Gott für sein Reich erziehen lassen? Wird dieses Volk die Einladung Gottes in sein Reich annehmen? Es ist von Gottes Weisheit nicht anders zu erwarten, als daß in seinem Volke immer ein heiliger Same überbleibe, welcher dann auch das Reich erben wird. Allein, ein großer Theil dieses Volkes wird die Einladung Gottes verschmähen.

Was wird der Herr thun, wenn sein Volk sein Reich verschmähet? Dann wird er Fremdlinge in seinem Reiche zu Tische sitzen lassen, und die Kinder des Reichs hinausstoßen, Matth. 8, 11. 12.; dann wird das Reich dem Volke genommen, und einem andern Volke gegeben werden, welches das Glück des Reiches Gottes besser zu schätzen weiß, Matth. 21, 43.; dann wird das Himmelreich einem Menschen gleich seyn, der ein großes Abendmahl zubereitet, viele Gäste einladen läßt, von diesen aber verachtet wird, und dann Menschen von der Gasse weg an seinen Tisch zieht. Luk. 14, 16—24. Matth. 22, 1—14.

Dieses Volk wird vom Herrn wie ein geliebter Weinberg besorgt werden; allein, wir werden den Herrn klagen hören: Jerusalems Bewohner! Männer von Juda! richtet selbst zwischen meinem Weinberge und mir. Was konnte man mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan hätte? Warum brachte er denn böse Beeren, da ich gute Trauben erwartete? Isai. 5. K.

Wie wird es diesem Volke ergehen, wenn es Gottes Güte verschmähet? Die Heiden werden im Gerichte aufstehen, und es verdammen; der verschmähte König wird sein Kriegsheer aussenden, und die Undankbaren ausrotten. Matth. 22, 7. Da wird erfüllet werden: Niederreißen will ich den Zaun meines Weinberges, daß er verbrannt werde; abbrechen will ich seine Mauer, daß sie zertreten werde; zur Einöde will ich ihn machen,

daß er nicht mehr beschnitten, nicht mehr behacket werde; Dornen und Disteln sollen in ihm aufwachsen; und den Wolken will ich befehlen, daß sie über denselben nicht mehr regnen. Isai. 5, 5. 6. Da werden die Kinder des ursprünglichen Volkes Gottes in der Welt so zerstreut umhergehen, wie jetzt die Juden. Luk. 21, 23. 24.

Dennoch wird Gott dabei langsam und nach den Grundsätzen seines Rathschlusses zu Werke gehen. Wenn das neue Volk Gottes die Brücke zu seyn bestimmt ist, über welche das gesammte Menschengeschlecht in das Reich Gottes eingehen soll, so wird der Herr diese Brücke langsam aufrichten, nach und nach abbrechen, den Endzweck des Planes nie aus dem Auge verlieren, aus den Trümmern ein neues Volk herstellen, und die Ueberbleibsel des ursprünglichen Volkes immer erhalten, — theils der Welt zum immerwährenden Zeugnisse, theils zur Beschämung des undankbaren und leichtsinnigen Volkes, welches sich hinausgestoßen, Andere aber, die zum Glücke des Reiches Gottes weniger berechtiget wären, aufgenommen sehen wird.

Vorzüglich aber wird Gott die Ueberbleibsel seines Volkes deßwegen immer erhalten, weil er seine alte Liebe gegen sein ursprüngliches Volk dennoch nie ganz verlieren, und dasselbe — wieder endlich einmal aufnehmen wird.

Was da auch geschieht, so wird dennoch das Heil ursprünglich von diesem Volke Gottes kommen; denn an dieses als an den heiligen Stock wird sich der übrige Theil des Menschengeschlechtes auf dem Wege in das Reich Gottes anschließen, und im Lichte dieses Volkes wandeln. Wir werden den Erlöser einstens sagen hören: Das Heil kömmt von den Juden. Joh. 4, 22. Röm. 11, 11.

Da wird ein weiser Plan und ein weiser Zusammenhang aller Umstände mit dem Plane seyn? Wer wird es von Gott anders erwarten?

Diese Ideen lassen uns die Geschichte des neuen Volkes Gottes (von dessen Stammvater bis jetzt noch

keine Rede war) vorläufig übersehen, und bereiten uns vor, die künftigen Schicksale dieses Volkes zu verstehen. Röm. 11. K.

Es ist immer sehr nützlich, wenn man eine Stelle der heiligen Schrift aus der andern erkläret, und zu dem Ende eine unter viele andere hält, von denen jene ihr Licht bekömmt; so hellet das neue Testament das alte, und das alte das neue auf. Da wird es bei dieser Art, Theologie zu lehren und zu lernen, freilich nothwendig seyn, daß die Bibel nie aus den Händen des Lehrenden und des Lernenden komme, weder in der Schule noch zu Hause! — —

§. 122.

Blicke auf die Geschichte des vom Reiche Gottes losgerissenen Theiles des Menschengeschlechtes.

Folgende Blicke werden uns jenen Theil der Geschichte des Reiches Gottes, welcher von den Heiden redet, deutlich machen.

Unter den Heiden verstehen wir jenen Theil des Menschengeschlechtes, welcher sich durch Aberglauben, Unglauben und Laster vom Reiche der Wahrheit, des Lichtes und der Tugend losgerissen hat.

Da muß in der Seele eines jeden Freundes des Menschenheiles die Frage entstehen: Wird Gott diese Menschen nicht wieder in sein Reich aufnehmen? Wird Gott keine Anstalt treffen, die Heiden zu seinem Reiche wieder zurück zu bringen? Gottes Vatergüte läßt uns eine Anstalt zum Besten der Heiden erwarten; denn Gott hat Alles unter dem Unglauben beschlossen, in den Unglauben fallen lassen, auf daß er sich Aller erbarme. Röm. 11, 32.

Wenn Gott die Heiden in sein Reich wieder aufnimmt, so wird dieß ein neuer Beweis der Güte Got-

tes und eine Wirkung seiner unbegreiflichen Gnade seyn; die Heiden werden sich dann für Menschen halten müssen, denen das Reich Gottes aus besonderer Gnade gegeben wird, und wir werden sagen müssen: O welch eine Tiefe des Reichthumes, sowohl der Weisheit als der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn, wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Röm. 11, 33. 34.

Von nun an müssen wir in dieser Geschichte eine Anstalt beobachten, deren Endzweck seyn wird, die vom Reiche Gottes **losgerissenen Heiden** in dieses Reich **wieder zurück zu bringen.**

Die Menschen gehen nun abermal ganz verschiedene Wege; allein, wir werden endlich Alle auf Einem und dem nämlichen Wege, auf dem Wege in das Reich Gottes zusammenkommen sehen. Die Menschen sind nun zwar in verschiedene Reiche getheilt; allein, wir werden endlich Alle in Einem und dem nämlichen Reiche, im Reiche Gottes vereiniget sehen. Die Menschen sind nun zwar durch die Scheidewand der Denkart von einander getrennt; allein, wir werden diese Scheidewand endlich weggenommen, und alle Völker Ein Volk, Gottes Volk werden sehen. Wir werden die Heiden in das Reich Gottes zurückeilen sehen, gleichwie die zerstreuten Tauben im Taubenhaus ihren Zufluchtsort suchen. Ein herrliches Bild, dessen sich Isaias bedienet. 60, 8.

Es wird eine Zeit kommen, wo, wie Gott durch Zacharias sagt, zehn Heiden den Saum eines Juden ergreifen, sich an ihm festhalten, und rufen werden: Wir wollen mit euch nach Jerusalem gehen; denn wir haben gehöret, daß Gott mit euch Juden ist. 8, 23. In diesem Sinne wird das Volk Gottes der Stock seyn, an den sich das Menschengeschlecht auf dem Wege in das Reich Gottes anschließen wird.

Bei dieser neuen Anstalt, deren Endzweck die Wiederaufnahme der Heiden ist, werden wir ein gewisses Wachsthum beobachten. Wir erwarten vor Allem eine

Verheißung Gottes, die Heiden wieder aufzunehmen. Es wird eine Zeit kommen, wo Gott die Heiden wirklich in sein Reich aufnimmt; indessen aber wird den Heiden der Weg gebahnet werden, der sie in das Reich des besten Lebens führen soll. Wir werden das Volk Gottes unter den Heiden wohnen, und sich unter die Heiden zerstreuen sehen, damit diese von dem Volke Gottes den allein wahren Gott kennen lernen; wir erwarten, daß die Wunder, welche Gott zum Besten seines Volkes thut, auch zu den Ohren der Heiden kommen; denn, ist Gott allein der Gott der Juden? ist er nicht auch der Gott der Heiden? Allerdings auch der Heiden. Röm. 3, 29.

Da das Heidenthum das Reich des Teufels ist, dieses aber zerstöret werden wird, so erwarten wir auch den vollkommenen Sturz des Heidenthumes. Es wird eine Zeit kommen, in welcher der Satan wie ein Blitz vom Himmel, von seiner Herrschaft herabstürzen wird, Luk. 10, 18.; eine Zeit, in welcher der Fürst dieser Welt wird hinausgestoßen werden. Joh. 12, 31.

Wenn das Reich Gottes den Heiden gegeben seyn wird, dann wird die Anstalt dieses Reiches einem Oelbaume gleich seyn, dessen Stamm zwar bleibt, dessen natürliche Aeste aber werden ausgehauen werden, damit auf dem Stamme wilde Zweige eingepfropfet werden können. Der Stamm ist das ursprüngliche Volk Gottes; die natürlichen Zweige sind die Kinder dieses Reiches und Volkes; die wilden Zweige werden die Heiden seyn. Ein Bild des heiligen Paulus im Br. an die Röm. 11. K.

Das Reich Gottes wird einem Menschen gleich seyn, der eine große Mahlzeit zubereitet: Fremdlinge werden genießen, was die Gäste verschmähet haben. Luk. 14, 16—24. Matth. 8, 11. 12. Matth. 21, 43. Matth. 22, 1—14.

Diese Ideen bereiten uns nicht nur wieder vor, die künftige Anstalt Gottes in ihrem wahren Lichte anzusehen, sie sind auch der Schlüssel zur Erklärung sehr

vieler Stellen der heiligen Schrift; sie enthalten heilsame Lehren an uns, die wir aus dem Heidenthume in das Reich Gottes berufen sind; wir sind jene wilden Zweige, die auf den heiligen Stamm eingepfropfet sind, in der Erwartung, daß wir bessere Früchte bringen werden, als — wir bringen. Hat Gott der natürlichen Zweige, der Juden nicht verschonet, so möchte er vielleicht deiner, der du nur ein wilder Zweig, und aus Gnade aufgenommen bist, auch nicht schonen. Röm. 11, 21. Eine Warnung, die man in unsern Tagen ganz vergessen hat, und die vielleicht noch nie so dringend war, als jetzt.

Ich sehe hier einen bisher ganz vernachlässigten Stoff der ernstlichsten Kanzelvorträge; denn unsere Väter waren keine Juden, sondern Heiden. Bringen wir dem Herrn die Früchte, die er von uns erwartet? Erkennen unsere Christen das Glück, Kinder und Erben des Reiches Gottes zu seyn? Was wird der Herr thun, wenn die Christen fortfahren, sein Reich zu verachten, und den Glauben an das Evangelium von diesem Reiche zu untergraben??

§. 123.

Abraham wird von Gott als Stammvater seines neuen Volkes erwählet.

Wer und wo ist der Mann, den Gott zum Stammvater jenes Volkes erwählte, dem er sein Reich zu geben beschlossen hat?

Zu Ur in Chaldäa wohnte Einer, der Abram hieß, Thare's Sohn. Dieß ist der große Mann, durch den das Reich Gottes aufs neue in die Welt eingeführet werden sollte.

Dieser Rathschluß Gottes läßt uns nun gleichsam eine neue Geschichte des Reiches Gottes erwarten; wir müssen von nun an Alles beobachten, was

mit diesem Manne vorgeht; denn sein Name wird nun in unserer Geschichte wichtig seyn.

Das Erste, was Gott that, war, daß er den neuen Vater und Stifter des Reiches Gottes von allen andern Menschen absonderte. Abram erhielt vom Herrn den Befehl, sein Vaterland zu verlassen, und in ein Land hinzugehen, das er ihm zeigen werde. Zieh aus deinem Lande, aus deiner Verwandtschaft, und aus dem Hause deines Vaters, und komm in das Land, welches ich dir zeigen will. 1. B. Mos. 1, 1.

Abram ging, ohne zu wissen, wohin er gehe, wie Paulus sagt. Hebr. 11, 8. Abrams Vater wohnte damals gerade zu Haran; mit Abram zogen sein Weib Sarai und sein Vetter Lot, mit ihrem Gesinde und ganzen Vermögen, welches nicht klein war; denn Abram hatte über 300 Knechte, die auch wieder Weiber und Kinder hatten. Abram war 75 Jahre alt, als er dem Rufe Gottes folgte. Man glaubt, daß dieß beiläufig im Jahre der Welt 2083, vor Christi Geburt 1921 Jahre geschehen sey.

Warum wollte Gott, daß Abram auch sogar von seiner eigenen Verwandtschaft abgesondert werde? Auch Abrams Verwandtschaft war nicht rein vom Götzendienste; wenigstens werden wir in den Häusern der Verwandten der Patriarchen Götzenbildchen finden, z. B. in Labans Hause, bei dem Jakob gewohnet hat. 1. B. Mos. 31, 30. 34. Josue sagt es ausdrücklich, daß Thare, Abrahams Vater, und Nachor fremden Göttern gedienet haben. B. Jos. 24, 2. Mit Abram sollte von nun an eine neue Anstalt anfangen; er sollte der Gegenstand ganz eigener Führungen Gottes seyn; war es da nicht nothwendig, daß dieser Mann von dem ausgearteten Geschlechte seiner Zeit abgesondert, und von Gott eigene Wege geführet werde?

Abram hatte an der abgöttischen Denkart seiner Zeitgenossen keinen Theil genommen; denn seine Geschichte sagt, er habe den Namen des wahren Gottes angerufen. 1. B. Mos. 12, 8. Wie leicht hätte dennoch

auch Abram zur Abgötterei verführet werden können, wenn ihn Gott nicht abgesondert hätte?

Weil Abram von nun an ein besonderer und großer Gegenstand der Aufmerksamkeit Gottes seyn wird, so erwarten wir, daß Gott mit diesem Manne auf eine ganz eigene Weise umgehen, seine Schritte leiten, seine Schicksale regieren, und sich ihm so deutlich offenbaren werde, daß Abraham den allein wahren Gott unter allen Gottheiten seiner Zeitgenossen unmöglich wird aus dem Sinne verlieren können.

Der Endzweck der Führungen dieses Mannes ist groß; die Verherrlichung des göttlichen Namens, und die Vorbereitung des Menschengeschlechtes zum Glücke des ewigen Reiches Gottes.

Was Gott diesem Manne thun wird, ist eine Wohlthat, die er allen Menschen der damaligen und künftigen Zeiten erwiesen hat. Diese Wahrheit liegt im Plane der Führungen Gottes.

Diese Wahrheit antwortet auch auf die Frage, warum sich Gott mit diesem einzelnen Manne so besonders abgegeben habe. —

Das Land, in welches Abram auf Gottes Befehl hinziehen mußte, heißt Chanaan; es hat den Namen von Cham, dem rohen Sohne Noe's. Chams Nachkommen wohnten in diesem Lande, waren aber in die schändlichste Abgötterei, und in eine unnatürliche Lasterhaftigkeit herabgesunken. 1. B. Mos. 19, 5. Auch diese Idee müssen wir vor Augen haben, um zu erklären, was mit diesen Völkern geschehen wird. 1. B. Mos. 13, 13. §. 113.

Abram war im Lande Chanaan bis Sichem gekommen, und noch wußte er nicht, was Gott mit ihm vorhabe; bei Sichem erschien ihm Gott, und sprach zu ihm: Dieses Land will ich deiner Nachkommenschaft geben. 1. B. Mos. 12, 7. Dieses Versprechen wiederholte Gott dem Abram noch oft. 1. B. Mos. 13, 14 — 17. 15, 5. 17, 1 — 14.

So oft Gott dem Abram erschien, bethete dieser

den Herrn an, baute einen Altar, opferte; und von nun an war ihm eine jede solche Stelle heilig, ein Haus Gottes, seine Kirche. Wenn Abram je wieder einen solchen Ort sah, konnte er anders als mit frommer Rührung an seinen lieben Gott denken? 1. B. Mos. 12, 7. 8.

Von nun an erwarten wir eine Anstalt Gottes, dieses Land, in dem nun Abram noch als Fremdling wohnte, Abrams Nachkommenschaft einzuräumen.

Allein Abram hatte noch keinen Sohn; Ismael, den ihm Agar gebar, sollte nach Gottes deutlicher Versicherung nicht sein Erbe seyn. 1. B. Mos. 16. K. Nun aber erhielt Abram von Gott ein zweites Versprechen, er werde der Vater eines überaus großen Volkes seyn; seine Nachkommen werden unzählbar seyn, wie der Staub der Erde. 1. B. Mos. 13, 16. In einer nächtlichen Erscheinung soll Abram die Sterne des Himmels ansehen, und versichert seyn, eben so unzählbar werden seine Nachkommen seyn. 1. B. Mos. 15, 5. 1. B. Mos. 22, 17.

Von nun an heißt Abram auf Gottes Befehl Abraham, das ist, ein Vater vieler Völker. 1. B. Mos. 17, 5. Seine Frau soll von nun an nicht mehr Sarai, sondern Sara genannt werden. 1. B. Mos. 17, 15.

Von nun an müssen wir auch Dieß beobachten, wie von Abraham ein großes Volk abstammet, und dieser ein Vater vieler Völker wird. Weil viele Völker von ihm abstammen, so nennt ihn Paulus mit Recht den Erzvater. Hebr. 7, 4.

Gott hat dem Erzvater Abraham noch mehr versprochen: nicht nur soll von ihm ein sehr großes Volk abstammen, sondern Gott werde sich dieses Volkes ganz besonders annehmen; denn dieses Volk werde recht eigentlich sein Volk, und Er der mächtigste Schutzgott dieses Volkes seyn. Gott sagt dem Abraham: Fürchte dich nicht, Abraham! ich bin dein Beschirmer und dein überaus großer Lohn. 1. B. Mos. 15, 1. Ich will dein

und deiner Nachkommenschaft Gott seyn. 1. B. Mos. 17, 7.

Das Volk, welches von Abraham abstammt, wird wahrhaft das Volk Gottes seyn, weil das Reich des Glaubens, der Tugend und der Hoffnung eines ewigen Reiches bei diesem Volke bestehen, und Gott einstens sein vollendetes Reich zuerst diesem Volke anbieten wird. Deßwegen heißen Abrahams Nachkommen die Kinder und natürlichen Erben des Reiches Gottes. Matth. 8, 12. Wenn Gott dem Vater dieses Volkes sagt: Ich bin dein überaus großer Lohn, so gilt das Nämliche von den Kindern Abrahams, und von Allen, die sich einstens zu diesem Volke gesellen werden. Hier ist die Rede von einem ewigen Glücke; denn Abraham hielt sich in diesem Leben für einen Fremdling, und Gott ist uns ein großer Lohn im Himmel, wo wir das vollkommene Glück seines Reiches genießen werden. §. 58.

Deßwegen hat Gott dem Vater Abraham und seiner Nachkommenschaft nicht nur ein zeitliches, sondern ein ewiges Glück in seinem Reiche versprochen. Obschon die damaligen Kinder Gottes von ihrem Glücke einen sehr unvollkommenen Begriff hatten, so waren sie dennoch berechtiget, von Gott ein hohes Glück zu erwarten, welches unmöglich auf die engen Gränzen dieses Lebens eingeschränkt werden konnte; denn die Menschen aller Zeiten wußten, daß Gott seit der Sünde Mühseligkeiten mit diesem Leben verbunden, und dennoch einen Erlöser versprochen habe. §. 83. Abraham wenigstens hielt sich in diesem Leben für einen Fremdling, und wartete auf Gottes Stadt im himmlischen Vaterlande. Hebr. 11, 10.

Zwischen Gott und Abraham bestand von nun an ein förmlicher Bund: Ich will meinen Bund zwischen mir und dir aufrichten, und dich über die Maßen vermehren. 1. B. Mos. 17, 2. Gott verlangt: Wandle vor mir, bethe außer mir keinen andern Gott an, und sey vollkommen; halte meine Gebote. 1. B. Mos. 17, 1. Abraham verspricht, diese Bedingnisse zu erfüllen; und

Gott will ihn dann auf eine Weise glücklich machen, von der er jetzt noch keinen Begriff haben konnte.

Dieser Bund soll nicht nur zwischen Gott und Abraham, sondern zwischen Gott und Abrahams Nachkommenschaft bestehen: Ich will meinen Bund zwischen mir und dir, und nach Dir zwischen deinen Nachkommen in ihren Geschlechtern, mit einem ewigen Bündnisse aufrichten, damit ich dein und deiner Nachkommenschaft Gott sey . . . ich will ihr Gott seyn. 1. B. Mos. 17, 7. 8. Abrahams Nachkommen sollen, wie Abraham, vor Gott wandeln, und vollkommen seyn. Sittlichkeit im Glauben an Gott ist da immer die Hauptsache.

Die künftige Geschichte wird den Sinn dieses Bundes näher erklären; wir werden uns von nun an oft auf diesen Bund berufen müssen.

Dieser Bund wird von Gott mit einer eidlichen Versicherung versiegelt: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, weil er bei keinem Höhern sein Wort betheuern konnte. 1. B. Mos. 22, 16. Werden wir wohl zweifeln dürfen, ob Gott sein eidlich versichertes Wort erfüllen werde?

Dieser Bund ward auch durch eine heilige Opferhandlung bestätiget. 1. B. Mos. 15, 7—21.

Noch nicht genug: Das neue Volk Gottes sollte für alle Zeiten von den abgöttischen Völkern abgesondert werden; das Zeichen dieser Absonderung war die Beschneidung. So hatte es nun auch Gott befohlen. Abraham war noch nicht beschnitten; aber jetzt wurde er mit allen seinen Knechten beschnitten. 1. B. Mos. 17, 10—27. Von nun an mußte ein jedes Kind des männlichen Geschlechtes am achten Tage nach seiner Geburt beschnitten werden; und so ward die Beschneidung das sinnliche Zeichen der Aufnahme eines Menschen in das Volk und Reich Gottes, wie es noch in den Zeiten der Voranstalten war. Ein Knäblein, das nicht beschnitten ward, mußte auf Gottes Befehl vom Volke Gottes ausgerottet werden; denn das Unterlassen dieses Zeichens ward von

Gott als ein Zeichen des gebrochenen Bundes angesehen. 1. B. Mos. 17, 14.

So wurden demnach im alten Testamente alle Kinder männlichen Geschlechtes durch das Bundeszeichen der Beschneidung in das Reich und Volk Gottes aufgenommen.

Gleichwie diese Zeiten nur die Zeiten der Voranstalten zum Reiche Gottes sind, so ist auch die Beschneidung nur ein Vorzeichen, welches wir wieder aufhören sehen werden; es wird im Reiche Gottes eine Zeit kommen, wo es heißen wird: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe wirket. Galat. 5, 6.

Von dem Bunde, den Gott mit Abraham gemacht hat, werden nun die Kinder des Reiches Gottes auch Abrahams Kinder und Kinder der Verheißung genannt werden. Gal. 4, 28. Gal. 3, 7. Dieses neue Volk, dessen Erz- und Stammvater wir jetzt nur erst gesehen haben, wird auf seine Abstammung von diesem berühmten Manne stolz seyn; allein, werden die Kinder dem Vater ähnlich werden? Wird nicht einstens das Beispiel des Vaters die Kinder beschämen? Wenn diese Kinder zur Unehre ihres Vaters leben, wird Gott dem Vater Abraham nicht andere und bessere Kinder geben? Werden nicht vielleicht Fremdlinge kommen, und mit Abraham im Himmelreiche zu Tische sitzen, die Kinder des Reiches aber werden hinausgestoßen werden? Doch, darauf wird die Geschichte dieses Reiches antworten. Matth. 3, 8. 9. Luk. 3, 8. Gal. 3, 7.

§. 124.

Neue Verheißung des Welterlösers.

Von der dem Vater Abraham gemachten wichtigsten Verheißung war die Rede noch nicht. Was hätte es dem Abraham und seinen Nachkommen genützet, ein Land zu besitzen, in dem sie sich als Fremdlinge

ansehen mußten, wenn ihnen Gott kein höheres Gut versprochen hätte? Viele hundert Jahre gingen vorüber, ehe Abrahams Nachkommen ein Volk wurden, und in Chanaans Besitz kamen; und auch Chanaan ging endlich für dieses Volk dennoch verloren. Schon daraus ist es offenbar, daß Gottes Verheißungen einen höhern Sinn haben müssen. Abraham hielt sich für einen Fremdling im versprochenen Lande. Hebr. 11, 10 — 16.

Gott versprach dem Abraham Einen seiner Nachkommen, der alle Völker und Menschen beglücken werde. Gott hat diese große Verheißung oft und immer mit den nämlichen Worten wiederholet: In Dem, der von dir kommen wird, werden alle Völker der Erde gesegnet werden. 1. B. Mos. 22, 18. Alle Geschlechter der Erde sollen in dir gesegnet werden. 1. B. Mos. 12, 3. 1. B. Mos. 18, 18. 1. B. Mos. 26, 4.

Hier sehen wir eine neue Verheißung des künftigen Welterlösers, und zugleich die Versicherung, daß er von Abraham abstammen werde.

Ist es gewiß, daß diese Verheißung vom Erlöser rede? Diesen Sinn legt ihr schon der Plan dieser Geschichte bei. Die Sünde hat einen Erlöser nothwendig gemacht, §. 72; dieser Erlöser ist schon dem Adam versprochen worden. §. 83. Was ist begreiflicher, als daß diese Verheißung dem Menschengeschlechte von Zeit zu Zeit werde wiederholt worden seyn? Dieser Beweis liegt im ganzen Plane der Führungen des Menschengeschlechtes.

Wie tief Abraham in die Geheimnisse des Reiches Gottes gesehen habe, können wir zwar nicht sagen; dennoch versichert uns Der, welcher schon vor Abraham war: Abraham, euer Vater, hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte; und er hat ihn gesehen, und hat sich erfreuet. Joh. 8, 56. Abraham trug also in seinem Leben ein heftiges Verlangen nach dem Glücke, welches der Erlöser dem Menschengeschlechte bringen werde; Gott hat ihm, da er auch in der andern Welt

den Erlöser erwartete, die Geburt des Längsterwarteten bekannt gemacht, und Abraham ward vor Freude entzückt.

Aus der nämlichen Quelle ist Abrahams Verlangen nach der Stadt Gottes und dem bessern Vaterlande gekommen. Abraham mußte es wissen, daß er in Gottes Stadt und das ewige Vaterland nicht eingehen werde, bis nicht Der gekommen ist, durch den man zum Vater kömmt, ohne den Niemand zum Vater kömmt, welcher der Weg und die Thüre in das Reich Gottes ist. Hebr. 11, 10 — 16.

Paulus legt die von Gott dem Abraham gemachte Verheißung ausdrücklich vom Messias aus; er versichert, daß der Segen Abrahams durch Christum Jesum allen Völkern zu Theil werde; er setzt bei: Nun ist die Verheißung dem Abraham und seinem Samen gegeben. Er, Gott, sagt nicht: Und den Samen (Nachkommen), als spräche er wie von Vielen, sondern er spricht wie von Einem, (da er sagt), und deinem Samen, welcher ist Christus. Gal. 3, 14. 16.

Ein anderer Beweis liegt darin, daß alle Frommen des neuen Testamentes die Ankunft Jesu Christi als eine Erfüllung der dem Abraham gemachten Verheißung angesehen haben; es war also der beständige Glaube von Abraham an, daß Gott diesem Erzvater jenen Segen versprochen habe, welchen Jesus dem Menschengeschlechte verschafft hat. Maria, die künftige Mutter dieses Weltbeglückers, wird sich dessen erinnern, und sagen: Gott ist eingedenk seiner Barmherzigkeit, die er unsern Vätern, vorzüglich dem Abraham und seinen Nachkommen auf immer zugesagt hat. Luk. 1, 54. 55. Der Vater des Mannes, den die Geschichte den Vorläufer des Erlösers nennt, wird an Abrahams Segen denken, und sagen: Gott denkt an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat. Luk. 1, 73. David erinnert sich des nämlichen eidlichen Versprechens. Psal. 104, 6 — 15.

Wenn wir hier keinen ewigen Segen verstehen,

so begreife ich nicht, wie durch Abrahams Nachkommenschaft die ganze Welt beglücket ward. Abrahams Nachkommen blieben dennoch immer, in der Vergleichung mit dem übrigen Menschengeschlechte, ein kleines Volk, das sehr oft die Beute anderer Völker ward, viele Völker ausrottete, und endlich selbst zerstreuet ward. Wenn ich aber daran denke, daß Einer aus diesem Volke allen Völkern das Reich des ewigen Lebens eröffnete, und ihnen den Weg in dasselbe zeigte, so habe ich auf einmal von dem abrahamischen Segen einen vollkommenen Begriff.

Wenn wir hier an das neue Testament denken, so wird es mit dieser Verheißung in der engsten Verbindung stehen, und das neue Testament wird nichts anderes seyn, als die Erfüllung des von Gott dem Vater Abraham gemachten Versprechens.

Diese Verheißung war zuerst der Trost Abrahams, der Gegenstand seiner heftigsten Erwartung und seines Nachdenkens; vom Abraham ging dieser Trost auf seine Kinder und Alle über, die von ihm abstammen werden. Dieses Trostes wegen war es dem Abraham und allen Frommen leicht, sich in diesem Leben für Gäste und Fremdlinge zu halten. Hebr. 11, 10 — 16.

Wenn auch Abraham und seine Nachkommen von dem ihnen versprochenen Glücke keine vollkommene Vorstellung hatten, so ist es dennoch gewiß, daß sie ein Glück erwarteten, welches nicht auf dieses Leben eingeschränkt seyn konnte. Sahen sie nicht Einen nach dem Andern in das Grab wandern? War nicht das Leben des Besten auch damals eine mühselige und kurze Wanderschaft? Paulus versichert, daß sie ein ewiges Glück erwarten. Diese Alle sind in dem Glauben gestorben, und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sie von Ferne gesehen, wenn sie gen Himmel sahen, begrüßet, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären; denn, die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen; wenn sie nun aber dabei nur das Land Chanaan im Sinne gehabt

hätten, aus welchem Lande sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit genug gehabt, sich wieder dahin zu wenden. Nun aber sehnen sie sich nach einem bessern, das ist, himmlischen Vaterlande. Darum schämet sich Gott nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt, Gottes Stadt in seinem ewigen Reiche, zubereitet. Hebr. 11, 13 — 16. Abraham wartete auf eine festgegründete Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Hebr. 11, 10. Johannes hat diese Stadt, die einstens vom Himmel auf die wiedergeborne Erde kommen wird, in seinen Offenbarungen 21. K. beschrieben. Dieses Glück war nicht nur, wie Jesus versichert, der Gegenstand der Sehnsucht Abrahams, sondern auch seine Freude in der Ewigkeit. Johann. 8, 56.

In der Verheißung Gottes lag also das hohe Glück des Reiches Gottes; und dieses Glück erwarteten Abraham und alle seine Nachkommen, Patriarchen, Könige und Propheten, wie Jesus versichert. Luk. 10, 24.

Ich muß noch ein Wort über die Verbindung reden, in welcher die dem Abraham gemachten Verheißungen mit einander stehen. Da sehen wir geistliche und weltliche, ewige und vergängliche Verheißungen, das Versprechen eines irdischen und eines himmlischen Vaterlandes. Da der große Endzweck dieser Anstalt Gottes kein anderer ist, als die Erziehung des Menschengeschlechtes zum Glücke des ewigen Reiches Gottes, so ist das Versprechen eines ewigen Glückes durch den großen Weltbeglücker der Hauptinhalt des dem Abraham versprochenen Segens; und alle andern Verheißungen einer großen Nachkommenschaft, einer besondern Begünstigung, eines eigenen Landes sind nur Nebendinge, die als eben so viele Mittel angesehen werden müssen, durch welche Gott den Hauptendzweck dieser Anstalt erreichen wird:*)

*) Der hier nur kurz angedeutete Gedanke von der dreifachen dem Abraham von Gott gewordenen Verheißung einer großen Nach-

Gott wird seinem Volke von nun an ausgezeichnete Wohlthaten erweisen, um dieses Volk fest am Glauben an ihn zu halten, um ihm laute Beweise seiner allein wahren Gottheit zu geben; Gott aber wird sich seinem Volke als Gott beweisen, weil das ewige Leben in der reinen Gotteserkenntniß ist. §. 20.

Gott wird sein Volk durch Wunder und auffallende Wohlthaten zu dem großen Endzwecke führen, weil dieses Volk einem Kinde gleich, folglich *sinnlich* gesinnet seyn wird.

Diese Idee muß uns vor Augen schweben, damit wir nicht *die Mittel* über den *Zweck* erheben, den Zweck der Mittel wegen vergessen, und bei der Betrachtung der Nebenführungen die Hauptführung aus dem Auge verlieren; Gott wird sein Volk auch auf Erden leiten, um es in den Himmel zu führen.

§. 125.

Gott verspricht, die Heiden wieder in sein Reich aufzunehmen.

Gott hat alle Menschen zum ewigen Glücke seines Reiches erschaffen. §. 69. Durch die Sünde aber sind alle Menschen vom Zustande des besten Lebens in den Zustand des Todes gesunken. §. 71. Gottes Barmherzigkeit hat die gefallenen Menschen wieder auf- und angenommen. §. 83. Mit Kain trennte sich das Menschengeschlecht, §. 96, und es entstand unter der Sonne ein Volk und Reich der Unglückseligkeit. §. 98. Gott hat sein Reich gereiniget, und es sollte von nun an nur wieder ein Volk Gottes geben. §. 110. Allein, mit

kommenschaft, eines eigenen Landes und des allgemeinen Völkersegens findet sich gründlich und umfassend entwickelt und dargelegt in dem gelehrten Werke: Einführung in das Heiligthum der Evangelien von Joseph Scheth Ritter v. Bohuslaw. Innsbruck 1842.

A. d. H.

den Finsternissen des Heidenthumes nahm das Reich der Finsternisse abermal in der Welt überhand. §. 117.

Da ist nun die Frage: Wird Gott keine Anstalt der Wiederaufnahme der Heiden in sein Reich treffen? Dieß ist von seiner Güte zu erwarten; und auch den Gang dieser Anstalt müssen wir von nun an in dieser Geschichte beobachten.

Diese Anstalt, deren Endzweck das ewige Glück der Heiden ist, hat mit Abraham angefangen; er ist der Erste, dem Gott das Versprechen machte, alle Völker in sein Reich aufzunehmen; außer dem kleinen damaligen Volke Gottes gab es keine andere Völker, als Heiden. Gott sprach nun aber zu Abraham: In Dem, der von dir kommen wird, werden alle Völker der Erde gesegnet werden. 1. B. Mos. 22, 18.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Verheißung von jenem großen Glücke rede, welches der Erlöser dem Menschengeschlechte verschafft hat. §. 124.

Sollen an diesem Glücke nun auch die Heiden Theil haben? Wenn alle Völker der Erde durch Abrahams Nachkommen gesegnet werden sollen, so haben auch die Heiden sich dieses Glückes zu erfreuen; und wenn Abrahams Nachkomme wirklich die Heiden in sein Reich eingeladen hat, wie es die Geschichte zeigen wird, so redet jene Verheißung wirklich von den Heiden.

Welches Glück wird da den Heiden wieder versprochen? Jenes Glück, welches dem Menschen vom Anfange bestimmt war, §. 69; jenes Glück, welches der Mensch durch die Sünde verloren hat, §. 71; jenes Glück, welches der Centralgedanke dieser Anstalt und der Inhalt des ewigen Rathschlusses Gottes ist, §. 76; jenes Glück, welches der Erlöser den Heiden wirklich verschafft hat; dieser aber hat sie in sein Reich berufen. Der große Völkersegen, der durch Abrahams Nachkommen allen Völkern zu

Theil werden soll, ist also das Glück, im Reiche Gottes zu leben. §. 58.

Von nun an sind die Heiden zwar Fremdlinge im Reiche Gottes, sie werden aber auch Kinder und Erben werden.

Das Reich Gottes wird einem Manne gleich werden, der ein großes Gastmahl zubereitet; die Gäste, die Juden, werden die Einladung verschmähen, Fremdlinge aber werden an den Tisch gezogen werden. Luk. 14, 16 — 24. Matth. 22, 1 — 14.

Von nun an werden die Heiden mit ihrem Glücke immer mehr bekannt gemacht, und in das Reich des Lebens herbeigeführet werden; sie werden zuerst den allein wahren Gott, und endlich auch den ewigen Sohn Gottes kennen lernen; von nun an werden die Kinder des Reiches die Apostel der Heiden seyn; die Diener des Reiches Gottes werden die Heiden einladen, den allein wahren Gott anzubethen; wir werden von nun an unter allen Völkern Männer sehen, die sich vom Heidenthume los machen, und den allein wahren Gott erkennen werden. Wie wohl thut es, einen Melchisedek in dem gottlosen Chanaan zu sehen? Aus dem Morgenlande wird ein vornehmer Mann kommen, und in Jerusalem den wahren Gott anbethen. Apostelgesch. 8, 27 — 39. Auch das heidnische Kriegsheer der Römer wird einen frommen Kornelius unter sich haben. Apostelgesch. 10, 2.

Weil Gott nie einem Volke oder Menschen den Weg in sein Reich verlegt, so werden von nun an auch Heiden in das Reich Gottes eingehen können, wie es auch in der Zeit der Voranstalten war. Das Zeichen der Aufnahme unter das damalige Volk Gottes war die Beschneidung; das heißt: die Heiden können Juden werden, wenn sie sich beschneiden lassen, und so werden sie an der großen Hoffnung dieses Volkes Theil haben.

Weil sich die Heiden zu dem Volke Gottes werden gesellen müssen, um an dem Glücke dieses Volkes Theil zu bekommen, so ist von nun an das auserwählte Volk

in einem ganz eigenen und neuen Lichte anzusehen — als der Stock, an den sich das ganze übrige Menschengeschlecht wird anschließen müssen — als das ursprüngliche Volk Gottes, und als die natürlichen Kinder des Reiches — als der heilige Same, aus dem viele Kinder Gottes kommen sollen — als das in der Welt aufgestellte Licht, auf das alle Völker hinsehen werden — als der Mittelpunkt, um den sich alle künftigen Erben des Himmels werden versammeln müssen — als der Zufluchtsort, zu dem die Heiden, wie die zerstreuten Tauben in das Taubenhaus, hineilen werden — als die erste Mutter, die Gott viele Kinder gebären, und auch die Heiden als Kinder aufnehmen wird — als eine überaus fruchtbare Mutter, weil durch diese Mutter alle Menschen Kinder Gottes werden können. Diese Bilder sind aus den Propheten.

Wer ein Freund seines und seiner Mitmenschen Heiles ist, der muß das Volk Gottes, als die Mutter des Menschengeschlechtes mit dankbaren Augen ansehen.

Diese Ideen drücken den Geist der Verbindung aus, in welcher von nun an die Heiden mit dem auserwählten Volke Gottes stehen werden, und in welcher dieses Volk von nun an mit der ganzen übrigen Welt steht. Diese Ideen verbreiten wieder Licht über die Geschichte, von der noch die Rede seyn wird.

Was Gott hier dem Vater Abraham versprochen hat, haben die Propheten den Heiden sehr oft wiederholet, wie wir sehen werden.

Auch diese Idee mußte am heiligen Gebäude der Religion als ein Grundstein vorangeschickt werden, ehe ich da zu bauen fortfahren kann; denn auf den Gedanken von der Wiederaufnahme der Heiden werde ich Viel bauen müssen. §§. 121, 122.

§. 126.

Der künftige Erlöser im Vorbilde, dem Könige und Priester Melchisedek.

In Abrahams Geschichte wird Meldung von einem Manne gemacht, den wir nicht mit Stillschweigen übergehen können, weil nach der Lehre der heiligen Schrift dieser Mann ein Vorbild des Welterlösers ist. Dieser Mann heißt Melchisedek.

Den Fürsten der Gegend um Babylon (die Ebene Sennaar hatte nun schon diesen Namen, §. 115), fiel es bei, die Fürsten in Sodoma, Gomorrha, Adama, Seboim und Bala zu überfallen und auszurauben; der Anschlag gelang; was nicht umkam, ward mit allen Geräthschaften und Lebensmitteln weggeschleppt. Unter den Gefangenen befand sich auch Lot, der mit den Seinigen in Sodoma wohnte. Abraham erfuhr es, nahm 318 Knechte zusammen, setzte den Räubern nach, schlug sie, und nahm ihnen die ganze Beute ab.

Auf dem Rückwege kömmt dem siegreichen Abraham Salems König, Melchisedek, entgegen; dieser segnete den Abraham: Gesegnet seyst du, Abram! von dem höchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat; und gelobt sey der höchste Gott, der durch seinen Schirm dir die Feinde in deine Hände übergeben hat. 1. B. Mos. 14, 19, 20.

Melchisedek that noch mehr: in der Freude seiner Seele brachte er dem allerhöchsten Gott ein Opfer des Dankes, welches in Brod und Wein bestand. Melchisedek, der König zu Salem, opferte Brod und Wein; denn er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten. 1. B. Mos. 14, 18. Nach damaliger Sitte war jeder rechtgläubige Fürst und Hausvater nicht nur König, sondern auch Priester seines Volkes.

Hier sehen wir die geistliche und weltliche Gewalt in Einer und der nämlichen Person vereini-

get; wir werden diese Gewalten bald von einander getrennt — und wieder einmal in jenem Könige, der allein ewig bleibt, ewig vereiniget sehen. Eine Idee, die für die Geschichte des Reiches Gottes äußerst wichtig ist.

Von dem Geopferten mögen Abrahams tapfere Knechte genossen haben; oder Melchisedek sonderte einen Theil des zur Sättigung der Knechte herbeigeschafften Brodes und Weines zum Opfer ab.

Abraham hatte für den König und Priester so viel Ehrfurcht, daß er ihm von Allem den Zehend gab. 1. B. Mos. 14, 20.

Diesen Mann hält nun die alte und neue heilige Schrift für ein Vorbild des künftigen Welterlösers; wir wollen die Aehnlichkeiten betrachten.

Melchisedek war ein Priester des Allerhöchsten; denn er opferte; das Opfern aber ist Sache des Priesters; der Welterlöser wird also ein Priester seyn, und dem Allerhöchsten ein Opfer bringen. §. 78. Wir wissen, daß der Sohn Gottes sich seinem Vater zum Opfer gemacht habe. Vom hohen Priesterthume des Erlösers schreibt der heilige Paulus viel an die Hebr. 7. 8. 9. 10. KK.

Melchisedek brachte dem Allerhöchsten ein Opfer in Brod und Wein. Wir erwarten also, daß der Erlöser ein Opfer in Brod und Wein bringen werde; ein solches Opfer hat er am Vorabende seines Leidens gebracht, und zum immerwährenden Andenken des großen Opfers zurückgelassen. Dieß ist uns, die wir den Tag des Messias schon erlebt haben, ganz deutlich.

Melchisedek war König; der Erlöser wird also König seyn; er ist König des ewigen Reiches. Joh. Offenb. 19, 16.

Melchisedek war König zu Salem; so hieß vor Zeiten Jerusalem. Jerusalem wird die Hauptstadt des Volkes Gottes seyn, und ist nach der heiligen Schrift

das Vorbild der herrlichen Hauptstadt des Reiches Gottes, wo der Sohn Gottes ewiger König ist; deßwegen heißt die Stadt des lebendigen Gottes das neue und himmlische Jerusalem. Joh. Offenb. 21, 2.

Melchisedek war König zu Salem — folglich ein König des Friedens; denn diesen Sinn hat das hebräische Wort Salem. Der, dessen Vorbild Melchisedek ist, wird ein König des Friedens, und sein Reich das Reich des ewigen Friedens seyn. Isai. 9, 6. §. 58.

Melchisedek war ein König der Gerechtigkeit; denn diesen Sinn drückt sein Name aus. Der, dessen Vorbild Melchisedek ist, wird ein gerechter König und sein Reich das Reich der ewigen Gerechtigkeit seyn. Zachar. 9, 9. Isai. 11, 5. Paulus sagt: Melchisedek wird zuerst ein König der Gerechtigkeit, darnach aber ein König zu Salem, das ist, ein König des Friedens verdolmetschet. Hebr. 7, 2.

Melchisedek segnete den Vater Abraham, und Abraham erkannte ihn als den Höhern, weil er sich von ihm segnen ließ, und ihm den Zehenden gab. Nun wird ohne Widerrede der Geringere vom Größern gesegnet. Hebr. 7, 7. Der, dessen Vorbild Melchisedek ist, wird also höher als Abraham seyn; denn Abraham wird sein Glück von diesem erwarten; von Jenem, der ihm sagte: Ich will dich segnen, — alle Völker werden in deinem Samen gesegnet seyn, — ich werde dein sehr großer Lohn seyn.

Von Melchisedek sind weder Vater noch Mutter, weder Geburt noch Tod bekannt; Paulus sagt: Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister; er hat weder einen Anfang der Tage, noch ein Ende des Lebens; und hierin gleicht er dem Sohne Gottes, dessen Ausgang, wie Michäas 5, 2. sagt, von den Tagen der Ewigkeit ist, der als Mensch keinen Vater und eine rein gebliebene Jungfrau zur Mutter hat. Hebr. 7, 3.

Deßwegen nennt die heilige Schrift den Erlöser einen Priester nach der Ordnung Melchisedeks. Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht reuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks. Mit diesen Worten hat der ewige Vater seinem Sohne das ewige Priesterthum seines Reiches übergeben; denn es war nothwendig, daß der Sohn Gottes das Opfer werde. Psal. 109, 4. §. 78. Der Sohn Gottes, Christus, hat die Ehre des Hohenpriesterthums sich nicht selbst genommen, sondern der Vater hat sie ihm gegeben, der zu ihm sagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Hebr. 5, 5.

Ein Priester nach Melchisedeks Ordnung wird nun der Erlöser sehr oft genannt. Hebr. 5, 6. Hebr. 6, 20. Hebr. 7, 15. 17. 21.

Obschon zwischen dem Messias und Melchisedek viele andere Aehnlichkeiten sind, so hat jener den Namen Priester nach Melchisedeks Ordnung dennoch vorzüglich von der Aehnlichkeit des Opfers, welches der Sohn Gottes, wie Melchisedek, in Brod und Wein dargebracht hat. Der heilige Cyprian schreibt an Cäcilius: „In dem Priester Melchisedek sehen wir das geheimnißvolle Opfer des Herrn (Christi) vorgebildet, wie dieß auch die heilige Schrift bezeugt, indem es heißt: Und Melchisedek, der König von Salem, opferte Brod und Wein; denn er war ein Priester Gottes des Allerhöchsten; und er segnete den Abraham.“ *)

Die Geschichte wird es zeigen, welche Dienste uns auch diese Begriffe zur Erklärung des Folgenden leisten werden.

---

*) In sacerdote Melchisedech sacrificii dominici sacramentum praefiguratum videmus, secundum quod Scriptura divina testatur et dicit: *Et Melchisedech rex Salem protulit panem et vinum; fuit autem sacerdos Dei summi, et benedixit Abraham.* S. Cypriani Ep. 63. edit. Maur.

§. 127.

Isaak — in der Geschichte des Reiches Gottes.

Der Mann, welcher nach Abraham in der Geschichte des Reiches Gottes merkwürdig ward, heißt Isaak.

Wenn wir den Isaak im Lichte der Sonne dieser Geschichte betrachten, so müssen wir sagen: Isaak ist der Erbe aller von Gott dem Abraham gemachten Verheißungen.

Abraham hatte von Gott das Versprechen, von ihm werde ein unzähliges Volk abstammen, und Einer aus diesem Volke werde der große Weltbeglücker seyn. Allein Abrahams Frau, Sara, war unfruchtbar; Abraham klagte es Gott: Ich sterbe ohne Kinder . . . mir hast du keine Kinder gegeben, und sieh, mein Knecht wird mein Erbe seyn. 1. B. Mos. 15, 2. 3. Gott tröstet den Abraham, und versichert ihn: Dieser, dein Knecht Eliezer, soll dein Erbe nicht seyn, sondern der von deinem Leibe hervorkommen wird, Den sollst du zum Erben haben. 1. B. Mos. 15, 4.

Abraham und Sara wurden immer älter, und noch hatten sie keinen Sohn. Sara glaubt gut zu thun, wenn sie ihrem Manne die Magd Agar aus Egypten beilegen werde; Agar gebar Ismael, aber Gott erklärte, der Sohn der Magd werde zwar ein Vater vieler Völker, aber keineswegs Abrahams und seiner Hoffnungen Erbe seyn. 1. B. Mos. 16. K. Ismael lebte im Hause seines Vaters in einem gewissen Sinne als Fremdling; im dreizehnten Jahre ward er beschnitten. Von ihm kamen zwölf Söhne, welche eben so viele Stammväter wurden. Ismaels Nachkommen sind die eigentlichen Morgenländer, weil Arabien, wo Ismael sich niederließ, den Egyptiern gegen Morgen liegt. Noch heut zu Tage sind die Araber der Meinung, daß sie von Ismael abstammen. Ismael ward ein wilder Mann,

und starb nach 137 Jahren seines Lebens. 1. B. Mos. 25, 17.

Abraham und Sara sollten einen andern Sohn erwarten; dieser ward ihnen mit Namen versprochen. 1. B. Mos. 17, 19. 1. B. Mos. 18. K.

Abraham war hundert Jahre alt, als ihm Sara den Sohn Isaak gebar; das Kind ward am achten Tage durch die Beschneidung dem Volke Gottes beigesellet. Der Tag, an dem ihm die Brust seiner Mutter entzogen wurde, war in Abrahams Hause ein feierlicher Tag, der mit einem Gastmahle verherrlichet wurde. 1. B. Mos. 21. K.

Von nun an mußte sich Agar mit ihrem Sohne Ismael entfernen; dieser wuchs in Wäldern auf, und ward, wie ehedem Nimrod, ein berühmter Jäger. 1. B. Mos. 21, 20.

Hier ist Plan und Zusammenhang; deßwegen ward der Vertrag, den Gott mit Ismael und allen übrigen Kindern Abrahams geschlossen hat, von dem Bunde unterschieden, den Gott mit Abraham und Isaak errichtete; dieser höhere Vertrag, den Gott damals schon einen ewigen Bund nannte, ist der eigentliche Gegenstand der Geschichte des Reiches Gottes.

Warum gab Gott dem Abraham so lange keinen Erben? Gott gab Abraham so lange keinen Erben, bis er menschlicher Weise keinen mehr erwarten durfte, damit Abraham seinen Erben für ein außerordentliches Geschenk des Herrn halten müßte. Dieß war das Mittel, den Glauben Abrahams zu stärken, damit dieser nicht zweifle, Gott werde seine übrigen Verheißungen eben so gewiß erfüllen; Abraham sollte hoffen, wo kein menschlicher Grund zu hoffen war. Abraham glaubte auch wirklich so fest, Gott werde ihm einen Erben geben, daß er eher Kinder aus Steinen erwartete, als daß er zweifelte, Gott werde sein Wort unerfüllt lassen, wie Paulus schreibt. Hebr. 11, 17—19. Matth. 3, 9.

Als Isaak zwölf Jahre alt war, gab Gott dem Abraham den Befehl, ihm seinen Sohn zum Opfer und Geschenke zu bringen. 1. B. Mos. 22. K. Wie reimte sich dieser Befehl Gottes mit seinen bisherigen Verheißungen? Abraham glaubte, Gott könne und werde sein Wort dennoch erfüllen, und war bereit, Gott seinen einzigen Sohn zum Opfer zu bringen. Welch ein Glaube! Welch ein Opfer! Welch ein Gehorsam! Die Tugenden des Vaters retten das Leben des Sohnes, und von nun an ward Isaak als der Erbe der Hoffnungen seines Vaters von Gott eidlich bestätiget. 1. B. Mos. 22, 16 — 18.

Isaak ward noch bei Lebzeiten seines Vaters an Rebekka, Bathuels Tochter in Haran, verheirathet; in Haran wohnten noch immer Abrahams Verwandte. Bathuel war ein Sohn Nachors, Nachor aber war Abrahams Bruder. 1. B. Mos. 24. K.

Schon vor dieser Heirath war Isaaks Mutter Sara im 127sten Jahre ihres Lebens gestorben, und in der Höhle eines Ackers begraben, den Abraham erkauft hatte. 1. B. Mos. 23. K.

§. 128.

Abrahams Größe im Reiche Gottes.

Kaum ist in der Geschichte des Reiches Gottes ein Name so berühmt, als der Name Abraham. Abraham war ein großer Vater vieler Völker, und Keiner ist gefunden worden, der ihm an Herrlichkeit gleich war. Er hat das Gesetz des Allerhöchsten gehalten, und ist mit ihm im Bunde gestanden; er hat in seinem Fleische durch die Beschneidung den Bund aufgerichtet, und ist in der Prüfung treu befunden worden. Darum hat er ihn, nach seinem Eide, unter seinem Volke verherrlichet, also, daß er gleich dem Staube der Erde vermehret wurde, daß er auch sein Geschlecht wie die Sterne erhöhen, und das Land von einem Meere bis

zum andern, und von dem Flusse (Euphrat) bis zum Ende der Erde seinen Nachkommen zum Erbtheile geben wollte. Ekkli. 44, 20 — 23.

Wir haben das Reich Gottes in einer einzigen Familie gesehen, §. 111; hier sehen wir es in einem einzigen Manne; eine Wahrheit, die dennoch Abrahams fromme Zeitgenossen nicht vom Reiche Gottes ausschließt. §. 131.

Allein, Abraham ist die Wurzel, aus welcher der herrliche Baum des Evangeliums vom Reiche Gottes nach und nach hervorgehen wird; wahrhaft der Vater aller Gläubigen, und alle künftigen Kinder des Reiches Gottes werden Abraham für ihren Vater halten müssen. Luk. 19, 9. Aber hier wird es nicht so sehr darauf ankommen, ob Jemand dem Fleische nach von Abraham abstammen, sondern wer Abrahams Gesinnungen haben wird. So lernet nun, daß Jene, die aus dem Glauben sind, Abrahams Kinder sind. Gal. 3, 7. Man wird einstens Abrahams ausgearteten Nachkommen sagen können: Seyd ihr Abrahams Kinder, so thut Abrahams Werke. Joh. 8, 39.

Abraham ist groß im Reiche Gottes seines Glaubens wegen, der so fest war, daß er hoffte, wo kein menschlicher Grund zu hoffen war. Hebr. 11, 17 — 19. Abraham hat geglaubt, und dieß ist ihm vor Gott zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Gal. 3, 6.

Abraham ist groß im Reiche Gottes seiner Ergebenheit wegen, mit der er eilte, nach Gottes Befehl seinen einzigen Erben und Sohn Isaak zu opfern.

Abraham ist groß im Reiche Gottes seiner Sehnsucht wegen, mit der er dem Tage des versprochenen Weltbeglückers entgegensah. Joh. 8, 56. Dieß ist ein Glaube an den Sohn Gottes; und dieser Glaube zog ihm Gottes Wohlgefallen zu.

Abraham ist groß im Reiche Gottes seiner Frömmigkeit wegen, die er überall gegen Gott an den Tag legte. Wo ihm der Herr immer erschien, da bethete er den Herrn an, errichtete einen Altar, und

opferte. Eine solche Stelle war von nun an dem Abraham heilig, wahrhaft seine Kirche.

Abraham ist groß im Reiche Gottes seines unbedingten Gehorsames wegen, mit dem er Gottes Befehle vollzog: Abraham verließ Vater und Vaterland, ohne zu wissen, wohin er gehe. Hebr. 11, 8.

Abraham ist groß im Reiche Gottes seines unbefleckten Wandels wegen, den er in der damals schon sehr verdorbenen Welt führte. Wie ging es nicht in den Städten Sodoma und Gomorrha zu? Aber Abraham wandelte mit Gott, wie seine Geschichte sagt. 1. B. Mos. 17, 1.

Abraham fand seine Glückseligkeit nicht in diesem Leben; er hielt sich gerne auf Erden für einen Fremdling, und wartete auf die Ruhe in jener ewigen Stadt, die ihm Gott bereitet hatte, in dem wahren und himmlischen Vaterlande. Sein Auge war weit mehr auf dieses, als auf das versprochene Chanaan gerichtet. Hebr. 11, 9. 10. 13. 14. 16.

Abraham war ein Menschenfreund; er hielt die drei Engel für Reisende; und wie freundlich ladet er sie ein, und macht sich viele Mühe, seine Gäste recht gut zu bewirthen? 1. B. Mos. 18. K.

Abraham war nachgiebig und ohne Stolz; Lot war sein Neffe; dennoch sagte er diesem: Wirst du dich zur Linken wenden, so werde ich die Rechte nehmen; wirst du aber die Rechte wählen, so will ich zur Linken gehen. 1. B. Mos. 13, 9.

Noch könnten Abrahams Tapferkeit — häusliches und eheliches Leben gerühmet werden.

Abrahams unerschütterlicher Glaube an Gott, sein festes Vertrauen auf seine Vorsehung, seine Freude aus der Hoffnung eines ewigen Glückes, das Selbstbewußtseyn seiner Rechtschaffenheit, das heilige Vergnügen aus dem Umgange mit dem höchsten Wesen haben jene Größe hervorgebracht, die Abraham in seiner Seele hatte, und die ihn groß in seinem Innersten machte. Abraham wankte in keinem Stücke. Ist dieß nicht Größe? Das

tiefste Fundament seiner Seelengröße war sein Glaube an Gott. Der heilige Bischof Ambrosius sagt: „Abraham war ein großer Mann und durch den Glanz seiner vielen Tugenden so ausgezeichnet, daß die Philosophie nicht einmal in ihren kühnsten Wünschen, geschweige denn in der Wirklichkeit, zu einem solchen Ideal sich zu erheben vermochte.“ *)

Abraham ist von nun an das Muster aller wahren Größe, und aller Großen im Reiche Gottes. Die Größe des Mannes ist seine Religion, das ist, sein Vertrauen auf Gott, seine Hoffnung, seine Rechtschaffenheit; denn diese lassen ihn nicht zittern, wenn auch der Erdball unter den Füßen bräche, und das Gewölbe des Himmels auf ihn einstürzte. Ein jeder andere Maßstab der Größe eines Mannes ist falsch. Möchte es von nun an viele Männer wie Abraham geben, die wir groß im Reiche Gottes nennen könnten! Gleichwie alle andern Reiche der Welt vergehen, so vergeht auch eine jede andere Größe. O wie Viele nennt die Welt groß; und im Reiche Gottes ist kaum ihr Name bekannt; da sind sie außerordentlich klein! Und gleichwie Gottes Reich bleibt, so bleibt auch diese Größe ewig. Auch Jesus redet von Großen und Kleinen im Himmelreiche. Matth. 5, 19.

Abrahams Größe sey uns von nun an der Maßstab, nach dem wir in der Geschichte des Reiches Gottes die Größe und die Großen messen werden. Eine Idee, die in dieser Geschichte bis ans Ende wichtig bleiben wird. Ist man nicht betrogen, wenn man mit einem falschen Maßstabe mißt? Und hier geht es doch um ein bleibendes Gut.

Abraham ward 175 Jahre alt; er starb im Jahre der Welt 2183, vor Christus 1821, als Fremdling in Chanaan, wo er 100 Jahre gelebt hatte; und ward

*) Magnus plane vir Abraham, et multarum virtutum clarus insignibus, quem votis suis Philosophia non potuit aequare. S. Ambros. De Abraham l. I. n. 3.

von seinen Söhnen Isaak und Ismael in jener Höhle begraben, die Abraham erkauft hatte, und in der schon Sara lag. 1. B. Mos. 25, 7 — 10.

Abrahams Geist ging hin zu jenen Frommen, die vor ihm gestorben waren, und dem Tage des Wiederherstellers des Reiches Gottes entgegensahen. Dieses Reich Gottes (so dürfen wir auch diese Abtheilung des Reiches Gottes mit Recht nennen) hat mit Abels Geist angefangen, und wird so lange zunehmen, bis Der kömmt, der diese frommen Geister als seine erste Beute triumphirend in das Reich des ewigen Vaters einführen wird. §. 103. Auch in diesem Zustande wartete Abraham mit Sehnsucht auf den Tag des Welterlösers. Joh. 8, 56.

Ohne vorangegangene Geschichte Abrahams kann der Religionsunterricht, oder das Evangelium von jenem ewigen Reiche, dessen Stammvater Abraham ist, unmöglich deutlich seyn. Wie wichtig ist in der Geschichte eines jeden Reiches der Name des Stammvaters? Nun verstehen wir hundert Stellen der Bibel, die von Abraham reden. Z. B. Joh. 8, 33 — 59. Matth. 3, 9. Gal. 3. K.

§. 129.

Gott erneuert sein Versprechen, alle Menschen und Völker durch Einen zu beglücken.

Von Abraham ging das Reich Gottes auf Isaak über. Der Sinn dieses Satzes ist aus dem Bisherigen, besonders aber aus §. 127 klar.

Werden Abrahams Kinder Männer seyn, wie ihr Vater war? Wir haben an Abraham eine Größe bewundert, die seine Kinder nicht erreichen werden; Abrahams Glaube wird von nun an im Reiche Gottes äußerst selten seyn. Das Evangelium vom Reiche Gottes aber redet von Einem, der größer als Abraham

seyn wird; denn er wird der Größte seyn, den noch ein Weib gebar. Jesus sagt, dieser sey Johannes. Matth. 11, 11.

Rebekka, Isaaks Frau, war anfänglich unfruchtbar; Isaak bittet für sie, und sie ward fruchtbar; sie gebar in einer Geburt Esau und Jakob. Esau war der Erstgeborne. Isaak war sechszig Jahre alt, als ihm diese Kinder geboren wurden. 1. B. Mos. 25, 22—25.

Die Bemerkungen, die ich über Sara's vieljährige Unfruchtbarkeit gemacht habe, gelten auch hier. §. 127.

Eine Hungersnoth zwang den Isaak im Lande der Philister zu Gerara zu wohnen. 1. B. Mos. 26, 1.

Bei dieser Gelegenheit wiederholte Gott dem Isaak alle Verheißungen, die er seinem Vater Abraham gethan hatte: Ich will mit dir seyn, und dich segnen; denn dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Landschaften geben, und meinen Eid, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe, erfüllen; und ich werde deinen Samen, wie die Sterne an dem Himmel, vermehren, und deiner Nachkommenschaft alle diese Länder geben, und in deinem Samen, durch Einen deiner Nachkommen, werden alle Völker der Erde gesegnet werden, weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen, und meine Gebote und Befehle, auch meine Vorschriften und Satzungen gehalten hat. 1. B. Mos. 26, 3 — 5. Abermal erschien Gott dem Isaak zu Bersabee, und wiederholte diese Verheißungen. 1. B. Mos. 26, 24.

Der Sinn dieser Verheißung ist schon erklärt worden. §. 124.

Von nun an werden wir es oft hören, daß sich Gott für den Gott Abrahams erkläret, und sich bei der Erfüllung seines Eides auf Abrahams Glauben und Tugend beruft.

Weil Isaak den Gott seines Vaters verehrte, und Gott den Isaak segnete, deßwegen wird von nun an der allein wahre Gott der Gott Abrahams und

Isaaks heißen. Abrahams und Isaaks Nachkommen werden den allein wahren Gott, ihren Gott, an diesem Namen kennen, und durch diesen Namen von allen falschen Gottheiten unterscheiden. Ein Gedanke, der für die Erklärung der fernern Geschichte nicht unwichtig ist. 2. B. Mos. 3, 15.

Gottes Verheißungen fingen an, auch an Isaak in Erfüllung zu gehen; der Herr segnete ihn, daß er ein sehr reicher Mann ward. 1. B. Mos. 26, 12—17. Isaak sah noch seiner Kinder Kinder; denn als er starb, zählte sein Sohn Jakob schon 120 Jahre, und Joseph war bei Isaaks Tode schon 29 Jahre alt.

Isaak war im Lande Chanaan, wie sein Vater Abraham, ein Fremdling, und wartete auf die ewige Stadt Gottes, die er den Menschen in seinem Reiche bereitet hat. Hebr. 11, 10—16. Wird nicht Abraham oft mit seinem Sohne vom hohen Glücke geredet haben, das ihnen von Gott versprochen war?

Isaak hatte den frommen Geist seines Vaters; wo ihm der Herr erschien, da bethete er ihn an, errichtete einen Altar, und opferte dem Allerhöchsten. Auch dem Isaak waren alle diese Orte heilig. 1. B. Mos. 26, 23—25.

Isaak starb nach 180 Jahren seines Lebens; im Jahre der Welt 2288; vor der Ankunft des versprochenen Weltbeglückers 1716 Jahre. 1. B. Mos. 35, 28, 29.

§. 130.

Jakob — in der Geschichte des Reiches Gottes.

Von Isaak ging das Reich Gottes auf Jakob über. §. 127.

Ich bitte nicht zu vergessen, daß der Faden der Geschichte des Reiches Gottes bisher durch einen einzigen Mann fortgeführet werde, welcher in einem besondern Sinne der Erbe der von Gott gemachten Verheißungen ist.

Diese Hoffnung ging immer vom Vater auf den Erstgebornen über, wofern Gott nicht anders verfügte; denn Gott allein kennet die Herzen der Menschen.

Isaaks Erstgeborner war Esau; allein Esau ward ein wilder Mann, haaricht von Geburt, ein Liebhaber der Jagd, der das Recht seiner Erstgeburt dem Jakob auch sogar um eine Linsenspeise verkaufte. Sehet da das Bild aller Sinnlichen: ihr Gott ist ihr Bauch, ihre Speise die Sinnlichkeit, um die sie ihr ewiges Glück dahingeben. 1. B. Mos. 25, 27 — 34.

Jakob wußte seinen alten Vater um den Segen der Erstgeburt zu hintergehen. Gott, der des Jakobs besseres Herz kannte, ließ es so geschehen; und von nun an ward Jakob der Stammvater des neuen Volkes Gottes, und der Erbe des abrahamischen Segens. 1. B. Mos. 27. K.

Daraus entstand zwischen Jakob und Esau eine Feindschaft, und Jakob hatte viel zu thun, um Esau's Rache von sich abzuwenden. 1. B. Mos. 33. K.

Esau nahm fremde Weiber, die seinen Eltern viel Verdruß machten. 1. B. Mos. 26, 34. 35. Esau ward der Vater eines besondern Volkes; weil er auch Edom hieß, so wurden seine Nachkommen Edomiten genannt. 1. B. Mos. 25, 30. 36. K. Diese Edomiten kommen in der Bibel häufig vor.

Weil sich Jakob im Hause seines Vaters nicht mehr sicher glaubte, so rieth ihm seine Mutter, zu ihrem Bruder Laban in Haran zu fliehen. Isaak segnete ihn, ehe er ihn entließ, und verbot ihm, ein abgöttisches Weib zu nehmen. 1. B. Mos. 28, 1 — 5.

Auf dem Wege sah Jakob im Traume eine Leiter, auf der die Engel auf- und abstiegen — ein Bild des Schutzes, in den Gott seinen Diener Jakob genommen, und zugleich ein Bild seines Befehles an die Engel, für Jakob zu wachen. 1. B. Mos. 28, 12. Wenn wir den erhabenen Endzweck dieser Führungen überdenken, so werden wir leicht begreifen, warum Gott diesen einzelnen Mann, Jakob, in einen besondern Schutz genom-

men habe. Selbst Jakob mußte von sich selbst eine erhabene Idee bekommen, wenn er dachte, daß Abrahams Segen durch ihn erfüllt werden müsse.

Was Gott dem Abraham und Isaak versprochen hatte, wiederholte er dem Jakob. Denn der Herr stand auf der Leiter und sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, darin du schlafest, will ich dir und deiner Nachkommenschaft geben. Und deine Nachkommenschaft soll so zahlreich als der Staub der Erde seyn; du wirst gegen Niedergang und Aufgang, gegen Mitternacht und Mittag ausgebreitet werden; und es sollen in dir und in deinem Samen — in Einem deiner Nachkommen — alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Und ich will dich behüten, wohin du immer ziehen wirst, und will dich wieder in dieß Land führen; ich will auch nicht nachlassen, bis ich Alles werde erfüllet haben, was ich geredet habe. 1. B. Mos. 28, 12—15.

Was Abraham erwartete, dieß erwarteten nun auch Isaak und Jakob; Abraham aber erwartete ein ewiges Glück im Reiche Gottes, Hebr. 11, 10—16.; er erwartete den Tag des Erlösers. Joh. 8, 56. Auch Jakob hielt sich im Lande Chanaan für einen Fremdling.

Jakob erwacht — errichtet einen Altar — opfert — verspricht, dem Herrn seinem Gott allzeit treu zu bleiben. Und von nun an ist Abrahams und Isaaks Gott auch Jakobs Gott, und der Herr wird sich von nun an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennen. Damals hatte ein jedes Volk seinen eigenen Gott; Jakob stellte sich unter den Schutz des Gottes der Götter. Er war nun vom Herrn auf eine feierliche Weise als der Erbe des abrahamischen Segens erkläret.

Jakob hielt sich mehrere Jahre in Labans Hause auf; nahm seine Töchter Lia und Rachel zur Ehe, und

erzeugte mehrere Kinder. Gott segnete ihn, und er ward ein reicher Mann. 1. B. Mos. 29. 30. K.

Labans Haus war nicht rein von Abgötterei; denn er hatte Götzenbilder. Freilich mag Laban den Gott Abrahams nicht vergessen haben; allein die Sinnlichkeit seiner Denkart verleitete ihn, sich auch die Götzen seiner Zeitgenossen anzuschaffen. Es wird sehr schwer seyn, das Volk Gottes von der Liebe zur Abgötterei abzuhalten.

Auf Gottes Befehl verläßt Jakob plötzlich in aller Stille Labans Haus, und kehrt mit den Seinigen zu seinem Vater nach Chanaan zurück. Laban holt die Flüchtlinge ein, entläßt sie endlich dennoch im Frieden. Nichts verdroß ihn so sehr, als daß man ihm seine Götter gestohlen hatte; er durchsuchte Alles, fand sie aber nicht. Jakobs Frauen nahmen sie mit sich, und verbargen sie.

Da sehe man den Anfang der Abgötterei auch im Volke Gottes. Es ist nicht zu loben, daß Jakob diese Götzen seinen Frauen gestattet hatte.

Im Lande Chanaan wird er von Gott Israel genannt, d. h. Gotteskämpfer, Kämpfer mit Gott, in Folge eines geheimnißvollen Kämpfens und Ringens mit einem in Gestalt eines Mannes ihm erscheinenden Engel, der nach den meisten heiligen Vätern Gott oder den Sohn Gottes in menschlicher Gestalt vorstellte; von ihm heißen nun seine Nachkommen Israeliten. 1. B. Mos. 35, 10. 32, 28.

In Jakobs Hause ging es nicht immer am schönsten zu: seine Weiber hatten Götzen; seine Tochter Dina ward geschändet, 1. B. Mos. 34. K.; seine Söhne Simeon und Levi brachten die Männer in Sichem um, 1. B. Mos. 34, 25; Judas war unkeusch, 1. B. Mos. 38, 16.; unter seinen Söhnen herrschte ein gewisses schändliches Laster. 1. B. Mos. 37, 2. Ist es möglich, daß es unter dem Volke Gottes so zugehe? Man

muß das Versprechen Gottes und das Betragen der Menschen von einander wohl unterscheiden. Ich habe zur Erklärung solcher Auftritte im Reiche Gottes unter der Sonne schon die nöthigen Ideen vorangeschickt. §§. 99, 114.

Jakob blieb immer ein frommer Mann, der den Dienst fremder Götter in seinem Hause nicht immer duldete; er vergrub die von Haran mitgebrachten Götzenbildchen, und ließ die Seinigen dem allein wahren Gott aufs neue huldigen. 1. B. Mos. 35, 2—4. Wir werden von nun an noch manche Männer sehen, die eben so für Gottes Ehre eifern, und wie Jakob handeln werden.

Ich habe bei Abraham angemerkt, daß das Evangelium vom Reiche Gottes ohne vorangegangene Geschichte dieses Mannes nicht deutlich seyn könne; das Nämliche gilt von den Männern Isaak und Jakob. Sind nicht auch diese die Erzväter des heiligen Volkes?

§. 131.

Eine Betrachtung über die Verehrer Gottes außer dem Volke Gottes.

Zum Beschlusse dieses Hauptstückes muß ich einen Gedanken berühren, der in der Geschichte des Menschenheiles nicht unwichtig ist, und einem jeden Menschenfreunde willkommen seyn muß.

Wir haben schon einigemale das Reich Gottes in einzelnen Familien und bei einzelnen Menschen gesehen. Abraham heirathete nach dem Tode der Sara die Ketura, und hinterließ von dieser noch mehrere Kinder, Zamram, Jekſan, Madan, Madian, Jesbok und Sue, welche wieder die Väter ganzer Völkerschaften wurden. 1. B. Mos. 25. K. Ismael und alle diese waren wie Isaak beschnitten, das ist, in den Bund mit Gott auf-

genommen. In dem gottlosen Chanaan gab es einen frommen Melchisedek, der dem wahren Gott opferte; im Morgenlande gab es einen Job, der um Mosis Zeit gelebt haben soll. Abraham hatte viele Verwandte; Lot war ein frommer Mann, von dem die Moabiten und Ammoniten abstammten. 1. B. Mos. 19, 30—38. Abraham hatte ein sehr zahlreiches Gesinde; seine Knechte, die sich über dreihundert beliefen, waren beschnitten, und gehörten zum Volke Gottes.

Und dennoch soll immer nur Einer der Erbe der Verheißungen Gottes seyn. Wie ist dieß zu verstehen? Gott wollte nicht sagen, daß nur dieser Einzige zum Reiche Gottes gehöre, und die Hoffnung habe, einstens in dasselbe einzugehen. Welche damals immer an den wahren Gott glaubten, einen Erlöser hofften, und Gottes Willen thaten, gehörten vor Gott zu seinem Volke und Reiche, Abraham in Mesopotamien, Melchisedek in Chanaan, Job im Morgenlande ꝛc. Allein der Faden dieser Führungen sollte und konnte nur durch Einen fortgeführet werden; nur Einer sollte der Stock seyn, an den sich das künftige Volk Gottes anschloß. Wenn dieser Einzige der Erbe heißt, so sind die Andern zwar vom Besitze des dem Abraham versprochenen zeitlichen Segens, aber nicht von der Hoffnung des durch ihn allen Menschen versprochenen ewigen Segens ausgeschlossen.

Eine Wahrheit, die uns über das Heil Vieler der damaligen Menschen trösten kann.

Ich hatte diesen Gedanken schon niedergeschrieben, als ich in Dalbergs Betrachtungen über das Universum mit großem Vergnügen Folgendes las: Job und Melchisedek gehören nicht zum auserwählten Volk, und sind doch Heilige Gottes! Von ihnen weiß man's; vielleicht Millionen, von denen man es nicht weiß *).

*) Dalberg Betracht. über das Universum. 2te Aufl. S. 139.

Wenn ich, laut der Aufschrift dieses §., die Verehrer Gottes außer dem Volke Gottes betrachte, und dann sage, daß auch diese zum Volke Gottes gehören, so ist dieß gar kein Widerspruch; denn in einem andern Sinne sind sie außer dem Volke Gottes, und wieder in einem andern Sinne gehörten sie zum Volke Gottes.

Ich werde diesen Gedanken noch einmal berühren, wenn vom Job die Rede seyn wird. §. 154.

Achtes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes von der Uebersetzung des Volkes Gottes nach Egypten bis zum Tode Mosis.

> Der Endzweck des alttestamentischen Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit einem Jeglichen, der da glaubt.
>
> Paulus an die Römer 10, 4.

> Das jüdische Gesetz hat nur den Schatten der zukünftigen Güter, nicht aber das Bild der Güter, die uns im Reiche Gottes aufbewahret sind.
>
> Paulus an die Hebr. 10, 1.

> Ein schöner Anblick ist es, wenn man im alten Testamente die erhabenen Vorbilder und Prophezeiungen sieht; wenn man im neuen Testamente die genaue, passendste Erfüllung wahrnimmt!
>
> Dalberg über das Universum.

§. 132.

Vorläufige Blicke und Gedanken.

Ehe wir in die Geschichte des Reiches Gottes, wie es im alten Testamente war, tiefer eingehen, wollen wir eine Betrachtung voranschicken. Diese Betrachtung soll eine Einleitung in die Geschichte des Volkes Gottes von Jakob an seyn.

Bisher war das Reich Gottes gleichsam immer nur bei einem einzelnen Manne Abraham, Isaak, Jakob. Jakobs Familie vermehrte sich sehr; er hatte zwölf Söhne; und es ist zu erwarten, daß die Kinder des Reiches bald zu einem großen Volke erwachsen werden. Dieser Umstand, der im Reiche Gottes neu ist, wird besondere Anstalten und neue Führungen Gottes nothwendig machen. Je größer das Volk Gottes wird, desto nothwendiger wird es seyn, daß Gott demselben eine religiöse und politische Verfassung gibt, die sich aber mit den Schicksalen dieses Volkes wieder verändern wird.

Wir haben von Abrahams Segen gehöret. Der Gegenstand desselben war das vollendete Glück des zum Reiche Gottes auserwählten Volkes; und zwar erstens ein zeitliches, dann auch ein ewiges Glück. Das zeitliche Glück sollte dieses Volk zum versprochenen ewigen Glücke vorbereiten; dieses letztere ist der Indzweck, jenes aber ist nur das Mittel.

Wir erwarten nun, daß Gott sein Volk vermehret, segnet, und ihm das versprochene Land Chanaan einräumet.

Wir erwarten, daß dieses Land dem Volke Gottes auf eine auffallende Weise eingeräumet werde, damit es sein künftiges Erbtheil für ein augenscheinliches Geschenk Gottes halten müsse.

Da wird es nothwendig seyn, daß Jakobs Kinder aus dem Lande Chanaan, in welchem sie noch Fremdlinge sind, für eine Zeit weggenommen, und in ein anderes Land übersetzt werden, damit sie hier zu einem Volke erwachsen.

Es wird nothwendig seyn, daß dieses Volk von der damaligen abgöttischen Welt abgesondert, und immer in einem besondern Lande zum Glücke des Himmelreiches erzogen werde. Würden Jakobs Kinder beim Glauben an den wahren Gott geblieben seyn, wenn sie immer mit den Heiden gelebt hätten? Wären sie aber in Chanaan schon jetzt geblieben, so wären sie nie ein besonderes Volk, sondern endlich mit den Heiden Ein Volk

geworden. Dieß ist nun aber dem Geiste und Endzwecke dieser Führungen ganz entgegen.

Hier geht es um Menschenheil, welches in der reinen Gotteserkenntniß ist. §. 20. Wir erwarten, daß der Gott dieses Volkes mit den eingebildeten Gottheiten anderer Völker immer in einen auffallenderen Kontrast kommen, und daß die Abgötterei der reinen Gottesverehrung endlich weichen werde.

Das Volk Gottes wird in einem fremden Lande wohnen, in demselben aber weder bleiben sollen noch wollen.

Wir erwarten, daß dieses Volk immer den Wunsch nach dem versprochenen Lande haben werde; wir erwarten, daß Gott diesen Wunsch in der Seele dieses Volkes immer erwecken werde; wir erwarten, daß Gott Anstalten treffen werde, sein Volk aus dem fremden Lande in das Erbland der Väter Abraham, Isaak und Jakob zu führen; wir erwarten, daß er zu diesem Ende einen großen Mann erwecke, und diesen zu seinem erhabenen Amte besonders erziehe.

Wir begreifen, daß alles Dieses so geschehen müsse, und mit dem Geiste dieser Geschichte fest zusammenhänge.

Auch da sehe ich Plan und Zusammenhang.

§. 133.

Joseph, Jakobs Sohn, in der Geschichte des Reiches Gottes.

Das Land, in welchem die Kinder des Reiches Gottes zu einem ganzen Volke erwachsen sollten, war Egypten.

Gott hatte dem Abraham vorgesagt: Du sollst zum voraus wissen, daß deine Nachkommen in einem Lande, das nicht ihnen gehöret, als Fremdlinge sich aufhalten werden; und sie werden dort der Knechtschaft unterworfen, und vierhundert Jahre lang geplagt werden. Dar-

nach will ich das Volk, dem sie dienen werden, mit Plagen belegen, und alsdann werden sie mit großem Reichthume ausziehen. 1. B. Mos. 15, 13, 14. Diese Weissagung Gottes ist sicher auch Isaak und Jakob nicht unbekannt geblieben.

Ehe Gott sein Volk nach Egypten sendet, wird er nicht Voranstalten treffen, damit dieses Volk in Egypten aufgenommen werde? Einer wird vorangehen, und dem Volke eine Wohnung bereiten. Dieser ist Joseph, Jakobs Sohn aus der geliebten Rachel.

Es ist meine Absicht nicht, Josephs Geschichte umständlich zu erzählen, sondern nur so Viel zu sagen, als nothwendig ist, um den Faden dieser Geschichte nie zu verlieren.

Josephs Geschichte ist eine ganz eigene und vollendete Geschichte, die aber mit der Geschichte des Reiches und Volkes Gottes in der engsten Verbindung steht. In Josephs Geschichte sehen wir, wie Gott seinen Diener durch Glück und Unglück, durch Ehre und Schande allzeit zu seiner Bestimmung führet. Da darf sich der Diener Gottes nur im Gebethe Gott empfehlen, und sich von Gott führen lassen. Dieß ist ein lehrreicher Gedanke, aber in der Geschichte des Reiches Gottes ein Nebengedanke.

Joseph war Jakobs liebster Sohn; denn er zeichnete sich durch seine gute Aufführung aus. Schon deßwegen, und weil er träumte, er werde noch ein großer Herr werden, haßten ihn seine Brüder. Wenn der Gerechte auch sogar in seinem eigenen väterlichen Hause beneidet ist, wo wird er dem Neide entgehen?

Josephs Brüder weideten das Vieh in Dothaim; Jakob schickt Joseph, daß er sehe, wie es um seine Brüder stehe. Und hier war es, wo Joseph von seinen Brüdern als Sklave nach Egypten um zwanzig Silberlinge verkauft wurde. Der Vater Jakob soll glauben, ein wildes Thier habe Joseph zerrissen, und der Greis beweinte sein Kind bitterlich. Wie wehe thut es, eine

solche That unter den Kindern des Reiches Gottes zu sehen! §. 114. 1. B. Mos. 37. K.

In Egypten ward Joseph vom Putiphar, einem Beamten des Königs Pharao, gekauft, und bald über das ganze Haus gesetzt, weil der fromme Jüngling in Allem von Gott gesegnet war. 1. B. Mos. 39. K.

Putiphars Frau wollte den keuschen Joseph zur Sünde verführen; dieser floh, ward aber dafür von der ergrimmten Frau ungerecht angeklagt, und in den Kerker gestoßen, wo er mehrere Jahre blieb. 1. B. Mos. 39, 6 — 20.

Auch im Kerker ging es dem Joseph gut; denn er war überall fromm, und der Herr war deßwegen überall mit ihm. 1. B. Mos. 39, 21 — 23.

Im Kerker legte Joseph die Träume des königlichen Bäckers und Mundschenken aus; wie er es diesen vorsagte, so geschah es; der Bäcker ward hingerichtet, der Mundschenk aber in sein voriges Amt eingesetzt. Joseph bath diesen, sich Seiner beim Könige zu erinnern; allein, er vergaß Joseph. 1. B. Mos. 40. K.

Zwei Träume, die der König hatte, brachten den Joseph in das Gedächtniß des Mundschenken zurück. Niemand konnte des Königs Träume erklären; aber Joseph erklärte sie, und sagte vor, daß jetzt sieben fruchtbare, und dann sieben unfruchtbare Jahre kommen werden. 1. B. Mos. 41. K.

Pharao fand an Joseph einen Mann, dergleichen Egypten keinen hatte; und Joseph ward von nun an über ganz Egypten gesetzt. Er war dreißig Jahre alt, und erhielt vom Könige den egyptischen Namen Heiland der Welt.

Joseph reisete durch ganz Egypten, und sorgte dafür, daß für die Zeit der vorgesagten Noth schon jetzt überall Magazine angelegt werden.

Joseph heirathete Asenet, die Tochter eines egyptischen Priesters, und zeugte die Söhne Manasses und Ephraim, die dem Volke Gottes werden beigesellet werden. 1. B. Mos. 41, 45 — 52. 48. K.

Die Theurung kam; das Volk jammerte um Brod, und da hieß es: Gehet zu Joseph, und was euch dieser sagen wird, das thuet. 1. B. Mos. 41, 55.

Es wird bald offenbar werden, in welcher Verbindung Josephs Geschichte mit der Geschichte des Reiches Gottes stehe.

§. 134.

Das Volk Gottes kömmt nach Egypten.

Die Hungersnoth war nicht nur in Egypten, sondern auch in andern angränzenden Landschaften; auch Jakob litt mit seinen Kindern Mangel. Es war aber bald allgemein bekannt, daß in Egypten Getreide verkauft werde; und Jakob sendete seine Söhne dahin, um für bares Geld Früchte zu holen.

Da standen nun Jakobs Söhne vor Egyptens Statthalter, ihrem Bruder Joseph, den sie nicht kannten; er aber kannte sie. Jetzt ward erfüllet, was Joseph im Traume gesehen hatte, seine Brüder aber damals sehr übel nahmen; sie beugten sich vor ihm.

Joseph gab sich seinen Brüdern nicht zu erkennen, und schien hart mit ihnen zu verfahren; sie müssen ihren jüngsten Bruder Benjamin bringen, und als dieser, Josephs Bruder aus einer Mutter, da war, drohete Joseph, diesen zurück zu behalten. Allein alle bathen für Benjamin, und Judas erbietet sich sogar, an Benjamins Statt zurück zu bleiben. Benjamin war vom Vater Jakob innigst geliebt, als seiner lieben Rachel einziger Sohn; denn Joseph hielt er für todt. Diesen Schmerz wollten ihm seine Kinder nicht auch verursachen; sie dachten noch an seinen Jammer um Joseph.

Warum stellte Joseph seine Brüder auf diese lange und harte Probe? Er wollte sehen, ob sie nicht bessere Menschen geworden, oder ob sie gegen Benjamin, wie ehedem gegen ihn, handeln, und ihren alten Vater noch

einmal bis in den Tod betrüben werden. 1. B. Mos. 42. 43. 44. KK.

Joseph hatte seine Absicht erreicht; seine Brüder sind bessere Menschen geworden; und nun gab er sich ihnen zu erkennen. Er frägt nach seinem alten Vater, und sendet seine Brüder mit Geschenken zurück, um ihren Vater nach Egypten zu holen. 1. B. Mos. 45. K.

Die Nachricht, Joseph lebe, goß neues Leben in Jakobs Seele. Es ist mir genug, wenn mein Sohn Joseph noch lebt. Ich will hingehen, und ihn sehen, ehe ich sterbe. 1. B. Mos. 45, 28.

So Etwas wollte jedoch Jakob nicht ohne Gott thun; er brachte dem Gott seiner Väter ein Opfer, und hörte die Stimme: Ich bin der mächtige Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, hinunter in Egypten zu ziehen; denn da will ich dich zu einem großen Volke machen. Ich will mit dir hinabziehen, und will dich auch von dannen wieder herausführen; auch soll Joseph seine Hände auf deine Augen legen. 1. B. Mos. 46, 1—4.

Jakob kam mit den Seinigen in Egypten an, ward von Joseph auf das zärtlichste empfangen, und dem Könige, den er segnete, vorgestellt. 1. B. Mos. 47, 7.

Die Egyptier hatten vor allen Viehhirten einen Abscheu; deßwegen ward Jakob und den Seinigen ein eigener Landstrich, welcher Gessen hieß, angewiesen. 1. B. Mos. 46, 33. 34. Auch da ist Gottes Vorsehung nicht zu verkennen. Die Egyptier verehrten Götzen; war es da nicht nothwendig, daß das Volk Gottes von den Freunden der Abgötterei getrennet werde?

Auch da ist Plan und Zusammenhang, wie man sehen wird.

§. 135.

Des sterbenden Jakobs Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes.

Jakob war hundert und dreißig Jahre alt, als er nach Egypten kam, und lebte da noch siebenzehn Jahre; er starb im Jahre der Welt 2315; vor Christus 1689.

Kaum hörte Joseph, daß sein Vater krank sey, so eilte er, ihn zu besuchen; seine Söhne Manasses und Ephraim waren bei ihm. Jakob nahm Josephs Kinder als seine Söhne an, und gab dem Ephraim, welcher der Jüngere war, den Vorzug vor Manasses, dem Aeltern. Dieß war für Josephs Kinder wichtig; denn von nun an waren sie Erben des abrahamischen Segens, und werden Theil haben an Chanaan; auch diese werden nun Stammväter seyn.

Dem Joseph vermachte Jakob ein Gut, welches im Lande Chanaan sein Eigenthum war; denn Jakob hatte es erobert. 1. B. Mos. 48, 21. 22.

Nun ließ Jakob alle seine Söhne vor sein Bett versammeln, und sagte ihnen vor, was mit ihnen geschehen werde. Versammelt euch, damit ich euch verkündige, was euch in der Zukunft widerfahren wird. 1. B. Mos. 49, 1.

Vor Allem versicherte er sie, daß Gott sie aus Egypten nach Chanaan führen werde. 1. B. Mos. 48, 21. Darüber hatte Jakob vom Herrn eine ausdrückliche Verheißung. 1. B. Mos. 46, 4.

Dann sagte Jakob einem Jeden seiner Söhne vor, wie es ihm im versprochenen Lande ergehen werde.

Das Merkwürdigste ist, was Jakob seinem Sohne Judas vorsagte:

Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis Der kömmt, so gesandt soll werden, auf den die Völker harren. 1. B. Mos. 49, 10.

Allgemein glaubt man, daß Jakob bei dieser Rede auf die Zeiten des versprochenen Weltbeglückers hingesehen habe, und ich glaube es auch. Man denke jetzt an Das, was ich §. 107 gesagt habe.

Ein Grund, dieß zu glauben, liegt in der Meinung der Kirche, die Jakobs Worte vom Erlöser auslegt.

Auch die meisten hebräischen Ausleger und die chaldäischen Paraphrasen legen diese Stelle vom Messias aus.

Der Endzweck aller Führungen dieses Volkes ist der Messias. Jakob redete aus dem heiligen Geiste. Vergl. Hebr. 11, 21. Ist es auch nur wahrscheinlich, daß Jakob von Allem geredet, und den wichtigsten Gegenstand gar nicht berührt habe? Wenn Abraham den Tag des Erlösers zu sehen verlangte, wie Jesus Joh. 8, 56. sagt, so war dieses Verlangen ganz gewiß auch in den Seelen Isaaks und Jakobs, seiner Kinder.

Diese Geschichte kennt nur Einen, der die Erwartung der Völker ist, an den sich die Völker anschließen, dem alle Völker gehorchen. Dieser ist nicht Judas, der Chanaans Völker ausrottete, sondern der Erlöser, welcher die Thüre seines Reiches allen Völkern eröffnete.

Diese Weissagung läßt uns für Judas Nachkommen etwas Besonderes erwarten. Sollten auch die Kinder seiner Brüder unter die Heiden zerstreuet werden, und nicht mehr zurückkommen, so wird Judas Nachkommenschaft bleiben; sollten auch Judas Nachkommen einstens aus dem versprochenen Lande weggeschleppet werden, so läßt uns diese Weissagung sicher erwarten, daß sie Gott wieder zurückführen werde. Wird der Längsterwartete gekommen seyn, dann mag auch Judas das Schicksal seiner Brüder haben; Jakobs Worte sind dann erfüllt. Die Geschichte wird sie näher erklären.

Jakobs letztes Verlangen war, bei seinen Vätern Abraham und Isaak in der Höhle jenes Feldes begra-

ben zu werden, welches Abraham in Chanaan von Ephron, dem Hethiter, gekauft hatte. 1. B. Mos. 49, 29. 30.

Man sieht, daß Jakob jenes Versprechen, welches Gott seinem Großvater Abraham gemacht hatte, nie aus den Augen verloren habe. Jakob mußte sich, wie Abraham, in diesem Leben für einen Fremdling halten, und auf jene Stadt warten, die ihnen Gott in seinem Reiche bereitet hat. Hebr. 11, 10 — 16.

Dieser Jakob wird von nun an in der Geschichte des Reiches Gottes immer berühmt seyn; das von ihm abstammende Volk wird oft von diesem Stammvater die Namen Israel und Jakob haben; und Gott wird sich von nun an nicht nur den Gott Abrahams und Isaaks, sondern auch den Gott Jakobs nennen.

Auch daran werden die Nachkommen dieser Erzväter ihren Gott, den allein wahren Gott, erkennen, und ihn von allen falschen Gottheiten zu unterscheiden wissen.

Wie Jakobs Leib den Leibern seiner Väter, so ward sein Geist den Geistern seiner Väter und aller frommen Vorgänger im Orte der Sehnsucht nach dem Tage des Messias beigesellet. §. 103.

Jakobs Leben war von vielen Bitterkeiten begleitet: Laban behandelte ihn unredlich; Esau verfolgte ihn; seine Söhne machten ihm oft den bittersten Kummer; welchen Schmerzen empfand er nicht, als er Josephs blutigen Rock sah? Ich sehe da wahrhaft das Bild des Gerechten, der nur durch Trübsale in das Reich Gottes eingeht, wie Paulus sagt. Apostelgesch. 14, 21.

Die Hoffnung eines ewigen Reiches lag demnach nicht nur in der Verheißung Gottes, sondern auch in dem mühseligen Leben aller Erben dieser Hoffnung. Was hätte Jakob gewonnen, wenn er nicht, wie sein Großvater Abraham, ein Reich Gottes hätte erwarten dürfen? Ohne diese Hoffnung hätte er keine Ursache gehabt, sich des abrahamischen Segens zu erfreuen; diese Hoffnung aber setzt das Leben der Gerechten, und diese

ganze Geschichte auf einmal in ein helles Licht. Auch die Geschichte der Erziehung des Menschengeschlechtes zum Reiche Gottes ist ein Theil des Evangeliums vom Reiche Gottes; dieß ist nun aber das Christenthum.

§. 136.

Zustand des Volkes Gottes in Egypten nach Josephs Tod.

Nach Jakobs Tod hatten die Kinder des Reiches Gottes keine andere menschliche Stütze als Joseph, der sein großes Ansehen in Egypten bis in den Tod beibehielt.

Jakobs zwölf Söhne hießen Ruben, Simeon, Levi, Judas, Issachar, Zabulon, Benjamin, Dan, Nephtali, Gad, Aser und Joseph, dessen Söhne Manasses und Ephraim dem Volke Gottes vom Vater Jakob beigesellet wurden.

Nach dem Namen der Stammväter theilte sich das Volk in zwölf Stämme.

Judas verdient unter Allen eine besondere Aufmerksamkeit; denn dieser Stamm wird und muß bleiben, bis Abrahams Segen erfüllet ist; Judas wird der Stock seyn, an den sich alle Völker anschließen werden, die Gott in sein Reich aufnimmt; Judas wird endlich dem ganzen Volke den Namen geben, und die ersten Erben des Reiches Gottes werden am Ende Juden heißen.

Nachdem Joseph hundert und zehn Jahre gelebt hatte, starb auch er im Jahre der Welt 2369; vor Christus 1635, nachdem er achtzig Jahre Egypten vorgestanden war; mit ihm verlor das Volk die mächtigste Stütze, und konnte sich in einem fremden Lande nur auf Gott verlassen.

Noch im Tode sagte Joseph seinen Brüdern vor, Gott werde sie nach seinem Tode heimsuchen, und in das versprochene Land führen; auch Joseph wollte in diesem Lande begraben seyn, und seine Gebeine wurden

zu dem Ende in einem Sarge aufbewahret. 1. B. Mos. 50, 23—25. Josephs Gebeine wurden zu Sichem, in seinem Erbtheile, begraben. B. Jos. 24, 32.

Auch Joseph erwartete ein Reich Gottes. Joseph regierte die irdische Stadt unter einem Fürsten; allein, weil er selbst ein Himmelsbürger, Kind und Erbe des dem Abraham versprochenen ewigen Reiches war, so sah er sich hienieden, wie Abraham, für einen Fremdling an. Er gab sich alle Mühe, und wandte allen Fleiß an, das egyptische Reich gut zu regieren; aber alle seine Begierden waren gerichtet auf jenes unsichtbare Reich, welches ihm Gott versprochen hatte. Er dachte, wie seine Voraltern Abraham, Isaak und Jakob an Nichts mehr, als an jene bleibende und unzerstörliche Stadt, deren Stifter Gott selbst ist. Wo er seinen Schatz hingelegt hatte, da war auch sein Herz, im Himmel. Da er in der That ein Christ war, obschon er diesen Namen nicht trug, (denn auch er glaubte an ein Reich Gottes, und erwartete den Wiederhersteller desselben) so seufzte er immerfort, und lehrt auch die Christen ohne Unterlaß zu seufzen nach jener heiligen und geistlichen Stadt, welche den Gott der Wahrheit zu ihrem Könige, die Liebe zu ihrem Fundamentalgesetze und die Ewigkeit zu ihrer Dauer hat *). Welch eine herrliche Schilderung des Reiches Gottes! Wer sieht hier nicht den Centralgedanken dieser Theologie in Abrahams — Isaaks — Jakobs — Josephs — und Augustins Seelen?

Nach Josephs Tode ward das Volk Gottes so sehr vermehret, daß der König des Landes Furcht bekam, und auf die Verminderung dieses Volkes dachte.

Ein König, der um Joseph Nichts wußte, gab den hebräischen Hebammen den Befehl, alle Knäblein dieses Volkes zu erwürgen. Hebräer hießen sie damals schon. Die Hebammen thaten es aber nicht, weil sie Gott mehr als den Menschen gehorchten.

*) S. Augustin. Ep. 138. n. 17. edit. Maur.

Auf diesen Befehl folgte ein anderer, alle hebräischen Knäblein zu ersäufen. Auch dieß geschah nicht.

Dem Volke wurden nun vom Könige unerträgliche Frohndienste auferlegt; er baute einige Festungen, wozu er sich vorzüglich der Hebräer bediente. Aber Alles war umsonst; dieses Volk ward immer zahlreicher. 2. B. Mos. 1. K.

Warum läßt Gott sein geliebtes Volk in eine so harte Noth kommen? Diese Noth sollte in der Seele des Volkes den heißen Wunsch erwecken: Wären wir doch in dem schönen Lande, welches Gott unsern Vätern versprochen hat! Wird der Herr diesen Wunsch erfüllen, so sollte das Volk dem Herrn dankbar seyn, und nur ihm anhängen.

Diese Knechtschaft, in der das Volk Gottes schmachtet, ist das Bild jener gefährlichern Knechtschaft, in welcher der alte Feind die Menschen gefangen hielt.

Das Schmachten dieses Volkes nach einem Erlöser ist das Bild von dem Schmachten des Menschengeschlechtes nach dem Tage des Welterlösers.

Die Erlösung dieses Volkes ist das Bild der vorgesagten wichtigen Erlösung.

Wird der Herr seinem Volke einen Erlöser senden, so wird dieser das Bild des Erlösers im höhern Sinne seyn.

Wenn ich dieses Volk die Kinder des Reiches Gottes nenne, so bediene ich mich des Ausdruckes Jesu Christi. Matth. 8, 12. Kinder sind auch Erben; es ist deßwegen ganz im Geiste der heiligen Schrift, wenn ich die Nachkommen Abrahams auch die Erben des Reiches Gottes nenne. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben. Röm. 8, 17. Diese Benennung kömmt auch dem Geiste dieser Geschichte näher als jede andere; denn diese Benennung drückt die Bestimmung dieses Volkes aus. §. 118.

Man lese das 11te Kapitel des Briefes an die Römer.

§. 137.

Die Lehre von den Wundern.

Wir erwarten, daß Gott seinem in Egypten schmachtenden Volke zu Hülfe kommen werde; denn er hat es versprochen. Wenn die Noth am höchsten ist, so wird Gottes Hülfe am nächsten seyn.

Wir erwarten, daß Gott einen Mann erwecken, diesen mit seinem Geiste beseelen, und ihm den Auftrag geben werde, das Volk zu erlösen.

Dieser Mann wird als ein Gesandter Gottes an die Menschen angesehen werden müssen.

Allein, wird man diesem Manne glauben? Es wird nothwendig seyn, daß er der Welt seine Sendung beweise, und zwar so, daß kein Mensch eines guten Willens dagegen wird Etwas einwenden können.

Wir erwarten, daß ein solcher Mann seine Sendung von Gott auf eine auffallende Weise beweisen werde.

Da können wir nichts anderes erwarten, als daß dieser Mann Werke thun werde, bei denen man wird sagen müssen: Da ist der Finger Gottes. Die Menschen werden sinnlich seyn, und Zeichen verlangen.

Dieser Mann wird Wunder wirken, und wir werden diese für den Vollmachtsbrief halten müssen, den ihm Gott an das Menschengeschlecht mitgab. Alles Dieses ist höchst vernunftmäßig. Dieß ist der Begriff, den wir von Wundern haben müssen, wenn wir sie im Lichte der Geschichte des Reiches Gottes betrachten.

Wenn wir ein Wunder an sich betrachten, so müssen wir sagen: Ein Wunder ist ein Werk, welches die Kräfte aller Menschen oder wohl gar aller Geschöpfe übersteigt.

Es gibt Wunder der ersten und der zweiten Ordnung. Ein Wunder der ersten Ordnung ist ein Werk,

welches nur Gott hervorbringen kann, weil es die Kräfte aller Geschöpfe übersteigt.

Ein Wunder der zweiten Ordnung ist ein Werk, wozu eine übermenschliche Macht erfordert wird. Wer zweifelt, daß die Engel mehr vermögen, als wir Menschen?

Wunder sind möglich; denn Gott ist der Herr der Natur und ihrer Kräfte; sie widersprechen nicht seiner Weisheit; denn nur aus den weisesten Ursachen wird Gott den ordentlichen Lauf der Natur unterbrechen; nicht seiner Unveränderlichkeit; denn er hat es von Ewigkeit vorgesehen, in welchen Fällen er Wunder wirken werde und wolle.

Wenn Gott die Sendung eines Mannes durch Wunder bestätigen wird, so erwarten wir, 1) daß dieser Wunderthäter ein rechtschaffener Mann seyn werde. Gott kennt die Herzen der Menschen; wird er nicht Männer auswählen, die seiner Sendung würdig sind? Der Charakter dieses Mannes wird seinen Werken das Gepräge der Glaubwürdigkeit aufdrücken, besonders, wenn Gott nur Einen, oder doch nur wenige Gesandte schicken wird.

Wir erwarten, 2) daß dieser Gesandte der Gottheit öffentlich handeln, und seine Wunder vor den Augen des Volkes wirken werde; denn es ist hier nicht um die Rettung eines Einzelnen, sondern um das Heil der ganzen Menschheit zu thun. Gottes Vorsehung erstreckt sich auch auf den Einzelnen, und das Beste eines jeden Einzelnen ist ein würdiger Gegenstand der Vorsehung. Es ist auch ein himmlisches Wunder möglich, wenn dieses Wunder nur Eine Seele retten, und das Zutrauen Eines Gläubigen belohnen soll.

Wir erwarten, 3) daß der Gesandte Gottes seine Wunder auf eine anständige, Gottes und seiner Sendung würdige Weise thun werde. Wer wird einen Gaukler für einen Gesandten Gottes halten? Das Würdige und Erhabene der wahren Wunder wird nie verkannt werden können. Jesus nennt seine Wunder

Werke seines Vaters, das ist, seines Vaters würdig; denn Jesus that nur wohlthätige Werke; nicht die leblose Natur, sondern die leidende Menschheit war fast immer der Gegenstand seiner Wunderkraft.

Wenn aber die Frage seyn sollte, ob es nur Einen Gott gebe, dem alle Dinge und Elemente gehorchen müssen, dann wird es nothwendig seyn, auch an den Elementen Wunder zu wirken. Man denke daran, wenn von den Wundern eines Mosis die Rede seyn wird.

Wir erwarten, 4) daß der Zweck dieser Wunder immer groß, göttlich, wichtig und erhaben seyn werde. In den Augen des Himmels geht Nichts über das Heil der Menschen, welches mit Gottes Ehre so nahe verbunden ist, daß sie nicht getrennt werden können. Man studiere den Sinn der Worte Jesu bei Joh. 17, 3. §. 20. Diese Wunder werden die Sendung des Gesandten Gottes beweisen; dieser aber wird dem Menschengeschlechte überaus wichtige Dinge zu eröffnen, und höchst wichtige Lehren vorzutragen haben.

Wunder werden von nun an nothwendig seyn. Gott wird nun von Zeit zu Zeit Männer senden, die das Menschengeschlecht für Gesandte Gottes wird halten müssen. Diese Männer werden an das Menschengeschlecht positive Aufträge haben. Was positiv ist, muß bewiesen werden; wie? durch Vernunftschlüsse? Nein; eben weil der Gegenstand der Sendung positiv ist. Ich sehe nicht, wie diese Sendungen anders als durch Wunder bewiesen werden können.

Dieser Beweis wird der leichtfaßlichste seyn; denn da wird der Zuschauer nur der gesunden Sinne und eines guten Willens bedürfen; diesen Beweis wird auch der gemeinste Menschenverstand fassen; und gerade auf diesen wird Gott besondere Rücksicht nehmen müssen.

Wunder sind Thatsachen; sie müssen folglich, wie alle Thatsachen, durch unverwerfliche Zeugen bewiesen werden. Wenn Männer aufstehen und sagen

werden: Was wir gesehen, und mit Händen gegriffen haben, das verkündigen wir euch; wenn diese Männer Beweise eines ruhigen Geistes geben, und Alle für die Wahrheit ihrer Aussage sterben werden; dann glauben wir ganz vernunftmäßig.

Wir können nie sagen, ob ein Werk alle Kräfte aller erschaffenen Wesen übersteige, und ein Wunder der ersten Klasse sey; allein, daß es Werke gebe, welche alle Menschenkräfte übersteigen, kann man nicht läugnen.

Wenn es die Diener des Reiches der Unglückseligkeit versuchen werden, Werke zu thun, so werden jene beschämt werden, und am Ende Gott die Ehre geben müssen. Gott wird seine Sache immer zu behaupten wissen. Dieß erwarten wir von ihm.

Es ist zu erwarten, daß die Hölle den wahren Wundern falsche Zeichen entgegensetzen werde, um die Menschen zu betrügen. 5. B. Mos. 13, 1. Matth. 24, 24. 2. Theß. 2, 9.

Um den Beweis aus den Wundern zu vollenden, muß man sich erstens einen guten Willen und ein demüthiges Herz verschaffen; denn so erlangen wir Gottes Gnade, die uns Alles recht sehen lehret; man muß zweitens mit den Wundern den Charakter des Wunderthäters und den Endzweck seiner Werke zusammenhalten.

Es wird Menschen geben, welche die Wahrheit mit Wundern bekräftigen, selbst aber nicht thun werden, was sie lehren. Matth. 7, 22. 23. Dieß wird zu einer Zeit geschehen, wo von Vielen zur Bekräftigung der Lehre Jesu Wunder geschehen werden; allein, muß man nicht überall die Lehre vom Verhalten der Menschen unterscheiden?

Wenn das Reich Gottes im Erdreiche der Herzen der Menschen eine Pflanze ist, so werden Wunder und Zeichen das Wasser seyn, mit welchem der himmlische Vater diese Pflanze begießen wird. Wird da das Begießen immer nothwendig seyn? Nein, sondern es wird

aufhören, wenn die Pflanze einmal feste Wurzeln gefaßt hat. Dieß heißt: Die Wunder werden in der Geschichte des Reiches Gottes ihre gewisse Zeit haben; wir werden am Ende auch ohne Wunder glauben. Dieses Bildes bedienet sich der heilige Gregor der Große*). Ein wichtiger Grund für die Vernunftmäßigkeit der Wunder **).

§. 138.

Gott erwecket den Moses, den ersten Führer seines Volkes.

Als die Tage der Kinder Gottes in Egypten der Erfüllung nahe waren, erweckte Gott den Mann, welcher nun bald der Führer dieses Volkes seyn sollte. Dieser Mann, der im Reiche Gottes sehr groß ist, heißt Moses.

Moses ist der Sohn eines Mannes aus dem Stamme Levi.

Seine Mutter verbarg ihn drei Monate; denn es war der Befehl des Königs, alle Knäblein umzubringen; endlich setzte ihn seine Mutter in einem Körblein in den Fluß Nil, und überließ ihn der Vorsehung des Gottes Abrahams. Die Tochter des Königs fand ihn, gab ihn der eigenen Mutter zur Erziehung, und nahm ihn nach drei Jahren zu sich an den königlichen Hof.

Jetzt ward Moses wie ein Sohn der Tochter des Königs angesehen, und in allen Künsten der Egyptier erzogen. Apostelgesch. 7, 22.

Wer sieht hier nicht das Walten der göttlichen Vorsehung? So mußte selbst der Hof, an dem Moses bald als der Gesandte eines andern Herrn erscheinen wird, an der Erziehung dieses Mannes arbeiten.

Als Moses noch am Hofe war, litten seine Mitbrüder große Plagen; er fühlte etwas Großes in seiner

*) Gregor. M. Hom. 29. in Evangel. n. 4. edit. Maur.

**) Vergl. meine Religion in Gesprächen. III. Theil. 14. Gespräch.

Seele, besuchte seine Brüder oft, tröstete sie, und glaubte, daß das Volk in ihm seinen Retter erblicken sollte.

Moses erschlägt im Eifer einen Egyptier, und flieht vom Hofe in das nahe Gebirge, unwissend, wohin er komme. Die Vorsehung, welche diesen Mann nie aus dem Auge verlor, führte ihn in das Haus eines reichen Gebirgbewohners und Priesters Jethro, dessen Schafe er hütete, und dessen Tochter Sephora er zum Weibe nahm. 2. B. Mos. 2. K.

Dieser Priester stammte von Madian, einem Sohne Abrahams aus der Ketura, ab, und war wahrscheinlich ein Priester des wahren Gottes, den die Madianiten von ihrem Stammvater Abraham kennen gelernet hatten. Es scheint auch nicht, daß sich Moses mit einem abgöttischen Weibe würde verbunden, und sich vierzig Jahre im Hause eines Verehrers der Götzen aufgehalten haben. Ich habe schon angemerket, daß, obschon ein einziges Volk der Stock aller künftigen Kinder des Reiches Gottes seyn sollte, der Glaube an den wahren Gott und die Hoffnung des von ihm versprochenen ewigen Glückes dennoch bei den Nachkommen der andern Kinder der Patriarchen sich lange werde erhalten haben. Als Jethro die Werke Gottes in Egypten gehöret hatte, sprach er: Nun erkenne ich, daß der Herr größer ist, als alle Götter. 2. B. Mos. 18, 11.

Eusebius glaubt, dieser Jethro sey im Lande Madian Fürst und Priester zugleich, wie Melchisedek in Salem, gewesen. §. 131.

Die Noth der Kinder Israels stieg indessen immer höher. Der König, welcher den Moses hinrichten wollte, war gestorben, als Gott diesem, da er eines Tages Jethro's Schafe hütete, aus einem brennenden Busche den Befehl ertheilte, nach Egypten zu gehen, und vom Könige des Landes die Entlassung der Hebräer zu begehren.

Moses soll dem Volke sagen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs habe ihn gesandt. 2. B. Mos. 3, 15.

Unter diesem Namen war Gott dem Volke sehr wohl bekannt.

Moses mußte dem Volke seine Sendung vom Herrn beweisen; sein Vollmachtsbrief sollten seine Werke seyn; und er bekam von Gott die Macht, mit dem Stabe, den er als Hirt immer in der Hand hatte, augenblickliche Wunder zu thun. Auch Der, dessen Vorbild Moses ist, wird sich auf seine Werke berufen. Joh. 10, 37. 38.

Moses hatte eine schwere Zunge, und Aaron, sein Bruder, der wohl beredt war, sollte das Wort führen. 2. B. Mos. 4, 16.

§. 139.

Der wahre Begriff von Gott kömmt in ein helleres Licht.

Die Quelle der höchsten Seligkeit ist die Erkenntniß des seligstens Wesens. §§. 20, 53.

Der Begriff von Gott ist dem ersten Menschen aus einer Offenbarung bekannt geworden. §§. 21, 22, 88.

Gleichwie Gottes Offenbarung nach und nach in die Vergessenheit kam, so ging auch der reine Begriff von Gott verloren. §§. 116, 117.

Dieser Begriff hat unter den Menschen vom Anfange bis auf diese Stunde verschiedene Schicksale gehabt. §. 120.

Gott offenbarte sich den Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob, und nannte sich nach ihrem Namen.

Rein und unverfälscht war zwar die Vorstellung, welche das auserwählte Volk bisher von Gott hatte, aber vollkommen war dieser Begriff noch nicht.

Dieser Begriff ist eine herrliche Sonne, die nach und nach über dem Haupte des Menschengeschlechtes aufging, immer heller ward, und dann erst vollkommen erscheinen wird, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht in seinem Reiche sehen werden. Was uns z. B.

der Sohn Gottes von seinem Vater sagte, wußten wir vor ihm nicht.

Was Gott dem Moses von seiner Gottheit offenbarte, war zuvor auch nicht bekannt. Deßwegen macht Mosis Zeit in der Geschichte des Begriffes von Gott eine Epoche.

Bisher war das ewige Wesen als der Gott und Schutzgott Abrahams, Isaaks und Jakobs bekannt; ein Begriff, der eingeschränkt und unvollkommen war, und in dem Sinne Vieler der damaligen Menschen auch noch dem Gedanken an fremde Gottheiten Platz überließ.

Was aber Gott von sich dem Moses offenbarte, verbannte auf einmal allen Glauben an andere Wesen, die man Götter nennen, und als solche verehren dürfte. Moses frägt nach dem Namen des Gottes, der mit ihm aus dem Busche redete, damit er denselben dem Volke beschreiben könne. Wenn sie mich fragen: Was hat er für einen Namen? was soll ich antworten? Zwar erklärte sich der Herr dem Moses für den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; Moses aber soll nun wissen, daß der Gott, den diese Väter verehrten, der einzige — ewige — nothwendige Gott sey: Ich bin, der ist — Ich bin, der ich bin. Sieh, dieß sollst du zu den Kindern Israels sagen: Der ist jenes Wesen, welches allein ewig, nothwendig und einzig ist — hat mich zu euch gesandt. 2. B. Mos. 3, 13. 14. Ich bin der Herr, der ich zwar dem Abraham, Isaak und Jakob als ein allmächtiger Gott erschienen bin; doch habe ich mich ihnen unter dem Namen Jehova, welcher Name meine ewige Gottheit ausdrückt, nicht zu erkennen gegeben. 2. B. Mos. 6, 2. 3.

Dieses Wort drückt ein Wesen aus, welches ist, weil es ist, welches vorzugsweise ist, allein nothwendig, einzig, ewig, welches allein die ewige Ursache seines Daseyns in sich selbst enthält, von welchem Alles, was ist, das Daseyn hat. Der heilige Augustin sagt: Weil nun Gott allein das wahre Seyn und We-

sen ist, so folgt auch daraus, daß er auch unveränderlich ist. Denn Alles, was sich ändern läßt, ist mit Seyn und Nichtseyn vermischt; es höret auf zu seyn, was es war, um zu werden, was es nicht war. Gott allein ist immer und immer Ebenderselbe *).

Wenn Gott ist, weil er die ewige Ursache seines Seyns in sich selbst hat, so liegen in diesem Begriffe alle andern Eigenschaften Gottes; denn alle fließen aus seiner ewigen Nothwendigkeit.

Was der Sohn Gottes, der wie der Vater von Ewigkeit ist, von sich sagt, erkläret den Sinn dieses Wortes Jehova noch mehr: Ich bin der Anfang und das Ende, das Alpha und Omega, sagt Gott der Herr, der ist, und der war, und der seyn wird, der Allmächtige. Joh. Offenb. 1, 8.

Es ist nicht gewiß, wie dieses Wort ausgesprochen werden müsse. Klemens von Alexandria liest Jao; Irenäus liest Jaoth; Theodoretus aber liest Ja.

Hieronymus nennt diesen Namen den unaussprechlichen Namen. Der Uebersetzer der Vulgata drückt dieses Wort mit Adonai aus; die siebenzig Uebersetzer schreiben dafür Herr. Die Juden wagten es nicht, einen Namen auszusprechen, der das Eigentliche der ewigen Gottheit ausdrückt; der Hohepriester trug denselben in Gold eingegraben auf seiner Stirne, und sprach ihn nie aus, als wann er im Tempel das Volk segnete.

Von nun an muß Gott in der Geschichte seines Reiches nicht mehr bloß als der Gott eines besondern Volkes, sondern als der einzige Gott aller Völker und Elemente erscheinen; von nun an werden neben dem Gott der Hebräer alle eingebildeten Gottheiten der Heiden verschwinden. §. 140.

Man beobachte, wie sich das schöne Licht des Begriffes von Gott in der Welt immer weiter verbreitet;

*) S. Augustini Tract. 38. in Joann. Evang. n. 10. edit. Maur.

die Finsternisse des Heidenthums werden im nämlichen Grade immer weiter zurückweichen.

§. 140.

Sieg des wahren Gottes über Egyptens falsche Gottheiten.

Man macht es der Geschichte des Reiches Gottes zum Vorwurfe, daß sie wunderbare Begebenheiten enthält; und dennoch haben wir schon die Geschichte von mehr als zweitausend Jahren durchgegangen, und der Gang derselben war bisher ziemlich natürlich. Wenn uns die fernere Geschichte Wunder zeiget, so müssen von nun an Wunder nothwendig seyn, und die Ursache einer solchen Verfahrungsart Gottes in seinem Reiche muß in dem Geiste des damaligen Menschengeschlechtes liegen.

Gott hat sich seinen Kindern nun einmal als die einzige Gottheit geoffenbaret, und es wird nothwendig seyn, daß das Nichtseyn der Götzen in ein auffallendes Licht komme.

Solche Werke, welche die ewige Gottheit des Gottes der Hebräer, und das Unding aller anderen eingebildeten Götter der Welt auf eine sinnliche und auffallende Weise zeigen werden, nennen wir W u n d e r. §. 137.

Solche Werke werden von nun an nothwendig seyn, weil die Menge der eingebildeten Götter immer größer ward, weil die Menschen vom Wege des Lebens immer weiter abkamen, weil die Menschen sinnlich waren, und die Liebe zu den Götzenbildern tief in ihren Herzen steckte.

Im nämlichen Verhältnisse, als der Begriff von Gott gegründet ist, werden diese Wunder s e l t e n e r werden. Ein schöner Beweis für die Göttlichkeit der Wunder.

Von nun an müssen wir ein jedes Wunder für einen auffallenden Sieg der einzigen Gottheit über die eingebildeten Gottheiten halten.

Der Anfang dieser Siege ward in Egypten gemacht.

Moses kam vom Gebirge nach Egypten, und fand auf dem Wege seinen Bruder Aaron, der ihm von nun an immer zur Seite war.

Moses entledigte sich seines allerhöchsten Auftrages bei den Häuptern des Volkes, und ward mit Ehre empfangen. 2. B. Mos. 4, 27 — 31.

Moses und Aaron verlangen nun vom Könige des Landes, daß er die Hebräer entlasse; allein, der König glaubte, den Gott der Hebräer verachten zu dürfen, da er sich von den Gottheiten Egyptens geschützt hielt.

Hieher gehöret nun die Geschichte der Widersetzlichkeit dieses Königs und der entsetzlichen Plagen, die Moses über Egypten brachte. Es waren derer zehn. 2. B. Mos. 7 — 12. K.

Wichtiger für den Endzweck dieser Theologie ist die Untersuchung, warum Gott so gehandelt habe.

Gott wollte den Begriff von einer einzigen Gottheit fest gründen. Die Hebräer sollten sehen, daß der Gott, den sie anbethen, der Einzige und Herr der ganzen Welt sey; denn sie allein blieben immer von der Plage verschont, die Egypten drückte. Und Moses sagte es dem Könige, in wessen Namen er handle: So spricht der Herr, der Gott der Hebräer. 2. B. Mos. 9, 1. 13. Gott sagt dem Moses: Du sollst vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinder erzählen, wie oft ich die Egyptier geschlagen, und meine Zeichen unter ihnen gethan habe, damit ihr wisset, daß ich der Herr sey. 2. B. Mos. 10, 2.

Diese Wunder predigten auch den Egyptiern den wahren Gott. Die Egyptier sollen erfahren, daß ich der Herr sey. 2. B. Mos. 7, 5. Moses wendet die Plage ab, spricht aber: Ich will dein Begehren, o König! vollziehen, auf daß du sehest, daß Niemand, wie der Herr unser Gott, sey. 2. B. Mos. 8, 10. Egyptens Zauberer müssen endlich bekennen: Da wirket der Finger Gottes. 2. B. Mos. 8, 19. Der König gesteht: Der

Herr ist gerecht; ich aber und mein Volk sind gottlos. 2. B. Mos. 9, 27.

Der Schall dieser Wunder ging in die ganze damalige Welt aus; die Gabaoniten in Chanaan hatten sie gehöret. Jos. 9, 9. Dieß war Gottes Absicht, daß es die ganze Welt sehe, seines Gleichen sey kein Gott auf dem ganzen Erdboden. 2. B. Mos. 9, 14.

Als Jethro, Mosis Schwäher, alles Dieses gehöret hatte, gab er Gott die Ehre, und sprach: Nun erkenne ich, daß der Herr größer ist, als alle Götter. 2. B. Mos. 18, 11.

Gott thut Wunder an allen Elementen. Dieß war gerade dem Aberglauben der Heiden entgegengesetzt, die in einem jeden Elemente einen besondern Gott vermutheten.

Dieß nennt die heilige Schrift ein Verkündigen des Namens Gottes in allen Ländern. Röm. 9, 17. 2. B. Mos. 9, 16.

Wir müssen den Geist dieser Siege von nun an nie vergessen; denn weil das Reich der Finsternisse zunehmen wird, so wird der wahre Begriff von Gott mit den falschen Gottheiten immer in einen heftigeren Kampf kommen, und es wird nothwendig seyn, daß die wahre Gottesverehrung noch oft über das Heidenthum triumphire.

Es ist die Erblehre der Juden, daß bei Egyptens letzter Plage alle Götzen gestürzt worden. Hieronymus setzt bei, alle ihre Tempel wären durch Donner oder Erdbeben zerstöret worden *). Mit Egyptens Göttern muß sich etwas Auffallendes zugetragen haben; denn Gott sagte ausdrücklich: Ich werde mein Urtheil über alle Götter Egyptens ergehen lassen, Ich, der Herr. 2. B. Mos. 12, 12. Die über die Götzen ergangene Drohung konnte unmöglich unerfüllt bleiben, weil Gottes Gerichte mehr gegen Egyptens Götzen als Bewohner gerichtet waren.

---

*) S. Hieron. Epist. (78) ad Fabiolam de 40 mansionibus. Mans. I.

Man wendet gegen die mosaischen Wunder ein, daß die egyptischen Künstler ähnliche Werke gethan hätten. Allein entweder waren die Werke dieser nur Blendwerke, oder, wenn wir auch zugeben, daß sie mit Hülfe böser Geister wirklich außerordentliche Thaten gethan haben, so bleibt der Beweis, der für die Wahrheit dieser Geschichte von Mosis Wundern hergenommen ist, dennoch in seiner ganzen Stärke; es ist genug, wenn die Thaten Mosis die Thaten seiner Gegner überwanden. Wir wollen den Fürsten des Reiches der Hölle nicht für ohnmächtig erklären; es ist uns hinlänglich, wenn der Herr des Reiches Gottes stärker ist, ihn überwindet, ihn ausstößt, und seine Beute theilet. Matth. 12, 28. 29. Ein Gedanke, der viele Einwendungen entkräftet, die seither gegen den Beweis, der von den Wundern hergenommen wird, gemacht wurden. Es scheint dem Endzwecke dieser Geschichte auch sogar gemäß zu seyn, wenn der Feind desselben in seiner ganzen Stärke erscheint. Die Kräfte der guten und bösen Geisterwelt sind uns unbekannt.

§. 141.

Einsetzung des jüdischen Abendmahles und Osterlammes, ein Denkmal im alttestamentischen Reiche Gottes.

Die letzte Plage, welche Gott über Egypten sendete, war so empfindlich, daß der König den Moses auf der Stelle nöthigte, Egypten zu verlassen. In einer und der nämlichen Nacht starb in einem jeden Hause, vom königlichen Pallaste angefangen, alles Erstgeborne von Menschen und Vieh. 2. B. Mos. 12, 29 — 33.

Moses erwartete den Befehl des Königs, Egypten zu verlassen, und traf alle Anstalten dazu.

Auf Gottes Befehl mußte in einem jeden Hause ein makelloses, einjähriges Lamm geschlachtet und genossen werden. Dieses Lamm hieß das Osterlamm.

Dieses Abendmahl hieß das Opfer des Vorüberganges des Herrn, 2. B. Mos. 12, 27.; denn es ward in der Zeit genossen, in welcher der Herr durch Egypten zog, alles Erstgeborne erschlug, neben den Häusern der Hebräer aber vorüberging. Die Häuser der Juden mußten mit dem Blute des Osterlammes besprengt werden.

Ein Fremdling, der zum Volke Gottes nicht gehörte, durfte an diesem Abendmahle keinen Theil nehmen. 2. B. Mos. 12, 43. 45. Ließ sich der Fremdling beschneiden, dieß heißt, unter das Volk Gottes aufnehmen, so ward auch er zum Abendmahle des Osterlammes zugelassen. 2. B. Mos. 12, 44. 48.

Dem Lamme durfte kein Bein gebrochen werden. 2. B. Mos. 12, 46.

Die Essenden mußten in der Stellung der Wanderer seyn; stehend, umgürtet, die Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand. 2. B. Mos. 12, 11. So sollte es die ganze Gemeinde des Volkes Gottes machen. 2. B. Mos. 12, 47.

Moses gab dabei den Befehl, den er vom Herrn hatte, es im Lande Chanaan alljährlich gerade auch so zu machen. 2. B. Mos. 12, 14. 25. 26. 27.

Der Endzweck der Einsetzung dieses Abendmahles ist offenbar. Die Kinder des Reiches Gottes sollten nie vergessen, welche Wohlthaten Gott ihnen und ihren Vätern erwiesen hatte; sie konnten das Osterlamm nie essen, ohne zu sagen: Unsere Väter haben dieses Osterlamm das erste Mal in Egypten genossen.

Dieser Tag sollte dem Volke Gottes ein feierlicher Tag seyn. 2. B. Mos. 12, 14. Und wann die Kinder der Juden einstens fragen werden: Was ist das für ein Gottesdienst? so sollen sie ihnen den Endzweck desselben erklären. 2. B. Mos. 12, 26. 27. An diesem Tage sollten die Väter ihren Kindern die Geschichte des Reiches Gottes erzählen. 2. B. Mos. 13, 8 — 10.

Sehet da ein Denkmal, welches Gott seiner Ehre, dem Glauben an den allein wahren Gott, dem Menschenheile, in seinem Reiche, wie selbes zur Zeit

der Voranstalten war, aus der weisesten Absicht gesetzt hat. Dieser Tag soll euch zum Gedächtnisse seyn, und ihr sollet denselben dem Herrn von Geschlecht zu Geschlecht durch einen immerwährenden Gottesdienst herrlich feiern. 2. B. Mos. 12, 14.

Die Sinnlichkeit des Menschen macht solche Denkmale nothwendig. Handelt man in einem weltlichen Reiche nicht auch so? §. 89. Wir werden im Reiche Gottes unter der Sonne noch mehrere solche Denkmale finden; das Reich Gottes über der Sonne wird derselben nicht mehr bedürfen; deßwegen werden diese Denkmale immer nur so lange bestehen, als es der Endzweck der Einsetzung erfordert. Das Positive fällt immer mehr weg, aber nur langsam, und nie vor der Zeit. Unser Zeitalter ist geneigt, alle Denkmale des Reiches Gottes vor der Zeit zu zerstören. Ist dieß klug? Man muß das Gerüste nicht wegnehmen, bis nicht das Haus fertig geworden ist, und die Menschen in dasselbe eingegangen sind. Man studiere den Sinn der Worte des heiligen Paulus im 1. Br. an die Kor. 15, 28.

Wenn das alte Testament das Vorbild künftiger besserer Güter ist, §. 95, so wird auch dieses Abendmahl aufhören, und einem höhern Abendmahle Platz machen. Wir erwarten Einen, der dieses Abendmahl aufhebt, und ein anderes verordnet; wir erwarten Einen, von Dem man sagen wird: Unser Osterlamm, Christus, ist für uns geopfert worden. 1. Br. Kor. 5, 7. Die Juden aßen das Fleisch des Osterlammes; wir erwarten Einen, der sich das Lamm Gottes nennen und sagen wird: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank rc. Joh. 6, 56. Wir erwarten Einen, den man das wahre Lamm Gottes — das reine und unbefleckte Lamm — den Heiligen, Unschuldigen, Unbefleckten nennen wird. Joh. 1, 29. Hebr. 7, 26. 1. Br. Petr. 1, 19. 1. Br. Joh. 3, 5. 2. B. Kor. 5, 21. Hebr. 4, 15. Wir erwarten Einen, dem als dem Lamme Gottes im Tode kein Bein wird gebrochen werden. Joh. 19, 36. An dem

bessern Abendmahle wird Keiner Theil nehmen dürfen, der im Reiche Gottes Fremdling ist; läßt er sich aber unter das Volk und in das Reich Gottes aufnehmen, so wird auch ihm der Genuß des heiligsten Osterlammes gestattet seyn.

Mit diesem Abendmahle in den Vorzeiten geht uns in der Anstalt des Reiches Gottes ein neues Licht auf, welches uns in die weite Zukunft sehen läßt. Die Sonne dieser Anstalt kömmt uns immer näher; noch ist sie im Aufsteigen. §§. 107, 108.

Wie könnten wir ohne diesen Unterricht die Lehre vom heiligen Abendmahle verstehen, welches wir noch sehen werden?

§. 142.

Das Volk Gottes verläßt Egypten, und ist auf der Reise nach Chanaan.

Kaum hatte das Volk Gottes Egypten verlassen, so reuete es den König, es entlassen zu haben. Er holte es am rothen Meere ein; das Volk glaubte verloren zu seyn; Moses erinnerte die Kleingläubigen an die Werke des Herrn in Egypten. Was geschah? Gott führte die Kinder seines Reiches trockenen Fußes durch das Meer; die Egyptier aber gingen in demselben zu Grunde. 2. B. Mos. 14. K.

Moses und Maria, seine Schwester, besangen die Güte des Herrn mit einem geistreichen Lobliede. 2. B. Mos. 15. K.

Nun konnten die Kinder Gottes ihre Reise ungestört fortsetzen. Der Herr war bei ihnen, er war ihr Wegweiser; eine Wolke ging voran, des Nachts eine Feuersäule zum sinnlichen Zeichen, daß sie unter dem Geleite Gottes stehen. 2. B. Mos. 13, 21. 22.

Zwischen Egypten und Chanaan liegt eine Wüste. Was ist anderes vorzusehen, als daß ein ganzes Volk in einer Wüste in mannigfaltige Noth kommen werde?

Wo aber eine Noth war, da war auch die Hülfe des Herrn, den sie in der Wolke vor Augen sahen.

Das Wasser ist bitter; und Moses macht es trinkbar. 2. B. 16. K. Das Wasser mangelt; und Moses schlägt zweimal Wasser aus dem Felsen. 2. B. 17. K. 4. B. 20. K.

Da war kein Brod, und Gott schickt alle Tage, nur am siebenten Tage nicht, Brod vom Himmel. Der Vater sieht auf die Kinder herab, die Kinder sehen zum Vater hinauf, und flehen um Brod. Wir nennen es Manna; es fiel vierzig Jahre lang. Zum beständigen Andenken mußte davon aufbewahret werden. 2. B. 16. K.

Das Volk ward lüstern nach Fleisch, und zweimal sandte Gott Schwärme von Wachteln. 2. B. 16. K. 4. B. 11. K.

Ward das Volk vom Feinde angegriffen, so bethete Moses, und der Herr gab den Sieg. 2. B. 17. K.

So war es vierzig Jahre; denn so lange sollte sich das Volk in dieser Wüste verweilen, weil es der Ruhe im versprochenen Lande noch nicht würdig war.

Es bedarf nun keiner weitläufigen Untersuchung, warum Gott so gehandelt habe. Konnte der himmlische Vater in dieser Wüste gegen die Kinder seines Reiches anders handeln? So forderten es auch der schwache Geist der ganzen damaligen Welt und der höchst wichtige Endzweck der Erziehung dieses Volkes. Man erinnere sich Dessen, was schon gesagt wurde §§. 93, 137 *).

Die Wanderschaft des Volkes Gottes in das versprochene gute Land ist das Bild unsers müheseligen Aufenthaltes in diesem Leben, und unserer Sehnsucht nach der Ruhe in dem versprochenen himmlischen Vater-

*) Vergl. meine Religion in Gesprächen. II. Theil. 17. Gespräch.

lande *). Die Unruhe dieses Lebens muß uns erinnern, daß, wie der heilige Paulus schreibt, dem Volke Gottes noch eine Ruhe, Gottes ewige Ruhe in seinem Reiche, bevorstehe. Hebr. 4, 9.

Das Volk der Juden war ein halsstärriges Volk; deßwegen beklagte sich der Herr: Vierzig Jahre lang hatte ich Verdruß mit diesem Geschlechte, und sprach zuletzt: Immer irret ihr Herz, wendet sich ab von mir; sie haben meine Wege nicht erkannt; deßwegen habe ich in meinem Zorne geschworen: Sie sollen in meine Ruhe nicht eingehen. Psal. 94, 10. 11.

Wir sollen nicht, wie die Juden, unsere Herzen verhärten, wenn wir Gottes Stimme hören; denn täglich redet der Herr mit uns durch den Donner fürchterlicher Begebenheiten. Psal. 94, 8. Hebr. 4, 11.

§. 143.

Gesetzgebung im Reiche Gottes.

Es läßt sich kein Reich ohne Volk, kein Volk ohne Bestimmung, keine Bestimmung ohne Ordnung, keine Ordnung ohne Gesetz, kein Gesetz ohne Gesetzgebung denken. Ob diese Gesetzgebung mehr oder weniger feierlich sey, darauf kömmt es nicht an; aber immer muß das Gesetz Sittlichkeit zum Endzwecke haben; der Lohn der Sittlichkeit ist Seligkeit.

Da schon der erste Mensch von Gott in sein Reich wieder aufgenommen war, so hat Gott schon dem ersten Menschen seinen Willen kund gethan.

Wer den Willen Gottes that, von dem sagt die heilige Geschichte: Er wandelte vor Gott. Dieses

*) Dieser Gedanke findet sich sehr schön durchgeführt und auf das christliche Leben angewendet in der früher schon angeführten **Epistola S. Hieronymi ad Fabiolam de 40 mansionibus in deserto. (Ep. 78. edit. Vallars.)**

A. d. H.

Lob ward dem Henoch, Noe, Abraham und allen Frommen der Vorzeit beigelegt.

Dieses Wandeln vor Gott wird immer der schönste Ausdruck des Gehorsams gegen die Gebote Gottes, und die Bedingniß seyn, ohne die Niemand in das Reich Gottes eingehen wird.

Von Anfang an wurden den Kindern des ewigen Reiches Tugend, Glaube, Hoffnung, die Heiligung des siebenten Tages, und dann auch die Beibehaltung der Beschneidung eingeschärfet.

Wenn die Kinder des Reiches Gottes einmal ein ganzes Volk ausmachen werden, so ist zu erwarten, daß Gott, als der einzige König dieses Volkes, seinem Volke eine genauere Verfassung geben werde.

Diese Verfassung wird dem Geiste dieses Volkes — dem Geiste der Zeit, und dem erhabenen Endzwecke dieser Anstalt angemessen seyn; diesem Volke aber ist das Glück des Reiches Gottes bereitet.

Am dritten Tage des dritten Monats nach dem Auszuge aus Egypten war das Volk Gottes am Fuße des Berges Sinai angekommen; und hier war es, wo die erste feierliche Gesetzgebung im Reiche Gottes geschah.

Der Berg rauchte, eine Wolke bedeckte denselben, Blitze fuhren aus der Wolke, man hörte vom Berge herab donnern, ein Schall der Posaune ward vernommen. Alles Dieses waren dem sinnlichen Volke sinnliche Bilder der Gegenwart des Allerhöchsten und seiner Herabkunft zur Gesetzgebung. Das Volk sollte in seinem Innersten erschüttert werden, und was sie nun hören würden, sollte ihnen unvergeßlich seyn; ein jeder Donner sollte von nun an ein Erinnerungszeichen der Gesetzgebung seyn. Blitze, Donner, Dampf und Schall wurden vom Berge herab immer fürchterlicher.

Das Volk ward hervorgeführt; es war verboten, den Berg zu betreten, auf dem nun der Ewige war.

Und nun erklärte der Herr seinen Willen auf eine feierliche Weise, und gab zehn Gebote. 2. B. Mos. 19. 20. KK.

I. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egypten, aus dem Hause der Dienstbarkeit geführet hat. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben. Du sollst dir kein geschnitztes Bild, noch einige Gestalt von Dem, was droben in dem Himmel, und was hierunten auf Erden, auch was in dem Wasser unter der Erde ist, machen. Du sollst sie nicht anbethen, noch ihnen dienen; denn Ich bin allein der Herr, dein Gott, ein starker Gott, ein Eiferer, der ich die Missethat der Väter an den Kindern bis in das dritte und vierte Geschlecht Derer, die mich hassen, heimsuche; und der ich Barmherzigkeit erweise bis ins tausendste Glied denen, die mich lieben und meine Gebote halten.

II. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht vergeblich aussprechen; denn der Herr wird Den nicht für unschuldig halten, der den Namen des Herrn seines Gottes vergeblich ausspricht.

III. Gedenke, daß du den Sabbat heiligest. Sechs Tage kannst du arbeiten, und alle deine Werke verrichten; an dem siebenten Tage aber ist der Sabbat des Herrn deines Gottes. An demselben sollst du Nichts arbeiten, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der innerhalb der Thore deiner Stadt wohnet; denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde, das Meer und Alles, was darin ist, gemacht, am siebenten Tage aber hat er geruht. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet, und ihn geheiliget.

IV. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du in dem Lande, welches dir der Herr, dein Gott, geben wird, lange lebest.

V. Du sollst nicht tödten.

VI. Du sollst die Ehe nicht brechen.

VII. Du sollst nicht stehlen.

VIII. Du sollst kein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten geben.

IX. Du sollst deines Nächsten Haus nicht begehren.

X. Du sollst weder deines Nächsten Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch seinen Ochsen, noch seinen Esel, noch Etwas, das sein ist, begehren.

Diese Gebote wurden dem Moses, auf zwei Tafeln eingegraben, übergeben, damit das Volk sie immer vor Augen habe. Auf der ersten Tafel standen die Gebote, nur den allein wahren Gott anzubethen, Nichts zu thun oder zu reden, was der Ehre Gottes und seines heiligsten Namens zuwider wäre, und den siebenten Tag heilig zu halten.

Die zweite Tafel enthielt die Pflichten gegen den Nächsten; unter den Nächsten aber sollen die Eltern den Vorzug haben.

Das vornehmste aller Gebote war im Reiche Gottes immer das nämliche: Höre, Israel! der Herr unser Gott ist ein einiger Herr, der Einzige in seiner Art. Du sollst den Herrn, deinen Gott, von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften lieben. 5. B. Mos. 6, 4. 5. 10, 12. 11, 13. Matth. 22, 37. Mark. 12, 30. Luk. 10, 27. Matth. 22, 35 — 40.

Diese Gebote sind unveränderliche, in dem Naturrechte gegründete Gebote; sie werden deßwegen von nun an immer die Gesetze bleiben, an die sich die Kinder des Reiches Gottes werden halten müssen. Der, dem in diesem Reiche Alles übergeben ist, und der die Schale der alten Verfassung aufheben wird, wird dennoch sagen: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Der Herr redet ausdrücklich von diesen zehn Geboten. Matth. 19, 16 — 19.

Es ist sehr merkwürdig, daß Gott die Heiligung des von ihm eingesetzten siebenten Tages, die ein positives Gesetz ist, unter die unabänderlichen Naturgesetze aufnahm. Warum? Weil das Gebot des sieben-

ten Tages im Reiche Gottes immer bleiben, und auch dann beibehalten werden soll, wenn die Verfassung des alten Testamentes von der Einrichtung des neuen Bundes wird abgelöset werden. §. 89.

Einem sinnlichen Volke, wie dieses war, konnten vielmehr Verbote als Gebote gegeben werden. Es wird Einer kommen, der diese Gesetzgebung erweitern, und uns auch Feindesliebe, Sanftmuth, Demuth, Geduld, Heiligkeit ꝛc. zum Gebote machen wird.

Die Summe aller Gebote, die Gott diesem Volke gab, war: Seyd heilig, wie auch ich heilig bin. 3. B. Mos. 11, 44. Seyd heilig, weil ich, als der Herr, euer Gott, auch heilig bin. 3. B. Mos. 19, 2. Ihr sollet mir . . . ein heiliges Volk seyn. 2. B. Mos. 19, 6. 1. Br. Petr. 1, 16.

Da Gott das heiligste Wesen ist, und wir unserm Urbilde ähnlich werden sollen, so ist und bleibt die Gottähnlichkeit ein unabänderliches Gesetz, welches den Kindern des Reiches Gottes gegeben ist. Es wird Einer kommen, der uns diese Pflicht, welche die Anleitung der höchsten Sittlichkeit ist, aufs neue einschärfen und sagen wird: Seyd vollkommen, gleichwie auch euer Vater, der im Himmel ist, vollkommen ist. Matth. 5, 48.

Gott hat dem Moses noch viele andere Vorschriften gegeben, die, darf ich so reden? dem Gesetzgeber wahrhaft zur Ehre gereichen; denn sie drücken seinen Geist aus; der Geist aller andern Vorschriften ist Gerechtigkeit, Billigkeit, Menschenfreundlichkeit. 2. B. Mos. 21. 22. 23. KK.

Es ist ein schöner Zug in der Gesetzgebung Gottes, daß der Herr sich besonders der Bedrängten und Armen annimmt; es war z. B. verboten, den Mantel des Armen als ein Unterpfand über Nacht zu behalten, weil der Arme ohne Decke seyn würde. Wahrhaft göttlich! 2. B. Mos. 22, 26. 27.

Auch der Thiere und ihrer noch kleinen Jungen erinnerte sich Gott in seiner Gesetzgebung. 3. B. Mos.

22, 28. 5. B. Mos. 22, 6. 7. Wenn das Reich Gottes das Universum begreift, so kann in der Gesetzgebung des Reiches Gottes kein Geschöpf vergessen seyn.

Was ist die Gesetzgebung, wenn wir sie im Lichte des Begriffes vom Reiche Gottes betrachten? Sie ist die Vorbereitung der Kinder dieses Reiches zum Glücke desselben. Gott wäre nicht das seligste Wesen, wenn er nicht das beste Wesen wäre; sollten die Menschen im Reiche Gottes selig seyn, so mußten sie zuerst sittlich gut, das ist, Gott ähnlich werden.

Diese Begriffe sind auch für uns, die wir tiefer in der Anstalt des Reiches Gottes stehen, sehr wichtig.

Sollte die Anstalt des Reiches Gottes eine Anleitung zum höchsten Glücke eines Menschen seyn, so mußte sie auch eine Anstalt zur Sittlichkeit seyn. Sittlichkeit und Glückseligkeit sind das vollendete Gut eines vernünftigen Wesens. Da Gott das heiligste Wesen ist, so drückt die Pflicht der Gottähnlichkeit alle anderen Pflichten aus. Wer sieht hier nicht eine höchst moralische Religion, in welcher die Zeremonien nur in so weit einen Werth haben, als sie zur Tugend führen, und mit Tugend verbunden sind? Wie oft verwarf Gott durch seine Propheten allen geistlosen Gottesdienst? Man lese z. B. Isai. 1. K. Gott drohete, den Priestern und dem Volke den Unrath ihrer geistlosen Feierlichkeiten ins Angesicht zu werfen. Malach. 2, 3.

Das Wesentliche der israelitischen Religion war Glaube an die dem Menschengeschlechte vom Anfange gemachte Verheißung des Glückes eines ewigen Reiches, Hoffnung dieses Reiches, Liebe Gottes, die sich durch die Erfüllung der Gebote Gottes bewies; Gottes Gebote aber waren Gottes- und Nächstenliebe; denn an diesen zwei Geboten hängt das Gesetz und die Propheten, wie Jesus sagt. Matth. 22, 35—40.

§. 144.

Gott erneuert das Versprechen eines ewigen Reiches; Huldigung der Kinder dieses Reiches.

Von der Bestimmung des Menschengeschlechtes und seinen Verhältnissen zu Gott war schon die Rede. §§. 69, 92.

Wir wissen, daß der Inhalt des zwischen Gott und den Menschen entstandenen Bundes das hohe Glück des Reiches Gottes sey. §. 76. Obschon die frommen Alten von diesem Glücke nur eine dunkle Vorstellung haben mochten, so ließ sie dennoch Gottes Verheißung etwas Großes und Ewiges erwarten.

Diese Hoffnung kam vom Adam auf alle seine Nachkommen, die den Glauben eines künftigen Himmelsbürgers beibehielten.

Dieser Bund ward von Gott oft erneuert, aber nie so feierlich, wie es am Berge Sinai bei der Gesetzgebung geschah. Hier erklärte der Herr vom Himmel herab auf die feierlichste Weise, daß, obschon die ganze Erde sein sey, er dennoch dieses Volk in einem ganz besondern Sinne zu seinem Eigenthume auserwählt habe. 2. B. Mos. 19, 5. Der Herr erklärte den Sinn dieses Wortes Eigenthum: Ihr sollet mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk seyn. 6. V. Diese Worte hatte der Apostel Petrus vor Augen, als er schrieb: Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk. 1. Br. 2, 9. Kein Reich ohne Volk, und kein Volk ohne Reich. Die Juden sollten dem Herrn ein Reich und ein Volk seyn; dafür hat er sie nun feierlich erkläret. In diesem Volke hat Gott sein Reich und sein Priesterthum errichtet; in diesem Volke besteht Gottes Reich und Priesterthum noch. Die heiligen Väter sagen, daß alle Erben des Reiches Gottes Könige und Priester seyen: Könige, weil das Reich, dessen Erben sie sind,

endlich das einzige Reich bleiben wird, und die Kinder dieses Reiches einstens über die ganze Schöpfung herrschen werden. Da wird ein jeder Selige gleichsam ein König seyn. Unser Oberhaupt, dessen Glieder wir sind, ist der ewige König, Jesus Christus.

Ein jeder Erbe des ewigen Reiches ist dem Herrn ein Priester, weil unser Oberhaupt, Jesus, ein ewiger Priester ist, und weil sich alle Christen dem Herrn täglich zum lebendigen, heiligen und wohlgefälligen Opfer bringen.

Uns, die wir die Eröffnung des Himmelreiches schon erlebt haben, sind diese Worte deutlicher, als sie dem unmündigen Volke Gottes seyn konnten. Das Kind kennt das Glück noch nicht, zu dem es von seinem Vater erzogen wird; dieß schadet aber seinem Glücke nicht.

Die Bedingniß, unter welcher dieses Volk dem Herrn ein eigenthümliches Volk seyn sollte, war: Gehorchet meiner Stimme, und haltet meinen Bund. 2. B. Mos. 19, 5. Ihr sollet euch weder silberne noch goldene Götter machen. 2. B. Mos. 20, 23. Das Volk sollte Gottes Gebote halten.

Zum Zeichen des Bundes soll der siebente Tag heilig gehalten werden.

Das Volk verspricht: Wir wollen Alles vollziehen, was der Herr geredet hat. 2. B. Mos. 19, 8. Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir halten. 2. B. Mos. 24, 3.

Der Bund war nun aufs neue geschlossen. Solche Handlungen geschahen nie ohne Opfer; es ward also dem Herrn ein feierliches Opfer gebracht, und das Volk mit dem Opferblute besprengt. Nachdem Moses dem Volke die Bedingnisse des Bundes vorgelesen, und das Volk noch einmal einen feierlichen Gehorsam versprochen hatte, sprengte Moses das Opferblut über das Volk, und sprach: Dieß ist das Blut des Bundes, welchen

der Herr über alle diese Worte mit euch aufgerichtet hat. 2. B. Mos. 24, 8.

So ward der Bund versiegelt; jener Bund, den Gott schon mit Abraham gemacht hatte, und dessen Inhalt das Glück des Reiches Gottes war. So sollte es in den Zeiten der Voranstalten seyn.

Wenn aber einmal in der Welt das große Wort wird gehöret werden: Das Himmelreich ist da! dann erwarten wir Einen, der diesen Bund vervollkommnen, und sagen wird: Dieß ist mein Blut des neuen Bundes. Matth. 26, 28.

Das erste Testament ist nicht ohne Blut eingeweihet worden; denn, als Moses dem Volke das ganze Gesetz vorgelesen hatte, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser, und Purpurwolle, und Ysop, und besprengte das Buch selbst und das ganze Volk, und sprach: Dieß ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch geschlossen hat. Auch die Stiftshütte und alles gottesdienstliche Geräthe besprengte er mit Blut; und nach dem Gesetze wird beinahe Alles mit Blut gereiniget; und ohne Blutvergießung geschieht keine Versöhnung. §. 90. So mußten die Vorbilder der himmlischen Dinge mit solchen Opfern gereiniget werden; allein die himmlischen Dinge selbst erfordern vorzüglichere Opfer, als jene. Hebr. 9, 18—23. Dieses bessere Opfer ist der Opfertod des Sohnes Gottes. Unter den himmlischen Dingen versteht der Apostel den Himmel, welcher das vollendete Reich Gottes ist. Man denke jetzt an Das, was ich im §. 95 gesagt habe.

Man bemerke, wie die Idee vom Reiche Gottes überall im Schatten der Vorzeit zu finden ist. Deßwegen kann die christliche Theologie nicht deutlich seyn ohne vorangegangene pragmatische Kenntniß der Verfassung des Reiches Gottes im alten Testamente.

§. 145.

Theokratische Regierung des Volkes Gottes.

Das Reich und Volk Gottes ist Gottes Staat. Da ist kein anderer König, als Gott; wer da immer an das Volk spricht, redet im Namen des ewigen Königs, und ist mehr nicht, als Gottes Stellvertreter; Gottes Wille ist da die Richtschnur.

Eine solche göttliche Regierungsart heißt Gottes-Regierung, der Staat und das Reich Gottes, Theokratie.

Diese Idee ist in der Geschichte des Reiches Gottes sehr wichtig; denn Gott ist in seinem Reiche Alles.

Die Bestimmung des Menschen brachte es mit sich, daß er ewig das Angesicht Gottes sehe; daß zwischen ihm und Gott keine Scheidewand sey. §. 69. Im Himmel ist die reinste Theokratie; denn dort wird der Wille Gottes auf das genaueste gethan. Wir sollen bethen, daß Gottes Wille eben so richtig auf der Erde geschehe. Matth. 6, 10.

Allein, die Sünde hat zwischen Gott und die Menschen eine Scheidewand gebracht, und die Theokratie ward verdunkelt; der Mensch mußte in der Entfernung von Gott leben; das Reich Gottes nahm auf der Erde eine kleine Stelle ein, und es entstanden Reiche dieser Welt, die sich dem Reiche Gottes oft entgegensetzten, weil in denselben der Geist des Reiches der Unglückseligkeit zu herrschen anfing. §§. 97, 115.

Gott hat sich unter den Völkern der Welt Ein Reich und Volk auserwählt. §. 118. Da der Herr dieses Volk für sein Reich und Eigenthum in einem ganz eigenen Sinne erklärte, §. 144, so ward die Theokratie wieder hergestellt; sie ward aber noch nicht sichtbarer, als es der Stand- und Zeitpunkt erlaubte, auf welchen die Anstalt des Reiches Gottes damals vorgerücket war.

Sollte dieses Volk je Könige verlangen, so wird und muß es Gott übelnehmen, und sagen: Mich selbst haben sie verworfen, nicht aber dich, Samuel, weil sie mich nicht mehr zu ihrem Könige haben wollen. 1. B. d. K. 8, 7.

Wird es der Herr erlauben, daß sein Volk Könige habe? Wird der Herr deßwegen aufhören, sein Reich zu regieren, und der wahre König seines Volkes zu bleiben? Der Herr wird, um der Härte des Herzens dieses Volkes willen, erlauben, daß es einen sichtbaren König habe; aber, was wird er thun? Auf der Stelle wird er diesem Könige Männer zur Seite setzen, die man Männer Gottes nennen wird; diese Männer werden vor dem Angesichte des Königs stehen, und diesem sagen: So spricht der Herr. Und der König wird sich von nun an für nichts anderes halten dürfen, als für einen Diener Gottes in seinem Reiche, und zum Besten seines Reiches; er wird den Gesandten des ewigen Königs ehren müssen.

Wir werden daher im Reiche Gottes auch Könige und Fürsten sehen; sie werden uns heilig seyn; denn wir werden in ihnen den Herrn Himmels und der Erde ehren.

Es wird im Reiche Gottes unaufhörlich ein Amt der Wahrheit bestehen, welches auch Könige werden hören und ehren müssen; denn es ist Gottes Amt.

Es wird im Reiche Gottes auch eine unsichtbare Theokratie seyn; denn Gott wird sein Reich regieren, und Alles zum Besten seiner Verehrer leiten; er wird sein Reich nie verlassen. Dieß ist der Einfluß seiner Alles umfassenden väterlichen Vorsehung, von der auch nicht ein Haar der Kinder Gottes ausgeschlossen ist; der Einfluß seiner Alles überwindenden Gnade. Gottes Vorsehung sorget für unsern Leib, seine Gnade aber für unsere Seele. Eine solche Regierung kann nur im Reiche eines untrüglichen Wesens seyn. Man denke an Das, was ich von Gottes Vorsehung §. 45 gesagt habe.

Wenn im Reiche Gottes eine Theokratie ist, so wird es ein Amt der Kirche und der Diener des Reiches Gottes geben; allein, diese werden immer im Namen ihres Herrn reden, und seinen Willen vortragen. Das Amt des Reiches Gottes wird Ehre verdienen, weil es Gottes Amt ist. §. 106.

So wird es im Reiche Gottes nicht immer seyn; denn es gibt ein Reich Gottes unter und über der Sonne. Wenn das Reich Gottes unter der Sonne mit der Sonne wird einmal aufgehoben seyn, und es nur ein Reich der vollendeten Glückseligkeit gibt, so wird auch die Theokratie wieder vollkommen hergestellet werden; dann wird es heißen: Sieh da die Hütte Gottes bei den Menschen! Sieh, wie nahe nun Gott bei den verklärten Menschen wohnet! Und Er wird ewig bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn; außer Gott werden sie weder König noch Tempel haben; zwischen Gott und seinen Kindern wird keine Scheidewand mehr seyn. Joh. Offenb. 21, 3. 22.

Dieß wird an jenem Tage geschehen, der im Reiche Gottes der größte ist, an welchem alle Reiche der Welt mit der Welt selbst werden aufgehoben, und Gottes Reich in die wiedergeborne Schöpfung wird eingeführet werden. Diesem Tage sehen wir, Kinder dieses Reiches, noch entgegen, und auch die Schöpfung erwartet ihn mit Sehnsucht, wie der heilige Paulus schreibt. Röm. 8, 17 — 23.

O ewiges Reich! Meine Freude! mein Nachdenken! meine Hoffnung! mein Glück! wie wenig hat man bisher die Erhabenheit deiner Gedanken und Begebenheiten zu Herzen genommen? Wer mag es fassen, was im Reiche Gottes noch zu erwarten ist? Die wichtigsten Ereignisse des Reiches Gottes sind erst noch zu erwarten. Keines Menschen Auge hat es gesehen, keines Menschen Herz hat es empfunden, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben.

Dazu ist der Sohn Gottes gekommen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, und im Reiche Gottes Alles wieder auf den Stand zurückführe, auf dem da die Dinge vor der Sünde waren. Vor der Sünde aber war Gott Alles in Allem; die Sünde hat eine positive Anstalt der Wiederherstellung der Dinge nothwendig gemacht. Dieser Gedanke geht durch die ganze Geschichte des Reiches Gottes.

§. 146.

Gott fängt an, unter seinem Volke in einem Tempel zu wohnen.

Der Unterthan sieht auf den Pallast seines Fürsten, und der Erbe des Himmels auf den Tempel seines ewigen Königs hin. Die Geschichte der Tempel ist deßwegen im Reiche Gottes wichtig.

Was ist der Tempel im Reiche Gottes? Das Zelt oder die Wohnung Gottes bei den Menschen, wie der heilige Johannes sagt. Offenb. 21, 3. Das Bild des Himmels, welcher das wahre und ewige Allerheiligste ist, nicht von Menschen, sondern von Gott selbst aufgerichtet, wie Paulus sagt. Hebr. 8, 2.

Anfänglich war im Reiche Gottes kein Tempel, und sollte keiner seyn. Weil nach der ursprünglichen Absicht Gottes die Sünde in der Welt nicht seyn sollte, so sollte Gott auf keine Weise von den Menschen getrennt werden; die Wohnung Gottes sollte bei den Menschen bleiben; die ganze Schöpfung sollte ein Tempel, und ein jedes Herz ein reiner Altar seyn.

Die Sünde hat Gott von den Menschen getrennt, und — Tempel nothwendig gemacht.

Was sind Tempel in diesem Lichte? Zeichen der Gegenwart Gottes; Orte, die sich der Allgegenwärtige zur Wohnung auserwählet hat, weil der Mensch eingeschränkt und sinnlich ist.

Das anfänglich wandelnde Volk Gottes konnte keine Tempel haben; ein jeder Ort, wo der Herr einem Frommen erschien, und der Fromme opferte, war von nun an ein heiliger Ort, ein Haus Gottes, ein Tempel. Da ging der Fromme nie vorüber, ohne zu bethen, und über Das nachzudenken, was sich an diesem Orte zugetragen hat. Von solchen Betheln (das hebräische Beth=El heißt wörtlich übersetzt: Haus Gottes) ist in der ersten Geschichte des Reiches Gottes sehr oft die Rede.

Wenn das Volk Gottes einmal eine Verfassung wird erhalten haben, so wird Gott demselben auch einen Tempel geben; und dieß geschah ebenfalls am Berge Sinai. Der Herr hatte dieses Volk feierlich als sein Volk angenommen, und sich für den Gott dieses Volkes erkläret; nun will er unter diesem Volke auch wohnen.

Der Geist der damaligen Zeit machte es so nothwendig; da hatte der Gott dieses Volkes, wie ein jeder Israelit, sein Gezelt, das sich aber im ganzen Lager durch seine Pracht auszeichnete. Konnte der Israelit je dieses Gezelt ansehen, ohne sich und Andern zu sagen: Dieß ist das Haus unsers Gottes, des Gottes unserer Väter &c.? Hier legte der Israelit seine Opfer nieder, hier holte er gute Räthe ein, hier machte er seine Sünden wieder gut &c.

Dieß ist der erste Tempel, den wir im Reiche Gottes sehen.

Dieser Tempel ist noch beweglich; denn dieses Volk hatte seine Ruhe noch nicht gefunden.

Wird das Volk Gottes einmal Ruhe gefunden haben, wird der Tempel auch dann noch beweglich bleiben? Darauf wird die Geschichte antworten.

Das ganze Volk hatte nur einen einzigen Tempel; denn es hatte nur Einen Gott; auch an die Einheit des Tempels mußte der Glaube an die Einheit Gottes geknüpfet werden.

Wenn sich dieses herrliche Reich einmal erweitern

wird, wird es dann nicht heißen: Glaube mir, es wird die Zeit kommen, daß ihr weder auf diesem Berge Garizim, noch zu Jerusalem den Vater anbethen werdet; er wird in der ganzen Welt Verehrer haben? Joh. 4, 21.

Wenn wir Gott einmal von Angesicht sehen werden; wenn die reine Theokratie wird hergestellet seyn; wenn jene Verbindung zwischen Gott und den Menschen wieder da seyn wird, die nie hätte gestöret werden sollen, wozu dann noch Tempel im Reiche Gottes? Dann wird, wie vom Anfange, kein Tempel mehr seyn. Johannes sah die künftige Stadt des vollendeten Reiches Gottes: Und ich sah keinen Tempel darin, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm, der Sohn Gottes. Joh. Offenb. 21, 22.

Bis an jenen Tag wird nun aber Gott auf eine Weise unter seinen Kindern wohnen, die dem Geiste der Zeit — den Heilesbedürfnissen der Erben des ewigen Lebens — und dem Standpunkte, auf welchen die Anstalt des Reiches Gottes wird vorgerücket seyn, angemessen ist. So wird der Herr im neuen Bunde, wo das wahre Lamm Gottes schon geopfert ist, und am Tische des Herrn genossen wird, in einer andern Gestalt seine Wohnung bei seinen Kindern haben, als dieß im alten Testamente geschah, wo der Tod des Welterlösers noch im Bilde der Opfer vorgestellet, und dieses Opferfleisch beim jüdischen Abendmahle genossen wurde.

Die Geschichte der Verehrungs- und Anbethungsorte Gottes ist in der Geschichte des Menschenheiles eine höchst wichtige Idee; denn unser Leben ist in der reinen Erkenntniß Gottes. §. 20. Wir müssen daher auch das Wandeln des Tempels beobachten. Wo der Tempel war, da war allzeit der Mittelpunkt des Volkes; wo König, Herr und Vater sind, da versammeln sich Unterthanen, Knechte und Kinder. Von nun an wich der Tempel nie aus der Mitte des Volkes. In Chanaan ward er über dreihundert Jahre

auf dem Berge Silo niedergelassen. Von Silo kam er an verschiedene Orte, bis David denselben nach Jerusalem brachte, wo er bis zu dem Erlöser blieb. 2. B. d. Kön. 6, 12. 17.

Wenn Gott auch sogar sein Haus verwirft, und den Feinden zur Beute überläßt, so wird dieß dem Volke ein Beweis des höchsten Mißfallens Gottes und die empfindlichste Strafe seyn. 1. B. d. Kön. 4, 11. Die Geschichte der jüdischen und christlichen Kirche wird es zeigen, ob, wann und wie oft Gott so gehandelt habe.

§. 147.

Ursprung eines Priesterstandes.

Im Reiche Gottes gab es immer Priester; denn es gab da immer Opfer. §. 90. Der Priester opfert.

Allein, einen eigenen Stand der Priester gab es nicht immer; sondern das Priesterthum war mit dem Rechte der Erstgeburt verbunden; der Hausvater war König und Priester in seinem Hause. Man denke an Noe, Abraham, Melchisedek, Isaak, Jakob ꝛc.

In einem eingeschränktern Sinne war in den ersten Zeiten ein jeder Verehrer des wahren Gottes auch Priester, dieß heißt, ein Jeder, der da bethen und dem Herrn dienen wollte, konnte dem Allerhöchsten ein Opfer bringen. So opferten Kain und Abel. Ich sehe da den Privatgottesdienst der alten Frommen.

So war es im Reiche Gottes lange; deßwegen geschieht in der heiligen Geschichte immer Meldung von Priestern, ehe es noch einen Priesterstand gab. Moses war von Priestern umgeben, ehe er von Gott den Befehl hatte, einen Priesterstand zu errichten; dieß waren die Erstgebornen der Familien.

Am Berge Sinai hatte der alttestamentische Got-

tesdienst eine besondere Verfassung bekommen; und diese Verfassung machte nun einen Stand nothwendig, dem die Leitung der gottesdienstlichen Dinge anvertraut war.

Was ich §. 106 vom Geist und Amte der Diener des Reiches Gottes gesagt habe, gehöret zwar auch hieher; dennoch ist auch da noch ein wichtiger Unterschied zu beobachten. Die Priester hatten mehr das Zeremonielle des Gottesdienstes zu besorgen, obschon ihnen auch die Vorlesung des Gesetzes oblag; wenn aber Gott an sein Volk ein besonderes Wort zu reden hatte, da schickte er einen außerordentlichen Mann, den man einen Propheten hieß, und der nicht nothwendig vom Stande der Priester war.

Obschon es immer bei Gott steht, außerordentliche Männer zu erwecken, so ward der Unterricht des Wortes vom Reiche Gottes dennoch immer enger mit dem Priesterstande verbunden. Sehr natürlich, weil das Volk nie ohne Unterricht bleiben konnte, aber oft viele Jahre ohne Propheten bleiben mußte.

Man unterscheide also hier ein ordentliches und ein außerordentliches Amt der Diener des Reiches Gottes.

Im neuen Bunde ist der Unterricht im Evangelium vom Reiche Gottes vollkommen mit dem Stande der Priester verbunden.

Moses erhielt vom Herrn den Befehl, das Priesterthum vom Rechte der Erstgeburt zu trennen, und einen eigenen Priesterstand zu errichten.

Mit der Erstgeburt war Anfangs auch das richterliche oder fürstliche Ansehen, folglich geistliche und weltliche Macht verbunden. Hier wurde nun diese zweifache Macht getrennt; eine im Reiche Gottes außerordentlich wichtige Idee, die von nun an in der ganzen Geschichte herrschen wird.

Der Priesterstand sollte aus dem Stamme Levi genommen werden. Levi hatte drei Söhne, Gerson, Kaath und Merari. Moses stammte von Kaath ab; sein Bruder hieß Aaron, und Aarons Familie sollte von

nun an dem Gottesdienste Priester geben. Aarons Söhne Nadab und Abin legten ein unheiliges Feuer in ihre Rauchfässer, und der Herr strafte diese Sünde mit dem Tode. 3. B. Mos. 10, 1. 2. Nun blieb das Priesterthum bei Aarons andern Söhnen Eleazar und Ithamar auf immer.

Den Nachkommen Gersons und Merari's lagen die Geschäfte der Leviten ob. Von Mosis Zeiten bis auf David besorgten die Kaathiten die Bundeslade; die Gersoniten sorgten für Alles, was zur Stiftshütte gehörte; diese waren gleichsam die Diener der Priester. 4. B. Mos. 4. K.

Daraus ist manchmal zwischen Priestern und Leviten eine Eifersucht entstanden. Kore, Dathan und Abiron empörten sich mit 250 Andern gegen diese Anordnung; sie wollten auch das Recht zu räuchern haben; aber der Herr strafte diesen Eingriff in die Rechte der Priester; die Anführer wurden von der Erde verschlungen, die Andern aber vom Blitze getödtet. 4. B. Mos. 16. K.

Unter den Priestern war Einer der Oberste, der Hohepriester, der allzeit wieder seinen Vikarius hatte, den man Sagan nannte. Der erste oberste Priester war Aaron.

Aaron hatte das Priesterthum nicht an sich gerissen, sondern er wurde von Gott dazu berufen, wie es die Geschichte zeigt, und wie der heilige Paulus schreibt. Hebr. 5, 4. Das Nämliche gilt von Allen, die dem Altare dienen sollten. Man sehe da nicht nur den Ursprung des Priesterstandes, sondern auch Begriff und Ursprung der sogenannten Vokarion, oder des Berufs. Auch diese Idee wird von nun an immer wichtig bleiben.

Ein Priester mußte schon gewisse Jahre erreicht haben, ohne Leibesgebrechen, eines guten Wandels, und eines ehrlichen Herkommens seyn.

Diese Priester mußten nicht nur von Gott berufen seyn (denn es steht beim Herrn, seine Diener zu erwäh-

len), sondern sie wurden für ihr heiliges Amt auch eingeweihet, gesalbet ꝛc. Das Oel der heiligen Salbung ist über euch ausgegossen, sagt Moses den Kindern Aarons. 3. B. Mos. 10, 7. 2. B. Mos. 29. K.

Sowohl der Hohepriester als andere Priester hatten ihre heilige Amtskleidung, die von Gott selbst vorgeschrieben war. 2. B. Mos. 28. K.

Das Amt der Priester bestand darin, daß sie opferten, das Volk segneten, für das Volk betheten, dem Volke in Gewissensfällen Entscheidungen gaben ꝛc.

Weil der unmäßig getrunkene Wein das Grab der Vernunft ist, so gab Gott dem Aaron das Verbot: Du und deine Kinder sollen keinen Wein, noch irgend etwas, das berauschen kann, trinken, wenn ihr in die Stiftshütte hineingehet, damit ihr nicht sterbet. Dieses ist für euere Nachkommenschaft ein ewiges Gebot, damit ihr zu unterscheiden wisset, was heilig oder unheilig, unrein oder rein ist, und ihr im Stande seyd, die Kinder Israels alle meine Satzungen, die ich durch Moses ihnen befohlen habe, zu lehren. 3. B. Mos. 10, 8—11. Da sehe man das Lehramt mit dem Priesterthume verbunden.

Die Priester und Leviten sollten zwar im Lande Chanaan Wohnung und Nahrung, aber am Lande selbst keinen Theil haben; denn sie waren Diener eines Reiches, welches nicht von dieser Welt ist.

Ihre Wohnung war in den sogenannten Priesterstädten.

Uebrigens lebten sie vom Altare, weil sie dem Altare dienten, und vom Zehenden. 3. B. Mos. 10, 13. 4. B. Mos. 18. K.

Von nun an wird das Reich Gottes nie ohne Priester seyn.

Der Stand der Priester ist mit dem Tempel entstanden; wenn im Reiche Gottes kein Tempel mehr seyn wird, §. 146, wozu dann Priester? Im Reiche Gottes ist Alles plan- und zweckmäßig.

Aaron starb in der Wüste, 123 Jahre alt. Von ihm kam das hohe Priesterthum auf seinen Sohn Eleazar. 4. B. Mos. 33, 38. 39. *)

Man behalte diese Ideen; denn wir werden derselben im christlichen Reiche Gottes bedürfen. Da die Anstalt dieses Reiches höchst zusammenhängend ist, und die Zeiten des alten und neuen Bundes umfaßt, so muß es uns nun schon nicht befremden, wenn wir auch in der christlichen Kirche Priester und einen Hohenpriester sehen werden; diese Diener des Altares werden von Gott berufen werden, und man wird sie durch eine heilige Salbung zu ihrem Amte einweihen; sie werden vom Altare leben, weil sie dem Altare dienen; ihr Herr wird sagen: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Ein Priester wird gewisse Eigenschaften haben müssen, von denen nach dem jetzigen Studienplane das Kirchenrecht redet. Man erlaube mir wieder zu fragen: Wie kann die christliche Kirchengeschichte ohne die vorangeschickte alttestamentische Kirchengeschichte deutlich seyn? Da die Anstalt des alten Testamentes der Schatten des neuen ist, so müssen die Ideen des neuen im Schatten des alten Bundes liegen; man muß sie da suchen. §. 95.

§. 148.

Geist des Gottesdienstes vor der Eröffnung des Himmelreiches.

Man denke jetzt an Das, was ich §. 95 gesagt habe. Ich will da jene Ideen auf die Theile des alttestamentischen Gottesdienstes näher anwenden.

---

*) Ein vollständiges Verzeichniß aller Hohenpriester des Reiches Gottes im alten Testamente haben geliefert Reland antiquit. hebraic. Part. II. Cap. II. §. 2 seq. Melchior Beydekker de Republica Hebraeorum Tom. II. lib. II. Cap. VII. pag. 200 seq. Lib. VI. Cap. VII. pag. 479 seq. Lib. VII. Cap. IX. pag. 570 seq. Johannes Seldenus de successione in pontificatum Ebraeorum. Man sehe Hetzels biblisches Real-Lexikon unter dem Artikel Hohepriester.

Zwischen dem Gottesdienste des alten und neuen Bundes muß die engste Verbindung seyn; denn die Zeiten dieser Testamente sind Theile der Geschichte eines und des nämlichen Reiches.

Der Endzweck des jüdischen Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit einem Jeglichen, der da glaubet. Röm. 10, 4. Die Einrichtung dieses Gesetzes ist der Schatten der künftigen Güter des Reiches Gottes, die Anstalt zur Einführung einer bessern Hoffnung, Hebr. 7, 19.; das Vorbild und der Schatten himmlischer Dinge, Hebr. 8, 5. Hebr. 9, 23.; noch nicht das Bild der im Reiche Gottes versprochenen Güter, sondern jetzt nur noch der Schatten der zukünftigen Güter. Hebr. 10, 1. Ich sehe da nichts anderes, als die eingehüllte Anstalt des Reiches Gottes. Die Hülle ist so lange nothwendig, bis die Zeit wird gekommen seyn, das eingehüllte Heiligthum offenbar werden zu lassen.

Diese Vorstellung gilt nun von allen Theilen der damaligen gottesdienstlichen Einrichtung.

Um den wahren Gesichtspunkt dieser Einrichtung zu treffen, denke man jetzt daran, daß das Reich Gottes noch nicht eröffnet sey; dieß heißt, wir sind in dieser heiligen Geschichte noch nicht so weit vorgerückt.

Da war ein Tempel, welcher das Vorbild des Himmels als der wahren Hütte ist, welche Gott und nicht ein Mensch aufgerichtet hat. Hebr. 8, 2.

Da war ein Allerheiligstes, welches wieder das Bild des wahren und ewigen Allerheiligsten, des Himmels, ist. Hebr. 9, 1. 8.

Vor diesem irdischen Allerheiligsten hing eine Tapete, welche den Weg in dasselbe verlegte, ein Bild des noch geschlossenen Himmels, und des noch nicht geöffneten Weges in das vollendete Reich Gottes. Hebr. 9, 8.

Diese Tapete ward im Tode Jesu zerrissen — ein Bild des nun geöffneten Himmels, und des nun den Kindern Gottes offenstehenden Weges in sein

ewiges Reich oder Haus. Hebr. 10, 19. 20. Matth. 27, 51.

Da war ein Hoherpriester — ein Bild des wahren, ewigen und einzigen Hohenpriesters, welcher der Sohn Gottes ist. Hebr. 3, 1. 4, 14. 15. 5, 5. 10. 7, 26. 27. 10, 21.

Dieser Hohepriester ging im Jahre nur einmal und nicht ohne Opfer in das Allerheiligste — ein Bild des siegreichen Einganges Jesu nach seinem Tode in das nun eröffnete ewige Reich seines Vaters. Hebr. 4, 14. 6, 19. 20. 9, 7. 8. 11. 12. 24. 10, 19. 20.

Da waren tägliche und außerordentliche Opfer — sämmtlich ein Bild jenes großen und einzigen Opfers, dem wir unsere Erlösung verdanken. Hebr. 10, 11. 12. §. 90.

Da ward in einem Abendmahle das Osterlamm genossen — ein Bild des wahren Lammes Gottes, dessen Fleisch und Blut einstens an seinem Tische genossen werden sollen. §. 141.

Da waren jährliche Feste, die eben so viele Denkmale vergangener Begebenheiten, oder Bilder künftiger Ereignisse im Reiche Gottes waren. Die Feste der Ostern, der Pfingsten und der Lauberhütten mußten alle Jahre von jedem Juden im Tempel begangen, und daher der Tempel jährlich dreimal besucht werden. 2. B. Mos. 23, 17. 34, 23. 5. B. 16, 16. *)

Außer dem ordentlichen, fast möchte ich sagen, pfarrlichen Gottesdienste im Tempel waren alle Nebengottesdienste sehr strenge verboten, damit dem Volke alle Gelegenheit benommen sey, irgend einem Abgotte zu dienen. 3. B. Mos. 17. K. Diese Verordnung ist schlecht gehalten worden; immer hatte das Volk eine Vorliebe zu den Hügeln und andern Orten, wo sie opferten; die besten Könige, welche den Götzendienst

*) Vergl. meine Religion in Gesprächen. II. Theil. 19. Gespräch.

zerstörten, wagten es dennoch nicht, diesen Nebengottesdienst abzuschaffen.

Abgötterei ward mit dem Tode gestraft; denn sie ward für einen Abfall vom ewigen Könige und für eine Empörung gegen seinen Willen gehalten. So machte es die Erhaltung des Reiches Gottes in der Welt nothwendig. 5. B. Mos. 13. K.

Obschon der Herr verlangte, daß alle seine Zeremonien strenge gehalten werden sollten, so war das Wesentliche seines Dienstes dennoch Glaube, Tugend, Beobachtung seiner zehn Gebote, Heiligkeit, Gottähnlichkeit, Gottesliebe, Menschenliebe, Versöhnlichkeit, Besserung, Gerechtigkeit, ein himmlischer Sinn ꝛc. Daher die oftmaligen nachdrücklichen Erklärungen Gottes, er wolle einen geistlosen Dienst nicht; Tugend und Gehorsam wolle er ꝛc. Man lese z. B. Isai. 1. K. §. 143. Davon sind alle Propheten voll; immer liebte dieses sinnliche Volk den todten Buchstaben mehr, als den Geist des Gesetzes; Gott aber, der ein Geist ist, will Verehrer haben, die ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen; der Buchstabe beschäftiget nur die Hände, der Geist aber fordert eine schwerere Arbeit, die Besserung des ganzen Menschen.

Es ist wieder nicht schwer einzusehen, daß ohne diese Ideen der Gottesdienst der Christen, das ist, in der Zeit nach der Eröffnung des Himmelreiches, unmöglich deutlich seyn würde *).

Man sehe da im Hintergrunde einer jeden alttestamentischen Anstalt die künftige Einrichtung des Reiches Gottes in der christlichen Kirche, ja des vollendeten Reiches Gottes selbst — ein Gedanke, mit dem man alle Anstalten der Vorzeit betrachten muß. Kann es anders seyn, da das alte Testament der Schatten der himmlischen Güter ist? §. 95.

---

*) Vergl. meine Religion in Gesprächen. II. Theil. 20. Gespräch.

Man sehe da einen Beweis für die Wahrheiten des Christenthumes, der bisher vernachlässiget wurde, und auf den wir uns mit Recht berufen werden; er liegt im Geiste der ganzen Anstalt.

§. 149.

Eine Betrachtung über den Charakter der ersten Kinder des Reiches Gottes; oftmalige Empörungen des Volkes Gottes.

Man denke an Das, was ich §§. 114, 121 gesagt habe.

Hier ist der Ort, wo die Lehre jener Paragraphe näher auf das Betragen des Volkes Gottes, so lange das Volk in der Wüste war, angewendet werden soll.

Da es nie meine Absicht war, die Begebenheiten des Reiches Gottes nach allen Umständen zu erzählen, sondern vielmehr nur zu zeigen, daß der Gedanke vom Reiche Gottes die Seele der ganzen Geschichte sey, so berufe ich mich auf Das, was ich im 21sten Gespräche des zweiten Theiles meiner Religion gesagt habe.

Die ersten Zöglinge des Reiches Gottes waren ein sinnliches, rohes, undankbares, zur Abgötterei geneigtes, empörungssüchtiges, leichtsinniges, mißvergnügtes, irdischgesinntes, oft wollüstiges Volk. Wir wissen, wie oft der Herr sich über seine undankbaren Kinder beklagte; er wollte sie manchmal ganz ausrotten, und von dem Manne Gottes, dem Moses, ein besseres Volk abstammen lassen; diesem neuen Volke sollte dann das Glück des ewigen Reiches zu Theil werden.

Diesem Volke war nicht unbekannt, was der Herr ihrem Vater Abraham versprochen hatte. Die Juden waren Augenzeugen seiner Werke in Egypten gewesen; dennoch waren sie immer geneigt zu zweifeln, ob Gott sein Wort halten werde. Die Kleinmüthigkeit dieses Volkes stieg am rothen Meere aufs Höchste; auf der Reise war des Murrens kein Ende; bald ward über

den Mangel an Wasser, an Brod, an Fleisch, bald über die Beschwerlichkeiten der Reise geklagt; oft brach das Mißvergnügen in eine förmliche Empörung gegen Gott und seinen Diener Moses aus. Das Volk aber mußte es allzeit erfahren, daß das Heil nur im Gehorsame gegen Gott, in der Sünde aber der Tod sey.

Am schwersten wurde das Volk gestraft, wenn es den lebendigen Gott verließ, und todte Götzen anbethete. Dieß war ein förmlicher Abfall vom Reiche Gottes, und ein höchst strafbarer Uebergang zum Reiche des Feindes, der, wie der Apostel sagt, sein Werk nur in den Finsternissen treibt. Thorheit ist Finsterniß; und ist es nicht Thorheit, wenn man Gott, die Quelle des lebendigen Wassers, verläßt, und sich eine Cisterne gräbt, die kein Wasser halten kann? Jerem. 2, 13. Kein Volk hat je seine Götter vertauscht, aber die Kinder des Reiches Gottes haben oft den lebendigen Gott gegen todte Götzen vertauschet. Darüber hat sich der Herr immer bitter beklagt: Hat je ein Volk seine Götter, die doch keine Götter sind, verändert? Mein Volk aber hat seine Herrlichkeit in einen Götzen verwandelt. Darüber erstaunet ihr Himmel! Darüber trauret aufs Höchste ihr Pforten des Himmels! spricht der Herr. Jerem. 2, 11. 12.

Diese Sünde des Abfalles haben die Kinder des Reiches Gottes gegen ihren Gott und Vater oft begangen; eine Idee, die von nun an im Reiche Gottes immer vorkommen wird.

Das Volk hatte dem Herrn feierlichst gehuldiget, und der Herr hatte dieses Volk feierlichst für sein Reich erkläret. §. 144. Als dieses Volk wenige Tage nach dieser Feierlichkeit von Gott abfiel, und sich zur Verehrung einer egyptischen Gottheit in der Gestalt eines goldenen Kalbes herabließ, da hieß es: Dieß, Israel! sind die Götter, die dich aus Egypten geführet haben. Moses kömmt mit Josue vom Berge herab, höret das Getümmel des tanzenden Volkes, wirft im Eifer für

Gottes Reich die Tafeln der Gebote weg, greift zum Schwerte, und es fielen an diesem Tage bei drei und zwanzig Tausend. 2. B. Mos. 32. K. Sehet auch da eine Empörung im Reiche Gottes, und den traurigen Ausgang derselben.

Gott gab dem Moses andere Gesetztafeln, und nahm Israel abermal als sein Reich und Volk an. 2. B. Mos. 34. K.

Die nämliche Sünde begingen die Kinder des Reiches Gottes mit den Moabiten, welche den Götzen Beelphegor verehrten; sie nahmen Theil an einem mit Unzucht verbundenen Feste der Moabiten; und bei vier und zwanzig Tausend büßten diese Sünde der Empörung mit dem Leben. 4. B. Mos. 25. K.

Die scharfe Art, mit der Gott gegen sein Volk verfuhr, wäre nicht zu erklären, wenn wir diese Geschichte nicht für eine Erziehungs-Anstalt des Menschengeschlechtes zum Glücke des Reiches Gottes halten dürften. Hier war es theils um die Zurechtweisung der abgewichenen Erben des Himmels, theils um das Heil des ganzen Menschengeschlechtes zu thun. Um diese Sache recht zu beurtheilen, unterscheide man daher von den Sünden der Kinder Gottes den Plan Gottes — das dem ersten Menschen gemachte Versprechen eines Wiederherstellers des verlornen Menschenglückes, welches nur im Reiche Gottes ist, §. 114, — die dem Vater Abraham gethane Verheißung — die treugebliebenen Kinder unter den Bösen; Jene nennt die Geschichte den heiligen Samen — Gottes Ehre — Gottes Wort der nun einmal gegebenen Verheißung eines Weltbeglückers — das Heil des ganzen Menschengeschlechtes, welches von dieser Anstalt abhing. Wird Gott seinem Worte untreu werden, weil es Menschen gab und gibt, die es nicht annahmen? §. 33.

Deßwegen wollte Gott immer wieder ein neues Volk für sein Reich erwecken, wenn er auch drohte,

das von Abraham abstammende Volk zu vernichten. Der Herr hat diese Ehre dem Moses angeboten; Moses aber legte für Israel Fürbitte ein. Deßwegen sagt Samuel diesem Volke: Der Herr wird sein Volk um seines großen Namens willen nicht verlassen; denn der Herr hat geschworen, daß er euch zu seinem Volke oder Reiche machen will. 1. B. d. Kön. 12, 22. 2. B. Mos. 19, 5. 6. 1. B. Mos. 22, 16—18. Die Erklärung liegt ganz im Geiste dieser Geschichte des Reiches Gottes.

Nun ist auch der Einwurf der Ungläubigen beantwortet: Warum hat Gott dem undankbaren und kleinen Volke der Juden so viel Gutes gethan? Undankbarer, der du so frägst! siehst du nicht, daß durch dieses Volk das Reich der unwandelbaren Glückseligkeit in der Welt erhalten ward, und unter alle Menschen gebracht werden sollte? Eile, so lange du Zeit hast, über diese Brücke in das ewige Reich einzugehen!

Eine der Strafen, die Gott über sein Volk schickte, war, daß Alle, die beim Auszuge aus Egypten waren, Josue und Kaleb ausgenommen, das versprochene Land nicht sehen sollten; sie starben in der Wüste ihres Unglaubens wegen. Man sehe 4. B. Mos. 14, 29. Ueber wen zürnte Gott vierzig Jahre lang? Waren es nicht Diejenigen, die da sündigten, deren Leiber in der Wüste fielen? Welchen aber schwor er, daß sie in seine Ruhe nicht eingehen würden, als den Ungläubigen? Und wir sehen, daß sie in seine Ruhe des Unglaubens wegen nicht haben eingehen können. Hebr. 3, 17—19.

Dieß war dem Plane der göttlichen Führungen gar nicht entgegen: der Endzweck war kein anderer, als die Erziehung der Erben des Reiches Gottes; ein immerwährendes Leben unter der Sonne war diesem Volke nicht versprochen; die des Glückes und der Ruhe des Himmelreiches würdig waren, gingen auch von dieser Wüste aus auf dem Wege des Todes zu ihren frommen Vätern hin, und warteten dort mit diesen

auf den Tag, der sie in das Glück des vollendeten Reiches Gottes einführen sollte; diesen Tag nennt der Herr dieses Reiches den Tag des Messias. Joh. 8, 56. Ob diese Rechtschaffenen in oder außer Chanaan starben, darauf kam es für den Endzweck ihrer Erziehung ganz und gar nicht an; die Gottlosen aber starben in und außer Chanaan eines ewigen Todes.

Selbst Moses, der treue Diener Gottes, sah Chanaan nicht, sondern begrüßte es nur von Ferne. 5. B. Mos. 34. K.

§. 150.

Mosis letzte Reden, Abschied und Tod.

Nach einer Reise von zwei und vierzig Stationen war das Volk Gottes am Flusse des Jordans angekommen. Dieses Wasser trennte Israel vom versprochenen Lande. 4. B. Mos. 33. K.

Moses sollte das Vergnügen nicht haben, Chanaan zu betreten; er sah es nur von Ferne, und Gott hatte ihm seinen nahen Tod geoffenbaret. Er glaubte, vor seinem Hingange zu seinen Vätern nichts Besseres thun zu können, als daß er dem Volke noch einmal aufs nachdrücklichste einschärfte, dem Dienste des allein wahren Gottes getreu zu bleiben. Am ersten Tage des eilften Monats des vierzigsten Jahres nach dem Auszuge ließ Moses durch den Trompetenschall das ganze Volk versammeln. Diesem Volke hatte der Herr das Glück seines ewigen Reiches bereitet. Da stand nun Moses, ein Greis von 120 Jahren, der erste Führer des Volkes Gottes, und sprach an seine Kinder seine letzten Worte.

Moses erinnerte die Kinder des Reiches Gottes an die außerordentliche Güte, mit welcher der Herr sie bisher erzogen, und an die Werke, die er ihretwegen gethan hatte.

Er hielt ihnen die Sünden vor, durch die sie sich gegen ihren Herrn und Gott immer versündiget hatten.

Er erinnerte sie, wie scharf Gott ihre Sünden, besonders den Abfall von seinem Reiche und Dienste immer gestraft habe.

Er sagte ihnen vor, daß sie auch im Erbtheile ihrer Väter eben so wenig, als in der Wüste, dem Reiche Gottes treu bleiben, sondern sich oft für den Feind desselben erklären werden.

Er sagte ihnen vor, wie es ihnen allzeit ergehen werde, wenn sie vom Glauben an den allein wahren Gott abfallen sollten.

Er sagte ihnen vor, was wir jetzt mit Augen sehen, daß sie ihrer Untreue wegen von Gott unter allen Völkern werden zerstreuet werden, und diesen zum Gespötte seyn. Du sollst durch alle Königreiche auf dem Erdboden zerstreuet werden . . . der Herr wird dich unter allen Völkern von einem Ende der Erde bis zum andern zerstreuen ꝛc. 5. B. Mos. 28, 25. 64.

Hingegen versprach er ihnen den Beistand des allmächtigen Gottes, wenn sie sich immer an Ihn halten werden. Dazu ermahnte er sie aus allen Kräften.

Er beschwor sie, nur Gott anzuhängen, den Herrn über Alles zu lieben, sich vor der Abgötterei zu hüten, seine vom Berge Sinai gegebenen Gebote zu halten, seine Zeremonien gewissenhaft zu beobachten ꝛc.

In diesem Falle sagte er ihnen alles Gute vor.

Er gab ihnen sonst noch viele neue Verordnungen im Religiösen und Politischen.

Er befahl, alle Abgötterei in Chanaan auszurotten, das Reich des Teufels dort zu zerstören, das Reich Gottes aufrecht zu erhalten, und einen Jeden, der Abgötterei einführte, als einen Rebellen gegen Gott und das Menschenheil zu tödten. Wer war schädlicher, als ein solcher Mensch?

Zum Beschlusse stellte er ihnen Leben und Tod, Glück und Unglück zur Wahl vor, und nahm Himmel

und Erde zu Zeugen seiner letzten Worte. Er segnete seine Kinder. 5. B. 33. K.

Noch gab er ihnen ein Lied, welches das Denkmal seiner Worte und ein Nationalgesang des Volkes Gottes werden sollte. 5. B. 32. K. Das ganze Volk soll dieses Lied gelehret werden. 5. B. 31, 19. Ein Beispiel, das Nachahmung verdienet! —

Alle sieben Jahre soll dem versammelten Volke Gottes Wille oder Gesetz am Lauberhüttenfeste vorgelesen werden. 5. B. 31, 10. 11.

Moses hatte von seinen Kindern Abschied genommen, und starb. Sein Grab ist immer unbekannt geblieben. 5. B. 34, 5. 6.

Mosis letzte Reden verdienen gelesen, beherziget und mit Jesu letzten Reden verglichen zu werden. Im Reiche Gottes wehet immer ein und der nämliche erhabene Geist. Joh. 13 — 17. K.

Mosis Tod war in den Augen des Volkes eine Strafe; denn auch Moses hatte sich einmal zur Zweifelsucht verleiten lassen; dem Herrn aber mißfällt Nichts so sehr, als ein schwacher Glaube.

Dennoch war der Tod für Moses auch Wohlthat; nach einer vierzigjährigen Führung eines undankbaren Volkes sollte er Ruhe haben, und die neuen Geschäfte in Chanaan einem Andern überlassen.

Mosis Geist ging hin zu den Geistern seiner frommen Väter, und sah dem Tage des Wiederherstellers des ewigen Reiches mit Sehnsucht entgegen. §. 103.

Er starb, aber er hörte nicht auf zu leben; denn er glaubte an Gott, der kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen ist; nach anderthalb tausend Jahren kam er dem Herrn des Himmelreiches aus den Gegenden des überirdischen Reiches in diese Welt so lebendig entgegen, als wäre er nie gestorben. Matth. 17, 3.

Als Moses starb, waren seit der Erschaffung der Welt schon 2553 Jahre vergangen; noch 1451 Jahre sollten vergehen, ehe der Tag des Messias kam, und

jenes Reich seinen Anfang nahm, dessen Kinder und Erben Moses nicht ohne große Mühe erzogen hatte.

Moses ward vom Volke dreißig Tage beweinet. 5. B. 34, 8.

Man behalte Mosis letzte Reden wohl; denn sie werden uns die künftigen Schicksale des ursprünglichen Volkes Gottes erklären. Man halte z. B. die Worte Mosis 5. B. 28, 64 — 68. mit dem gegenwärtigen Zustande der Juden zusammen.

§. 151.

Mosis Glaube an ein Reich Gottes und den Herrn desselben.

Wir sind Das, was wir vor Gott sind; die Größe des Menschen vor Gott aber ist in seinem Glauben und in seiner Tugend.

Welcher Glaube war in Mosis Seele?

Er glaubte an den Gott seiner Väter Abraham, Isaak und Jakob, der sich ihm auf Horeb als das allein nothwendige Wesen geoffenbaret hat. §§. 138, 139.

Moses glaubte an das Wort, welches dieser ewige Gott an seine Väter Abraham, Isaak und Jakob gesprochen hatte. §§. 124, 129.

Gottes Wort mochte dem Moses mehr oder weniger deutlich gewesen seyn, so glaubte er dennoch an eine Anstalt, Gottes Verheißung in Erfüllung zu bringen. Wir, denen es gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, wissen, daß diese Anstalt ein Evangelium vom Reiche Gottes, das Objekt dieser Verheißung und Anstalt Gottes aber kein anderes, als das Reich der unwandelbaren Glückseligkeit sey.

Moses hoffte dieses Reich; denn er hatte in diesem Leben keine bleibende Stätte; sein Umgang war mit Gott, sein Wandel im Himmel.

Moses glaubte an Einen, durch den dem Menschengeschlechte das versprochene große Glück verschafft

werden sollte. Diesen, der im Reiche Gottes der Größte ist, hat er verkündiget, von diesem hat er geweissaget: Der Herr, dein Gott, so spricht er zum Volke, wird dir, o Israel! aus deinem Volke und aus deinen Brüdern einen Propheten erwecken, wie ich bin; dem sollst du dann gehorchen. 5. B. Mos. 18, 15. Der Herr hatte es dem Moses geoffenbaret: Ich will ihnen mitten aus ihren Brüdern einen Propheten erwecken, der dir gleich seyn soll, und ich will meine Worte in seinen Mund legen, und er soll Alles zu ihnen reden, was ich ihm befehlen werde. Wer aber seinen Worten nicht gehorchen will, die er in meinem Namen reden wird, an dem will ich mich rächen. 5. B. Mos. 18, 18. 19.

Reden da Gott und Moses wirklich von Dem, welchen uns diese Geschichte vom Anfange erwarten läßt? §. 83. Moses redet von Jenem, von welchem Gott zu ihm redete; denn Moses beruft sich auf Gottes Offenbarung. 5. B. 18, 17. Das Evangelium vom Reiche Gottes kennt aber nur Einen, von dem Gottes und Mosis Worte im ganzen Sinne wahr sind; nur Einer ist dem Moses gleich, und mehr als Moses; nur Einem hat der ewige Vater sein Wort in den Mund gelegt; nur Einer sagt sehr oft, er rede, was ihm Gott aufgetragen; nur Einem hat der Vater das Zeugniß gegeben: Den sollet ihr hören. Matth. 17, 5.

Gott redet durch Moses, zweitens, von Einem, der in seinem Reiche der Bedeutendste seyn wird; von einem Propheten, dem dieser Name vorzugsweise zukömmt. Das Reich Gottes hatte viele Propheten, aber nur einen Herrn, der in demselben Alles ist. Dieser ist der Sohn Gottes, der da kommen soll. §§. 78, 79.

Es ist, drittens, sehr unwahrscheinlich, daß Moses von Dem nie eine Meldung gemacht haben soll, in dessen Dienste er stand, dessen Volk er erzog, dessen Reich er beförderte rc. Wer wird glauben, daß Mosis

Geist, dem der Herr sich auf dem Berge näher zeigte, nicht tiefer, als jeder andere Israelit, in das Reich Gottes gesehen habe? Wer weiß, wie tief Gott diesen Mann in die Geheimnisse seines Reiches blicken ließ?

Der Sohn Gottes hat es, viertens, ausdrücklich gesagt, Moses habe von ihm geschrieben und geredet. Luk. 24, 27. Joh. 5, 46. 47.

Die heiligen Petrus und Stephanus haben, fünftens, diese Stelle Mosis vom Erlöser ausgelegt. Apostelgesch. 3, 22. 23. 7, 37.

Es war, endlich, unter diesem Volke der beständige Glaube, Moses habe vom Messias geschrieben. Philippus spricht zum Nathanael: Wir haben Den gefunden, von welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn, von Nazareth. Joh. 1, 45. Wenn die heilige Schrift die richtige Auslegerin ihrer Worte ist, wenn Jesus den Sinn der Texte verstand, wenn wir die Auslegungen der Apostel annehmen dürfen, so hat Moses am angeführten Orte vom Messias geredet.

Von Josue, Mosis Nachfolger, können obige Worte unmöglich ausgelegt werden; denn Josue war mehr Kriegsmann als Prophet; und es gab im Reiche Gottes Männer, die als Propheten weit bedeutender, als Josue, waren. Man denke an einen Elias, Isaias rc.

Moses hoffte also ein Reich Gottes, er glaubte an einen Wiederhersteller dieses Reiches, seine Religion war ein Glaube an ein künftiges Evangelium vom Reiche Gottes, er war in diesem Sinne ein Christ; denn dieß ist das Christenthum. §. 4.

In diesem Glauben fand Moses sein Heil, und war würdig, mit Dem, den er erwartete, auf dem Berge nebst Elias zu reden. Wer sieht hier nicht den Eroberer des Himmels mit seinen treuesten Dienern in einer geheimen Unterredung zum Besten des Volkes, um dessen Rettung es da sich handelte? Matth. 17, 3.

Man erkenne den herrlichen Zusammenhang des Evangeliums vom Reiche Gottes! Da ist nur Ein Gedanke, nur Ein Plan, nur Ein Wort; aber ein Gedanke, über den kein anderer geht.

§. 152.

Mosis Größe im Reiche Gottes.

Wer wird zweifeln, daß Moses im Reiche Gottes groß, ja Einer der größten Männer sey?

Was ist Moses, und welches ist die wahre Vorstellung von seinem Amte, wenn wir ihn und sein Amt im Reiche Gottes betrachten? Moses hat angefangen, was der Sohn Gottes vollendet hat; nun aber hat dieser das Reich Gottes hergestellet, und Moses ist der Diener Gottes in seinem Reiche. Mosis Tagwerk war, die Kinder und Erben jenes Reiches, von dem Jesus sprach: Das Reich Gottes ist da; zu erziehen, und dem Herrn den Weg in sein Reich unter der Sonne zu bereiten. Moses war Gottes Knecht und der von ihm bestellte Haushalter.

Moses ist groß im Reiche Gottes unter und über der Sonne.

Unter der Sonne war Moses getreu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugnisse Dessen, was dem Volke vorgetragen werden sollte. Hebr. 3, 5. Wie groß sind nicht die Verdienste, die sich Moses um Gott und sein Reich, bei den ersten und allen folgenden Kindern des Himmels erworben hat?

Moses war das Vorbild des zweiten und wahren Führers der Kinder Gottes; deßwegen vergleicht sich Moses mit diesem. 5. B. 18, 18.

Dennoch ist Moses, der im Reiche Gottes nur Knecht war, unendlich geringer als der Sohn Gottes, der hier Sohn, Herr, ja Alles ist. Christus ist im Hause oder Reiche Gottes Sohn; welches Haus oder Reich wir sind. Hebr. 3, 6.

Moses hatte mit Gott, in dessen Dienste er stand, einen genauen Umgang, wie ihn kein Prophet mehr hatte; er hatte das ewige Wesen gesehen, wie es ein sterbliches Auge sehen kann. Sie sahen den Gott Israels, und unter seinen Füßen wie ein von Saphirstein gemachtes Werk, gleich dem Himmel, wenn er ganz helle ist. 2. B. Mos. 24, 10.

Moses hielt sich an den Unsichtbaren, als sähe er ihn; so fest war sein Glaube. Hebr. 11, 27.

Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete sich nicht vor dem Zorne des Königs. Hebr. 11, 27.

Moses war Gott, seinem Reiche und Volke so zugethan, daß er die Schmach Christi, wie Paulus sagt, für größern Reichthum, als die Schätze Egyptens, hielt. Hebr. 11, 26.

Denn Moses sah auf die Belohnung, die er aber nicht in diesem Leben, sondern in jener Stadt des lebendigen Gottes erwartete, auf die auch Abraham hinsah. Hebr. 11, 26.

Moses war auch ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen, mächtig in seinen Worten und Werken. Apostelgesch. 7, 22.

Moses ist groß im Reiche Gottes seiner erhabenen Tugenden wegen. Wer bewundert nicht seine Bescheidenheit, Gottesfurcht, Geduld, Unverdrossenheit, Großmuth rc. ? *)

Weil Moses groß ist im Reiche Gottes unter der Sonne, deßwegen ist er nun auch ewig groß und verherrlichet im vollendeten Reiche Gottes; auch dort ist er bedeutend; war nicht er es, der, mit dem Herrn von seinem Reiche zu reden, gesandt wurde? Matth. 17, 3.

Moses ist der Richter des Volkes, das er zum Reiche Gottes erzog; sein Glaube richtet den künftigen Unglauben dieses Volkes. Man wird diesem Volke ein-

*) Vergl. meine Religion in Gesprächen. II. Theil. 22. Gespräch.

stens sagen können: Es ist Einer, der euch bei Gott verklaget, nämlich Moses, auf den ihr eure Hoffnung setzet. Joh. 5, 45.

Jesus Sirach legt diesem Manne ein großes Lob bei. Ekkli. 45. K.

Wer in diesen Tagen das Reich der guten Sache in der Welt befördern soll, der denke an Moses, und tröste sich mit seinem Beispiele. Wer that mehr als dieser Mann? Und wie oft entging er kaum dem Tode? Lasset uns, wie er, auf den Lohn hinsehen, der da ewig bleibt!

Wenn Moses im Reiche Gottes groß ist, so soll sein Name in der Theologie, welche die Geschichte dieses Reiches ist, nicht vergessen werden. Wir werden uns in der fernern Geschichte des Himmelreiches oft auf diesen Mann berufen müssen; Moses und Jesus von Nazareth reichen einander brüderlich die Hand.

§. 153.

Ursprung der heiligen Schrift. Mosis fünf Bücher.

Was ich im 11. §. als Idee aufgestellet habe, fängt nun an, im Reiche Gottes realisiret zu werden.

Bis jetzt hatte das heilige Reich noch kein Geschichts- und Gesetzbuch. Wird es immer ohne ein solches Buch bleiben und bleiben können? Nein!

Schon mit Adam hat Gott geredet; schon ihm hat er die wichtigste aller Verheißungen gegeben, §. 83; schon damals gab es im Reiche Gottes höchst wichtige Ereignisse.

Das Andenken dieser Ereignisse und der Gebote Gottes wurden vom Anfange durch eine mündliche Uebergabe erhalten und fortgepflanzet. Da sehe man den Begriff, die Dienste, den Ursprung und das Ansehen der Tradition in der Geschichte des Reiches Gottes.

Obschon es bis auf Moses kein heiliges Buch gab, so mag es dennoch heilige Fragmente und andere Dokumente gegeben haben. Moses scheint solche vor sich gehabt zu haben.

Die Tradition der Geschichte vom Reiche Gottes ward durch das vielhundertjährige Leben der Patriarchen unendlich erleichtert. Noes Vater hat z. B. mit Adam noch 56 Jahre gelebt.

Moses war der Erste, der die Geschichte seines Volkes beschrieb, und mittelst der Tradition und Dokumente bis auf den Ursprung der Welt herabstieg. Er hat fünf Bücher geschrieben, welche die ersten Bücher der heiligen Schrift sind.

Wer wird zweifeln, daß der in diesem wichtigen Geschäfte Gottes Beistand gehabt habe? Ward er nicht vom Herrn in Allem auf das genaueste unterrichtet?

Mosis Bücher heißen Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri und Deuteronomium; zusammen nennt man sie Pentateuchus.

Vor seinem Tode übergab er sein Manuscript den Priestern zur beständigen Aufbewahrung in der Arche. 5. B. 31, 10.

Abgeschrieben durfte dieses heilige Buch werden; allein Mosis Handschrift sollte immer in der Arche bleiben. Wie leicht war es da, alle Abschriften mit dem Original zusammen zu halten?

Wie heilig, wichtig und theuer muß dem Volke Gottes von nun an dieses Buch gewesen seyn? Man sehe auch da den Anfang der Hochachtung für die heilige Schrift.

Mosis Handschrift ward von nun an so sorgfältig aufbewahret, daß sie noch im Jahre 624 vor Christus, folglich nach 827 Jahren unter dem Könige Josias vorhanden war; man fand sie im Tempel. 4 B. der Kön. 22. K. 2. B. der Chron. 34, 14. Auch jetzt konnte man die Abschriften wieder mit dem Originale vergleichen, und alle Schreibfehler ausmerzen.

Der erste Beweis für die Göttlichkeit der Bücher

Mosis liegt in dem Begriffe, den wir nun schon von den Schriften dieses Mannes haben müssen; wenn es eine von Gott getroffene, folglich göttliche Anstalt des Himmelreiches gibt, so ist auch die Lehre und Geschichte dieses Reiches göttlich; diese Lehre und Geschichte sind nun aber in den Büchern Mosis

Wenn, zweitens, das Evangelium des neuen Testamentes göttlich ist, so sind es wieder auch die Bücher Mosis; denn der Sohn Gottes hat sich immer auf seinen Vorarbeiter Moses berufen: Forschet in der Schrift, weil ihr glaubet, in derselben das ewige Leben zu haben; und sie ist es, die von mir zeuget . . . glaubet ihr, Juden, dem Moses, so würdet ihr auch mir glauben; denn von mir hat er geschrieben; wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? Joh. 5, 39. 46. 47. Luk. 24, 27. Matth. 17, 3.

Eben so haben sich die Apostel des Evangeliums immer auf Moses berufen. Apostelgesch. 3, 22. 23. 7, 37.

Die in den Büchern Mosis enthaltene Lehre ist göttlich; denn Moses hat, drittens, seine Sendung von Gott durch unläugbare Wunder bewiesen. §. 137.

Der §. 9. aufgestellte Grundsatz, eine jede Lehre da beizubringen, wo sie in der Anstalt des Reiches Gottes dienet und steht, muß auch auf die Bücher der heiligen Schrift angewendet werden; denn nur so fällt der Endzweck des biblischen Buches in die Augen; man erkennet den Nutzen, den es hat; die Geschichte der Entstehung des Buches ist da am Tage; man begreift leicht seinen Gegenstand oder Inhalt; man überzeuget sich leicht von seiner Göttlichkeit, weil man es höchst nothwendig für einen Theil der Geschichte des Menschenheiles halten muß; man sieht seine Verbindung mit der ganzen Bibel und Anstalt des Himmelreiches; man bekömmt Liebe zu dem Inhalte, den es enthält, und Lust, das Buch selbst zu lesen. Wer sieht nicht, daß diese Vortheile sehr wichtig sind? Warum gibt es so viele Geistliche, welche die ganze heilige Schrift noch nie gelesen haben? Weil sie nie in

die Nothwendigkeit gesetzt wurden, sie zu lesen? Warum nicht? Da muß der Fehler in der bisherigen Art, Theologie zu lehren, liegen. Man wird sich überzeugen, daß die Grundsätze, auf denen diese Theologie ruhet, auch auf Hermeneutik wichtigen Einfluß haben.

Jetzt kann der Begriff der heiligen Schrift oder Bibel festgesetzt werden. Die heilige Schrift ist jenes Buch, in welchem die Lehre und Geschichte des Gottes enthalten sind; das Buch, in welchem jener Weg bezeichnet ist, der in den Himmel führet. §. 11.

Wenn in der Bibel die Geschichte des Reiches Gottes enthalten ist, so ist mir höchst wahrscheinlich, daß diese Geschichte bis an ihr Ende in der heiligen Schrift werde enthalten seyn. Ich sage mit Dalberg: Das Religionsgebäude fängt mit der Welt an, höret mit der Welt auf, umfaßt das Ganze der Menschheit, das Verflossene, das Gegenwärtige, Künftige . . . zwischen Genesis und Erfüllung der Apokalypsis, zwischen Kindheit und Zerstörung der Welt, da steht Christus in der Mitte.

Die Lücke füllet die Kirchengeschichte aus.

Sehet da einen Blick über die ganze Geschichte und Bibel hin!

§. 154.

Job oder Hiob in der Geschichte des Reiches Gottes.

Ich habe im 131. §. einen Gedanken berühret, den man in dieser heiligen Geschichte des Menschenheiles nie aus den Augen verlieren muß. Es hat dem Herrn gefallen, sein Reich einem besondern Volke zu geben, §. 118 oder vielmehr, die Anstalt des Evangeliums von seinem ewigen Reiche zum Besten der gesammten Menschheit mittelst eines besondern Volkes in der Welt zu erhalten, und ans Ende zu bringen; allein dadurch waren die andern frommen Nachkommen Esaus, Lots und der übrigen Kinder Abrahams, der außer dem Isaak noch

viele Kinder hatte, von der Hoffnung des ewigen Lebens im Himmel nicht ausgeschlossen.

Der Mann, um dessentwillen ich diesen Gedanken hier wiederhole, ist Job, dessen Rechtgläubigkeit und Frömmigkeit Gott selbst rühmet; dennoch war Job nicht von dem besondern Volke, durch welches das Reich Gottes in der Welt erhalten werden sollte. Job hatte viele Kinder, die sich wieder vermehrten; der Glaube des frommen Vaters kam auf die Kinder. Wie Job, so werden in seinem Vaterlande noch Viele gedacht haben. Job kannte keine Götzen, sondern opferte täglich dem allein wahren Gott; als Esaus Nachkomme trug er auch das damalige Zeichen der Verehrer des wahren Gottes, die Beschneidung, an seinem Leibe. Wenn schon seine Freunde die Größe seines Glaubens nicht erreichten, so erschienen sie dennoch als Männer von wahrer Religion; auch diese Männer hatten ihre Kinder.

Man muß von Jobs und seiner Freunde Religion auch sogar einen erhabenen Begriff bekommen, wenn man sie von dem höchsten Wesen reden höret.

Es ist außerordentlich tröstlich, außer dem kleinen Judenvolke einen Gottesverehrer wie Job zu sehen. So hatte das Reich Gottes schon damals in der weiten Welt viele Erben, von denen die heilige Geschichte keine Meldung machet, weil es ihre Absicht bloß ist, zu zeigen, wie sich Gott eines besondern Volkes bedienet habe, die Anstalt seines Reiches fortzusetzen.

Es wäre höchst wichtig, die Spuren der religiösen Gesinnungen Jobs von Gott, von Gottes Eigenschaften, von der Unsterblichkeit, von der Erwartung eines Erlösers, von der Auferstehung, von der Vorsehung, von den Engeln in seinen und seiner Freunde Reden zu suchen. Hoffnung mußte auch in Jobs Seele der große Gedanke gewesen seyn; denn seine ganze Geschichte bestätiget die Wahrheit, daß das Leben des Menschen nach der Sünde nur Trübsal und Hoffnung ge-

worden sey. Man höre einen Job von diesem Leben reden. §. 94.

Man glaubt, daß dieser berühmte Erbe des Himmels um Mosis Zeiten gelebt habe, und man hält ihn für den edomitischen Fürsten, der in der heiligen Geschichte unter dem Namen Jobab vorkömmt. 1. B. 36, 33. 1. B. d. Chron. 1, 44.

Isaak zeugete Jakob und Esau.

Vom Vater Jakob stammten ab

Levi,
Kaath,
Amram,
Moses.

Vom Vater Esau kamen

Rahuel,
Zara,
Jobab.

Es ist nicht gewiß, wer der Verfasser des Buches Job oder Hiob sey. Einige schreiben es dem Moses zu. Gewiß ist es, daß dieses Buch unter die ersten Bücher der Geschichte des Reiches Gottes gehöre. Es verdienet deßwegen in dieser Geschichte als ein Denkmal der ältesten religiösen Gesinnung besondere Aufmerksamkeit.

Nach der Lehre des Buches Job 38, 7. soll man glauben, daß es Engel gegeben habe, ehe die Erde war; denn Job sagt, die Engel seyen Augenzeugen der Schöpfung gewesen, und unter dem Jubelgesange dieser frühern Kinder des Reiches Gottes sey der Grundstein der Welt gelegt worden. Dieser Gedanke ist in der Geschichte des Himmelreiches nicht unwichtig; er läßt uns in die Tiefe des Reiches Gottes zurücksehen. Dieser Gedanke gehöret zur Lehre von den Engeln. §. 63.

Jobs Glaubensbekenntniß ist höchst merkwürdig; er selbst wünscht, daß es zum beständigen Andenken mit einem eisernen Griffel in eine bleierne Tafel oder mit einem Meißel in einen Felsen eingegraben werde: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde wieder auferstehen werde. Ich

werde auch wieder mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische werde ich meinen Gott sehen; ich selbst werde ihn sehen, und meine Augen werden ihn sehen ich und kein Anderer. Die Hoffnung behalte ich in meinem Herzen. 19, 23—27. Job sah tief in die Geheimnisse des schon dem Vater Adam versprochenen Reiches; was er sah, ist wirklich geschehen.

Job erwartete ein Reich Gottes, eine beste Welt, einen Tag der Erneuerung oder Wiedergeburt aller Dinge. Die Wiederherstellung aller Dinge im Himmel und auf Erden durch den Sohn Gottes ist eben der erhabene Endzweck der Anstalt des Reiches Gottes. Ephes. 1, 10. Zur Wiederherstellung aller Dinge gehöret auch die Wiederherstellung unsrer Leiber, die nun dem Tode und der Verwesung unterworfen sind. §. 84. Wie Job glaubte, so müssen schon damals, folglich in den frühesten Zeiten des Menschengeschlechtes, alle Frommen geglaubt haben. Man bemerke da den systematischen Zusammenhang des Glaubens aller Kinder des Himmelreiches.

Hat Job wirklich von der Auferstehung des Fleisches geredet? So hat die jüdische und christliche Kirche immer geglaubet; so haben die siebenzig Uebersetzer der Bibel vor Christi Geburt gelesen. Wenn ich diese Stelle von Jobs neuen und bessern Glücksumständen verstehen wollte, so begreife ich nicht, warum er seine Erwartung auch in Felsen eingegraben wissen wollte, und die Größe derselben bis an die Sterne erheben sollte. Job mag sein voriges Glück schwerlich erwartet haben. Ich begreife aber Jobs Worte und hohe Hoffnung, wenn ich annehme, daß der Glaube an eine ewige Erneuerung seines ganzen Ichs in seiner Seele gewesen sey.

Enthält das Buch Job eine wirkliche Geschichte oder nur eine Parabel? Es ist kein Grund da, dieses Buch zu einer Parabel zu machen; die alt- und neutestamentische Kirche hat immer geglaubet, daß es einen Job gegeben habe. Die siebenzig Uebersetzer haben seine Genealogie aufgesucht, und hielten ihn für Jobab. 1. B.

Mos. 36, 33. Ezechiel hält es für so gewiß, daß es einen Job gegeben habe, als er glaubt, es haben Noe und Daniel gelebt. 14, 14. Ihr habt von Jobs Geduld gehöret, schreibt Jak. 5, 11.

Wie konnte aber ein so betrübter Mensch, als Job war, so erhabene Gedanken sprechen? Die Leidenschaften sind die Quellen der erhabensten Gedanken. Vielleicht haben wir auch vom Geiste eines orientalischen, auf den höchsten Grad der heiligen Betrübniß gebrachten Frommen einen zu kleinen Begriff. Dann muß man auch nicht glauben, daß dieses Buch auf Jobs Misthaufen geschrieben worden sey; der Verfasser versetzte sich in Jobs Lage, behielt aber den Geist seiner erhabenen Gedanken bei. Es scheint am begreiflichsten zu seyn, daß Job, nachdem er sein voriges Glück wieder erlangt hatte, seine Geschichte selbst beschrieben habe. Job hat es schon im Unglücke gewünschet, daß seine Worte aufgeschrieben werden. 19, 23. 24.

Neuntes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes, vom Tode Mosis bis zur Verheißung eines ewigen Königs aus Davids Familie.

Dein Haus, o David! soll nie aufhören, und dein Reich soll vor deinem Angesichte ewig bestehen, und dein Thron wird immerdar seyn.
Gott an David, im 2. B. d. Kön. 7, 16.

Gott der Herr wird ihm, deinem Sohne, o Maria! den Thron seines Vaters Davids geben; und er wird ein König seyn über das Haus Jakobs ewiglich, und sein Reich wird kein Ende nehmen.
Gabriel an Maria, Luk. 1, 32. 33.

§. 155.

Josues Verdienste um das Reich Gottes.

Mosis Nachfolger war Josue, sein vieljähriger Gefährte. 5. B. Mos. 31, 3.

Mit Josue fängt eine neue Epoche des Reiches Gottes an; das ist: ein Theil des abrahamischen Segens geht nun schon in Erfüllung. Dem Vater Abraham war eine zweifache Ruhe versprochen: Ruhe

in einem Lande, das seiner Fruchtbarkeit wegen das gelobte Land genannt wird; und Ruhe im ewigen Vaterlande, in der Stadt des lebendigen Gottes, auf die Abraham hinsah. Jene vergängliche Ruhe und jenes irdische Vaterland waren nur Bilder der bessern Ruhe im bessern Vaterlande.

Wenn nun Gott einen Theil seiner Verheißung erfüllet, wird er nicht auch den wichtigern Theil in Erfüllung bringen? Der geistreiche Israelit mußte denken: So gewiß uns Gott nach Chanaan bringet, so gewiß kann und wird er uns in sein ewiges Reich führen.

Die Kinder Gottes waren nur noch durch den Fluß Jordan vom Erbtheile ihrer Väter getrennt; alle Anstalten zum Uebergange werden gemacht; Gott geht voran; das Bild seiner Gegenwart war die von den Priestern vorgetragene Arche. Kaum hatten sie den Fuß in den Fluß gesetzt, als der obere Theil des Wassers stehen blieb, der untere aber ablief. Israel konnte nun trockenen Fußes den Fluß übersetzen.

Wir wissen, warum der Herr damals so handelte. Aus diesem sollet ihr erkennen, daß der Herr, der lebendige Gott, mitten unter euch sey . . . sieh, die Arche des Bundes des Herrn der ganzen Welt wird durch den Jordan vor euch hergehen. Jos. 3, 10. 11. Alle Völker der Erde sollen die allmächtige Hand des Herrn daraus erkennen; ihr aber, Israeliten! sollet zu allen Zeiten den Herrn euren Gott fürchten lernen. Jos. 4, 25. Das Nämliche gilt von allen andern Wundern, die nun noch geschehen werden. Chanaan war der Sitz der abscheulichsten Abgötterei; ein jedes Wunder ward von den Juden und den Chananiten für einen Sieg des allein wahren Gottes über eine jede andere damalige falsche Gottheit gehalten. §§. 20. 137. 140.

Zum Andenken dieser Begebenheit ward von zwölf Steinen, die aus der Tiefe des Jordans genommen waren, ein Monument errichtet. Jos. 4. K.

Auch das Reich Gottes hat seine Denkmale, von denen an seinem Orte die Rede seyn wird. So fordert

es die Wichtigkeit der Sache, um die es hier geht, und die Sinnlichkeit der Sterblichen. Es wird eine Zeit kommen, wo alle Denkmale des Reiches Gottes aufhören werden. 1. Br. Kor. 11, 26.

Kaum hatte das Volk den Boden des versprochenen Vaterlandes betreten, so setzte es sich mit seinem Gott in nähere Verhältnisse: wer noch nicht beschnitten war, ließ sich nun beschneiden, und das Abendmahl des Osterlammes ward im ganzen Lager gehalten. Jos. 5. K.

Das Manna hörte nun auf. Wozu nun das Brod vom Himmel, da die Kinder Gottes nun im besten Lande waren? Jos. 5, 12.

Josue that Alles, um das Volk mit dem Herrn in die nächste Verbindung zu bringen: auf dem Berge Hebal ward dem Herrn ein Altar errichtet, und ein feierliches Opfer gebracht. Das Volk wohnte dem Gottesdienste bey. Jos. 8, 30. 31. 2. B. Mos. 20, 25. 5. B. Mos. 27, 5.

Gleichwie Josues Hauptlager lange Zeit in Galgala war, so war auch da der bewegliche Tempel, zu dem sich das Volk versammelte; von da ward er nach Silo gebracht, wo er 328 Jahre blieb. Die Wohnung Gottes war in einem gewissen Sinne die Hauptstadt des Volkes. Jos. 18, 1.

Der damalige hohe Priester war Eleazar, Aarons Sohn. Jos. 24, 33.

Das Gesetz ward in Steine eingegraben, damit es diesem harten Volke immer vor Augen sey; ein Bild der Herzenshärte dieses Volkes. Jos. 8, 32.

Dem Volke ward Segen und Fluch vorgestellet, und öffentlich vorgelesen; der Segen ward auf dem Berge Garizim, der Fluch aber auf Hebal gesprochen, wie es Moses befohlen hatte. 5. B. Mos. 27. 28. KK. Jos. 8, 33—35. Garizim und Hebal sind eigentlich nur zwei Spitzen eines und des nämlichen Gebirges.

Nachdem auf diese feierliche Weise das Volk vom Herrn in Pflicht und Eid genommen war, ward der Krieg gegen Chanaans lasterhafte Bewohner fortgesetzt, und nach einem sechsjährigen Kampfe sahen sich die Kinder Gottes endlich im Besitze des Landes, welches Gott ihnen in Abraham versprochen hatte*).

Der Herr hatte dem Heerführer Josue seinen Beistand durch einen Engel versprochen, der mit einem Schwerte vor ihm stand. Dieser Engel war jener Geist, der den Krieg im überirdischen Reiche Gottes gegen das Heer der rebellischen Geister geführet hat, und sich deßwegen den Fürsten oder Anführer der Kriegsheere des Herrn nannte. Jos. 5, 13—16. Joh. Offenb. 12, 7. §. 64. Dieser Held des Himmels ist Michael. Wird dieser Held nicht noch immer die Kriege des Reiches Gottes führen? Wäre doch ein jeder Anführer ein Josue!

Das eroberte Land ward nun unter die zwölf Stämme des Volkes ausgetheilt, und alles ging in Erfüllung, was der sterbende Jakob seinen Kindern vorgesagt hatte. 1. B. Mos. 49, Jos. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. KK.

Den Priestern und Leviten wurden acht und vierzig Städte zur Wohnung eingeräumet. Jos. 21. K.

Josues Geschichte enthält die Begebenheiten von siebenzehn Jahren, nämlich vom Jahre der Welt 2553 bis 2570.

Josue erreichte ein Alter von hundert und zehn Jahren; vor seinem Tode ließ er alle Häupter des Volkes noch einmal zusammenkommen, ermahnte und beschwur sie, als ein zweiter Moses, dem Herrn Himmels und der Erde treu zu bleiben.

Alle schwuren dem Herrn aufs neue feste Anhänglichkeit. Auch dieser Auftritt ist eine Huldigung im Reiche Gottes. Jos. 23. 24. KK.

---

*) Ueber die Frage, ob dieser Krieg gegen Chanaans Bewohner gerecht war, sehe man meine Religion in Gesprächen II. Theil 23. Gespr. Buchst. D. E.

Josue ist im Reiche Gottes ein großer Mann; die Ehre Gottes und das Heil seines Volkes lagen ihm nahe am Herzen; sein Glaube war rein; denn er hielt den Gott seines Volkes für den Herrn und Gott des Himmels und der ganzen Welt. 3, 11.

Jesus Sirach legt diesem Manne ein großes Lob bei. Ekkli. 46. K. Gott gibt dem Josue das Zeugniß, daß sein Geist in diesem Manne sey. 4. B. Mos. 27, 18. Josue hatte ein festes Vertrauen auf Gott; er fürchtete nicht die starken Städte und riesenmäßigen Bewohner Chanaans. 4. B. Mos. 14, 9.

Josue hieß anfangs Osee. 4. B. Mos. 13, 17. Der Name Josue drückt, nach dem heiligen Hieronymus, Heil Gottes oder den von Gott gesandten Heiland aus.

Die Kirchenväter halten diesen Josue für ein Vorbild Jesu Christi. Wenn der Krieg, den er führte, das Bild des Sieges ist, den Jesus über die Feinde des Reiches Gottes davon trug, und noch davon tragen wird, wenn das gelobte Chanaan das Bild des himmlischen Vaterlandes — wenn die Einführung dieses Volkes in sein irdisches Vaterland das Bild unserer Einführung in das ewige Vaterland, wenn die Ruhe dieses Volkes in dem versprochenen Lande das Bild der uns im Himmel verheißenen bessern Ruhe ist, wer wird zweifeln, daß Josue mit dem Eroberer des Himmels, welcher der Sohn Gottes ist, viel Aehnliches habe?

Josues unsterblicher Geist hat sich nach seiner Trennung vom Leibe zu den Geistern seiner Vorfahrer gesellet, und erwartete den Tag des Messias. §. 103.

§. 156.

Das Buch Josue oder Josua. Allgemeine Gedanken über die Bibel.

Was Josue gethan hat, ist in dem Buche beschrieben, welches das Buch Josue heißt. Dieses Buch hat diesen Namen, entweder, weil es Josues Geschichte enthält, oder, weil es diesen Mann zum Verfasser hat.

Es ist schon an sich höchst wahrscheinlich, daß auch Josue, dem das Beste des Reiches Gottes sehr nahe am Herzen lag, der Moses Gefährte war, und es wußte, daß Moses Alles aufgeschrieben habe, jene Thaten werde beschrieben haben, die Gott durch ihn ausübte.

Die Nachrichten von seinem Tode kann eine spätere Hand beigesetzet haben; wie dieß auch in den Büchern Mosis geschehen ist, von denen wir es doch gewiß wissen, daß Moses der Verfasser der ersten fünf biblischen Bücher sey.

Dieses Buch gehöret wahrhaft in die heilige Schrift, dieß heißt, es ist kanonisch; denn es enthält die fortgesetzte Geschichte des Reiches Gottes, die ohne dieses Buch mangelhaft wäre.

Ich habe von der heiligen Schrift den Begriff, daß sie die Geschichte des ewigen Reiches vom Anfange bis an jenen Tag enthalte und nothwendig enthalten müsse, an welchem die Stadt des lebendigen Gottes oder die Herrlichkeit seines Reiches in die wiedergeborne Schöpfung wird eingeführet werden; an diesem Tage wird der letzte Buchstabe der geheimen Offenbarung erfüllet seyn. Denn dann wird es heißen: Sehet! nun wohnet Gott bei den Menschen.

Dieß ist ein Universalgedanke im Studium der Bibel, und, wie es mir scheint, keine unwichtige hermeneutische Regel. Ich habe von der Religion und der heiligen Schrift keinen Begriff, wenn ich nicht dieselbe für das Evangelium vom besten aller Reiche, diese aber für das Geschichtsbuch dieses ewigen Reiches halten darf. Wer wird zweifeln, daß dieses Buch, welches den heiligen Geist zum Verfasser hat, jene Geschichte, die ihr Inhalt ist, bis ans Ende enthalten werde? Ist das Gegentheil auch nur wahrscheinlich?

Gleichwie Gott die Anstalt seines Reiches bis ans Ende brachte, wird es nicht auch eine Geschichte dieser vollendeten Anstalt geben? Wenn es ein Buch gibt, welches diese Geschichte enthält, warum sollte es sie nicht bis ans Ende enthalten?

Das Buch Josue ist unter dem Beistande des heiligen Geistes geschrieben worden; denn diese ganze Anstalt steht unter dem Einflusse des heiligen Geistes. Josue hatte, wie Gott selbst von ihm sagt, den heiligen Geist. 4. B. Mos. 27, 18. Dieses Buch ist von der alt- und neutestamentischen Kirche immer angenommen worden.

In den Schriften des neuen Testamentes werden oft Stellen aus diesem Buche angeführet. Man vergleiche Jos. 1, 5. Hebr. 13, 5. Jos. 2, 1. Hebr. 11, 31. Apostelgesch. 7, 45. Apostelgesch. 13, 19.

Dieses Buch enthält, erstens, die Geschichte der Eroberung des Landes Chanaan; vom 1 — 12. K. zweitens, die Vertheilung des Landes unter die zwölf Stämme Israels; vom 13 — 22. K. drittens, die Geschichte anderer Anstalten und Josues letzten Landtag im 23. und 24. K.

§. 157.

Das Reich Gottes unter den Richtern.

Wir betrachten jetzt das Reich Gottes unter den Richtern jenes Volkes, welches der Herr für sein Reich erzogen, und für sein heiliges Volk erkläret hat.

Diese Kinder Gottes hätten nach dem Befehle des Herrn die Götzen und Götzendiener des Landes Chanaan gänzlich ausrotten sollen; dieß thaten sie nicht, und dieser Ungehorsam war die Quelle der Uebel, die wir von nun an über das Volk Gottes werden kommen sehen. Der Herr erklärte sich: Darum habe ich sie, die Heiden, vor euch nicht vertilgen wollen, also, daß ihr sie zu Feinden haben sollet, und ihre Götter euch zum Untergange seyn werden. B. d. Richt. 2, 3.

So lange Josue und jene Frommen lebten, welche die Werke des Herrn gesehen hatten, stand es um das Reich des Menschenheils gut. Aber Josue, Eleazar und Andere starben; nun kamen Leute nach ihnen, welche von dem Herrn und von seinen Werken, die er an

Israel gethan hatte, Nichts wußten, wie die Geschichte sagt. Richt 2, 7 — 10. V. Warum wußten diese Nichts vom Herrn? Weil sie sein Gesetz vernachläßigten, welches ihnen Moses zurückgelassen, und Josue auch sogar vor ihren Augen in Steine eingegraben hatte. Die Vernachlässigung des Nachdenkens über die Religion und des Unterrichtes in der Religion hat von jeher im Reiche der Moralität viel Böses hervorgebracht.

Es fing nun an, im Reiche Gottes mit der guten Sache sehr böse auszusehen; die kleingeistigen Hebräer verließen den lebendigen Gott, und dienten den Göttern Chanaans, dem Baal und der Astaroth. Richt. 2, 11. 12. 13. 17. 19. 8, 33. 10. K. 6. V.

Wir finden auch Beispiele der Privatabgötterei. Michas und seine Mutter machen sich ein Götzenbildchen; sein Sohn wird als Hauspriester bestellt, und endlich ein brodloser Levit von Bethlehem zu diesem Dienste angenommen. Richt. 17. K.

Da sehen wir die israelitischen Geistlichen brodlos herumgehen; wir sehen die Folgen, die es hatte. Eine im Reiche Gottes nicht unwichtige Anekdote und Lehre! Es wird dem Lehrer der Theologie leicht seyn, mehrere dergleichen Winke zu geben, und manchmal einen Blick in unsre Zeiten zu werfen.

Sechshundert aus Dans Geschlechte fanden diesen Götzen, raubten denselben dem Michas, und stellten ihn in Lais zur Verehrung aus. Jonathan wird da Götzenpriester. Richt. 18. K.

Zum Unglauben und Aberglauben gesellte sich Unsittlichkeit; sie nahmen ihre, der Heiden, Töchter zu Weibern, gaben auch ihren Söhnen wieder ihre Töchter, und dienten ihren Göttern, und thaten Böses vor dem Herrn, und vergaßen ihres Gottes, und dienten den Baalim und Astaroth. Richt. 3, 6. 7.

Im 19. Kapitel lesen wir eine Geschichte der abscheulichsten Unsittlichkeit.

Abimelech tödtete seine siebenzig Brüder. Da sehe man Grausamkeit, 9. K.

Ein Jeder that, was ihn gut dünkte. 17, 6. Da sehe man die höchste Unordnung im Reiche der höchsten sittlichen Ordnung.

So geht es noch immer, wenn Männer Vorsteher des Volkes werden, die um die Religion Nichts wissen. Eine Sache, deren Wichtigkeit nicht erkannt wird. Die Worte bei Richt. 2, 7 — 10. enthalten eine Lehre, die man beherzigen sollte.

Dennoch gab es unter dem Volke immer noch Männer von einer ausgezeichneten Frömmigkeit, Moralität und Religion.

Wie wird nun Gott gegen sein Reich handeln? Wird er es verlassen? Man denke an Das, was ich §. 114 gesagt habe.

So oft die Kinder Gottes von ihm und seinem Reiche abgefallen waren, ließ es der Herr geschehen, daß sich die Heiden dieses Volkes bemächtigten. Warum? Das Volk sollte lernen, daß Glück und Heil nur bei Gott sey. Dieß ist eine in dieser ganzen Geschichte herrschende, und mit dem Endzwecke dieser Anstalt vollkommen harmonirende Idee.

In der Noth schrieen die Israeliten zu ihrem Gott und Vater; und Er, der seines Reiches nie vergißt, nahm sich der Erben seines Reiches allzeit wieder an; er erweckte fromme Männer, die das Volk aus den Händen der Heiden retteten, die Götzen zerstörten, und den wahren Dienst Gottes wieder herstellten. So lange diese lebten, ging es dann wieder gut; das Volk hatte viele Jahre Ruhe, und diese Männer waren die lebenslänglichen Richter des Volkes, unter der Oberleitung Gottes, als des wahren Herrn und Königs dieses Volkes.

Man sehe wieder, was ein einziger Mann in der Welt vermöge, wenn dieser fromm ist, und Gott ihm Einfluß gibt! Das Verderben vieler Jahrhunderte kömmt oft auch von einem einzigen Prediger des Unglaubens.

So war es im Reiche Gottes beinahe vierhundert Jahre. Der Tempel war immer in Silo, und er ward mehr oder weniger besucht.

Die, welche sich in dieser Zeit um das Reich der Sittlichkeit mehr oder weniger verdient gemacht haben, sind Othoniel, Aod, Sawgar, 3. K. Debora, 4. K. Barak, 4. K. Gedeon, 6. K. Abimelech, 9. K. Thola, 10. K. Jair, 10. K. Jephte, 11. K. Abesan, Ahialon, Abdon, 12. K. Samson, 14—16. K. Heli, 1. B. d. Kön. 1. K. Samuel. 1. B. d. Kön. 7. K.

Vom Jahre 2570, in welchem Josue starb, bis 2909, in welchem Samuel sein Richteramt niederlegte, vergingen 339 Jahre.

Es sind die Richter gekommen, ein Jeder mit seinem Namen, deren Herz nicht verkehrt war, und die sich vom Herrn nicht abgewendet hatten. Ihr Andenken soll im Reiche Gottes gesegnet seyn, und ihre Gebeine an ihrem Orte grünen; ihr Name soll in Ewigkeit dauern, und die Ehre der heiligen Männer soll auf ihren Kindern bleiben. Ekkli. 46, 13—15.

Die Verfassung des Volkes Gottes unter den Richtern war, wie bisher, theokratisch; Gott war der wahre Regent dieses Volkes, der von Zeit zu Zeit seinen Willen zu erkennen gab, und seine Diener schickte; diese sollten und konnten sich für nichts Anderes halten, als für Diener des ewigen Königs.

Gedeon sprach zum Volke: Ich will nicht über euch herrschen; auch mein Sohn soll nicht über euch herrschen, sondern der Herr wird über euch herrschen. Richt. 8, 23. Man vergleiche 1. B. d. Kön. 8. 7.

Uebrigens hatte eine jede Stadt ihr eigenes Gericht, wie es Gott befohlen hatte. 5. B. Mos. 16, 18. Die Gerichte wurden unter den Thoren gehalten. Ruth. 4, 11.

Wenn wir das Verderben betrachten, welches schon damals im Reiche Gottes unter der Sonne sehr groß war; wenn wir bedenken, daß sich der Herr dieses Volkes dennoch immer annahm, müssen wir nicht sagen:

der Endzweck der Erziehung dieses Volkes muß ein anderer und überaus wichtig seyn.

§. 158.

Das Buch der Richter.

Die Geschichte des Reiches Gottes unter den Richtern beschreibt das Buch der Richter.

Es ist nicht gewiß, wer der Verfasser dieses Buches sey. Da dasselbe die Geschichte von mehr als dreihundert Jahren enthält, so ist es wahrscheinlich, daß es mehrere Verfasser habe.

Es scheint zu Samuels Zeiten schon bekannt gewesen zu seyn. Man vergleiche 1. B. d. Kön. 12, 9. 10. 11. und Richt. 4, 2. 6, 14. 2. B. d. Kön. 11, 21. und Richt. 9, 53.

An der Göttlichkeit dieses Buches hat die Kirche des alten und neuen Testamentes nie gezweifelt. Da dieses Buch die Fortsetzung der Anstalt des ewigen Reiches enthält, diese Anstalt aber das Werk Gottes ist, wird nicht auch diese Geschichte unter der Leitung des heiligen Geistes geschrieben worden seyn?

Dieser Beweis für die Göttlichkeit der Bücher der Bibel ist allgemein; er geht alle Theile der heiligen Schrift an, und hat seinen Grund im Geiste der gesammten Anstalt des Reiches Gottes. Solche Beweise sind immer die stärksten; denn um diese zu entkräften müßte man die ganze Geschichte und Anstalt läugnen.

Die Verfasser der spätern Bücher der Bibel haben immer auf das Buch und die Geschichte der Richter zurückgesehen. Man sehe 1. B. d. Kön. 12, 9—11. 2. B. d. Kön. 11, 21. Hebr. 11, 32—34.

§. 159.

Die Arche des Reiches Gottes in den Händen der Feinde Gottes.

Was sich unter dem Hohenpriester Heli, der zugleich Richter des Volkes Gottes war, zugetragen hat, ist zu wichtig, als daß es in der Geschichte des ewigen

Reiches nicht als eine besondere Idee dargestellt werden sollte.

Heli war mehr ein schwacher als ein böser Mann; aber seine Söhne Ophni und Phinees waren wirklich Verächter Gottes, und Ursache, daß viele Opfer unterlassen wurden. 1. B. d. Kön. 2, 12—17. Ihr Wandel war auch sogar sehr unsittlich. 22. V.

Heli strafte seine Söhne; allein, sein Ernst war nicht scharf genug. 1. B. d. Kön. 2, 22—25.

Dem Heli ward deßwegen Strafe vom Herrn verkündiget. Heli zeigte sich bei dieser Verkündigung als ein Mann, der nicht ohne Religion war. Er ist der Herr; er thue, was vor seinen Augen angenehm ist, so sprach Heli. 1. B. d. Kön. 3, 18.

Die Israeliten waren im Kriege gegen die Philister begriffen; Helis unheilige Söhne müssen die Bundeslade in das Lager bringen; Gottes Gegenwart sollte dem Volke Muth machen. Allein, die Israeliten wurden geschlagen, Helis Söhne getödtet, die Bundeslade von den Philistern erbeutet; Heli fiel bei dieser Nachricht todt vom Stuhle. 1. B. Kön. 4. K.

Da sehe man das Heilige in den Händen unheiliger Priester — die Schicksale des Heiligen, wenn Priester und Volk unheilig sind!

Mit der Arche kam Alles in die Hände der Feinde des Reiches Gottes; denn was war nicht in der heiligen Lade aufbewahret? So schien das Testament, in dem Gott dieses Volk in sein Reich aufgenommen hatte, zerrissen, der Bund zernichtet, das Reich aufgelöst. §. 92.

Wird der Herr sein Reich und Volk verlassen? §. 114.

Im Triumphe ward die Bundeslade in den Tempel des Götzen Dagon gebracht. Wie? Christus und Belial, Himmel und Hölle, Licht und Finsterniß, Gott und Abgott neben einander? Der Götze Dagon ward, zum zweiten Male zerschmettert, zu den Füßen der Bundeslade gefunden; die Philister wurden solange mit Krankheiten geplagt, bis sie Gottes Wohnung dem Volke Gottes zurücksandten. 1. B. d. Kön. 5. K.

In Eile ward die Arche zurückgesandt. 1. B. d. Kön. 6. K.

Gott ward von seinem Volke mit Freude empfangen, und der Tempel zu Cariathiarim in Abinadabs Hause niedergelassen. 1. B. d. Kön. 7. K.

Welch' eine Lehre! Die Israeliten sollten sehen, daß Tempel und Gottesdienst vor den Augen Gottes keinen Werth ohne Tugend und Heiligkeit haben; sie sollten aber auch lernen, daß Gott sein Reich nie — gar nie verlasse.

Das Reich der Finsterniß hat auch seine Macht und Stunde; allein; Gottes Sache sieget immer. In dieser Stunde werden die Gedanken der Menschen offenbar.

Dagon lag vor den Füßen des wahren Gottes. Sehet da ein Bild der Macht Gottes über alle Feinde seines Reiches! Wir wissen, wer der Herr des ewigen Reiches sey, und daß dieser so lange herrsche, bis daß alle seine Feinde zu seinen Füßen liegen. Man erkenne, wie die großen Ideen des Reiches Gottes vom Anfange hergeleitet werden müssen, und ohne einen wahrhaft wissenschaftlichen Unterricht nicht deutlich seyn können.

Wie Gott da gegen sein Haus gehandelt hat, so wird er in seinem Reiche noch oft handeln; er wird die Geräthschaften seines Dienstes dem Feinde preisgeben, wenn Volk und Priester unheilig sind; aber sein Reich wird er nie verlassen.

So nimmt die christliche Kirchengeschichte ihre Ideen und den Schlüssel zur Auflösung ihrer Ereignisse aus der alttestamentischen Kirchengeschichte. Da ist mehr Aehnlichkeit, als man wohl bisher glaubte.

Das Verderben in Israel ist groß; da wäre eine wichtige Reform nothwendig. Wird Gott nicht einen Mann senden, der in seinem Reiche bessere Anstalten trifft? Dieser Mann heißt Samuel.

§. 160.

Samuels Glaube und Verdienste um das Reich des Menschenheiles. Ursprung der Seminarien.

Der letzte Richter des Volkes Gottes und Einer der größten Männer in der Geschichte des ewigen Reiches ist Samuel.

Als Samuel geboren wurde, stand es in Israel um das Reich der guten Sache sehr schlecht; das Wort des Herrn war dazumal etwas Seltenes, und die Erscheinung des Herrn war nicht offenbar. 1. B. d. Kön. 3, 1. Desto auffallender war es, daß der Herr sich dem jungen Samuel offenbarte. 1. B. d. Kön. 3. K. Der Sinn dieser Worte ist bedeutend.

Samuel folgte dem Hohenpriester Heli im Richteramte nach.

Sein vorzüglichstes Augenmerk war auf die Herstellung der ziemlich erloschenen Gottesverehrung gerichtet. Er hielt eine allgemeine Volksversammlung, und da ward beschlossen, allen Götzendienst abzuschaffen. Also warfen die Kinder Israels die Baalim und Astaroth hinweg, und dienten dem Herrn allein. 1. B. d. Kön. 7, 4. Auch dieß ist eine Huldigung im Reiche Gottes. So schwer war es, im Verstande der sinnlichen Menschen den reinen Begriff von Gott zu erhalten!

Die Religion kann nicht ohne Unterricht und Lehrer bestehen. Wir haben Beispiele brodlos herumziehender Geistlichen gesehen; daraus kam viel Böses. Was that nun Samuel? Er sammelte die jungen Diener Gottes und künftigen Lehrer seines Wortes in Seminarien. Mit der Bildung der Geistlichen fing Samuel an, als er der Religion aufhelfen wollte.

Eine in der Geschichte des Reiches des Menschenheiles ganz neue und wichtige Idee. Dem Beispiele Samuels ist die Kirche immer gefolget.

Diese jungen Leute hatten Alles gemeinschäftlich:

Unterricht, Wohnung, Tisch, Spaziergänge und Instrumente der israelitisch-religiösen Musik.

Es ist merkwürdig, daß auch sogar Samuel einem solchen Hause vorstand, folglich im Reiche Gottes der Stifter der Seminarien und recht eigentlich hier der Vorsteher war. Dieß sagt seine Geschichte ausdrücklich. 1. B. d. Kön. 19, 20. Dieses Erziehungshaus war zu Ramatha, wo Samuel gewöhnlich wohnte.

Eben so viele Verdienste hatte Samuel um das Volk. Er richtete es mit Gerechtigkeit, und war unbestechlich. 1. B. d. Kön. 12, 3. 4. Er lehrte das Volk allzeit den guten und richtigen Weg, wie er selbst sagt. 1. B. d. Kön. 12, 23.

Der Charakter Samuels war Frömmigkeit und Rechtschaffenheit. Samuel nahm zu, und der Herr war mit ihm, und keines von allen seinen Worten fiel auf die Erde; und ganz Israel von Dan bis gen Bersabee erkannte, daß Samuel ein getreuer Prophet des Herrn sey. 1. B. d. Kön. 3, 19. 20.

Daraus sieht man, in welchem Ansehen Samuel stand; ein Jedes seiner Worte fand Eingang, und ward für wichtig gehalten.

In der heiligen Schrift wird Samuel als Gottes Liebling geschildert: Der Herr war mit ihm. 1. B. d. Kön. 3, 19. Deßwegen wird Samuels Fürbitte bei Gott ein besonderer Werth beigelegt. Auch Samuel ist unter Denen, die seinen Namen anrufen. Psal. 98, 6. Wenn Gott erkläret, er werde auch den fürsprechenden Samuel nicht einmal erhören, so ist dieß ein Ausdruck der höchsten Ungnade. Wenn schon Moses und Samuel vor mir ständen, so habe ich doch kein Herz für dieses Volk. Jerem. 15, 1.

Samuel bethete immer für sein Volk, wie er es dem Volke sagte. 1. B. d. Kön. 12, 23.

Samuels Religion war rein israelitisch; er glaubte an den allein wahren Gott, und weil er wußte, was dem Menschengeschlechte versprochen war, so erwartete er auch ein Reich Gottes, und redete von jenen

glücklichen Tagen, in welchen der Herr dieses Reiches kommen werde. Alle Propheten von Samuel an und nach ihm, so viel ihrer geredet haben, haben auch von diesen Tagen des Messias geweissaget, wie Petrus lehret. Apostelgesch. 3, 24. Unser Glaube ist ein Glaube an das vom Sohne Gottes gepredigte Evangelium vom Reiche Gottes; §. 3. Samuels und aller Propheten Glaube war also ein Glaube an das einstens zupredigende Evangelium vom Reiche Gottes.

Deßwegen hatte Samuel Vertrauen, und war überzeugt, daß Gott sein Volk, das er zur Ehre seines Namens erzog, und sein Reich, das er diesem Volke bereitete, nie verlassen werde. Der Herr wird sein Volk um seines großen Namens willen nicht verlassen; denn der Herr hat geschworen, daß er euch zu seinem Volke machen will. 1. B. d. Kön. 12, 23. Gottes Volk macht eben Gottes Reich aus.

Man sieht da überall den herrlichen Zusammenhang der Geschichte des Reiches Gottes, ohne sagen zu können, wie tief die geistreichen Männer der Vorzeit in die Geheimnisse dieser Anstalt gesehen haben. Dieß ist offenbar, daß Alle einen und den nämlichen Glauben, eine und die nämliche Erwartung hatten.

§. 161.

Einführung der königlichen Würde in das Reich Gottes unter der Sonne.

Gleichwie die Regierungsform des Reiches Gottes eine reine Theokratie hätte bleiben sollen; so hätte es auch in diesem Reiche nie einen andern König, als Gott, geben sollen. §. 145. Nachdem sich aber die Welt vom Reiche Gottes losgerissen hat, so sind Reiche entstanden, die um das Reich Gottes Nichts wissen, ja, dieses oft verfolgen.

Gleichwie sich aber endlich alle Reiche in Gottes Reich und alle Regierungsformen in eine reine Theokratie

auflösen werden; so wird eine Zeit kommen, wo außer Gott kein anderer König mehr seyn wird.

Die Geschichte des Reiches Gottes macht von jenen Reichen, die sich vom Reiche Gottes getrennt haben, keine oder doch nur eine höchst vorübergehende Meldung. Diese Völker und irdischen Reiche hatten schon lange Könige.

Nur das Reich und Volk Gottes hatte bisher keinen andern König, als Gott, der sein Volk auf eine solche Weise regierte, daß dieses an dem Daseyn eines höchsten Wesens und seiner allumfassenden Vorsehung nicht zweifeln konnte.

Ich will nicht über euch herrschen; auch mein Sohn soll nicht über euch herrschen; sondern der Herr wird über euch herrschen, sprach der Richter Gedeon. Richt. 8, 23.

Das Volk Gottes sah es, wie andere Völker von Königen regieret wurden; und die Kinder Gottes wollten nun auch einen solchen König haben. Sie trugen ihr Verlangen dem Samuel vor: Setze einen König über uns, wie alle andere Völker einen König haben, auf daß dieser uns richte. 1. B. d. Kön. 8, 5.

Das Volk ward veranlasset, einen König zu begehren, weil Samuel alt war, und seine Söhne Joel und Abia das Volk sehr übel mißhandelten. 1. B. d. Kön. 8, 3.

Das Volk, welches keine tiefen Einsichten in das Reich Gottes hatte, wußte nicht, was Dieß heiße, einen König begehren. Dieß hieß, sich von Gott, wenigstens auf eine gewisse Weise losreißen. Das Ansehen der Theokratie kam durch dieses Begehren in Gefahr, zu sinken, und die Regierungsformen der ungläubigen Reiche ähnlich.

So sah Gott diese Sache an; weßwegen er dem Samuel sagte: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, damit ich nicht über sie herrschen soll. Nicht Samuel, sondern Gott war der König dieses Volkes; nicht Samuel, sondern Gott ward durch das Begehren eines Königs einigermaßen herabgewürdiget.

Diese Sünde ward dem Volke oft vorgeworfen;

Samuel that auch sogar ein Wunder, auf daß es das Volk wisse und sehe, daß es ein großes Uebel vor dem Angesichte des Herrn begangen habe, indem es einen König begehrte. 1. B. d. Kön. 12, 17. Das Volk mußte über diese Sünde, wie über eine jede andere, wahre Buße thun, und bekennen: Wir haben zu allen unsern Sünden noch diese Bosheit hinzugethan, daß wir einen König, der über uns herrschen soll, begehret haben. 19. V.

Gott befahl dem Samuel, Saul zum Könige zu salben. 1. B. d. Kön. 10. K.

Von nun an werden wir auch im Reiche Gottes Könige sehen.

Was ist nun ein König im Reiche Gottes? Ein Mann, dem Gott die oberste Leitung aller Dinge, die zur äußern Wohlfahrt seines Volkes nothwendig sind, anvertraut; dem er zu diesem Ende seinen Auftrag, seine Vollmacht und sein Ansehen gegeben hat. Fürsten und Könige sind von nun an Stellvertreter und Diener Gottes in seinem Reiche, zu einem bestimmten Endzwecke. Welch ein heiliges Amt, bei dem man aber vor Allem Gott ehren muß!

Ein König wird von nun an der Gesalbte des Herrn heißen; denn der Herr wird ihn als seinen Stellvertreter durch Einen seiner Diener mittelst der Salbung zu seinem heiligen Amte einweihen. Daher die sehr löbliche Gewohnheit, Kaiser und Könige durch einen Diener der Kirche zu salben. 1. B. d. Kön. 24, 7.

Wenn von der Vertheilung der Talente im Reiche Gottes unter der Sonne die Rede seyn wird, so muß auch dieser Begriff nothwendig wieder zum Vorschein kommen. Fürsten und Reiche, die Gottes Oberherrschaft erkennen, werden mit dieser Wahrheit sehr zufrieden seyn, weil es ihnen nicht beifallen wird, sich der Herrschaft Gottes zu entziehen.

Wenn wir das Verlangen des Volkes Gottes, einen König zu haben, vor dem Richterstuhle der Gesinnungen dieses Volkes betrachten, so ist dieses Verlangen zwar

sündhaft; weil aber in der Geschichte des Reiches Gottes der weiseste Zusammenhang ist, und Gott auch aus den Sünden der Menschen das Beste seines Reiches zu ziehen weiß, so dürfen wir glauben, daß die Einführung einer menschlichen Königswürde in das Reich Gottes nicht ohne Gottes weiseste Zulassung geschehen sey. Ich denke von dieser Sache so:

Durch den Rathschluß Gottes, sein Reich einem besondern Volke zu geben, §. 118. blieb die wahre Religion lange Zeit das Eigenthum des kleinen Volkes der Juden; durch den Rathschluß Gottes aber, sein Reich mittelst dieses Volkes dem ganzen Menschengeschlechte zu geben, sollte das Evangelium vom Reiche Gottes eine katholische Religion und das Eigenthum aller Völker werden. Da nun aber andere Völker Könige hatten, und das Reich Gottes die politische Verfassung der Reiche der Welt nicht ändern wollte, so halte ich die Einführung der Königswürde, von der hier die Rede ist, für eine Vorbereitung des Reiches Gottes, ein Reich aller Völker oder eine katholische Religion zu werden.

Wir werden das Reich Gottes auch unter der Herrschaft heidnischer Fürsten, unter monarchischer und republikanischer, aristokratischer und demokratischer Regierungsform sehen. Auch das alttestamentische Volk Gottes wird sich der Herrschaft auswärtiger Könige unterwerfen müssen. Dieß ist dem Endzwecke dieser göttlichen Anstalt nicht entgegen; dieser Endzweck aber ist die Erziehung des Menschengeschlechtes zum Glücke des unvergänglichen Reiches Gottes.

§. 162.

Die Sendungen der Propheten fangen an im Reiche Gottes häufiger zu werden.

Es gibt im Reiche Gottes ein ordentliches und ein außerordentliches Amt der Diener Gottes. §. 147. Au=

ßerordentliche Gesandte Gottes an das Menschengeschlecht sind die Propheten.

Es gab im Reiche Gottes Propheten, ehe es ein ordentliches Lehramt gab, es sey denn, daß wir einen jeden Hausvater für den ordentlichen Lehrer seiner Familie halten. §. 105.

Samuel ist im Reiche der Moralität Einer der vorzüglichsten Propheten.

Mit ihm fängt eine neue Epoche der Propheten an. Petrus zählt die Propheten von Samuel an: Alle Propheten von Samuel an und nach ihm, so viel ihrer geredet haben, haben auch von diesen Tagen des Erlösers geweissaget. Apostelgesch. 3, 24. Daß Samuel Prophetenschulen errichtet, folglich das Amt dieser Männer zu einer besondern Ehre erhoben habe, haben wir §. 160. gesehen; daß von nun an die Sendungen der Propheten zahlreicher geworden seyen, zeiget die kommende Geschichte.

Warum fangen nun aber jetzt gerade die Sendungen der außerordentlichen Bothen Gottes an, zahlreicher zu seyn?

Erstens, wird sich das Reich Gottes nun immer weiter in der Welt ausbreiten; es wird ein Reich Juda und ein Reich Israel entstehen; das Volk Gottes wird nun bald in die Welt der Heiden zerstreuet werden. Ueberall werden Propheten nothwendig seyn.

Zweitens, kömmt der Tag des Erlösers immer näher. Da werden Männer nothwendig seyn, welche seine Schicksale voraussagen, das Volk auf das Glück des kommenden Reiches aufmerksam machen, und die Kennzeichen des Messias so genau bestimmen, daß er von seinem Volke erkannt werden konnte.

Drittens hat nun das Volk Gottes auch Könige. Wie leicht dürften nun Fürst und Volk den wahren, ewigen und einzigen König vergessen. Auch da werden Männer nothwendig seyn, die mit Macht unter die Augen des Königs treten, und diesem sagen: So spricht der Herr. Fürst und Volk werden in einem solchen Manne

Gott respektiren müssen, und sie werden ihre Abhängigkeit von Gott nie vergessen können. Wenn Nathan vor David kömmt, da höret der König in Demuth den Befehl Gottes an.

Der Prophet Ahias zerreißt Jeroboams neuen Mantel in zwölf Theile, wovon er ihm zehn gibt; zum Beweise, wie Gott das irdische Reich seines Volkes theilen werde. So ist es geschehen; von nun an hatte Salomon Furcht, und Jeroboam erwartete ein Reich. 3. B. d. Kön. 11, 26—40.

Im nämlichen Grade, in dem diese Ursachen aufhören, werden auch im Reiche Gottes die Sendungen der Propheten seltener seyn, und wir werden sie endlich aufhören sehen. Wenn dem Herrn der Weg bereitet ist, und der Herr selbst kömmt, so tritt der Diener zurück. So wird es in der Geschichte des Himmelreiches geschehen.

§. 163.

Saul in der Geschichte des Reiches Gottes.

Saul war von Gott zum Könige seines Reiches berufen, und vom Diener Gottes zu diesem erhabenen Amte eingeweihet. Saul konnte und sollte sich also für nichts Anderes halten, als für den Diener Gottes in seinem Reiche unter der Sonne.

Saul hatte vom Herrn den Auftrag, das Beste seines Volkes oder Reiches zu befördern. Saul sollte also Gott und seinem Gesandten Samuel gehorsamen.

Die Kriege, welche Saul gegen die Feinde des Reiches Gottes geführet hat, erzählet das erste Buch der Könige.

Sauls Verdienste um das Reich Gottes sind nicht wichtig. Wir lesen nicht, daß er zur Emporbringung der wahren Gottesverehrung Etwas gethan habe; er war Gott ungehorsam; gegen Andere tyrannisch; tödtete fünf und achtzig unschuldige Priester; da er wenig gründliche

Religion hatte, so nahm er in seinem Alter seine Zuflucht zur abergläubischen Wahrsagerei; der gute Geist verließ ihn, und so fiel er immer tiefer, weil er nun einmal von Gott gewichen war.

Freilich weissagte Saul auch ein oder das andere Mal mit den Propheten; allein, man war so wenig geneigt, ihn für einen Propheten zu halten, daß es auch sogar zum Sprüchworte ward: Auch Saul ist unter den Propheten? 1. B. d. Kön. 19, 24. Der Geist Gottes hatte ihn wider seinen Willen ergriffen. 23. V.

Saul ward also von Gott verworfen; denn Gott ist der Herr aller Aufträge in seinem Reiche. Ist nicht auch die Königswürde ein Auftrag Gottes zum Besten des Reiches Gottes? Ist dieser Auftrag nicht der erhabenste? Wer den Willen Gottes nicht thut, dem steht nichts anderes bevor, als — Verwerfung. Eine Lehre, die Fürst und Unterthanen beherzigen müssen.

Saul war ein böser Mensch; dennoch ehrte ihn David, weil er der Gesalbte des Herrn war. 1. B. d. Kön. 24, 7. Dieß heißt: Man muß immer Amt und Mann unterscheiden. Man bereitet immer der Religion viele Vorwürfe, die nicht die Religion, sondern nur die Menschen treffen, weil man nicht so billig ist, Amt und Mann zu unterscheiden.

Saul starb eines elenden Todes. 1. B. d. Kön. 31. K. im Jahre der Welt 2949; vor Christus 1055.

Saul war nun einmal der Gesalbte des Herrn, und deßwegen bemitleidete ihn Samuel, der jedoch nur Sauls Verwerfung aber nicht seinen Tod erlebt hatte. Samuels Mitleiden mit Saul war so groß, daß er ihn nicht mehr sehen wollte. 1. B. d. Kön. 15, 35. Gleichwie man Amt und Mann von einander unterscheiden muß, so muß man auch die Fehler des Menschen nicht mit der Würde seiner Natur verwechseln. Nur das Laster verdienet Verabscheuung, der Mensch aber verdienet Mitleiden.

Die Regel: Man unterscheide Amt und Mann, muß von nun an beibehalten werden; wir bedürfen derselben

sehr oft, um in der christlichen Kirchengeschichte nicht irre zu werden, wenn wir da Vieles nicht mehr billigen können, was geschehen ist.

§. 164.

Davids Verdienste um das Reich Gottes.

Sauls Nachfolger und wieder Einer der größten Männer des Reiches Gottes unter der Sonne ist David.

David, dessen frommes Herz nur Gott kannte, ward vom Samuel zum Könige des Volkes Gottes gesalbet, da er noch ein Hirtenknabe war. So beruft Gott die Diener seines Reiches, und weiß sie aus dem Dunkel ihres Privatlebens in das helleste Licht zu setzen. Gott, der allein der Herr seines Reiches ist, nimmt Könige auf, und setzt Könige ab; denn sie sind die ersten Beamten des einzigen und untheilbaren Reiches Gottes. 1. B. d. Kön. 16. K.

Es ist mit dem Endzwecke dieser Theologie nicht wesentlich verbunden, daß ich die Geschichte der davidischen Kriege und Schicksale erzähle; dennoch waren Davids Kriege gegen die Feinde des Menschenheiles gerichtet; sie sind also wahrhaft Kriege zum Besten des Reiches Gottes. Man denke an die Kriege, die Josue auf Gottes Befehl gegen die abgöttischen Chananiter führte. Ich glaube, daß auch die Idee von den Kriegen in der Geschichte des Reiches Gottes immer die nämliche sey.

David hat zum Besten des Reiches Gottes außerordentlich viel gethan.

Er eroberte Jerusalem, und machte diese Stadt zur Hauptstadt des Volkes Gottes. Gleichwie dieses Volk Gottes nur das Bild des ganz seligen Volkes Gottes im Himmel ist, so ist auch das irdische Jerusalem nur das Bild der Hauptstadt des vollendeten Reiches Gottes, welche deßwegen das neue Jerusalem, das himmlische Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, die heilige Stadt, die zukünftige Stadt, das vom Himmel herab-

steigende und wie eine Braut geschmückte Jerusalem rc. genannt wird. §. 58. Diese Idee ist nicht unwichtig; denn sie herrschet von nun an in der Geschichte des Reiches Gottes, und ist der Schlüssel zur Erklärung vieler Texte. Joh. Offenb. 21, 2.

David ließ die Bundeslade sammt allen Geräthschaften des beweglichen Tempels aus dem Hause Abinadabs in das Haus des Obededoms, und dann nach Jerusalem bringen. David bezeigte dabei so viel Freude, daß man seine fromme Seele nicht verkennen kann. Von nun an war der Tempel Gottes auf der Burg Sion, welche Davids Stadt genannt wurde. Sion war von nun an der Ort, auf den der fromme Israelit hinsah, und woher er Hülfe erwartete; die Hülfe, die von Gott kam, schien dem Israeliten von Sion herabgekommen zu seyn. Auch diese Idee erkläret viele Stellen der heiligen Schrift. 2. B. d. Kön. 6. K. 1. B. d. Chron. 13. 15. K.

David brachte die äußere Gottesverehrung in die schönste Ordnung; bestellte Sänger, theilte die Priester in vier und zwanzig Klassen, und befahl, die Tage und Gesetze des Herrn auf das genaueste zu halten. 1. B. d. Chron. 16 — 26. K.

David ging als Fürst in Allem dem Volke mit dem Lichte seiner Frömmigkeit vor.

David lud in seinen Liedern alle Völker ein, den allein wahren Gott zu erkennen, und ihn in seinem Hause anzubethen.

Da sehe man das jus circa sacra. David war nicht Priester; denn die weltlichen und geistlichen Gewalten waren von Gott schon getrennt; dennoch hielt sich David für verpflichtet und berechtiget, das Ansehen der Religion auf alle Weise unter seinem Volke zu befördern, und zu diesem Ende Gesetze zu geben. Ist nicht auch der Fürst ein Diener Gottes? Muß er nicht von der ihm anvertrauten Macht einen Gott wohlgefälligen Gebrauch machen?

Wie es übrigens mit dem Reiche der guten Sache zu Davids Zeiten gestanden, erhellet aus seinen Psal-

men. Obschon die wahre Gottesverehrung unter David zum höchsten Flor gebracht ward, so gab es dennoch auch damals ungläubige und lasterhafte Menschen; David beklagt es, daß bei Vielen wenig Gottesfurcht und gegen den Nächsten wenig Ehrlichkeit sey. Man lese den 11ten Psalm. Darauf habe ich schon geantwortet. §. 114.

David gehöret auch seiner persönlichen Eigenschaften wegen unter die größten Männer des Reiches Gottes. Er war in seiner Seele fromm gegen Gott; sein Eifer für Gottes Ehre war brennend; auf der Flucht schmerzte es ihn tief, so lange vom Hause Gottes entfernt seyn zu müssen; seine Seele lechzete nach dem lebendigen Gott; sein Vertrauen war das höchste; nach der Sünde war er bußfertig, und demüthigte sich unter der Hand Gottes, die oft schwer auf ihm lag; nie vergalt er Böses mit Bösem, sondern war großmüthig, versöhnlich, und ehrte auch in Saul, seinem Feinde, den Gesalbten Gottes. David war ein zärtlicher Vater, und beweinte auch sogar seinen ungerathenen Sohn Absalom mit den heißesten Thränen.

Der Name David ist in der Geschichte des Reiches Gottes so wichtig, daß ich nicht einsehe, wie ohne Kenntniß der Verdienste Davids eine christliche Theologie, die das Evangelium vom Reiche Gottes geschichtlich lehren soll, deutlich seyn könne.

§. 165.

Davids Psalmen.

Hier ist der Ort, wo der Unterricht von dem biblischen Buche der Psalmen beigebracht werden muß.

Die alt- und neutestamentische Kirche hat immer hundert und fünfzig Psalmen angenommen.

Eben so hat die Kirche immer geglaubet, daß David der Verfasser der meisten Psalmen sey. Einige derselben scheinen andere Verfasser zu haben; einige scheinen älter, andere aber jünger, als David, zu seyn.

Psalmen sind Loblieder Gottes, bestimmt, öffentlich im Tempel zur Ehre des Allerhöchsten abgesungen zu werden. Sie haben den Namen von dem griechischen Worte ψαλλειν, welches bedeutet: die Zither spielen, daher ψαλμοσ das auf dem Saiteninstrument gespielte Lied. In der Bibel hat diese Sammlung die hebräische Aufschrift Tehillim, das ist, Loblieder.

Der Geist, der in den Psalmen herrschet, ist der Geist der reinsten, frömmsten und ächtisraelitischen Gottesverehrung. Als Denkmal einer solchen religiösen Gesinnung zu einer Zeit, wo noch dicke Finsternisse auf dem Verstande des Menschengeschlechtes lagen, verdienen die Psalmen eben so viel Ehre als Aufmerksamkeit.

Die Psalmen sind auch als Denkmale der uralten religiösen Poesie merkwürdig.

Kaum hat ein Buch der heiligen Schrift in der Kirche immer so viel Ehre gehabt, als das Buch der Psalmen. Im alten Testamente war es, so zu sagen, das ordentliche Beth- und Gesangbuch der Israeliten; David hatte verordnet, daß seine Lieder im Tempel auf Sion auf die feierlichste Weise abgesungen wurden; er hatte sogar die Instrumente bestimmt, deren sich die heiligen Sänger bedienen sollten. Der Sänger waren bei vier tausend, die in wechselseitigen Chören sangen.

Der Lehrer der Theologie wolle hier von den Instrumenten der israelitisch-religiösen Musik reden.

Auch in den Zeiten des neuen Testamentes hat die Kirche immer Davids Psalmen beim Gottesdienste beibehalten, und sie der besondern Andacht der Christen empfohlen. Die heiligen Väter reden von den Psalmen mit ausgezeichnetem Lobe.

Da diese Lieder die heiligsten, reinsten und innigsten Gesinnungen der Frömmigkeit enthalten, so sind sie auch den Christen zur Erweckung religiöser Gesinnungen sehr zu empfehlen.

Daß die Psalmen ein Theil der heiligen Schrift und unter dem Beistande des heiligen Geistes geschrieben sey,

hat die alt- und neutestamentische Kirche immer geglaubt. Jesus sagt von David ausdrücklich, daß er aus Eingebung des heiligen Geistes geredet, und vom Erlöser geweissaget habe. Matth. 22, 43.

Wenn das neue Testament göttlich ist, so ist es auch das Buch der Psalmen; denn die Verfasser der Schriften des neuen Testamentes berufen sich sehr oft auf die Psalmen. Matth. 22, 42 — 46. Matth. 27, 35. Joh. 19, 24. Mark. 12, 35 — 37. Luk. 20, 41 — 44. Apostelgesch. 2, 25 — 36. Apostelgesch. 4, 24 — 26. Apostelgesch. 13, 32 — 41. Apostelgesch. 15, 16. Hebr. 1, 5 — 13.

Wenn David in die Geheimnisse des Reiches Gottes gesehen, wenn er ein ewiges Reich erwartet hat, und wenn die christliche Kirche Davids Worte für Eingebungen des heiligen Geistes hält, so gibt es wirklich messianische Psalmen. Jesus sagt, Alles müsse erfüllet werden, was im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen von ihm geschrieben ist. Luk. 24, 44. Man sehe also die §§. 166. 167.

§. 166.

David erhält das Versprechen eines ewigen Reiches. Der Begriff vom Reiche Gottes wird offenbarer.

Da das alte und neue Testament einen und den nämlichen Endzweck haben, so muß es auch eine Centralidee geben, welche jenes und dieses Testament verbindet. Diese Idee ist auch die Idee vom Reiche Gottes; denn der Stifter des neuen Bundes hat nichts anderes gelehret, als ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Die Idee vom Reiche Gottes muß also schon im alten Testamente liegen. Wir sollen uns nicht wundern, daß dieselbe in den Blättern des alten Testamentes noch dunkel ist; dieß liegt in der Natur einer jeden Anstalt, die nur nach und nach offenbar wird.

David erhielt von Gott das Versprechen eines ewigen Reiches. Nathan soll dem Könige David im Namen

des Herrn sagen: Dein Haus soll beständig, und dein Reich vor deinem Angesichte bis in Ewigkeit seyn, und dein Thron wird immerdar fest stehen. 2. B. d. Kön. 7, 16.

Reden diese Worte wirklich von jenem ewigen Reiche, welches von Jesu, Davids Sohne, errichtet wurde? Ja!

Erstens, können obige Worte unmöglich vom irdischen Throne Davids verstanden werden; denn dieser Thron bestand nicht ewig, ja nicht einmal lange. Unter seinem Sohne Salomon schon fielen zehn Stämme ab; das Reich Juda ward immer schwächer; dem David ward ein Wachsthum seines Reiches versprochen, sein Reich aber nahm nach seinem Tode immer ab; siebenzig Jahre hörte es ganz auf, und nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft war das Volk Gottes verschiedenen auswärtigen Fürsten unterworfen; zu Jesu Zeiten war Davids Familie in der dunklen Armuth, und das Reich Juda ward endlich ganz zerstöret.

Zweitens, erwartete David selbst ein ewiges Reich und einen ewigen König aus seiner Nachkommenschaft. Er war ein Prophet, und wußte, daß ihm Gott mit einem Eide verheißen hatte, daß Einer seiner Nachkommen auf seinem Throne sitzen werde. Apostelgesch. 2, 30. David erinnerte Gott an das ihm gemachte Versprechen eines ewigen Reiches: Mache den Anfang, und segne das Haus deines Dieners, daß es ewig bestehe; denn du, o Herr und Gott! hast geredet, und das Haus deines Dieners wird mit deinem Segen in Ewigkeit gesegnet werden. 2. B. d. Kön. 7, 29.

Drittens, zeiget uns die heilige Geschichte wirklich Einen, der ein Nachkomme Davids und der Stifter eines ewigen Reiches ist.

Viertens, legt das neue Testament jene davidische Verheißung ganz von dem Reiche Gottes aus. Das neue Testament ist nichts anderes, als die Erfüllung der dem David gemachten Verheißung; das neue Testament aber ist ein Evangelium vom Reiche Gottes. Isaias muß

dem Volke sagen: Ich will euch treulich halten die heiligen Dinge, die dem David für ewig verheißen sind. 55, 3. Diese Worte wendet Paulus auf die Begebenheiten des neuen Testamentes an. Apostelgesch. 13, 34. Jakob hält das Christenthum für eine Herstellung der zerfallenen Hütte oder des Reiches Davids. Apostelgesch. 15, 16. Zu Jesu Zeiten war Davids Reich zerfallen; er aber hat es hergestellet, weil er Davids Sohn ist, und das Reich Gottes regieret.

Deßwegen wird einstens der Wiederhersteller des Reiches Gottes Davids Sohn heißen. Matth. 22, 42. Luk. 1, 32.

Fünftens, glaubte der Erzengel Gabriel, daß dem Könige David ein ewiges Reich versprochen sey, und dieses durch den Sohn Gottes hergestellet werde: Dieser der Sohn Mariä, wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm geben den Thron seines Vaters David; und er wird ein König seyn über das Haus Jakobs ewiglich; und sein Reich wird kein Ende nehmen. Luk. 1, 32. 33. David war Jakobs Nachkomme; Jakobs Haus ist also das Stammhaus der Kinder des Reiches Gottes, der Stock, an dem sich das übrige Menschengeschlecht anschloß.

Auch da sehen wir die offenbarste Verbindung der Anstalten des alten und neuen Testamentes. Das Band ist eine und die nämliche Idee vom Reiche Gottes.

Von nun an wird in der heiligen Schrift David für das Vorbild des Erlösers, und sein Reich oder Thron für das Vorbild des Reiches oder Thrones des Sohnes Gottes gehalten werden. Diese Idee liegt ganz in den Worten Gabriels; Luk. 1, 32. 33. und die Propheten versprechen noch immer einen David, einen ewigen David, als David schon todt war. David, mein Diener, soll ihr ewiger König seyn, Ezech. 37, 25. Ezech. 34, 23. 24. Ezech. 37, 24. Jeremias redet nach Davids

Tode von einem Könige David, der erst erwecket werden solle. 30, 9.

Je näher die Zeit zu rufen kömmt: Das Reich Gottes ist da! desto mehr wird sich auch der Begriff vom Reiche Gottes in den Schriften der Propheten entwickeln. So ist es vom Geiste Gottes zu erwarten.

Wird aber dieser Begriff in seiner Geistigkeit beibehalten werden? Werden die Juden einen himmlischen oder einen irdischen König erwarten, wenn sich der Herr des versprochenen Reiches einmal zeigen wird? Wenn dieser Begriff von der Sinnlichkeit der Juden verdunkelt werden sollte, so werden die Juden nicht geneigt seyn, Den anzunehmen, der ohne Glanz daherkommen und sagen wird: Thuet Buße! das Reich Gottes ist zwar da; aber mein Reich ist nicht von dieser Welt; das Reich Gottes ist in euch; wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, der wird in dasselbe nicht eingehen rc.

Man wird wieder einsehen, daß ohne diese Vorbegriffe das neue Testament dem Theologen unmöglich deutlich seyn könne. Ein Testament beleuchtet das andere; man muß aber den Sinn des Einen in dem Andern aufsuchen, und sie unaufhörlich mit einander vergleichen.

§. 167.

Davids Begriffe und Weissagungen vom Welterlöser; seine Einsichten in die Geheimnisse des Reiches Gottes.

David war im Reiche Gottes nicht nur König, sondern auch Prophet. Dafür hielt ihn Jesus; denn er sagt, David habe im Geiste von ihm geredet. Matth. 22, 43. Es gibt also messianische Psalmen. Luk. 24, 44.

Von Wem wird David im Geiste geredet haben? Ist es anders zu glauben, als daß David von dem ihm versprochenen Könige eines ewigen Reiches als dem großen Gegenstande aller Anstalten Gottes, werde geredet haben? Nur dieser Gegenstand konnte den Geist eines Propheten erheben und erfüllen.

Jesus sagt wieder selbst, daß David von ihm geredet habe. Matth. 22, 42 — 45. Er sagt: Es muß Alles erfüllet werden, was im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen von mir geschrieben ist. Luk. 24, 44.

David hielt den versprochenen Erlöser für Gott und den Sohn des lebendigen Gottes. Wenn ihn David einen Herrn nennet, frägt Jesus, wie ist er dann bloß sein Sohn? David nennt ihn aber seinen Herrn, da er im Geiste spricht: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, beherrsche mein Reich mit mir, bis daß ich deine Feinde, die Feinde des Reiches Gottes, zum Schemmel deiner Füße lege. Psal. 109. Matth. 22, 42 — 45.

David hörte es im Geiste, als der ewige Vater zum ewigen Sohne sprach: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget. Psal. 2. §. 60.

David hielt den Erlöser für den von Gott gesetzten König des versprochenen ewigen Reiches, für Den, dem Gott in seinem Reiche Alles übergeben hat, für den Herrn aller Dinge und Völker, für den König, dem alle Nationen und Könige Geschenke bringen und huldigen werden, für den von Gott im Himmel über Alles Erhöhten, für den Ueberwinder aller Feinde seines Reiches, für Den, der mit Gott dem Vater regieret, bis daß das Reich Gottes über alle Feinde des Menschenheiles gesiegt hat, und es Zeit seyn wird, das besondere Regentenamt des Menschensohnes in die Hände des ewigen Vaters, von dem er selbes empfangen hat, niederzulegen. Von diesen Ideen sind Davids Psalmen voll. Psal. 2. Psal. 71. Psal. 109.

David hielt den Erlöser für einen Priester nach Melchisedechs Ordnung. Psal. 109, 4.

David hielt den Erlöser für den Beglücker des ganzen Menschengeschlechtes, durch den der abrahamische Völkersegen erfüllet werden sollte; denn sein Reich wird das Reich des besten Lebens seyn. §. 58. Psal. 71, 17.

David sah aber auch im Geiste vor, daß dieser

Herr werde verfolgt und getödtet werden; daß er nur durch viele Trübsale werde in sein Reich eingehen können; er sah es, daß man seine Hände durchbohren, ihn den Missethätern gleich achten, mit Essig tränken, um seine Kleider loosen werde; er sah es vor, daß seine Seele weder in der Unterwelt noch sein Leib im Grabe bleiben werde ꝛc. Psal. 21, 17—19. Psal. 68, 22. Psal. 15, 10. Man vergleiche Apostelgesch. 2, 25—32.

David hatte vierzig Jahre regieret, und starb im Jahre der Welt 2990; vor Christus 1114.

Sein Andenken blieb gesegnet, und sein Name ist von nun an in der Geschichte des Reiches Gottes herrschend. Jesus Sirach legt ihm ein ausgezeichnetes Lob bei, und nennt ihn das Fett, das Beste, Edelste der Kinder Israels. 47. K.

So fromm David war, so war dennoch sein Leben kummervoll; denn Gott strafet auch die Sünden seiner Diener; und David konnte nur durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen. Man höre ihn manchmal in seinen Psalmen jammern.

§. 168.

Nathan und Gad am Hofe des Königs David.

Die Einführung der irdischen Königswürde in das Reich Gottes unter der Sonne hat es nothwendig gemacht, daß von nun an dem jedesmaligen Könige ein Mann Gottes zur Seite gesetzt werde, den der König als den Gesandten eines höhern Königs ehren und hören sollte.

Dem Saul stand ein strenger Samuel zur Seite.

Der Mann, den David fürchten mußte, hieß Nathan.

Nathan verwies dem Könige die mit Bethsabee begangene Sünde. 2. B. d. Kön. 12. K.

Nathan war Salomons Hofmeister; dazu hatte ihn sein frommer Vater David bestellt. David glaubte, daß

dieser Mann seinem Sohne die besten Grundsätze beibringen werde. 2. B. d. Kön. 12, 25.

Nathan salbete den Salomon zum Könige. 3. B. d. Kön. 1, 34.

Nathan war auch der Geschichtschreiber seiner Zeit; als ein Mann Gottes sah er Alles in dem wahren Lichte an, und stellte Alles in diesem Lichte dar. 2. B. d. Chron. 9, 29.

Immer war der Einfluß der Diener des Reiches Gottes groß; man sehe an Nathan einen Geistlichen am Hofe eines Königs und als Erzieher eines Kronprinzen. Daß Nathan nur in einem gewissen Sinne ein Geistlicher genannt werden könne, bedarf keiner Erinnerung. Die Wahrheit soll die Welt regieren; diese aber ohne Furcht zu sagen, ist das Amt der Diener des Reiches Gottes; §. 106. diese aber müssen nie das Beste ihres Reiches vernachlässigen, und die Güter der Welt suchen. Wenn ein Samuel und Nathan am königlichen Hofe erschienen, so war es ihnen nur um die Vertheidigung der guten Sache des Himmelreiches, um Wahrheit und Tugend zu thun; nie haben sie sich durch die Gunst des Königs bereichert, nie mischten sie sich in das fremde Gebiet des irdischen Reiches, nie haben sie beim Anblicke der Pracht des Hofes ihre Liebe zur Sanftmuth, Armuth, Demuth, Bescheidenheit und Einsamkeit verloren.

Auch dieß ist eine der Ideen, die uns aus dem Gebiete der alttestamentischen Kirchengeschichte in die Jahrhunderte der christlichen Kirchengeschichte begleiten muß.

Zur nämlichen Zeit lebte ein anderer Mann Gottes, der Gad hieß. 1. B. d. Kön. 22, 5. 2. B. d. Kön. 24, 11. 1. B. d. Chron. 21, 9. Auch Gad erschien nicht selten am königlichen Hofe mit Aufträgen vom Herrn.

§. 169.

Das Reich Gottes unter Salomon.

Davids Nachfolger war sein Sohn Salomon, ein in

der Geschichte der Sittlichkeit höchst merkwürdiger Mann. Sein Erzieher war der Prophet Nathan, der nicht ermangelte, diesem Prinzen die besten Grundsätze beizubringen. 2. B. d. Kön. 12, 25.

Sein Vater David hatte ihm noch auf dem Todbette auf das nachdrücklichste eingeschärfet, Gott und seinen Geboten treu zu bleiben. David erinnerte seinen Sohn an das ihm von Gott gethane Versprechen eines ewigen Königs. 3. B. d. Kön. 2. K.

Die Geschichte sagt: Salomon liebte den Herrn, und wandelte in den Geboten Davids seines Vaters, ausgenommen, daß er noch auf verschiedenen Anhöhen, wo der Tempel nun nicht mehr war, opferte und Rauchwerk anzündete, da dieß nach dem Befehle des Herrn nur in seiner Stiftshütte geschehen sollte. 3. B. d. Kön. 3, 3.

Salomon war der weiseste König, den das Reich Gottes je gehabt hat; denn der Herr hatte ihm Weisheit verliehen, weil er so weise war, nur Weisheit zu begehren. 3. B. d. Kön. 3, 4—14.

Der Ruf von Salomons Weisheit und Herrlichkeit war in die ganze damalige Welt ausgegangen, und die Königin von Saba kam, diesen berühmten Mann zu sehen, 3. B. d. Kön. 10. K. Selbst Jesus preiset Salomons Herrlichkeit. Matth. 6, 29.

Unter Salomons Regierung war im Reiche Gottes Friede; und das Volk fing an, das versprochene Glück zu genießen. Davids Kriege gegen die Feinde des Reiches Gottes hatten diesen Frieden hervorgebracht. So wird uns der ewige Friede im Reiche Gottes erst dann zu Theil werden, nachdem wir gegen die Feinde des Menschenheiles einen guten Kampf werden gekämpfet haben.

Unter Salomon hatte das Volk der Verehrer Gottes Ehre in der ganzen Welt. Die Königin von Saba pries Gott, der Israel allzeit geliebt hat. 3. B. d. Kön. 10, 9.

§. 170.

Der erste feste Tempel im Reiche Gottes. Der Ort wird bestimmt, wo das vollendete Reich Gottes seinen Anfang nehmen soll.

Das Vorzüglichste, was Salomon zur Ehre des Reiches Gottes in der Welt gethan hat, ist der Tempelbau. Man denke an Das, was §. 146. gesagt wurde.

Zwar hatte schon David den tragbaren Tempel Gottes auf die Burg Sion nach Jerusalem bringen lassen, und dort den Gottesdienst angeordnet. Nur hier sollte und durfte geopfert werden; indessen opferte das Volk dennoch immerdar auf den beliebten Anhöhen; denn es war dem Namen des Herrn noch bis auf diesen Tag kein fester Tempel gebauet. 3. B. d. Kön. 3, 2.

Da sehe man den Zustand des Gottesdienstes unter David und Salomon. Selbst David konnte diese heilige Sache nicht ganz bis zum höchsten Geiste erheben; das Volk liebte immer gewisse Mißbräuche und Nebenandachten an Nebenorten.

Schon David wollte dem Herrn einen festen Tempel bauen; allein es ward ihm vom Propheten im Namen des Herrn verboten, weil er viel Blut vergossen hatte; eine Hand, die weniger mit Menschenblut befleckt war, sollte dem Herrn, der die Liebe ist, diese Ehre erweisen. 2. B. d. Kön. 7, 1—16.

Salomon war es, der dem Herrn in sieben Jahren den herrlichsten Tempel baute, wobei ihm Hiram, der König in Tyrus, die thätigste Hülfe leistete. 3. B. d. Kön. 5. 6. KK. Seit dem Auszuge der Kinder Gottes aus Egypten waren vierhundert und achtzig Jahre vergangen, ehe dem Herrn ein Haus zu bauen angefangen ward.

Alles, was zum tragbaren Tempel gehörte, ward nun auf das feierlichste aus Davids Stadt, (so hieß der Berg Sion, wo seit Davids Regierung die Stiftshütte war) abgeholt, in das salomonische Haus Gottes

gebracht, und da verwahret. Alles dieses war mit gottesdienstlichen Gesängen begleitet; Priester und Volk waren dabei. 2. B. d. Chron. 5. K.

Die Freude war allgemein; die neue Kirche ward auf das feierlichste eingeweihet; das Kirchweihfest dauerte sieben Tage; dieß waren heilige Tage, Tage der Freude an Gott, seinem Reiche und Hause. Dieß ist der Begriff, den wir von dem noch immer beibehaltenen Kirchweihfeste haben sollen.

Salomon brachte unzählige Opfer; ein Feuer von oben herab entzündete sie; Gott war in einer Wolke, die den Tempel erfüllte, herabgekommen; Fürst, Priester und Volk huldigten dem Herrn des ewigen Reiches aufs neue.

Am Tage nach dem Kirchweihfeste ward vom Könige eine allgemeine Versammlung des Volkes angesagt, und aus allen Kräften beschlossen, nur diesem heiligen Gott anzuhängen. 2. B. d. Chron. 7, 9.

Salomon verrichtete ein öffentliches Gebeth, in welchem er dem Herrn sich und sein Volk empfahl. 2. B. d. Chron. 6. K.

Der Herr offenbarte dem Könige, daß er seine Bitten erhöret habe, und seine treuen Verehrer allzeit in Schutz nehmen werde. 2. B. d. Chron. 7, 12—22. 3. B. d. Kön. 8. 9. KK.

Der Geist dieser Sache enthält folgende Gedanken:

Bisher war der Tempel Gottes beweglich, jetzt aber unbeweglich. War dieß dem Israeliten nicht ein Beweis, daß der Herr seinem Volke eine feste Ruhe gegeben habe, und nun bei seinen Kindern bleiben wolle? Gott hatte seinem Volke ein gutes Land und in diesem Lande Ruhe versprochen; war der Herr kein Wanderer mehr, so durften nun auch die Israeliten sagen: Wir sind keine Wanderer mehr; wo der Herr ist, da sind wir; der Herr aber bleibt bei uns, denn er hat sich ein festes Haus erwählet. Wer in einem Lande ein festes Haus erbauet, gibt er nicht zu erkennen, daß er da bleiben wolle?

Hat Gott einen Theil des abrahamischen Segens erfüllet, wird er nicht eben so gewiß Alles erfüllen, was er von Abraham an allen Frommen versprochen hat? Auch so konnte jetzt der Israelit denken.

Dieses Haus Gottes ist in der Geschichte der Menschheit besonders merkwürdig, weil das Reich Gottes hier seinen Anfang nehmen sollte und nahm. Gott sagte dem Könige Salomon: Ich habe diesen Ort erwählet und geheiliget, daß mein Name allda ewig seyn soll, und meine Augen und mein Herz allzeit daselbst bleiben sollen. 2. B. d. Chron. 7, 16. 3. B. d. Kön. 11, 13. 36. 39. Die Geschichte wird uns lehren, daß in diesem Tempel das Reich Gottes seinen Anfang nehmen werde; denn in diesem Orte wird der Herr dieses Reiches rufen: Das Reich Gottes ist da! Hier werden die Herolde dieses Reiches das erste Mal das vollendete Reich Gottes predigen; hier wird die erste Gemeinde der Christen entstehen; in diesen Ort werden die Heiden kommen, und Theil nehmen am Glücke des Reiches Gottes; in diesem Orte werden die Heiden, wie die zerstreuten Tauben in dem Schlage, ihre Hilfe suchen. Zu derselben Zeit werden zehn Männer unter den Heiden aus allerlei Sprachen einen jüdischen Mann beim Saume seines Kleides ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch nach Jerusalem gehen rc. Zachar. 8, 23.

Deßwegen wird Gott Jerusalem erhalten, und der Herr hat es deßwegen nie geschehen lassen, daß Jerusalem unterdrückt würde. 3. B. d. Kön. 11, 13. 39.

Dieser Ort wird also recht eigentlich der Mittelpunkt aller Kinder und Erben des Reiches Gottes seyn.

Wird dieser Tempel immer bestehen? Wenn Gott einmal in der ganzen Welt im Geiste und in der Wahrheit angebethet wird, wird er dann auch noch nothwendig seyn? Welche Schicksale wird dieser Tempel haben, wenn in ihm ein unheiliges Volk seyn wird? Wird der Herr nicht vielmehr sein Hans um der Tugend willen

lieben? Gott hat es dem Könige Salomon vorgesagt, daß er auch dieses Haus verwerfen werde, wenn das Volk ein unheiliges Volk seyn sollte. 2. B. d. Chron. 7, 19—22.

Salomons Ende war traurig; er nahm gegen Gottes Verboth abgöttische Weiber, und ließ sich von diesen verführen, den falschen Gottheiten zu opfern. Mit Gott wich nun auch das Glück von Salomon; er bekam Feinde, und starb eines frühzeitigen Todes im 58sten Jahre seines Lebens; im 40sten Jahre seiner Regierung; im 3029sten Jahre der Welt; 975 Jahre vor dem Erlöser. 3. B. d. Kön. 11, 42.

Mit der Religion hatte Salomon auch die Menschenliebe verlassen; am Ende ward er hart gegen sein Volk, welches deßwegen Klage führte. 3. B. d. Kön. 12, 4.

Der Mann Gottes, den Salomon fürchten mußte, weil er Gottes Sache gegen ihn vertheidigte, hieß Ahias. 3. B. d. Kön. 11, 29—39. §§. 161. 162. 168.

§. 171.

Das Buch der Sprüche Salomons. Alttestamentische Moralphilosophie.

Salomon hat sich auch durch Schriften um das Reich der Sittlichkeit sehr verdient gemacht.

Daß Salomon den Geist Gottes gehabt habe, sagt die Geschichte selbst: Gott gab dem Salomon Weisheit und überaus großen Verstand, und einen Geist, der fähig war, auf so viel Sachen zu denken, als Sandkörner an dem Ufer des Meeres sind. Und Salomons Weisheit übertraf die Weisheit aller Morgenländer und Egyptier; er war weiser als alle Menschen, weiser als Ethan der Erzrahiter, als Heman, Chalcol und Dorda, die Söhne Mahols; und er war bei den benachbarten Völkern berühmt. Auch hat Salomon dreitausend Sprüche geredet, und seiner Gesänge waren tausend und fünf.

So hat er auch von den Bäumen gehandelt, vom Cederbaume an, der auf dem Berge Libanus ist, bis zum Isop, der aus der Mauer hervorwächst; auch hat er von dem Viehe, von den Vögeln, von kriechenden Thieren und von den Fischen gehandelt. Und es kamen Leute von allen Völkern, die Weisheit Salomons anzuhören, und von allen Königen auf Erden, welche hörten von seiner Weisheit. 3. B. d. Kön. 4, 29—34.

Das erste Buch, welches unter Salomons Namen in der Bibel steht, ist das Buch der Sprüchwörter. Salomon unterrichtet hier alle Stände der Menschen, besonders die, welche nach wahrer Tugend, Besserung ihres Wandels, und zur Ehre Gottes zu leben trachten; er lehret, wie man die Sünde meiden, und sich der guten Werke befleißen könne und solle.

Es ist eine uralte morgenländische Sitte, die Sittenlehre in Bildern, Gleichnissen und Räthseln vorzutragen. Daher hat dieses Buch seinen Namen.

Da die alt- und neutestamentische Kirche das Buch der salomonischen Sprüchwörter immer anerkannt hat, so ist auch an der Göttlichkeit dieses Buches nie gezweifelt worden.

Die Verfasser der Schriften des neuen Bundes haben sich oft auf das Buch der Sprüchwörter berufen. Man vergleiche Röm. 12, 20. und Sprüchw. 25, 21. 22. Hebr. 12, 5. 6. und Sprüchw. 3. 11. 12. 2. Br. Petr. 2, 22. und Sprüchw. 26, 11. Isai. 59, 7. und Sprüchw. 1, 16.

Ein anderer Beweis für die Göttlichkeit dieser und ähnlicher Schriften wird aus dem Begriffe hergenommen, den wir von Schriften dieser Art haben müssen. Was sind diese Schriften im Lichte der Anstalt des Reiches Gottes? Die Erziehungslehre der Kinder Gottes zum ewigen Glücke seines Reiches. Diese Schriften gehören also wahrhaft in die Anstalt des Himmelreiches; sie sind unter dem Beistande jenes heiligen Geistes geschrieben worden, der diese ganze Anstalt leitet. Wird wohl der Geist Gottes die Geschichtschreiber

dieser Anstalt, und nicht vielmehr auch die Erzieher der Kinder Gottes regieret haben? Sind die Schriften der Letztern nicht wichtiger, als die der Erstern?

Wir werden noch einige Schriften des nämlichen moralischen Inhaltes sehen; wenn wir diese Schriften mit den Moralphilosophien unsrer Zeiten vergleichen, so dürfen wir jene Schriften wahrhaft für die Moralphilosophie des alten Testamentes halten. Die in diesen Schriften herrschende Weisheit — zu einer Zeit, wo noch schwarze Finsternisse den Erdboden bedeckten, verdienet auch sogar Bewunderung; sie sind die Ehre des Volkes der Juden und Einer der Beweise, daß diese Weisheit in jener Zeit eines höhern Ursprunges sey.

§. 172.

Das Buch Ekklesiastes oder der Prediger.

Das zweite Buch, welches unter Salomons Namen in der Bibel ist, heißt Ekklesiastes oder der Prediger; im Hebräischen Coheleth, Concionator, Redner vor der religiösen Versammlung, Prediger.

Salomon lehret hier die Eitelkeit aller Dinge, und daß Gott allein das höchste Gut des Menschen sey.

Die Talmudisten schreiben dieses Buch dem Könige Ezechias zu; Grotius hält den Zorobabel für den Verfasser desselben; die Kirche aber glaubt, daß Salomon dieses Buch geschrieben habe; denn er nennt sich selbst den Verfasser im 1, 1. 12.

Dieses Buch kömmt auch mit den Schicksalen und Thaten Salomons am besten überein; denn der Verfasser sagt, daß er alle Güter der Erde besessen, alle Lüste genossen, viele große Thaten gethan, vor Allem aber nach der Weisheit gestrebt habe.

Salomon scheint dieses Buch in seinem Alter geschrieben zu haben; denn früher war er von der Eitelkeit aller Güter und Lüste der Welt nicht überzeugt.

Da die alt- und neutestamentische Kirche dieses

Buch angenommen hat, so hat sie auch an der Göttlichkeit desselben nie gezweifelt. Man denke an Das, was §. 171. gesagt wurde.

Man macht dem Verfasser dieses Buches den Vorwurf, daß er die Unsterblichkeit der Seele geläugnet habe; er wird des Epikurismus und Sceptizismus angeklagt. 2, 24. 3, 19. 5, 17. 8, 15. 9, 5. 7.

Allein, entweder redet Salomon von einem mit Unschuld verbundenen Genusse der zeitlichen Güter, oder er trägt in jenen Stellen nicht seine, sondern der Sünder und Gottvergessenen Meinung vor; denn Salomon hat die Gottesfurcht sehr empfohlen, und uns oft an das strenge Gericht Gottes erinnert. Man sehe 4, 17. 5. K. besonders 12, 13*).

§. 173.

Das hohe Lied Salomons.

In dem hohen Liede, welches diesen Namen trägt, weil es unter allen Liedern, die Salomon verfaßt hat, das schönste, erhabenste und vortrefflichste ist, wird nach der einstimmigen Erklärung der heiligen Väter**) unter

*) Man sehe Rambach de Salomonis ad esum potumque adhortationibus. Jenae 1720. Stiebritz Vindiciae Salomonis adversus criminationem Scepticismi. Halle, 1760.

**) *Theodoretus praefatione Commentarii in cant. cant.* „Quia plerique ex iis, qui canticum canticorum calumniantur, ac spiritualem esse librum negant, fabulas quasdam ne aniculis quidem delirantibus dignas contexunt: alii nimirum, quod sapiens Salomon de se ipso, deque Pharaonis filia conscripserit; nonnulli autem ejusdem classis auctores pro Pharaonis filia sponsam esse Abisai Sunamitidem confinxerunt; quidam vero, prudentius considerantes, sermonem hunc regium appellarunt, ut sponsae nomine populus, sponsi autem rex intelligatur; operae pretium nos facturos puto, si interpretationis initio prius falsas ac perniciosas istorum opiniones confutemus, deinde verum ac dilucidum Scriptoris propositum ostendamus. Atqui debebant isti se longe vel Sapientia vel spiritu praestantiores agnoscere sanctos patres, qui librum hunc inter scripturas divinas collocarunt, eumque ut spiritu refertum comprobantes, ecclesia dignum censuerunt. Neque enim, si aliter sensissent, sanctarum scripturarum numero intemperantiae ac libidinis argumentum adscripsissent. Sed

dem zarten Bilde der bräutlichen Liebe jene höhere göttliche Liebe und bräutliche Verbindung geschildert, welche

---

quid necesse est patrum auctoritatem adhibere, cum ipsius divini spiritus uti liceat testimonio? Nam cum sacra volumina partim a Manasse, qui omnes, qui ante et post ipsum fuerunt, scelere atque impietate superavit, combusta essent, partim captivitatis tempore, templo a Babyloniis incenso, eversaque civitate, et populo in servitutem abducto, penitus interiissent, beatus vir Esdras, excellenti virtute praeditus, et spiritu sancto plenus, ut res ipsa declarat, multis post annis; cum populos esset revocatus, necessarias nobis ac salutiferas Scripturas restituit: nec solum Mosis libros, sed et Josue et Judicum et Regum historiam, et strenui Job Monumenta, et Ecclesiae laetitiam sacros Davidis cantus, et sexdecim Prophetas, et sapientis Salomonis tum Proverbia, tum Ecclesiasten, tum Cantica Canticorum. Si igitur Esdras nullo adjutus exemplari, sed divino spiritu afflatus, haec ad omnium hominum utilitatem conscripsit, qui fieri potest, optimi viri, ut liber hic argumentum istud contineat, quod affirmatis? Impudica enim scripta non a spiritu divino, sed diabolico proficiscuntur . . . Impudicitiae autem argumentum sententia vestra complectitur Canticum Canticorum. Cernitis ergo, quo maledicta vestra perveniunt! Contumelia, qua librum afficitis, tendit in spiritum sanctum. Hujus enim gratia repletus beatus Esdras librum amissum renovavit. Quod cum beati patres non ignorarent, eum in sacrarum scripturarum numerum retulerunt. Quin etiam multi ex veteribus illum commentariis et interpretationibus illustrarunt, et qui deinceps non sunt interpretati, ejus tamen sententiis scripta sua decorarunt. Nec solum Eusebius palaestinus, et Origenes aegyptius, et Martyrii corona redimitus Cyprianus carthagiensis, et his antiquiores, Apostolisque propinquiores; verum etiam qui post in Ecclesiis excelluere, Magnus ille Basilius Proverbiorum principium exponens, et uterque Gregorius, quorum alter sanguine, alter amicitia Basilio conjunctus fuit, et fortis ille pietatis propugnator Diodorus et Joannes, qui ad hunc usque diem doctrinae fluentis irrigat universum orbem terrarum, et qui postea fuere, librum hunc omnes spiritualem esse censuerunt. Quae cum ita se habeant, consideremus, an aequum sit, ut tot tantisque viris despectis, contemtoque ipso spiritu sancto, proprias opiniones consectemur, non audientes eum, qui praeclare dicit: *Cogitationes mortalium timidae, et incertae providentiae ipsorum;* et beatum Paulum de quibusdam ita loquentem: *Evanuerunt in cogitationibus suis, et obscuratum est insipiens cor ipsorum.* Nos igitur cum beato Petro ita clamemus: *Obedire oportet Deo magis, quam hominibus.* Dicamus item ad illos: an justum sit in conspectu Dei, vos potius audire, quam Deum, judicate: nos enim non possumus, quae vidimus per Spiritum sanctum, et audivimus, non loqui. Verum ne nobis tantum consulere, adversarios autem negligere videamur, age, unde morbi occasionem arripuerint, vestigemus, et curationem ipsis, quod fieri potest, ex sacris scripturis depro-

zwischen Gott und seiner auserwählten Gemeinde, sowie jeder einzelnen gerechten Seele Statt findet, vorzüglich aber wird darin die Vermählung des Sohnes Gottes mit der Kirche dargestellt. Die Lehre der Väter stützt sich hierin nicht nur auf den Glauben der jüdischen Kirche und auf die auch sonst im alten Bund übliche Vorstellung, wornach Gott als der Gemahl des israelitischen Volkes ausdrücklich dargestellt wird (Psal. 44. Jer. 2, 2. Ezech. 16, 8.), sondern findet eine Bestätigung dieses Glaubens auch in der Lehre des Apostel Paulus, der die Verbindung Christi mit der Kirche dem ehelichen Verhältniß vergleicht (Ephes. 5, 31.), ja in Aeußerungen Jesu Christi selbst, der sich im Evangelium, ähnlich dem Geliebten in diesem Liede, selbst mit einem Bräutigam vergleicht. (Matth. 9, 15. 25, 1—12. Joh. 3, 29.)

Auch wird in der heiligen Schrift die Kirche und Stadt Gottes als die Braut des Lammes oder Sohnes Gottes geschildert. Joh. Offenb. 19, 9. 21, 9. 10. 22, 17. Gleichwie die Liebe Innigkeit ist, so ist die eheliche Liebe das Bild der innigsten und erfreulichsten Vereinigung, das Bild der höchsten Innigkeit.

---

mamus. Legentes, ut arbitror, hoc volumen, animadvertentesque in eo unguenta, et oscula, et foemora, et ventrem, et umbilicum, et genas, et oculos, et labia, et mala, et nardum, et stactem, et myrrham et his similia, cum propriam divinae Scripturae consuetudinem ignorarent, noluerunt ingredi, et literae velum transilire, atque intus spiritum intueri, ac revelata facie gloriam Domini contemplari; sed quae dicta sunt, carnaliter intelligentes, in hanc blasphemiam prolapsi sunt. Oportebat autem eos considerare, hunc esse etiam in veteri testamento divinae Scripturae morem, ut multa figurate dicat, et sub aliis vocabulis alia significet.“ **T. I. p. 984—86. edit. J. Sirmondi.**

S. Augustinus Lib. 17. de civitate Dei cap. 20. „Jam vero Canticum Canticorum spiritalis quaedam sanctarum est voluptas mentium, in conjugio illius Regius et reginae Civitatis, quod est Christus et Ecclesia. Sed haec voluptas allegoricis tegminibus involuta est, ut desideretur ardentius, nudeturque jucundius, et appareat sponsus, cui dicitur in eodem cantico: *Aequitas dilexit te*, et sponsa, quae ibi audit: *Caritas in deliciis tuis.*“ So auch S. Hieronymus Commont. in Ecclesiast. c. 1. v. 1. Vergl. auch die sehr interessante Schrift: Kistemaker, Canticum Canticorum illustratum ex Hierographia orientalium. Monasterii 1818.

A. v. H.

§. 174.

Das Buch der Weisheit.

Obschon das Buch der Weisheit nicht den König Salomon zum Verfasser hat, so ist es dennoch schicklich, von denselben an diesem Orte Meldung zu machen; theils, weil es in der Bibel nach den salomonischen Schriften kömmt; theils, weil es, wie diese, unter die moral-philosophischen Schriften des alten Testamentes wahrhaft gerechnet werden kann.

Der Inhalt dieses Buches ist moralisch, der Verfasser beschreibt die wahre Weisheit, verkündiget das Lob der Weisheit, ermuntert zur Weisheit, redet vom Unglücke und ewigen Selbstbetruge der Gottlosen, von der Eitelkeit der Götzen, von der Unsterblichkeit der Seele, vom ewigen Glücke der Frommen, und andern moralischen Gegenständen.

Der Verfasser dieses Buches ist ungewiß, obschon der griechische Titel dieses Buch dem Salomon zueignet, welcher Meinung auch Hieronymus und andere Väter sind.

Man hat von dieser Schrift eine arabische, syrische und lateinische Uebersetzung.

Obschon dieses Buch nicht immer von allen Kirchen und Vätern als ein göttliches Buch anerkannt wurde, so ist es nun dennoch von der ganzen Kirche angenommen.

Es gehöret nicht zu meinem Endzwecke, auf alle diese Fragen vollständig zu antworten.

§. 175.

Das Buch Ekklesiastikus oder die Weisheit Jesu, des Sohnes Sirachs.

Das Buch Ekklesiastikus hat einen gewissen Jesus, Sirachs Sohn, zum Verfasser, der zur Zeit des egyptischen Königs Ptolomäus Lagus gelebt haben soll.

Dieses Buch ist eine Sammlung moralischer Sentenzen, und enthält reine Weisheit.

Man glaubt, daß der ursprüngliche Text dieses Buches hebräisch gewesen sey.

Ein Enkel des Verfassers hat dieses Buch in die griechische Sprache übersetzt; seine Vorrede zu dieser Uebersetzung ist in der **Vulgata** zu lesen.

Das Ansehen dieses Buches war vom Anfange schwankend; jetzt ist es von der ganzen Kirche anerkannt.

Der Lehrer der Theologie wolle seine Zuhörer mit den bessern und von Zeit zu Zeit herauskommenden neuen Uebersetzungen dieser Bücher bekannt machen. Ich würde zu weitläufig werden, wenn ich mich damit abgeben wollte.

§. 176.

Von den vier Büchern der Könige und den zwei Büchern der Chronik oder Paralipomenon.

Die Geschichte der alttestamentischen Kirche nach den Richtern wird in den Büchern der Könige erzählet.

Es sind vier Bücher, welche in der Bibel die Bücher der Könige heißen.

Das erste und zweite Buch der Könige wird auch das erste und zweite Buch Samuels genannt.

Das erste Buch der Könige beschreibt die Geschichte unter Heli, Samuel und Saul.

Das zweite Buch enthält die Geschichte der davidischen Regierung.

Das dritte Buch beschreibt die Geschichte des salomonischen Reiches; und nach der Trennung des Reiches enthält es noch die Schicksale der Könige Roboam, Abias, Asa und Josaphat. Hier findet man auch die Geschichte von sieben Königen Israels; denn wir werden Israel von Juda sich trennen sehen.

Das vierte Buch enthält die Geschichte der Reiche Juda und Israel bis zu ihrem Untergange.

Die Verfasser des ersten und zweiten Buches sind

wahrscheinlich Samuel, Gad und Nathan. Gewiß ist es, daß die Propheten zugleich die Geschichtschreiber ihrer Zeiten waren. Es ist in der Bibel oft die Rede von ihren Schriften.

Das dritte und vierte Buch sind von mehreren Propheten geschrieben worden; diese scheinen zu seyn Abias, Abdo, Isaias, Jeremias ꝛc. Vielleicht hat ein Späterer diese Bücher in jene Ordnung gebracht, in der wir sie nun haben.

An der Göttlichkeit dieser Bücher ist nie gezweifelt worden; sie gehören wahrhaft in die heilige Schrift; denn sie enthalten die fortgesetzte Geschichte des Reiches Gottes, wie es zur Zeit der Voranstalten war. Wird nicht Gottes Geist, welcher der Geist dieses Reiches ist, die Verfasser dieser Geschichte, ohne welche die Erben dieses Reiches nicht seyn können, regieret haben?

Diese Bücher enthalten, zweitens, die schönsten Weissagungen vom Welterlöser, z. B. 2. B. 7, 16. Sieh §. 166.

Die Begebenheiten und Sprüche der Bücher der Könige werden, drittens, in der heiligen Schrift des neuen Testamentes sehr oft zitiret; überhaupt steht das neue Testament mit den Begebenheiten des alten in so enger Verbindung, daß jedes der beiden Testamente bewiesen ist, wenn auch nur eines bewiesen ist. Das neue Testament ist nichts anderes, als die Realisirung des dem Könige David gemachten Versprechens eines ewigen Reiches und Königs aus seinem Stamme. Man vergleiche 2 B. d. Kön. 7, 16. mit Luk. 1, 32. 33. Apostelgesch. 15, 16. Man sehe §. 166.

Das Nämliche gilt von den zwei Büchern der Chronik, welche die Griechen Paralipomena nennen. Die Absicht des Verfassers war, zu ersetzen, was in den Büchern der Könige ausgelassen, oder nur kurz beschrieben ist. Der Verfasser beruft sich oft auf Schriften der Propheten, die nun nicht mehr vorhanden sind. Man sehe z. B. 2. B. d. Chron. 13, 22.

Man vergesse nie, was ich über den Begriff von der Bibel §. 156 gesagt habe.

Die Protestanten gehen manchmal, dem jetzigen hebräischen Texte folgend, in der Benennung der biblischen Bücher und in der Aussprache der biblischen Wörter von den Katholiken ab; es ist nothwendig, daß dieser Unterschied vom Lehrer der Theologie den Zuhörern bekannt gemacht werde.

§. 177.

Das Buch Ruth.

So heißt eine Moabitin, und so heißt das Buch, in welchem ihre Geschichte erzählet wird.

Nach ihres ersten Mannes Tode zog sie mit ihrer Schwiegermutter Noemi wieder nach Bethlehem, wo sie sich mit Booz, einem Anverwandten der Noemi, verheirathete. Sie erzeugte mit Booz den Obed, den Großvater des Königs David; denn Obeds Sohn ist Isai, Davids Vater. 4, 17—22. Man vergleiche Matth. 1, 5.

Diese Geschichte scheint in den letzten Zeiten der Richter sich zugetragen zu haben.

Der Verfasser dieses Buches ist ungewiß; einige schreiben es dem Samuel, andere dem David zu.

Die ganze alt- nnd neutestamentische Kirche hat dieses Buch angenommen; es ist ein Theil der Geschichte der Abstammung des Messias aus dem Hause Davids, und gehöret deßwegen wahrhaft in die Geschichte des Reiches Gottes.

Zehntes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes in Israel, von der Verheißung eines ewigen Königs aus Davids Familie bis zur ersten Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden.

Das spricht Gott der Herr: Sieh ich will die Kinder Israels mitten aus den Völkern, dahin sie gezogen sind, wieder zu mir nehmen, sie von allen Seiten her versammeln, und in ihr Land bringen. Ich will sie im Lande auf den Bergen Israels zu einem Volke machen; ein einziger König soll über sie Alle herrschen, und sie sollen auch nach diesem nicht mehr zwei Völker seyn, noch ferner in zwei Königreiche getheilt werden. Alle Völker werden nur ein Volk und Reich Gottes seyn. . . . Mein Diener David, der Messias soll König über sie seyn; Ein Hirt wird über sie Alle seyn, damit ein Schafstall und ein Hirt werde. Sie sollen in meinen Satzungen wandeln, meine Gebothe beobachten, und sie vollziehen. . . . Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens aufrichten, der soll ihnen ein ewiger Bund seyn; ich will ihre Grundfeste legen, und sie vermehren; mein Heiligthum will ich ihnen geben, und es soll mitten unter ihnen ewig seyn; Und meine Wohnung soll unter ihnen seyn. ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk seyn. Und die Heiden sollen erfahren, daß ich der Herr bin, der Israel heiliget, wenn mein Heiligthum mitter unter ihnen ewig seyn wird.

Gott durch Ezechiel 37, 21—28.

---

§. 178.

Theilung des davidischen Reiches in ein Reich Juda und ein Reich Israel.

Salomons Nachfolger war sein Sohn Roboam. Da Salomons Regierung hart zu werden anfing, so begehrte

das Volk eine gelindere Behandlung; als aber Roboam dem Volke antwortete: Mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen; ich will euch mit Skorpionen peitschen, so fielen zehn Stämme von ihm ab, und wählten sich Jeroboam zum Könige.

Als Jeroboam eines Tages aus Jerusalem ging, zerriß der Prophet Ahias seinen neuen Mantel in zwölf Stücke, und gab ihm zehn davon. Ahias erklärte, was dieß bedeute: So werde Gott das Reich der zwölf Stämme Israels zerreißen, und ihm zehn Stämme geben. 3. B. d. Kön. 11, 29—39.

Nur Juda und Benjamin gingen dem Hause Davids an, und bildeten von nun an das kleine Reich Juda; Jerusalem blieb der Hauptort.

Die übrigen zehn Stämme bildeten das Reich Israel. Die Hauptstadt ward Samaria.

Diese Theilung und Schwächung des davidischen Reiches war eine Folge der Sünde Salomons, und geschah mit Gottes Zulassung. Diese Strafe hat der Herr schon dem Salomon gedrohet. 3. B. d. Kön. 11, 9—13.

Das Reich Gottes ist die Form des Universums, und der Herr schaltet auch mit den Reichen der Welt, wie es ihm gefällt.

Was müssen wir von dieser Theilung des davidischen Reiches denken, wenn wir sie im Lichte des Evangeliums vom Reiche Gottes betrachten?

Dem Könige David war ein beständiges Reich versprochen; und hier sehen wir sein Reich um zehn Zwölftheile verringert. Davids irdisches Reich muß also mit jenem ewigen Reiche nicht zu verwechseln seyn. §. 166.

Ich erwarte von Gottes Weisheit und Liebe zu seinem Reiche, daß diesem nicht nur Nichts, was auch in den Reichen der Welt geschehen wird, schaden, sondern Alles, was geschieht, das ewige Beste der Menschheit befördern werde.

Davids Reich war nun zwar in zwei Reiche getheilt; allein deßwegen sollte Gottes Reich nicht auch getheilt werden; die Unterthanen beider Reiche sollten und konn-

ten dennoch Mitglieder des Reiches Gottes und Erben der Hoffnung der Kinder Gottes bleiben; sie sollten und konnten dennoch den nämlichen Gott anbethen, den Erlöser erwarten, und sein Reich hoffen. Dieser Gedanke liegt deutlich in den Worten, mit denen Gott dem Jeroboam das Reich Israel übergab; auch diesem Könige ward von Gott jenes ewige Reich versprochen, welches er dem David verheißen hatte. 3. B. d. K. 11, 38.

Auch in unsern Tagen gibt es sehr viele irdische Reiche, die sich dennoch zu Einer und der nämlichen Religion, das ist, zur Hoffnung Eines und des nämlichen Himmelreiches bekennen.

Von nun an wird das unheilbare Reich Gottes in verschiedene Reiche der Welt getheilt seyn. Ein neuer Gedanke in der Geschichte des Reiches Gottes. So ist es im Reiche Gottes unter der Sonne noch immer, und so wird es bleiben, bis sich endlich wieder alle Reiche in Gottes einziges Reich auflösen werden.

Werden sich die Unterthanen der Reiche Juda und Israel nicht endlich in Einem und dem nämlichen Reiche wieder vereinigen? Dieß wird geschehen, wenn sie die Einladung des Sohnes Gottes in sein heiliges Reich werden angenommen haben. Der Herr wird Israels zerstreute Schafe in einem Schafstalle, welcher die christliche Kirche ist, endlich wieder vereinigen.

Von dieser Vereinigung aller Israeliten und aller Völker in Einem Reiche reden die Propheten sehr oft. Auch mit dieser Idee muß man die Propheten lesen, die im Reiche Juda und Israel geredet haben.

Wird nun Gott seine Sache im Reiche Israel außer Acht lassen? Dieß ist nicht zu glauben; sondern wir erwarten, daß er von nun an seine Propheten auch zum Volke Israel senden werde.

Vielleicht ist diese Theilung des davidischen Reiches dem Reiche Gottes sogar nützlich. Dieß wird die Geschichte zeigen.

Es liegt im Geiste der Geschichte des Reiches Gottes, daß der Herr für Jerusalem und seinen Tempel

allda immer eine besondere Sorge und Liebe zeigen werde. Denn Jerusalems Tempel sollte dennoch der einzige Tempel bleiben, und da sollten auch Israels Unterthanen den wahren Gott anbethen; der Herr hat sich Jerusalem nun einmal als den Ort auserwählt, wo sein Name bleiben, und das christliche Reich Gottes den Anfang nehmen sollte. §. 170. Auch dieser Gedanke liegt in den Worten des Herrn, der dem Jeroboam sagte: Ich will Davids Nachkommen demüthigen, aber nicht immerdar; denn Davids Haus sollte durch den Stifter des Himmelreiches, der als Mensch von David abstammen wird, außerordentlich erhöhet werden. 3. B. d. Kön. 11, 13. 36. 39.

Roboam wollte das untreu gewordene Reich Israel mit Gewalt wieder an sich bringen; allein der Prophet Semeias verbot diesen Krieg, weil diese Theilung des Reiches mit des Herrn Willen geschehen sey. Dieses habe Ich gethan, sprach der Herr. Sehet auch hier die Philosophie der Bibel. 3. B. d. Kön. 12, 21 — 24. So groß war damals das Ansehen der Diener des Reiches Gottes.

Von nun an müssen wir das Reich Gottes im Reiche Israel und im Reiche Juda betrachten.

§. 179.

Jeroboam verfolgt das Reich Gottes in Israel. Religion und Politik.

Wir betrachten zuerst das Reich Gottes in Israel.

Gott hat Israels ersten König, Jeroboam, ermahnet, seinen heiligen Geboten treu zu bleiben; und in diesem Falle hat er ihm das Glück seines ewigen Reiches versprochen. Die Unterthanen des Reiches Israel waren nicht vom Reiche Gottes losgerissen, wenn sie schon vom Hause Davids abgefallen waren.

Allein Jeroboams falsche Politik brachte dem Reiche Gottes in Israel große Nachtheile.

Er verbot seinen Unterthanen zum Gottesdienste nach Jerusalem, wie ehedem, zu gehen.

Dennoch gab es auch in Israel Viele, die diesem Gebote des Königs nicht gehorchten, weil es dem ausdrücklichen Gebote Gottes entgegen war. Diese opferten dem Herrn, wie zuvor, in seinem Hause zu Jerusalem. Man muß Gott eher als den Menschen gehorchen.

Aber einen Gottesdienst wollte doch das Volk haben. Jeroboam stellte zwei goldene Kälber, eines in Bethel, das andere in Dan, zur Anbethung auf, mit dem Befehle: Ihr sollet nun nicht mehr nach Jerusalem gehen. Sieh, da sind deine Götter Israel, die dich aus Egypten geführet haben. 3. B. d. Kön. 12, 28.

Auch auf verschiedenen Anhöhen baute Jeroboam Tempel, damit in dieser Sache auch sogar für Vergnügen, Abwechslung und Bequemlichkeit des Volkes gesorgt sey. Auch dieß war gegen das Gebot Gottes. In Dingen des Gottesdienstes muß man auf Geist, und nicht auf Vergnügen und Bequemlichkeit sehen; denn nur der Geist salbet und bessert. Auf diesen Anhöhen mögen verschiedene Götzenbildchen ausgestellet gewesen seyn. 3. B. d. Kön. 12, 31.

Das Volk nahm Theil an dieser Abgötterei; es mag dabei die alte Lüsternheit nach den egyptischen Gottheiten empfunden haben. 3. B. d. Kön. 12, 30.

Da sehen wir eine neue Empörung im Reiche Gottes; denn hieß dieß nicht von Gott und der Erwartung seines ewigen Reiches abfallen?

Der Fürst ging dem Volke mit seinem Beispiele vor, und opferte den Götzen öffentlich. 32. V. So wird es in der Geschichte des Reiches Gottes immer seyn, wenn Fürsten böse Beispiele geben.

Dieser neue Götzendienst machte Priester nothwendig; weil sich aber die Priester des wahren Gottes zu einem solchen sündhaften Dienste nicht brauchen ließen, so machte der König Prister, wie die Geschichte sagt, von den Geringsten unter dem Volke, die nicht von dem levitischen Geschlechte waren. 31. V. Wer immer wollte,

ließ sich weihen, und wurde ein Priester auf den Anhöhen. 3. B. d. Kön. 13, 33. Schlechte Geistliche befördern immer das Verderben. Jeroboam war zufrieden, wenn nur das Volk einen Gottesdienst hatte, und dieser in einem gewissen mechanischen Gange fortging; Geist und Wahrheit lagen ihm nicht am Herzen.

Das Fest des Osterlammes ward abgeschafft; statt dessen machte Jeroboam dem Volke einen andern festlichen Tag, den das sinnliche Volk gerne gegen das Fest des Herrn vertauschte, weil der König immer mehr für das Vergnügen als für die Besserung seiner Unterthanen gesorgt hatte. 3. B. d. Kön. 12, 32.

So hat Jeroboam gehandelt, damit zwischen seinen Unterthanen und jenen des Reiches Juda eine Scheidewand sey. 3. B. d. Kön. 12, 26—28.

Jeroboam hatte sich gegen den Herrn versündiget, und ein Prophet mußte ihm und seinem ganzen Hause den Untergang vorsagen. 3. B. d. Kön. 13, 1—5. 13, 34. Der Diener Gottes Ahias verkündigte ihm den Tod seines Sohnes. 3. B. d. Kön. 14. K. Schon mit seinem Nachfolger und Sohne Nadab ward sein ganzes Haus ausgerottet. 3. B. d. Kön. 15, 29. 30.

Jeroboams falsche Politik sollte nach seiner Absicht den israelitischen Thron erhalten; und gerade dadurch ward derselbe gestürzet. Eine jede Maßregel, welche dem Willen Gottes widerstreitet, ist Thorheit; und es ist immer eine höchst elende Politik, wenn man sich eines sündhaften Mittels zu seinem Endzwecke bedienet. Da denke ich an Das, was Fürsten, Priester und Volk in der Geschichte der neutestamentischen Kirche gethan haben. Wie oft folgten die Großen der Welt dem Beispiele Jeroboams? Wie oft kennen die vermeinten größten Politiker die Grundsätze der wahren Politik am wenigsten? Wie Vielen sind Religion und Gottesdienst nichts Anderes als Jeroboams goldene Kälber, die man nun einmal dem Volke darstellen muß?

Jeroboam war kein Freund der wahren Religion; dennoch sah er ein, daß der Einfluß der Religion auf

das Wohl des Staates groß sey, und das Volk nicht ohne Religion bleiben könne.

Ich sehe da wieder Ideen, die uns zum Studium der christlichen Kirchengeschichte vorbereiten.

§. 180.

Die Verfolgung des Reiches Gottes in Israel unter dem Könige Achab.

Baasa hieß der Mann, welcher Jeroboams ganze Familie ausrottete, und nun Israel regierte. Allein weil auch er Jeroboams Wege wandelte, so ließ Gott auch ihm durch seinen Diener Jehu den Untergang verkünden. 3. B. d. Kön. 16, 1—4. Dieß nahm Baasa so übel, daß er den Diener des Reiches der Wahrheit tödten ließ. 7. V. So ist es den Dienern dieses heiligen Reiches immer ergangen, und wir werden den Herrn dieses Reiches seinen Herolden sagen hören: Ja, es wird die Zeit kommen, daß ein Jeder, der euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen Dienst. Joh. 16, 2. O es ist immer gefährlich, in der Welt die Wahrheit zu sagen!

Ela, Baasas Sohn ward vom Zambri erschlagen, der vom Hause Baasas auch nicht einen Verwandten übrig ließ. 3. B. d. Kön. 16, 9—13.

Zambri ward vom Amri entsetzt; denn auch Zambri war dem Reiche Gottes nicht weniger Feind, als Jeroboam. 3. B. d. Kön. 16, 16—19.

Amri war es, der auf dem Berge Samaria eine Stadt dieses Namens erbaute; dieser Ort ward die Hauptstadt des Reiches Israel, und, wie wir sehen werden, in der fernern Geschichte des Reiches des Menschenheiles wichtig. 3. B. d. Kön. 16, 24.

Amri that Böses vor dem Herrn, und er machte es ärger als Alle, die vor ihm gewesen sind. 3. B. d. Kön. 16, 25.

Es sollte vermuthlich eine Verachtung des Wortes

Gottes seyn, daß um diese Zeit die Stadt Jericho wieder erbaut ward. Man vergleiche Josue 6, 26. 3. B. d. Kön. 16, 34.

Schlimmer als Alle, war Achab, Amris Sohn. 3. B. d. Kön. 16, 30—33.

Er heirathete gegen Gottes Verbot die der Abgötterei ganz ergebene sidonische Prinzessin Jezabel. 3. B. d. Kön. 16, 31.

Mit dieser Königin kam der Dienst des in Sidon verehrten Baals unter das Volk Gottes. In Samaria ward diesem Abgotte ein Tempel erbaut, und mehrere andere Orte wurden seiner Verehrung auf den Anhöhen und in den Wäldern eingeweihet; vierhundert und fünfzig Priester wurden aufgenommen, um die Verehrung des Baals in der Hauptstadt zu besorgen; eben so viele standen den Tempeln des Baals auf den Anhöhen vor. 3. B. d. Kön. 18, 19.

Gottes Reich und Baals Reich konnten nicht neben einander bestehen; deßwegen gab sich die Königin alle Mühe, das Reich der reinen Gottesverehrung in Israel auszurotten; die dem wahren Gott geweihten Altäre wurden zerstöret, und alle Diener des Reiches Gottes sollten umgebracht werden. Es muß damals mit der guten Sache in Israel sehr böse ausgesehen haben, da Elias sagen konnte: Ich brenne vor Eifer für den Herrn den Gott der Heerschaaren. Denn die Israeliten haben deinen Bund, o Gott! verlassen; sie haben deine Altäre zerstöret, und deine Propheten mit dem Schwerte getödtet; und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten auch mir nach dem Leben. 3. B. d. Kön. 19, 10. 14.

Die dem Reiche Gottes treu blieben, mußten ihr Heil in der Flucht suchen; Priester und Propheten versteckten sich in Wäldern und Höhlen. 3. B. d. Kön. 18, 4.

Da sehen wir Eine der wüthendsten Verfolgungen des Reiches Gottes in der Welt. Wird es diesem heiligen Reiche immer so ergehen? Wird es immer mit dem Reiche der Finsterniß kämpfen müssen?

Dennoch gab es auch in Israel Leute, die Gott und seinem Reiche treu blieben. Abdias, des Achabs Haushofmeister, war ein frommer Mann, der den verfolgten Priestern Gutes that. 3. B. d. Kön. 18, 4. 12. 13.

In Israel war noch ein heiliger Saame des künftigen Reiches Gottes, welches der Sohn Gottes verkünden wird. Gott kannte seine Verehrer in Israel; er sprach: Ich werde mir in Israel siebentausend Mann vorbehalten, die ihre Kniee vor dem Baal noch nicht gebeugt haben, und alle diejenigen, welche bei dessen Anbethung die Hand nicht geküßt haben. 3. B. d. Kön. 19, 18. Röm. 11, 4. Ich denke jetzt an Frankreich: Wie viel gute Menschen mag es da immer gegeben haben? Gottes heilige Sache wird in der Welt immer Freunde haben; der Herr kennet sie.

Was mag in diesen betrübten Zeiten der treue Freund des Reiches Gottes in seiner Seele empfunden haben? Wer es mit der Sache des Menschenheiles gut meinet, dem thut Nichts so wehe, als das Reich der Bosheit triumphiren zu sehen. Auch dieß gehöret zu dem Leiden des Rechtschaffenen in dieser Welt. Wir wissen, was der Herr des Himmelreiches seinen Freunden sagte. Joh. 16, 20. 21. 22.

Wie es mit der Gerechtigkeit in Israel gestanden sey, lehret uns Naboths Geschichte. 3. B. d. Kön. 21. K.

Salomon und Achab wären nicht so tief gesunken, wenn ihre Frauen Religion gehabt hätten. Welchen Einfluß hat nicht eine gläubige oder ungläubige Fürstin auf Fürsten und Volk! Jezabel war gottloser, ungläubiger und grausamer als ihr Mann Achab.

Von nun an wollen wir auch die Fürstinnen in der Geschichte der heiligen Sache beobachten.

§. 181.

Die Verdienste des Propheten Elias um das Reich Gottes.

Der Mann, den Gott dem Reiche des Verderbens in Israel entgegensetzte, heißt Elias. Dieser hatte vom Herrn den Auftrag, die Ehre des Reiches Gottes unter dem Volke Israel aus allen Kräften zu erhalten.

Elias ist Einer der größten und berühmtesten Männer des Reiches Gottes; sein Name wird in dieser heiligen Geschichte von nun an bis ans Ende wichtig bleiben.

Sein Aufzug verrieth einen Mann, der nur das Reich Gottes suchte, und an dieser Welt wenig Theil nahm. Wenn es hieß: Es war ein haarichter Mann, und mit einem ledernen Gürtel an seinen Lenden umgürtet, so wußte Jedermann, das ist Elias der Thesbiter. 4. B. d. Kön. 1, 8.

Elias wohnte in der Einsamkeit, am Bache Carith, dem Fluße Jordan gegenüber. 3. B. d. Kön. 17, 5.

An einem solchen Manne hing die Ehre des Reiches Gottes, und folglich das Menschenheil. Elias war deßwegen ein besonderer Gegenstand der Vorsehung Gottes. Wollte der Herr für sein Reich sorgen, so mußte er auch für die Männer sorgen, die sein Reich in der Welt erhielten. Elias trank aus dem Bache Carith; die Raben hatten vom Herrn den Befehl, diesem wichtigen Manne des Morgens und Abends Brod und Fleisch zu bringen. 3. B. d. Kön. 17, 6. Elias suchte das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit; für das Uebrige sorgte Gott. So ist es im Geiste des Amtes eines Dieners des Reiches Gottes.

Elias sah das Verderben in Israel und er brannte vor Eifer für Gottes Ehre. Ich brenne vor Eifer für den Herrn den Gott der Heerschaaren, denn die Israeliten haben deinen Bund, o Gott! verlassen ꝛc. 3. B. d. Kön. 19, 10. 14.

Weil er in der Welt Nichts suchte, so war er auch

ohne alle Menschenfurcht; unerschrocken trat er unter die Augen des Königs Achab und der Königin Jezabel, und verwies ihnen ihre Gottlosigkeit. Elias war ein strenger Freund der Wahrheit, und Gottes Wohlgefallen ging ihm weit über Menschengunst. Wenn man Gottes und der Welt Reich zugleich haben will, so verliert das Schwert der Wahrheit seine Schärfe.

Elias sagt es dem Könige Achab, es werde nicht mehr regnen, bis er wieder komme. Dieß sollte dem Volke Israel ein Zeichen seyn, daß der Gott, den Elias predigt, der allein wahre Gott sey.

Das Elend ward in Israel groß; Jedermann wußte, daß Elias den Himmel verschlossen habe; er ward überall zum Tode aufgesucht; Elias aber verbarg sich am Bache Carith, und dann im Hause einer Witwe zu Sarephta. 3. B. d. Kön. 17. K.

So gingen drei Jahre vorüber; endlich erhielt Elias von Gott den Befehl, hervorzugehen, und sich dem Könige zu zeigen. Bist du Derjenige, der Israel verwirret? So fährt ihn der König an.

Elias that den Vorschlag, es auf eine feierliche Probe ankommen zu lassen, wer der wahre Gott sey, dem man anhängen müsse, Baal oder der Gott, den er, Elias, predigt. Israel, sammt der königlichen Familie und allen Baalsdienern, soll sich zu einem Opfer auf dem Berge Karmel einfinden. Elias that den Vorschlag: Wessen Opfer von einem himmlischen Feuer entzündet wird, dieser bethe den wahren Gott an. Der Vorschlag ward angenommen. Umsonst riefen die Baalsdiener: Baal! erhöre uns; kein Feuer fiel vom Himmel. Elias war sich seiner Sache so bewußt, daß er Baals und seiner Diener spottete. Kaum fing Elias zu bethen an, so verzehrte ein Feuer von Oben herab sein Opfer; das Volk war überzeugt, der Gott des Elias sey der Herr; man rief: Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott; alle Diener Baals wurden erschlagen, und der Himmel gab den seit drei Jahren erwünschten Regen.

Da sehe man einen feierlichen Sieg des Reiches

Gottes über das Reich der Finsterniß, des Aberglaubens und des Unglaubens. 3. B. d. Kön. 18. K.

Es ist leicht, sich von dem Endzwecke und der Vernunftmäßigkeit solcher Zeichen zu überzeugen; auf ein sinnliches Volk mußte sinnlich auffallend gewirket werden. §. 137.

Elias hatte sich die höchste Ungnade der Königin Jezabel zugezogen, und er mußte vor ihrem Zorne fliehen. 3. B. d. Kön. 19. K.

Elias war in eine tiefe Wüste gekommen, als er endlich seines Amtes müde ward, und sterben wollte. Es ist mir genug, o Herr! nimm meine Seele hinweg; denn ich bin nicht besser, als meine Väter. 3. B. d. Kön. 19, 4. Wer sich je in diesem Leben die Pflicht, das Reich der guten Sache zu befördern, angelegen seyn ließ, wird sich des Elias Lage erklären können; auch heut zu Tage findet alles Gute hundertfachen Widerstand, und man wird doch endlich des Kämpfens müde.

Ein Engel stärkte den verdrossen gewordenen Mann Gottes; denn kann der Herr seinen Dienern je seine Stärke entziehen? 3. B. d. Kön. 19, 5—8.

Was sollte Elias in der Wüste thun? Der Diener des Reiches Gottes sollte zu dem Volke zurückkehren, dem er nothwendig war. Gott hieß den Elias zurückkehren. Es ist leichter, sich in der Einsamkeit zu verschließen, als sich den Müheseligkeiten dieses Lebens zu unterwerfen. 3. B. d. Kön. 19, 11—15. Der Diener des Reiches muß nie verzweifeln; sein Wort ist nie ohne Früchte, Gott belohnet ihn nur nach seinem Eifer, und nicht nach den Wirkungen seines Eifers; diese sind der Segen des Wortes Gottes, der nicht von dem abhängt, welcher den heiligen Samen ausstreuet. Unter einem jeden Volke gibt es immer Solche, die ihre Kniee vor dem Baal ihres Zeitalters nicht beugen; Gott nimmt sich dieser und seiner Sache immer an.

Auf dem Wege salbete Elias Jehu zum Könige Israels, und nahm Elisäus, den er beim Ackern auf dem Felde fand, zu seinem Nachfolger in seinem Amte

an. Dazu hatte er von Gott den Befehl. 3. B. d. Kön. 19, 16—21.

Dem unverbesserlichen Achab sagte er, daß sein Blut auf der Stelle von den Hunden werde geleckt werden, auf welcher Naboth blutete. 3. B. d. Kön. 21, 16. So ist es auch geschehen. 3. B. d. Kön. 22, 38.

Dem Sohne Achabs, Ochozias, sagte Elias den Tod vor, weil er bei Beelzebub, dem in Akkaron verehrten Abgotte, Hilfe suchte. 4. B. d. Kön. 1. K. So mußte es sich die Welt immer gefallen lassen, Gott in der Macht seiner Diener zu erkennen und zu fürchten.

Elias ward auf einem feurigen Wagen, der von feurigen Pferden gezogen wurde, im Sturme von der Erde weggenommen, und in eine andere Gegend des unermeßlichen Reiches Gottes versetzt. 4. B. d. Kön. 2, 11. Ekkli. 48, 13. 1. B. d. Machab. 2, 58.

Elias ist also nicht gestorben, sondern wird von Gott zu einem besondern Auftrage im Reiche Gottes aufbewahret.

Deßwegen erschien Elias mit Moses dem Herrn auf dem Berge, und redete mit ihm von seinem Reiche. Matth. 17, 3.

Elias wird wieder kommen, wenn die Stunde seines Auftrages da seyn wird. Wozu wird dieser Eiferer wieder kommen? Jesus sagt: Elias wird kommen, und durch seine Ankunft Alles wieder herstellen, damit er am Ende in seinen Predigten glücklicher sey, als er es im Reiche Israel war. Matth. 17, 11.

Es war von nun an der beständige Glaube, daß Elias im Reiche Gottes noch einmal mit einem besondern Auftrage erscheinen werde. Ekkli 48, 10. Matth. 17, 10.

Elias ist bestimmt, dem Volke der Juden, als dem ursprünglichen Volke Gottes, noch einmal das Glück des Reiches Gottes anzubieten, und dieses Volk zum Gott ihrer Väter zu bekehren; seine letzten Dienste werden wichtig seyn, denn Jesus sagt, er werde Alles wieder herstellen.

Nur Johannes der Täufer war ein Mann, wie Elias, ein zweiter Elias dem Geiste und dem Eifer nach. Matth. 17, 12. Luk. 1, 17.

Die Geschichte des Propheten Elias zeigt uns den herrlichsten Zusammenhang dieser Anstalt: Henoch, Moses, Elias und Jesus arbeiteten am nämlichen Werke, an der Wiederherstellung des Reiches Gottes; Elias redete mit Jesu auf dem Berge von jenem nämlichen Tagwerke, welches ihn schon in diesem Leben beschäftigte; Elias wird bei seiner Wiederkunst fortsetzen, was er in seinem Leben anfing; nun aber ist das neue Testament die Geschichte des Reiches Gottes; das Reich Gottes war es also auch, was die Heiligen der vorigen Zeiten beschäftigte.

Wie kann eine Theologie ohne diese und dergleichen Kenntnisse deutlich seyn?

§. 182.

Geschichte des Reiches Gottes in Israel, vom Tode Achabs bis zum letzten israelitischen Könige.

Es ist meine Absicht nicht, eine Geschichte der Regierungen der Könige Israels zu schreiben, sondern nur ihr Verhalten im Lichte der Ideen vom Reiche Gottes zu betrachten.

Ochozias, Achabs Sohn, war nicht viel besser, als sein Vater; in einer Krankheit suchte er Rath und Hilfe nicht bei dem wahren Gott, sondern bei Beelzebub, der in Akkaron verehret wurde. Deßwegen starb Ochozias in seinem Unglauben und Aberglauben. 4. B. d. Kön. 1. K.

Dem Ochozias folgte sein Bruder Joram, der, zwar weit entfernt von der reinen Gotteserkenntniß, dennoch den von seinen Eltern eingeführten Baalsdienst abschaffte; jedoch behielt er den von Jeroboam ersonnen Kälberdienst bei. 4. B. d. Kön. 3, 1—3.

Jehu, den Gott zum Könige Israels salben ließ, rottete Achabs ganze Familie auf eine grausame Weise

aus. Jezabel ward von den Fenstern herabgeworfen, und von den Hunden gefressen. 4. B. d. Kön. 9, 32—37. Joram ward von Jehu mit einem Pfeile erschossen. 24. V. Auf seinen Befehl wurden Achabs sämmtliche Nachkommen umgebracht. 4. B. d. Kön. 10. K. Nicht besser machte es Jehu den Priestern Baals: Er versammelte sie, und ließ sie alle ermorden; Baals Bild ward verbrannt, und aus seinem Tempel ein heimlicher Ort gemacht. 10. K. Dieß ist das Gericht, welches Gott über die Familie kommen ließ, die den unglückseligen Einfall hatte, den Baal in Israel als Gott aufzustellen.

So rein war dennoch Jehus Religion nicht, daß er den wahren Gott angebethet hätte; eine falsche Politik und Aberglaube hielten ihn bei der Verehrung der goldenen Kälber zurück. 4. B. d. Kön. 10, 29.

Dem Jehu folgte sein Sohn Joachaz, von dem die Geschichte sagt: Er that Böses vor dem Herrn, und folgte den Sünden Jeroboams . . . und wich davon nicht ab. 4. B. d. Kön. 13, 2. Das Strafgericht, welches Gott über Israel schickte, besserte dieses Volk nicht. 6. V.

Auch Joas, des Joachaz Sohn, that Böses vor dem Angesichte des Herrn; er wich von keiner Sünde Jeroboams . . . ab, sondern wandelte in denselben. 4. B. d. Kön. 13, 11.

Jeroboam II., Joas Sohn, that Böses vor dem Herrn; er beging alle Sünden Jeroboams, des Sohns Nabats, der Israel zum Bösen verführet hat. 4. B. d. Kön. 14, 24.

Zacharias, Jeroboams Sohn, that Böses vor dem Herrn, wie seine Väter gethan hatten ꝛc. 4. B. d. Kön. 15, 9. Dieser war der Letzte aus Jehus Familie, wie es der Herr gesagt hatte: Deine Söhne sollen bis in das vierte Geschlecht auf dem Throne in Israel sitzen. 4. B. d. Kön. 10, 30. 15, 12.

Sellum tödtete den Zacharias, regierte aber nur einen Monat, und ward von Manahem ermordet. 4.

B. d. Kön. 15, 13. 14. Dieser war eben so grausam als ungläubig. 4. B. d. Kön. 15, 16. 18. Unter ihm fing das Reich Israel an, seiner Auflösung entgegen zu gehen. Phul, König von Assyrien, kam in das Land, und Manahem mußte ihm tausend Talente Silber geben. 4. B. d. Kön. 15, 19. 20.

Phaceia, des obigen Sohn, that Böses vor dem Herrn, und ward von seinem Kriegsobersten Phacee erschlagen. 4. B. d. Kön. 15, 22—25.

Phacee that Böses vor dem Herrn. 4. B. d. Kön. 15, 28. Unter diesem ward schon ein Theil des Volkes Israel in die assyrische Gefangenschaft weggeführet; dieß geschah durch Teglathphalasar. 4. B. d. Kön. 15, 28. 29.

Osee, Israels letzter König, schlug den Phacee todt; er that Böses vor dem Herrn, jedoch nicht wie die Könige in Israel, die vor ihm gewesen waren. 4. B. d. Kön. 15, 30. 17, 2. Dieser empörte sich wider Salmanasar, König in Assyrien, ward deßwegen von diesem seines Reiches entsetzt, und in den Kerker geworfen; die Hauptstadt, Samaria, ward erobert, und alle Israeliten nach Assyrien weggeführet, wo man ihnen gewisse Gegenden zum Aufenthalte anwies. 4. B. d. Kön. 17, 6. 18, 10. 11. Im Jahre der Welt 3283; vor Christus 721 Jahre.

Wir werden an seinem Orte über die Verbindung nachdenken, in welcher Israels letzte Schicksale mit dem Besten des Reiches Gottes stehen; denn der Herr verläßt sein Reich nicht. §. 193.

§. 183.

Zustand des Reiches Gottes in Israel, vom Anfange bis zum Umsturze dieses zehnstämmigen Reiches.

Es gehöret wesentlich zur Geschichte des Reiches Gottes, daß wir nun einen Blick auf den Zustand dieses heiligen Reiches in Israel werfen.

Wir haben in Israel wirkliche und zwar grausame Verfolgungen des Reiches Gottes gesehen. §§. 179. 180.

Die Geschichte selbst beschreibt den Zustand der guten Sache in Israel so: — Dieß die Wegschleppung der zehn Stämme nach Assyrien — ist geschehen, weil die Kinder Israels wider den Herrn ihren Gott sündigten, der sie doch aus Egypten aus der Hand Pharaos des Königs in Egypten geführet hatte, und weil sie fremde Götter anbetheten. Und sie wandelten nach dem Gebrauche der Heiden, die der Herr vor dem Angesichte der Kinder Israels und der Könige Israels vertilgt hatte; denn diese thaten deßgleichen. Die Kinder Israels erzürnten auch den Herrn ihren Gott durch unrechte Handlungen; denn sie bauten sich Anhöhen in allen ihren Städten, von dem Wachthurme bis zu den festen Städten; und machten sich geschnitzte Bilder und Haine auf allen Anhöhen, Hügeln und unter allen laubreichen Bäumen, und sie zündeten daselbst Räucherwerk an auf den Altären nach dem Gebrauche der Völker, die der Herr vor ihrem Angesichte hinweggenommen hatte; und begingen sehr böse Thaten, wodurch sie den Herrn zum Zorne reizten, und sie dienten den unflätigen Götzen, was sie, wie ihnen der Herr befohlen hatte, nicht thun sollten; und der Herr bezeugte in Israel und Juda durch alle Propheten und Seher, und sprach: Kehret zurück von euren bösen Wegen, und haltet meine Gebote und Zeremonien nach allen Gesetzen, die ich euren Vätern gegeben habe, und die ich euch durch meine Diener, die Propheten, habe verkündigen lassen; und sie gehorchten nicht, sondern waren hartnäckig, wie ihre Väter hartnäckig gewesen waren, welche den Herrn ihrem Gott nicht gehorsam seyn wollten; und sie verwarfen seine Satzungen und seinen Bund, den er mit seinen Vätern gemacht, und die Zeugnisse, womit er sie überzeuget hatte; und sie gingen der Eitelkeit nach und handelten eitel, und folgten den Heiden, welche rings um sie her waren, da sie doch, wie ihnen der Herr befohlen hatte, nicht thun sollten, wie diese thaten; und sie verließen

alle Gebote des Herrn ihres Gottes, und machten sich zwei gegossene Kälber und Haine und betheten alle Sterne des Himmels an, und dienten dem Baal, und sie opferten ihre Söhne und Töchter durch das Feuer, und waren der Zauberei und Wahrsagerei ergeben, und beflissen sich, Böses vor dem Herrn zu thun, damit sie ihn zum Zorne reizten. Und der Herr erzürnte sich über Israel heftig, und nahm sie von seinem Angesichte hinweg, daß außer dem Stamme Juda Nichts übrig blieb. . . . Und also wurde Israel aus seinem Lande in Assyrien hinweggeführet bis auf den heutigen Tag. 4. B. d. Kön. 17, 7—23.

Wer das Verderben jener Zeiten kennen will, der lese die Schriften der Propheten in der Absicht, die Züge des damaligen Verderbens zu beobachten. Einem Prediger des Wortes Gottes ist dieß vorzüglich nothwendig; dadurch wird er mit dem Geiste des wahren Eifers erfüllet, und macht sich die Sprache der geistreichen Propheten eigen.

Ich überlasse es dem Lehrer der Theologie, den eigentlichen Sinn dieser Texte aus dem Geiste der damaligen Zeit näher zu beleuchten, besonders den Dienst des Abgottes Baal zu erklären.

Obschon es mit der guten Sache in Israel sehr übel aussah, so gab es dennoch in diesem Lande noch Leute von wahrer Religion, die am allgemeinen Verderben keinen Theil nahmen; da gab es noch Propheten, und auch sogar Seminarien der Propheten, wie wir aus dem Folgenden sehen werden. Gott sagte dem Elias, er habe in Israel noch siebentausend Verehrer ꝛc. 3. B. d. Kön. 19, 18. So waren in der Welt noch immer gute und böse Menschen unter einander. Man vergesse nie, was §. 99 gesagt wurde. So wird es jedoch im Reiche Gottes nicht immer seyn.

§. 184.

Die Verdienste des Propheten Elisäus um das Reich der guten Sache in Israel.

Zu allen Zeiten hat Gott dem Verderben heilige Männer (die Geschichte nennt sie Männer Gottes) entgegengesetzt; er sandte auch in Israel Propheten, welche König und Volk zu Gott zurückführen sollten. 4. B. d. Kön. 17, 13. 23.

Nach der Hinwegnahme des Elias ward Elisäus in Israel der berühmteste Prophet.

Elisäus ward vom Pfluge zum Amte eines außerordentlichen Dieners im Reiche Gottes berufen; denn dieß ist eine Sache der Sendung und Offenbarung; Gottes Geist sieht in das Innerste eines Menschen, und er bedarf für seinen Endzweck mehr eines guten Willens als eines gelehrten Kopfes. 3. B. d. Kön. 19, 19—21.

Elisäus verließ Alles, und widmete sich dem Dienste des Reiches Gottes. So fordert es dieses Reich, weil es nicht von dieser Welt ist; und wir werden den Herrn dieses Reiches seinen Jüngern sagen hören: Verlasset Alles, und folget mir nach.

So lange Elias da war, diente ihm Elisäus; die Geschichte sagt, er habe über seine Hände das Wasser gegossen, welches das Geschäft der Diener ist. 4. B. d. Kön. 3, 11.

Der Diener des Elisäus hieß Giezi; ein Mensch, der in den Fehler des Geizes fiel, und von seinem Herrn mit dem Aussatze gestraft wurde. 4. B. d. Kön. 5, 20—27.

Elias hatte dem Elisäus bei seinem Hingange mit seinem Prophetenmantel auch seinen Geist zurückgelassen. Wer sieht nicht, daß dieß nur das Bild der damit bezeichneten heiligen Sache sey? Der Geist ist nicht im Mantel. 4. B. d. Kön. 2, 13—15. Auch die Männer vom höchsten Geiste hielten es immer für nützlich, sich oder vielmehr ihr Amt durch gewisse Zeichen zu unterscheiden.

Elisäus hat fortgesetzt, was Elias vor ihm that: er setzte sich dem Verderben in Israel entgegen, und suchte, das Reich Gottes, das ist, das Reich der Moralität und der mit Moralität verbundenen Hoffnung in

der Welt zu erhalten. In diesem Lichte muß Alles angesehen werden, was er that.

Ueberzeugt von der Nothwendigkeit der Prophetenschulen, gab er sich Mühe, diese in Israel zu erhalten, daher finden wir da noch immer Seminarien der jungen Diener des Reiches Gottes. Elisäus wohnte selbst zu Galgala in einem solchen Hause, und war der Vorsteher desselben. 4. B. d. Kön. 4, 38. Elisäus that viele Wunder, welche die Erhaltung dieser angehenden Diener Gottes nothwendig machte; denn im Lande war eine Hungersnoth; und wer weiß nicht, daß diese Männer die Fuhrmänner des Wagens Israel waren. Ein herrliches Bild der Ehre und des Amtes der Diener des Reiches Gottes! O mein Vater! mein Vater! o Wagen Israels und sein Fuhrmann! so rief Elisäus, als er den Elias hingehen sah. 4. B. d. Kön. 2, 12. Wenn die Welt ein Wagen ist, so sind Gottes Männer die Fuhrmänner.

Solche Männer konnte Gott nicht ungestraft entehren lassen; böse Buben spotteten des Elisäus, und zwei Bären zerrissen zwei und vierzig derselben zur Strafe. 4. B. d. Kön. 2, 23—25.

Elisäus that viele Wunder, über die wir uns nicht wundern werden, wenn wir bedenken, daß es nicht nothwendig gewesen sey, auf sinnliche Menschen sinnlich auffallende Eindrücke zu machen. Gottes Männer hatten Gottes Geist und Macht. So liegt es in dem Begriffe, den die Welt von ihnen hatte. 4. B. d. Kön. 3. 4. 6. K. §. 137.

Er heilte den syrischen Feldobersten Naaman; und Naaman diente von nun an dem allein wahren Gott. Naaman hatte Gelegenheit, auch in Syrien die reine Gotteserkenntniß zu verbreiten. Das Licht des Reiches Gottes soll in der Welt immer heller werden. 4. B. d. Kön. 5, 1—18.

Elisäus predigte unter den israelitischen Königen Achab, Ochozias, Joram, Jehu, Joachaz und Joas. §. 182.

Es ist bemerkenswerth, daß diese Männer auch sogar bei den bösen Fürsten in Ehren standen: als Elisäus krank war, besuchte ihn Joas, weinte an seinem Bette, und sprach: Mein Vater! mein Vater! o Wagen Israels und sein Fuhrmann! 4. B. d. Kön. 13, 14.

Elisäus starb im Jahre der Welt 3165; vor Christus 839. Er ward noch nach seinem Tode im Grabe durch ein Wunder verherrlichet. 4. B. d. Kön. 13, 20. 21.

Elias ist in dem Wirbelwinde verhüllet, und Elisäus mit seinem Geist erfüllet worden; in seiner Lebenszeit hat er sich vor keinem Fürsten gefürchtet und Niemand ist ihm an Macht überlegen gewesen. Nichts hat ihn überwunden, und auch sein todter Leib hat noch gezeigt, daß er ein Prophet gewesen sey; in seinem Leben hat er Wunder gethan, und nach seinem Tode noch Wunder gewirket. Durch alles Dieses hat sich das Volk nicht zur Buße bewegen lassen; sie sind von ihren Sünden nicht abgestanden, bis sie aus ihrem Lande verstoßen, und in alle Welt zerstreuet wurden, also, daß nur ein kleines Häuflein Volkes mit einem Fürsten aus dem Hause Davids übrig geblieben ist. Ekkli. 48, 13—17.

So merkwürdig auch Elias und Elisäus sind, so haben sie uns ihre Worte dennoch nicht schriftlich hinterlassen.

Außer Elias und Elisäus gab es in Israel noch mehrere andere Propheten. Unter Jeroboam I. lebte in Silo der Mann Gottes Ahias. 3. B. d. Kön. 14, 2. Der Name jenes Propheten, der dem nämlichen Jeroboam den Untergang vorsagte, wird nicht genannt. 3. B. d. Kön. 13. K.

Ein alter Prophet lebte in Bethel zur nämlichen Zeit. 3. B. d. Kön. 13, 11.

Unter dem Könige Baasa predigte der Prophet Jehu, den Baasa tödtete, weil er die Wahrheit nicht ertragen konnte. 3. B. d. Kön. 16, 7.

Unter Achab vertheidigte Gottes Sache ein gewisser Prophet Michäas, der aber mit jenem nicht zu ver-

wechseln ist, dessen Worte wir in der heiligen Schrift lesen. 3. B. d. Kön. 22, 8.

§. 185.

Allgemeine Erinnerungen über das Studium der Schriften der Propheten.

Da nun in der Geschichte der Anstalt des Reiches Gottes die Rede seyn wird von solchen Propheten, die uns ihre Weissagungen schriftlich zurückgelassen haben, so muß ich einige allgemeine Erinnerungen voranschicken.

Ich berufe mich zuvörderst auf die allgemeinen Gedanken, die ich §. 156. über die heilige Schrift geäußert habe.

Die Erfahrung lehret, daß das Lesen und Studiren der Schriften des Propheten von den Kandidaten der Theologie beinahe ganz vernachlässiget sey. Dieser Fehler muß aus dem Plane der Theologie kommen, der die Theologen nicht in die Nothwendigkeit versetzt, diese Schriften zu lesen und zu studiren.

Wenn die Theologie eine wahrhaftige Geschichte der Anstalt des Reiches Gottes ist, so kommen nun die Theologen in die offenbare Nothwendigkeit, auch die Propheten zu studiren; denn die Propheten sind in dieser Geschichte sehr merkwürdig.

Die Propheten sind jene Männer, welche in die Zukunft der Anstalt des Reiches Gottes tiefe Blicke gethan, und die Geheimnisse der Zukunft ihren Mitmenschen verkündiget haben.

Ein solches Studium ist für einen Theologen, der die Geheimnisse des Reiches Gottes suchet, außerordentlich wichtig; und so lernt er den Geist dieser göttlichen Anstalt kennen; er überzeuget sich immer mehr von der Göttlichkeit dieser Anstalt; er sieht ihren Zusammenhang immer besser ein; er macht sich den erhabenen Geist der Propheten eigen; er lernet die Menschen der alten Zeiten kennen, und überzeuget sich, daß Gott die heilige Sache seines Reiches nie verlassen habe.

Man zählet vier große und sechzehn kleine Propheten, die in verschiedenen Jahrhunderten geschrieben haben. Wo soll man den Unterricht von einem Jeden dieser Propheten beibringen? Antwort: Da, wo ein Jeder in der Anstalt des Reiches Gottes diente. Wer wird Etwas gegen diesen Grundsatz einwenden? Nur so liest der Theolog die Propheten im Zusammenhange; nur so bringt er in das Studium der Propheten die nöthigen Vorkenntnisse mit; und so wird Licht über das prophetische Buch verbreitet; nur so hat dieses Buch einen Werth; denn der Leser sieht die wichtigen Dienste ein, die dasselbe im Reiche Gottes gestiftet hat rc. §§. 9. 156.

Die Propheten lesen heißt die Geheimnisse, Begriffe, Anstalten und Geschichte des Reiches Gottes in den Propheten aufsuchen.

Um die Schriften der Propheten zu verstehen, muß man das Licht der Idee vom Reiche Gottes immer in der Hand haben; denn der Centralgedanke ist im alten und neuen Testamente Einer und derselbe.

Man muß sich in die Zeiten des Propheten versetzen, und die religiösen Begriffe jener Menschen kennen, mit denen der Prophet gelebt hat.

Man muß sich auf jenen Zeit- und Standpunkt versetzen, auf welchen die Anstalt des Reiches Gottes zur Zeit des Propheten schon vorgerücket war; diese Anstalt ist der aufgehenden Sonne gleich, die immer mehr in ihrem Lichte erscheint. §§. 107. 108.

Man muß das einem jeden Propheten Eigene kennen. Einer ward z. B. von der Viehheerde zum Amte eines Propheten berufen; der Andere lebte am Hofe; wird nicht ein Jeder andere Bilder wählen?

Man muß die Geschichte der damaligen Völker und Reiche kennen; denn oft sind die Worte des Propheten gen diese gerichtet, und das Volk Gottes wurde mit andern Völkern immer mehr vermischt.

Es ist meine Absicht nicht, eine Hermeneutik zu schreiben; dennoch müssen dem Studium des Evangeli-

ums vom Reiche Gottes die allgemeinen Regeln der Auslegungskunde nothwendig vorangehen.

Der große Gegenstand, auf welchen der Geist der Propheten hinsah, ist die Anstalt, das Glück und der Herr des Reiches Gottes; der heilige Petrus schreibt: Das Ziel des Glaubens ist das Heil der Seelen, nach welcher Seligkeit gesucht und geforscht haben die Propheten, die von der Gnade, die auf euch, Christen, kommen sollte, geweissaget, und untersucht haben, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war, und die Leiden Christi, und die nachfolgende Herrlichkeit vorher verkündigte; welchen Propheten geoffenbaret war, daß sie nicht sich selbst, sondern euch Christen dienten in Dem, was euch nun verkündiget ist, durch Diejenigen, die euch das Evangelium geprediget haben, durch den heiligen Geist, der vom Himmel über sie gesandt worden; was auch sogar die Engel mit Lust betrachten. 1. Br. Petr. 1, 9—12. Dieser nämliche Apostel versichert; Alle Propheten von Samuel an und nach ihm, so viele ihrer geredet haben, die haben auch von diesen Tagen des Messias geweissaget. Apostelgesch. 3, 24.

Wenn man nicht das große und glückliche Ende aller Anstalten Gottes vor Augen hat; wenn man dieses Ende nicht kennt, und nicht glaubt, daß die Propheten immer am liebsten auf dieses hingesehen haben; kurz, wenn ich die Idee vom Glücke des Reiches Gottes vergesse, so verstehe ich die Propheten nicht; habe ich aber das Licht dieser erhabenen Idee immer in den Händen, so sehe ich Licht auf allen Propheten.

Die Propheten reden immer von einem Glücke, welches nun aber die politische Geschichte der Juden schlechterdings nicht kennt. Nach der Rückkehr aus Babylon waren sie fremden Fürsten unterthan, oft Betrügern hingeworfen, von einem Antiochus grausam verfolgt, von Kriegen, deren Schauplatz ihr Land war, unaufhörlich geplagt; und wer weiß es nicht, wie es die-

sem Volke unter den Römern erging? Wie armselig lebt der Jude bis auf den heutigen Tag? Alles dieses macht mich nicht irre, wenn ich an das herrliche Ende dieser Anstalt eines Reiches Gottes denke: Jerusalem, das Bild der Hauptstadt des Reiches Gottes, wird in der Pracht des Himmels einstens von Oben herab kommen, und sich auf der in der Wiedergeburt veredelten Erde niederlassen. §. 201. Immer krönet das Ende das Werk.

Immer reden die Propheten von einem Reiche oder Glücke, das erst kommen soll. Dieses erheben sie über Alles, und sie finden nicht Worte genug, um die Größe des kommenden Glückes anzudeuten. Auch dieß verstehe ich nicht, ohne Idee eines Reiches Gottes, welches erst mit der Ankunft des Längsterwarteten seinen Anfang nehmen soll. Hier konnten die Propheten unmöglich bloß die Anstalt der sittlichen Aufklärung des Menschengeschlechtes verstehen; denn diese Anstalt war auch schon zu ihrer Zeit, und sehr oft war damals die israelitische Religion im blühendsten Zustande; allein, ein Himmelreich gab es damals für die Menschen noch nicht. Ohne die Annahme eines durch Jesum eröffneten ewigen Reiches wäre auch das Christenthum nichts anderes, als eine Anstalt der religiösen Aufklärung, die ohne Idee eines Reiches Gottes auch sogar ihren Werth verliert. Ob diese Anstalt mehr oder weniger ausgebreitet sey, darauf kömmt es wahrlich nicht an; auch zu Jesu Zeiten waren die Verehrer Gottes eine sehr kleine Heerde, welcher der Vater aber das Reich beschieden hat. Die Propheten reden von einem Glücke, das vor der Ankunft des Längsterwarteten nicht war; vor Jesu aber gab es für das Menschengeschlecht kein vollendetes Reich Gottes; ohne dieses gäbe es kein vollkommenes Glück. §§. 58. 103.

Man unterscheide in der ganzen Bibel, vorzüglich aber in den Propheten das Reich Gottes selbst von der Anstalt des Reiches Gottes; denn Eines und das Andere heißt in der Bibel Reich Gottes; die Anstalt aber muß nur das Reich Gottes herbeiführen. Diese

Anmerkung wird erklären, warum die Anstalten Gottes vom Anfange der Welt ein Reich Gottes genannt werden; warum dennoch die Propheten immer ein Reich Gottes erst erwarteten; und warum erst bei der Ankunft des Sohnes Gottes das erste Mal geprediget ward: Menschen! das Reich Gottes ist da. Matth. 22, 1—14. Matth. 20, 1—16.

Da man im Lesen der heiligen Schrift den großen Gedanken, um den sie sich wendet, unaufhörlich vor Augen haben muß, so ist jener Sinn eines Textes der wahrscheinlichste, der mit dem Geiste dieser Geschichte und mit der Idee eines durch den Sohn Gottes zu eröffnenden ewigen Reiches am besten übereinstimmet. Gegen diese Regel fehlen Jene, die in den großen Verheißungen der Propheten nicht das Glück des ewigen Reiches Gottes, sondern nur die Herstellung der politischen glücklichen Umstände der Juden finden. Da hätten die Propheten sich und Andere betrogen.

§. 186.

Der Prophet Osee oder Oseas.

Der älteste Prophet, dessen Schriften wir haben, ist Osee; er lebte und predigte im Reiche Israel unter dem Könige Jeroboam II., und auch nach dessen Tode; unter den Königen des Reiches Juda Azarias, Joathan, Achaz und Ezechias. Nach dieser Zeitrechnung hat Osee bei neunzig Jahre geweissaget. Man glaubt, er sey in Babylon gestorben. Jeroboam fing seine Regierung an im Jahre der Welt 3179; vor Christus 825 Jahre.

Damals war das Verderben in Israel groß; Osee eiferte dagegen; bestrafte die Abgötterei, Schwelgerei und Ueppigkeit der Einwohner Samariens; er stellte Israel als ein untreu gewordenes Eheweib vor, das Gott verstoßen hatte, am Ende der Strafe aber wieder annehmen werde. Kap. 1 — 3. Nach Jeroboams Tode ward die Verwirrung in Israel noch größer, und die Israeliten

hingen sich nun bald an Assyrien, bald an Egypten, welche Sünde der Prophet an vielen Orten bestraft. Kap. 5—14. Er sagte diesem Reiche seinen Untergang vor.

Osee that auch Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes; verspricht Errettung aus der gedrohten Gefangenschaft und bessere Zeiten. Man sehe 1, 10. 11. 2, 14—23. 3, 1—5. 13, 13. 14. 14, 5—10.

Der Styl dieses Propheten ist kurz und abgebrochen. Der heilige Hieronymus sagt von ihm, seine Sprache bestehe in kurzen Absätzen und Sentenzen*).

An der Göttlichkeit dieses Buches ist nie gezweifelt worden. In den Schriften des neuen Testamentes werden öfters Stellen dieses Propheten angeführt. Man vergleiche Osee, 11, 1. mit Matth. 2, 15. Osee 6, 6. mit Matth. 12, 7. Osee, 2, 24. mit Br. Röm. 9, 25. Osee, 13, 14. mit 1. Br. Kor. 15, 54. Hebr. 2, 14.

Nur der Geist Gottes, der auch die Tiefen der Gottheit erforschet, konnte die Geheimnisse der Zukunft des Reiches Gottes vor dem Geiste der Propheten aufdecken; deßwegen ist keine Weissagung jemals aus menschlichem Willen hervorgebracht worden; sondern die heiligen Männer Gottes haben geredet, was ihnen der heilige Geist eingegeben hat. 2. Br. Petr. 1, 21. Diesen Beweis der Göttlichkeit haben alle Propheten gemein.

§. 187.

Der Prophet Amos.

Amos lebte zur Zeit des Propheten Osee, und war zu Thecua, einem Städtchen einige Meilen südlich von Bethlehem, geboren. Unter der Regierung Jeroboams **II.** begab er sich in das Reich Israel, und weissagte da.

Amos war ein Hirt; von der Heerde weg nahm ihn Gott zum Dienste seines Reiches. 7, 15. Im Jahre

*) „Totus commaticus est et per sententias loquitur." S. Hieron. Praefat. in 12 prophetas minores.

der Welt 3214; vor Christus 786 Jahre. Das Ansehen eines Dieners des Reiches Gottes hängt nicht von seinem Stande, sondern von seiner Rechtschaffenheit und der Macht des Wortes ab, das er verkündiget.

Unter Jeroboam II. war Israel in einem blühenden Zustande; das sittliche Verderben aber hatte den höchsten Grad erreicht. Amos bestrafte die Abgötterei der Israeliten, K. 3. die Schwelgerei der Reichen, die Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen des Volkes; KK. 4. und 5. er sagte den Untergang dieses Reiches vor.

Amos sah auch manchmal auf das Reich Juda und andere benachbarte Völker hin.

Der Styl dieses Propheten verräth den Hirten durch Bilder, die er aus seiner Lebensart nimmt.

Amos sah vor, daß die Israeliten wie ausgestreute Samenkörner unter alle Völker werden zerstreuet werden. So spricht der Herr: Sieh! ich will den Befehl geben, und will das Haus Israel unter alle Völker schütteln, wie man den Weizen schüttelt im Siebe; und kein Körnlein soll auf die Erde fallen. 9, 9. Ein herrliches Bild des Endzweckes der Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden! Kein Israelit, der durch diese Strafe besser geworden ist, fiel auf die Erde; das heißt: Keiner war verloren; denn Gott hat alle, wie auserlesene Samenkörner in seinem nahen Reiche wieder versammelt. Man sehe §. 193.

Amos sah vor, daß Davids zerfallenes Haus oder Reich auf ewig werde hergestellet werden; Amos erwartete einen Wiederhersteller des Reiches Gottes. Zur selbigen Zeit, so redet Gott durch ihn, werde ich die verfallene Hütte Davids wieder aufrichten, die Lücken an seinen Mauern ausbessern, und, was zerfallen ist, wieder aufrichten; und ich will sie wieder aufbauen, wie sie vor Zeiten gewesen ist. 9, 11. Dieß ist zum Theil nach der babylonischen Gefangenschaft geschehen. Allein Amos verkündiget eine dann immer bleibende Herstellung des davidischen Reiches; nun aber kehrten die Israeliten, an die Amos redet, nicht aus ihrer assyri-

schen Gefangenschaft zurück; sie hatten keinen Theil an dem neuen Glücke des Reiches Juda nach der babylonischen Gefangenschaft; und selbst das Reich Juda hatte nach der Rückkehr aus Babylon keine Könige mehr; es ward von fremden Fürsten regieret, und bald darauf so ganz zerstöret, daß es sich bis auf den heutigen Tag aus seinen Ruinen nicht mehr erhoben hat.

Deßwegen leget auch der heilige Apostel Jakob diese Stelle von dem ewigen Reiche Gottes aus; nachdem Jakob erzählet hatte, wie Gott seinem Namen ein neues Volk unter den Juden und Heiden erwählet hat, setzt er bei: Und hiemit stimmen die Worte der Propheten, Amos 9, 11. 12. überein, wie geschrieben steht: Darnach will ich wieder kommen, und will die zerfallene Hütte Davids wieder herstellen und aufrichten. Apostelgesch. 15, 14—16.

Es ist immer sehr angenehm, den herrlichen Zusammenhang dieser Anstalt zu übersehen. Wie enge drehet sie sich um die Idee vom Reiche Gottes!

§. 188.

Der Prophet Jonas.

Unter Jeroboam II. hat auch Jonas geweissaget; er lebte zur Zeit der Propheten Isaias, Amos, Osee und Michäas.

Zu seiner Zeit war das sittliche Verderben in Ninive aufs höchste gestiegen. Jonas sollte den Niniviten Buße predigen; er wollte sich aber dem Befehle Gottes entziehen, und ward von einem Fische verschlungen, nach drei Tagen aber von diesem wieder ans Land geworfen. Nun that Jonas, wie es der Herr befohlen hatte. Ninive rettete sich durch die Buße. König und Volk hielten allgemeine Beth- und Bußtage.

So groß war das Ansehen der Diener Gottes auch bei Heiden.

Und Gott hat sich hier auch als den Herrn der Heiden bewiesen. Ist Gott allein der Gott der Juden?

ist er nicht auch der Gott der Heiden? Allerdings auch der Heiden. Röm. 3, 29. Wird sich Gott nicht auch der Heiden annehmen, da er auch diesen sein Reich wieder geben wird? Muß die Anstalt des Reiches Gottes nicht auch Anstalten zur Bildung der Heiden enthalten? Man lese die §§. 122. 125. Die Geschichte wird es zeigen, daß aus der Zerstreuung der Juden unter die Heiden für die Heiden ewige Vortheile entstanden seyen. Man sehe den §. 193.

Jonas ist das Vorbild des künftigen Welterlösers; denn, gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war; also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte im Schooße der Erde seyn. Matth. 12, 40.

Die Männer der Stadt Ninive werden im Gerichte mit diesem Geschlechte der gottlosen Christen aufstehen, und werden es verdammen; denn sie thaten Buße auf die Predigt des Jonas. Und sieh! hier ist mehr, als Jonas. Matth. 12, 41.

Da sich Jesus selbst auf Jonas beruft, so hat er selbst ihn für einen Propheten, und sein Buch für göttlich gehalten.

§. 189.

Eine Betrachtung über die Sorge, die Gott immer für sein Reich hat.

Es ist Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott, und die Deutlichkeit des Unterrichtes macht es nothwendig, daß wir nun eine kleine Betrachtung über Gottes Verfahrungsart gegen sein Reich und über die Sorge für dasselbe anstellen. Wir müssen nun schon überzeugt seyn, daß Gott seine Sache nie verlasse.

Wie handelte aber da der Herr? Er setzte vom Anfange dem Reiche des Verderbens Männer entgegen, welche die Geschichte Männer nennt, weil der Herr diesen Predigern der guten Sache seinen Geist, sein Wort, seine Stärke

und seine Macht verlieh. Man denke an die Geschichte dieser Männer von Henoch an. §. 105.

So werden wir den Herrn in seinem Reiche immer handeln sehen. Ein Gedanke, den wir für den Schlüssel zur Erklärung mancher Ereignisse in der christlichen Kirchengeschichte halten müssen. Die alttestamentische Kirchengeschichte verbreitet ein außerordentliches Licht auf die Geschichte der christlichen Kirche; man muß Gottes Verfahren gegen seine Sache im alten Testamente beobachten, und diese Beobachtung in die neutestamentische Geschichte herübertragen. Vielleicht ist Gottes Verfahren sich gleichförmiger geblieben, als man wohl bisher glaubte. Ueberhaupt hat man das Testament noch nicht genug benützt. Hat der Kampf des Reiches der Wahrheit gegen das Reich der Lüge nicht immer gewähret? wird derselbe nicht bis ans Ende währen? Wir erwarten also, daß Gott seine uralte Verfahrungsart beibehalten, und von Zeit zu Zeit solche Männer erwecken werde, wie der Geist der Zeit sie nothwendig macht.

Henoch und Elias werden z. B. im Reiche Gottes noch einmal erscheinen, und Gottes Sache abermals vertheidigen.

Kann die christliche Kirchengeschichte ohne die jüdische Kirchengeschichte deutlich seyn? Unmöglich. Setzt nicht auch die christliche Kirchengeschichte sehr viele Kenntnisse als Grundideen, auf die gebauet werden muß, voraus? kann sie ohne diese Vorkenntnisse deutlich seyn?

Schon daraus könnte man sich überzeugen, daß die Kirchengeschichte in dem theologischen Plane ganz und gar nicht an ihrem rechten Orte stehe. Die Idee vom Reiche Gottes wird am Ende auch die theologischen Kanzeln ordnen. Ist die christliche Kirchengeschichte nichts anderes, als die Geschichte des Reiches Gottes von einer Ankunft des Sohnes Gottes bis zur andern? Muß man da nicht die Ordnung einer Geschichte beibehalten?

Wenn dieß bei Vielen Sünde ist, so fällt diese Sünde auf Jenen zurück, der nun einmal seine Lehre ein Evangelium vom Reiche Gottes nennt. §. 3.

§. 190.

Zustand des Reiches Gottes unter den nach Assyrien weggeführten Israeliten.

Von Israel, als einem weltlichen Reiche, kann jetzt die Rede nicht mehr seyn; aber Israel hat noch nicht aufgehöret Gottes Reich zu seyn; deßwegen ist hier die Frage: In welchem Zustande war Gottes Reich unter den nach Assyrien weggeführten Israeliten? Wenn jene Zeit da seyn wird, in welcher die Unterthanen der Reiche Juda und Israel in Einem und dem nämlichen ewigen Reiche vereiniget werden, so muß von dem nun unterdrückten Israel wieder die Rede seyn. Allein bis dahin müssen noch mehrere Jahrhunderte vergehen; und wir sind noch immer in der Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes.

Die Geschichte des frommen Tobias läßt uns den Zustand des Reiches Gottes unter den weggeführten Israeliten erkennen. Hier war das Reich Gottes im Zustande der Unterdrückung und Verfolgung; dennoch war es der Welt nicht möglich, Gottes Reich in Israel ganz auszurotten. Der König Sennacherib erweckte gegen die Israeliten die grausamste Verfolgung, um sie zum Glauben der Heiden zu bringen. Dieß ist jener nämliche König, der vor Jerusalem in einer Nacht hundert und fünf und achtzig tausend Mann verlor. Dieß war es eben, was ihn gegen die Juden aufbrachte. 4. B. d. Kön. 19, 35. B. Tob. 1, 21.

Auch da sehen wir eine Verfolgung des Reiches Gottes. Die erschlagenen Israeliten lagen auf den Gassen umher, und man fürchtete sich, sie zu begraben. Tob. 2, 3.

Die meisten Israeliten nahmen Theil an den Opfern und Gastmahlen der Heiden. Tob. 1, 12.

Dennoch gab es noch immer wahre Israeliten, die sich zum Gott ihrer Väter wendeten, und in dieser Verfolgung besser wurden. Tobias z. B. hat den Weg der Wahrheit nie verlassen; 1, 2. er nahm keinen Theil an den Opfermahlen der Heiden; 1, 12. er hielt auch im Lande der Heiden die Festtage des Herrn; 2, 1. er ging umher, seinen Landsleuten gute Lehren zu geben; 1, 15. er erwartete ein besseres Leben im Reiche Gottes. 2, 18.

Dergleichen fromme Israeliten gab es noch mehrere. Wenn ein Festtag des Herrn war, gesellten sie sich zusammen, und freuten sich, daß es ein besseres Leben im Reiche Gottes gebe. 2, 1. 2. 18.

Auch im Lande der Heiden hielten sie sich für Kinder der Heiligen, und glaubten, daß ihnen die ganze Welt die Hoffnung eines seligen Lebens nicht rauben könne. 2, 18.

Sie hielten ihr Elend für eine wohlverdiente Strafe, und wurden in selbem bessere Menschen. 3, 1—6.

Nach und nach bekamen die Israeliten auch im Lande der Heiden Ruhe; fingen an, Gott im Frieden zu dienen, und bauten sich Synagogen, wo das israelitische Gesetz vorgetragen wurde. Es ist gleichgiltig, von welchem Lande aus man in den Himmel eingeht.

Diese Gedanken werden in dem Folgenden noch mehr ans Licht kommen. §. 193.

So ist geschehen, was der Herr durch seine Propheten vorsagen ließ, er werde Israel schütteln, wie man den Weizen schüttelt im Siebe; die guten Israeliten waren für das Reich Gottes nicht verloren, sondern wurden Gott und den Menschen sichtbarer. Amos. 9, 9.

§. 191.

Tobias.

Unter den nach Ninive, der Hauptstadt des assyrischen Reiches, weggeschleppten Israeliten war auch

Tobias, ein Mann, der sich unter allen durch Glauben, Vertrauen auf Gott und Tugend auszeichnete.

Seine Geschichte wird in dem Buche erzählet, welches von ihm den Namen hat.

Der Verfasser dieses Buches ist unbekannt.

Obschon dieses Buch nicht immer als ein göttliches Buch anerkannt wurde, so ist es dennoch jetzt von der ganzen Kirche angenommen.

Dieses Buch hat in der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden einen mannigfaltigen Nutzen. Es beschreibt den Zustand des Reiches Gottes in Assyrien, enthält tiefe Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes, und hat sonst viele schöne Lehren.

Der junge Tobias begleitete seinen Vater nach Ninive, da er noch ein Kind von sehr wenigen Jahren war.

Der Vater Tobias starb zu Ninive im Jahre der Welt 3341; vor Christus 663 Jahre.

Tobias hat die Zerstreuung der Israeliten unter die Heiden im wahren Lichte angesehen; er spricht seinen Landsleuten so zu: Lobet den Herrn, ihr Kinder Israels, und preiset ihn vor den Heiden! denn darum hat er euch unter die Heiden zerstreuet, die ihn nicht kennen, damit ihr ihnen seine Wunderwerke verkündiget, und sie unterrichtet, daß kein anderer allmächtiger Gott sey, als er allein. Er hat uns wegen seiner Barmherzigkeit Heil widerfahren lassen. 13, 3—5.

Tobias hoffte ein ewiges Leben. Wir sind Kinder der Heiligen, und warten auf das Leben, welches Gott Denjenigen geben wird, die ihm ihre Treue niemals brechen. 2, 18.

Tobias hoffte dieses ewige Leben in einem ewigen Reiche Gottes. 13, 1. 6. 23.

Tobias erwartete einen ewigen König Israels, den alle Heiden anbethen werden. 14, 9.

Tobias sah vor, daß die Heiden ihre Götzen verlassen, und ihre Freude an dem neuen Könige Israels haben werden. 14, 8. 9.

Tobias sah vor, daß Jerusalem der Ort seyn werde, wo die Völker sich unter Einem Könige versammeln werden. 13, 14. 14, 8. 9. §. 170.

Tobias sah vor, daß Jerusalem deßwegen wieder werde hergestellet werden, 13, 11. 12. 14, 6.

Tobias sah in seinem Geiste das herrliche Jerusalem, die Hauptstadt des vollendeten Reiches Gottes. 13, 21—23. Joh. Offenb. 21, 18.

Tobias sah in seinem Geiste bis an das Ende der Religionsanstalt; denn am Ende wird das verherrlichte Jerusalem, als die Hauptstadt des vollendeten Reiches Gottes, in der Pracht des Himmels von Oben herabkommen, und sich auf der wiedergebornen Erde niederlassen, damit es dann heiße: Sehet! so wohnet Gott bei den Menschen. Auf diesen Tag haben die Propheten oft hingesehen, und man muß das herrliche Ende dieser Anstalt vor Augen haben, um die Seher im Reiche Gottes zu verstehen. Man lese Joh. Offenb. 21. K.

Tobias sah Ninives Untergang vor, und rieth seinem Sohne, nach seinem Tode diese Stadt zu verlassen. 14, 6. 12. 13. 14.

Dieses Buch war den Israeliten im Lande der Heiden sehr trostreich, und ließ die Hoffnung eines nahen herrlichen Reiches nie aus ihrem Sinne kommen.

Es war Gottes Vorsehung, daß unter den gefangenen Israeliten ein Mann aufstand, der in die erfreuliche Zukunft des Reiches Gottes so tiefe Blicke that.

§. 192.

Gott verspricht den weggeführten Israeliten das Glück seines ewigen Reiches.

Hat Gott Israel verworfen, weil er den größten Theil seines Volkes in die Gefangenschaft dahingab? Wird Gott sein Wort zurücknehmen, weil Israel untreu

geworden ist? Dieß ist nicht zu glauben; denn wir haben uns nun schon überzeuget, daß der Herr sein Reich liebe, und es nie verlasse.

Hier war es nicht darum zu thun, ein mächtiges irdisches, sondern ein ewiges Reich zu stiften. Israel war von der Hoffnung des Reiches Gottes nicht ausgeschlossen, obschon es von nun an in Assyrien wohnte, sondern Gott ließ seinem Volke zur nämlichen Zeit die Erfüllung des dem Abraham versprochenen Segens aufs neue verheißen, in welcher er demselben Strafe drohete.

Dieß ist in allen Propheten zu lesen, und auch dieß ist Einer der Gedanken, mit dem man von nun an die prophetischen Worte der Männer Gottes lesen muß.

Daraus ist es zu erklären, daß die Propheten bald von Strafe, bald von Gnade, bald vom Unglücke, bald von einem überaus hohen Glücke reden. Wenn sich ihr Geist in die herrliche Zukunft des Reiches Gottes versetzte, so konnten sie nicht Worte genug finden, die Größe des von Gott verheißenen Glückes zu schildern.

Hier ist der Ort, wo der Lehrer der Theologie den Geist solcher Weissagungen in den Schriften der Propheten aufsuchen muß. Ich würde zu weitläufig geworden seyn, wenn ich es hier thun wollte. Man sehe z. B. Osee 13, 14. 14, Amos 9, 9—15. Michäas 2, 12. 13. Nahum 1, 15. Tobias 13. und 14. K. §. 191.

Wer ist aus dem Bisherigen nun nicht überzeugt, daß man, um die Bibel richtig auszulegen, die Hauptgedanken der Begebenheiten des Reiches Gottes vor Augen haben müsse? Diese Gedanken aber können uns nur erst aus der Geschichte selbst deutlich werden; auch die Auslegungskunde der Bibel setzt viele Vorkenntnisse voraus, die nicht vernachlässiget werden dürfen. Eine Anmerkung, von der zum Theile die Antwort auf die Frage abhängt: Was muß man bei der Auslegung der

Bibel vor Augen haben? Was für Pflichten hat der Hermeneut? Wann muß Hermeneutik gelehret werden?

Von nun an erwarten wir, daß Gott Israels zerstreute Kinder wieder in sein Reich zurückbringen, und auch diesen die Herolde des Evangeliums vom Reiche Gottes senden werde, damit man in der ganzen Welt die Predigt höre: Menschen! thuet Buße; das Reich Gottes ist da.

Wenn die Zerstreuung der Israeliten unter die Heiden dem Reiche Gottes auch sogar Vortheile gebracht hat, so konnte Israel vom Reiche Gottes deßwegen nicht ausgeschlossen seyn, weil es von nun an in der Welt der Heiden leben mußte. Für das Reich Gottes ist es gleichgiltig, wo man lebt; der Weg in Gottes Reich ist der Glaube an Gottes Wort von seinem Reiche, und der Gehorsam gegen die Gesetze dieses Reiches. Man sehe den folgenden §.

Deßwegen haben die Israeliten auch in Ninive die Hoffnung eines ewigen Reiches nie verloren. Man studire z. B. die Blicke eines Tobias in die Zukunft dieser Anstalt. Israels religiöses und politisches Interesse waren nicht in einer nothwendigen Verbindung.

§. 193.

In welcher Verbindung steht die Zerstreuung der Israeliten mit dem Reiche Gottes? *)

Wäre es bei dieser Anstalt Gottes bloß darum zu thun gewesen, Abrahams Nachkommen zu einem mächtigen weltlichen Reiche zu erheben, so hätte diese Anstalt durch die Zerstreuung des zehnstämmigen Reiches Israel einen gewaltigen Stoß gelitten; denn Israel ward von nun an kein Reich mehr.

Wenn wir aber diese Begebenheit im Lichte des Evangeliums vom Reiche Gottes betrachten, so müssen wir von ihm ganz anders denken, und dürfen überzeugt

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen II. Bd. 29. Gespr.

seyn, daß Israels Zerstreuung unter die Heiden mit der Anstalt des Reiches Gottes in der engsten Verbindung stehe.

Die Israeliten hielten ihre Zerstreuung für eine Strafe Gottes; thaten Buße, verließen den wahren Gott nicht mehr; und diese Sinnesänderung war die höchst nothwendige Vorbereitung des Volkes zum Glücke des Reiches Gottes. Tob. 3, 1—6. Matth. 3, 2.

Die Israeliten sahen nun ein, daß das ihnen versprochene Glück unmöglich von dieser Welt seyn könne; sie erwarteten von nun an ein besseres Reich — Gottes Reich, eine bessere Stadt — Gottes Stadt, ein besseres Vaterland; denn man vergesse nie, daß ihnen die Propheten unter Einem zugleich Strafe und die Erfüllung des abrahamischen Segens versprachen. §§. 186. 187.

Die Heiden lernten von diesen Israliten den allein wahren Gott und Israels Hoffnung kennen; die Erkenntniß des ewigen Vaters aber führet zum ewigen Leben, und bereitete die Heiden vor, an den Sohn Gottes zu glauben. Je mehr die Israeliten gedrückt waren, desto heftiger muß in ihnen der Wunsch gewesen seyn, Abrahams Segen einmal erfüllet zu sehen. Tob. 13, 4. 5. Werden die Israeliten nicht oft mit den Heiden von ihrer Hoffnung geredet haben? Aus Jakob sollte der Welt ein Stern aufgehen. 4. B. Mos. 24, 17. Die morgenländischen Weisen scheinen einen solchen Stern erwartet zu haben. Matth. 2, 2.

So ward die weite Welt vorbereitet, Männer zu erwarten, die einstens rufen werden: Menschen! das Reich Gottes ist da. So riefen Johannes, Jesus und alle Apostel.

Für diese Prediger des Evangeliums vom Reiche Gottes war es außerordentlich wichtig, in der weiten Welt Juden anzutreffen, die sie für ihre Brüder halten durften, die auf die Ankunft des Reiches Gottes mit Sehnsucht warteten, und denen die Apostel sagen konnten: Wir verkündigen euch die Erfüllung eurer Hoffnung. Gewann nicht dadurch das Evangelium

sehr viel? Wie schwer wäre den Aposteln das Predigen des Reiches Gottes gewesen, wenn da Gott keine Voranstalten getroffen hätte.

Diese Juden, die man nun überall fand, wo die Stimme der Prediger des Reiches Gottes hinkam, waren recht eigentlich der Stock des neuen Volkes Gottes, an das sich die Heiden anschlossen; sie waren der heilige Saamen der Kinder des Reiches Gottes, wie die heilige Schrift sie oft nennet.

Diese Israeliten legten nun in der ganzen Welt Schulen an: zu Susan in Persien; Esther 4, 16., zu Damaskus; Apostelgesch. 9, 2. zu Philippi; Apostelgesch. 16, 13. zu Salamis; Apostelgesch. 18, 7. zu Antiochien; Apostelgesch. 13, 14. zu Tiberias, wo dreizehn Schulen waren; zu Athen; Apostelgesch. 17, 17. zu Korinth; Apostelgesch. 18, 4. zu Ephesus; Apostelgesch. 18, 19. zu Beröa; Apostelgesch. 17, 10. zu Rom; Apostelgesch. 28, 17.

Aus dem nämlichen Endzwecke wird Gott die Erben des Reiches Gottes nach Egypten zerstreuen, wie wir sehen werden.

Es ist höchst merkwürdig, daß, als in Jerusalem das Reich Gottes das erste Mal geprediget wurde, Juden aus der ganzen Welt zugegen waren, aus Pontus, Asien, Phrygien, Pamphilien, Egypten, Lybien, Rom, Kreta, Arabien, Mesopotamien, Kappadozien rc. Durch diese ward die Nachricht: Das Reich Gottes ist da, auf einmal in der weiten Welt verbreitet; denn diese kehrten nach dem Feste, jeder in seine Heimath, zurück, wo sie erzählten, was sie gesehen hatten. Man sehe Apostelgesch. 2, 9—11.

Diese außer Judäa lebenden Juden heißen in der heiligen Schrift Hellenisten oder griechische Juden, denen der heilige Paulus predigte, und an welche einige Apostel Briefe geschrieben haben.

Von nun an bleibt der Name dieser Israeliten in der Geschichte des Reiches Gottes wichtig.

Ehe der Ackersmann ärnten kann, muß er den

Saamen ausstreuen. So hat Gott die Israeliten als den Saamen des nahen Evangeliums auf den weiten Acker der Welt ausgestreuet. Man vergleiche Amos 9, 9.

Jesus hatte seinen Vorläufer; diese Israeliten sind nun die wahrhaftigen Vorläufer der Apostel des Evangeliums vom Reiche Gottes. Dieß lehret die Geschichte der Apostel.

Wie weise! Je näher das Reich Gottes kömmt, desto sichtbarer werden die Voranstalten.

Israels Wegführung geschah im Jahre der Welt 3283; folglich vor Christus 721 Jahre.

§. 194.

Die von Israel verlassenen Gegenden werden von den Heiden besetzt.

Die Deutlichkeit der folgenden Geschichte und die Verbindung mit der bisherigen machen es nothwendig, daß wir einen Blick auf jene Gegenden Palästinas werfen, die nun von den Israeliten verlassen sind.

In diese verlassenen Gegenden schickte der assyrische König Leute aus seinem Reiche. 4. B. d. Kön. 17, 24. So wurden Israels Städte und Dörfer von den Heiden bewohnet. Da immer noch manche Israeliten mögen zurückgeblieben seyn, so wohnten Heiden und Juden unter einander.

Wie es nun da mit der Religion ausgesehen habe, beschreibt das vierte Buch der Könige 17, 24—41.

Ein israelitischer Priester machte diese Heiden mit Israels Glauben und Hoffnung bekannt. Die Heiden glaubten, auch den Gott der Israeliten annehmen zu müssen, um sich seine Gunst zu erkaufen. 4. B. d. Kön. 17, 25—28.

Obschon diese Heiden noch immer eine sehr mangelhafte Erkenntniß Gottes hatten, so kamen sie dem Evangelium vom Reiche Gottes dennoch immer näher, und lernten den allein wahren Gott immer besser kennen.

Ein gewisser jüdischer Priester Manasses baute diesem Volke einen Tempel auf dem Berge Garizim. Dieser Tempel ist in der Geschichte des Evangeliums sehr merkwürdig geworden. Joh. 4, 20.

Zwischen den Juden und diesen, die man Samariter oder Samaritanen hieß, entstand bald ein Nationalhaß, von welchem das Evangelium oft Meldung macht. Ein Jeder meiner Leser wird einsehen, daß ohne diese Vorkenntnisse das Evangelium nicht deutlich seyn könne.

Diese Leute lernten nach und nach auch Israels Hoffnung kennen, und erwarteten einen Erlöser. Joh. 4, 25.

Das Glück des Reiches Gottes ist deßwegen auch diesem Volke zu Theil geworden. Apostelgesch. 8, 5.

So ward es von der gütigen Vorsehung zum Heile der Menschheit gewendet, daß die Israeliten unter die Heiden, die Heiden aber in das Land der Israeliten kamen.

Der Herr hat das Sieb in der Hand, und streuet den Saamen seines nahen Evangeliums in der weiten Welt umher; wenn er — die Wurfschaufel in der Hand — die Tenne seines Reiches feget, so geschieht dieß, um sein Volk zu läutern, und dafür zu sorgen, daß nicht ein einziges der guten Saamenkörner auf den Boden falle — kein Mensch eines guten Willens verloren gehe. Amos 9, 9.

§. 195.

Warnungen an Fürsten, Priester und Volk.

Ich kann Israels politische Geschichte nicht enden, ohne einige Bemerkungen hinterlassen zu haben; man halte sie für Ideen zu einer Moral für Fürsten, Priester und Volk.

Da haben wir gesehen, wie stark das Beispiel des Fürsten auf die Unterthanen wirke. Jeroboam führte den Kälberdienst ein, und das ganze

Volk ging seinem Beispiele nach. Wird es nicht auch die künftige Geschichte des Reiches Gottes (die Kirchengeschichte ist ja die Fortsetzung des von Jesu gestifteten Reiches Gottes unter der Sonne) lehren, daß das Volk immer gerne dem Beispiele des Fürsten folge?

Israel hat uns gelehret, daß auch die Fürsten von Gott abhängen; er ist es, der Fürsten erhebt, und vom Throne stößt; seine Hand ist unsichtbar, seine Werke aber sind sichtbar.

Israel hat uns gelehret, wie viel Rücksicht ein Staat auf Gott nehmen müsse, um fest zu stehen.

Israel hat uns gelehret, daß Religion, Tugend, Gottesfurcht ꝛc. den Staat erhalten; Unglaube aber, Laster und Gottesverachtung ihn untergraben.

Israel hat uns gelehret, daß Gott langmüthig sey, das unverbesserliche Volk aber allzeit strafe, und daß sein Gericht erschrecklich sey.

Israel hat uns gelehret, daß man Religion und Politik nie mit einander vermischen, sondern die Religion nach ihrem Geiste behandeln müsse.

Israel hat uns gelehret, daß die erste Sünde alle andern nach sich ziehe. Israels Verderben kam aus Jeroboams Sünde, dem es die Geschichte nicht verzeihen kann, daß er Israel verführet hat.

Israel hat uns gelehret, daß Laster und Unglaube gemeinschädlich seyen: die Kinder tragen die Folgen der Sünden ihrer Väter. Die Väter haben saure Trauben gegessen, und die Kinder haben davon stumpfe Zähne bekommen. Jerem. 31, 29. Ezech. 18, 2. Israels letzter König Osee, war noch einer der bessern; dennoch war dieser es, an dem das gedrohte Gericht in Erfüllung ging.

Israel hat uns gelehret, ein Staat, eine Stadt, ein Dorf, ein Haus können nicht besser für ihre Erhaltung sorgen, als wenn sie

das Ansehen der Religion und der Tugend auf alle mögliche Weise erhalten.

Israel ward gestraft, aber nicht verworfen: Die Könige von Assyrien waren die Geißel; diese Geißel aber ward endlich dennoch ins Feuer geworfen, Der Prophet Nahum drohete den Niniviten den Untergang; denn Ninive war die Hauptstadt. Nabopolassar. Nabuchodonosors Vater, zerstörte Ninive von Grunde aus im Jahre der Welt 3378; vor Christus 626. Es ist besser, mit den Guten gegeißelt zu werden, als mit den Bösen zu geißeln.

Israel hat uns gelehret, daß Gott auch den Stand der Geistlichen verwerfe, und ihnen den Staub ihrer Feierlichkeiten ins Angesicht werfe, wenn die Geistlichen ihre Pflichten nicht erfüllen. Malach. 2, 3. Wird diese Wahrheit nicht auch in der christlichen Kirchengeschichte manchmal bestätiget werden? §. 210.

§. 196.

Eine Bemerkung über Theologie.

Man erlaube mir, daß ich dieses Hauptstück mit einer Bemerkung über Theologie beschließe.

Ich habe von einer Theologie, wenn sie anders recht eingerichtet ist, die Idee, daß sie nicht nur gelehrt, sondern auch fromm machen, nicht nur den Kopf mit Kenntnissen, sondern auch das Herz mit guten Grundsätzen erfüllen müsse. Wenn die Theologie diese Stücke mit einander verbindet, dann und nur dann wird sie als eine nützliche Wissenschaft gelehret. Vielleicht liegen die sämmtlichen und wichtigsten Grundsätze der Pastoraltheologie schon in der Geschichte der Führungen Gottes im alten Testamente, wenn man sie da aufsuchen mag.

Wenn die Theologie ein wahres Evangelium vom Reiche Gottes ist, so wird sie nicht nur eine strenge Wissenschaft, weil sie Alles aus einem einzigen Prinzip

herleitet, sondern sie wird auch eine nützliche Wissenschaft, welche, im ganzen Sinne des Wortes, die jungen Theologen zu ihrem künftigen Amte vorbereitet; wenn sie erstens, mit richtigen Kenntnissen, und zweitens, mit guten Grundsätzen ausgerüstet sind.

Da in dieser Theologie die guten Grundsätze aus der Geschichte hergenommen werden, folglich auf Thatsachen ruhen, so müssen sie im Herzen des jungen Theologen eben so schnell als tief Wurzeln fassen. Wenn dann die christliche Kirchengeschichte diese Grundsätze fortsetzt und bestätiget, so müssen sie auch sogar unauslöschbar werden, und die jungen Theologen sind für die eigentliche Pastoraltheologie bestens vorbereitet.

Wenn diese Anmerkung gegründet ist, was schwerlich Jemand läugnen wird, so sehe ich da einen neuen, überaus wichtigen Vortheil, der aus dieser Weise, Theologie zu lehren, höchst nothwendig entsteht.

Darüber mögen die Freunde der heiligen Sache entscheiden.

Zweitens, wird auf diese Weise die Theologie höchst brauchbar für das Volk: hier werden Grundsätze aufgestellet, an welche das Volk auf den Kanzeln oft erinnert werden muß, damit es unsere Christen erkennen, was ihnen zum Frieden diene, oder zum Untergange gereiche. In unsern Tagen ist dieß vielleicht nothwendiger als je. Wie oft muß der Seelsorger eine Rede halten, wozu die Ereignisse unserer Tage Anlaß geben? Der nützlichste Gedanke einer solchen Predigt wird aus der alten Geschichte des Reiches Gottes genommen.

Deßwegen muß ein Lehrer der Theologie darauf denken, daß er den Gegenstand, den er behandelt, eben so nützlich, als wissenschaftlich mache.

Drittens, bereitet diese Theologie die Lehrer und das Volk vor, die Ereignisse, die sich nach Jesu Himmelfahrt im Reiche Gottes auf Erden zutrugen, die sich vorzüglich in unsern Tagen zutragen, und die sich noch zutragen werden, in dem rechten Gesichtspunkte anzuse-

hen, sie zu erklären, aus denselben Nutzen ziehen, und das Vertrauen auf Gott, der sein Reich nicht verläßt, nie zu verlieren. Wenn wir in dieser Geschichte sehen, wie übel es in der Welt manchmal mit der guten Sache ausgesehen habe, so wissen wir um so leichter uns in unsere Zeiten zu schicken, und lassen denselben um so eher Gerechtigkeit widerfahren. Dieser Vortheil wäre außerordentlich wichtig. Ist es aber wahr, daß die Theologie, wenn sie so behandelt wird, diesen Vortheil gewähre? Ich habe darüber seither oft Anmerkungen gemacht, die dieß bestätigen. Gleichwie in der Bibel ein Text den andern erkläret; so erkläret auch in dieser heiligen Geschichte ein Faktum das andere. §. 210.

Um die Begebenheiten unsrer Tage zu sehen, ohne unsern Muth zu verlieren, wird ein fester Glaube erfordert; dieser Glaube kömmt nun aber aus der Geschichte, die uns vom Anfang bis ans Ende überzeuget, daß Gott seine Sache nie verlassen, sein Volk sehr oft einem ungläubigen Volke hingeworfen, am Ende aber sein Volk immer wieder aufgenommen, die Geißel hingegen zernichtet hat. Da diese Wahrheit in der heiligen Geschichte sehr oft bestätiget wird, so muß die Ueberzeugung, daß Gott seine Sache nie verlasse, endlich in der Seele der Christen sehr fest werden.

Eilftes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes, von der ersten Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden bis zur zweiten.

Es werden viele Heiden und mächtige Völker kommen, den Herrn der Heerschaaren zu Jerusalem zu suchen, und vor dem Angesichte des Herrn zu flehen. Dieß sagt der Herr der Heerschaaren: Zur selben Zeit werden zehn Männer unter den Heiden von allerlei Sprachen einen jüdischen Mann bei dem Saume ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch nach Jerusalem gehen; denn wir haben gehöret, daß Gott mit euch sey.

Zacharias 8, 22. 23.

§. 197.

Laster, Unglaube und Aberglaube nehmen im zweistämmigen Reiche Juda überhand.

Wir kommen von dem nun erloschenen Reiche Israel zum Reiche Juda zurück.

Dieses Reich bestand nur noch aus den Stämmen Juda und Benjamin. §. 178.

Auch im Reiche Juda ward das Reich Gottes, das ist, das Reich der Moralität und der Wahrheit unterdrückt von den Freunden des Lasters, des Unglaubens und des Aberglaubens.

Die Geschichte sagt: Es waren Weichlinge im Lande,

die alle Abscheulichkeiten der Heiden ausübten. 3. B. d. Kön. 14, 24. Das sittliche Verderben muß groß gewesen seyn, weil auch sogar die heiligen Orte durch Handlungen der Unzucht entheiliget wurden; der fromme Josias riß im Hause des Herrn die Hütten der Weichlinge um, zu welchen von Weibern Zelte gewoben wurden, um darin Unzucht zu treiben. 4. B. 3. Kön. 23, 7. So war auch sogar der Gottesdienst, nach Art der Heiden mit Laster verbunden. Die Göttin des Haines war vermuthlich die Astarte*), welche auch sogar aus dem Haine in den Tempel des Herrn übertragen wurde. Josias schaffte sie da wieder weg. 4. B. d. Kön. 23, 6. Wir würden diese Gottlosigkeit der Menschen mit der Anstalt des Reiches Gottes nicht vereinigen können, wenn wir uns immer erinnerten, was §. 114. gesagt wurde.

Der zweite Theil des Verderbens im Reiche Juda ist der Unglaube, oder vielmehr der überhandnehmende heidnische Aberglaube.

Unter Roboam, Salomons Sohne, bauten sich die Juden Altäre, Säulen und Haine auf allen Anhöhen, und unter allen grünen Bäumen. 3. B. d. Kön. 14, 23. Wenn im Reiche Juda schon der Dienst des wahren Gottes beibehalten ward, so blieb derselbe dennoch nicht rein von Abgötterei. So wird das Wesentliche der Religion noch immer mit Leidenschaften vermischt, welche der Apostel ebenfalls Abgötterei nennt. Ephes. 5, 5.

Der Götze Priapus hatte eine eigene Höhle, wo er verehret wurde; auch sogar die Königin Maacha hatte bei diesen Versammlungen den Vorsitz. 3. B. d. Kön. 15, 13.

Abias, Roboams Sohn, wandelte in allen Sünden seines Vaters, die er vor ihm gethan hatte, und sein Herz war nicht vollkommen mit dem Herrn seinem Gott, wie das Herz Davids, seines Vaters. 3. B. d. Kön. 15, 3.

---

*) Astarte war bei den Phöniziern, was die Aphrodite bei den Griechen. Euseb. Raepar. Evang. I. c. 5.

Der König Joram ahmte seinem Schwiegervater Achab nach. 4. B. d. Kön. 8, 18. Eben so machte es sein Sohn Ochozias. 4. B. d. Kön. 8, 27.

Des Ochozias Mutter, Athalia, riß die Regierung an sich, und ward in Juda, was Jezabel in Israel, sie verfolgte das Reich Gottes aus allen Kräften. 4. B. d. Kön. 11. K. Die gottlose Athalia und ihre Söhne haben das Haus Gottes verwüstet, und haben mit Allem, was dem Hause des Herrn geheiliget war, Baals Haus gezieret. 2. B. d. Chron. 24, 7.

Achaz wandelte auf dem Wege der Könige in Israel; überdieß opferte er seinen Sohn, da er ihn nach dem abgöttischen Gebrauche der Heiden . . . durch das Feuer gehen ließ. Er opferte auch Schlachtopfer, und zündete Rauchwerk auf den Anhöhen, und auf den Hügeln, und unter allen grünen Bäumen an. 4. B. d. Kön. 16, 3. 4. Er machte und verehrte gegossene Bilder Baalim. 2. B. d. Chron. 28, 2.

Eine neue Verfolgung litt das Reich Gottes unter dem jungen Könige Manasses, der dem Baal Altäre errichtete, die Anhöhen baute, und die Gestirne des Himmels anbethete; er brachte seinen Sohn einem Götzen zum Opfer dar; gab sich mit Wahrsagen ab, bestellte Wahrsager, verließ die Vorsehung, und beobachtete das Vogelgeschrei; auch im Tempel zu Jerusalem baute er seinen Götzen Altäre. 4. B. d. Kön. 21. K.

Eben so handelten die letzten Könige: Amos, 4. B. d. Kön. 21, 19. 20. Joachaz, 4. B. 23, 32. Eliakim oder Joakim, 4. B. 23, 37. Joachim, 4. B. 24, 9. Sedezias, 4. B. 24, 19.

Auch unter den guten Fürsten ward die Verehrung Gottes selten auf die ursprüngliche Reinheit zurückgeführet; meistentheils wurden die Altäre auf den Anhöhen beibehalten; und obschon hier keinem Abgotte geopfert ward, so war dieß dennoch die Gelegenheit dazu, und dem Gebothe Gottes, welches nur einen einzigen Tempel gestattete, zuwider. 4. B. d. Kön. 12, 3.

§. 198.

Ereignisse, welche das Reich Gottes in Juda beförderten.

Gleichwie es in Juda Ereignisse gab, welche das Reich der Unglückseligkeit beförderten, so gab es auch bessere Ereignisse, wodurch das Reich der Tugend in Juda wieder empor kam.

Die Philosophie dieser Geschichte lehret, solche Ereignisse und jene frommen Männer, durch welche dieselbe zu Stande kamen, für das Werk Gottes zu halten, der seinem Reiche immer wieder zu Hülfe kömmt. Diese Idee ist in der heiligen Schrift herrschend. 3. B. d. Kön. 15, 4.

In Jerusalem sollte eine Leuchte erwecket werden; diese ist der fromme König Asa, der Erste, der sich seit Salomons Tode um das Reich Gottes annahm. Asa that, was recht vor dem Herrn war, wie sein Vater David; und er schaffte die Weichlinge von der Erde hinweg, und fegte allen Wust der Götzen aus, die seine Väter Abias und Roboam gemacht hatten; zudem entsetzte er auch seine Mutter Maacha ihres Amtes, daß sie den Vorsitz bei dem Götzendienste des Priapus und in dessen Haine, den sie ihm eingeweihet hatte, nicht mehr führen durfte; und er verwüstete seine Höhle, und zerbrach das abscheuliche Bild, und verbrannte es am Bache Cedron. Die Anhöhen aber zerstörte er nicht; dennoch war das Herz des Asa vollkommen mit dem Herrn, so lang er lebte; und er brachte in das Haus des Herrn das Silber und Gold, und die Geschirre, welche sein Vater geheiliget und gelobet hatte. 3. B. d. Kön. 15, 11—15.

Josaphat, Asas Sohn, trat in die Fußstapfen seines Vaters, er wandelte in allen Wegen seines Vaters Asa, und wich von denselben nicht ab, und that, was recht vor dem Herrn war. Die Anhöhen aber schaffte er nicht ab; denn das Volk opferte und räucherte noch auf den Anhöhen . . . er schaffte auch die übrigen

Weichlinge, welche zur Zeit seines Vaters Asa übriggeblieben waren, aus dem Lande. 3. B. d. Kön. 22, 43—47.

Ein glückliches Ereigniß für das Reich Gottes war die Entsetzung der Königin Athalia und die Erhebung ihres frommen Sohnes Joas, der damals noch ein Knabe von sieben Jahren war. Sein Erzieher und Rathgeber war der Hohepriester Jojada, ein Mann, dessen Name in der Geschichte des Reiches Gottes berühmt ist. Joas stellte Tempel und Gottesdienst wieder her; dennoch schaffte er die Anhöhen nicht ab. 4. B. d. Kön. 11. 12. Jojada machte einen Bund zwischen sich, dem ganzen Volke und dem Könige, daß es ein Volk und Reich des Herrn seyn sollte. 2. B. d. Chron. 23, 16. Da sehen wir eine neue Huldigung im Reiche Gottes, nach welcher Baals Tempel vom Volke zerstört, seine Bilder zerschlagen, seine Priester ermordet wurden. Man sehe auch da die Idee von einem Reiche und Volke Gottes. Joas blieb dem Reiche Gottes treu, so lange sein Freund Jojada lebte.

Es war ein Unglück für das Reich der guten Sache, daß Jojada starb; denn sein eben so frommer Sohn Zacharias konnte den König Joas nicht mehr auf dem rechten Wege erhalten. Zacharias strafte den König, ward aber auf seinen Befehl gesteiniget. Dieß ist in dieser Welt gar oft der Lohn des Rechtschaffenen. Man denke an Johannes. 2. B. d. Chron. 24, 20 — 22. Matth. 23, 35.

Unter die guten, obschon nicht nur die besten Könige des Reiches Juda gehöret auch Amasias. 4. B. d. Kön. 14. K. 2. B. d. Chron. 25. K.

Sein Sohn Azarias oder Ozias that, was dem Herrn wohlgefällig war, und handelte, wie sein Vater Amasias gehandelt hatte; dennoch schaffte er die Anhöhen nicht ab; denn das Volk opferte noch, und zündete Rauchwerk auf den Anhöhen an. Ein Aussatz nöthigte ihn, die Regierung niederzulegen. 4. B. d. Kön. 15. K.

Sein Sohn Joatham ward von Gott gesegnet, weil er sein heiliges Reich beförderte. 4. B. d. Kön. 15, 32—36. 2. B. d. Chron. 27. K.

Kein Fürst hat sich um Gottes Reich so verdient gemacht, als Ezechias: wie Er, war Keiner von allen Königen in Juda, weder nach, noch vor ihm. 4. B. d. Kön. 18, 5. Er zerstörte nicht nur allen Götzendienst, sondern auch alles andere, was vom Volke zu einer Andacht mißbraucht wurde, die sich mit dem Geiste der israelitischen Religion nicht vertrug; er schaffte den Gottesdienst auf den Anhöhen ab, hieb dort die Haine aus, und schaffte Mosis eherne Schlange weg. So tief war noch keines der bisherigen Fürsten Geist in den Geist der reinen Gottesverehrung eingedrungen. 4. B. d. Kön. 18, 1—4.

Ezechias verband mit seinem Eifer den heiligsten Wandel, und ein festes Vertrauen auf Gott. 4. B. d. Kön. 18, 5. 6.

Ueber den assyrischen König Sennacherib erhielt er einen Sieg, den er nur Gott zuschreiben konnte, und den er für einen wahrhaftigen Sieg der reinen Gottesverehrung über die Götzen der Heiden halten mußte. 4. B. d. Kön. 18. 19. KK.

Es hat dem Herrn gefallen, von Zeit zu Zeit auffallende Beweise seiner einzigen Gottheit zu geben. §. 137.

Der letzte König, der sich um das Reich Gottes in Juda thätig annahm, ist Josias. Dieser schaffte alle Geschirre und Zeichen der Abgötterei aus dem Tempel weg; zerstörte die Götzen auf den Anhöhen, verbrannte ihre Bilder, zerstörte die Zelte der Unzucht neben dem Tempel und in den Hainen; er ließ das Volk dem Herrn aufs neue huldigen, und gab der guten Sache ein ganz neues Ansehen. 4. B. d. Kön. 22. 23. KK.

Es ist in der Geschichte des Reiches Gottes äußerst merkwürdig, daß, als unter Josias der Tempel hergestellet wurde, das Gesetz des Herrn, von Mosis eigener Hand geschrieben, gefunden wurde. Man brachte es dem Könige, man las es dem Könige

und dem Volke vor, und Alle weinten, als sie die Worte des Herrn hörten. 4. B. d. Kön. 22, 8. 2. B. d. Chron. 34, 14. Vermuthlich ist Mosis Handschrift zur Zeit einer Verfolgung in dem Tempel verborgen, und dann vergessen worden; es mußte auf Priester, König und Volk einen tiefen Eindruck machen, Mosis eigene Handschrift wieder zu sehen. Diese Entdeckung konnte für die Sache des Reiches Gottes verschiedene andere gute Folgen haben. Mit Mosis Handschrift konnten nun alle Abschriften des Gesetzes verglichen, und die etwa eingeschlichenen Schreibfehler ausgemerzt werden.

§. 199.

Gottes Mißfallen über die Eingriffe in die Rechte der Diener seines Reiches.

Es hat dem Herrn gefallen, in seinem Reiche unter der Sonne die geistliche Gewalt von der weltlichen zu trennen. §. 147.

Nach dieser von Gott getroffenen Einrichtung haben die Könige das Reich der Welt, die Priester aber Gottes Reich besorget. Zwar haben sich die guten Könige des Volkes Gottes thätigst der Religion angenommen; aber Keinem ist es bisher beigefallen, in die eigenen Rechte der Diener des Reiches Gottes einen Eingriff zu wagen.

Diesen unglückseligen Gedanken hatte der König Ozias, sein Herz erhob sich zu seinem Untergange, und in seinem Stolze wollte er im Tempel des Herrn Das thun, was nur des Priesters war: Er ergriff das Rauchfaß, und wollte das Rauchwerk auf dem Rauchaltare anzünden.

Der damalige Hohepriester Azarias mit achtzig herzhaften Priestern setzte sich diesem Eingriffe in ihre Rechte entgegen: Ozias! es ist dein Amt nicht, daß du dem Herrn Rauchwerke anzündest, sondern dieß ist das Amt der Priester, das ist, die Söhne Aarons, die zu diesem Amte geweihet sind; geh hinaus aus dem Heilig-

thume, und verachte es nicht, denn dieß wird dir von Gott dem Herrn nicht zur Ehre gerechnet werden. 2. B. d. Chron. 26, 18.

Der König brach in Zorn aus, drohete, wollte von seinem Vorhaben nicht abstehen. Aber was geschah? Auf der Stelle brach der Aussatz an seinem Leibe aus. Der König erschrak, erkannte Gottes Strafe, floh, und ward von den Priestern aus dem Tempel gestoßen. 2. B. d. Chron. 26, 16—23.

Man sehe da wieder eine Vorbereitungsidee zur christlichen Theologie und Kirchengeschichte.

Wir werden in der christlichen Kirchengeschichte auch Bischöfe so handeln sehen; und des Königs Ozias Geschichte kann uns vorbereiten, ein solches Verfahren richtig zu beurtheilen. Man denke daran, wie der heilige Bischof Ambrosius in Mailand gegen den Kaiser Theodosius verfuhr; er verwehrte diesem den Eingang in die Kirche. Das Universum ist nur Ein Reich, Gottes Reich; was wir Kirche und Staat nennen, sind nur besondere Aufträge und Aemter im Reiche Gottes; kein Auftrag aber soll sich in den andern, und kein Amt in das andere mischen.

Die Idee vom Reiche Gottes gibt also auch dem Kirchenrechte seinen Geist, und weiset demselben in der Ordnung der theologischen Gegenstände seinen Ort an. Diese Idee soll den zwischen Staat und Kirche so oft unterbrochenen Frieden bringen; denn Friede wird einstens im vollendeten Reiche Gottes seyn; wird dieser jetzt unterbrochen, so kömmt dieses Uebel aus der Verwirrung des Begriffes, den man vom Universum haben soll, und den Staat und Kirche von sich haben müssen. Man wird es aus dem Folgenden sehen, wie viel auch das Kirchenrecht an Deutlichkeit gewinne, wenn der ganze Religionsunterricht auf den ursprünglichen Begriff vom Reiche Gottes zurückgeführet wird. Manches, was bisher im Kirchenrechte gelehret wurde, wird verschwinden; hingegen werden viele andere wichtige Lehren, die bisher im Dunkel verborgen lagen, ans Licht kommen.

Auch davon kann man sich jetzt schon überzeugen, daß die Idee vom Reiche Gottes alle theologischen Gegenstände umfasse, und daß es ursprünglich nur ein Evangelium vom Reiche Gottes, aber keine in mehrere Kanzeln getheilte Theologie gebe. Ich sage: Ursprünglich; und will gar nicht sagen, daß man die Theologie nicht in mehrere Lehrgegenstände eintheilen könne und dürfe. Hier muß jedoch die Idee vom Reiche Gottes, als der Zentralgedanke aller Theologie, sehr genau zu Rathe gezogen werden. Und da dürfte doch manche wichtige Aenderung herauskommen.

§. 200.

Ein Wort an Alle, die vorstehen.

Ich muß hier ein Wort an Jene sprechen, die im Staate und in der Kirche vorstehen. Dieses Wort ist mir so wichtig, daß ich demselben, um es ans Licht zu bringen, in dieser Theologie eine eigene Stelle anweise.

Wir haben uns aus der bisherigen Geschichte des Reiches Gottes überzeugt, daß Gott immer Jene gesegnet habe, die für seine Ehre eiferten, das Laster und die Lasterhaften ausrotteten, ihre Schlupfwinkel zerstörten, die Ehre der Tugend beförderten, und das Ansehen des Gottesdienstes aufrecht erhielten; hingegen haben wir uns nun auch schon überzeugt, daß Gott immer jene Vorsteher verworfen habe, die sich seine Ehre nicht angelegen, sondern das Krumme gerade seyn ließen, und das Laster duldeten. Phinees eiferte, und es gereichte ihm vor Gott zur Gerechtigkeit. 4. B. Mos. 25, 7—15. Ekkli. 45, 28—30. Das Nämliche lehret das Beispiel eines jeden frommen jüdischen Regenten.

Daraus soll und kann sich jeder Vorsteher im Staate und in der Kirche die Verhaltungsregel ziehen. Es ist oft Pflicht, zu eifern für Gott und die Tugend; man darf das Laster nicht öffentlich dulden, und auch die heimlichen Schlupfwinkel, wo es sich aufhält, mit Feuereifer zerstören. So sorgt

der Staat für seine Aufrechthaltung; dieß ist die Erste aller Polizeiregeln. Es ist entweder Schwachheit oder Lauigkeit, wenn man das Krumme gerade seyn läßt. Der Eiferer aus Verstand gibt Gott und der Tugend die Ehre; und dieß gereicht ihm zur Ehre vor Gott, der ihn und den Ort segnen wird, wo man das öffentliche Ansehen der Tugend zu erhalten sucht.

Deßwegen haben die Propheten immer die Vorsteher des Volkes aufgefordert, das Laster auszurotten und so die Gemeinde zu reinigen. Man lese z. B. Joel 2, 15. 16.

Dieß sollen vorzüglich Regenten, die für ihre Throne sorgen wollen, beherzigen; das Schwert ist nicht ohne Ursache von Gott in ihre Hände gegeben worden; was das Wort der Wahrheit aus dem Munde der Kirche nicht vermag, dieß vermag sehr oft das Schwert. Ich will hier einen Eifer mit Weisheit und Menschenliebe und nicht übertriebene Strenge und Härte verstanden haben.

Die Geschichte des Reiches Gottes kann mit mehreren andern sehr wichtigen moralischen Anwendungen und Bemerkungen begleitet werden. Ich muß dieß dem Lehrer der Theologie überlassen. §§. 195. 196.

§. 201.

Ein Blick bis ans Ende der Anstalt des Reiches Gottes.

Hier ist zwar der Ort nicht, wo der neue Zustand der Dinge im vollendeten Reiche Gottes beschrieben werden muß; dennoch ist es nothwendig, von jenem Zustande so viel zu sagen, als zur leichtern Erklärung der Propheten dienlich ist.

Da der Geist der Propheten oft tiefe Blicke in die Geheimnisse des Reiches Gottes that, so ist schon an sich zu erwarten, daß sie manchmal auch auf das herrliche Ende dieser Anstalt werden hingesehen haben.

Die Propheten reden oft von einem so hohen Glücke der guten Menschen und von einer solchen Verherrli-

chung Jerusalems, daß wir alles Dieses nicht auf dieser Erde, wie sie jetzt ist, suchen können.

Wir erwarten im Reiche Gottes einen Tag, an welchem der Wiederhersteller dieses Reiches sagen wird: Sieh! ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21, 5. Diesen Tag nennt Jesus den Tag der Wiedergeburt oder Erneuerung aller Dinge im Himmel und auf Erden. Matth. 19, 28. So drückt sich auch der heilige Paulus aus. Ephes. 1, 10. An jenem Tage wird Gottes Reich alle Reiche der Welt aufheben, und das Universum einnehmen. 1. Br. Kor. 15, 24. An jenem Tage geschieht die große Trennung der Bösen von den Guten. Matth. 13, 37—43. Der Himmel wird mit der wiedergebornen Erde vereiniget werden, und das verherrlichte Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, wird sich dann in der Herrlichkeit des Himmels auch auf der Erde niederlassen. Dann wird es heißen: Siehe die Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird unter ihnen wohnen ꝛc. Joh. Offenb. 21. K. Dann wird das Glück der Kinder Gottes vollendet seyn, und die Erde wird in ihrer neuen Gestalt ein Theil des Himmels oder Reiches Gottes werden. Der heilige Hieronymus sagt: Es wird uns ein neuer Himmel und eine neue Erde versprochen, die Gott der Herr machen wird. Soll demzufolge Alles neu werden, so muß wohl das Alte vergehen *). Auf das Ende dieser Anstalt sah Petrus hin, als er schrieb: Wir erwarten nach seiner, des Herrn Jesu, Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo dann die Gerechtigkeit, nur der Gerechte wohnet. 2. Br. 3, 13. Man sieht aus diesen Worten des Apostels, daß Jesus von diesem neuen Zustande der Dinge mit seinen Jüngern geredet habe. Apostelgesch. 1, 3.

Dieser herrliche Zustand der Dinge im Universum ist eigentlich der Begriff vom Reiche Gottes, um

---

*) Promittuntur nobis coeli novi et terra nova, quae facturus est Dominus Deus. Si ergo nova creanda sunt, consequenter vetera transitura. *L. I. comment. in cap. 5. S. Matth.*

den sich die ganze Religionsanstalt und folglich diese ganze Theologie drehet.

Kalmet hatte vollkommen diese nämlichen Begriffe, da er über das 21. Kapitel der Apokalypsis so schreibt: „Hier wird die engste Verbindung des Himmels und der Erde angedeutet, das himmlische Jerusalem läßt sich auf eine Weise zur Erde herab, daß es doch auch den Himmel nicht verläßt, sondern nach der Auferstehung wird sein (Gottes) Reich Himmel und Erde umfassen. Hier erscheint der Schlußstein aller Weissagungen des A. und N. Bundes, dahin gehen alle Wünsche und Hoffnungen der Christen. Es wäre aber zu gewagt, wenn man untersuchen wollte, wie der neue Himmel und die neue Erde, und alle ihre Pracht und Herrlichkeit aussehen werde. Es genüge uns zu wissen, daß durch jene Ausdrücke (des 21. Kap. der Offenbarung Johannes) eine außerordentliche Umgestaltung, die im Universum vorgehen soll, angedeutet werde. Dann ist die Aufgabe der Religion (als einer positiven Anstalt) zur Vollendung gebracht, was Gott bei der Schöpfung des Himmels und der Erde gewollt, ist dann vollkommen erreicht. Der Sohn hat dann Alles wieder unter die Herrschaft des Vaters zurückgeführt. Er hat ihm das (in Verfall gerathene) Reich wieder hergestellt, jegliche andere Herrschaft und Gewalt aber zerstört; der Vater hingegen hat dem Sohne alle seine Widersacher und zuletzt den Tod selbst unterworfen.“ u. s. w. *) Ich bitte, diese Worte Kal-

---

*) Designatur hisce coeli cum terra conjunctio, coelestis Jerosolyma ita in terras labitur, ut coelum non deserat; *sed post resurrectionem ejus regnum late in terram coelumque prorogabitur. — Hic suprema manus imponitur oraculis omnibus* utriusque testamenti, eoque *vota omnia et exspectationes Christianorum* feruntur. — Quod futurum sit coelum novum, quae nova terra, quae eorum ornamenta et species, quaerere, id porro audacissimi hominis est. — Illud constat, locutionibus hisce *ingentem rerum mutationem in Universo designari.* — Denique *religionis opus* prorsus *absolutum* est; id, quod sibi Deus coeli terraeque creatione *proposuerat*, plane est *expletum.* — Sub patris imperium filius *omnia* reduxit, *Regnum illi restituit*, omni aliorum imperio et potestate destructis. Pater vicissim sub filii pedibus adversarios ejus, atque ipsam denique mortem prostravit etc. Vgl. oben §. 75.

mets sehr aufmerksam zu lesen, und sie mit dem Geiste dieser Theologie zusammen zu halten.

Dann wird Gott Alles in Allem seyn, und alle positiven Anstalten im Reiche Gottes werden aufhören; denn des Menschen Sohn wird selbst sein besonderes Regentenamt ablegen. 2. Br. Kor. 15, 28.

Dann werden die Guten jenes Glück genießen, welches ich §. 58 beschrieben habe.

Diese Ideen verbreiten Licht über Gottes sämmtliche Anstalten, und zeigen uns, was wir da noch zu erwarten haben; sie erfüllen uns mit Freude, und erheben eine Theologie, die sich ein Evangelium vom Reiche Gottes nennt, zur angenehmsten Wissenschaft.

Ich bitte diese Ideen auch für eine Ergänzung des §. 5. zu halten; sie enthalten die Antwort auf die Frage, was unter dem Reiche Gottes verstanden werden müsse.

Auf diesen herrlichen Zustand der Dinge im Universum haben die Propheten nun manchmal hingesehen. Wenn sie dann ein überaus geschmücktes Jerusalem sehen, wenn sie dann eine Ruhe und einen Frieden versprechen, die ewig nicht gestöret werden sollen, so wird alles Dieses auf das genaueste in Erfüllung gehen.

§. 202.

Des Propheten Isaias Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes.

Kaum ist der Prophet in der Geschichte des Reiches Gottes so merkwürdig, und kaum sah einer so tief in die Zukunft dieses Reiches, als Isaias, von dem man glaubt, er sey aus dem Blute der jüdischen Könige entsprossen. Sein Prophetenamt dauerte über vierzig Jahre, und fiel in die Zeiten der Könige Azarias, Joathan, Achaz und Ezechias. Isaias lebte beiläufig sieben oder acht hundert Jahre vor der Ankunft des Herrn, von dessen Reiche er weissagte. Einige Kirchenväter sagen, dieser große Herold des Reiches Gottes sey auf Befehl des Königs Manasses mit einer Säge zerschnitten worden.

Ich führe die Blicke dieses Propheten in die Zukunft des Reiches Gottes auf folgende Punkte zurück, die ich dem Lehrer der Theologie näher zu erklären überlassen muß.

Isaias sah vor, daß einstens alle Völker in Einem und dem nämlichen Reiche werden vereiniget werden. Kap. 2. 9. 19. 42. 55. 56. 60. 66. Isaias sah die Heiden in das Reich Gottes, wie Tauben in ihr Haus, zurückeilen; er sah das schöne Licht, welches den im Schatten des Todes sitzenden Völkern aufging &c.

Isaias sah vor, daß einstens die Abgötterei ganz zu Grunde gehen, und in dem Reiche Gottes die reinste Gotteserkenntniß allgemein seyn werde. Isai 11, 9. Kap. 40. 46. 54, 13. 60, 3. 6.

Isaias sah vor, daß in diesem Reiche Alles neu und dann ewig so seyn werde; er sah schon in seinem Geiste die aus ihrer Wiedergeburt hervorkommende veredelte Schöpfung. Isai. 65, 17. 66, 22. Vgl. Psalm 101, 26—29. Joh. Offenb. 21, 1. §. 201.

Isaias sah, daß in diesem Reiche ein ewiger Friede herrschen werde; er spricht: Dann lernt man nicht mehr kriegen. Isai. 2, 4. 11, 6—9.

Isaias sah vor, daß das Glück des Reiches Gottes überaus groß, ewig und herrlich seyn werde; dazu ladet er alle Völker ein. Isai. 25, 6—8. 51, 4—11. 52, 10. 54, 11—17. Kap. 60. 61. und 62. 65, 17—25.

Isaias sah vor, daß Alles erfüllt werden würde, was Gott seinem Diener David versprochen hat. Isai. 9, 7. 55, 3. Vgl. 2. B. d. Kön. 7, 16. Apostelgesch. 13, 34.

Isaias sah vor, daß Gott Jerusalem immer erhalten werde, weil sein Reich von Sion ausgehen soll. So erforderte es der Zweck dieser Anstalt. Isai. 4, 3. 10, 20—21. 28, 27—29. Kap. 41. 43. und 44. 48, 9—11. 49, 15—16. K. 50. 54, 11—17. 65, 8—9. Vgl. oben §. 170.

Isaias sah vor, daß das ursprüngliche Volk Got-

tes das Glück des Reiches Gottes verschmähen und in die Verstocktheit fallen werde. Isai. 29, 9—14. 48, 4. Vgl. oben §. 121.

Wie Isaias, so hat kein anderer Prophet den Herrn des Reiches Gottes oder den Messias geschildert; er sah vor, seine Mutter werde eine unbefleckte Jungfrau seyn; er werde Emmanuel, Gott mit uns, genannt werden. Isai. 7, 14.

Isaias freut sich; denn uns ist ein kleines Kind geboren, ein Sohn ist uns geboren worden, und seine Herrschaft ist auf seiner Schulter; er soll Wunderbarer, Rathgeber, Gott, Starker, Vater der künftigen Zeiten und Fürst des Friedens genannt werden; sein Reich wird sich vermehren, und der Friede wird ewig dauern; auf dem Throne Davids und in seinem Reiche wird er sitzen, damit er es befestige, und mit Gericht und Gerechtigkeit stärke von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerschaaren wird Das thun. Isai. 9, 6—7.

Isaias sieht einen neuen Sproßen aus der Wurzel Jesse, aus Davids Familie, hervorkommen, und eine Blume aus dieser Wurzel hervorgehen; der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Gottseligkeit; und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen; er wird nicht nach dem Augenscheine urtheilen, noch strafen, wie er es höret, sondern er wird die Armen in Gerechtigkeit richten, und wegen der Sanftmüthigen auf Erden mit Billigkeit strafen rc. Isai. 11, 1—4. Vgl. Apostelgesch. 13, 23. 2. Br. an die Theß. 2, 8.

Isaias sah vor, daß der aus Davids Familie entsprossene Zweig als ein Feldzeichen, allen Völkern aufgerichtet, dastehen, und daß sich alle Nationen anbethend um dieses Zeichen versammeln werden. Isai. 11, 10.

Isaias sah vor, daß das Grab dieses Sprößlings aus Jesses Wurzel berühmt und herrlich seyn werde. Isai. 11, 10.

Isaias sah den Stein am Gebäude Sions, den be-

währten Stein, den Eckstein, auf dem die ganze Anstalt ruhet, den kostbaren Stein, der fest im Grunde liegt, damit da Niemand ein anderes Fundament legen könne. Isai. 28, 16. Vgl. Matth. 21, 42. Apostelgesch. 4, 11. Röm. 9, 33. 1. Br. Petr. 2, 6. Psal. 117, 22. Wir werden die Bauleute diesen Grundstein verwerfen, Einige über denselben fallen, Andere sich mittels dieses Steines gen Himmel erheben sehen.

Isaias hörte es, wie Gott seinen Sohn und Gesandten dem Menschengeschlechte empfiehlt; er führet Gott so redend ein: Sehet, das ist mein Knecht; ich will ihn aufnehmen, er ist mein Auserwählter, meine Seele hat an ihm ein Wohlgefallen; ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird die Heiden lehren, was Recht ist rc. rc. Isai. 42. K. Vgl. Matth. 12, 18.

Isaias sieht das große Licht, vor dem alle Finsternisse des Heidenthums, des Unglaubens und Aberglaubens verschwinden werden. Isai. 42, 6 — 7. 49 6.

Isaias sah die Geduld, die der Erlöser einstens in seinem Leiden haben werde. Isai. 50. K. Vgl. Matth. 26, 27.

Isaias sah es vor, daß der Herr in der Welt verkannt, verachtet, dennoch auch von Königen geehret werde. Isai. 52, 13—15.

Isaias hörte es, wie der König des Reiches Gottes alle Menschen und Völker zu dem ihnen in seinem Reiche bereiteten Glücke einladet; er spricht: Kommet Alle zu dem Wasser, die ihr durstig seyd rc. Isai. 55. K. Er biethet ihnen das Glück des herrlichen Reiches Gottes ohne Geld an; Buße wird er verlangen, weil das Böse in dieses Reich nicht eingehen kann. Vgl. Joh. 4, 13. 14. Joh. 7, 37. 38.

Isaias sah das Leiden des Welterlösers vor, und beschrieb die Früchte seines Erlösungstodes und den Zustand des Menschengeschlechtes ohne Erlöser: Wer hat unsern Worten geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn geoffenbaret worden? Er wird vor ihm wie ein Zweig und wie eine Wurzel aus dem dürren Erdreiche

aufwachsen; er hat weder Schönheit noch Pracht; wir haben ihn gesehen, und es war kein Reiz an ihm, und wir haben uns nach ihm gesehnet. Er war der Verächtlichste und Geringste unter den Männern, ein Mann der Schmerzen, der die Schwachheit kennt; sein Angesicht war gleichsam verborgen und verächtlich; darum haben wir ihn nicht geachtet. Er hat wahrlich unsere Schwachheiten auf sich geladen, und unsere Schmerzen selbst getragen; wir haben ihn einem Aussätzigen, und Einem, der von Gott geschlagen und gedemüthiget ist, gleich gehalten. Er ist aber unsrer Missethaten wegen verwundet, und um unsrer Sünden willen zerschlagen worden; die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Friede hätten, und wir sind durch seine Wunden geheilet worden. Wir Alle irrten, wie die Schafe, ein Jeder war seinen Gelüsten nachgegangen, und der Herr hat unser Aller Missethat auf ihn gelegt. Er ist aufgeopfert worden, weil er es selbst gewollt hat, und hat seinen Mund nicht aufgethan; er wird wie ein Schaf zum Tode geführet werden; er wird wie ein Lamm vor Dem, der es scheert, schweigen, und seinen Mund nicht aufthun. Aus der Angst und dem Gerichte wieder (schnell) hinweggenommen; wer wird seine Geburt erzählen? Denn er ist vom Lande der Lebendigen abgeschnitten worden. Wegen der Sünde meines Volkes habe ich ihn geschlagen. Und der Herr wird ihm die Gottlosen für sein Begräbniß, und die Reichen für seinen Tod geben, weil er kein Unrecht gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Der Herr hat ihn in der Schwachheit zermalmen wollen; doch, wenn er sein Leben für die Sünde geben wird, so wird er seine Nachkommenschaft lange dauern sehen (sein Reich wird ewig seyn) und der Wille des Herrn wird durch seine Hand ausgeführet werden. Er wird die Frucht Dessen, was seine Seele ausgestanden hat, sehen, und davon gesättiget werden; durch seine Lehre wird mein Diener, der gerecht ist, Viele rechtfertigen, und ihre Missethaten selbst tragen. Darum will ich ihm sehr Viele zur Beute ge-

ben, und er wird den Raub der Starken austheilen, weil er sein Leben dem Tode übergeben hat, und unter die Uebelthäter ist gerechnet worden; weil er die Sünden Vieler getragen, und für die Uebertreter gebeten hat. Isai. K. 53. Vgl. §§. 78. 79.

Welch herrliche Gegenstände theologischer Vorträge! Ist es nicht offenbar, daß die hermeneutischen, dogmatischen und historischen Vorträge in Eins zurückfallen müssen, wenn die Theologie auf ihren ursprünglichen einzigen Gedanken zurückgeführet wird? Hermeneutik, Dogmatik und Geschichte unterstützen einander so wesentlich, daß ihre Trennung der guten Sache sehr schädlich ist.

So wurden die Theologen auch in die Nothwendigkeit versetzt, die ganze heilige Schrift gründlich zu studiren, und das neue Testament mit dem alten, die Zeiten der Voranstalten mit den Zeiten der Hauptanstalten genau zusammen zu halten.

Wenn die Geschichte des Reiches Gottes göttlich ist, so ist es auch das Buch der Propheten Isaias; denn es steht mit dieser Geschichte in der engsten Verbindung, Isaias ist ein Diener dieses Reiches, von Gott zum Prophetenamte berufen; und das neue Testament beruft sich auf die Worte des Propheten Isaias sehr oft. Matth. 13, 14. 15. Joh. 12, 39—41. Röm. 9, 29. Ephes. 5, 14. 2c.

§. 203.

Der Prophet Michäas.

Etwas später als Isaias, unter den Königen des Reiches Juda Joathan, Achaz und Ezechias predigte Michäas.

Er eiferte sehr gegen das Verderben, welches damals unter der geistlichen und weltlichen Obrigkeit herrschte. Verführer stellten sich dem Volke als Gottes wahre Propheten dar, und beförderten die Abgötterei. 2. und 3. K.

Unter Ezechias sagte er Jerusalems und des Tempels Zerstörung vor. 3, 12. Jeremias, der später weissagte, hatte diese Weissagung vor sich, und berief sich auf selbe. Jerem. 26, 18.

Wenn Michäas in die Zukunft des Reiches Gottes sah, konnte er nicht anders, als bessere, ja sehr gute Zeiten vorsagen.

Michäas versprach die Wiederaufbauung des Tempels, dessen Zerstörung wir nach seiner Weissagung bald sehen werden. 4, 1.

Er sah vor, daß die Unterthanen der damals getrennten Reiche Juda und Israel unter einem Hirten, der auch ihr König seyn werde, in einem Schafstalle werden wieder vereiniget werden. 2, 12. 13.

Er sah vor, daß alle Völker zu dem neuen Tempel hineilen, und dort ihr Heil suchen werden. 4, 1. 2.

Er sah vor, daß das Gesetz für alle Völker von Jerusalem ausgehen, und in Jerusalem ein neues ewiges Reich seinen Anfang nehmen werde. 4, 2. 7. 8. §. 170.

Er sah vor, daß in diesem neuen Zustande der Dinge kein Krieg mehr seyn werde. 4, 3. 4. Da wir schon im christlichen Reiche Gottes leben, und noch von den fürchterlichsten Kriegen geplagt sind, so ist es offenbar, daß die Propheten oft bis ans glückliche Ende dieser Anstalt gesehen haben. Im Zustande des vollendeten Reiches Gottes sind freilich keine Kriege mehr. §§. 58. 201.

Er sah vor, daß der Messias in dem armen Städtlein Bethlehem werde geboren werden. 5, 2. Matth. 2, 5. 6.

Er hielt den Messias für den König des Volkes Israel, dessen Ausgang von Ewigkeit ist. 5, 2. §. 60.

Er sah den Sturz der Abgötterei durch die Ankunft des neuen heiligen Reiches vor. 5, 11—14.

Er erwartete, daß Gott Alles erfüllen werde, was er Abraham und allen Vätern geschworen hat. 7, 20.

Man sehe nicht nur den Zusammenhang dieser An=

stalt, sondern auch der Erwartungen aller Frommen. §§. 118. 123. 129. 135. 151. 160. 166.

Da sich das neue Testament auf Michäas beruft, so ist an der Göttlichkeit seiner Weissagungen nicht zu zweifeln. Matth. 2, 5. 6. Auch Jeremias hielt den Michäas für einen Seher im Reiche Gottes. Jerem. 26, 18.

Hat Michäas recht gesehen? Dieß muß die Geschichte zeigen. Zeiget dieß die Geschichte, so hat Michäas recht gesehen; und wir ehren ihn als einen Propheten Gottes.

§. 204.

Der Prophet Nahum.

Die Worte dieses Propheten sind hauptsächlich gegen Ninive, die Hauptstadt des assyrischen Reiches, gerichtet. Er sagte dieser Stadt den Untergang vor, welcher auch 115 Jahre darauf, im Jahre der Welt 3378, vor Christus 626 Jahre, erfolgt ist; Nabopolasser, Nabuchodonosors Vater, zerstörte Ninive. Wir wissen, daß die Israeliten in Assyrien den Untergang dieses Reiches erwartet haben. Tobias rieth den Seinigen deßwegen nicht in diesem Lande zu bleiben. §. 191.

Nahum konnte nicht von der Strafe reden, die Assyrien treffen werde, ohne dem Hause Davids bessere Zeiten vorzusagen: Ich habe dich geschlagen, o Juda! ich werde dich aber nicht mehr schlagen; jetzt will ich dessen Ruthe, Assyriens Macht, zerbrechen, und sie von deinem Rücken hinwegnehmen ꝛc. 1, 12. 13.

Nahum sah schon im Geiste die Füße Jener, die von den Bergen herabkommen, Israel eine gute Bothschaft bringen, und den Frieden verkündigen. 1, 15. Der heilige Paulus hat diese Worte auf die Apostel des Evangeliums vom Himmelreiche angewendet. Röm. 10, 15. Nahum hat diese Worte aus Isaias entlehnet, welcher den Juden die Befreiung aus Babylon und überhaupt bessere Zeiten mit den Worten vorsagte: Wie

schön sind die Füße Desjenigen, der den Frieden auf den Bergen ankündiget und prediget, Gutes verkündiget, das Heil prediget, und zu Sion spricht: Dein Gott wird herrschen! Isai. 52, 7.

Man sieht daraus, daß immer ein Prophet die Schriften des andern vor sich gehabt, und aus denselben geschöpft habe.

Die Zeit dieses Propheten ist nicht ganz gewiß; er scheint gelebt zu haben, als die Assyrier den Reichen Juda und Israel gefährlich zu werden anfingen, und schon einen Theil der Israeliten weggeschleppt hatten. So fällt seine Zeit beiläufig in die Regierung des Königs Manasses.

Nahnm war geboren zu Elkos, welches Hieronymus für einen galiläischen Flecken hält.

§. 205.

Der Prophet Joel.

Es ist ungewiß, wann Joel gelebt habe; da seine Weissagung mit jener des Propheten Amos übereinstimmt, und er, wie dieser, von einer großen Dürre im Lande Juda redet, so scheint Joel um Amos Zeiten gelebt zu haben.

Von dieser großen Landesplage nahm Joel Anlaß, Priester und Volk zur Besserung aufzufordern.

Er verkündiget den Israeliten Zeiten und Begebenheiten, die nur das Reich Gottes durch den Erlöser herbeigebracht hat. 2, 18—32.

Joel tröstet sein Volk; denn der Herr hat große Dinge zu thun beschlossen; das Größte ist die Wiederherstellung seines himmlischen Reiches; ohne diese Hoffnung finde ich auch in dieser Anstalt nichts Großes. 2, 21.

Joel versicherte sein Volk, daß es in Ewigkeit nicht werde zu Schanden werden. 2, 26. 27. Dieses Volk wäre nun aber bei Zeiten und noch bis heute zu Schanden geworden, wenn es kein ewiges Reich zu erwarten gehabt hätte; denn der Ausgang dieses Volkes war der

klāglichste. Ich verstehe die Propheten, wenn ich ihre Schriften mit dem Gedanken an das Glück des Reiches Gottes lese; sonst aber verstehe ich sie wahrhaftig nicht.

Joel sah vor, daß in den Zeiten des neuen Reiches Gottes der heilige Geist über Alle ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters kommen werde. Diese Worte verstand der Apostel Petrus wirklich von der Ausgießung des heiligen Geistes. Apostelgesch. 2, 17. Isai. 44, 3. Die Männer Gottes müssen auch den heiligen Geist kennen; denn dieser sollte das große Werk der Erlösung versiegeln. §. 81.

Joel sah vor, daß, ehe der große und fürchterliche Tag kömmt, in der Natur gewaltsame Aenderungen und Zeichen geschehen werden. 2, 31. Der Tag der ersten Ankunft des Sohnes Gottes ist kein fürchterlicher, sondern ein höchst erfreulicher Tag; entscheidend aber und fürchterlich wird der Tag seiner zweiten Ankunft seyn. Da an diesem Tage Alles neu werden wird, so sind an demselben und vor demselben fürchterliche Ereignisse zu erwarten. Wird die Natur ohne große Erschütterungen ihrem Ende entgegen gehen?

Joel sah vor, daß das Heil von Jerusalem ausgehen werde; denn hier wird das Reich Gottes seinen Anfang nehmen; hier ward das Reich Gottes zum ersten Mal geprediget. §. 170. Apostelgesch. 2. K.

Joel sah vor, daß man den Namen des Herrn werde anrufen, das ist, an ihn glauben müssen, um selig zu werden. 2, 32. Röm. 10, 13.

Jerusalem werden so glückliche Zeiten vorgesagt, daß ich sie nur im Reiche Gottes finde; denn Jerusalems Ende war auch nach der babylonischen Gefangenschaft das erschrecklichste. 3, 17. 18.

Ich verstehe die Propheten nicht, wenn ich nicht die Idee vom Reiche Gottes und das überaus glückliche Ende der Anstalt des Himmelreiches vor Augen habe, und glaube, daß die Propheten auf dasselbe hingesehen haben. §§. 185. 201.

§. 206.

Der Prophet Sophonias.

Sophonias scheint unter dem frommen Könige Josias gelebt, und nach dem zwölften Jahre seiner Regierung geweissaget zu haben. So fällt er in die Zeiten des Propheten Jeremias.

Sophonias eiferte sehr gegen die Liebe zur Abgötterei, die, ungeachtet des Eifers Josias, dennoch an manchen Orten noch herrschte; er drohete deßwegen diesem Reiche den Untergang.

Er sagte aber auch vor, Gott werde bald den Völkern reine Lippen, und die Heiden werden dann den Namen des allein wahren Gottes anrufen. 3, 9.

Er sah vor, daß die Nachkommen der zerstreuten Flüchtlinge von den Gegenden jenseits der Flüsse Aethiopiens her dem Herrn Geschenke bringen werden; denn die zerstreuten Israeliten erwarteten dennoch immer den Herrn des Himmelreiches, und huldigten diesem bei seiner Ankunft. Dieß ist eine der wichtigsten Stellen in den prophetischen Schriften. 3, 10.

Er sah die Besserung und dann das Glück des zerstreuten Volkes Gottes vor. 3, 11—17.

Er sah vor, daß die jetzt verachteten Israeliten noch Ehre vor der ganzen Welt haben werde. Die Ehre der Israeliten bestand darin, daß sich die Heiden auf dem Wege in das Reich Gottes an sie werden anschließen, und sagen müssen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehöret, daß Gott mit euch sey. Zachar. 8, 23. Die Geschichte wird es zeigen, daß das Heil von den Juden komme, wie Jesus sagt. Joh. 4, 22. Sophon. 3, 19. 20. Das Volk der Juden mußte auch von den Heiden für den ursprünglichen und heiligen Stamm, die Heiden aber nur für die aus Gnade eingepfropften Zweige gehalten werden. Dann wird die erhabene Bestimmung des Volkes der Juden offenbar werden, und darin wird die Ehre dieses Volkes bestehen; die Heiden werden ein-

sehen, daß sie aus dem Umgange mit den unterdrückten Israeliten ewige Vortheile zogen. §. 193.

§. 207.

Der Prophet Abdias.

Abdias lebte zur Zeit, als die Edomiter den zerstreuten Juden viel Ungemach zufügten. Diese Sünde strafete der Prophet, und sagte den Edomitern das Gericht Gottes vor, welches auch nicht ausblieb; denn der jüdische Hyrkanus überwand dieses Volk.

Abdias that auch Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes; er sah vor, daß das Heil auf Sion werde zu finden seyn; denn hier ward das Glück des Reiches Gotteszum ersten Mal geprediget. 17. V. §. 170.

Er sah vor, daß vom Hause Jakobs ein kleines Volk werde gerettet werden, und dieses werde heilig, der Verehrung Gottes geweiht seyn. 17. V.

Er sah vor, daß, nachdem die Juden die Edomiter werden überwunden haben, alsdann das Reich Gottes kommen werde. 18—21. V. Die Edomiter wurden etwa 150 Jahre vor Christus überwunden.

Abdias erwartete also ein Reich Gottes, welches damals noch nicht war, sondern erst durch den kommenden Sohn Gottes eröffnet werden sollte. Nun aber lehret die Geschichte, daß der Weg in das ewige Allerheiligste erst im Tode des Sohnes Gottes eröffnet wurde; die Propheten reden also durchgehends von dem durch den Messias dem Menschengeschlechte zu eröffnenden Himmelreiche.

Man vergesse nie, daß die Anstalt des Reiches Gottes und das Reich Gottes selbst sehr genau unterschieden werden müssen, obschon in der Bibel Eines und das Andere Reich Gottes genannt wird.

§. 208.

Der Prophet Habakuk.

Habakuk lebte kurz vor der Wegführung der Juden nach Babylon, und auch während dieser Gefangenschaft.

Er gab sich auch mit dem Feldbaue ab, und mußte eines Tages die den Feldarbeitern bestimmte Speise dem Propheten Daniel in der Löwengrube bringen. Daniel lebte in Babylon. Dan. 14, 32—38.

Habakuk sah sich zu seinen Weissagungen veranlaßt durch das damalige Verderben unter dem Volke Gottes, und durch das Glück der assyrischen und chaldäischen Waffen, wodurch der Glaube Vieler an Gottes Vorsehung zu sinken anfing.

Die im 3. Kapitel vorkommende Hymne ist den mosaischen an Stärke gleich.

Der Styl ist schön, frei, geschmackvoll, munter und lebhaft.

Seine Weissagungen enthalten, erstens, eine Klage und Bitte der Israeliten an Gott wegen der babylonischen Gefangenschaft. 1. K. vom 1—4. und vom 12—17. V. Zweitens, Gottes Antwort, Urtheilsspruch und Trost für die Frommen. 1, 5 — 11. und 2. K. Drittens, ein prächtiges Loblied auf Gott, in welchem der Prophet für das Versprechen der Erlösung aus Babylon danket. 3. K.

Aus Habakuk sind einige Stellen in das neue Testament übertragen worden. Was dieser Prophet von seiner Zeit sagt: Es ist zu euren Zeiten ein Werk geschehen, welches Niemand glauben wird, wann man es ihm erzählen wird; 1, 5. wendet der heilige Paulus auf Das an, was der Sohn Gottes gethan hat. Apostelgesch. 13, 41. Die Worte dieses Propheten: Der Gerechte wird aus dem Glauben leben; 2, 4. kommen im neuen Testamente oft vor. Kön. 1, 17. Galat. 3, 11. Hebr. 10, 38.

§. 209.

Gottes Anstalten zur Besserung seines Volkes in Juda. Jerusalems erster Untergang.

Nie hat Gott sein Reich verlassen; sondern immer hat er dem Verderben gewisse Mittel entgegengesetzt.

Wenn wir die Schriften der Propheten lesen, so müssen wir glauben, daß es auch im Reiche Juda mit der guten Sache, mit Glauben, Sittlichkeit und Ehrlichkeit sehr übel ausgesehen habe.

Die Mittel, welche Gott diesem Verderben entgegensetzte, waren theils milde, theils scharfe. Unter jenen verstehe ich das Bemühen der Propheten, dem Volke bessere Gesinnungen beizubringen.

Elias hat dem Könige Joram einen Warnungs- und Drohungsbrief geschrieben. 2. B. d. Chron. 21, 12—15.

Das Bemühen der Hohenpriester Jojada und seines Sohnes Zacharias war nicht umsonst; dennoch ward Zacharias vom Könige zum Tode verdammet. 2. B. d. Chron. 24. K.

Es muß damals noch andere Männer Gottes gegeben haben, deren Namen nur im Himmel aufgeschrieben sind; denn die Geschichte sagt: Gott sendete Propheten zu ihnen, daß sie wieder zu dem Herrn zurückkehren sollten; diese predigten ihnen, aber man wollte sie nicht hören. 2. B. d. Chron. 24, 19.

Die Geschichte nennt uns auch eine Prophetin, die Holda hieß. 4. B. d. Kön. 22, 14.

Man bemerke und bewundere überhaupt den Feuereifer der Propheten. Wie mächtig sind nicht die Worte eines Isaias: Höret es, ihr Himmel! und du, Erde! vernimm es mit Ohren; denn der Herr hat geredet: Ich habe Kinder erzogen und erhöhet, sie aber haben mich verachtet. Der Ochs kennt doch seinen Meister, und der Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt

mich nicht, und mein Volk will mich nicht verstehen ꝛc. 1. K.

Weil väterliche Ermahnungen Nichts fruchteten, so brauchte Gott scharfe Mittel: er ließ es geschehen, daß schon unter Roboam der egyptische König Sesak nach Jerusalem kam, Stadt und Tempel plünderte; auch der heiligen Gefäße des Tempels ward nicht geschonet. 3. B. d. Kön. 14, 25. 26.

Joas, Israels König, zerstörte Jerusalems Mauern, plünderte den Tempel, nahm Geißeln mit, und kehrte nach Samaria zurück. 4. B. d. Kön. 14, 13. 14. Hat Gott gegen sein Volk ehedem anders, als heut zu Tage, gehandelt? Aber immer kam er seinem Reiche wieder zu Hülfe. Solche Ereignisse mögen uns belehren, wie der Christ auch jetzt, wenn Gott über sein Reich auf Erden, die Kirche, auch noch so schwere Drangsale hereinbrechen läßt, die Hoffnung dennoch er verlieren dürfe. Nichts ward dem Volke Gottes von Gott und den Propheten übler genommen, als wenn das Volk die Strafe Gottes nicht erkannte; denn da konnte es nie besser werden.

Joachaz ward mit Vielen gefangen nach Egypten weggeführet, wo er auch starb. 4. B. d. Kön. 23, 34.

Unter Joakim ward das Land von Räubern aus allen Gegenden überfallen und ausgeplündert. 4. B. d. Kön. 24, 2.

Joachim ward nach Babylon gefangen weggeführet; dem Könige mußten alle bedeutenden Männer und Künstler folgen. 4. B. d. Kön. 24, 15. 16.

Das nämliche Schicksal hatte auch Sedezias, Judas letzter König: Jerusalem ward belagert und gänzlich zerstöret; des Königs Kinder wurden hingerichtet, der Tempel verbrannt, und das ganze Volk nach Babylon weggeführet. 4. B. d. Kön. 25. K. Im Jahre der Welt 3416; vor Christus 588 Jahre. Der babylonische Fürst, dessen sich Gott zur

Züchtigung seines Volkes bediente, heißt Nabuchodonosor.

So hatten es die Propheten immer und schon lange vorgesagt.

Da lag nun die Hauptstadt der Kinder des Reiches Gottes im Schutte; da war weder Tempel noch Gottesdienst; Volk und Priester waren unter dem Schwerte gefallen. Hat nun Gott sein Reich ganz verlassen? War es zum Schaden oder Besten der guten Sache, daß Gott mit seinem Volke so verfuhr? Der Herr wird Jerusalem nicht verlassen, weil das Reich Gottes hier den Anfang nehmen soll. §. 170.

§. 210.

Woher kamen Verderben und Unglück in Juda und Israel?

Es war zwar bisher oft die Rede von den Quellen, aus denen des Volkes Gottes Verderben und Unglück kamen. Dieses folgt jenem immer auf dem Fuße nach. Es ist dennoch sehr nützlich, wenn diese zerstreuten Ideen in Einem Lichte dargestellt werden.

Israel wählte sich Obrigkeiten, welche die gute Sache nicht liebten, und die Werke Gottes nicht kannten; die frommen Alten starben dahin, und die Jungen hatten keine Religion. B. d. Richt. 2, 10. 11. So wird es noch immer in einem jeden Staate gehen, wo man bei der Wahl der Vorsteher nicht auf Männer sieht, die mit Kenntnissen auch Liebe zur Religion verbinden.

Israels Könige gingen dem Volke mit ihrem bösen Beispiele vor, und das ganze Volk ging ihnen nach. Man denke an einen Jeroboam. So wird es noch immer in einem jeden Staate seyn, wo der Fürst Beispiele der Unsittlichkeit gibt; ein lasterhafter Regent untergräbt der Erste seinen Thron.

Israels Könige verheiratheten sich an ungläubigen Prinzessinnen. Man denke an Salomons Weiber, an Jezabel und Athalia. So wird es noch immer in einem

jeden Staate seyn, wo nur die Politik und nie die Religion zu Rathe gezogen wird.

In Israel wurden Religion und Politik mit einander vermischt. So geht es noch immer, wenn man die Religion nicht nach ihrem wahren Geist, sondern nach Politik behandelt. §. 179.

Israel hatte manchmal lasterhafte, oft schwache Geistliche, die nur sich weideten. Man denke an die drohenden Worte, welche die Propheten an diese sprachen: Wisse Israel! eure Propheten sind Thoren; eure Geistliche sind unsinnige Leute, und das wegen der Größe eurer Bosheiten und Thorheiten. Osee 9, 7. Vgl. Ezechiel 34. K.

Man duldete es; daß in Israel brodlose Geistliche im Lande umhergingen. Daraus kam viel Böses. B. d. Richt. 17, 9. Vgl. oben §. 157.

In Israel ward nicht strenge genug auf Ordnung gehalten; ein Jeder that, was ihm beliebte, und konnte sich ungestraft der Obrigkeit widersetzen. B. d. Richt. 17, 6. So ward das Uebel immer größer.

Israel hatte Gemeinschaft mit den ungläubigen und lasterhaften Heiden. So stecket noch immer ein wenig Sauerteig eine ganze Masse Volkes an.

Israel verachtete die wahren Propheten, und glaubte Betrügern, die des Volkes Ohren kizelten, und sprachen: Die Menschen sind nicht so schlimm, als man sagt; was geschieht, ist Gottes Strafe nicht; da ist keine Gefahr rc. Wenn man die Propheten liest, so wird man sehen, daß es immer ein Hauptzug der falschen Propheten gewesen sey, das Volk glauben zu machen, die Zeiten seyen nicht so gefährlich. Man sehe z. B. Jerem. 28. K.

Israels Gottesdienst ward geistlos, ohne Tugend und Besserung. Deßwegen hat Gott den Unrath solcher Feierlichkeiten mehr als einmal den Priestern und dem Volke ins Angesicht geworfen. §. 159.

Gott nahm seinem Volke Nichts mehr übel, als wenn das Volk das Vertrauen auf ihn verlor, und seine

Rettung in Bündnissen mit fremden abgöttischen Mächten suchte.

Israel gereichte Nichts so sehr vor Gott zur Verantwortung, als wenn es den Tag seiner Heimsuchung oder Strafe nicht erkannte, sondern die Ereignisse der Zeiten mit einer ungläubigen Blindheit ansah. Luk. 19, 41—44.

Israel duldete die öffentlichen Beispiele der Unsittlichkeit und Abgötterei. Laster und Unglaube fraßen schnell um sich, und verzehrten sehr bald das Glück und Mark des Volkes.

Israel verachtete Gott, Gottesdienst und Gottes Gebote. Gott hat Seiner nie ungestraft spotten lassen.

Es waren Unsittlichkeit und Unglaube, die Israels Sturz vollendeten. Lasset uns mit den Propheten sagen: Die Väter haben saure Trauben gegessen, und die Kinder haben davon stumpfe Zähne bekommen. Jerem. 31, 29. Ezech. 18, 2.

Wie nützlich und angenehm kann so die Theologie werden? Man sehe §. 196.

Sind dieß nicht auch Grundsätze der alttestamentischen Pastoraltheologie, ohne die auch die christliche nicht seyn soll? Vielleicht erscheint auch die Pastoraltheologie in einem andern Lichte, wenn die ganze Theologie von ihrem Zentralgedanken ausgeht.

§. 211.

Jeremias in der Geschichte des Reiches Gottes.

Jeremias lebte unter Judas letzten Königen Josias, Joachaz, Joakim, Joachin und Sedezias; er weissagte über vierzig Jahre, und hat Jerusalems trauriges Ende erlebt; denn er war während der Belagerung in der Stadt.

Jeremias mußte sehr viel leiden, weil er nichts Gutes vorsagte, und rieth, die Stadt den Chaldäern zu übergeben. Die Schicksale des Jeremias sind für einen

jeden Freund der guten Sache sehr lehrreich. Immer hat die Welt die Wahrheit verworfen, und ihre Prediger verfolgt.

Jeremias weissagte theils in Juda, theils in Egypten, wohin er geschleppt wurde. Aus Egypten floh er nach Taphnis, wo er gesteiniget wurde, wie die Alten sagen. Dieß war also das Ende dieses großen Mannes.

Im 2. Buche der Machabäer 2, 4—8. heißt es, Jeremias habe bei der Zerstörung des Tempels das heilige Feuer, die Bundeslade, den Rauchaltar und andere heilige Dinge gerettet, und am Berge Hoeb in einer tiefen Grube verborgen. Dieses alles ward dann wieder gefunden. 2. B. d. Mach. 1, 19—22.

Jerusalems Untergang beweinte er in besondern Klagliedern, die einen Theil seiner Weissagungen ausmachen.

Er hatte ein sanftes Herz, und legte bei Gott oft Fürbitte für das undankbare Volk ein.

Sein Schüler und Schreiber war Baruch, dessen Weissagungen am Ende des Buches Jeremiä stehen. Es ging Baruch nicht besser, als seinem Herrn; denn der Jünger soll nie über den Meister seyn und seyn wollen.

Jeremias that tiefe Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes.

Er sah vor, daß Jerusalem noch zu einer sehr großen Ehre vor Gott und den Menschen kommen werde; Jerusalem werde der Thron des Herrn seyn; denn in dieser Stadt wird das Reich Gottes seinen Anfang nehmen, §. 170. und die Heiden werden in Jerusalem ihr Heil suchen müssen.

Baruch versprach Jerusalem eine ewige Herrlichkeit: Gott wird die Krone der ewigen Herrlichkeit auf dein Haupt setzen. Bar. 5, 2. Wenn ich an Jerusalems nachmaligen Untergang unter Titus denke, so verstehe ich dieß nicht; wenn ich aber an ein Reich Gottes denke, dessen ewige und herrliche Hauptstadt Jerusalem seyn wird, so verstehe ich, was Baruch sagt.

Jeremias sah vor, daß die Heiden sich bekehren,

und sich im Namen des Herrn zu Jerusalem versammeln werden. Alle Kinder und Erben Gottes werden Jerusalem für ihre Mutter halten müssen. 3, 17.

Er sah vor, daß die Häuser Israel und Juda sich in einem Reiche ewig wieder vereinigen werden. Dieß ist nur im Reiche Gottes geschehen. 3, 18. 31, 10.

Er sah vor, daß Gott mit Juda und Israel einen neuen Bund errichten werde. 31, 31—33. Dieser Bund soll ewig dauern; ohne Gottes Reich wäre dieser Bund wahrhaftig von sehr kleiner Dauer gewesen.

Gott und sein Volk sollen bald in eine neue, wichtigere, engere und ewige Verbindung kommen: Ich werde ihr Gott und sie mein Volk seyn. 32, 38. Dieß kömmt in der heiligen Schrift sehr oft vor, wird aber erst dann ganz erfüllet seyn, wenn der Himmel mit der neuen Erde wird vereiniget, und Gottes Reich erweitert werden. Dann erst wird es heißen: Sehet da die Hütte Gottes bei den Menschen rc. Joh. Offenb. 21, 1—3.

Er sah vor, daß das in der ganzen Welt zerstreute Volk Gottes unter neuen und guten Hirten werde versammelt werden. 23, 3. 4.

Er sah vor, daß die reine Erkenntniß Gottes so allgemein werden würde, daß auch die kleinen Kinder den wahren Gott erkennen werden. 31, 34. Man muß hier daran denken, daß sich zu diesem Grade der religiösen Aufklärung auch die größten Köpfe des Heidenthumes nicht erheben konnten.

Er sah vor, daß das zum Hause Israel und Juda von Gott geredete günstige Wort bald werde erfüllet werden. 33, 14. Da der Inhalt dieses günstigen Wortes das Glück des Reiches Gottes ist, so ist es dann erfüllet worden, als das erste Mal in der Welt gepredigет wurde: Menschen! thut Buße; das Reich Gottes ist da.

Jeremias erkläret es, worin die Erfüllung dieses günstigen Wortes bestehe: In denselbigen Tagen und zu derselbigen Zeit will ich dem David einen Zweig der

Gerechtigkeit aufkeimen lassen, und er wird auf Erden Macht und Gerechtigkeit üben. Zu derselbigen Zeit wird Juda gerettet werden, und Jerusalem sicher wohnen. Und dieß ist der Name, den sie ihm geben werden: Der Herr, unser Gerechter; denn dieß sagt der Herr: Es wird an Einem aus dem Stamme Davids, der auf dem Throne des Hauses Israel sitze, nimmer mangeln. 33, 15—17. 23, 5. §. 166.

So deutlich mir alles Dieses ist, wenn ich einen ewigen König des nahen Reiches annehme, so undeutlich und falsch ist dieß ohne diese Annahme.

Jeremias wird im neuen Testamente sehr oft als ein von Gott inspirirter Prophet zitirt. Matth. 21, 13. Mark. 11, 17. Luk. 19, 46. 1. Br. Kor. 1, 31. 2. Br. Kor. 10, 17. Hebr. 8, 8. Hebr. 10, 16. 17. Joh. Offenb. 18, 2.

Man sehe auch Ekkli. 49, 8. 9. Jeremias hat selbst im Tode seine Liebe zu seinem Volke, so undankbar dieses auch gegen ihn war, nicht verloren: immer ward er für einen Liebhaber der Brüder und des Volkes Israel gehalten, der viel für das Volk und die heilige Stadt bittet. 2. B. d. Mach. 15, 14.

§. 212.

Ezechiel, in der Geschichte des Reiches Gottes.

Der Dritte unter den großen Propheten des alten Testamentes ist Ezechiel, der Sohn Buzis, aus priesterlichem Geschlechte. Als er fünf und zwanzig Jahre alt war, ward er im Gefolge des Königs Joachin gefangen nach Babylon weggeführet, wo er am Flusse Chobar lebte. Hier war es, wo der Geist der Weissagung über ihn kam. Damals stand Jerusalem noch; allein Ezechiel sagte der Stadt und dem Volke den nahen Untergang vor. Man sagt, er sey von einem Vornehmen unter den Juden getödtet worden, weil er diesen der Abgötterei wegen strafte. Wohl einem jeden Freunde der Wahrheit, daß es ein Reich Gottes gibt; denn die Welt

verfolgte die Diener dieses Reiches immer, und liebte die Finsternisse immer mehr als das Licht. Wird es den Dienern des Reiches Gottes anders ergehen, wenn einmal die Stimme wird gehöret werden: Das Reich Gottes ist da? Noch heut zu Tage zeigt man das Grab dieses Propheten in der Provinz Diarbekir nicht weit von der alten Stadt Babel, und die Inwohner jener Gegenden stellen noch immer Wallfahrten zu dieser Grabstätte an.

Ezechiel sagte seinen Landsleuten vor, daß sie die Erlaubniß erhalten werden, wieder nach Haus zurück zu kehren. Man lese die K. 36—38.

Er sagte die guten Zeiten des nahen ewigen Reiches vor, die nach der Rückkehr aus Babylon bald kommen werden: Ich will meine Heerde erhalten, und sie soll nicht immer zum Raube seyn; und ich will zwischen Schaf und Schaf richten. Und ich will einen einzigen Hirten über sie erwecken, der sie weide, meinen Diener David; der soll sie weiden, und ihnen zum Hirten seyn. Ich aber, der Herr, will ihr Gott seyn, und mein Diener David soll Fürst unter ihnen seyn. Ich der Herr habe dieß geredet. 34, 22—24. David lebte damals schon lange nicht mehr; dieser neue David, der Fürst des zu errichtenden Reiches Gottes, ist der Sohn Gottes, dem Gott den Thron seines Vaters David gegeben hat. Luk. 1, 32. 33. §. 166.

Ezechiel sah die Wiedervereinigung der zerstreuten, in die Reiche Israel und Juda getheilten Juden in einem Reiche vor; nun aber haben sich die Juden nur bei der Annahme des Evangeliums vom Reiche Gottes wieder vereiniget. Das spricht Gott der Herr: Sieh! ich will die Kinder Israels mitten aus den Völkern, dahin sie gezogen sind, zu mir nehmen, sie von allen Seiten her versammeln, und in ihr Land führen. Ich will sie im Lande auf den Bergen Israels zu einem Volke machen; Ein König soll über sie Alle herrschen, und sie sollen auch nach diesem nicht mehr zwei verschiedene Völker seyn, noch hinfort in zwei Königreiche ge-

theilt werden; denn im Reiche Gottes haben alle Völker und Menschen nur Einen König, und sie machen nur Ein Reich aus, Gottes Reich. 37, 21. 22. §. 192.

David, mein Diener, soll ihr Fürst und ein eigener Hirt über sie Alle seyn. 37, 24. Diese Worte haben ohne den Gedanken vom Reiche Gottes und von Jesu, dem Könige desselben, keinen Sinn.

Ezechiel sah eine Zeit vor, wo Gott in einer ewigen und in der engsten Verbindung mit seinem Volke seyn, und wahrhaft unter diesem wohnen wird. So wird es im vollendeten Reiche Gottes seyn, wo Gottes Gegenwart auch sogar alle Tempel überflüssig machen wird. 37, 26—28. Joh. Offenb. 21, 3. 22. §. 201.

§. 213.

Des Propheten Daniel Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes.

Der Vierte und Letzte unter den großen Propheten des alten Testamentes ist Daniel, ein Mann, der, wo nicht aus königlichem, doch gewiß aus vornehmem Geblüte abstammte. Schon in seiner Jugend kam er als Gefangener nach Babylon, wo er aber seiner Geburt, Talente und Schönheit wegen am Hofe des Königs Nabuchodonosor erzogen wurde. Weil er einen Traum des Königs auslegen konnte, ward er Statthalter der Provinz Babylon; unter dem Könige Baltassar ward er noch mehr erhöhet, und über den dritten Theil des Königreiches gesetzt. Darius, der Ueberwinder des Reiches Babylon, ehrte den Daniel nicht weniger; freilich brachten ihn Neid, Verläumdung und Ränke in die Löwengrube, wo ihn aber Gott bewahrte. 6. K. Von nun an ging es Daniel glücklich. 6, 29. Er erlebte in Babylon die Regierung des persischen Monarchen Cyrus, der den Juden erlaubte, nach Jerusalem zurück zu kehren. Daniel scheint in Babylon zurückgeblieben zu seyn, wo er auch gestorben seyn soll. *) Ein beim Hofe so angesehener

*) Pseudo-Epiphan. De vitis. Prophet. c. 10.

Mann mußte den Juden, deren sehr Viele in Babylon zurückgeblieben, sehr nützlich seyn.

Gott hat diesen frommen Mann tief in die Zukunft seines Reiches blicken lassen.

Nabuchodonosor sah im Traume eine Statue, die ihm Niemand erklären konnte; nur Daniel verstand es, daß das Bild dieser Statue die Geschichte der künftigen Weltregierungen, der chaldäischen, persischen, griechischen und römischen sey. Man vergleiche die europäische Staatenverfassung mit dem Bilde dieser Statue. 2, 40—43. Zur Zeit, als Europa diese Gestalt zu nehmen anfing, ward in der Welt der Ruf gehöret: Das Reich Gottes ist da. Zur Zeit, als Europa diese politische Gestalt behielt, ward das Reich Gottes verbreitet; denn noch ist dieses Reich in seinem Laufe, noch währet die Epoche seiner Regierung unter der Sonne; die Epoche seiner Vollendung ist noch nicht da. Nun verstehe ich, was Daniel sagt: Zur Zeit dieser verschiedenen, aus dem römischen Reiche entstandenen, theils schwachen, theils mächtigen, theils mit einander verbundenen, theils von einander unabhängigen, europäischen Königreiche wird der Gott des Himmels auch ein Reich, sein Reich, erwecken, das in Ewigkeit nicht wird zerstöret werden; und sein Reich wird keinem andern Volke übergeben werden; denn es ist ein unwandelbares Reich. Alle diese weltlichen Reiche wird es zermalmen und verzehren, selbst aber wird es ewig bestehen. 2, 44.

Der König sah es, wie ein kleiner Stein, gleichsam vom Himmel ohne eines Menschen Hand herabfiel, und die Statue zerschmetterte. Dieß ist das Bild des vom Himmel gekommenen, in seinem Anfange sehr kleinen, sich in der Welt immer mehr ausbreitenden, endlich das Universum einnehmenden, und alle weltlichen Reiche verschlingenden, in sich aufnehmenden Reiches Gottes. 2, 45. Es wird dem Vater gefallen, das Reich der kleinen Heerde zu geben; das Himmelreich wird einem Senfkörnlein gleich seyn, das im Anfange klein ist, dann

aber immer größer wird. Luk. 12, 32. Matth. 13, 31. 32.

Auch Daniel hat die bis ans Ende der Welt reichende Geschichte der Weltregierungen in einem Bilde gesehen. 7. K.

Daniel sah es, wie der Greis von Ewigkeit, Gott der Vater, das Reich seinem Sohne, als des Menschen Sohne, übergab. Er gab ihm Gewalt, Ehre und das Reich. 7, 13. 14. §. 59. Nun werden wir den Sohn Gottes verstehen, wenn er sagen wird: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Mir ist vom Vater Alles übergeben. Luk. 10, 22. §. 80.

Daniel sah es, wie sich alle Völker zu diesem Reiche gesellen, und am Glücke des Reiches Gottes Theil haben wollen. 7, 14. Nun erwarten wir, daß das Evangelium vom Reiche Gottes eine katholische Religion seyn, und der Stifter dieses Reiches seinen Herolden sagen werde: Gehet hin, und lehret alle Völker. Matth. 28, 19.

Daniel sah es, daß die Gewalt dieses Reiches eine ewige Gewalt seyn, und dieses Reich nicht mehr untergehen werde. 7, 14. 27. Luk. 1, 33.

Daniel sah in seinem Geiste den großen Feind des Reiches Gottes, der einstens kommen, Gott lästern, Gottes Verehrer verfolgen, und eine andere Zeitrechnung einführen wird; er sah es, wie dieser große Gegner Gottes und seines Reiches nach vierthalb Jahren vertilgt, das ewige Reich aber dem Volke Gottes eingeräumet ward. 7, 25—27. 12. K.

Daniel sah es, wie sich einstens alle Könige dem Reiche Gottes unterwerfen, und dem Herrn desselben huldigen werden. 7, 27. Dieß ist schon zum Theile in Erfüllung gegangen, und dieß wird noch vollends in Erfüllung gehen; denn es wird eine Zeit kommen, wo außer dem Könige des Reiches Gottes kein anderer König seyn wird.

Daniel wußte und sagte es vor, daß, von der

Erlaubniß an, Jerusalem wieder zu erbauen, bis zur Ankunft des Längsterwarteten, noch 490 Jahre seyn werden. 9, 21—25.

Er sah es vor, daß Christus von seinem Volke werde verleugnet und getödtet werden. 9, 26.

Er sah es vor, daß Jerusalem nach dem Tode des Welterlösers werde zerstöret werden; und das ursprüngliche Volk Gottes aufhören werde, ein Volk zu seyn, 9, 26.

Er sah es vor, daß von jener Zeit an die Verwüstung und Zerstörung alles dessen, was bisher in Jerusalem heilig geachtet worden, bis ans Ende dauern werde. 9, 27. Luk. 21, 24.

Je näher der Tag des großen Königs kömmt, desto heller wird die Anstalt, in deren Schatten er bisher verborgen lag. Man beobachte, wie sich die Idee vom Reiche Gottes immer mehr und mehr aufhellet, und wie sehr alle Weissagungen durch die kommenden immer bekräftiget worden seyen. Noch liege die Ordnung der gottesdienstlichen Dinge zu Jerusalem im Schutte. So wird es bis ans Ende seyn. Luk. 21, 24. Wenn das volle Licht kommen wird, dann werden wir die Wolken der Anstalten ganz verschwinden sehen. §§. 107. 108.

Auf Daniels Weissagung hat sich Jesus berufen, als er von der nahen Verwüstung der heiligen Stätte redete. Matth. 24, 15.

§. 214.

Babylon in der Geschichte des Reiches Gottes.

Das Reich Babylon ist in der Geschichte des Reiches Gottes so merkwürdig, daß es eine eigene Betrachtung verdient. Als Babylon schon nicht mehr war, hat man noch den Namen beibehalten, und selben solchen Städten beigelegt, die Babylons Verderben nachahmten. Joh. Offenb. 14, 8. 16, 19. 17, 5. 18, 10.

Babylon wird für das älteste Reich der Welt gehalten. Babel war schon Nimrods Residenz in dem Rei=

che, welches damals Sennaar oder Sinear hieß. Nach Nimrod wird Amraphel König in Sennaar genannt. 1. B. Mos. 14, 1. Von diesen an ist die Reihe der babylonischen Könige ungewiß. Von Nabonassar an, das ist, um das Jahr der Welt 3203 kann man die Fürsten dieses Reiches zählen *). Der Fünfzehnte war Nabuchodonosor, der das Reich Juda zerstörte, und das Volk Gottes in die Gefangenschaft wegführte. Sein Stolz war aber so groß, daß ihn Gott bis zum Viehe demüthigte. Er regierte 43 Jahre.

Auf diesen folgte sein Sohn Evilmerodach, der nur 3 Jahre regierte, und den gefangenen König der Juden gnädig behandelte.

Kurze Zeit nach seinem Tode bestieg Baltassar, von den Griechen Nabonned genannt, den Thron, unter welchem die Stadt Babylon erobert ward. Der Eroberer des Reiches und der Stadt war Darius, ein persischer Fürst, der dieses große Reich noch 17 Jahre regierte.

Auf diesen folgte der berühmte Cyrus, der dem babylonischen Reiche ein Ende machte, und den Juden erlaubte, nach Haus zurück zu kehren.

Die Ueberbleibsel der Stadt Babylon, eines ehemaligen Wunders der Welt, sind noch sichtbar. Die Reste des ehemaligen babylonischen Thurmes haben eine halbe Meile im Durchschnitte; die Gegend ist aber so voll giftiger Thiere, die sich in den alten Löchern aufhalten, daß man sich der Gegend auf eine halbe Meile nicht nähern darf, außer in zwei Wintermonaten, wo diese Thiere nicht aus ihren Löchern gehen. So hat es Isaias vorgesagt. 13, 19—22.

Man hätte von der Geschichte des Reiches Gottes einen zu eingeschränkten Begriff, wenn man von derselben die Geschichte der Reiche dieser Welt ganz ausschlösse: mehr oder weniger stehen diese mit jener in ei-

*) Wer dieselben nachsehen will, findet sie in dem schon oben erwähnten Werke: Einführung in das Heiligthum der Evangelien von J. Scheth R. v. Bohuslaw S. 132.

A. d. H.

ner Verbindung, die vom Lehrer der Theologie nicht vernachlässiget werden soll. Wenn das Reich Gottes in Form des Universums ist, ist nicht die Geschichte des Reiches Gottes die Geschichte des Universums? Freilich ist es eigentlich die Sache des geistlichen Rechtes, das Reich Gottes in der Verbindung mit den Reichen der Welt zu betrachten, und die Gränzen des einen Reiches vom andern genau zu bestimmen; obschon in einem andern und richtigen Sinne das Universum nur Ein Reich, Gottes Reich, ist.

§. 215.

Zustand des Reiches und Volkes Gottes in Babylon und Persien.

Wenn wir den Zustand des Reiches und Volkes Gottes in Babylon betrachten, so können wir hier einen politischen und einen religiösen Zustand unterscheiden.

Der letzte König, Sedezias, ward von Evilmerodach, Babylons Fürsten, gnädig behandelt.

Selbst aus dem Volke kamen nach und nach Viele in Babylon zu Ehren und in vortheilhafte Umstände. Es gab unter den Juden Männer, die einen Verstand zeigten, den man bei Babylons Weisen umsonst suchte. Daniel, und mit ihm noch mehrere seiner Glaubens- und Landesgenossen kamen am Hofe des Königs zu den höchsten Ehren. Man sehe seine Geschichte. Auch nachdem die Juden nach Jerusalem zurückgekehret waren, blieben angesehene Männer aus dem Judenthume am persischen Hofe zurück. Persiens König Darius hat, während der Gefangenschaft der Juden, Babylons Reich an sich gerissen. Die Residenz war die Stadt Susan. Nach Daniels Beispiel waren auch Esdra und Nehemia zwei vortreffliche Männer, im Dienste des persischen Königs Darius zurückgeblieben. Solche Männer waren im Stande, dem jüdischen Volke die wichtigsten Dienste zu erweisen.

Was ist begreiflicher, als daß auch aus dem gemeinen Volke sehr Viele werden in Babylon zurückgeblie-

ben seyn? Dieß lehret die Begebenheit, die sich unter Darius Hystaspis und seiner Gemahlin Esther, einer Jüdin, zugetragen hat. Dieser König regierte in Persien, nachdem die Erlaubniß, nach Jerusalem zurück zu kehren, schon lange war gegeben worden; denn unter diesem Darius ward schon an der Wiederherstellung der Stadt und des Tempels gearbeitet. 1. B. Esdr. 6. K. Als Esther Königin in Persien war, gab es in diesem Lande sehr viele Juden, die von der Erlaubniß, nach Haus zu gehen, keinen Gebrauch machen wollten. Der Erzieher dieser Esther war als Knabe mit dem Könige Jechonias gefangen nach Babylon weggeführet worden. Esther 2, 6.

Die Geschichte dieser vornehmen und gemeinen Juden lehret jedoch, daß sie am Hofe der Könige immer viele Feinde hatten. Wie oft ward nicht Daniel in die Löwengrube geworfen? Und Aman wollte alle Juden in Persien an einem Tage umgebracht wissen; dazu war schon der Hofbefehl erlassen. Esther 13. K. Gott aber hat sein Volk nie verlassen.

Da die Juden in dem sehr weitschichtigen Reiche Babylons und Persiens zerstreut lebten, weder Tempel noch einen ordentlichen Gottesdienst hatten, so muß es mit dem religiösen Zustande dieses Volkes übel ausgesehen haben. Zwar konnte es nicht verwehret werden, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubethen, seine Gebothe zu halten, und sein nahes, ewiges Reich zu erwarten; dennoch haben wir Beispiele, daß auch die freie Ausübung dieser innern Religion nicht selten gestöret ward: bald sollte irgend eine Statue angebethet, bald beim Namen des Königs gebethet, und ein jedes andere Gebeth unterlassen werden.

Der König Baltassar spottete, obschon nicht ungestraft, des Gottes der Juden. Zum Zeichen seines Triumphes über die Juden und ihren Gott ward bei einem Gastmahle aus den heiligen Gefäßen des Tempels in Jerusalem getrunken. Dan. 5. K.

Was unter dem stolzen Aman den Juden bereitet war, geschah zum Theil auch aus Religionshaß, und

kann als eine wahre Verfolgung des Reiches Gottes angesehen werden. So sah wenigstens Esther diese Sache an, als sie zum Herrn bethete: Sie, die heidnischen Perser, wollen deine Verheißungen ändern, dein Erbtheil vertilgen, Denen, die dich loben, den Mund schließen, und die Herrlichkeit deines Tempels und deines Altars vernichten, damit sie den Mund der Heiden eröffnen, und die Macht der Götzen rühmen, und einen sterblichen König (Israel wartete auf das Reich eines unsterblichen Königs) immer preisen. Esth. 14, 9. 10.

Esther lebte unter den Heiden als eine wahre Verehrerin des wahren Gottes. Sie schildert ihren Zustand selbst im 14, 15—18.

§. 216.

Das Buch Esther.

Was sich in Persien mit dem Volke der Juden unter dem Könige Darius, Hystaspis Sohne, und der Königin Esther zutrug, erzählet das Buch Esther, welches einen Theil der heiligen Schrift ausmacht.

Mardochäus scheint der Verfasser dieses Buches zu seyn, denn wir lesen ausdrücklich, daß Mardochäus Alles, was vorgegangen, aufgeschrieben, und nachdem es geschrieben war, an die Juden gesandt habe. 9, 20. Im griechischen Texte heißt es, die Königin Esther und der Jude Mardochäus haben, was vorgegangen war, aufgeschrieben; und die Juden haben angenommen und gehalten, was ihnen der Eine und die Andere zu beobachten befohlen, nämlich das Fasten, Heulen und Schreien, und Alles, was in der Geschichte des Buchs, das man das Buch der Esther nennt, enthalten ist. 12, 4. Diese Meinung wird auch unterstützt durch das Ansehen des gelehrten Klemens von Alexandrien*).

Der hebräische Text enthält nur die neun ersten Kapitel und die drei ersten Verse des zehnten Hauptstückes.

*) Clem. Alex. Strom. L. I. c. 21. (T. I. p. 392. ed Potter Venet.

Vielleicht sind die sechs letzten Kapitel des hebräischen Textes verloren gegangen *).

Die ganze Kirche nimmt dieses Buch jetzt an, und glaubt, daß es unter dem besondern Beistand des heiligen Geistes sey geschrieben worden. Ist dieses Buch nicht auch ein wahrhaftiger Theil der Geschichte des Reiches Gottes?

§. 217.

Vortheile, welche die Wegführung des Volkes Gottes nach Babylon für das Reich Gottes hatte.

Denen, die Gott lieben, muß Alles zum Besten gereichen; Gott kann die gute Sache seines Reiches nie vergessen, und wenn auch der Herr sein Volk in die Gefangenschaft dahingibt, so müssen daraus für das Reich Gottes gute Folgen entstehen. Welche Folgen hatte diese Strafe 1. für das Volk Gottes selbst? 2. für das Volk der Heiden? 3. für das Evangelium vom Reiche Gottes, welches immer näher kömmt?

Endlich ward das Volk Gottes überzeugt, daß der Herr der allein wahre Gott sey. Die Erben des Himmelreiches thaten Buße in der Gefangenschaft, schwuren dem Herrn neue Treue, und fielen von nun an nicht mehr in die Sünde der Abgötterei. Dadurch wurden sie vorbereitet, das Evangelium aus dem Munde des Sohnes Gottes anzunehmen. Das ewige Leben besteht in der reinen Erkenntniß Gottes und seines Gesandten. Die Betrübniß, die da Gott seinen Kindern verursachte, war heilsam. §. 20.

Von den Juden lernten auch die Heiden in Babylon und Persien den allein wahren Gott kennen. Wie oft sahen sich Könige und Volk im Glauben an ihre Götzen beschämt, und mußten dem allein wahren Gott die Ehre geben? Der stolze Nabuchodonosor muß das

---

*) Vgl. die Bemerkung des heil. Hieronymus nach Kap. 10. V. 3. der Vulgata und seine Praefatio in librum Esther.

Gesetz machen: Wer von allen Völkern, Geschlechtern und Sprachen den Gott des Sidrach, Misach und Abdenago lästern wird, der soll sterben, und sein Haus niedergerissen werden; denn es ist kein anderer Gott, der aso helfen könnte. Dan. 3, 96. Man sehe auch Dan. 4, 31—34. 6, 25—27. 14, 39—42. Viele Heiden, welche sahen, was sich unter der Königin Esther zutrug, nahmen den Glauben der Juden an, und hatten von nun an Theil an ihrer Hoffnung. Die Geschichte sagt: Den Juden schien ein neues Licht, Freude, Ehre und Frohlocken aufzugehen. Esth. 8, 16. 17.

So ward dem Evangelium vom Reiche Gottes der Weg auch in die Herzen der Heiden gebahnet, und die ganze Welt ward vorbereitet, das Glück des Himmelreiches anzunehmen.

Dazu trug vorzüglich der Umstand bei, daß sehr viele Juden im Lande der Heiden zurückblieben. So ward der heilige Saame des Evangeliums überall ausgestreut, und das kleine Volk der Juden ward der Stock, an den sich die übrige Welt anschloß.

Als wir die guten Folgen der Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden Assyriens betrachteten, ist auch angemerkt worden, daß von nun an die Herolde der Lehre vom Reiche Gottes überall Brüder und Schüler fanden. Diese nämliche Bemerkung ist hier zu machen. §. 193.

Wenn die Welt zur Annahme des herrlichen Evangeliums wird vorbereitet seyn, dann wird Einer kommen und rufen: Das Reich Gottes ist da.

Man sehe das Verzeichniß der im Lande der Heiden errichteten jüdischen Schulen. §. 193.

§. 218.

Betrachtungen über Jerusalem im Schutte.

Jerusalem, Stadt und Tempel liegen im Schutte der Verwüstung. Lasset uns, die Klaglieder des Jeremias in der Hand, diese herrliche Stadt beweinen!

Es ist für die Erklärung der künftigen Ereignisse im Reiche Gottes nothwendig, daß wir über Jerusalems Schicksale Betrachtungen anstellen. Wie Gott da gehandelt hat, wird er noch oft handeln. Die Grundsätze seiner Regierung sind unabänderlich.

Stadt und Tempel liegen im Schutte. So wirft denn Gott Stadt, Land, Volk, Altar, Fürsten, Priester und Gottesdienst dahin, wenn der Gottesdienst zum Mechanismus, und die Unsittlichkeit allgemein geworden ist.

Wird sich Jerusalem nicht wieder erheben? Wenn dieß geschieht, so wollen wir sagen: Gott verläßt sein Reich nie.

Wird Jerusalem nicht noch einmal im Staube liegen? Dann dauert die Verwüstung vielleicht bis ans Ende, und dieses Jerusalem wird aufhören, die Hauptstadt des Reiches Gottes unter der Sonne zu seyn.

Wenn das Reich Gottes einmal die weite Welt einnimmt, wird dann Jerusalems politische Existenz auch noch nothwendig seyn?

Wir haben es immer gesehen, daß Gott sein Volk einem schlechtern Volke hinwarf. Hat Gott deßwegen aufgehöret, seine Sache zu lieben? War deßwegen das siegende Volk nicht dennoch der schlechtere Theil? Wir werden Jerusalem sich erheben sehen; Babylon und Ninive aber sind in eine ewige Verwüstung gefallen. So war das Glück des Feindes der guten Sache nie — nie standhaft. Eine wichtige Lehre für uns.

Immer ist das schlechtere Volk, welches die Stelle der Ruthe vertrat, endlich vom Herrn der Völker gestraft worden; und die Strafe war auffallend. Damals also ist der Stolz der siegenden Bösen und die Kleingläubigkeit der besiegten Guten ungegründet gewesen. Jene und diese sprachen und sprechen: Wo ist Gott?

Das Volk Gottes sollte keinen Augenblick anstehen, seine Schicksale für eine wohlverdiente Strafe Gottes zu halten. Erkennt Israel den Finger Gottes

nicht, so wird die letztere Sünde größer als die erste seyn. Luk. 19, 41—44.

Lasset uns diese Gedanken beibehalten! Sie sind der richtige Spiegel, durch den wir das Gebiet der Kirchengeschichte beschauen, und bis in die Tage unsrer Zeiten blicken; sie sind der Schlüssel zur Erklärung der Begebenheiten der christlichen Kirchengeschichte.

§. 219.

Das Buch Judith.

Es gehöret unter die Grundsätze dieser Theologie, keines der biblischen Bücher unberührt zu lassen, theils, damit die Verbindung offenbar werde, in welcher die Bücher der heiligen Schrift mit der ganzen Geschichte des Reiches Gottes stehen; theils, damit die jungen Theologen gereizt und wahrhaft genöthiget werden, die ganze heilige Schrift zu lesen. §. 156.

Hier kann auch die Lehre von dem Buche Judith beigebracht werden.

Dieses Buch erzählet die Geschichte der Enthauptung des assyrischen Feldherrn Holofernes und die Befreiung der jüdischen Stadt Bethulia durch die fromme Witwe Judith.

Die Gelehrten sind nicht einig, ob sich diese Geschichte vor oder nach der babylonischen Gefangenschaft zugetragen habe; die meisten katholischen Schriftforscher stimmen darin überein, daß sie sich noch vor der babylonischen Gefangenschaft unter der Regierung des jüdischen Königs Manasses, zur Zeit, da dieser König im Kerker zu Babylon war, zugetragen habe. Wer das Buch verfaßt habe, ist ganz ungewiß, obwohl einige es dem Hohenpriester Eliachim zuschreiben; eben so ist nicht mit Gewißheit zu ermitteln, ob es ursprünglich chaldäisch oder griechisch geschrieben worden sey.

Der König Nabuchodonosor, dessen dieses Buch erwähnt, und der nicht zu verwechseln ist mit dem babylonischen Nabuchodonosor, welcher Jerusalem zerstörte,

scheint, wie früher schon Sennacherib, von Assyrien aus einen Feldzug gegen das Reich Juda gewagt zu haben; beide aber waren in ihrem Unternehmen sehr unglücklich.

Dieser Feldzug gegen das Volk der Juden scheint zugleich ein Feldzug gegen den Gott der Juden gewesen zu seyn; denn, wo Holofernes hinkam, sollten alle Götter ausgerottet werden, damit, wie die Geschichte sagt, er, Nabuchodonosor allein als Gott von jenen Völkern genannt würde, die durch des Holofernes Macht unter seine Gewalt gebracht werden könnten. 3, 13. Auch das Volk der Juden soll erfahren, daß Nabuchodonosor der Gott der Erde und außer ihm kein anderer Gott sey. 5, 29. Dieß sprach Holofernes, nachdem man ihm von der Macht des Gottes der Hebräer geredet hatte. Man lese das ganze fünfte Kapitel.

Das Volk suchte Hülfe bei Gott, und fand sie.

Der Sieg über Holofernes mußte im Geiste der damaligen Welt für einen auffallenden Sieg des wahren Gottes über alle Götter der Heiden gehalten werden.

Wer sieht nicht, daß diese Geschichte in diesem Lichte betrachtet, vollkommen dem Geiste der Geschichte des Reiches Gottes anpassend sey, und daß deßwegen auch das Buch Judith für einen Theil der Bibel, das ist, des Geschichtbuches des Reiches Gottes auf Erden gehalten werden müsse.

Das Andenken dieser Geschichte ist von den Juden von nun an feiertäglich begangen worden. 16, 31.

Wenn man in der Anrede der Judith an Holofernes Lügen findet, so hat zwar Judith gefehlet; dieß aber schadet dem Ansehen dieses Buches nicht. 11. K.

Zwölftes Hauptstück.

Geschichte der Voranstalten zum Reiche Gottes in Juda, von der ersten Zerstreuung des Volkes Gottes unter die Heiden bis zur Epoche der Hauptanstalten oder der Eröffnung des vollendeten Reiches Gottes.

Dieß sagt der Herr der Heerschaaren: Es ist noch um eine kurze Zeit zu thun, so will ich Himmel und Erde, das Meer und das trockene Land in Bewegung setzen. Ja, ich will alle Heiden erschüttern. Alsdann wird Der kommen, nach welchem alle Völker ein Verlangen haben.

Bei Aggäus, 2, 7. 8.

§. 220.

Das Volk Gottes kehret von Babylon nach Jerusalem zurück.

Der persische Monarch, welcher dem Reiche der Babylonier ein Ende machte, heißt Cyrus, Kyrus oder Cores.

Dadurch gingen die Weissagungen der Propheten in Erfüllung. Isai. 13, 14, 12 — 23. 21, 9. 44, 28. 45, 1. Jerem. 50, 2. 45. 51, 2—58.

Schon beinahe zweihundert Jahre vorher hatte, Isaias vorgesagt, es werde ein Monarch kommen, der Cyrus heißen, und das Volk Gottes aus der Gefangenschaft entlassen werde. Ich sage zum Cyrus (so redet

der Herr aus dem Munde seines Dieners) du bist mein Hirt, und du allein wirst meinen Willen vollbringen, der ich zu Jerusalem sage: Du wirst wieder aufgebauet werden; und zum Tempel: Man wird deinen Grund legen. Is. 44, 28. 45, 1.

Siebenzig Jahre sollte die Gefangenschaft des Volkes Gottes in Babylon dauern. Diese Zeit nahm im nämlichen Jahre ein Ende, in welchem Cyrus das Reich der Babylonier an sich riß. Jerem. 25, 12. 29, 10.

Der jüdische Geschichtschreiber Joseph sagt in seinem Alterth. 11. B. 1. K. Daniel, der am Hofe im Ansehen stand, habe dem Könige Cyrus die vor zweihundert Jahren gesprochenen Worte des Propheten Isaias gezeigt, und so für das Volk Gottes die Erlaubniß bewirket, nach Jerusalem zurück zu kehren.

Cyrus, der seinen Namen im Buche des Propheten Isaias las, glaubte von Gott den Befehl zu haben, sein Volk zu entlassen. Wie weit willfähriger ist das Herz dieses Fürsten, als ehedem das Herz Pharaos?

Der königliche Befehl lautete also: Dieß sagt Cyrus, der König in Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Reiche der Erde gegeben; er hat mir auch befohlen, daß ich ihm ein Haus zu Jerusalem, so im Judenlande ist, bauen sollte. Wer ist nun unter euch aus seinem ganzen Volke, der bauen will? Der Herr sein Gott sey mit ihm, und er ziehe hinauf. Im Jahre der Welt 3468; vor Christus 536 Jahre. 2. B. d. Chron. 36, 23. 1. B. Esdr. 1, 1—4.

Man bemerke, wie rein nun schon die Begriffe der Heiden von Gott zu werden anfangen: sie lernten den Herrn von den Juden kennen.

Cyrus stellte dem Volke Gottes die heiligen Gefäße zurück, welche Nabuchodonosor aus dem Tempel entwendet hatte. 1. B. Esdr. 1, 7—11.

Diese königliche Erlaubniß erweckte ein allgemeines Vergnügen. Die Juden fanden überall Unterstützung; es versammelten sich 42360 Männer, sammt 7337 Knech-

ten, welche Lust bezeugten, ihr Vaterland wieder zu sehen. Man sehe ihre Namen im 1. B. Esdr. 2. K.

Der Mann, welchen Cyrus dem Volke zum Anführer gab, hieß Zorobabel, ein zweiter Moses.

§. 221.

Wiederherstellung der Stadt und des Tempels. Zorobabel und Josue.

Wie mag es den Frommen des Volkes Gottes zu Muthe gewesen seyn, das Land ihrer Väter verwüstet, Stadt und Tempel im Schutte liegen zu sehen?

Das Erste, was Zorobabel und Jesus oder Josue, ein ebenso eifriger Mann und damaliger oberster Priester, thaten, war, daß sie auf den Ruinen des Tempels einen Altar errichteten, dem Herrn ein Opfer des Dankes brachten, Priester bestellten, und mit der Verrichtung der täglichen Opfer wieder den Anfang machten. Auch ward das Fest der Lauberhütten gehalten, und der Gottesdienst so viel als möglich, in Gang gebracht. Da standen nun wieder zum ersten Mal die Diener des Altars, angethan mit ihren heiligen Kleidern; mit Posaunen wurden Davids Psalmen gesungen. Im Jahre der Welt 3469; vor Christus 535 Jahre. 1. B. Esdr. 3. K.

Der Grund des Tempels war gelegt; allein, der Anblick war so betrübend, daß das Volk laut weheklagte. Das Geschrei der vor Freud' und Leid Weinenden ward von weitem gehöret. 1. B. Esdr. 3, 12. 13.

Die benachbarten Samaritanen legten diesem neuen Baue viele Hindernisse in den Weg, und wußten selben sogar beim persischen Könige, der damals Darius, Cyri Nachfolger, war, zu hintertreiben. 1. B. Esdr. 4. K. §. 194.

Die Propheten Aggäus und Zacharias brachten diese Sache aufs neue in Bewegung; der Bau ward wieder angefangen, und dazu auch sogar die abermalige Erlaubniß des persischen Hofes erhalten. 1. B. Esdr. 5. und 6. KK.

Die Männer, welche sich damals der guten Sache vorzüglich annahmen, waren Zorobabel und Josue. Ihre Namen werden in der Geschichte des Reiches Gottes mit Ehren genannt. §. 189.

Zorobabel war Regent des Volkes im Namen des persischen Königs; Josue oder Jesus war der Hohepriester. Sie vereinigten aber ihre Kräfte zu einem und dem nämlichen guten Endzwecke. So müssen geistliche und weltliche Obrigkeiten immer zusammenhelfen, wenn es im Reiche der heiligen Sache gut gehen soll.

§. 222.

Des Propheten Aggäus Verdienste um das Reich Gottes, und Blicke in die Zukunft desselben.

Aggäus lebte mit seinen Landsleuten in Babylon, und kehrte mit selben nach Jerusalem zurück.

Es that ihm wehe, den Bau des Tempels vernachlässiget zu sehen, und er munterte das Volk zu demselben auf. 1. B. Esdr. 5. K. Man sehe das erste Kapitel seiner Weissagungen. Er weissagte im Jahre der Welt 3484; vor Christus 520 Jahre.

Um dem Volke noch mehr Muth und Freude zu machen, sagte er vor, die Zeit bis zur Ankunft des Längsterwarteten sey nur noch kurz. 2, 7. Dieser werde selbst in diesen neuen Tempel kommen. 2, 8. Dieses Haus werde mit Herrlichkeit erfüllet werden, und die Ehre dieses Tempels werde größer seyn, als die Ehre des vorigen, obschon der salomonische Tempel diesen an äußerlicher Pracht übertraf. 2, 8—10.

Dann werde der Bund erfüllet werden, den Gott mit seinem Volke schon in Egypten errichtete. 2, 6. Dieser Bund kann also kein bloß zeitliches, sondern muß ein ewiges Glück zum Gegenstande haben, sonst wäre er schon unter Salomon in Erfüllung gegangen. Unter Salomon ging es den Juden am besten; und nach ihrer Rückkehr aus Babylon haben sie wenig Gutes mehr zu

erwarten. Ich verstehe die Worte der Propheten, wenn ich sie mit dem Gedanken an ein Reich Gottes lese.

Aggäus sah vor, daß die Ankunft des Längsterwarteten Himmel und Erde in Bewegung bringen, und auch für die Heiden gute Folgen haben werde. 2, 7. 8. Wir wissen z. B. daß bei der Geburt des Erlösers der Himmel in Bewegung kam: die Engel kamen von Oben herab, und sangen Lobgesänge; Abgesandte der heidnischen Welt brachten diesem in seiner Art einzigen Könige Geschenke zum Zeichen ihrer Huldigung dar.

Die Worte dieses Propheten sind von der Kirche als göttlich angenommen; auch der heilige Paulus hat sich auf sie berufen. Hebr. 12, 26. Auch Esdras hielt ihn für einen wahren Propheten. 1. B. Esdr. 5, 1. 2. 6, 14.

Des Aggäus Worte waren vorzüglich an Zorobabel, den damaligen Regenten des Volkes, und an Josue oder Jesus, den damaligen Hohenpriester gerichtet. 1, 12.

§. 223.

Neue Huldigung im Reiche Gottes auf Erden.

Als Tempel und Altar wieder hergestellt waren, was war billiger und dem Geiste der Frömmigkeit angemessener, als daß nun das Volk Gottes seinem Herrn und Gott aufs neue huldigte, Treu und Glauben schwur?

Das neue Haus Gottes ward mit Frohlocken eingeweihet; 100 Kälber, 200 Widder, 400 Lämmer und 12 Ziegenböcke wurden für die Sünden des Volkes geopfert; die Priester standen nun wieder in ihrer Ordnung da; die Leviten hatten ihre Dienste wieder angefangen; das Osterfest ward feierlich begangen. 1. B. Esdr. 6, 16—22.

So hatte also Gott sein Volk aufs neue in seinem Bund aufgenommen; der Inhalt dieses Bündnisses war das Glück des Reiches Gottes, welches dem Menschengeschlechte vom Anfange bereitet war; die

Bande zwischen Gott und den Menschen wareu nun aufs neue geknüpfet. §. 92.

Das Glück des versprochenen Reiches kömmt immer näher. Wird nun Israel seinem Gott immer treu bleiben? Wird diesem Volke nicht gesagt werden müssen: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt? Wie wird es diesem neuen Hause Gottes ergehen? Darauf kann nur die fernere Geschichte antworten.

Die Geschichte der Huldigungen im Reiche Gottes ist wichtig, mit dem Endzwecke dieser Geschichte wesentlich verbunden, und soll da nicht vernachlässiget werden. Wenn dieses große Werk Gottes wird vollendet seyn, so wird es heißen: Sie sind sein Volk, und Er ihr Gott. Joh. Offenb. 21, 3. Eine jede Huldigung im Reiche Gottes hat nun aber die Wiederherstellung dieser Vereinigung der Menschen mit Gott zum Endzwecke. Abfall, Unglaube und Ungehorsam lösen diese heiligen Bande auf. Hier geht es um Gottes Ehre und der Menschen ewiges Glück. §§. 64. 70. 92. 144. 150. 155. 160.

§. 224.

Des Propheten Zacharias Verdienste um das Reich Gottes, und Blicke in die Zukunft desselben.

Zacharias, der mit Aggäus lebte, scheint im Prophetenamte unmittelbar auf diesen gefolget zu seyn. Im Jahre der Welt 3485; vor Christus 519 Jahre.

Er ermahnte seine Zeitgenossen, dem allein wahren Gott anzuhangen; alle Abgötterei zu fliehen, und den Bau des neuen Tempels mit Vertrauen fortzusetzen.

Auch Zacharias that tiefe Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes, und sah vor, daß sich die Heiden glücklich schätzen werden, das Reich Gottes anzunehmen. In dieser Absicht werden sie sich an die Juden anschließen. Zu dieser Zeit waren zehn Männer unter den Heiden

von allerlei Sprachen einen jüdischen Mann bei dem Saume seines Kleides ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehöret, daß Gott mit euch ist. 8, 23. Aus Juden und Heiden sollte Ein Volk, Eine Heerde, Ein Reich werden: dieß sind nun alle Völker im Reiche Gottes.

Zacharias sah vor, der Messias werde ein König seyn, gerecht, sanftmüthig und arm, der auf einer Eselin seinen Einzug halten wird; denn sein Reich wird nicht von dieser Welt seyn. 9, 9. Matth. 21, 5.

Er sah vor, daß der Welterlöser um dreißig Silberlinge werde verkauft, diese aber einem Töpfer um einen Acker hingegeben werden. 11, 12. 13. Matth. 27, 9.

Er sah vor, daß Jerusalem über den Anblick des getödteten und durchstochenen Herrn erstaunen, in Jerusalem ein Weheklagen entstehen werde. 12, 10—14. Joh. 19, 37. Luk. 23, 27—31.

Er sah die gänzliche Verbannung des Götzendienstes vor. 13, 2. Was im Reiche Gottes noch nicht geschehen ist, wird noch geschehen.

Da sich die Verfasser der Schriften des neuen Bundes sehr oft auf die Worte des Propheten Zacharias beriefen, so ist es offenbar, daß sie denselben für einen vom heiligen Geiste erleuchteten Mann gehalten haben.

Die Sonne der Anstalt des ewigen Reiches wird immer sichtbarer; der Geheimnisse und Dunkelheiten werden da immer weniger. §§. 107. 108.

Auch dieß sah Zacharias, daß über Jerusalem eine neue Verwüstung kommen werde. Wir wissen, was unter Titus geschehen ist. 14. K.

§. 225.

Des Esdras und Nehemias Verdienste um das Reich Gottes.

Nach Zorobabel und Josue haben sich Esdras und Nehemias um das Reich Gottes vorzüglich verdient gemacht.

Esdras und Esras scheint mit Zorobabel aus Babylon nach Jerusalem zurückgekommen, aber wieder nach Babylon zurückgekehrt zu seyn.

Er war ein frommer, im Gesetze Gottes sehr wohl erfahrner Mann, dem das Beste des Reiches Gottes nahe am Herzen lag. 1. B. Esdr. 7, 6. Solche Männer muß man dem Volke vorsetzen, wenn es gut gehen soll.

Er kam zum zweiten Male aus Babylon nach Jerusalem, ausgerüstet mit der königlichen Vollmacht, Alles zu thun, was zum Glücke der Juden nothwendig seyn werde. 7. K.

Mit Esdras kamen abermal im Jahre der Welt 3537, vor Christus 467 Jahre, Viele nach Jerusalem zurück; woraus es wieder erhellet, daß sehr viele Juden es für gut gefunden haben, in Babylon und Persien zurück zu bleiben. 1. B. Esdr. 8. K.

So bald er ankam, nahm er unter dem Volke eine höchst nothwendig gewordene Reform vor, und schaffte die Weiber weg, welche die Juden aus dem Lande der Heiden mit sich gebracht hatten. Solche Ehen waren im Gesetze verbothen; denn da war Gefahr der Verführung zum Heidenthume. Man denke an Salomon. 1. B. 9. und 10. K. 2. B. 13, 26.

Mehrere Alte glaubten, daß die Chaldäer alle Bücher der heiligen Schrift zernichtet, und Esdras sie aus Eingebung des heiligen Geistes wieder hergestellet habe. Das ist zu viel behauptet. Soviel ist hingegen gewiß, daß Esdras die ältern Buchstaben abgeschafft, und die chaldäischen an deren Statt eingeführet habe; denn an diese hatten sich die Juden in der chaldäischen Gefangenschaft gewöhnet.

Im zweiten Jahre seiner Statthalterschaft war das Fest der Lauberhütten zum ersten Mal wieder in Jerusalem gefeiert. Acht Tage war Esdras beschäftiget, dem Volke das Gesetz Gottes vorzulesen. Das Fest ward mit Gebeth und Erneuerung des Bundes mit Gott beschlossen. 2. B. Esdr. 8. 9. KK.

Esdra behielt die oberste Gewalt, bis Nehemias ankam, welchem Esdras fortan beistand.

Nehemias war als königlicher Mundschenk am persischen Hofe zurückgeblieben; dennoch nahm er an den Schicksalen seines Volkes den herzlichsten Theil, bethete für dasselbe Tag und Nacht und trauerte, als er hörte, daß Jerusalem noch nicht erbauet sey. 2. B. Esdr. 1. K. Seine Traurigkeit ward vom Könige, der damals Artaxerxes war, bemerkt. Nehemias erhielt nun Erlaubniß, mit ausgedehnten Vollmachten nach Jerusalem zu gehen, und zwölf Jahre lang daselbst das Beste seiner Landsleute zu besorgen. 2. B. Esdr. 2. K. Im Jahre der Welt 3550; vor Christus 454 Jahre.

Seine Verdienste um das Beste des Volkes und Reiches Gottes sind sehr groß; er war würdig, das vom Propheten Jeremias verborgene heilige Feuer zu finden; 2. B. d. Mach. 1, 18—22. 2, 4—8. er vollendete den Bau der Stadt Jerusalem, obschon unter vielen Hindernissen, die aber sein Muth überwand; er schaffte den Wucher ab, stellte den Gottesdienst wieder her, und befahl das Lauberhüttenfest zu begehen; 2. K. 8. K. er theilte die Priester wieder in Ordnungen, sorgte für ihren Unterhalt; befahl, den Sabbath heilig zu halten, und schaffte alle Mißbräuche ab, die sich mit dem Geiste des Gesetzes nicht vertrugen. Er duldete nicht, daß am Sabbath die Trauben getreten, Wein geführet, Feigen auf Esel geladen, nach der Hauptstadt gebracht, und von den tyrischen Weibern Fische verkauft würden. Er bestellte zu dem Ende Wächter an die Thore; denn er war überzeugt, daß Verderben und Strafe deßwegen über das Volk gekommen sey. 2. B. Esdr. 13, 17. 18.

Er duldete auch nicht, daß die Juden heidnische Weiber behielten. 2. B. 12. und 13. K.

Die Feierlichkeit ward immer mit der abermaligen Erneuerung des Bundes mit Gott beschlossen.

Von Nehemias Tod ist Nichts bekannt. Am Ende des Thales Josaphat wird den Reisenden noch immer der Brunnen des Nehemias gezeigt.

Es ist für unser Verhalten sehr nothwendig, daß wir die Grundsätze solcher Reformatoren im Reiche Gottes studiren, und sie auf uns und die Mißbräuche unserer Zeiten anwenden. Wie sah z. B. Nehemias die Entheiligung des Sabathtages an? Er glaubte, daß daher das Verderben komme. Wie gleichgiltig sieht man in unsern Tagen die Entheiligungen der Sonn- und Feiertage an! Was wird da nicht geduldet! und wie leicht wäre immer zu helfen, wenn man Ernst brauchen wollte!

§. 226.

Die zwei Bücher Esdra.

Die Verdienste des Esdra und Nehemias werden in den Büchern beschrieben, die den Namen von Esdras haben. Das erste heißt eigentlich das Buch Esdra, das zweite aber das Buch Nehemia.

Das Buch Esdra scheint diesen Mann selbst zum Verfasser zu haben. Es begreift die Geschichte von 82 Jahren, nämlich vom Jahre der Welt 3468 bis 3550.

Da Esdra zweimal in Jerusalem war, so zerfällt auch diese Geschichte in zwei Theile; vom 1sten bis 6ten Kapitel, und vom 6ten Kapitel bis ans Ende.

Das zweite Buch Esdra hat den Nehemias zum Verfasser, dessen Geschichte es enthält, und der darin fast immer von sich in der ersten Person redet. Dieses Buch faßte die Geschichte von beiläufig 31 Jahren in sich, nämlich vom zwanzigsten Jahre des persischen Königs Artaxerxes Longimanus bis auf die Zeit des Darius Nothus; vom Jahre der Welt 3550 bis 3581.

Diese Bücher gehören wahrhaft in die heilige Schrift; denn sie sind die Fortsetzung der ächten Geschichte des Reiches Gottes unter der Sonne.

In dem alten hebräischen Original hatte nach dem heiligen Hieronymus *) das zweite Buch Esdra keine be-

*) Vid. Praefat. in Esdram et Nehem.

sondere Aufschrift, sondern war unmittelbar dem ersten Buche beigefüget.

§. 227.

Des Propheten Malachias Verdienste um das Reich Gottes, und Blicke in die Zukunft desselben.

Malachias oder Maleachi, der letzte alttestamentische Prophet, lebte zur Zeit des Propheten Zacharias und des verdienstvollen Nehemias. Zu seiner Zeit war der Tempel zwar schon wieder hergestellt; allein, unter dem Volke und den Priestern herrschten noch verschiedene Fehler und Mißbräuche, welche dieser Prophet strafte.

Malachias that tiefe Blicke in die Zukunft des Reiches Gottes:

Er sah das neue und bessere Opfer vor. Vom Anfange der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heiden; und an allen Orten werden meinem Namen Opfer gebracht, und ein reines Opfer geopfert; denn mein Name ist groß unter den Heiden, spricht der Herr der Heerschaaren. 1, 11.

Er sah vor, daß der Längsterwartete — der Herrscher — der Engel des zwischen Gott umd den Menschen errichteten Bundes — Jener, durch den Gottes Testament in Erfüllung gehen sollte, bald zu seinem Tempel kommen werde; er werde Gott seyn, denn er werde den Tempel sein nennen dürfen. 3, 1. §§. 79. 93.

Er sah vor, daß dieser Längsterwartete einen Vorläufer, Engel oder Gesandten haben werde, der vor ihm den Weg in die Herzen der Menschen bereiten werde. 3, 1. Jesus sagt ausdrücklich, Malachias rede hier von Johannes dem Täufer. Matth. 11, 10.

Er sah einen Tag vor, der Alles verbrennen, und im Feuer erneuern werde. 4, 1. 2. Br. Petr. 3, 10.

An diesem Tage werde der Untergang der Gottlosen offenbar und vollendet werden. 4, 1. Man vergleiche Matth. 13, 37—42.

An diesem Tage werde das triumphirende Glück der Guten offenbar und vollendet werden. 4, 2. 3.

Diesen Tag nennt er den großen und fürchterlichen Tag. 4, 5.

Alles Dieses wird geschehen, wenn der im Reiche Gottes vom Vater über Alles gesetzte Sohn Gottes vom Himmel kommen wird.

Malachias sah vor, daß, ehe dieser entscheidende Tag kömmt, Elias noch einmal kommen, und die Menschen zu Gott bekehren werde. 4, 5. 6. Jesus sagt es deutlich, daß Elias in eigener Person wieder kommen, und Alles zurechtbringen werde. Matth. 17, 11. §. 181.

§. 228.

Ende des alttestamentischen Prophetenamtes.

Mit Malachias ging das Amt der Propheten zur Zeit der Voranstalten des Reiches Gottes zu Ende; wir werden von nun an keinen solchen Mann Gottes mehr sehen, bis daß Der kömmt, auf den alle Propheten hingesehen haben.

Wir haben das Amt der Propheten im Reiche Gottes entstehen gesehen; nun sehen wir es wieder erlöschen. §§. 105. 160. 162.

Die Natur dieser Anstalt hat dieses Amt nothwendig gemacht; denn da waren immer Männer nothwendig, welche in die Zukunft des Reiches Gottes tiefer als Andere blickten, damit sie dieselbe ihren Zeitgenossen aufdecken könnten. Gottes Geist hat den Geist dieser Männer geschärfet. §§. 107. 108. 185.

Es gab eine Zeit, wo es viele Seher gab; von Malachias an gibt es keinen mehr. Wer sieht da nicht, daß Gott Nichts verschwendet, sondern in allen seinen Einrichtungen Weisheit sey? Wozu nun noch Propheten, da die nahe Ankunft des Längsterwarteten vorgesagt, und er so genau beschrieben war, daß man sich in seiner Person nicht mehr betrü-

gen konnte? Wenn der Herr kömmt, so wird er ohnedieß seine Sendung auch noch beweisen; und wenn wir ihn mit den Kennzeichen der Propheten übereinstimmend finden, wer wird dann zweifeln, daß Jesus von Nazareth der Längsterwartete sey?

Der Herr wird einen Vorläufer haben; wird dieser nicht auch ein Prophet des Allerhöchsten seyn? Luk. 1, 76.

§. 229.

Politischer Zustand des Volkes Gottes nach der Rückkehr aus Babylon bis zur Ankunft des Erlösers.

Der politische Zustand des ursprünglichen Volkes Gottes steht mit der Geschichte des ewigen Reiches in der engsten Verbindung. Der Lehrer der Theologie muß deßwegen auch von den Schicksalen des Volkes Gottes immer so viel sagen, als da für den Hauptendzweck nothwendig ist. Ich will hier nur Fingerzeige geben.

Nach der babylonischen Gefangenschaft haben die Juden nie mehr ihre ehemals gehabte Freiheit erlangt. Von nun an waren sie immer unterthänig, erstens, den Persern, dann den Griechen, und endlich den Römern.

Die Perser waren es, welche Babylons Reich an sich rissen, und so auch Meister der Juden wurden. Die Geschichte zeigt es, daß die persischen Könige oft Statthalter in das Land der Juden schickten, und von diesen alljährliche Auflagen bezogen. §. 225.

Im Namen der Könige standen die Hohenpriester dem Volke vor; diese vereinigten damals mit ihrem heiligen Amte auch die zeitliche Gewalt. Da diese meistentheils auch Männer waren, die es mit dem Reiche der guten Sache und mit dem Glücke des Volkes gut meinten, so hatte die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Gewalt in einer Person sehr gute Folgen. Ein Gedanke, der uns vorbereiten kann, das Nämliche in der Geschichte der christlichen Kirche zu sehen.

Alexander der Große überwand den persischen König Darius, und ward durch seine Siege auch Meister vom Judenlande. Weil die Juden dem Alexander gegen die Perser ihre bisherigen Herren, keine Hülfe leisteten, so glaubte er Ursache zu haben, über das Volk der Juden mißvergnügt seyn zu dürfen. Er rückte mit seinem Kriegsheere auf Jerusalem los; allein, der damalige Hohepriester Jaddus ging ihm, in seinem Kirchenornate und vom Chore der Kirchendiener umgeben, entgegen. Alexander war bei diesem Anblicke so gerührt, daß er vom Pferde stieg, und den Gott anbethete, dessen Namen der Hohepriester an der Stirne trug; er versicherte, ein solcher Mann, wie da Jaddus war, habe ihm im Traume seine Sinne vorgesagt, als er noch in Mazedonien mit dem Gedanken umging, Persien zu überfallen. Im Tempel brachte er sogar dem Herrn ein Opfer; und da man ihm sagte, daß Einer der jüdischen Propheten, Daniel, seine Siege vorgesagt habe, zog er friedlich ab. Auch das Herz des Feindes steht in Gottes Hand, und er lenket es nach Belieben *).

Alexander lebte nicht lange; und nach seinem Tode ward sein Reich unter seine Feldherren getheilet. Ptolomäus Lagi, Einer derselben, nahm Egypten in Besitz, und weil er Syrien mit Egypten vereinigen wollte, überfiel er Jerusalem, das er an einem Sabbathtage ohne Widerstand einnahm. Dieser schleppte unzählige Menschen aus dem Lande der Juden und Samaritanen nach Egypten weg; ein Umstand, der für das Evangelium vom Reiche Gottes wichtig seyn wird **). Onias, des Jaddus Sohn, war damals Hohepriester. Von nun an waren die Juden den egyptischen Königen unterthan.

Antiochus, ein König in Syrien, der Edle genannt, überwand Egypten, und kam siegreich in das Land der Juden zurück. Dieser war es, der das Reich Gottes auf das grausamste verfolgte. 1. B. d. Machab. 1. K. Von dieser Verfolgung wird die Rede seyn. §. 232.

*) Flav. Joseph. Antiquit. Jud. L. XI. c. 8.
**) Flav. Joseph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 1.

Diesem gottlosen Unternehmen setzte sich Mathatias und seine Söhne entgegen. Gott segnete ihr Bemühen, und sie setzten das Volk in den Zustand einer gewissen Freiheit. Sie sind unter dem Namen der machabäischen Fürsten bekannt; denn der Erste hieß Judas Machabäus. Die Reihe dieser Fürsten ist: 1. Mathatias, ein Priester und Sohn des Hasmonäus, 2. dessen ältester Sohn Judas Machabäus, 3. sein Bruder Jonathas, 4. Simon, 5. Johannes Hyrkanus I., 6. Aristobulus I., 7. Alexander Jannäus, 8. Hyrkanus II., 9. Aristobulus II.*) Die Uneinigkeit dieser Letztern, die um das Reich stritten, gab dem römischen Feldherrn Pompejus Anlaß, sich in die Sache der Juden zu mischen, und ihr Reich zu einer römischen Provinz zu machen. Hyrkanus erhielt die Herrschaft, und Aristobulus ward gefangen nach Rom geschickt.

Wir werden keinen Anstoß daran nehmen, wenn wir das weltliche Reich des Volkes Gottes immer mehr verschwinden sehen, da das ewige Reich Gottes, um welches es da allein zu thun ist, immer näher kömmt.

Beiläufig 57 Jahre vor Christus that sich Antipater, der Vater des aus der heiligen Schrift bekannten Herodes, hervor**). Unter diesem Herodes sah die Welt den Tag ihres längsterwarteten Erlösers.

§. 230.

Des Hohenpriesters Simon des Gerechten Verdienste um das Reich Gottes.

Nach der babylonischen Gefangenschaft standen als Hohepriester dem Volke Gottes vor Josue, Joakim, Eliasib, Jojadas, Jonathas, Jeddoam oder Jaddus, dessen Bru-

---

*) Ueber diese hier angeführten Fürsten kann mit Nutzen verglichen werden Scheth v. Bohuslaw a. a. O. Tabelle IV. S. 597—600. A. d. H.

**) Vergl. meine Religion in Gesprächen. II. Bd. 33. Gespräch.

der Manasses den Tempel auf dem Berge Garizim erbaute, Onias I., Simon der Gerechte, Eleazar, Manasses, Onias II., Simon II., Onias III., auf welchen die Verräther am Reiche Gottes, Jason, Menelaus und Lysimachus, folgten.

Der Mann, der sich um das heilige Reich besondere Verdienste erwarb, und mit den größten Männern verglichen wird, heißt Simon der Gerechte.

Der Verfasser des Buches Ekklesiastikus rechnet es diesem Manne zum Verdienste an, daß er den Tempel hergestellet, denselben mit Nebengebäuden versehen, für die Wasserleitung gesorget, das Volk vom Untergange errettet, die Stadt erweitert, sich unter dem Volke durch seinen Wandel große Achtung erworben, in seinem Leben wie ein Morgenstern im Nebel und wie der Vollmond geleuchtet, im Tempel, gleich der Sonne, geglänzet, gleich dem Regenbogen unter den Wolken, gleich der Rose zur Frühlingszeit, gleich den Lilien an den Flüssen, gleich dem Weihrauche, einen Wohlgeruch um sich verbreitet; den Gottesdienst im Tempel mit Würde gehalten, am Altare sich unter Andern wie eine Zeder ausgezeichnet habe rc. 50. K.

§. 231.

Einführung heidnischer Sitten unter das Volk Gottes.

Der Mann, durch den das Verderben noch einmal unter das Volk Gottes kam, heißt Jason, ein Bruder des Hohenpriesters Onias III.

Er brachte den König Antiochus durch Geld dahin, daß sein Bruder entsetzt, und das Hohepriesterthum ihm eingeräumet ward. 2. B. d. Machab. 4, 8. 9. Da sehe man eine wahre Simonie. Wird es ein Mann mit dem Reiche Gottes gut meinen, der nicht durch die rechte Thüre in den Schafstall eingeht?

Gott ward nun verlassen, und ein Bündniß mit den Heiden geschlossen. 1. B. d. Mach. 1, 12. Man fing an, nach Art der Heiden zu leben, die um Gottes

Gebothe nichts wissen. 1. B. d. Mach. 1, 14. Das Zeichen der Beschneidung ward unterlassen, und der Bund, in dem dieses Volk vom Anfange mit Gott stand, verachtet; man ahmte die Moden der Heiden nach, und bewunderte Alles, was diese thaten, obschon sie Feinde waren. 2. B. d. Mach. 4, 15. In Jerusalem wurden nun heidnische Schulen und heidnische Spiele mit den damit verbundenen Schändlichkeiten eingeführet. 1. B. d. Mach. 1, 15. 2. B. 4, 12. Die Priester vernachläßigten den Gottesdienst, und gingen den Lustbarkeiten nach. 2. B. 4, 14. Ist es möglich, daß es mit der guten Sache je so aussah?

Dieses Verderben kam von Wenigen, die sich im Namen des Volkes an die Heiden anschlossen. 1. B. d. Mach. 1, 12. Was kann nicht ein einziger Mann, wenn er Einfluß erhält? So ist es im Reiche der guten Sache, und im Reiche des Verderbens. Diese Bemerkung verdient für die künftigen Ereignisse behalten zu werden. Wie viele Hunderttausende hat nicht oft schon der unbändige Stolz eines Einzigen unglücklich gemacht? §. 210.

Jason brachte sogar dem Götzenbilde des Herkules in Tyrus Opfer. 2. B. d. Mach. 4, 19.

Menelaus, Jasons Bruder, versprach dem Könige Antiochus eine größere Summe; und er erhielt das Amt seines Bruders. 2. B. d. Mach. 4, 24.

In welch' einem schändlichen Lichte erscheint da die Simonie? Es wird nothwendig seyn, dieselbe strenge zu verbiethen. Wenn aber die Hohenpriester so handelten, was werden Andere gethan haben?

Menelaus ward von seinem Bruder Lysimachus entsetzt. 2. B. d. Mach. 4, 29. Dieser ward vom Volke ermordet. Ist es möglich, daß ein Mensch glücklich werde, und das Beste des Reiches Gottes mit Segen besorge, der auf dem Wege der Niederträchtigkeit das heilige Amt erhielt?

Wird es in der Geschichte des christlichen Reiches nicht ähnliche Auftritte geben? Sey es, daß wir auch

hier Hohepriester sehen werden, die wir nicht werden loben können! Wir sind gelehret, Mann und Amt von einander zu unterscheiden. §. 163.

§. 232.

Antiochus Epiphanes verfolgt das Reich Gottes.

Wird es der Herr gestatten, daß sein heiliges Reich vom Reiche des Verderbens verschlungen werde? Nein; aber er wird sein Volk läutern. Wie oft hat er nicht schon die Wurfschaufel ergriffen, die Tenne seines Hauses zu fegen, damit da Spreu und Frucht getrennt werden? So wird der Herr auch jetzt handeln, so wird er noch oft handeln.

Ehe Antiochus das Reich Gottes zu verfolgen anfing, sah man in Jerusalem vierzig Tage lang in der Luft Reiter mit goldenen Kleidern hin und her rennen; sie schienen rottenweise mit Spießen bewaffnet zu seyn; man sah Pferde in der Schlachtordnung, die Bewegung der Schilde, einen Haufen mit Helmen und Schwertern, das Schießen der Pfeile 2c.

In Jerusalem bethete man, daß solche Zeichen zum Guten gereichen möchten. 2. B. d. Mach. 5, 1—4.

Nachdem Antiochus von seinem Kriege gegen Egypten zurückgekommen war, überfiel er die Juden mit aller seiner Wuth. Der Tempel ward ausgeraubt, alle heiligen Geschirre zerschlagen, der Altar zerstöret, das heilige Haus dem Jupiter eingeweiht; Unzählige wurden umgebracht; Andere in die Gefangenschaft weggeschleppt; wer immer in den Tempel kam, um zu bethen, ward getödtet; der Tempel stand verlassen da; der Sabbathtag ward nicht geheiliget, die Feste der Feiertage unterblieben; den Götzen der Heiden ward öffentlich geopfert; die heilige Schrift ward überall aufgesucht und verbrannt; wer ein Exemplar davon im Hause verbarg, hatte das Leben verwirket; der Abfall vom Gesetze Gottes war vom Könige öffentlich befohlen; sogar der Name Jud sollte nicht mehr gehöret werden; die Beschneidung ward

allgemein abgeschafft. Im Jahre der Welt 3837; vor Christus 167 Jahre.

Das Elend in Jerusalem war groß. Wer sich da dem gottlosen Gebote des Königs nicht unterwerfen wollte, mußte fliehen; die Flucht in die Wälder und Höhlen war zahlreich.

Wer da immer keinen festen Glauben hatte, fiel ab; sehr Viele nahmen die Sitten der Heiden an, opferten den Götzen, und trugen am Bachusfeste Kränze von Epheu. Man lese das 1. Kap. des 1. B. d. Mach. und das 6. Kap. des 2. B.

Die Ersten, die sich dem Befehle des Königs unterwarfen, waren die schismatischen Samaritanen; diese erklärten, daß sie keine Juden und bereit seyen, ihren Tempel auf dem Berge Garizim dem Jupiter einzuweihen. 2. B. d. Mach. 6, 2. *)

Antiochus machte sich vorzüglich durch seinen Stolz bekannt, mit dem er Alles verachtete, was Gott und heilig hieß. 1. B. d. Mach. 1, 23. 25. Der Stolz geht immer dem Sturze vor; wie wird es diesem stolzen Verächter Gottes ergehen?

Eine solche Verfolgung hat das Reich der guten Sache noch nicht erfahren. Man hält sie für das Vorbild jener Verfolgung, welche der Antichrist vor der zweiten Ankunft des Herrn über die Kirche bringen wird; gleichwie das Ende der Synagoge blutig war, so wird es auch das Ende der christlichen Kirche seyn.

Daniel scheint von dieser und jener Verfolgung zugleich geredet zu haben im 8. und 11. K., für welche Meinung auch der heilige Hieronymus sich ausspricht, in seinem Kommentar über den Propheten Daniel.

---

*) Ihr Schreiben an Antiochus, dem sie auf die niederträchtigste Weise schmeichelten, und dessen Antwort sind zu lesen bei **Flav. Jos. Antiquit. Jud. L. XII. c. 5.**

§. 233.

Märtyrer des Reiches Gottes zur Zeit der Voranstalten.

Märtyrer des Reiches Gottes sind Jene, die dem Reiche und Gesetze bis in den Tod treu blieben, und für die erkannte Wahrheit auch ihr Leben gaben.

Da die Welt sich vom Reiche Gottes losgerissen hat, und der Fürst der bösen Welt ein erklärter Feind Gottes ist, so war es schon vom Anfange her nicht anders zu erwarten, als daß die Welt das Reich Gottes verfolgen werde. §. 97.

Die Verfolgung des Reiches Gottes unter Antiochus ist nicht die erste; man denke daran, wie es der guten Sache unter Achab erging. §. 180.

Immer gab es Leute des männlichen und des weiblichen Geschlechtes, denen die Hoffnung eines ewigen Reiches über Alles ging, und die ihre Anhänglichkeit an den Herrn desselben auch mit ihrem Blute versiegelten. Die Kinder des Reiches Gottes glauben, daß das Leben, für die Wahrheit dahingegeben, nicht verloren, sondern ewig gewonnen sey. Wer sein Leben so dahin gibt, wird das unvergängliche Leben zum Lohne haben. Matth. 16, 25.

Wer immer zur Zeit der Verfolgung des Antiochus in den Tempel zu bethen kam, ward getödtet. Dieses glorreichen Todes starben Viele. 1. B. d. Mach. 1, 25. 32. 38. 39.

Die Weiber, welche ihre Kinder beschnitten, wurden getödtet, und ihre Kinder in den Häusern aufgehenkt. 1. B. d. Mach. 1, 63, 64. Zwei Frauen, die ihre Kinder beschnitten hatten, wurden, die Kinder an ihren Brüsten, in der Stadt herumgeschleppt, und endlich von den Mauern der Stadt herabgeworfen. 2. B. d. Mach. 6, 10.

Andere, die in einer Höhle den Sabbathtag heiligten, wurden in der Höhle verbrannt. Sie glaubten, sich an diesem Tage nicht vertheidigen zu dürfen. 2. B. d. Mach. 6, 11.

Viele zogen den bittersten Tod dem Abfalle von Gott und der Hoffnung seines Reiches vor. 1. B. d. Mach. 1, 65. 66.

Eleazarus, ein Greis von 90 Jahren und ein Schriftgelehrter, wollte lieber sterben, als Fleisch von Schweinen essen, was nach dem göttlichen Gesetze den Juden verboten war, oder, was ihm Andere riethen, auch nur sich stellen, als esse er solches. Seine letzten Worte verrathen einen Mann von Geist. 2. B. d. Mach. 6, 18—31.

Glorreich ist auch der Tod, den eine Mutter mit ihren sieben Söhnen zu Antiochien für das Gesetz Gottes litt. 2. B. d. Mach. 7. K.

Die Geschichte des Reiches Gottes wird uns von nun an immerhin Märtyrer für die Wahrheit zeigen. So wird es seyn, bis alle Feinde Gottes überwunden sind.

Man bewundere den hohen Geist dieser Männer, Weiber und Kinder! Gottes Geist überwindet Alles. Man studire den Sinn der Worte des heiligen Johannes im 1. Br. 5, 4. 5. Man sehe auch Hebr. 11, 33—40.

Die Märtyrer des Reiches Gottes zur Zeit der Voranstalten reichen die Hände den Märtyrern zur Zeit der Hauptanstalt; sie starben Alle für die nämliche Religion. Wir würden die Märtyrer des neuen Testamentes weniger verstehen, wäre nicht die Geschichte des Reiches Gottes und der Bekenner desselben im alten Bunde vorangeschickt worden. Ein abermaliger Wink für den Lehrer der christlichen Kirchengeschichte; denn was ist diese?

§. 234.

Religionskriege der Machabäer.

Die Religion ist Glaube an den Herrn des Himmelreiches, Hoffnung des hohen Glückes dieses Reiches und Liebe Gottes, die sich durch die Beobachtung seiner Gebote beweiset.

Diese Religion kann uns die ganze Welt nicht nehmen. Allein, das Evangelium vom Reiche Gottes hat auch positive Gebote; die Ausübung dieser Gebote kann von der ungerechten Welt verboten, und der Unterricht in der Religion verhindert werden. Wo dieß geschieht, da wird die Religion, auch als Glaube, Hoffnung und Liebe, bald ganz erlöschen. Wie werden die Nachkommen Glaube, Hoffnung und Liebe haben, wenn der Unterricht unmöglich gemacht wird?

Da das Positive der Religion mit dem Geiste der Religion in einer nahen Verbindung steht, so muß auch die positive Einrichtung des Reiches Gottes unter der Sonne mit dem Blute der Bekenner vertheidiget werden; da muß man eher Gott als der Welt folgen, die nie berechtiget ist, Gottes Anstalten zu verfolgen. Deßwegen ist uns auch Eleazarus ein Martyrer, weil er lieber sterben, als Fleisch von Schweinen essen wollte.

Antiochus griff die religiöse und politische Verfassung der Juden an.

Mathatias war der Erste, der sich dem Unternehmen dieses Fürsten mit Nachdruck entgegensetzte. Die Juden griffen zu den Waffen; Mathatias Söhne setzten das Vorhaben ihres Vaters fort, und brachten es glücklich ans Ende.

Ihre Kriege sind wahre Religionskriege. Mathatias sagte seinen Söhnen: Handelt männlich für das Gesetz. 1. B. d. Mach. 2, 64.

Die Thaten der Söhne des Mathatias sind in den Büchern der Machabäer beschrieben.

Der Ausgang dieser Kriege war die Abschaffung

des eingeführten Heidenthums, die Ausrottung der Gottlosen, die Wiederherstellung der religiösen und politischen Ruhe in Israel.

§. 235.

Betrachtung über die Verfolgung des Reiches Gottes unter Antiochus und das Ende dieses Gottlosen.

Die Grundsätze der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit Gottes sind ewig und unabänderlich. Wir haben es nun gesehen, wie er sein Reich zur Zeit der Voranstalten regiert habe. Nach den nämlichen Grundsätzen wird er es bis ans Ende regieren. Wenn in der Tenne seines Hauses der Spreu zu viel wird, so wird er die Wurfschaufel ergreifen, und seine Tenne reinigen, damit da die gute Frucht wieder sichtbar werde. Immer war die verfolgte Kirche die beste; gute Zeiten machen die Menschen gar oft muthwillig.

Das Verderben in Israel war groß; und da läuterte Gott sein Volk im heißen Feuer der Verfolgung. Hierüber macht der Geschichtschreiber der machabäischen Religionskriege selbst folgende schöne Bemerkung: Ich bitte Diejenigen, welche dieses Buch lesen werden, daß sie um der Unglücksfälle willen sich nicht ärgern, sondern dafür halten, daß Alles, was uns widerfahren ist, unserm Geschlechte *nicht zum Untergange, sondern zur Züchtigung* geschehen sey. Denn es ist ein Zeichen einer größern Wohlthat, die Sünder nicht lange nach ihrem Wohlgefallen handeln, sondern sie die Strafe bald empfinden zu lassen. Der Herr wartet nicht mit Geduld auf uns wie auf andere Völker, daß er sie, wenn der Tag des Gerichtes kommen, und das Maaß der Sünden erfüllt seyn wird, strafe. Nicht also macht es der Herr mit uns, daß er alsdann endlich dareinschlage, nachdem unsre Sünden aufs höchste gestiegen sind. Deßwegen wendet er seine Barmherzigkeit gewiß niemals von uns; und wenn er straft, so verläßt er sein Volk in der großen Widerwärtigkeit doch nicht. Dieses habe ich

den Lesern zur Erinnerung mit Wenigem vermelden wollen. 2. B. d. Mach. 6, 12—17. Der glückliche Ausgang dieser Kriege hat diese Wahrheit bestätiget.

Der stolze Antiochus nahm den elendesten Ausgang: alle Zufriedenheit wich von ihm; eine tödtliche Krankheit überfiel ihn; stinkende Maden fingen an, ihn schon im Leben aufzuzehren; er erkannte Gottes Strafe; heucheln, aber nicht sich bessern konnte er; den Juden that er noch Abbitte, empfahl ihnen seinen Sohn, und — starb. 1. B. d. Mach. 6. K. 2. B. 9. K.

So triumphiret der stolze Verächter Gottes nur eine kurze Zeit, und der verfolgte Gerechte erhebt sich immer wieder.

Sehet auch da eine Bestätigung der Wahrheit, daß Gott seine Sache nie verlasse.

Das Volk Gottes aber muß Gottes Strafe erkennen und unter derselben besser werden. Wird der Herr das Strafgericht eher abwenden?

Sehet da eine Bemerkung, die uns in unsern Tagen gute Dienste thun kann! So hat denn nie Einer der stolzen Verächter Gottes seinen boshaften Endzweck erreicht. Mit dieser tröstlichen Idee wollen wir in das Gebieth der christlichen Kirchengeschichte übergehen, und unser Vertrauen nicht verlieren. §. 218.

So hat auch der sterbende Mathatias das Glück der stolzen Verächter Gottes angesehen, der seinen Söhnen Muth und Vertrauen auf Gott einflößte, und ihnen zeigte, daß noch kein Mann von Vertrauen zu Schanden geworden sey. Denket nach von Geschlecht zu Geschlecht: Alle, die auf Gott vertrauen, werden nicht kraftlos seyn. Fürchtet euch auch nicht vor den Worten des Gottlosen; denn seine Herrlichkeit ist Koth und der Würmer Speise; heute wird er erhoben, morgen schon wird man ihn nicht mehr finden; denn er muß wieder zu Staub, und seine Gedanken vernichtet werden. Darum, meine Söhne! seyd beherzt, und handelt männlich für das Gesetz. So werdet ihr Ehre erlangen. 1. B. d. Mach. 2, 61—64.

§. 236.

Eine Bemerkung zur Ehre der wahren Kirche und Religion.

Um uns die Begebenheiten der christlichen Kirchengeschichte zu erklären, bedürfen wir wieder einer Idee, welche uns die Geschichte der alttestamentischen Kirche beibringt.

Die Welt hat sich im Anfange schon vom Reiche Gottes getrennt. §. 97.

Deßwegen hat die Welt das Reich Gottes vom Anfange her verfolgt. Wie oft mußten wir von grausamen Verfolgungen reden?

Die bisherige Geschichte überzeuget uns von folgender Wahrheit: Die wahre Kirche wird immer den Haß der Gottlosen erfahren müssen; und jene Kirche müssen wir für die wahre halten, welche den Haß der Welt hat, welche die Gottlosen ausrotten möchten. Wenn Sekten geduldet werden, so wird die Welt die wahre Kirche nicht dulden wollen.

Männer von Geist und Religion wollen urtheilen, ob dieß nicht wahr, in der ganzen Geschichte und in der Natur der Sache gegründet sey. Ich bitte, den Inhalt des §. 97 oft einer Aufmerksamkeit zu würdigen.

Ich wäre geneigt, auch dieß zum Kennzeichen der wahren Kirche zu machen.

Wie bereit waren die Samaritanen, sich zur Unterdrückung mit Antiochus zu vereinigen? Wie leicht billigten sie, was dieser Gottlose that?

§. 237.

Eine Anmerkung zur Ehre des Gebethes.

Man ärgert sich in unsern Tagen über das Glück der Menschen ohne Religion. So oft sich die Israeliten dieser Sünde schuldig machten, wurden sie von den Propheten hart gestraft; denn kaum beleidiget Gott Etwas

so sehr, als Mißtrauen. Man sehe z. B. Malach. 3, 13—18.

Man fragt in unsern Tagen: Was nützt das Gebeth? Oder wie die Juden sich ehedem ausdrückten: Wer Gott dienet, der bemühet sich ohne Nutzen; und was hilft es uns, daß wir seine Gebote gehalten haben, und traurig vor dem Herrn der Heerschaaren dahergegangen sind? Darum preisen wir die Gottlosen glücklich, weil sie zunehmen, da sie doch gottlos leben; sie haben Gott versuchet, und sind dennoch unverletzt geblieben. Malach. 3, 14. 15. Ich denke jetzt an den schwachen Glauben unsrer Christen.

Auf alle diese Fragen antwortet uns nun die bisherige Geschichte des Reiches Gottes. Ist sie nicht die schönste Apologie der Ehre des Gebethes, des Nutzens von dem Vertrauen auf Gott, der Nothwendigkeit der Demuth und der Buße, und eine Aufforderung, in der Noth seine Zuflucht allzeit zu Gott zu nehmen? Da diese Wahrheit, deren wir so sehr bedürfen, auf hundert Thatsachen ruhet, so ist sie von nun an unauslöschbar.

Es ist sehr wichtig, daß die künftigen Hirten des Volkes (dieß sind junge Theologen) von dem Nutzen der Zuflucht zu Gott innigst überzeugt werden, damit sie unter ihrer Heerde das öffentliche, häusliche und besondere Gebeth befördern, und selbst für das allgemeine Wohl mit Vertrauen bethen. Davon hängt das Heil des Hirten und der Heerde ab. Ich glaube, daß, wenn die Theologie so gelehret wird, dieser wichtige Vortheil unausbleiblich sey. Wie selten ist der Glaube und das gegründete Vertrauen zum Gebethe? Es ist deßwegen eine dringende Nothwendigkeit, daß darauf eine genaue Rücksicht in den theologischen Vorträgen genommen werde.

§. 196.

§. 238.

Spaltungen in der alttestamentischen Kirche.

Das erste Uebel im Reiche Gottes ist der Abfall vom Glauben an das Evangelium vom Reiche Gottes; das zweite Uebel ist die Trennung von der Kirche, die eben das Reich Gottes unter der Sonne ist. Eine solche Trennung heißt Schisma.

Ein Gott — Ein Reich — Ein Evangelium — Ein Glaube — Eine Kirche — Ein Leib, mit dem alle Gläubige als Glieder vereiniget seyn müssen.

Der heilige Leib der alttestamentischen Kirche ist auch durch Spaltungen zerrissen worden.

Im Reiche Gottes, wie es zur Zeit der Voranstalten war, sollte nur ein einziger Tempel seyn, und nur in diesem sollte Gottesdienst gehalten werden. Allein, in der Folge ward auch auf dem Berge Garizim im Lande der Samaritanen ein Tempel erbaut. Manasses, ein Bruder des Hohenpriesters Jaddus, hatte die Tochter des Sanaballat in Samarien geheirathet, und sah sich genöthiget, weil er seine Frau nicht entlassen wollte, zu seinem Schwiegervater zu fliehen. §. 225. Als Alexander der Große Samarien eroberte, bath dieser Sanaballat um die Erlaubniß, auf Garizim einen Tempel zu erbauen, und seinen Schwiegersohn Manasses in denselben als Hohenpriester zu bestellen. Von nun an war zwischen Juden und Samaritanen des Tempels wegen eine beständige Uneinigkeit. Man lese Joh. 4. K. Diese Trennung war im Gesetze verboten. §. 194. Die Samaritanen nahmen nicht die ganze heilige Schrift, sondern nur Mosis fünf Bücher an.

Auch in Egypten entstand ein Tempel der jüdischen Gottesverehrung. Onias, ein Sohn des Hohenpriesters Onias III., floh in der Verfolgung nach Egypten, wo er vom Könige Ptolomäus Philometer und der Königin Kleopatra die Erlaubniß erhielt, einen Tempel zu erbauen, der jenem in Jerusalem gleich wäre. In diesem Tempel ward Onias der Hohepriester; er bestellte noch

andere Priester und Leviten, damit der Gottesdienst wie in Jerusalem gehalten werde. Zur Vertheidigung seiner Trennung bediente er sich der Worte des Isaias 19, 18. 19. Dieser Tempel stand über 200 Jahre; im 71-sten Jahre der christlichen Zeitrechnung ward derselbe vom alexandrischen Präfekten Paulinus zerstöret *).

§. 239.

Die Bücher der Machabäer.

Was ich da gesagt habe, ist in den Büchern der Machabäer beschrieben.

Das erste dieser Bücher hat wahrscheinlich nur Einen Verfasser; im zweiten aber ist die Schreibart schon nicht mehr sich gleich. Das hebräische Original des ersten Buches ist verloren gegangen. Hieronimus versichert, dasselbe noch gesehen zu haben. Dieses Buch enthält die Geschichte von beiläufig 40 Jahren.

Das zweite Buch scheint mehrere Verfasser zu haben. Es wiederholt oft, was schon im ersten steht.

Das dritte und vierte Buch ist von der Kirche nicht anerkannt.

Die Bücher der Machabäer gehören wahrhaft in die heilige Schrift oder in die Annalen der Geschichte des Reiches Gottes; denn ihr Inhalt lehret, daß sie Theile dieser Geschichte sind.

Sind sie Theile der Geschichte des Reiches Gottes, so werden ihre frommen Verfasser auch den Beistand des heiligen Geistes gehabt haben.

---

*) Flav. Joseph. Antiquit. Jud. L. XIII. c. 3. et Bell. Jud. L. VII. c. 10.

Dreizehntes Hauptstück.

Gottes Anstalten, sein nahes Reich in die ganze Welt einzuführen.

Jerusalem erhebe dich, und laß dich erleuchten! denn dein Licht ist nahe, und die Herrlichkeit des Herrn wird über dir aufgehen. Sieh! Finsterniß wird den Erdboden und Dunkelheit die Völker bedecken; über dir aber wird der Herr aufgehen, und in dir wird man seine Herrlichkeit sehen. Dann werden die Heiden in deinem Lichte und die Könige in dem Glanze deines Aufganges wandeln.

Isaias 60, 1—3.

Das Himmelreich ist einem Senfkörnlein gleich, welches ein Mensch nimmt, und auf seinen Acker säet. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamen; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer, als alle Gewächse, und es wird ein Baum daraus, so, daß auch die Vögel der Luft kommen, und unter seinen Zweigen wohnen.

Jesus bei Matth. 13, 31. 32.

---

§. 240.

Rückblicke auf die Erziehung der ersten Kinder des Reiches Gottes.

Bald wird in der Welt die Stimme gehöret werden: Menschen, thut Buße! denn das Reich Gottes ist da; bereitet dem Herrn den Weg ꝛc. Dieses Reich soll nicht das Reich eines einzigen Volkes, sondern ein katholisches Reich, das ist, aller Völker werden. Dieses Reich

war vom Anfange her dem Menschengeschlechte bereitet; allein der größte Theil des Menschengeschlechtes ist von diesem Reiche abgewichen. Obschon die Menschen untreu waren, so hat Gott dennoch nicht aufgehöret, treu zu seyn; er hat sein Reich dem Menschengeschlechte wieder bereitet.

Dieser gnädige Rathschluß Gottes hat vom Anfang an besondere Anstalten nothwendig gemacht. Von diesem war bisher die Rede.

Wenn in der ganzen Welt bald geprediget werden soll: Menschen, das Reich Gottes ist da! so sind gewisse Anstalten nothwendig, durch die dem Evangelium vom Reiche Gottes der Eingang in die Welt erleichtert werden soll.

Die vorzüglichste dieser Anstalten ist die Erziehung eines besondern Volkes, an das sich, als an den heiligen Stock, alle Völker auf dem Wege nach Jerusalem anschließen können, sollen und werden. Zu dieser Zeit, sagt der Prophet, werden zehn Männer unter den Heiden von allerlei Sprachen einen jüdischen Mann bei dem Saume ergreifen, und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehöret, daß Gott mit euch ist. Zachar. 8, 23.

Hieher gehöret Alles, was bisher von der eigentlichen Ursache der Erwählung eines besondern Volkes Gottes gesagt wurde.

Die Brücke ist also geschlagen, über die das Menschengeschlecht in das Reich Gottes eingehen wird; der Stock ist aufgerichtet, an den sich die Heiden anschließen, und an dem sie sich auf dem Wege in das Himmelreich fest halten werden; die Mutter ist bereit, die Kinder des Reiches Gottes aufzunehmen; der Saame des Evangeliums vom Reiche Gottes ist schon zum Theile ausgestreuet, und die Früchte werden nicht ausbleiben.

Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? So fragt Jesus bei Luk. 13, 18. Er antwortet sich selbst: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahm, und säete es

auf seinen Acker; welches zwar das kleinste ist unter allen Saamen, wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter allen Gewächsen, und es wird ein Baum, so, daß auch die Vögel des Himmels kommen, und unter seinen Zweigen wohnen. Matth. 13, 31. 32.

Daniel sah das Reich Gottes, wie einen kleinen Stein vom Himmel fallen, und das Universum einnehmen. 2, 45.

§. 241.

Vorbereitung der Heiden zur Annahme des Evangeliums vom Reiche Gottes.

Auch den Heiden sollte das Glück des Reiches Gottes wieder angetragen werden. §. 125.

Dieses Reich ist das Reich des besten Lebens; §. 58. dieses Leben aber ist im Glauben an den allein wahren Gott und seinen Sohn, der auch sein Gesandter an das Menschengeschlecht seyn wird.

Ehe die Heiden an den Sohn Gottes glauben konnten, mußten sie Gott kennen lernen.

Der reine Begriff von Gott ist in der Welt schon längst erloschen. §. 116. Nur unter dem Volke der Juden ward dieser Begriff noch in seiner Lauterkeit erhalten. Wie rein sind die Begriffe der Propheten von Gott! §. 139.

Die Heiden konnten den allein wahren Gott nur von den Juden kennen lernen.

Es gab in der Geschichte des Reiches Gottes eine Zeit, wo die Kinder dieses Reiches von allen Heiden abgesondert werden mußten; denn damals war der Glaube an den allein wahren Gott im Verstande der Juden noch nicht fest gegründet, und sie würden am Aberglauben der Heiden gar zu gerne Theil genommen haben.

Es gab in dieser Geschichte aber auch eine Zeit, wo die Kinder des ewigen Reiches unter die Heiden zerstreut werden sollten, damit die Heiden den wahren Gott von den Juden kennen lernten; und jetzt glaubten

die Juden nun schon zu fest an Gott, als daß sie diesen Glauben so leicht gegen die Albernheiten der Heiden würden vertauschet haben.

Deßwegen ließ es Gott geschehen, daß zehn Stämme des Volkes Gottes unter die assyrischen Heiden zerstreut wurden. Hieher gehöret Alles, was §. 193. gesagt wurde.

Aus dem nämlichen Grunde ließ es Gott geschehen, daß die Juden unter den babylonischen, medischen, griechischen und persischen Heiden zerstreuet wurden. Man sehe §. 217.

§. 242.

Vorbereitung der Samaritanen zur Annahme des Evangeliums vom Reiche Gottes.

Die Samaritanen oder Samariter sind ursprünglich Heiden, welche die von den Israeliten verlassenen Gegenden in Besitz nahmen. §. 194. Ein jüdischer Priester machte sie mit dem wahren Gott bekannt, der in diesem Lande verehret wurde. So entstand in Samaria eine aus Judenthum und Heidenthum zusammengesetzte Religion. Nachdem Manasses auf dem Berge Garizim einen Tempel erbauet, und den Gottesdienst nach jüdischer Art eingerichtet hatte, kamen diese Leute dem Geiste der alttestamentischen Religion immer näher.

Von nun an wurden die Samaritanen auch mit der Hoffnung Israels bekannt; auch sie erwarteten nun einen Erlöser, der sie Alles lehren werde.

Das Gespräch, welches Jesus im Lande der Samaritanen am Brunnen Jakobs mit einem samaritanischen Weibe hielt, ist hier sehr merkwürdig. Man sieht aus demselben die Erwartung dieser Leute und die Begriffe, die sie vom künftigen Erlöser hatten. Ich weiß, sprach das Weib, daß der Messias kömmt, der da Christus heißt. Wenn derselbe kommen wird, so wird er uns Alles verkündigen. Joh. 4, 25.

Die Begriffe der Samaritanen vom Messias schei-

nen in Manchem auch sogar richtiger gewesen zu seyn, als die Begriffe der Juden, die einen Wiederhersteller ihres vorigen weltlichen Reiches erwarteten.

Wer sieht nicht, daß die Samaritanen auf diese Weise vorbereitet wurden, das Evangelium vom Reiche Gottes anzunehmen?

Wenn einstens der Messias nach Samaria kömmt, so wird er mit Vergnügen aufgenommen werden. Joh. 4, 28—42.

Der Messias wird auch die Samaritanen für Gottes reife Aernte halten. Joh. 4, 35.

Von nun an erwarten wir, daß die Apostel des Evangeliums auch in Samaria ein geneigtes Gehör finden werden. Apostelgesch. 8, 5—9.

Wie weise sind Gottes Anstalten!

§. 243.

Egypten wird vorbereitet, das Evangelium vom Reiche Gottes anzunehmen.

Auch in Egypten soll nun bald die Stimme gehöret werden: Das Reich Gottes ist da! Egypten ist schon in den allerersten Zeiten des Christenthumes merkwürdig geworden. Man denke an die berühmte Schule in Alexandrien *).

Dazu mußte Egypten vorbereitet werden.

Egypten mag nie ganz vergessen haben, was Gott zur Zeit Mosis gethan hat. §. 140.

Unter dem Oberpriester Onias wurden sehr viele Juden vom egyptischen Könige Ptolomäus Soter nach Egypten übersetzt, wo sie bald das Bürgerrecht erhielten.

Nachher entstand in Egypten auch sogar ein jüdischer Tempel. §. 238.

Mit diesen Juden kam der Glaube an den wahren Gott und die Hoffnung eines ewigen Reiches nach Egypten; und obschon die Errichtung des Tempels in Egyp-

*) Siehe meine Religion in Gesprächen I. Bd. §. II. Note S. 4—5.

ten dem Geiste der israelitischen Religion zuwider war, so entstanden dennoch auch daraus für das Reich Gottes gute Folgen.

Die Juden in Jerusalem haben ihre Verbindung mit den egyptischen Juden immer beibehalten; sie gaben einander Nachricht von ihrem Zustande. Man lese das 1. Kap. d. 2. B. d. Machab.

Von nun an erwarten wir, daß, wenn in Jerusalem das erste Mal das Reich Gottes wird verkündiget werden, auch Juden aus Egypten dabei seyn werden. Apostelgesch. 2, 10. Die auswärtigen Juden haben die Mutterkirche in Jerusalem dennoch nie vergessen, sondern sich von Zeit zu Zeit in derselben bei den Festen eingefunden. Waren nicht Juden aus der ganzen Welt beisammen, als die Apostel die erste Predigt hielten? Apostelgesch. 2, 8—11.

Die egyptischen Juden werden das Evangelium annehmen, und die egyptischen Heiden werden sich an die neubekehrten Juden anschließen.

§. 244.

Die heilige Schrift wird in die Sprache der Heiden übersetzt.

Sollte das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern verkündet werden, so sollten alle Völker jenes heilige Buch lesen können, in welchem die Geschichte des ewigen Reiches enthalten ist. §. 11.

Die damalige Sprache der Völker war die griechische.

Die Uebersetzung der heiligen Schrift in das Griechische geschah wirklich unter dem egyptischen Könige Ptolomäus Philadelphus, dessen Bibliothekar Demetrius Phalerius, ein athieniensischer Philosoph, war. Dieser gab dem Könige den Rath, seine Bibliothek auch mit den berühmten Schriften der Juden zu vermehren. Dieser Vorschlag gefiel dem Könige, der an den damaligen Oberpriester Eleazarus schrieb, und von diesem eine fehlerfreie Abschrift des alten Testamentes und 72

Männer verlangte, die der hebräischen und griechischen Sprache vollkommen kundig wären. Eleazarus trug kein Bedenken, die Bitte des Königs zu erfüllen. Ptolomäus räumte diesen Uebersetzern die Insel Pharo ein, und ließ sich keine Auslagen reuen, die eine solche Arbeit nothwendig machte.

Die Uebersetzung kam glücklich zu Stande; wir haben sie noch, und sie ist unter dem Namen der Uebersetzung der Siebenzig bekannt *).

Da viele Juden im Lande der Heiden wohnten, so vergaßen sie nach und nach die Sprache ihrer Väter, und redeten die griechische Sprache der Völker.

Diese im Auslande lebenden und die griechische Sprache redenden Juden heißen Hellenisten, hellenistische Juden.

Wie nothwendig war diesen Juden eine griechische Uebersetzung der heiligen Bücher?

Eben so nothwendig war sie den Heiden, die nun nächstens das Evangelium vom Reiche Gottes annehmen werden.

Auch die griechischen Philosophen konnten nun die Bücher des Volkes Gottes lesen, und sich überzeugen, daß die Begriffe der Heiden von Gott lächerlich, die Begriffe der Juden aber höchst vernünftig seyen. Die Philosophen hatten zu viel Verstand, um diesen Unterschied nicht einzusehen. So hatten diese ihre bessern Begriffe von Gott auch der Offenbarung zu verdanken.

Die Uebersetzung der Bibel in die Sprache der Heiden war ein Mittel der allgemeinen Aufklärung, und ein tödtlicher Stoß dem Heidenthume.

Der gelehrte Eusebius, Bischof von Cäsarea (4. Jahrhundert) macht über diese Uebersetzung die Bemerkung, es sey offenbar im Plane der göttlichen Vorsehung gelegen, daß eine Uebersetzung der heiligen Schrift gerade um diese Zeit veranstaltet wurde. Denn da eben jene

---

*) So berichtet **Flav. Joseph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2.** u. A. aus Aristeas. Doch wird diese Erzählung stark bezweifelt. Vgl. **Calmet. Dissert. de Vers. LXX.**

glückliche Zeit zunächst bevorstand, wo das Licht der Heilslehre unsers Erlösers sich über alle Völker verbreiten sollte, so mußten nun auch die seit Jahrtausenden voraus verkündeten Weissagungen, das Leben der frommen Juden und das ihren von Gott vorgeschriebene Gesetz allenthalben bekannt werden. Dieses hatten die Juden bisher in ihrem ausschließlichen Besitze gehabt; damit sie nun diesen ihnen Besitz Andern nicht vorenthalten könnten, veranstaltete Gott auf eine so außerordentliche Weise jene Uebersetzung, die dann in den öffentlichen Bibliotheken hinterlegt wurde, so daß nun die heilige Schrift ein jedem leicht zugängliches Gemeingut wurde *).

§. 245.

Errichtung jüdischer Schulen in allen Gegenden der Welt.

Die Religion kann nicht ohne Unterricht erhalten werden; denn der Glaube kömmt aus dem Hören, das

*) „Cum felix illud tempus instaret, quo salutaris hujus servatoris nostri doctrinae lux sub romanis imperatoribus in cunctos sese homines longe lateque diffunderet, adeoque praecipua tum ratio quaedam postularet, ut, quae de ipso extarent oracula, nec non Hebraeorum illorum vita, ac religiosae disciplinae leges, quos longe Deus ipse carissimos habuisset, cum tot eae saeculorum intervallo patrii sermonis integumentis clausae latuissent, caeteris tandem aliquando nationibus, quae postmodum in cognitionis divinae communionem vocandae erant, omnibus paterent: Deus ille tantorum bonorum auctor divinae scientiae vi futurum intuitus, singulari egit providentia, ut quae de venturo paulo post generis humani servatore, eodemque sanctioris erga unum praepotentem Deum religionis omnibus sub sole degentibus Doctore futuro, praedicta jam olim essent, ea demum accurata explicatione patefacta, et publicis in Bibliothecis collocata cunctorum in lucem venirent, immissa hac Ptolomaeo regi mente divinitus: Nimirum ut quaedam quasi penus esset, unde illa postmodum in populorum omnium usum fructumque promerentur. Enimvero quorum aliter nulla nobis unquam a Judaeis, suorum nobis oraculorum cognitionem invidentibus, copia fieret, eorum divino consilio provisam interpretationem accepimus, atque ab illis ipsis, qui plurimum apud eos cum prudentia, tum gentilitiarum quoque literarum scientia praestabant, elaboratam.“ Euseb. Raepar. Evang. L. 8. c. 1.

Hören aber durch das Wort Gottes. Das Wort Gottes ist vom Anfange nichts anderes, als die Lehre vom Reiche Gottes. Röm. 10, 17. §. 88.

Es gab deßwegen vom Anfange eine Anstalt des Unterrichtes; allein, der Ursprung der eigentlichen Schulen ist viel später. Prophetenschulen haben wir oben schon gesehen. §. 160.

Nachdem die Juden in die ganze Welt zerstreuet waren, entstanden auch überall Schulen, in denen die Lehre von der Hoffnung Israels vorgetragen wurde.

Die Nothwendigkeit scheint solche Schulen hervorgebracht zu haben. Wie konnten diese von der Mutterkirche in Jerusalem getrennten Kinder des Reiches Gottes ohne Unterricht bleiben? Diese Orte waren zugleich dem gemeinschäftlichen Gebethe gewidmet.

Man sehe, was §. 193. gesagt wurde.

Die Haupt- oder Hoheschule, Synagoge genannt, war in Jerusalem, wo es überdieß noch über 400 Nebenschulen gab; daher die Namen der cyrenensischen Juden, Libertiner, Alexandriner rc. Apostelgesch. 6, 9.

Eine jede Schule hatte ihren Vorsteher. Mark. 5, 22.

Diese Schulen hatten für die Verbreitung des Evangeliums wichtige Folgen. Wo die Apostel hinkamen, fanden sie Brüder, zu denen sie sich gesellten, und Orte, wo sie das Wort vom Reiche Gottes vortragen konnten. Davon ist die Apostelgeschichte voll. Man sehe 9, 2. 16, 13. 18, 7. 13, 14. 17, 17. 18, 4. 18, 19. 17, 10. 28, 17. Wie schwer wäre den Aposteln die Verbreitung des Evangeliums ohne diese Anstalt gewesen? Es ist merkwürdig, daß diese Schulen nicht eher entstanden sind, als bis das Reich Gottes nahe gekommen war.

Hier muß Meldung von den Sekten gemacht werden, in welche die Schulen der Juden getheilt waren. Es gab Pharisäer, Sadduzäer, Herodianer, Essener, Libertiner, Alexandriner rc. *).

---

*) Siehe meine Religion in Gesprächen. III. Bd. 13. Gespräch. Buchst. D. E. F. G.

§. 246.

Politischer Zustand des Menschengeschlechtes, als das Reich Gottes nahe war.

Als das Reich Gottes nahe war, und in der Welt nun bald die Stimme gehöret werden sollte: Das Reich Gottes ist herbeigekommen! stand beinahe die ganze damalige bekannte Welt unter der Alleinherrschaft des römischen Kaisers Cäsar Oktavianus Augustus; die sehr weitschichtige römische Republik hatte wieder die monarchische Regierungsform angenommen. Dieser erste Kaiser hatte den Namen Oktavianus von seinem Vater Oktavius, einem römischen Patrizier; den Namen Cäsar hatte er von dem Julius Cäsar, seiner Mutter Bruder, der ihn adoptirt hatte, angenommen; den ehrenvollen Titel Augustus hatte ihm das Volk gegeben. Dieser erste Kaiser regierte sechs und fünfzig Jahre. Friede war unter seiner Regierung in den weitschichtigen römischen Staaten, nachdem sich die römische Republik durch unaufhörliche blutige Kriege erschöpft hatte. Augustus hatte den Tempel des römischen Kriegsgottes Janus schließen lassen.

Dieser Zustand der Dinge in der Welt hat das Reich Gottes sehr befördert. Mit der Herstellung der römischen Monarchie kam der Friede; es mußte aber Friede seyn, damit die Menschen geneigt würden, ihre Ohren auf die nahe Predigt zu richten: Das Reich Gottes ist da! Wie traurig sieht es immer im Kriege mit der guten Sache aus!

So war es auch anständig; denn das Reich Gottes ist das Reich des ewigen Friedens; in diesem Reiche lernt man nicht mehr kriegen, wie ein Prophet sagt. Gottes Reich hat dem Menschengeschlechte den wahren Frieden gebracht, die Engel verkündigten bei der Geburt des ewigen Königs den Frieden allen Menschen, die eines guten Willens sind.

Der unter Augustus herrschende Friede ist das Bild

des ewigen Friedens, den Gottes Reich einstens in die wiedergeborne Erde und in eine jede fromme Seele bringen wird.

Wenn der Herr der Welt seine Stimme erhebt, da soll es stille auf Erden seyn, und das ganze Menschengeschlecht soll gleichsam nur Ein Ohr seyn, hingerichtet auf die Worte Dessen, der da nun bald rufen wird: Menschen, thut Buße! denn das Reich Gottes ist da. So verdienet es die Wichtigkeit der Sache.

Rom duldete die Juden; Augustus war denselben sogar günstig, und hatte befohlen, daß alle Tage für ihn im Tempel zu Jerusalem geopfert werde. Da die Juden nun Unterthanen der Römer und zum Theile römische Bürger waren, so werden die Apostel des Evangeliums vom Reiche Gottes nicht gehindert werden, in der ganzen Welt umherzugehen, und die Predigt ihres Herrn überall zu wiederholen: Das Reich Gottes da!*)

Rom duldete damals alle Götter und Religionen. Rom war sogar darauf bedacht, einen jeden neuen und fremden Gott in das Verzeichniß seiner Götter aufzunehmen; und. sollte da irgend ein Gott vergessen seyn, so ward auch diesem ein Altar mit der Aufschrift errichtet: Dem unbekannten Gott. Einen solchen Altar hat der Apostel Paulus zu Athen gefunden. Apostelgesch. 17, 23. Wenn es dann hieß, die Apostel verkündigen neue Götter, so wurden sie nur um so begieriger angehöret. Apostelgesch. 17, 18. Wir werden es sehen, daß sich die römischen Landpfleger in die jüdischen Religionshändel nicht werden mischen wollen. Apostelgesch. 25, 19.

Lauter Umstände, die das Reich Gottes beförderten. So hatte es die ewige Weisheit verordnet. Unter ihrer Leitung müssen auch die politischen Veränderungen der Welt das Beste des ewigen Reiches befördern. Ist es von Gottes Weisheit, Allmacht und Liebe zu seinem

*) Vgl. die treffliche Abhandlung von L. Hug: Ist das Entstehen des Christenthums auf natürliche Weise erklärbar? in der Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg. 7. Heft.
A. d. H.

Reiche anders zu erwarten? Alles ist unser, sagt der heilige Paulus; dieß heißt: Alles muß das Beste der Kinder Gottes befördern. 1. B. Kor. 3, 22. Auch dieß ist eine der Ideen, die wir aus der Geschichte der alttestamentischen Kirche in die christliche Geschichte mitbringen müssen. Wir werden z. B. einen Kolumbus sehen, der Amerika entdeckt, und das Licht des Glaubens wird in neuen Welttheilen aufgehen.

§. 247.

Beschluß der Geschichte des Reiches Gottes zur Zeit der Voranstalten.

Es war anfänglich meine Absicht, zum Beschlusse des dritten Theiles meines Versuches einer neuen Theologie noch Viel vom alten Testamente zu sagen; das vierzehnte Hauptstück sollte meiner anfänglichen Meinung nach allgemeine Betrachtungen enthalten über den Geist und die Göttlichkeit des alten Testamentes, über das Daseyn einer Offenbarung vor Christus, über den Gang und Endzweck der alttestamentischen Anstalten ꝛc. ꝛc. Allein, ich überzeugte mich bei einer nähern Betrachtung der Sache und besonders der Natur einer Geschichte, daß wir vom alten Testamente unmöglich jetzt schon einen vollkommenen Begriff haben, und eine Geschichte mitten in ihrem Laufe richtig beurtheilen können. Gleichwie das alte Testament das neue beleuchtet, so beleuchtet das neue das alte, sie sind Theile einer einzigen unzertrennlichen Geschichte, die Evangelium vom Himmelreiche heißt. Ist das neue Testament bewiesen, so ist es nothwendig auch das alte, und es wird mir unmöglich seyn, das neue Testament ohne das alte anzunehmen. Und wozu das alte ohne das neue? Denke ich aber jenes und dieses in Verbindung, so habe ich die zusammenhängendste und vollkommenste Geschichte des Menschenheiles. Am Ende also wird auch die Ehre der Anstalten Gottes im alten Testamente offenbar seyn, und ich werde dann sagen müssen: Ich habe keine

Religion, wenn ich sie nicht für Das halten darf, was dem Universum Gestalt und Namen gibt, für ein Evangelium vom Reiche, das ist, für die Lehre von den von Gott getroffenen Anstalten der Herstellung des durch die Sünde verlornen höchsten Gutes. Der thätige Glaube an ein solches Evangelium macht mich zum Christen; ich habe aber keinen Begriff vom Christenthume, wenn ich die Voranstalten desselben verwerfen sollte. Entweder muß ich Alles verwerfen, oder ich muß das alte Testament beibehalten.

Man weiß, daß Viele darauf denken, die Theokratie des alten Testamentes wie manche andere unbeliebige Idee, als wäre sie von keinem Nutzen mehr, in Ruhestand zu setzen, und sie nach und nach in eine gänzliche Vergessenheit zu bringen. Die Sache verdient das Nachdenken aller Theologen.

Es lebe das Reich unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi!

Ende des dritten Bandes.

[illegible]

Man weiß, daß [illegible] benken, die Thee- [illegible]

[illegible] liebige [illegible], als wäre sie von keinem Manne mehr, in [illegible]

[illegible]

Ende des ersten Bandes.

Die christkatholische Theologie

nach der

Idee vom Reiche Gottes

dargestellt von

Bernard Galura,
vormals Stadtpfarrer zu Freiburg im Breisgau, jetzt Fürstbischof von Brixen und Commandeur des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens.

Dritte Auflage des Werkes:

Neueste Theologie des Christenthums &c.

Neu herausgegeben und mit einer Vorrede versehen

von

Dr. Jos. Feßler,
Professor der Theologie in Brixen.

Vierter Band.

Innsbruck,

Druck und Verlag der Wagner'schen Buchhandlung.

Für das Ausland: Regensburg, bei G. J. Manz.

1844.

Inhalt.

Vierzehntes Hauptstück.

Geschichte der Hauptanstalten des Reiches Gottes, von der Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zur Predigt: Das Reich Gottes ist da.

Fünfzehntes Hauptstück.

Johannes, Jesus, seine Apostel und Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches.

Sechszehntes Hauptstück.

Der Sohn Gottes stirbt für das Leben der Welt, und eröffnet das Himmelreich.

Siebenzehntes Hauptstück.

Blicke auf die Epoche der Vollendung des Reiches Gottes.

Achtzehntes Hauptstück.

Geschichte des Reiches Gottes von der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Tode der Apostel des Evangeliums, oder bis zum Anfange der christlichen Kirchengeschichte.

Seite

Vierzehntes Hauptstück.

Geschichte der Hauptanstalten des Reiches Gottes von der Menschwerdung des Sohnes Gottes bis zur Predigt: Das Reich Gottes ist da.

Der Engel sprach zu Maria: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Sieh, du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Jesus heißen; dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm geben den Thron seines Vaters David; und er wird König seyn über das Haus Jakob ewiglich. Und sein Reich wird kein Ende nehmen. Luk. 1, 30—33.

---

§. 248.

Unterschied der Voranstalten und der Hauptanstalten.

Das alttestamentische Gesetz und die Propheten erstrecken sich bis auf Johannes den Täufer; aber von ihm an wird das Reich Gottes geprediget. Luk. 16, 16. Höchst merkwürdige Worte! Darin liegt der Grund der Eintheilung der Anstalten Gottes in Voranstalten und in Hauptanstalten.

Der große Endzweck aller dieser göttlichen Anstalten ist die Eröffnung oder Herstellung des durch die Sünde verschlossenen Himmelreiches, und die künftige Einführung dieses herrlichen Reiches in die wiedergeborne Erde. §. 201. Dieses himmlische Reich ist erst im

Tode des Sohnes Gottes eröffnet, und von den Frommen der vorigen Zeiten bei der Auffahrt des Herrn in Besitz genommen worden. Ehe der Sohn Gottes auf die Erde gekommen ist, ward auf selber die Stimme: Das Reich Gottes ist da, nicht gehöret; der Erste aber, der so zu rufen anfing, war Johannes, der Vorläufer des Herrn; so rief dann nach diesem der Herr selbst; so riefen die Apostel.

Es gibt also in dieser Geschichte eine Zeit, wo das Himmelreich den Menschen noch nicht offen stand, sondern wo die Anstalten zur Eröffnung desselben erst getroffen wurden; diese Zeit habe ich bisher die Zeit der Voranstalten genannt.

Jetzt folgt die Zeit der Eröffnung des Himmelreiches, in welcher die Weissagungen und Erwartungen der Propheten in Erfüllung gehen werden. Auch dazu werden Anstalten nothwendig seyn; und weil die Wiederherstellung des Reiches Gottes der Endzweck aller Anstalten ist, so müssen wir die Zeit, von der jetzt die Rede seyn wird, die Zeit der Hauptanstalten nennen. So gingen Gesetz und Propheten buchstäblich bis auf Johannes; und von diesem an ist in der Welt das Reich Gottes das erste Mal geprediget worden. Luk. 16, 16.

Diese nämliche Wahrheit liegt in allen Bildern, in denen die heilige Schrift den Geist und Unterschied des alten und neuen Testamentes beschreibt. Man sehe §. 95.

§. 249.

Bemerkung über die Zeitrechnung.

Der Begriff vom Reiche Gottes ist die Form des Universums. Es ist deßwegen sehr billig, daß sich die Zeit des Menschengeschlechtes nach den Hauptepochen des Reiches Gottes eintheilen lasse.

Es gab eine Zeit, wo es für das Menschengeschlecht kein vollendetes Reich Gottes, kein Himmelreich gab; und es gibt eine Zeit des vollendeten Reiches Gottes.

Deßwegen theilet sich die Zeit und die Zeitrechnung sehr natürlich und von selbst in die Zeit der Voranstalten, und in die Zeit der Hauptanstalten des Himmelreiches. Jene begreift die Ereignisse der ersten vier tausend Jahre der Welt; von diesen war schon die Rede; diese aber enthält die Begebenheiten des Reiches Gottes auf Erden von einer Ankunft des Sohnes Gottes bis zur andern. In dieser letzten Epoche sind wir noch, und wissen nicht, wie lange sie dauern werde. Wir haben von der ersten Ankunft des Sohnes Gottes eine neue Zeitrechnung angefangen; denn die Predigt: das Reich Gottes ist da, macht wahrhaftig Epoche in der Geschichte des Menschengeschlechtes. Schon zählen wir mehr als 1800 Jahre, seitdem der Herr, nachdem er sein irdisches Tagwerk vollendet, hinging zum Vater, und wissen nicht, wenn der hingegangene Herr wieder kommen werde.

Daraus ziehe ich folgende Schlüsse:

I. Das Evangelium vom Reiche Gottes theilet sich in zwei Theile: in den historischen vom Anfange der Welt bis zum Ende derselben; und in den eigentlich dogmatischen Theil, der die Verfassung des Reiches Gottes auf Erden lehret. Ich werde den historischen Theil bis zum Untergange der Stadt Jerusalem, das ist, bis zum Ende der Bibel fortführen. Wird dann nicht die Kirchengeschichte den Faden der Erzählung ergreifen, und die Schicksale des Reiches Gottes auf Erden bis herab in die jüngste Zeit erzählen müssen?

II. Es ist begreiflich, daß diese Zeitrechnung, die den Glauben an das Evangelium vom Himmelreiche voraussetzt, den Feinden des Evangeliums immer ein Dorn in den Augen sey, und diese sich Mühe geben werden, eine andere Zeitrechnung, eine andere Eintheilung und Benennung der Jahre, Monate, Wochen und Tage einzuführen. Diese Feinde werden den Namen der Philosophie mißbrauchen, und ihren unglücklichen Einfall den Triumph der Philosophie nennen.

Was soll dieß heißen? Dieß ist das Bemühen, das Andenken der Begebenheiten der Offenbarung oder des Reiches Gottes sehr bald aus dem Gedächtnisse der Menschen zu verbannen. Darius wird es sich auch gar leicht erklären lassen, warum Jene, die den christlichen Glauben verworfen haben, die Zeitrechnung von der Stiftung ihrer Republik angefangen, warum sie den zehnten Tag statt des siebenten als Ruhetag eingeführt haben, 2c. §. 89. Die Köpfe der Menschen, die immer sinnlich sind, sind bald verwirret; ist einmal das Denkmal zerschlagen, wie bald kömmt Das in Vergessenheit, was dieses Denkmal vorstellet?

Nun begreife ich auch, warum die Propheten auch dieß als ein Kennzeichen des Antichrist anführen, daß dieser sich bemühen werde, die Zeiten zu ändern. Putabit, quod possit mutare tempora et leges. Daniel 7, 25.

Da nun die christliche Kirchengeschichte ihre Erzählungen bald anfangen, und sie bis auf unsre Tage fortsetzen wird, so ist diese Idee als eine der Vorbereitungs-Ideen sehr nothwendig.

§. 250.

Uebersicht des gegenwärtigen und der folgenden Theile dieser Theologie.

Ich habe bei der Bearbeitung dieser Theologie nichts anderes zu thun, als daß ich die heiligen Materialien des Evangeliums vom Reiche Gottes unter die Sonne der Idee: Reich Gottes, stelle; es kömmt dabei vor Allem darauf an, daß ich bei diesem Subsumiren oder Unterstellen glücklich sey. Da unsere Religion ein Evangelium von der Anstalt des Reiches Gottes ist, so ist sie eine Geschichte, ein in Geschichte eingekleideter Glaube. Als Geschichte habe ich dieselbe bisher behandelt, und ich muß diese Geschichte bis an das letzte Blatt der Bi-

bel verfolgen; die Kirchengeschichte wolle dann den Faden ergreifen, und fortfahren, die Schicksale des auf der Erde vom Sohne Gottes gestifteten heiligen Reiches zu erzählen.

Allein, ist unser Glaube bloß Geschichte? Die Geschichte, als solche, ist zwar der Gegenstand des Glaubens oder der Annahme; allein, die Geschichte ist noch keine sittliche Vorschrift, die den Menschen heilig machen kann.

Deßwegen muß ich in meiner Arbeit folgende Fragen wohl von einander unterscheiden: Welches ist die Geschichte des Reiches Gottes oder der Anstalten Gottes zur Wiederherstellung seines ewigen Reiches unter den Menschen? Und, welche Verfassung hat dieses Volk oder Reich, wie es vom Herrn auf dieser Erde noch zurückgelassen ist? Diese letztere Frage löset sich wieder in manche andere auf: Wer geht in dieses heilige Reich ein? Was muß man thun, um in dasselbe einzugehen? In welcher Verbindung steht dieses Reich mit den politischen Reichen der Welt? Wem hat der Herr die Regierung seines Volkes bei seinem Hingange übergeben? Mit welcher Vollmacht hat er die Hirten seiner Heerde ausgerüstet? rc. rc.

Bei einem ernstlichen Nachdenken überzeugte ich mich bald, daß ich zuerst die Geschichte dieses Volkes bis ans Ende der Bibel fortsetzen müsse, ehe ich fragen kann: Was muß man thun, um in dieses glückselige Reich einzugehen? rc. Ich muß den Sohn Gottes zuerst leiden, sterben und auffahren, das ist, seine Sendung vollenden sehen, ehe ich fragen kann: In welcher Verbindung steht Jesus Christus mit der Kirche und seiner Heerde? Wer ist er?

Gleichwie alle diese Lehren ohne vorangegangene Geschichte der Stiftung des Reiches Gottes keinen Sinn oder doch weniger Sinn, Werth und Deutlichkeit haben, so hat auch die Kirchengeschichte weniger Sinn, Werth und Deutlichkeit, wenn nicht zuvor das ganze Reich

Gottes, erstens, in seiner Geschichte, und zweitens, in seiner Verfassung dargestellet worden.

Nun ist die Ursache angegeben, warum ich in diesem Theile meiner Theologie, der noch immer Geschichte ist, auf die moralischen Lehren des Sohnes Gottes und die von ihm getroffene Anstalt seines Reiches keine Rücksicht nehmen könne, sondern allererst die Geschichte der Stiftung des Himmelreiches vollenden müsse.

Wenn diese Grundsätze richtig sind, so sehe ich in unsern bisherigen Theologien viel Verwirrung und Dunkelheit. Wie kann z. B. die Lehre von der Kirche, als Richterin in Glaubenssachen, Eingang finden, wenn sie an der Spitze des theologischen Planes steht, und nicht vielmehr in ihrer systematischen Ordnung, das ist, da beigebracht wird, wo sie dienet? Wenn Jesus zum Vater hingegangen seyn wird, dann erst wird mir die Frage deutlich und willkommen seyn: Wem hat er die Führung seiner zurückgelassenen Heerde übertragen? Antwort: Der Kirche.

Diese Gedanken sind nun der Grund der Ordnung, die ich in den folgenden Theilen meiner Theologie beobachten werde. §. 9.

§. 251.

Formel des Glaubens der Christen.

Die Formel des Glaubens der Christen enthält die wesentlichen Glaubenswahrheiten in einem gedrängten Auszuge. Von einer solchen Formel sollte eigentlich erst dann die Rede seyn, nachdem ich die Geschichte und Verfassung des Himmelreiches werde vollendet haben. Da jedoch diese Formel einem jeden angehenden Theologen bekannt ist, so scheint es die Deutlichkeit des Unterrichtes im Evangelium vom Reiche Gottes zu erfordern, daß ich diese Formel an die Spitze meiner folgenden Worte stelle; sie heißt so:

1. Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde;

2. Und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn,

3. Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau,

4. Gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben ist, und begraben worden;

5. Der abgestiegen ist zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten,

6. Aufgefahren ist in den Himmel, sitzt zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters;

7. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist;

9. An eine heilige, allgemeine, christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen;

10. Ablaß der Sünden;

11. Auferstehung des Fleisches,

12. Und ein ewiges Leben. Amen.

Diese Glaubensformel, die den Aposteln zugeschrieben wird, oder doch so alt als diese ist, ist in den Kirchenversammlungen von Nizäa im Jahre 325, und von Konstantinopel im Jahre 381 vermehrt worden, und heißt so:

1. Ich glaube an einen Gott, den allmächtigen Vater, welcher Himmel und Erde, alle sichtbaren und unsichtbaren Dinge gemacht hat.

2. Ich glaube an einen einzigen Herrn Jesum Christum, einzigen Sohn Gottes, der vor allen Zeiten vom Vater geboren, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott; der nicht gemacht oder erschaffen, sondern erzeuget ist; der mit dem Vater einer und derselben Wesenheit ist, und durch welchen alle Dinge gemacht sind;

3. Der für uns Menschen und für unser Heil vom Himmel herabgestiegen, und Fleisch geworden, da er im Schooße Mariä der Jungfrau durch Mitwirkung des

heiligen Geistes einen Leib angenommen hat, und Mensch geworden ist;

4. Der auch für uns ist gekreuziget worden, unter Pontius Pilatus, gelitten hat, und begraben worden ist;

5. Welcher, nach der Schrift, am dritten Tage auferstanden.

6. Er ist in den Himmel gefahren, und sitzt zur Rechten des Vaters;

7. Von dannen er kommen wird, voll der Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; und dessen Reich kein Ende nehmen wird.

8. Und an den heiligen Geist, Herrn und Lebendigmacher, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht; welcher mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebethet und verherrlichet wird; der durch die Propheten geredet hat.

9. Ich glaube auch an eine einzige, heilige, katholische und apostolische Kirche.

10. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlassung der Sünden;

11. Und erwarte die Auferstehung der Todten,

12. Und das Leben der zukünftigen Welt.

Man sehe, wie tief die Idee vom Reiche Gottes und die Hoffnung desselben in dem erweiterten apostolischen Glaubensbekenntnisse liegen.

Was ich von nun an sagen werde, wird die Geschichte der Begebenheiten und Lehren seyn, die uns diese Formel zu glauben vorhält. Die Kirchengeschichte wird von diesen Formeln noch einmal reden.

§. 252.

Sehnsucht aller frommen Alten nach dem Tage des Welterlösers.

Die Lehre von der Sehnsucht aller frommen Alten nach dem Tage des Welterlösers zerfällt in zwei Theile: Erstens, in die Geschichte dieser Sehnsucht; und zweitens, in die Lehre von dem Beweggrunde derselben.

Was heißt dieß: Die frommen Alten hatten eine heiße Sehnsucht nach dem Tage des Welterlösers? Die Antwort liegt ganz in der bisherigen Geschichte: Durch die Sünde ist das Glück des Himmelreiches für die Menschen verloren gegangen; am Tage des Welterlösers sollte dieses Glück wieder hergestellet werden; bis an diesen Tag aber mußten die frommen Alten in Geduld harren; was Wunder, daß sie nun den Tag des Wiederherstellers aller Dinge im Himmel und auf Erden mit heißer Begierde erwarteten? §. 103.

Hoffnung war vom Anfange der große Gedanke in der Seele Aller, die es wußten, was dem Menschengeschlechte von Gott versprochen war. §. 94. Konnte eine Hoffnung größer seyn, als die Hoffnung eines ewigen Glückes im herrlichen Reiche Gottes? §. 76.

Deßwegen sagte Jesus dem Volke der Juden: Abraham euer Vater hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte; und er hat ihn gesehen, und sich erfreuet. Joh. 8, 56. So lange Abraham lebte, hat er den Tag des Erlösers nicht gesehen; er scheint es in der andern Welt vernommen zu haben, daß der Längsterwartete geboren sey; und diese Nachricht war auch dort der Gegenstand seiner Freude; denn schon in seinem Leben wartete er auf die festgegründete Stadt des Reiches Gottes, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Hebr. 11, 10.

Dieß war die Erwartung aller frommen Alten: Alle diese sind in dem Glauben und in der Hoffnung gestorben, und haben die Verheißungen Gottes noch nicht empfangen, sondern sie von Ferne gesehen, begrüßet und bekannt, daß sie nur Gäste und Fremdlinge auf Erden wären; denn, die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, in welchem sie beständig wohnen könnten. Wenn nun diese Frommen nur das Land Chanaan in Gedanken gehabt hätten, aus welchem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit genug gehabt, sich wieder dahin zu wenden. Nun aber sehnen sie sich vom Anfange her schon nach einem bessern, das ist, himmlischen Vaterlande. Darum schämet sich Gott

nicht, ihr Gott zu heißen, denn er hat ihnen eine ewige Stadt in seinem Reiche bereitet. Hebr. 11, 13—16.

Jesus pries seine Zeitgenossen selig: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige gerne gesehen hätten, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret. Luk. 10, 23, 24.

Dieß lehret auch die Geschichte aller Propheten. Der große Gegenstand ihrer Worte war der Längsterwartete, und sie wußten nichts Tröstlichers, als, der Tag des Erlösers sey nahe.

Simeon, der fromme und berühmte Greis, wartete mit Sehnsucht auf den Trost Israels, und, nachdem er diesen gesehen hatte, wollte er gerne sterben. Luk. 2, 25—32.

Auch Anna wartete damals mit gleicher Sehnsucht auf die Erlösung Israels. Luk. 2, 38.

Johannes hüpfte noch im Leibe seiner Mutter vor Freude, als die Mutter des Herrn seine Mutter Elisabeth besuchte. Luk. 1, 41. Johannes wartete damals auf den Erlöser; denn er ließ Jesum von Nazareth fragen: Bist du Derjenige, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Matth. 11, 3.

Als Jesus von Nazareth zu predigen anfing, sagte Einer dem Andern mit Frohlocken: Wir haben den Messias gefunden. Joh. 1, 41.

Selbst die Priester glaubten, daß die Zeit der Ankunft des Messias da sey; denn sie stellten an Jesum die Frage: Bist du Christus, so sage es uns. Luk. 22, 66.

Um diese Zeit gingen die Jahre zu Ende, die nach Daniels Weissagung von der Wiederaufbauung Jerusalems bis zum Messias vergehen sollten. §. 213.

Warum erwarteten die frommen Alten den Tag des Erlösers mit einer solchen Sehnsucht? Weil sie sich das Glück, das er ihnen bringen werde, als überaus groß vorstellten. §. 96. Die Propheten wis-

sen dafür kaum Worte genug zu finden. Ehe nicht der Tod des Lammes Gottes das Himmelreich eröffnete, konnte keine Seele in dasselbe eingehen. §. 103. Deßwegen nannte Simeon den Erlöser Israels Trost; Luk. 2, 25. den Heiland aller Völker; Den, der allen Völkern Glück und Heil bringen sollte; Luk. 2, 30. 31. ein Licht zur Erleuchtung aller Heiden; Luk. 2, 32. Israels, als des ursprünglichen Volkes Gottes, Ehre und Herrlichkeit; Luk. 2, 32. Israels Erlösung. Luk. 2, 38.

Man muß sich in die Lage eines nach Seligkeit schmachtenden frommen Alten denken, um von seiner Sehnsucht nach dem Tage des Erlösers einen Begriff zu haben.

Jesus lehret uns glauben, daß auch die schon längst verstorbenen Alten ein Verlangen nach diesem Tage gehabt haben. Joh. 8, 56. Sehr begreiflich; denn eher konnten sie in das Reich der vollendeten Glückseligkeit nicht eingehen. §. 103.

Wir wollen uns glücklich preisen, daß wir sehen, was so viele Fromme nicht sahen. Luk. 10, 23. 24.

§. 253.

Der Engel Gabriel verkündiget die Geburt des Vorläufers des Erlösers; im Jahre der Welt 3999; 2 Jahre vor Christi Geburt; 5 Jahre vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung.

Nachdem die Zeit der Minderjährigkeit des Menschengeschlechtes vorüber war, und der Sohn Gottes zu dem großen Werke der Welterlösung gesandt werden sollte, schickte Gott Einen seiner erhabensten Diener, Gabriel, zu dem Priester Zacharias, der gerade das priesterliche Amt im Tempel zu Jerusalem verrichtete. Er und seine Frau, die Elisabeth hieß, waren fromm und alt, aber ohne Kinder. Luk. 1, 5—25. Galat. 4, 1—5.

Diesem Manne offenbarte nun der Engel, daß ihm

seine Frau einen Sohn gebären werde, den er Johannes, das ist, Einen durch Gottes Gnaden Geschenkten nennen sollte.

Der Engel entdeckte zugleich dem Zacharias die erhabene Bestimmung dieses Kindes: Viele werden Ursache haben, sich seiner Geburt zu erfreuen, denn er werde ein großer Mann vor dem Herrn werden; starke Getränke werde er nie trinken; denn er werde schon im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet seyn; er werde Viele der Kinder Israel zu Gott bekehren; er werde dem Feuer und Eifer nach ein zweiter Elias seyn; er werde der Vorläufer des längsterwarteten Herrn werden; er werde vor ihm hergehen; nach diesem werde der Längsterwartete kommen; er werde allen Sektengeist aufheben, damit sich die Herzen der Väter und Kinder in einer Lehre vereinigen; er werde den Ungläubigen Gesinnungen der Weisheit einflößen, die nur den Gerechten eigen ist; er werde das Volk bereiten, den Längsterwarteten aufzunehmen 2c.

Wir müssen mit Zacharias auf den Gang der Voranstalten und die abrahamischen Verheißungen zurücksehen, um den Geist der Worte dieses himmlischen Gesandten zu fassen.

Der Engel glaubte dem Priester eine höchst erfreuliche Bothschaft zu bringen; seine Worte waren für das Menschengeschlecht ein wahres Evangelium. Luk. 1, 19. Gabriel rechnete es sich zur Ehre, daß dieser erhabene Auftrag ihm anvertraut worden; Zacharias sollte auch daraus auf die Wichtigkeit dieser Bothschaft schließen, daß Gabriel, als Einer jener Engel, die zunächst vor Gott stehen, zu dieser Sendung gebraucht worden. Luk. 1, 19.

Wenn wir denken, daß es um die Wiederherstellung des Reiches Gottes zu thun sey, und daß es für die Menschen wahrhaft nichts Wichtigeres gebe, so begreifen wir, was da der Engel sagt, und warum Gott keinen gemeinen, sondern Einen der erhabensten Geister sandte. Ist dieß nicht auch eine Ehre für das Menschen-

geschlecht, und ein Beweis, daß der Mensch in den Augen Gottes einen sehr großen Werth habe?

Von den Engeln haben wir ohnedieß die Vorstellung, daß sie mit den Menschen in Verbindung stehen, und zum Menschenglück gerne beitragen. §. 63.

Zacharias war nicht ungläubig; allein, diese Bothschaft überraschte ihn so sehr, daß er den Worten des Engels nicht auf der Stelle die Ehre einer hinlänglichen Annahme erwies; deßwegen ward er bis zur Geburt seines Sohnes stumm. Luk. 1, 20.

Auch darin ist Weisheit; es sollte dem Vater Zacharias nicht erlaubt seyn, dieses Geheimniß vor der Zeit zu offenbaren.

Bald darauf ward Elisabeth schwanger. Luk. 1, 24.

Sollte wohl diese Geschichte an Glaubenswürdigkeit verlieren, weil da die Rede ist von Erscheinungen der Engel? Kann es anders seyn, da die Herstellung des Reiches eine unmittelbare Anstalt Gottes ist? Ist es nicht auch sogar zu erwarten, daß Engel dazu beitragen werden? Muß Gott nicht Engel senden, wenn er irgend einem Menschen Etwas entbieten läßt? Ist es denn eine unwahrscheinliche Sache, daß es eine Anstalt Gottes gebe? Sobald ich an eine von Gott getroffene Anstalt glaube, so würde es mich wahrhaft mehr befremden, in derselben keine Engel zu sehen, als daß ich nun an Dienste und Erscheinungen der Engel glauben soll.

§. 254.

Der Engel Gabriel verkündiget die nahe Geburt des Welterlösers.

Um die nämliche Zeit lebte in der Stadt Nazareth in Galiläa eine fromme Jungfrau, die Maria hieß, und einem Manne, der Joseph genannt wurde, verlobt war. Luk. 1, 27.

Sechs Monate nachdem Elisabeth schwanger geworden war, sandte Gott den nämlichen Erzengel Gabriel zur Jungfrau Maria, um dieser, nebst der Entbietung

der Gnade des Allerhöchsten, die Nachricht zu geben, daß sie die Mutter des Längsterwarteten seyn werde; sie habe unter Millionen Gnade vor Gott gefunden; sie sey die Glücklichste unter allen Weibern; denn sie werde den Längsterwarteten in ihrem Leibe empfangen; diesem soll sie den Namen Jesus geben; denn er werde sein Volk von den Sünden erlösen. Dieser werde groß seyn; denn er sey der Sohn des Allerhöchsten; er werde Gottes Sohn auch heißen. Dieser sey es, der das Reich Gottes herstellen werde; deßwegen werde ihm Gott der Herr den Thròn seines Vaters David geben; er werde ein ewiger König über das Haus Jakobs seyn; sein Reich werde den Vorzug haben, daß es nie ein Ende nehmen werde. Luk. 1, 28—33.

Man denke jetzt an das, was §§. 78. 79. 166. gesagt wurde.

Der Schlüssel zur Erklärung der Worte Gabriels ist offenbar kein anderer, als die Idee vom Reiche Gottes. Wie tief ist diese Idee in den Worten dieses Engels?

Jetzt soll das dem Könige David gemachte Versprechen eines ewigen Reiches und Königs in Erfüllung gehen. §. 166.

§. 255.

Der Sohn Gottes wird vom heiligen Geiste empfangen.

Maria begriff nicht, wie sie in ihrem Leibe einen Sohn empfangen könne, da sie entschlossen sey, in ihrem ganzen Leben keinen Mann zu erkennen. Wie soll das zugehen, da ich von keinem Manne weiß? Luk. 1, 34.

Darauf antwortete der Engel, daß sie, um den Sohn zu empfangen, von dem er rede, keines Mannes bedürfe, indem sie diesen Sohn durch ein Wunder empfangen werde; dieses Wunder werde Gott durch den heiligen Geist in ihrem Leibe wirken. Der heilige Geist, sagt er, wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich über-

schatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir wird geboren werden, Gottes Sohn genannt werden und seyn. Luk. 1, 35.

Nun offenbarte der Engel noch der Jungfrau Maria, daß auch Elisabeth, ihre Base, in ihrem Alter einen Sohn empfangen habe; denn bei Gott sey kein Ding unmöglich; Gott sey es leicht zu machen, daß Elisabeth im höchsten Alter, und Maria ohne Mann einen Sohn empfange. Luk. 1, 36. 37.

Maria ergab sich in den Willen Gottes; und Gabriel kehrte zum Herrn zurück, der ihn gesandt hatte. Luk. 1, 38.

Nun empfing die Jungfrau Maria in ihrem Leibe den Sohn des Allerhöchsten, und zwar durch ein Wunder, welches der heilige Geist in ihr wirkte.

Darin liegt nun der Begriff und die Vernunftmäßigkeit der Empfängniß des Sohnes Gottes. Der Sohn Gottes konnte keines menschlichen Vaters Sohn seyn; aber eine Mutter mußte er haben, um in diese Welt einzugehen. Ich möchte fragen: Konnte es Gott anders machen? Wenn ich eine Anstalt annehme, die Gott durch seinen Sohn ausführen wollte, und wenn dieser zu diesem Ende Mensch werden mußte, so finde ich zwar in der Empfängniß des Sohnes Gottes ein Geheimniß, aber dennoch die höchste Vernunftmäßigkeit. Ist nicht die Empfängniß und Bildung eines jeden Menschen ein Geheimniß, das wir nicht erklären können? Auch Geheimnisse sind mir in dieser Anstalt ganz vernunftmäßig. §. 108.

Das Geheimniß der Empfängniß des Sohnes Gottes steht mit dieser ganzen Anstalt in der engsten Verbindung; deßwegen kann ich dasselbe nicht läugnen, ohne die ganze Anstalt zu verwerfen.

§. 256.

Gottes Weisheit bei der Menschwerdung seines Sohnes.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Geheimniß, das lange Zeit der Welt nicht bekannt werden sollte, weil es die Welt jetzt noch nicht geglaubt haben würde. Wenn der Sohn Gottes sich einmal durch seine Wunder als solchen wird ausgewiesen haben, dann werden wir glauben, was seine Geschichtschreiber von seiner Menschwerdung sagen werden.

Bis dahin mußte, erstens, der Sohn Gottes von der Welt für ein gemeines Kind gehalten werden; nur Maria, Zacharias, Elisabeth und einige Fromme wußten Höheres davon.

Zweitens, mußte seine unbefleckte Mutter vor der Welt gegen den Verdacht und die Strafe des Ehebruches geschützt seyn.

Drittens, mußte sie einen Mann zur Seite haben, der sie in allen Geschäften und auf Reisen unterstützte.

Alles dieses erreichte Gott, indem er es fügte, daß Maria den Sohn Gottes empfing, da sie gerade einem Manne verlobt war, der Joseph hieß. Luk. 1, 27. So weise kettet die untrügliche Vorsehung noch immer die Schicksale eines jeden Verehrers Gottes.

Joseph wußte zwar nicht, wie er sich Mariens Schwangerschaft erklären sollte; aus Menschenliebe wollte er sie heimlich verlassen. Maria konnte dieß vorsehen; und sie offenbarte dennoch Gottes Geheimniß nicht; sondern überließ es Gott, ihre Unschuld vor der Welt zu retten. Man bewundere Mariens Vertrauen, welches hoffet, wo Menschen keinen Ausweg sehen. So hoffte auch Abraham gegen alle Hoffnung. Hebr. 11, 19.

Ein Engel unterrichtete nun Joseph von der wahren Beschaffenheit dieser Sache, und von nun an nahm Joseph seine Verlobte zu sich, und der Sohn Gottes ward nun von den Menschen für Josephs Sohn gehal-

ten. Matth. 1, 18 — 25. Jesus war beiläufig dreißig Jahre alt, als er sein Amt anfing, und noch immer für einen Sohn Josephs gehalten ward. Luk. 3, 23.

Von nun an wird auch der Name Joseph in der Geschichte des Reiches Gottes merkwürdig seyn, und wir werden Ursache haben, sein Andenken zu feiern.

Joseph war zwar aus dem Hause des Königs David; allein, dieses Haus war damals so tief gesunken, daß Joseph ein Zimmermann war. Dieß schadet dem Endzwecke dieser Anstalt nicht; denn hier war es nicht um Wiederherstellung des irdischen Reiches Davids, sondern des Himmelreiches zu thun. Luk. 3, 23—38.

§. 257.

Maria besuchet ihre Base Elisabeth.

Maria konnte nicht zweifeln, daß das, was mit Elisabeth geschehen war, mit dem, was mit ihr vorgehen sollte, in der engsten Verbindung stehe; sie konnte sich nicht enthalten, ihre Base, die im Gebirge zu Hebron wohnte, eiligst zu besuchen. Luk. 1, 39.

Kaum hatte Maria ihre Base gegrüßet, so fühlte diese eine außerordentliche Bewegung ihrer Leibesfrucht; es war ein Ausdruck der Freude, die ihr Sohn in ihrem Leibe bei der Nähe der Mutter des Längsterwarteten hatte. Luk. 1, 41. Wir begreifen dieß, wenn wir denken, um was es hier zu thun war. §. 252.

Elisabeth ward voll des heiligen Geistes, und pries Maria die Glücklichste des ganzen weiblichen Geschlechtes. Luk. 1, 42. Konnte Maria vor dem Himmel und den Menschen eine ehrenvollere Bestimmung erhalten?

Elisabeth hielt Maria für die Mutter des Erlösers, diesen aber für ihren Herrn, folglich für Gott und den Sohn Gottes: Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes. Wie wird mir doch das hohe Glück zu Theil, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Luk. 1, 42. 43.

Elisabeth pries Maria, daß sie dem himmlischen

Gesandten alsogleich glaubte; denn nun werde Alles, was dieser gesagt, in Erfüllung gehen. Luk. 1, 45.

Wie betroffen mußte Maria seyn, sich von Elisabeth so empfangen zu sehen, und zu hören, daß ihrer Base schon Alles bekannt sey? Maria stellte sich das Göttliche dieser Sache vor, dachte an die schon dem Vater Abraham gemachten Verheißungen, freute sich, daß alles dieses nun bald erfüllet werden sollte. Wenn sie noch daran dachte, daß Gott sich ihrer, die sich selbst als die geringste Magd des Herrn erkannte, zu seinem erhabenen Werke bedienen wolle, dann kamen Freude und Größe in ihre Seele, und sie bethete: Meine Seele preiset den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande; denn er hat die Demuth seiner Magd angesehen; denn sieh, von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen, denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig, und dessen Name heilig ist; und dessen Barmherzigkeit währet von einem Geschlechte in das andere, über Die, die ihn fürchten. Mit seinem Arme hat er gewaltige Dinge gethan, und die im Geiste ihres Herzens Stolzen hat er zerstreuet; die Gewaltigen hat er vom Throne abgesetzt, und die Demüthigen erhöhet; die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet, und die Reichen leer gelassen. Er hat Israel, seinen Diener, aufgenommen, und ist seiner Barmherzigkeit eingedenk gewesen, die er unsern Vätern, dem Abraham und seinen Nachkommen, auf immer zugesagt hat. Luk. 1, 46 —55. Maria hatte jenes Reich Gottes vor Augen, von dem ihr der Engel geredet hatte; sie sah vor, daß die stolzen Reichen dieses göttliche Reich verschmähen, die Armen und Demüthigen aber es annehmen werden. Ist es nicht so geschehen?

Maria blieb drei Monate im Hause ihrer Base Elisabeth. Wie oft werden sie von dem nahen Glücke des Menschengeschlechtes geredet haben? Luk. 1, 56.

§. 258.

Der Vorläufer des Erlösers kömmt zur Welt.

Als Maria Hebron verließ, war die Zeit der Schwangerschaft ihrer Base zu Ende gegangen. Elisabeth gebar einen Sohn, und Alle, die es hörten, freuten sich; denn sie sahen es ein, daß Gott Elisabeth eine besondere Gnade erwiesen habe. Luk. 1, 57. 58.

Bei der Beschneidung erhielt dieses Kind den Namen Johannes. Luk. 1, 59—63.

Jetzt bekam Zacharias seine Sprache wieder; denn Gottes Geheimnisse sollten nun nicht mehr heimlich gehalten, sondern geoffenbaret werden.

Zacharias, als ein frommer Priester, kannte den Geist der Anstalt Gottes; als er nun auch daran dachte, was sich mit Maria und seiner Frau zugetragen, da kam der Geist Gottes über ihn, und er hielt einen prophetischen Vortrag, der tiefe Blicke in die Anstalt und Zukunft des Reiches Gottes enthält. Luk. 1, 67—79.

Zacharias pries Gott, daß er endlich die längsterwartete Erlösung seines Volkes herbeigeführet, und zu diesem Ende aus Davids Familie einen mächtigen Heiland erwecket habe. 68. 69. VV. Er erinnerte sich dabei der Verheißungen, die Gott seinem Volke vom Anfange der Welt durch die Propheten gethan, und des Bundes, den er mit dem Vater Abraham errichtet hat. 70—73. VV. §. 123. Zacharias erwartete kein irdisches Reich, sondern das Glück, Gott in seinem Reiche ungestört zu dienen. 71—75. VV.

Dann wandte er sich an seinen neugebornen Sohn Johannes, und sagte diesem seine erhabene Bestimmung vor, er werde ein Prophet des Allerhöchsten seyn, und dem Herrn, der da in die Welt komme, den Weg in die Herzen der Menschen bereiten. Zacharias hielt den Sohn Mariä für Gott; denn er nannte ihn den Herrn. 76. V. Er erkannte es, daß diese Erlösungsanstalt das Werk der höchsten Barmherzigkeit Gottes sey. 78. V.

Er hielt den Messias für ein Licht, welches vom Himmel kömmt, die Finsternisse des Todes zu vertreiben, und die Wege in das Reich des Lebens zu beleuchten. 79. V.

Jedermann erstaunte, und war überzeugt, daß Gott mit diesem Kinde etwas Großes vorhabe. Alle sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? 66. V. Eine Anstalt Gottes muß immer etwas enthalten, was zwar auffallend, dennoch aber des höchsten Wesens würdig ist.

§. 259.

Der Sohn Gottes wird Mensch, und kömmt in diese Welt. Die Lehre von der Menschwerdung Christi.

Da die Zeit der Minderjährigkeit des Menschengeschlechtes vorüber war, und die Zeit der Volljährigkeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren aus einem Weibe, der sich dem Gesetze unterwarf, auf daß er diejenigen, die unter dem Gesetze waren, loskaufete, damit wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 4. 5. §. 93.

Die Geschichte der Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes erzählet der heilige Lukas. 2, 1—20.

Folgende Sätze drücken die Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes aus:

Was ist die Menschwerdung des Sohnes Gottes? Der ewige Sohn Gottes hat in der Zeit die Menschennatur angenommen, oder, wie der heilige Johannes sagt: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Joh. 1, 14. Die Menschwerdung ist also die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in einer Person, oder die Erhebung der göttlichen und menschlichen Natur zur Einheit der Person in Jesus Christus.

Wenn es Einen gibt, der unter uns als Mensch wandelte, und sich als den wahrhaftigen Sohn des lebendigen Vaters bewiesen hat, so ist auch die Mensch-

werdung bewiesen; nun aber hat sich Jesus von Nazareth als den Sohn Gottes bewiesen.

Man kann dieses Geheimniß auch so erklären: Gleichwie Seele und Leib ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus, wie der Verfasser des sogenannten athanasischen Symbolus sagt. Sind nicht auch Geist und Fleisch an sich ganz verschieden, und dennoch beim Menschen zur Einheit der Person erhoben?

Die Menschwerdung ist ein Geheimniß. Ich verstehe zwar, was ich da glaube; allein, ich kann es nicht ergründen. Soll dieß ein Hinderniß meines Glaubens seyn? Keineswegs. Ist denn die Erhebung des Manigfaltigen meiner Geistesnatur und meiner Körpernatur zur Einheit der Person in mir nicht auch ein Geheimniß für mich? Und dennoch kann ich nicht läugnen, daß ich, ein und die nämliche Person, Geist und Leib sey, Eigenschaften eines Geistes und eines Leibes habe. Es ist unläugbar ein großes Geheimniß der Güte Gottes: Gott (so liest der griechische Text) ist im Fleische geoffenbaret, durch den Geist gerechtfertiget, von den Engeln geschaut, den Heiden geprediget, in der Welt geglaubt, und herrlich aufgenommen worden. 1. Br. an Tim. 3, 16.

Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden? Da die Kinder, die Menschen, Fleisch und Blut haben, so ist er, der Sohn Gottes, gleichfalls derselben theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel die Macht nehme, und diejenigen erlösete, die aus Furcht vor dem Tode lebenslang Sklaven waren. Hebr. 2, 14. 15. Der Endzweck dieser Anstalt machte es nothwendig, daß der Sohn Gottes Mensch wurde, um durch seinen Tod den Tod auf ewig zu überwinden. §§. 78. 79. Als er in die Welt eintritt, spricht er deßwegen zu seinem ewigen Vater: Schlachtopfer und fernere alttestamentische Gaben hast du, o Gott! nicht gewollt; aber einen Leib hast du mir bereitet, damit ich ihn für das Leben der Welt dargebe. Hebr. 10, 5. Luk. 22, 19. 20.

Wenn die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit einem höchst vernunftmäßigen Zwecke in einer nothwendigen Verbindung steht, so ist auch die Vernunftmäßigkeit dieses Geheimnisses bewiesen; nun aber war es hier um die Herstellung des Reiches eines ewigen Lebens zu thun, welche Idee ich als ein vernunftmäßiges Wesen nicht aufgeben kann.

Da der Glaube an die Menschwerdung des Sohnes Gottes mit der Anstalt des Himmelreiches in einer nothwendigen Verbindung steht, so muß ein jeder Christ an dieses Geheimniß glauben. Es sind seit den ersten Zeiten des Christenthumes viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sey. Ein Solcher ist ein Verführer und ein Antichrist; denn er ist ein Feind der Anstalt Gottes. 2. Br. Joh. 7. V.

Weil der Sohn Gottes Mensch geworden ist, deßwegen wird er auch Gottmensch genannt.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist eine Handlung seiner höchsten Demuth. Er hat sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, und ist wie ein anderer Mensch geworden, und im Wandel als ein armer Mensch gefunden worden. Phil. 2, 7. Die Tage, die er im Zustande seiner Erniedrigung zugebracht hat, nennt der heilige Paulus Tage seines Fleisches. Hebr. 5, 7. Konnte Der sich mehr verdemüthigen, der das Ebenbild des ewigen Vaters ist, und der es für keinen Raub halten durfte, Gott gleich zu seyn? Phil. 2, 6. Deßwegen muß ein Jeder gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist ein Beweis der größten Liebe des himmlischen Vaters zu uns; denn dadurch ist die Liebe Gottes gegen uns offenbar geworden, daß Gott seinen eingebornen Sohn in der Welt gesandt hat, daß wir durch ihn das wahre Leben erlangen sollen. 1. Br. Joh. 4, 9.

Der, welcher sich uns als den Gesandten des Himmels beweisen wird, wird also von uns für Gott und

Mensch gehalten werden müssen; wir werden in ihm zwei Naturen, die göttliche und menschliche, aber nur eine Person erkennen.

Daraus erfolgt die sogenannte Communicatio idiomatum oder Verwechslung der Benennungen. Allein, von allen diesen Wahrheiten kann ich erst dann handeln, nachdem wir Jesum von Nazareth (denn dieser wird sich als den Messias beweisen) arbeiten, leiden, sterben und gegen Himmel fahren werden gesehen haben; am Ende erst wird nothwendig die Frage entstehen: Wer ist nun Jesus im Reiche seines Vaters? In welcher Verbindung steht er mit Gott seinem Vater? Mit seiner gesammten Kirche oder Heerde? Mit einem jeden Einzelnen seiner Schafe? Daraus werden unsere Pflichten gegen unsern Erlöser folgen, die in unsern Theologien bisher zu sehr vernachläßiget sind. Die Lehre von der Person und dem Amte des Sohnes Gottes nimmt also Licht und Werth von der deutlichen Uebersicht dessen, was er zur Wiederherstellung des Reiches Gottes gethan hat. Deßwegen kann ich, erstens, diese Lehre jetzt noch nicht beibringen; und eben so unschicklich wäre es, zweitens, dieselbe zu zerstückeln.

So verhält es sich auch mit den Lehren unsrer Kirche von der seligsten Jungfrau Maria; nothwendig muß von dieser noch oft die Rede seyn. Ist es nicht zweckmäßiger, am Ende dieser Geschichte, wo von den Verdiensten der im Reiche Gottes Großen die Rede seyn wird und muß, die Begriffe und Lehre von der Mutter Gottes in einem ungetheilten Lichte darzustellen? Ich habe von einer Theologie die Vorstellung, daß in selber Alles nothwendig vorkommen müsse, was von dem Lehrer der Religion dem Volke geprediget werden muß; und wie oft muß man von der Mutter Gottes zum Volke reden? Maria ist als ein Werkzeug der Vorsehung zum Besten der Menschheit in der heiligen Geschichte höchst merkwürdig. Ich werde am Ende auf die Frage kommen: Welche sind im Reiche Gottes groß, berühmt und verdienstvoll? Welche Denkmale hat die Kirche dem

Andenken dieser im Reiche Gottes Großen gesetzt? Da wird dann auch die Rede seyn von der Würde, Ehre und den Verdiensten der Mutter Gottes um die Anstalt des Menschenheiles.

Von nun an wird Gottes Sohn auch des Menschen Sohn heißen; als des Menschen Sohn wird Jesus nun auch einer besondern Verherrlichung fähig seyn, und im Reiche des ewigen Vaters ein besonderes Amt bekleiden, welches aber nur bis zur Vollendung der Anstalt des Reiches Gottes dauern wird. Man sehe 1. Br. Kor. 15, 25—28. *).

§. 260.

Die Freude der Engel bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes und ihre Theilnahme an dem nahen Glücke der Menschen.

Wenn wir an den erhabenen Endzweck dieser Anstalt denken, so muß uns der Eintritt des Sohnes Gottes in diese Welt als höchst erfreulich, erwünscht und wichtig vorkommen. §. 76.

So kam diese Sache dem ganzen Himmel vor. Gabriel glaubte dem Priester Zacharias eine sehr erfreuliche Botschaft zu bringen. Luk. 1, 19.

Maria gebar ihren Sohn zu Bethlehem in einem höchst armen Orte. Da lag der Herr und Erbe des Himmels und der Erde in einer Krippe, in Windeln eingewickelt, und fand keinen Raum in der Herberge. Luk. 2, 7.

Engel waren vom Himmel herabgekommen, um dem Menschengeschlechte ihre Theilnahme an seinem nahen großen Glücke zu bezeugen. Die Ersten, die sie fanden, waren arme Hirten; diesen nahete sich Einer, sicher auch wieder Einer der erhabensten Geister, vielleicht wieder Gabriel, und sprach: Ich verkündige euch eine große Freude. Luk. 2, 10. Wie groß muß das

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen. III. Bd. 2. Gespräch.

Glück seyn, das selbst im Munde des Himmels groß heißt?

Dieser Engel sagte, das ganze Volk dürfe sich erfreuen; denn das Glück sey allgemein, welches dem Menschengeschlechte nun bereitet werde. Luk. 2, 10.

Der Engel erklärte sich näher, warum man sich erfreuen solle; denn der Längsterwartete sey endlich geboren. Luk. 2, 11.

Zu diesem Engel gesellten sich nun unzählige selige Geister; denn die Freude im Himmel war allgemein. Luk. 2, 13. Diese Seligen priesen Gott mit lauter Stimme und erfüllten die Luft mit Lobgesängen. Es freute die Engel, nun bald viele Miterben des Himmelreiches zu haben. So ist es im Geiste der Liebe; die Liebe aber ist die bleibende Tugend des Himmels. 1. Br. Kor. 13, 8. Welch einen liebenswürdigen Begriff müssen wir da vom Himmel und seinen Bewohnern erhalten? Da ist wahrhaft gut wohnen, wo man so gegen einander gesinnet ist.

Nun ward zum ersten Mal dem Menschengeschlechte Friede verkündiget; Friede zwischen Gott und den Menschen; Vergebung der Sünden, ohne die es keinen Frieden des Gemüthes gibt; jener Friede, den die Welt weder geben noch nehmen kann, und der mit einem Worte alles mögliche Gute ausdrückt. Luk. 2, 14. Joh. 14, 27.

Die Engel versprachen nun aber diesen Frieden nur dem gutgesinnten Theile der Menschen; Jenen, die eines guten Willens sind, und das Wort vom Reiche Gottes mit der edlen Einfalt der Kinder annehmen werden. Luk. 2, 14. §. 18. Die Engel sahen nämlich vor, daß es Menschen geben werde, die das Glück des Reiches Gottes verschmähen werden, weil es ihnen am redlichen Willen fehlen wird.

Wie wichtig und heilig soll uns eine Anstalt vorkommen, über die auch sogar die erhabensten Geister nachdenken? 1. Br. Petr. 1, 12. Ephes. 3, 10. Der Endzweck dieser Anstalt ist ja nicht das Glück der Engel,

sondern der gefallenen Menschen. Auch die Engel werden sich Verdienste um uns sammeln, und am Ende werden wir Ursache haben, auch diese als die thätigen Freunde unsers Heiles zu lieben und zu ehren.

§. 261.

Arme Hirten sind die ersten Verehrer des Sohnes Gottes.

Die ersten glücklichen Sterblichen, die den Sohn Gottes sahen, waren (nach Maria und Joseph) jene armen Hirten, die auf Bethlehems Feldern ihre Heerden hüteten. Ein Engel hieß diese zum neugebornen Welterlöser hingehen. Luk. 2, 8—12.

Die Hirten eilten, den Sohn Gottes zu sehen, dessen Ankunft sie so lange erwarteten. Luk. 2, 15.

Die Hirten ärgerten sich nicht, ein armes Kind zu finden. Luk. 2, 16. Sie gaben den ersten Beweis, daß der Sohn Gottes Menschen eines guten Willens als seine Verehrer verlange.

Nun erzählten die Hirten den Anwesenden, was sie in der Luft gesehen und gehöret hätten, — Engel, auf deren Befehl sie da seyn. Maria verglich dieses mit dem, was mit ihr geschehen, und behielt Alles im Herzen. Luk. 2, 18. 19. Die Hirten hatten kein Verbot, überall zu sagen, was sie gesehen hätten; und so ward in Israel das erste Mal die Nachricht gehöret: Der Längsterwartete ist da.

Was mögen diese armen aber frommen Israeliten beim Anblicke dieses Kindes gedacht haben? Dieß ist also Der, auf den Israel wartet?

Die Hirten priesen Gott; redeten zu Allen von dem, was sie gesehen hatten, und sind nun vorbereitet, sich nicht zu ärgern, wenn nach dreißig Jahren ein armer Mann aus Nazareth kömmt, und spricht: Das Himmelreich ist da.

Würden die Reichen auch so ohne Aergerniß ein armes Kind für den Längsterwarteten gehalten haben? Wären nicht schon jetzt Vorurtheile gegen ihn in ihre

Seelen gekommen? Würden sie seiner Armuth nicht schon jetzt widersprochen haben? In Allem ist Weisheit.

So wird es auch in der Zukunft seyn; vielleicht ist es so in der ganzen Geschichte des Reiches Gottes auf Erden: Die Armen werden geneigter als die Reichen seyn, das Evangelium vom Reiche Gottes anzunehmen, und der Herr wird sagen müssen: Den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11, 5. Man vergesse nie, was §. 18. gesagt wurde.

§. 262.

Der Sohn Gottes erhält bei der Beschneidung den Namen Jesus.

Am achten Tage ward Mariens Sohn beschnitten, wie es Moses befohlen hatte. Es war Sitte, jetzt dem Kinde einen Namen zu geben. Luk. 1, 59—63.

Mariens Sohn ward nun Jesus genannt. Joseph und Maria wußten, daß dieses Kind diesen und keinen andern Namen haben müsse.

Ein Engel selbst hat im Namen des Allerhöchsten befohlen, den Sohn Gottes Jesus zu heißen. Luk. 1, 31. Matth. 1, 21.

Es war bei den Juden üblich, das Amt durch den Namen auszudrücken; besonders geschah dieß bei Kindern, denen Gott selbst den Namen gab, weil er ihr Amt bei ihrer Geburt bestimmte.

Jesus heißt Heiland, Heilbringer, Erlöser rc.; denn er wird, wie der Engel dem Joseph sagte, sein Volk von ihren Sünden erlösen. Matth. 1, 21. Vom Sohne Gottes, den Gott der Vater zum Herrn und Erben aller Dinge gesetzt hatte, konnte der Engel mit Recht sagen, das Menschengeschlecht sey sein Volk, seine Heerde. Hebr. 1, 2.

Ehe nicht durch die Erlösung Sünde und Tod getilget waren, konnte das vollendete Reich Gottes nicht kommen. §§. 78. 79. Der Tod dieses Kindes wird also ein Erlösungstod seyn, und diese Erlösung ist eine Be-

dingniß, ohne die das Menschengeschlecht das Glück des ewigen Lebens im Reiche Gottes nie erlangt haben würde. Wir mußten zuerst aus dem Reiche der Sünde und des Todes errettet werden, ehe wir in das Reich der Heiligen und des Lebens übersetzt werden konnten. Danket Gott dem Vater, der uns zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte des Evangeliums tauglich gemacht hat; der uns von der Gewalt der Finsterniß erlöset, und in das Reich seines geliebten Sohnes gesetzt hat. Koloss. 1, 12. 13.

Dieses Kind wird mit Joseph und Maria in Nazareth wohnen, und wir erwarten von nun an, daß Jesus von Nazareth sich der Welt als den Sohn Gottes darstellen und beweisen werde.

§. 263.

Die Heiden huldigen dem neuen Könige des Reiches Gottes.

Die Heiden haben sich bald nach der Sündfluth vom Reiche Gottes getrennt; Gott aber hat aus Barmherzigkeit versprochen, sie in sein Haus wieder aufzunehmen. §§. 117. 119. 122. 125. 129.

Wird es nicht auch den Heiden durch die Juden bekannt geworden seyn, daß ihnen noch ein großes Glück bevorstehe? Zu diesem Ende ließ es Gott geschehen, daß die Juden unter die Heiden zerstreuet wurden. §§. 193. 217.

Um die Zeit der Geburt des Sohnes Gottes erschien im Lande der Heiden ein außerordentlicher Stern, und die dortigen Weisen schlossen auf eine außerordentliche Begebenheit. Der heilige Johannes Chrysostomus glaubt, daß die Bedeutung dieses Sterns den morgenländischen Weisen durch eine innere Erleuchtung bekannt geworden sey. Im Morgenlande wohnten auch sehr viele Juden, die diesen Stern für ein Zeichen der nun geschehenen Geburt des Erlösers mögen gehalten, und ihre Erklärung den weisen Heiden mitgetheilet haben.

Balaam hatte längst vorgesagt: Aus Jakob wird ein Stern aufgehen. 4. B. Mos. 24, 17.

Diese Weisen entschlossen sich, dem Sterne nachzugehen, und den neugebornen König zu sehen; denn sie glaubten, daß der Neugeborne ein König sey. Matth. 2, 2.

In Jerusalem hatten sie erfahren, daß der Messias in Bethlehem geboren werden müsse. Matth. 2, 2—6.

Hier fanden sie ein armes Kind, arme Eltern, eine elende Hütte; und dennoch ärgerten sie sich nicht, sondern glaubten, daß dieses Kind der versprochene große König seyn werde. Ihre Freude war groß. Matth. 2, 10. Diese Männer waren Menschen eines guten Willens und eines festen Glaubens; sie nahmen Den an, den sein Volk verwerfen wird.

Diese Weisen brachten nun dem neuen Könige das Beste, das im Morgenlande war, zum Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Matth. 2, 11. Darüber sagt der heilige Hilarius: „Die dargebrachten Gaben deuten das Verständniß seiner ganzen Würde an, durch das Gold erkennen sie ihn als König, durch den Weihrauch als Gott, durch die Myrrhen als sterblichen Menschen“ *). Dieser Meinung sind alle heiligen Väter.

Da sehe man die erste Huldigung der Heiden vor den Füßen des Sohnes Gottes. Dieß ist ganz im Geiste dieser Geschichte, in der es noch heißen wird: Das Reich Gottes wird von euch Juden genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Math. 21, 43.

Isaias hat es vorgesagt: Die Macht der Heiden wird zu dir, o Jerusalem! kommen; die Menge der Kamehle und Lastthiere aus Madian und Epha; sie werden Alle aus Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen. 60, 5. 6.

*) Denique oblatio munerum intelligentiam in eo totius qualitatis expressit: in auro regem, in thore Deum, in myrrha hominem confitendo. *S. Hilarii Comment. in Matth. c. 1. n. 5.*

Was diese Weisen in ihrem Vaterlande den Heiden und Juden erzählten, muß unter Heiden und Juden großes Aufsehen gemacht, und jene Gegenden zur Predigt: Das Reich Gottes ist da, wahrhaft vorbereitet haben. Wie weise ist Alles!

Bald werden sich Juden und Heiden in Einem Reiche, in Einem Schafstalle vereinigen, wie es alle Propheten vorgesagt haben.

§. 264.

Der Sohn Gottes wird im Tempel dargestellet Simeons Freude und Weissagung.

Gott hatte durch Moses befohlen, daß ein jedes erstgeborne Knäblein als sein besonderes Eigenthum betrachtet, im Tempel geopfert, und von den Reichen um ein Lamm, von den Armen aber um ein Paar Turteltauben ausgelöset werde. II. B. Mos. 13, 12. II. B. Mos. 34, 19. 20. IV. B. Mos. 3, 12. 13. Die Juden sollten nie vergessen, daß Gott in Egypten die Erstgeburt der Heiden erschlagen, jene der Hebräer aber errettet habe. Man sehe §§. 140—142.

Auch Maria unterwarf sich und ihren Sohn diesem Gesetze, theils aus Gehorsam, theils um der Welt kein Aergerniß zu geben; denn die Menschen wußten es nicht, daß sie als Jungfrau den Sohn Gottes geboren habe.

Vierzig Tage nach ihrer Entbindung fand sie sich mit Joseph und dem Kinde Jesu zu Jerusalem im Tempel ein, und that, was vorgeschrieben war. Luk. 2, 22 — 24. Jerusalem war nur einige Stunden von Bethlehem entfernt.

Im Tempel war damals ein frommer Priester und Greis, der Simeon hieß; dieser wartete mit heißer Sehnsucht auf die Ankunft des Längsterwarteten, den er für den Trost Israels hielt. Luk. 2, 25.

Er hatte vom heiligen Geiste das Versprechen, daß

er noch vor seinem Tode den Gesalbten des Herrn sehen werde. Luk. 2, 26.

Er kam aus Eingebung des heiligen Geistes in den Tempel, als gerade Maria und Joseph mit dem Kinde Jesu da waren. Der Geist offenbarte ihm, daß dieses Kind der Längsterwartete sey.

Welche Freude für den frommen Alten! Er nahm das Kind auf seine Arme, und pries Gott mit lauter Stimme, nun wolle er gerne sterben, nachdem er den Heiland gesehen. 28—32. V. Simeon sah dabei auf Gottes Verheißungen und den Gang dieser Anstalt zurück. Wie deutlich wird Alles, wenn die Theologie eine zusammenhängende, von Einer Idee ausgehende Geschichte ist? Da können wir uns auch gar leicht in die Affekte der frommen Alten versetzen; denn wir müssen mit ihnen fühlen, wenn wir diese heilige Sache mit ihren Augen ansehen.

Simeon erkannte dieses Kind für den Heiland nicht nur der Juden, sondern aller Völker, folglich auch der Heiden, 31. V. So ist es im Geiste dieser Anstalt, die uns Einen erwarten läßt, durch den alle Völker gesegnet werden sollen. §§. 125. 129.

Simeon hielt dieses Kind für Den, der als ein Licht die Finsterniß des Heidenthums verbannen, und alle Heiden erleuchten werde. 32. V. Wenn vor dem Lichte der Lehre dieses Kindes das Heidenthum verschwinden wird, so sey uns dieses Kind der wahrhaftige Messias. Man sieht immer deutlicher, wie nothwendig die Kirchengeschichte auf diese Geschichte folgen, sich an die Ideen dieser Geschichte anschließen müsse, und im Grunde nichts anderes sey, als die Geschichte der Realisirung der bei der Hauptanstalt zum Grunde gelegten Ideen.

Simeons hielt dieses Kind für Israels Ehre und Herrlichkeit. 32. V. Ist es nicht Ehre für Israel, wenn die ganze Welt der Heiden wird sagen müssen: Das Heil kömmt von den Juden? Joh. 4, 22.

Simeon sah es ein, daß dieses Kind von Gott zum Ecksteine des ganzen Gebäudes des Himmelreiches gesetzt sey; daß sich Viele mittels dieses Steines gen Himmel erheben, Andere aber an demselben scheitern und zu Grunde gehen werden. Die Geschichte wird es zeigen, daß Simeon sehr richtig gesehen habe. 34. V. Matth. 21, 42.

Simeon sah vor, daß dieses Kind, folglich auch seine Lehre, das Ziel seyn werde, auf das die Widersprüche der Welt und der falschen Weltweisheit werden gerichtet werden. 34. V. Hat Simeon recht gesehen? Dieß muß die Geschichte des Herrn und dann die Kirchengeschichte durch alle Jahrhunderte zeigen.

Der Mutter dieses Kindes sagte Simeon vor, daß sie mit ihrem Sohne und ihres Sohnes wegen Viel leiden werde. 35. V. Maria sah ihren Sohn sterben. Joh. 19, 25—27.

Simeon sah vor, daß die Lehre Jesu ein Prüfstein der Gedanken und Gesinnungen der Menschen seyn werde; denn, weil man einen guten Willen haben müsse, um sie anzunehmen, so werden Jene ihre verborgene Bosheit offenbaren, die an Jesu Lehre keinen Geschmack finden werden. 35. V. Man sehe §. 18.

So redete auch Anna, eine vier und achtzigjährige Witwe und Prophetin im Tempel. Luk. 2, 36—38.

Joseph und Maria gaben wieder auf Alles Acht, was sie vom Kinde Jesu hörten; verglichen es mit dem, was zuvor geschehen, und behielten Alles wohl im Herzen. Luk. 2, 33. Wir müssen Alles genau beobachten, was Gott mit uns verfüget, und wir werden seine Vorsehung nicht verkennen können.

Joseph und Maria wollten nun in ihre Stadt Nazareth zurückkehren. Luk. 2, 39. erhielten aber vom Herrn den Befehl, nach Egypten zu fliehen.

§. 265.

Die erste Verfolgung des Sohnes Gottes.

Was der fromme Simeon vorgesagt, hat bald angefangen, in Erfüllung zu gehen. Luk. 2, 34.

In Jerusalem machte die Ankunft der morgenländischen Weisen und ihre Frage, wo der neugeborne König sey, großes Aufsehen, besonders am Hofe des Königs Herodes, dem es um seinen Thron bange zu werden anfing. Da dieses der König Herodes hörte, erschrack er sehr, und mit ihm ganz Jerusalem. Matth. 2, 3.

Dieser schlaue Fürst hieß die Weisen hingehen, und bei ihrer Rückkehr auch ihm den Ort des neuen Königs anzuzeigen. Es war seine Absicht, das Kind Jesus schon jetzt umzubringen. Da diese Weisen nicht mehr zu ihm zurückkehrten, so gab er den grausamen Befehl, alle Knäblein in und um Bethlehem vom zweiten Jahre abwärts zu ermorden, in der Hoffnung, daß unter diesen auch der neue König der Juden gewiß seyn werde. Die liturgischen Bücher der Aethiopier und die Kirchenkalender der Griechen setzen die Zahl dieser ermordeten Kinder auf vierzehn Tausend. Matth. 2, 16—18.

Allein Joseph hatte vom Herrn den Befehl erhalten, mit dem Kinde Jesu und seiner Mutter nach Egypten zu fliehen. Matth. 2, 13—15.

Kaum war der Herr in der Welt, so hat ihn schon die Welt verfolgt. Wird es in der Zukunft auch so seyn? Wie lange wird es so seyn?

Herodes war nicht im Stande, Gottes Plan zu vereiteln. Den Plan, den Gott mit einem Menschen vorhat, müssen auch sogar seine Feinde wider ihren Willen befördern.

Herodes glaubte, der Messias werde sein Reich umstoßen, und ein eigenes weltliches Reich errichten. Daher kam dieser Kindermord. Da sehe man, welch' erschreckliche Folgen oft aus falschen Religionsbegriffen entstehen. Wird dieß die Kirchengeschichte auch bestätigen?

Aber welch ein Mensch muß Herodes gewesen seyn, der, um seinen Thron zu erhalten, auch sogar den Gesandten des Himmels ermordet haben würde? Wußte er nicht, daß endlich doch der Messias werde geboren werden? Welche Thorheit, zu glauben, daß er Gottes Plan zernichten könne! Welche Vermessenheit war ein solches Vorhaben! Welch' eine Grausamkeit, seinem Stolze so viele unschuldige Kinder aufzuopfern!

Die Kirche hat schon vom Anfange her diese Kinder für die Erstlinge der Blutzeugen angesehen, und ihr Andenken ward immer erhalten.

§. 266.

Johannis Erziehung und Lebensart.

Wir müssen zu dem Manne zurückkehren, der nach Jesu Versicherung der Größte ist, den noch ein Weib geboren.

Schon der Engel hat vorgesagt, dieses Kind werde dem Herrn gewidmet seyn; es werde weder Wein noch ein anders starkes Getränk trinken, sondern vom Mutterleibe an voll des Geistes seyn. Luk. 1, 15. Das Grab für den Geist des Mannes ist der Wein, und Alles, was berauschet; deßwegen hatte auch Moses befohlen, daß die wahren Nazaräer, das ist, Jene, die sich Gott widmeten, sich von allem diesem enthalten sollen. 4. B. Mos. 6, 3.

Johannes lebte sehr frühe in der Wüste: die Alten glauben, Elisabeth sey durch die Verfolgung des Herodes gezwungen worden, mit ihrem Kinde in die Wüste zu fliehen. Luk. 1, 80.

Hier lebte Johannes als ein zweiter Elias, entfernt von der Welt. Ein Kleid von Kamehlhaaren um seinen Leib, mit einem ledernen Gürtel gebunden, war seine Bedeckung; Heuschrecken und wilder Honig seine Nahrung. Matth. 3, 4. Noch heut zu Tage sind Heuschrecken eine gewöhnliche Speise der Morgenländer, die mit denselben auch sogar einen Handel treiben. Niebuhr

sah es selbst, daß Einer im Morgenlande Heuschrecken, an einem Faden zusammengebunden, auf den Markt brachte.

Hier blieb Johannes, bis es Zeit war zu rufen: Menschen! thut Buße, denn das Reich Gottes ist nahe. Matth. 3, 2.

Johannes lebte ganz im Geiste dieser Anstalt. Er sollte vom Volke für einen Propheten gehalten werden; die alten Propheten aber zeichneten sich durch ihre strenge Lebensart aus. §. 106.

Johannes sollte die Augen des Volkes auf sich ziehen; er sollte ein zweiter Elias seyn; dieser aber lebte im Verborgenen, und war als der haarichte Thesbiter bekannt. Luk. 1, 17. §. 181. Matth. 17, 12. 13.

Aus dem Schatten der Einsamkeit sind immer die Lichter der Kirche hervorgegangen; denn die Weichlichkeit der Welt kann keinen großen Geist bilden; die weichliche Kleider tragen, sind an den Höfen der Fürsten. Matth. 11, 8. In der Einsamkeit aber redet Gott den Seinigen ans Herz; denn in der Einsamkeit höret man die leise Stimme Gottes im Innern. Osee. 2. 14.

Johannis strenge und bußfertige Lebensart war auch eine Beschämung der damaligen herrschenden Weichlichkeit. Dem Manne, der ein Reich predigen wird, das nicht von dieser Welt ist, sollte der Vorwurf nicht gemacht werden können, daß er diese Welt suche und liebe.

§. 267.

Des Sohnes Gottes Jugendgeschichte.

Jesus blieb in Egypten, so lange Herodes lebte, der aber sehr bald nach dem Morde der Kinder in Bethlehem starb. An seiner Statt regierte nun sein Sohn Archelaus. Matth. 2, 20—22.

Nun erhielt Joseph von Gott den Befehl, aus Egypten zurück zu kommen. Wenn wir das Volk Israel in einem gewissen Sinne Gottes Kind nennen, so hat

Gott jetzt und sonst schon einmal seinen Sohn aus Egypten berufen. Matth. 2, 15. Osee. 11, 1.

Wenn ich von nun an Joseph und Maria Jesu Eltern nenne, so ist es offenbar, wie dieß zu verstehen sey. Vor der Welt war Joseph Jesu Vater, und in diesem Sinne nannte selbst Maria den Joseph Jesu Vater. Luk. 2, 48.

Jesus wohnte mit seinen Eltern in dem Städtlein Nazareth, und hieß daher Jesus von Nazareth; denn der Name Jesus ward sonst auch andern Juden gegeben. Die Juden hatten eine mündliche Uebergabe, daß schon ein Prophet den Messias einen Nazaräer genannt habe. Matth. 2, 23. Nun ist es begreiflich, daß auch Jesu Anhänger Nazaräer genannt wurden.

Da Nazareth ein armer Ort war, und bei den Juden in keinem großen Ansehen stand, so wird es heißen: Kann auch etwas Gutes aus Nazareth kommen? Joh. 1, 46. Immer waren die Menschen geneigt, von Ort und Vaterland Vorurtheile herzunehmen.

In Nazareth wuchs das Kind Jesus; ward stark am Geiste, voll Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm. Luk. 2, 40. Jesus nahm zu wie an Alter, so auch an Weisheit und Wohlgefallen bei Gott und den Menschen. 52. V.

Seinen Eltern war er gehorsam, gleichwie er auch aus Gehorsam gegen den Willen seines ewigen Vaters vom Himmel gekommen war. Luk. 2, 51.

Der heilige Kirchenlehrer Justin, der Philosoph und Martyrer, welcher etwa hundert Jahre nach dem Tode des Herrn lehrte und schrieb, sagt*): Jesus sey seinem Nährvater Joseph in Verfertigung der Zimmermannsarbeiten beigestanden. Welche Demuth! welche Genügsamkeit! welche Lehre für die Großen der Welt! welche Ehre für arme und gemeine Leute! Jesus wollte uns auch ein Beispiel der höchsten Tugend werden.

So verbarg sich der Sohn des Allerhöchsten bis

*) Justini Dialog. cum Tryphone n. 88.

zur bestimmten Zeit im Schatten des frommen Privatlebens; denn, konnte er schon als Kind das Reich Gottes verkündigen? Würde es nicht vielmehr geschadet als genützet haben, sich schon jetzt der Welt zu zeigen? Was hätte ein noch so langes vorwitziges Fragen und Sagen, dieses Kind sey der Längsterwartete, gefruchtet? Wäre nicht Jesu Leben immer den Feinden ausgesetzt gewesen? Wären nicht die Vorurtheile gegen ihn gleichsam mit ihn aufgewachsen? Auch darin, wie in der ganzen Anstalt, ist göttliche Weisheit *).

§. 268.

Der zwölfjährige Sohn Gottes das erste Mal im Tempel seines Vaters.

Im ganzen Lande der Juden war nur Ein Tempel, den jeder Israelit dreimal im Jahre besuchen mußte. §. 170. Auch darin erfüllte Joseph und Maria Gottes Vorschrift. Luk. 2, 41.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, wurde er das erste Mal in den Tempel nach Jerusalem mitgenommen, und er fand im Hause seines Vaters so viel Vergnügen, daß er sich von demselben nicht sobald, als Andere, trennen konnte. Er blieb zurück, und seine Eltern fanden ihn erst nach drei Tagen im Tempel unter den Lehrern. Luk. 2, 46.

Welche Angst mag Maria indessen gefühlet haben. 48. V. Hier war es, wo der Sohn Gottes das erste Mal Spuren einer ganz besondern Weisheit gab; und die Lehrer mögen auch damals gesagt haben: Was wird wohl aus diesem Knaben werden? Es ist begreiflich, daß man nun schon anfing, die Augen auf den vermeinten Sohn des Zimmermannes Joseph in Nazareth zu richten. 47. V.

Jesus hielt diesen Tempel für das Haus seines Vaters, sich für den Sohn Gottes, Gott für seinen Vater, sich für Den, der mit einem der Welt noch

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen III. Theil. 3. Gespräch.

unbekannten Auftrage von Gott gesandt war; er gab schon jetzt zu erkennen, wie nahe ihm der Wille Gottes seines Vaters liege. Luk. 2, 49.

So viel Maria auch wußte, so verstand sie dennoch Jesu Antwort nicht vollkommen; sie behielt dieselbe aber tief im Herzen. Luk. 2, 50. 51.

Von nun an ist Nichts aufgeschrieben, was Jesus in seiner Jugend gethan hat; denn wozu dieß? Diese Geschichte ist die Geschichte der Herstellung des Himmelreiches; wenn der Herr einmal anfängt, das Reich Gottes zu predigen, so werden wir seine Geschichtschreiber wieder reden hören. Auch darin verräth diese Geschichte, wie systematisch sie sey, und daß sie nur Eines zum Gegenstande habe.

Fünfzehntes Hauptstück.

Johannes, Jesus, seine Apostel und Jünger predigen die nahe Eröffnung des Himmelreiches.

Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe.
Johannes der Täufer bei Matth. 3, 2.
Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe.
Jesus bei Matth. 4, 17.
Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.
Die Apostel bei Matth. 10, 7.
Das Reich Gottes ist zu euch gekommen.
Die zwei und siebenzig Jünger.
Bei Luk. 10, 1—9.

§. 269.

Sinn der Worte: Das Reich Gottes ist nahe.

Von nun an wird in der Welt die Nachricht aller Nachrichten gehöret werden: Menschen! das Reich Gottes ist herbeigekommen. Es ist höchst merkwürdig, daß alle Prediger des angehenden Evangeliums von Einem und dem nämlichen Gedanken ausgingen, mit Einem und dem nämlichen Gedanken aufhörten, und den Inhalt aller ihrer Predigten in die nämliche Proposition zusammenfaßten. Der Vorläufer des Herrn rief: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe.

Matth. 3, 2. Der Herr selbst rief: Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe. Matth. 4, 17. Als Jesus seine Apostel zu predigen sandte, sprach er zu ihnen: Gehet, und prediget, und sprechet: das Himmelreich ist nahe. Matth. 10, 7. Den zwei und siebenzig Jüngern gab Jesus den Befehl, Jedermann zu sagen: Das Reich Gottes ist euch nahe. Luk. 10, 9.

Wir würden den Geist der kommenden Anstalt Gottes und seines Evangeliums weniger verstehen, wenn wir nicht den richtigen Sinn der Worte: Das Himmelreich, oder Reich Gottes ist nahe, verständen; und es ist offenbar, daß, da alle Prediger des Evangeliums auch sogar in den Worten ihres Hauptsatzes zusammenkommen, diese Worte den Mittelpunkt des Evangeliums ausdrücken müssen. Wenn das ganze Evangelium und die ganze Anstalt Gottes eine Predigt ist, so heißt der Hauptsatz so: Ich verkündige euch, Menschen! das Reich Gottes; **I.** die Geschichte, **II.** die Verfassung des ewigen Reiches. Der erste Theil zerfällt **a)** in die Geschichte des alten, und **b)** in die Geschichte des neuen Bundes. Der zweite Theil zerfällt in die Fragen: **a)** Was muß ich glauben oder annehmen? **b)** Was muß ich thun, um in das Himmelreich einzugehen?

Welchen Sinn haben nun diese Worte?

Wie das Reich Gottes, so hat auch die Predigt: Das Reich Gottes ist da, in der heiligen Schrift einen mannigfaltigen Sinn. Das Reich Gottes wird bald für die Anstalt des Reiches Gottes, bald für das himmlische, bald für das irdische Reich Gottes, bald für das Glück, bald für das Gesetz desselben ꝛc. genommen. Man studire den mannigfaltigen Sinn der §. 3. angeführten Texte.

Dennoch muß Einer dieser Sinne, und zwar ein Einziger der tiefeste seyn; Einer muß den letzten Endzweck aller dieser Worte und Anstalten ausdrücken.

Jener Sinn der Worte: Das Reich Gottes ist da, ist der richtigste, welcher mit dem Hauptendzwecke

dieser Anstalt ganz in Eines zusammenfällt; nun aber ist der Hauptendzweck dieser Anstalt die Eröffnung des Himmelreiches oder des vollendeten Reiches Gottes; folglich wollen Johannes, Jesus und seine Jünger sagen: Menschen! jetzt ist die Zeit nahe, in der euch endlich das Himmelreich wird eröffnet werden; dieses Glück predigen wir euch. Weil aber dieses Reich ein Reich der Heiligen ist, so geht Niemand ohne Buße in dasselbe ein. Deßwegen bereitet den Weg des Herrn, thut Buße rc. Wir wissen, daß bis auf die Stunde des Todes des Sohnes Gottes das Himmelreich verschlossen geblieben, der Weg in dasselbe aber erst im Tode Jesu eröffnet worden ist.

Es ist merkwürdig, daß Reich Gottes und Himmelreich im Munde Johannis, Jesu und seiner Jünger den nämlichen Sinn haben; unter dem Himmelreiche aber verstehen wir das vollendete Reich Gottes.

Diese Erklärung stimmet auch ganz mit dem Geiste der Voranstalten überein; diese aber lassen uns das Reich Gottes erst erwarten.

Johannis, Jesu und seiner Jünger Worte lassen uns Etwas erwarten, was vorhin nicht war. Nun aber gab es schon vom Anfange der Welt eine Anstalt des Reiches Gottes, ein Reich und Volk Gottes auf Erden; allein, bis auf den Tod des Sohnes Gottes gab es für die Menschen kein Himmelreich. Ob diese Anstalt mehr oder weniger ausgebreitet sey, und ob das Volk Gottes den Namen Juden oder Christen habe, darauf scheint es hier nicht anzukommen. War nicht auch die erste Heerde der Christen sehr klein?

Obschon also Johannes, Jesus und seine Jünger vorzüglich auf die nahe Eröffnung des Himmelreiches hinsahen, so haben ihre Worte dennoch, zweitens, auch diesen, aber untergeordneten Sinn: Menschen! jetzt wird der Messias sein Reich — das Reich des Christenthumes — auf Erden errichten. Gleichwie die streitende Kirche mit der triumphirenden in der eng-

sten Verbindung steht, so ist auch dieser untergeordnete Sinn der Worte Jesu mit dem angeführten Hauptsinne sehr nahe verbunden, und keiner schließt den andern aus. Wir wissen, daß der Herr bei seiner Wiederkunft sein himmlisches Reich auch in die dann veredelte Erde einführen werde. §. 201.

Nun verstehen wir, was Jesus sagt: Das Gesetz und die Propheten erstrecken sich bis auf Johannes; aber von ihm an wird das Reich Gottes geprediget. Luk. 16, 16. Vor Johannes durfte und konnte kein Prophet rufen: Das Reich Gottes ist da. Die Ursache liegt in der bisher beschriebenen Anstalt.

§. 270.

Johannes verkündiget die nahe Eröffnung des Himmelreiches und den Herrn desselben. Im Jahre 28.

Die Lehre der heiligen Schrift vom Vorläufer des Welterlösers ist in folgenden Sätzen enthalten:

Es war die Bestimmung des heiligen Johannes (denn dieser ist der Vorläufer §. 258.) von dem großen Lichte, das da in den Finsternissen der Welt aufgehen sollte, Zeugniß zu geben, auf daß Alle durch ihn glaubten; Joh. 1, 7. dem Herrn den Weg in die Herzen der Menschen zu bereiten; denn das Reich Gottes sollte Friede und Freude im heiligen Geiste seyn; Friede und Freude aber sind im Herzen. Matth. 3, 3. Röm. 14, 17. Dieß nennt die heilige Schrift: Vor dem Herrn hergehen. Luk. 1, 76.

Johannes machte durch seine strenge Heiligkeit so viel Aufsehen, daß ihn der hohe Rath der Juden feierlichst fragen ließ, ob er nicht der Längsterwartete oder Christus selbst, oder doch Einer der alten Propheten sey. Joh. 1, 19—22.

Johannes sagte es deutlich, daß er nur der Vorläufer des Längsterwarteten sey, und Befehl habe, seine nahe Ankunft zu verkündigen. Er lebte in der Wüste;

er war also wahrhaft eine Stimme des Predigers in der Wüste. Matth. 3, 3. Joh. 1, 23.

Seinem Amte gemäß verkündigte Johannes die nahe Eröffnung des Himmelreiches. Matth. 3, 2.

Daraus folgte, daß Johannes auch die Ankunft des Herrn des Himmelreiches verkündigen mußte: Er ist schon mitten unter euch; ihr aber kennet ihn nicht. Joh. 1, 26. Nicht genug; Johannes deutete mehr als einmal ausdrücklich auf Jesum von Nazareth. Joh. 1, 29. 36.

Johannes hielt Jesum von Nazareth für den Sohn Gottes, der von Ewigkeit im Schooße Gottes des Vaters war. Joh. 1, 18. für Den, der war, ehe Johannes war; Johannes aber war älter denn Jesus als Mensch; Joh. 1, 15. für Dem, aus dessen Fülle wir Alle Gnade über Gnade zu erwarten haben; Joh. 1, 16. für Den, der gekommen ist, uns Gott, den Niemand gesehen hat, bekannt zu machen; Joh. 1, 18. für Den, dessen Schuhriemen aufzulösen kein Mensch werth sey; Joh. 1, 27. für das Lamm Gottes, das da die Sünde der Welt nun wegnehmen werde. Joh. 1, 29. 36. Wir verstehen alles Dieses, wenn wir auf diese Anstalt zurücksehen. §§. 56. 78. 79.

Auch im Kerker sorgte Johannes dafür, daß Jesus von Nazareth als Erlöser der Welt angenommen werde. Matth. 11, 2—14.

Nachdem Johannes das Reich Gottes und den Herrn desselben verkündiget hatte, lehrte er nun auch die Buße als ein Grundgesetz dieses heiligen Reiches, ohne die Niemand in dasselbe eingehen werde. Daher sein unaufhörliches Rufen: Thut Buße. Matth. 3, 2. Bringet würdige Früchte der Buße. Matth. 3, 8. Was noch krumm in eueren Seelen ist, soll gerade, und was ungleich ist, soll ebener Weg werden. Nur unter dieser Bedingniß werde alles Fleisch den Heiland Gottes sehen. Luk. 3, 5. 6.

Wer sich nun immer zum Empfange des Herrn und des Himmelreiches bereiten wollte, ließ sich taufen, zum sinnlichen Zeichen der Ablegung des Lasters und der

Annahme besserer Gesinnungen. Sie bekannten ihre Sünden. Matth. 3, 6. Johannes und seine Jünger (denn er hatte auch Jünger) tauften Viele. Matth. 3, 5. 6. Johannes ermahnte Alle zur strengen Gerechtigkeit, ohne die Niemand das Reich Gottes sehen werde. Luk. 3, 10—14.

Den Pharisäern hielt Johannes eine scharfe Bußpredigt, und sagte ihnen ein nahes Gericht Gottes vor. Matth. 3, 7—10. Dieses Gericht ist nicht ausgeblieben.

Denen, die sich taufen ließen, versprach Johannes eine bessere Taufe, in der sie mit den Gaben des heiligen Geistes wie mit Wasser werden übergossen werden. Matth. 3, 11. Luk. 3, 16. Apostelgesch. 2, 2. 3.

§. 271.

Jesus wird getaufet, vom heiligen Geiste gesalbet, und vom himmlischen Vater für seinen Sohn erkläret, im Jahre 30.

Unter Denen, die sich von Johannes taufen ließen, war auch Jesus von Nazareth; da Johannes vom Anfange wußte, daß dieser der Längsterwartete sey, so weigerte er sich, ihn zu taufen: Ich soll von dir getauft werden, und du kömmst zu mir? Matth. 3, 14. Weil aber Jesus in Allem sich dem Willen Gottes unterwarf, so ward er von Johannes getaufet, nicht, weil er eine Reinigung, wie andere Menschen, nothwendig hatte, sondern um die Taufe durch sein Beispiel ehrwürdig zu machen. Matth. 3, 15.

Johannes hatte von Gott die Offenbarung, Jenen für den in die Welt gekommenen Sohn Gottes zu halten, über den er bei der Taufe den heiligen Geist herabsteigen sehen werde. Joh. 1, 33.

Sobald Jesus getauft war, so entstand die herrlichste Erscheinung, der Himmel riß sich gleichsam auf; Johannes sah den heiligen Geist auf den Neugetauften herabsteigen, und gleich einer Taube auf ihm eine Zeit lang verweilen. Matth. 3, 16. Joh. 1, 32—34.

Der heilige Geist war von Ewigkeit der Geist des

Vaters und des Sohnes. §. 57. Aber auch auf Jesum als des Menschen Sohn sollte der ewige Geist Gottes kommen, damit jener sagen könne: Der Geist des Herrn ist über mir; deßwegen hat er mich gesalbet, und gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen. Luk. 4, 18. Mußte nicht auch des Menschen Sohn den Geist Gottes haben? Zweitens, war diese Erscheinung dem Johannes ein von Gott gegebener Beweis, daß Jesus von Nazareth der Erlöser sey; wenn von nun an Johannes diesen sah, so deutete er mit Fingern auf ihn, und rief: Sehet das Lamm Gottes. Joh. 1, 34 — 36. Drittens, sollte Das, was mit Jesus vorging, für uns ein Unterpfand seyn, daß auch wir in der Taufe mit dem heiligen Geiste werden gesalbet, und von Gott für seine lieben Kinder erkläret werden, wie die heiligen Väter Johannes, Chrysostomus und Hilarius sagen.

Dem Sohne Gottes hat Gott seinen Geist nicht nach einem gewissen Maße, sondern in der Fülle gegeben. Joh. 3, 34.

Nun erscholl die Stimme des ewigen Vaters vom Himmel herab: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17. Da hat der himmlische Vater das erste Mal Jesum von Nazareth für seinen Sohn erkläret. Der himmlische Vater erklärte dabei feierlichst, es sey sein Wille: Diesen sollet ihr hören. Nun begreifen wir, daß es eine schwere Sünde gegen Gott sey, wenn man seinen Sohn und Gesandten verwirft, worin eigentlich der Unglaube besteht. Man sehe auch Matth. 17, 5.

Johannes und andere Juden waren Augen- und Ohrenzeugen dieser herrlichen Erscheinung. Welch' einen Eindruck wird sie nicht gemacht haben? War es nicht nothwendig, daß der Geist Gottes des Menschen Sohn zu seinem erhabenen Amte einweihte, und Gott Jesum einmal öffentlich für seinen Sohn erklärte? Da ist der vernunftmäßigste Zusammenhang.

Da sehen wir den ewigen Vater, den Sohn Gottes und den heiligen Geist, die heiligste Dreieinigkeit! §§.

54—57. Wenn wir Alles werden gesehen haben, was der Vater, Sohn und heilige Geist zum großen Werke der Erlösung thaten, dann erst werden wir vom hohen Geheimnisse der Dreieinigkeit reden können, und diese Lehre wird uns dann nicht nur deutlich, sondern auch willkommen seyn.

§. 272.

Der Sohn Gottes bereitet sich in der Wüste zu seinem Amte vor, und wird vom Teufel versuchet, ob er der Sohn Gottes sey.

Als Jesus getaufet, vom Geiste gesalbet, und für den Sohn Gottes erkläret war, entfernte er sich, und begab sich aus Eingebung des heiligen Geistes in einen einsamen Ort, wo er sich zu seinem nahen Amte noch mehr vorbereiten wollte. Hier fastete er vierzig Tage und Nächte, und verband, was mit dem Fasten allzeit verbunden werden muß, Wachsamkeit, Gebeth und Betrachtung. Auch Moses und Elias hatten eben so lange gefastet; und Gott hat sie auch ohne Speise erhalten.

Jesus hatte nicht nothwendig, sich durch Fasten vor dem Bösen zu bewahren, oder seinen Geist, als wäre er zerstreut gewesen, in der Einsamkeit zu sammeln; aber uns, denen er in Allem ein Beispiel werden sollte, wollte er lehren, daß man Alles mit Gott im Gebethe anfangen, und die Sünde, die durch die Lüsternheit in die Welt gekommen ist, durch die Selbstüberwindung von sich entfernen müsse. Die Unmäßigkeit unterdrückt den Geist; die Nüchternheit erhebt ihn. Matth. 26, 41. Einsamkeit, Gebeth, Nüchternheit, Arbeit und Betrachtung bilden große Geister.

Nachdem Jesus vierzig Tage gefastet hatte, und ihn hungerte, ließ es Gott geschehen, daß er vom Regenten des Reiches der Unglückseligkeit, daß ist, vom Teufel versucht werde. Die Geschichte dieser Versuchung beschreibt Matthäus 4, 3—11.

Es ist ganz im Geiste dieser Geschichte, wenn wir

nnu auch den Fürsten der Finsterniß thätig sehen werden. §. 66. Soll er müßig bleiben, da es jetzt um den Sturz seines Reiches geht? Dem Teufel ist es nicht unbekannt, daß er seine bestimmte Zeit habe.

Der Teufel scheint den Versuch gemacht zu haben, in Erfahrung zu bringen, ob dieser Jesus der Sohn Gottes sey, der sein Reich zerstören werde. Dahin zielen nun die Fragen an Jesum. Aus den Antworten Jesu aber konnte dieser Geist nicht mehr erfahren, als daß diesem Jesu mit Versuchungen nicht beizukommen sey. Er mußte sich unverrichteter Dinge entfernen. Welch' eine Beschämung für ein Wesen, dessen Sünde vom Anfange her schon der Stolz war! Noch immer verlangte er die Ehre der Anbethung, und hielt sich gerne für den Herrn aller Reiche der Welt; auch da verrieth er seine Sünde. Matth. 4, 9. §. 64.

Jesus konnte mit Recht sagen: Der Fürst dieser Welt kann mir Nichts anhaben. Joh. 14, 30. Wer in der Versuchung, wie Jesus handelt, den wird der Teufel nicht überwinden können.

Wie schlau wählet der Teufel jenen Augenblick zur Versuchung, wo Jesus hungerte! Einsamkeit ohne Gebeth und Nüchternheit ist gefährlich.

Jesus ward auch nach der Taufe versuchet; denn auch die Heiligkeit schützet uns nicht vor Versuchungen.

Das Schwert, mit dem Jesus den Versucher abtrieb, war das Wort Gottes, welches Paulus das Schwert des Geistes nennt. Ephes. 6, 17.

§. 273.

Johannes erkläret Jesum für den Sohn Gottes. Sein Tod.

Aus der Einsamkeit kehrte Jesus zum Johannes zurück, der indessen fortfuhr, die Menschen durch die Taufe der Buße zum Glücke des nahen Reiches Gottes vorzubereiten.

Nun sollte der Sohn Gottes von seinem Vorläufer

dem Volke vorgestellet werden, damit dann auch dieser seinem Amte den Anfang machen könnte. Dieß that nun Johannes, deutete mit Fingern auf Jesum, wo er ihn nun sah, und sprach: Seht das Lamm Gottes! sehet den, welcher die Sünde der Welt hinwegnimmt! Joh. 1, 29. Seht das Lamm Gottes! Joh. 1, 36. Wir verstehen es, warum Jesus das Lamm Gottes heiße. §. 78.

Auch im Kerker sorgte Johannes dafür, daß Jesus Gelegenheit habe, sich für den Messias zu erklären; und Johannes Jünger sollten sich gemäß der Absicht ihres Meisters nach seinem Tode an Jesum halten. Matth. 11, 1—6.

Jesus erklärte den Johannes für den größten Propheten. Matth. 11, 7—14.

Wird nun nicht der Diener zurückweichen, nachdem der Herr selbst aufgetreten ist? Jesus bekam bald mehrere Anhänger als Johannes; so sollte es seyn, und Johannes freute sich dessen innigst: Meine Freude ist nun erfüllet; er muß wachsen, ich aber abnehmen. Joh. 3, 26—36. So sollten noch immer alle Diener des Reiches Gottes gesinnet seyn — ohne alle Eifersucht, wenn nur Gottes Reich zunimmt, und Menschen errettet werden, geschehe es durch mich oder einen Andern. So waren die wahren Apostel gesinnet. Philipp. 1, 15 — 18.

Johannes hatte dem Könige Herodes sein lasterhaftes Leben verwiesen, und seine Liebe zur Wahrheit kostete ihm das Leben. Der Größte, den je ein Weib geboren, ward das Opfer eines lasterhaften Weibes. Dieß verstehe ich, und ich ärgere mich nicht, wenn ich daran denke, daß es ein Reich Gottes gebe, wo einem Jeden nach seinen Werken vergolten, und die Tugend in die verdiente ewige Harmonie mit der Glückseligkeit gebracht wird. Matth. 14, 1—11. Mark. 6, 16—29. So verbreitet die Idee vom Reiche Gottes über Alles das schönste, richtigste, hellste und willkommenste Licht. Dieß wird dann vorzüglich offenbar seyn, wenn die Sittenlehre auf das Fundament dieser Idee gebauet wird.

Die Nachricht von dem Tode Johannes ging dem Herrn nahe zu Herzen, und er wollte nun eine Zeit lang von Menschen entfernt leben. Matth. 14, 12. 13.

§. 274.

Jesus von Nazareth erkläret sich für den von Gott versprochenen Erlöser.

Die Anstalt des Reiches Gottes läßt uns vom Anfange Einen erwarten, der sie vollenden, das ist, das Himmelreich eröffnen wird. Wer ist nun Dieser? Hat sich Einer für Diesen ausgegeben? Der Längsterwartete ist Jesus von Nazareth, und dieser wollte dafür gehalten seyn. Hier untersuchen wir jetzt nur, ob Jesus sich wirklich für den Messias ausgegeben habe. Die Frage, ob dieser Jesus der Messias in der That sey, kann erst dann beantwortet werden, nachdem wir Jesum seinen Auftrag, den er von Gott hatte, werden vollenden gesehen haben.

Schon seit der Geburt des Kindes Jesus hat Gott Zeichen gegeben, daß dieses Kind der erwartete Heiland sey. Man denke an die Hirten, die Jesum anbetheten; an die Weisen aus dem Morgenlande; an Simeon im Tempel, und an Alle, denen diese Nachrichten zu Ohren kamen.

Deutlich und öffentlich hat Johannes Jesum von Nazareth für das Lamm Gottes erkläret. §. 273.

Jesus wollte und sollte nun aus seiner Messiaswürde keine Heimlichkeit mehr machen. In der Synagoge zu Nazareth sagte er es öffentlich, daß an ihm jene Stelle in Erfüllung gehe, wo Isaias das Amt des Messias beschreibt. Luk. 4, 16—21.

Johannes im Kerker ließ ihn vor dem ganzen Volke fragen: Bist du Derjenige, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Matth. 11, 3. Jesus behauptete, daß er Der sey, der da kommen soll; zum Beweise berief er sich auf seine Werke. Matth. 11, 4. 5. Joh. 10, 24. 25.

So oft ihn die Juden fragten, ob er Christus sey, verheimlichte er es nun nicht mehr. Bist du Christus, so sag' es uns frei heraus. Joh. 10, 24. 25.

So feierlich, wie vor dem ganzen Rathe der Priesterschaft, ward Jesus um seine Messiaswürde nie gefragt: Ich beschwöre dich, so fragte ihn der Hohepriester, bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagtest, ob du Christus der Sohn Gottes seyest. Matth. 26, 63. Luk. 22, 66. Darauf gab Jesus die eben so feierliche Antwort: Du hast recht gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels am Ende der Welt wieder kommen sehen. Da hat sich Jesus nicht nur für den Messias, sondern auch für den Herrn der Welt und kommenden Richter erkläret. Matth. 26, 64. Luk. 22, 67—70.

Wie angenehm ist es nun schon, von diesem Standpunkte zurück zu sehen auf das erste Versprechen Eines, der da kommen werde, die Welt zu erlösen. §. 83. Ist es nicht zu erwarten, daß dieser, wenn er kömmt, der Welt sich als den Längsterwarteten auf eine Weise darstellen werde, die dem erhabenen Endzwecke dieser göttlichen Anstalt angemessen ist?

§. 275.

Jesus behauptet vom Himmel gekommen, und der Sohn Gottes zu seyn.

Es gibt von Ewigkeit einen Sohn Gottes. §. 56. Gott ließ es nach und nach durch seine Propheten bekannt werden, daß der versprochene Erlöser der Sohn Gottes selbst seyn werde.

Wer nun immer als Messias auftritt, wird sich für den Sohn Gottes ausgeben müssen. Und dafür wollte Jesus von Nazareth gehalten werden.

Jesus behauptete, vom Himmel gekommen zu seyn. Ihr seyd von Unten her, ich bin von Oben herab;

ihr seyd von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Joh. 8, 23. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Joh. 16, 28. Vor dem Richter Pilatus behauptete Jesus, er sey König eines Reiches, das nicht von dieser Welt ist. Joh. 18, 36.

Jesus behauptete, schon vor Abraham gewesen zu seyn. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ehe Abraham war, bin ich. Joh. 8, 58.

Jesus behauptete, bei Gott dem Vater verherrlichet gewesen zu seyn, ehe noch die Welt war. Joh. 17, 5. 24.

Jesus behauptete, mit Gott in der engsten Verbindung zu stehen. Der mich gesandt hat, ist mit mir, und läßt mich nicht allein; denn ich thue allzeit, was ihm wohlgefällt. Joh. 8, 29.

Jesus behauptete: Ich und der Vater sind Eins. Joh. 10, 30.

Jesus sagte es oft, Gott sey sein Vater, er sey der Sohn des lebendigen Gottes. Dieses Bekenntniß nahm er von Petrus an. Matth. 16, 16. Dafür hat er sich feierlichst vor dem ganzen hohen Rathe ausgegeben. Matth, 26, 63. 64. Luk. 22, 66—71. Ja eben deßhalb, weil er sich von Beginn seines öffentlichen Lehramtes an oft und ungescheut für den Sohn Gottes ausgab, hatte ihn der Hohepriester gefragt, ob er der Sohn Gottes sey. Dieß hat er dem Volke oft gesagt: Mein Vater ist es der mich ehret, von dem ihr saget, er sey euer Gott. Joh. 8, 54. Die sinnlichen Juden, die an Jesu keinen äußern Glanz sahen, konnten nicht begreifen, wie er sagen könne, sein Vater sey Gott. Joh. 8, 27. Sie wollten ihn dieser Behauptung wegen steinigen. Wir steinigen dich nicht eines guten Werkes wegen, sondern wegen der Gotteslästerung und deßwegen, daß du dich selbst zu Gott machest, da du doch nur ein Mensch bist. Joh. 10, 33. Auch daher ward im Tode Jesu eine Anklage gegen ihn bereitet. Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Joh. 19, 7.

Wenn sich Jesus von Nazareth als den Gesandten des Himmels beweiset, werden wir dann noch an seiner Gottheit zweifeln können? Doch davon wird später die Rede seyn.

§. 276.

Jesus behauptet, von Gott seinem Vater mit positiven Aufträgen an das Menschengeschlecht gesandt zu seyn.

Der Endzweck dieser Anstalt ist die Herstellung des Reiches Gottes. Eine jede Anstalt, folglich auch diese, ist positiv.

Positiv ist Das, was erst in der Zeit ist nothwendig geworden. Unsere Sünden, deren unausbleibliche Folge der Tod ist, haben in der Zeit eine Anstalt nothwendig gemacht, die Folgen unsrer Sünden auszulöschen.

Wer also immer sich als den versprochenen Erlöser legitimiren wird, wird von Gott, dessen Gesandter er ist, positive Aufträge erhalten, und er wird nothwendig behaupten müssen, von Gott mit positiven Aufträgen an das Menschengeschlecht gesandt zu seyn.

Ganz im Geiste dieser Anstalt behauptete Jesus von Nazareth, nicht nur Gottes Sohn, sondern auch Gottes Gesandter zu seyn, und von Gott, seinem Vater, positive Aufträge an die Menschen zu haben.

Diese Idee herrschet in allen Reden Jesu; er redet von einem großen Werke, das ihm sein Vater aufgetragen, das er es thun sollte. Ich habe dich, Vater! auf Erden verherrlichet, und das Werk, das du mir aufgetragen, daß ich es thun sollte, vollendet. Joh. 17, 4. Meine liebste Speise ist die, daß ich den Willen Dessen thue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollende. Joh. 4, 34. An unzähligen Orten versichert Jesus, Gott habe ihn gesandt. Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er, Gott, mein Vater im Himmel, hat mich gesandt. Joh. 8, 42. Ich habe nicht von mir selbst geredet; sondern

der Vater, der mich gesandt hat, hat mir vorgeschrieben, was ich thun und reden soll. Joh. 12, 49.

Deßwegen redet Jesus durchgehends von dem Willen seines Vaters, den er zu erfüllen gekommen sey, und dessen Erfüllung ihm Alles gehe.

§. 277.

Jesus erkläret, worin der positive Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel bestehe.

Aus dem Vorhergehenden entsteht nun die höchst wichtige Frage: Welche Aufträge hatte der Sohn Gottes von Gott seinem Vater?

Wenn Jesus selbst alle seine Lehren oft in wenige Worte zusammengefaßt hat, so müssen diese Worte ganz gewiß Alles enthalten, was Gott seinem Sohne, als seinem Gesandten an die Menschen, aufgetragen hat; nun aber hat Jesus alle seine Lehren sehr oft ein Evangelium vom Reiche Gottes genannt; §. 3. die Summe des Auftrages, die er von Gott hatte, war also diese, daß er dem Menschengeschlechte das Glück des Himmelreiches anbiete und auch verschaffe. Der Gang dieser Anstalt beweiset dieß ebenfalls.

Jesus hat nun zwar den Endzweck seiner Sendung in vielen und verschiedenen Sätzen ausgedrückt; allein alle diese, wenn sie auch tausend an der Zahl wären, sind nichts anders als verschiedene Benennungen des Glückes, ewig im Reiche Gottes zu leben. — Modifikation Einer und der nämlichen Idee. Man studire den §. 76.

Er sagte, er sey gekommen, der Welt das Leben wieder zu geben. Das Leben ist bei Gott, die Welt aber war in der Sünde, folglich im Zustande des Todes; §§. 58. 65. Joh. 3, 15. 16. uns das Reich zu bereiten, wie es ihm sein Vater bereitet habe; Luk. 22, 29. zu retten und selig zu machen, was verloren war; Matth. 18, 11. uns aus der Macht der Finsterniß in Gottes Reich zu versetzen; Koloss. 1, 12. 13. uns Theil

zu geben an der Herrlichkeit, die sein Vater ihm als des Menschen Sohn bereitet habe; Joh. 17, 24. uns eine ewige Wohnung im Hause seines himmlischen Vaters zu bereiten; Joh. 14, 2. im Himmel und auf Erden Alles wieder herzustellen, Menschen und Engel unter ihm als einem gemeinschaftlichen Oberhaupte zu vereinigen; Ehes. 1, 10. zu erquicken Alle, die mit Mühe und Arbeit beladen sind, bei ihm aber Erquickung suchen; Matth. 11, 28. uns Ruhe des Geistes zu verschaffen; Matth. 11, 29. nicht einen einzigen Menschen und auch nicht ein Kind verloren gehen zu lassen; Matth. 18, 14. den Armen das Evangelium zu predigen; zu heilen, die eines zerknirschten Herzens sind; den Gefangenen die Erlösung, den Blinden das Gesicht anzukündigen; die Unterdrückten frei zu lassen; ein angenehmes Jahr und den Tag der Wiedervergeltung zu predigen; Luk. 4, 18. 19. einstens alle Todten aus den Gräbern zu erwecken; Joh. 5, 28. 29. einstens Gericht zu halten über Lebendige und Todte; Joh. 5, 27. in das Reich Gottes aufzunehmen und von demselben auszuschließen. Matth. 25, 31—46.

Jesus versicherte, er habe von seinem Vater den Befehl, sich für das Leben der Welt ganz aufzuopfern. Matth. 26, 28. Matth. 16, 21—23. Matth. 26, 42. So war es nothwendig. §. 78.

Dieß sind nur einige der unzähligen Benennungen, mit denen Jesus den Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel ausdrückt. Man sehe §. 76.

§. 278.

Jesus prediget das Reich Gottes. Definition des Christenthums.

Wenn Jesus alles Gute, das er dem Menschengeschlechte zu verschaffen gekommen war, in einen einzigen Gedanken zusammenfaßte, so sagte er: Das Reich Gottes ist nahe; und das Glück dieses Reiches versprach er dann.

Wenn er Volk und Jünger um sich versammelt sah,

da erzählte er ihnen vom Reiche Gottes, wie die Geschichte sagt. Luk. 9, 11. Der Inhalt oder die Proposition aller seiner Predigten war: Thut Buße! denn das Himmelreich ist nahe. Matth. 4, 17. Nach seiner Auferstehung redete er vierzig Tage mit seinen Jüngern vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1, 3.

Da der Endzweck seiner Herabkunft vom Himmel die Herstellung des Reiches Gottes, und das Glück dieses Reiches der Gegenstand aller seiner Worte ist, so hat auch er seine Lehre nie anders definirt, als: Evangelium vom Reiche Gottes. Man sehe §. 3.

Für die Deutlichkeit und wissenschaftliche Behandlung einer Theologie ist es außerordentlich wichtig, daß in ihr die wahre Definition des Gegenstandes aufgestellet, und dann von dieser als der Grundidee ausgegangen werde. Gleichwie sich diese göttliche Anstalt vom Anfange bis ans Ende gleich bleibt, so soll und kann auch in der ganzen Theologie nur Ein Gedanke herrschen. Von nun an wird unsere Theologie die Lehre oder das Evangelium vom Reiche Gottes heißen müssen; diese Lehre wird in zwei Theile zerfallen, erstens, in die Geschichte des Reiches Gottes vom Anfange der Welt bis an ihr Ende; und, zweitens, in die Lehre von der Verfassung des Reiches Gottes auf Erden. Den Faden des ersten Theiles, der mit dem Tode der Apostel geschlossen werden muß, wird die Kirchengeschichte ergreifen. Der zweite Theil wird wieder in zwei Theile zerfallen, erstens, in die Lehre von der Annahme des Evangeliums vom Reiche Gottes, oder in die eigentliche Dogmatik; und, zweitens, in die Lehre von der Heiligkeit, ohne die Niemand das Reich Gottes sehen wird. Beide Theile sind im Grunde nichts anderes, als eine Antwort auf die Frage: Was muß ich thun, um in das Reich Gottes einzugehen? Antwort: Ich muß das Evangelium von diesem Reiche, erstens, annehmen, und, zweitens, die sittlichen Gesetze desselben befolgen. Da sehe man die

Moraltheologie in ihrem innigsten Zusammenhang mit der Dogmatik; die Nothwendigkeit, jene auf diese unmittelbar folgen zu lassen, und sie ganz auf die Ideen der Letztern zu bauen. Aus dem Gesagten erhellet auch zugleich, wie die Darlegung des Reiches Gottes nach seinem historischen Theile vorangehen, und die Kirchengeschichte sodann erst folgen müsse.

§. 279.

Jesus behauptet, im Reiche Gottes Alles zu seyn.

Jesus verkündigte nicht nur die nahe Eröffnung des Himmelreiches, sondern behauptete noch überdieß, er sey der König dieses Reiches; Joh. 18, 36. Alles sey ihm vom Vater übergeben; Matth. 11, 27. er sey der von Gott bestellte Richer der Menschen. Joh. 5, 22. er sey der Erbe aller Dinge, durch den Alles gemacht sey; Hebr. 1, 2. er habe die Gewalt, lebendig zu machen, wen er will; Joh. 5, 21. er sey nicht nur der Lehrer des Reiches Gottes, sondern selbst der Weg in den Himmel — die Wahrheit selbst — das Leben selbst; denn Niemand komme zum Vater, als durch ihn; Joh. 14, 6. er sey der lebendige Rebstock, mit dem man vereiniget seyn müsse, um gute Früchte des ewigen Lebens zu bringen. Joh. 15, 1—6. er sey die Auferstehung; denn er wird selbst auferstehen, den Tod überwinden, der allgemeinen Auferstehung den Anfang machen; und er habe Macht, alle Todten aus den Gräbern zu erwecken; Joh. 5, 27—29. in ihm sey das wahre Leben, und er sey das Brod des Lebens, das man essen müsse, um das Leben zu haben; Joh. 6, 48—59. er sey das Licht, dem man nachgehen müsse, um gewiß in das Reich Gottes zu kommen; er nennt sich nicht nur den Wiederhersteller des Lebens, sondern selbst das Licht des Lebens, ja das Licht der ganzen Welt; Joh. 8, 12. die Thüre, durch die man in das Reich Gottes eingehen müsse; Joh. 14, 6. Joh. 10, 7. 9. er sey der wahre Hirt des Menschengeschlechtes; denn

er gebe das Leben für seine Schafe, und sey mächtig genug, sie zur Weide des ewigen Lebens zu führen; Joh. 10, 1—15. auch die Heiden seyen seine Schafe, und er werde sie herbeiführen, damit endlich ein Hirt und ein Schafstall werde. Joh. 10, 16.

Wir begreifen ganz wohl, daß Der, welchen Gott versprochener Maßen vom Himmel senden wird, alles Dieses von sich behaupten könne; es wird also darauf ankommen, ob Jesus von Nazareth seine Sendung beweisen werde.

Alle diese verschiedenen Benennungen sind wieder nichts anderes, als Modifikationen des Grundbegriffes: Wiederhersteller des Reiches Gottes. Diesen Begriff müssen wir nun aber vom versprochenen Erlöser haben. §§. 83. 84.

Diese Ideen sind der Grund der wichtigen Lehre von den Verbindungen, in denen wir mit dem Sohne Gottes stehen, und den Pflichten, die wir gegen ihn haben. Von dieser Lehre, die wie manche andere in unsern Theologien vernachläßiget ist, kann erst dann die Rede seyn, nachdem der Sohn Gottes wird gesagt haben: Es ist vollbracht.

§. 280.

Jesus ladet alle Menschen in das Reich Gottes ein.

Wir erwarten von Dem, der kommen wird, das Reich Gottes herzustellen, daß er alle Menschen in dasselbe einladen werde.

Dieß hat nun Jesus gethan, nachdem er sich für den Sohn Gottes und Hirten des Menschengeschlechtes erkläret hatte; er rief: Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, und Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr für eure Seele Ruhe finden; denn mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht. Matth. 11, 28—30.

Im Tempel rief Jesus mit lauter Stimme: Wen dürstet nach Seligkeit, der komme zu mir, und trinke; Joh. 7, 37. er versicherte, wer an der Quelle seiner Lehre trinke, dessen Verlangen, selig zu seyn, werde für ewig gestillet werden. Joh. 4, 13. 14.

Diese Einladung in das Reich Gottes wird in der heiligen Schrift unter dem Bilde des Einladens zu einem großen Gast- und Abendmahle vorgestellet. Matth. 22, 4.

Jesus versicherte, es sey der Wille seines Vaters, daß Niemand verloren gehe, sondern alle Menschen das Glück seines Reiches genießen; denn er habe sein Reich seinen Verehrern vom Anfange der Welt bereitet. Matth. 18, 14. 25, 34. Gott will, daß alle Menschen selig werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 1. Br. an Timoth. 2, 4.

Jesus hat auch die Kinder in sein Reich eingeladen: Lasset die Kleinen, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn Ihrer ist das Himmelreich. Matth. 19, 14. Dieß ist tief im Geiste dieser Anstalt; denn unverdorbene Kinder haben gerade jenen Sinn, ohne den Niemand das Reich Gottes sehen wird. Matth. 18, 3. §. 18.

§. 281.

Jesus entbietet die Gnade seines himmlischen Vaters dem Menschengeschlechte, und verkündiget die Eröffnung des neuen und nähern Bundes mit Gott.

Wenn sich an dem Hofe eines Königs irgend eine erfreuliche Begebenheit ereignet, so wird dieser Tag durch eine Gnade verewiget, die der König seinem Volke erweiset; Gefangene werden losgelassen, Verwiesene werden zurückberufen, Arme werden unterstützt, und eine allgemeine Amnestie wird im Lande verkündiget.

Vor Gott und für die Menschen gibt es nichts Wichtigeres, als die Eröffnung des Himmelreiches; an dem Tage, an welchem der Sohn Gottes von seinem

Tagwerke auf Erden im Hause des ewigen Vaters ankam, ward er von diesem auch als des Menschen Sohn über Alles gesetzt, was im Himmel und auf Erden ist. Diese Begebenheit sollte ein Fest seyn, für Engel und Menschen; denn im Reiche Gottes sollten sich alle guten Wesen ewig und brüderlich umarmen.

Gott hat schon lange durch die Propheten erklären lassen, daß er in den glücklichen Tagen der Herstellung des Himmelreiches den gefallenen Menschen eine allgemeine Amnestie oder Vergessenheit des Vergangenen, Vergebung aller Sünden und seine väterliche Gnade werde verkündigen lassen. Dann werde ich ihre Missethaten vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. Jerem. 31, 34.

Die Propheten haben vorgesagt, Gott werde in jenen Tagen mit seinem Volke in einen neuen und engern Bund treten. Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens aufrichten, der soll ihnen ein ewiger Bund seyn. Ich will ihre Grundfeste legen, und sie vermehren; mein Heiligthum will ich ihnen geben, und es soll mitten unter ihnen ewig seyn. Und meine Wohnung soll mitten unter ihnen seyn; und ich will ihr Gott, und sie sollen mein Volk seyn. Ezech. 37, 26. 27. Ich werde ihr Gott und sie mein Volk seyn. Jerem. 31, 33.

Der heilige Paulus hat diese Worte der Propheten von den Tagen des neuen Testamentes ausgelegt. Hebr. 10, 15—17. 8, 8.

Wir verstehen diese Worte vollkommen, wenn wir bedenken, daß in den Tagen des neuen Testamentes das Opfer für unsere Sünden vollbracht, und das Himmelreich dem Menschengeschlecht eröffnet worden sey. Im Himmel wohnen ja Gott und die Menschen beisammen; dort kann man sagen: Sehet! nun wohnet Gott bei den Menschen; er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Joh. Offenb. 21, 3.

Da alles Dieses nun bald geschehen sollte, so ist

es ganz einleuchtend, warum der auf Erden wandelnde Sohn Gottes dem Menschengeschlechte die durch die Sünde verlorne Gnade seines Vaters anbot, und versicherte, dieser wolle, daß auch nicht ein Mensch verloren gehe. Matth. 18, 14. Jesus hat die Gesinnungen seines Vaters gegen reumüthige Sünder sehr schön in der Parabel vom verlornen Sohne vorgetragen, und versichert, daß die Nachricht: Ein Mensch hat sich bekehret und ist gerettet, ein wahres Fest im Himmel sey. Wie der himmlische Vater gesinnet ist, so sind es auch die seligen Bewohner seines Hauses. Luk. 15. K.

Jesus hat erkläret, er sey gekommen, für das Leben der Welt zu sterben, und sein Blut zur Vergebung der Sünden zu vergießen. Matth. 26, 28. Johannes hielt den Messias für das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt wegzunehmen gekommen sey. Joh. 1, 29. 36.

Deßwegen stieß Jesus keinen reumüthigen Sünder von sich; ging sogar lieber mit Sündern, als mit dem scheinheiligen Volke der Pharisäer um, und erklärte feierlich: Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. Matth. 18, 11. 12, 20. Luk. 9, 56. Joh. 8, 10. 11.

Jesus hat versprochen, uns Alle in die nächsten und seligsten Verhältnisse mit Gott seinem Vater zu bringen. Wir werden zum Vater kommen, und unsere Wohnung ewig bei ihm haben. Joh. 14, 23. So sollte es vom Anfange seyn, so hat es der Sohn Gottes hergestellet. Man lese Jesu herrliche Abschiedsreden bei Johannes Kap. 13 — 17. Wenn alles Jenes wird erfüllet seyn, dann ist der Bund, den Gott mit dem Menschengeschlechte geschlossen hat, im ganzen Sinne erfüllet.

Mit andern Worten: Jesus hat den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder hergestellt, und der Erste dem Menschengeschlechte den ewigen Frieden geprediget. Deßwegen sagt der heilige Paulus von ihm: Er ist unser Friede; Ephes.

2, 14. und von seinen Aposteln wird es heißen: Wie lieblich sind die Füße Derjenigen, die den Frieden predigen, die das Gute verkündigen! Röm. 10, 15.

Mit dieser Botschaft sollten die Jünger einstens in die ganze Welt ausgehen, und, wie sich Jesus selbst ausdrückt, in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen unter allen Völkern von Jerusalem angefangen. Luk. 24, 47.

§. 282.

Jesus nimmt zwölf Apostel und zwei und siebenzig Jünger an.

Jesus wollte nicht immer auf der Erde bleiben, und dennoch sollte auch nach seinem Hingange zum Vater, von dem er gekommen war, das Evangelium vom Reiche Gottes geprediget werden; da waren mehrere Männer nothwendig, die in die Welt ausgehen, und rufen sollten: Das Reich Gottes ist da. Diese Männer mußten nun aber in den Geheimnissen des Reiches Gottes wohl unterrichtet seyn.

Deßwegen sammelte Jesus mehrere Männer um sich, die Augen- und Ohrenzeugen seiner Worte und Thaten seyn sollten, damit diese einstens sagen könnten: Was wir gesehen und gehöret haben, das predigen wir euch. 1. Joh. 1, 3.

Diese Männer waren vom Herrn in zwei Klassen abgetheilt. Die erste enthielt zwölf, und diese nannte der Herr seine Apostel oder Gesandte an das Menschengechlecht; die zweite enthielt zwei und siebzig Jünger, welche den Aposteln untergeben seyn, und diesen ein st in der Verkündigung des Evangeliums an die Hand geh en sollten. Darnach erwählte er auch andere Jünger, zwei und siebenzig an der Zahl, und sandte sie paarweise vor sich her, in alle Städte und Oerter, wo er nachmals selbst hinkommen wollte. Luk. 10, 1.

Die Namen der Apostel sind: Petrus, Andreas, sein Bruder, Jakobus, der Sohn des Zebedäus, Johannes, dieses nämlichen Jakobus Bruder, Philip-

pus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus, Jakobus, Alphäi Sohn, Thaddäus, Simon, Judas, der Verräther. Matth. 10, 2—4. Luk. 6, 13—16. Luk. 10, 1.

Hier ist nicht der Ort, wo die ganze Lehre von dem Berufe und Amte der Apostel beigebracht werden soll; es wird davon wieder die Rede seyn, wenn wir die Frage untersuchen werden: Wem hat der hingegangene Sohn Gottes die Leitung seiner zurückgelassenen Heerde übertragen?

§. 283.

Jesu Apostel und Jünger predigen das Reich Gottes.

Wir erwarten, daß die Apostel und Jünger Jesu gerade Das predigen werden, was Jesus und sein Vorläufer predigten.

In der That hat Jesus diese mit dem Befehle ausgesendet: Gehet, und prediget, und sprechet: Das Himmelreich ist nahe. Matth. 10, 7.

Den zwei und siebenzig Jüngern, die er paarweise vor sich her sandte, befahl er: Saget ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe. Luk. 10, 9.

Dem Menschen, der nur noch hingehen, und seinen Vater begraben wollte, antwortete der Herr: Laß die Todten ihre Todten begraben; du aber geh hin, und predige das Reich Gottes. Luk. 9, 60.

So riefen nun die Apostel und Jünger, obschon sie die Geheimnisse des Reiches Gottes damals noch nicht einsahen.

Dieses nämliche große Werk herrschte in den Vorträgen der Apostel, da Jesus nicht mehr da war. Philippus z. B. predigte in Samaria vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 8, 12. Paulus legte in Rom den Juden und Heiden das Reich Gottes aus. Apostelgesch. 28, 23. 31. Drei Monate predigte er zu Ephesus vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 19, 8. §. 3.

Apostel und Jünger gingen nun im Lande der Ju-

den umher, und kamen immer wieder zum Herrn zurück, dem sie erzählten, welche Aufnahme das Reich Gottes unter den Israeliten finde.

Wenn der Herr zu seinem Vater wird hingegangen seyn, dann werden wir diese Männer abermals und mit einem unüberwindlichen Muthe das Reich Gottes predigen hören.

§. 284.

Jesus trägt die Lehre vom Reiche Gottes in Gleichnissen vor.

Es war morgenländische Sitte, die Wahrheiten in Bilder oder Gleichnisse einzukleiden. Diese Lehrart hat auch Jesus beibehalten; theils ward dadurch manche Lehre versinnlichet und begreiflicher gemacht; theils blieb so manche andere Lehre noch einigermaßen eingehüllet, weil die Zeit noch nicht da war, dieselbe ganz offenbar werden zu lassen, und die Zuhörer nicht immer geneigt waren, die unverblümte Wahrheit zu hören. Je geneigter und fähiger die Zuhörer waren, die Wahrheit ohne Einkleidung zu hören, desto weniger redete Jesus bildlich.

Die Apostel fragten den Herrn: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Und er antwortete und sprach: Euch ist es gegeben, daß ihr die Geheimnisse des Himmelreiches verstehet; diesen aber ist es nicht gegeben; denn Wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat. Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse; denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht, sie verstehen auch nicht 2c. Matth. 13, 10—13.

Alles redete Jesus zu dem Volke durch Gleichnisse, und ohne Gleichnisse redete er Nichts zu ihnen, damit erfüllet werde, was durch den Propheten gesagt ist, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will die Geheimnisse vom Anfange der Welt an aussprechen. Matth. 13, 34. 35. Die Anstalt des Reiches Gottes dauert vom Anfange der

Welt; damals war sie noch verborgen, sie ward aber immer offenbarer, und sollte nur nach und nach ganz offenbar werden. §§. 107. 108.

Da die Apostel Prediger des Evangeliums seyn sollten, so war es nothwendig, daß sie tiefere Kenntnisse des Reiches Gottes hätten, und der Herr manchmal ohne alle Gleichnisse mit ihnen redete. Die Apostel werden dem Herrn noch sagen: Sieh, nun redest du ganz deutlich, und sagest kein Gleichniß. Joh. 16, 29.

Wenn Jesus das Reich Gottes oder das Himmelreich Diesem und Jenem verglich, so verstehet es unter dem Reiche Gottes die von Gott vom Anfange der Welt getroffene Anstalt seines Reiches.

Von diesen Gleichnissen selbst kann ich hier jetzt nicht reden, weil eine jede derselben eine Lehre enthält, die an einem andern Orte vorkömmt. Wenn z. B. die Frage seyn wird, wie man gegen das Reich Gottes handeln müsse, da wird es heißen: Das Himmelreich ist einem Menschen gleich, der für eine einzige Perle sein ganzes Vermögen dargibt, denn er spricht: Besitze ich diese, so bin ich reich genug. Matth. 13, 45. 46. So verhält es sich mit allen andern Gleichnissen. Man vergesse nie, daß ich hier nur erst die Geschichte und noch nicht die Lehren des Reiches Gottes vortrage.

§. 285.

Jesus widerlegt die falschen Begriffe der Juden vom Reiche Gottes.

Die Idee vom Reiche Gottes war den Juden nicht neu, sondern auch sie erwarteten ein Reich Gottes, und glaubten, daß der Messias dasselbe herstellen werde. Daher fragte ein Pharisäer den Herrn: Wann kömmt das Reich Gottes? Luk. 17, 20. Das von Gott dem Könige David gethane Versprechen ließ sie ein ewiges und herrliches Reich erwarten. §. 166. Wir haben es

gesehen, daß diese Idee auch die Grundidee des alten Testamentes sey.

Allein die Juden hatten vom Reiche Gottes keine reine Vorstellung; sie waren sinnlich, irdisch gesinnt, und gerade damals von den Römern unterdrückt; deßwegen glaubten sie, das Reich des Messias sey irdisch, und dieser werde kommen, dem Hause Davids den erloschenen Glanz vor der Welt wieder zu verschaffen. Jesus aber lehrte, sein Reich sey nicht von dieser Welt; man müsse dieser Welt absterben, und Alles fahren lassen, um in sein Reich einzugehen; Demuth sey der Weg zu den höchsten Ehrenstellen in seinem Reiche; selig seyen die Armen im Geiste, die Sanftmüthigen, die Traurenden, die um der Tugend willen Verfolgten rc. rc. Davon ist das ganze neue Testament voll.

Zweitens, glaubten die Juden, das Reich Gottes werde mit einer sichtbaren Herrlichkeit erscheinen. Jesus aber lehrte: Das Reich Gottes kömmt nicht so, daß man es deutlich bemerket. Man wird auch nicht sagen können: Sieh, hier oder da ist es! denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch. Luk. 17, 20. 21. Hier redet Jesus von sich als dem Könige des Reiches Gottes, der damals mitten unter den Juden war; das Reich Gottes ist auch in uns — in unsern Seelen; denn unser Innerstes ist der Sitz des Friedes und der Freude, worin nach der Lehre des heiligen Paulus das Reich Gottes besteht. Röm. 14, 17.

Drittens, glaubten die Juden, das Reich Gottes werde nun jetzt schon in seiner vollen Herrlichkeit erscheinen. Jesus läugnete nicht, daß das Reich Gottes sich einst in seiner Herrlichkeit zeigen werde; allein dieß geschehe jetzt noch nicht, sondern erst am Ende der Welt, wo der Herr wieder kommen werde. Diesem Irrthume, als sollte das Reich Gottes alsbald geoffenbaret werden, Luk. 19, 11. setzte Jesus ein Gleichniß entgegen, welches den Zustand des Reiches Gottes von einer Ankunft des Herrn bis zur andern schildert. Der vornehme Mann, der hinging, ein Reich in Besitz zu nehmen,

und dann wieder zu kommen, der indessen seine Talente unter seine Knechte vertheilte, und von diesen bei seiner Wiederkunft Rechenschaft forderte, den aber Viele nicht als ihren Herrn dulden wollten, die er bei seiner Wiederkunft zernichtete, dieser Mann, sage ich, ist der hingegangene und einst wiederkommende Sohn Gottes. Jesus ist hingegangen, das ihm vom Vater bereitete Reich in Besitz zu nehmen; indessen empören sich die Ungläubigen gegen ihn. Wenn er kömmt, dann erst wird die Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbar, und Gottes herrliches Reich in die veredelte Erde introduziret; die Ungläubigen und Gottlosen wird er dann zernichten. Luk. 19, 11—28. 2. Br. Thessal. 1, 7—10.

Viertens, glaubten die Juden, das Reich Gottes sey nur für sie; Jesus aber lehrte, das Reich Gottes werde den Juden genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt; Matth. 21, 43. die ursprünglichen Gäste werden an dem Glücke des ewigen Gastmahles keinen Theil erhalten, sondern Fremdlinge werden dieses Glück genießen. Matth. 22, 1—14. Luk. 14, 15—24. Matth. 21, 33—41. Ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang der Sonne kommen, und zu Tische sitzen werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche; aber die Kinder des Reiches werden in die Finsterniß hinausgestoßen werden. Da wird seyn Heulen und Zähnknirschen. Matth. 8, 11. 12.

§. 286.

Jesus befiehlt, das Reich Gottes jetzt noch nur dem Volke Israel zu predigen.

Jesus hat das Reich Gottes nur dem Volke Israel geprediget; er sprach: Ich bin nur gesandt, zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Matth. 15, 24.

Diesen nämlichen Befehl gab er seinen Jüngern: Gehet nicht auf die Straße der Heiden, und ziehet nicht in die Städte der Samariter, sondern gehet vielmehr zu

den verlornen Schafen aus dem Hause Israel. Matth. 10, 5. 6.

Dieß liegt ganz im Geiste dieser Anstalt: Gott hat sein Reich einem besondern Volke gegeben; §. 118. was ist natürlicher, als daß der Messias bei diesem Volke anfangen werde, das Reich Gottes zu predigen? Die Israeliten werden deßwegen in der heiligen Schrift die Kinder des Reiches Gottes genannt; Kinder aber sind die ersten Erben. Matth. 8, 12.

Diese nämliche Wahrheit liegt in der Parabel von dem Gastmahle, zu welchem dann erst Fremdlinge geladen wurden, nachdem die zuerst geladenen Gäste ihr Glück verschmähet hatten. Matth. 22, 9. Der Weinberg ward den Weingärtnern dann erst genommen, und andern übergeben, nachdem die ersten Weingärtner keine Früchte gebracht hatten. Matth. 21, 41.

Das Reich Gottes sollte zuerst dem Volke Israel gepredigt werden; denn von diesem Volke, als dem Stocke, an den sich die Heiden anschließen sollten, mußte das Reich Gottes in die ganze Welt ausgehen. Auch dieser Gedanke liegt im Geiste dieser Anstalt. Zachar. 8, 23. Das Heil kömmt ursprünglich von den Juden. Joh. 4, 22.

Das Reich Gottes sollte zuerst dem Volke Israel gepredigt werden, damit dieses Volk keine Entschuldigung habe, wenn Gott sein Reich von ihm nimmt, — wenn die Apostel des Evangeliums den Staub dieses Volkes abschütteln, und sich zu den Heiden wenden werden. Luk. 9, 5. Apostelgesch. 13, 51. Matth. 10, 14.

Man sehe §. 121.

§. 287.

Jesus thut dennoch auch den Heiden Gutes.

Obschon sich die Heiden vom Reiche Gottes losgerissen hatten, so war es dennoch vom Anfange Gottes Wille nicht, daß sie ewig getrennt bleiben sollen. §. 117. 122. 125.

Wenn der Messias kömmt, so erwarten wir also, daß er das Reich Gottes zwar vorzüglich dem ursprünglichen Volke Gottes predigen, sich aber auch zugleich als einen Freund der Heiden zeigen werde. So läßt es uns der Geist der bisherigen Anstalt Gottes erwarten, und so haben es die Propheten deutlich versprochen. Die Heiden werden seine Hilfe anflehen. Isai. 11, 10.

So hat Jesus von Nazareth wirklich gehandelt; er that auch an Heiden Wunder. Man sehe z. B. Matth. 15, 22—28.

Wenn das Glück des Reiches Gottes ein kostbares Gastmahl ist, und die Israeliten um diesen Tisch als Kinder sitzen, so betrachteten sich demüthige Heiden wenigstens als Hündlein, die von den Brosamen des Tisches ihres Herrn essen. Matth. 15, 26. 27.

Es waren einmal Heiden nach Jerusalem zur Anbethung gekommen, und sie verlangten Jesum zu sehen. Jesus schlug ihnen ihre Bitte nicht nur nicht ab, sondern freute sich herzlich, hielt dieß für seine Verherrlichung, und sagte vor, daß sein Tod herrliche Früchte bringen werde; denn er sollte zuerst sterben, ehe das Reich Gottes allen Völkern geprediget würde. Joh. 12, 20—25.

Jesus nannte auch die Heiden seine Schafe, die aber noch nicht in seinem Schafstalle seyn, die er herbeiführen werde, damit seine Kirche ein Schafstall aller Völker werde. Joh. 10, 16.

§. 288.

Jesu hohe Freude über das Emporkommen des Reiches Gottes, und Sinken des Reiches des Teufels.

Wenn Jesus in seinem Geiste den Satan gleich einem Blitz vom Himmel fallen sah, dann frohlockte er in seiner Seele, und pries seinen himmlischen Vater für die von ihm getroffene herrliche Anstalt des Reiches Gottes. Zu der Stunde frohlockte Jesus im Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und

der Erde, daß, da du deine Geheimnisse des Himmelreiches den Weisen und Verständigen verborgen, du sie den Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater! also war es dir wohlgefällig. Luk. 10, 21. Er pries seine Jünger selig, daß sie sehen und hören, was Patriarchen und Könige gerne gesehen und gehöret hätten, aber nicht sahen und nicht hörten. Luk. 10, 23. 24.

Wenn Jesus sah, daß auch die Heiden sich zu ihm mit Vertrauen naheten; wenn er dachte, daß sein Reich endlich die ganze Welt einnehmen und beseligen werde, dann hielt er dieß wieder für seine Verherrlichung; denn es ist Ehre für Jesus, daß die ganze Welt das Heil ihm verdanken muß. Joh. 12, 20—33.

Wenn wir an den erhabenen Endzweck dieser Anstalt denken, so begreifen wir das Frohlocken des Geistes Jesu. §. 76.

Es ist auch vom Gesandten des himmlischen Vaters nicht anderes zu erwarten, als daß er sich den Auftrag Gottes seines Vaters über Alles angelegen seyn lasse, und keine größere Freude kenne, als daß er, wie Jesus sich ausdrückt, den Willen Dessen thue, der ihn gesandt hat, und sein Werk vollende. Joh. 4, 34.

Haben wir nicht Ursache, mit Jesu zu jauchzen; denn um unser Leben geht es da?

§. 289.

Jesus zeiget seine Herrschaft über die Teufel und das Reich der Unglückseligkeit.

In der Geschichte des Reiches Gottes lesen wir sehr oft, daß Jesus Teufel, die sich in den Leibern mancher Menschen aufhielten, ausgetrieben habe. Die Gegenwart der bösen Geister in einem Menschen war meistens auch mit einer andern Krankheit verbunden. So war Einer nicht nur besessen, sondern auch stumm; Matth. 9, 32 — 34. Luk. 11, 14 — 26. ein Anderer war zugleich blind und stumm; Matth. 12, 22. ein junger Mensch war zugleich mondsüchtig; Matth. 17,

14—20. einen andern machte die Gegenwart der bösen Geister rasend. Luk. 8, 27—28.

Man fragt: Waren diese Unglücklichen nur krank, oder waren sie in der That von bösen Geistern besessen? Wenn ich die Sache genau betrachte, so muß ich das Letztere behaupten.

Dieß ist der buchstäbliche Sinn der Erzählung der Krankheiten und Heilungen dieser Menschen; ohne wichtigen Grund kann und darf ich nicht vom buchstäblichen Sinne abgehen.

Vielmehr sehe ich mich genöthiget, beim buchstäblichen Sinne zu bleiben, wenn ich diese Begebenheit im Lichte der Grundidee des Evangeliums vom Reiche Gottes betrachte. Wir kennen in dieser Geschichte schon längst ein aus gefallenen Geistern entstandenes Reich der Unglückseligkeit. §. 65. Der Sohn Gottes ist gekommen, Werke, Reich und Macht des Regenten der Finsternisse zu zerstören, wie Johannes 1. Br. 3, 8. sagt; damit nun die Macht des Wiederherstellers des Reiches Gottes unter den Menschen desto mehr an den Tag komme, hat Gott gerade zur Zeit der Anwesenheit des Sohnes Gottes auf Erden den Teufeln eine Macht auf die Menschen gestattet, die vorher und nachher nicht war.

Die Frage: Warum man vorher wenig von besessenen Menschen gehöret habe, und diese nachher immer wieder seltener geworden seyen, ist mir nicht nur keine gegründete Einwendung, sondern ich sehe da vielmehr einen höchst vernunftmäßigen Zusammenhang mit dem großen Endzwecke dieser Anstalt.

Jesus treibt Teufel aus, heißt also im Geiste des Evangeliums nichts anderes, als der Endzweck der Anstalt des Himmelreiches machte es nothwendig, daß der vom ewigen Vater in seinem Reiche über Alles gesetzte Herr seine Herrschaft auch über das Heer und Reich der rebellischen Geister zeigte.

So sah Jesus diese Wunder an. Ueberall setzt er sein Reich dem Reiche des Teufels entgegen, zeigt

sich als den Stärkern, und will, daß die Juden aus diesen Wundern schließen sollen, das Reich Gottes sey wahrhaft zu ihnen gekommen. Man studire den Geist der Worte Jesu bei Matth. 12, 24 — 32. Denn die Pharisäer sprachen: Er treibt die Teufel nicht anders aus, als durch den Beelzebub, den Obersten der Teufel, und steht mit diesen in Verbindung. Matth. 12, 24.

Jesus widerlegte einen jeden Irrthum seiner Zeitgenossen; warum sollte er den Glauben an Besessene, wenn derselbe ein Irrthum gewesen wäre, nicht nur nicht widerlegt, sondern auch sogar bestätiget haben?

Die Anstalt des Reiches Gottes hat auch auf das Reich der Unglückseligkeit den mächtigsten Einfluß. Es gibt vermuthlich Gründe, warum Gott die Teufel ihren Ueberwinder auf eine solche Weise kennen lehrte, die von diesem unglückseligen Reiche hergenommen, und die uns unbekannt ist.

Wenn ich die Umstände dieser Wunder mit dem Endzwecke aller Anstalten Gottes zusammenhalte, so sehe ich mich in meiner Meinung noch mehr gestärkt. Diese Geister beklagten sich über Jesum: Laß uns zufrieden; was haben wir mit dir, Jesu von Nazareth, zu thun? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich weiß, wer du bist, nämlich der Heilige Gottes. Luk. 4, 34. Was habe ich mit dir, Jesu, du Sohn des allerhöchsten Gottes, zu schaffen? Ich bitte dich, du wollest mich nicht quälen. Luk. 8, 28.

Daraus erhellet, daß diese Geister selbst Jesum für den Sohn Gottes, für den Messias und ihren Ueberwinder gehalten haben. Sie wußten, daß er Christus wäre. Luk. 4, 41. Es fuhren auch die Teufel von Vielen aus, schrien und sprachen: Du bist der Sohn Gottes. Luk. 4, 41.

Diese Geister baten ihren Ueberwinder, daß er sie nicht verderbe; Luk. 4, 34. daß er sie nicht quäle, und sie nicht in den Abgrund, wo ihr Aufenthalt sey, fahren heiße. Luk. 8, 31.

Auch die Geschichte des Reiches der Unglückseligkeit ist noch nicht vollendet. Der Teufel weiß, daß er seine Zeit habe; und deßwegen ist sein Zorn groß, wie die heilige Schrift sagt. Noch übet dieser unselige Regent seine Herrschaft aus, noch toben seine Schaaren, noch sind Werkzeuge in Bewegung, noch sind Licht und Finsterniß mächtig im Kampfe. Wenn aber der Herr des Reiches Gottes kömmt, dann geht das Gericht über die ungläubigen Engel und Menschen. Br. Jud. Thadd. 6. V.

§. 290.

Jesus beweiset seine Lehre und Sendung vom Himmel durch Wunder.

Wenn ein Gesandter irgendwo erscheint, so muß er seine Sendung beweisen, seinen Auftrag eröffnen, und seinen Vollmachtsbrief vorweisen. Gerade so ist es mit der Sendung des Sohnes Gottes an das Menschengeschlecht.

Der Sohn Gottes hatte vom Vater im Himmel positive Aufträge an das Menschengeschlecht; §§. 274—281. er wollte als der Gesandte des Himmels anerkannt werden. Wer erwartet da nicht, daß er seine Sendung beweise?

Jesus verlangte nicht, und konnte nicht verlangen, daß man ihm ohne Beweise glaube. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, der im Himmel und euer Gott ist, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, und wollet ihr mir auch alsdann nicht glauben, so glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater. Joh. 10, 37. 38.

Wie wird nun der Sohn Gottes seine Sendung beweisen? Wir erwarten, daß er sie auf eine Art beweisen werde, die auffallend ist, und wozu nur gesunde Sinne, ein unverdorbener Wille und gesunder Menschenverstand werden erfordert werden, um sich zu überzeugen, daß Der, welcher so handelt, die Wahrheit

rede. Jesus hatte nicht nur mit Gelehrten zu thun, sondern sein Evangelium sollte, und zwar vorzüglich, den gemeinen Menschen eines guten Willens gepredigt werden.

Wir finden es deßwegen höchst vernunftmäßig, ja nothwendig, daß der Sohn Gottes seine Sendung durch gewisse unläugbare Werke beweise.

Diese Werke müssen von einer solchen Art seyn, daß alle menschlichen Kräfte sie nicht hervorbringen können, und daß Alle, die sie sehen, darin den Finger Gottes erkennen müssen.

Wir erwarten, daß der Sohn Gottes die Werke nicht bloß einmal, sondern öfters, und zwar vor den Augen des ganzen Volkes wirken werde, damit da Niemand der Wahrheit widerstehen könne, als etwa ein Sünder in den heiligen Geist. Dieß heißt: Wir erwarten, daß der Sohn zum Beweise seiner Sendung Wunder wirken werde. Man sehe §. 137.

Jesus von Nazareth hat Wunder gewirkt. Einigen Todten gab er das Leben, z. B. seinem Freunde Lazarus, Joh. 11, 1—45. dem Jünglinge in Naim; Luk. 7. K. den Blinden gab er das Gesicht, Joh. 9. K. den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, den Lahmen die geraden Glieder, den Kranken die Gesundheit; einmal sättigte er mit fünf Brode eine Menge von fünftausend Menschen; ein andersmal ernährte er mit sieben Broden viertausend; zu Kana in Galiläa verwandelte er bei einer Hochzeit Wasser in Wein.

Jesus hat Wunder gethan, um seine Sendung vom Himmel und seine ganze Lehre zu beweisen; deßwegen berief er sich immer auf seine Werke. Die Antwort auf die Frage, ob er der Messias sey, war diese: Gehet hin und saget dem Johannes (der ihn fragen ließ) was ihr gesehen und gehöret habet: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget. Matth. 11, 2—5. Jesus beklagte sich, daß man auch sogar seinen Werken nicht glaube.

Wenn ich unter ihnen die Werke nicht gethan hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen dennoch Beide, mich und meinen Vater. Joh. 15, 24.

Was sind die Wunder Jesu, wenn wir sie im Lichte der Grundidee des Evangeliums betrachten? Sie sind der Vollmachtsbrief, den der himmlische Vater seinem Gesandten und Sohne zum Beweise seiner Sendung an das Menschengeschlecht mitgegeben hat. Daraus folgt, daß der Sohn Gottes seinen Vollmachtsbrief zeigen, das Mengeschlecht aber den Gesandten des Himmels annehmen müsse.

Deßwegen nennt Jesus seine Wunder die Werke seines Vaters. Joh. 10, 37.

Die Pharisäer verlangten Wunder an der Sonne, am Monde, au der leblosen Natur; Jesus aber that nur Wunder zum Besten der leidenden Menschheit. Solche Werke sind Gottes, der die Liebe ist, würdig, und auch dadurch müssen sich Jesu Wunder sehr empfehlen. Uunütze Gaukelspiele sind auch nicht eines vernünftigen Menschen würdig, noch weniger können sie Beweise seyn, deren sich Gott bediente.

Jesus that seine Werke vor den Augen des ganzen Volkes. An einem Menschen, von dem Jedermann wußte, daß er blind geboren sey; Joh. 9. K. an einem Jünglinge, der öffentlich zu Grabe getragen wurde; Luk. 7. K. an einem Menschen, der schon vier Tage im Grabe lag. Joh. 11. K. Was öffentlich geschehen ist, wird von den Aposteln als weltkundig angenommen werden, nnd auch der Feind wird es nicht wagen, sie einer Lüge zu beschuldigen.

Das größte Wunder des Herrn wird seine Auferstehung aus dem Grabe seyn. Auch dieses Wunder hat er versprochen. Matth. 16. 1—4.

Nun sind folgende Sätze schon bewiesen:

Jesu Wunder sind höchst vernunftmäßig; denn der

Endzweck seiner Sendung aber ist die Herstellung des Reiches Gottes, welche Idee und Hoffnung wir als vernunftmäßige Wesen nicht aufgeben können.

Die Geschichte des Reiches Gottes wird nicht nur nicht verdächtig, weil sie Wunder erzählet, sondern sie fordert sogar Wunder, und ohne Wunder wäre das Reich Gottes für uns mehr nicht als ein frommer Wunsch, eine leere Hypothese, eine Idee, von der wir nicht wüßten, ob sie für uns Realität habe. Jesu Wunder sind nothwendig.

Es ist eben so zweckwidrig, Jesu Wunder natürlich zu erklären, als sie aus dem Unterrichte ganz wegzulassen. Die dieß thun, wissen nicht, was sie thun.

Der Nutzen der Wunder Jesu in Hinsicht auf die Anstalt des Menschenheiles liegt also im Systeme.

Der volle Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums und den Wundern wird dann geführet werden, wann wir die ganze Geschichte des Reiches Gottes werden gesehen haben *).

§. 291.

Die Armen nehmen eher, als die Hohen und Reichen, das Evangelium vom Reiche Gottes an.

Drei Jahre ging der Sohn Gottes in Knechtsgestalt im Lande der Juden umher, und rief: Das Himmelreich ist da. Werden nicht alle Israeliten mit Begierde das Reich Gottes angenommen haben? Man sollte es glauben; allein, die Armen und Niedern nahmen eher, als die Hohen, Reichen und Schriftgelehrten, das Evangelium vom Reiche Gottes an; und nicht die Armen, sondern die Hohen verfolgten den Herrn; arme Hirten waren die ersten Verehrer des Sohnes Gottes, und diese guten Leute ärgerten sich nicht. Glaubt wohl irgend Jemand von den Häuptern des Volkes oder von den Pharisäern an ihn: bloß dieser verfluchte Pöbel, der

*) Vergl. meine Religion in Gesprächen. III. Thl. 14. Gespräch.

vom Gesetze nichts versteht. Joh. 7, 48. 49. So hieß es damals.

Menschen eines guten Willens sahen Jesu Werke, waren überzeugt, und sprachen: So Etwas ist in Israel noch nicht gesehen worden. Matth. 9, 33. Die Pharisäer aber sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Luk. 11, 15. Man lese bei Joh. 9. K. wie viele Mühe sich die Pharisäer gaben, der Wahrheit zu widerstreben.

Wie ist dieß zu erklären? Es ist höchst nothwendig, daß wir dieß zu erklären wissen, damit wir uns nicht ärgern, wenn es in der Geschichte der künftigen Tage des Reiches Gottes noch manchmal so heißen sollte: Glaubet auch irgend ein Vornehmer ꝛc. ꝛc.

Die Engel haben es vorgesagt, daß nur Menschen eines guten Willens das Reich Gottes annehmen werden; zum guten Willen gehöret die edle Einfalt des Herzens, Demuth; nun aber sind Reichthümer und Kenntnisse nicht allzeit mit Güte, Einfalt und Demuth des Willens verbunden; der gute Wille wird mehr bei armen und gemeinen Menschen gefunden.

Jesu Lehre hatte auch Manches, was die Armen weniger als die Hohen beleidigte. Der Herr verlangte Selbstverläugnung, Sanftmuth, Demuth, Armuth im Geiste; den Reichen und Sinnlichen fiel es sehr schwer, des Himmelreiches wegen Alles fahren zu lassen. Deßwegen sagte Jesus: Wahrlich, ich sage euch, daß ein Reicher schwerlich ins Himmelreich kommen werde. Matth. 19, 23. Man sehe Matth. 19, 16—30.

Jesus selbst war arm; auf der Armuth liegen Vorurtheile, und es fiel den sinnlichen Juden schwer, daß der vermeinte Sohn des Zimmermanns Joseph das Reich Gottes bringen könne. Ist dieser nicht eines Zimmermannes Sohn? Matth. 13, 55. Man glaubt, man höre die heutige Welt reden.

Jesu ward in dem verachteten Nazareth erzogen; und da hieß es: Kann auch etwas Gutes von Nazareth

kommen? So redeten auch sogar die sonst Gutgesinnten. Joh. 1, 46.

Also Vorurtheile, Stolz und Sinnlichkeit hielten damals Viele vom Reiche Gottes ab. Wird es in der Zukunft anders seyn? *)

§. 292.

Jesus verspricht sein Reich der kleinen Heerde.

Ist es keine Einwendung gegen das Evangelium, daß die Armen immer geneigter als die Reichen waren, dasselbe anzunehmen? Wir werden mehr als dreihundert Jahre vergehen sehen, ehe auch ein Kaiser seine Krone zu den Füßen des Herrn der Welt legt. Das Evangelium fordert einen guten Willen, den Jesus den kindlichen Sinn nennt. Luk. 18, 17. §. 18. Wenn nun die Hohen und Reichen der Welt diesen Sinn nicht haben, ist dieß der Fehler des Evangeliums, oder nicht vielmehr der Menschen? Wir werden dennoch Hohe und Gelehrte, die da Menschen eines guten Willens sind, das Evangelium annehmen sehen.

Jesus hielt dieß nicht nur für keine Einwendung gegen seine Lehre, sondern fand es vielmehr göttlich, daß sein Vater sich den Stolzen nicht offenbare, und nur Menschen eines guten Willens als seine Verehrer haben wolle; er lobte sogar seinen Vater darum: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß, da du solches den eingebildeten Weisen und Verständigen verborgen, du es den demüthigen Kleinen geoffenbaret hast. Ja, Vater! denn also war es dir wohlgefällig. Matth. 11, 25. 26.

Jesus pries solche redliche Menschen selig: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Matth. 5, 3.

Solche gute Leute sind nun freilich in der Welt, wie sie jetzt noch ist, der verfolgte Theil; aber diesen

*) Vgl. meine Religipn in Gesprächen III Th. 13. Gespräch.

ist es versprochen, daß sie noch der herrschende Theil seyn werden: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Luk. 12, 32.

Diese Erfahrung, die man noch täglich in der Welt machen kann, drückt Jesus so aus: Ich bin zum Gerichte auf diese Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. Joh. 9, 39. Die Gelegenheit, in der Jesus diese merkwürdigen Worte sprach, erkläret dieselbe am richtigsten.

Von nun an erwarten wir, daß sich die Welt Mühe, aber immer eine vergebliche Mühe geben werde, die Heerde der Erben des Reiches Gottes zu unterdrücken, und daß vielmehr diese Heerde immer größer und endlich triumphirend werden werde.

Da sehe man auch wieder eine wichtige Idee, auf welche die Kirchengeschichte immer hinsehen muß, um uns die Realisirung derselben zu zeigen.

§. 293.

Jesus wird für Davids Sohn gehalten; er aber erkläret sich für Davids Herrn.

Der Messias muß Davids Nachkomme seyn, denn Gott hat diesem Könige das Versprechen gemacht, daß der Herr des ewigen Reiches aus seinem Geblüte abstammen werde. §. 166. Weil aber dieser ewige König der Sohn Gottes von Ewigkeit ist, so wird er nicht bloß Davids Sohn, sondern auch Davids Herr seyn.

Nun verstehen wir, warum jene Juden, die Jesum für den Messias hielten, diesen Davids Sohn nannten. Matth. 9, 27. Matth. 12, 23. Matth. 15, 22. Matth. 20, 31. Matth. 21, 9, 15. Matth. 22, 42.

Der Messias wird der Erbe des versprochenen ewigen davidischen Reiches seyn.

Jesus wollte nicht nur für Davids Sohn, sondern auch für Davids Gott und Herrn gehalten seyn. Er fragte eines Tages: Was haltet ihr von Christus? Wes-

sen Sohn ist er? Und als man ihm antwortete, man halte ihn für Davids Sohn, so erwiederte Jesus: Wie nennt ihn denn David im Geiste seinen Herrn, da er sagt: Der Herr hat zu meinem Herrn, dem Messias, gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache? Psal. 109. Wenn ihn David seinen Herrn nennet, wie ist er dann bloß sein Sohn? Matth. 22, 42—45.

Alles Dieses ist tief im Geiste dieser Anstalt.

Sechszehntes Hauptstück.

Der Sohn Gottes stirbt für das Leben der Welt, und eröffnet das Himmelreich.

Dadurch, daß im Tempel zu Jerusalem eine Tapete vor dem Allerheiligsten hing, hat der heilige Geist andeuten wollen, daß der Weg zum Heiligthume, in den Himmel, noch nicht eröffnet sey, so lange noch das erste Zelt, das alte Testament, Bestand hätte.

Hebr. 9, 8.

Im Tode des Sohnes Gottes, sieh! da zerriß der Vorhang im Tempel in zwei Stücke, von oben bis unten.

Matth. 27, 51.

Nun, Brüder! haben wir durch das Blut Christi die Freiheit erlangt zum Wege in das Allerheiligste, welches der Himmel ist; welchen er uns als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch zubereitet hat.

Hebr. 10, 19. 20.

§. 294.

Jesu Feinde.

Der, den alle Menschen, Juden und Heiden, als ihren größten Freund mit größter Freude hätten aufnehmen sollen, hatte sehr viele Feinde, und ward von diesen bis in den Tod verfolgt.

Seine Feinde waren die Schriftgelehrten, Pharisäer,

Sadduzäer, Herodianer, ein großer Theil der Reichen, denen er zu gemein, und seine eigenen Landsleute, denen er zu bekannt war. Matth. 13, 54—58.

Der Sauerteig, mit dem das Innerste aller dieser überkleistert war, hieß Neid. Dieß ist die Schlange, die von jeher der Ferse eines jeden großen Mannes nachstellte. Sogar der heidnische Landpfleger Pilatus wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Matth. 27, 18. Mark. 15, 10.

Wodurch erregte nun aber Jesus den tödtlichen Neid dieser Menschen? Erstens, gefielen seine Predigten dem Volke besser, als die geistlosen Vorträge der Pharisäer: Das Volk erstaunte über seine Lehre; denn er predigte wie Einer, der Macht hat, und nicht, wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer. Matth. 7, 28. 29. Zweitens, widerlegte der Herr oft ihre Lehren mit Nachdruck, und überwies sie, daß ihre Behauptungen gerade dem Gesetze Gottes entgegen seyen. Matth. 23, 16—23. 15, 6. Mark. 7, 9—13. Drittens, beschuldigte er sie der Heuchelei und einer bloß affektirten Frömmigkeit; er warnete die Seinigen vor dem pharisäischen Sauerteige. Luk. 12, 1. Matth. 23, 4. 5. 14. 27. 28. Viertens, deckte er ihre Laster auf, und beschämte sie. Joh. 8, 3—11. Matth. 23. K. Fünftens, traf er sie in seinen Reden und Gleichnissen oft so stark, daß sie sich darüber laut beschwerten. Matth. 21, 33 — 46. Sechstens hielt er ihnen manchmal fürchterliche Strafpredigten. Man lese Matth. 23. K. Siebentens, sagte er ihnen nahe Unglücke und Gottes Strafe vor. Matth. 23, 29—38. Achtens, erklärte er sie für schuldig am vergossenen Blute der Propheten, weil ihre Gesinnungen nicht besser, als jene ihrer Väter seyen. Matth. 23, 31. Neuntens, war er im Umgange demüthiger, menschenfreundlicher, ging sogar mit Sündern um, und widerlegte so ihren scheinheiligen Stolz. Stolz warf er ihnen oft vor. Matth. 23, 6. 7.

Keine Mittel, sich am Herrn zu rächen, waren nun diesen Menschen zu niederträchtig. Erstens, gingen

sie dahin aus, ihn in einer Rede zu fangen, um ihn einer Ketzerei oder Neuerung anklagen zu können. Joh. 9, 16. Matth. 22, 15. 16. Zweitens, handelten sie in dem Augenblicke gegen alle Religion, wo sie beweisen wollten, daß Jesus keine Religion habe. Drittens, bedeckten sie ihre Leidenschaften und Absichten immer mit dem Mantel der Religion, der Frömmigkeit und des heiligen Eifers. Joh. 9, 16. Viertens, verbanden sie mit der Bosheit des Teufels auch sogar eine gewisse Skrupulosität. Jesum zu morden, war ihnen kein Verbrechen; aber die dreißig Silberlinge in den Opferkasten zu legen, das wagten sie nicht. Matth. 27, 6 — 8. Fünftens, wird ihnen auch sogar die Verrätherei eines Jüngers willkommen seyn. Matth. 26, 14 — 16. So handelten die Heuchler jener Zeiten.

Von nun an ward es beschlossen, nicht zu ruhen, bis Jesus von Nazareth getödtet wäre; nun dachten sie darauf, ihn in ihre Hände zu bekommen. Matth. 21, 46.

Zu diesen Feinden gesellte sich am Ende Einer der zwölf Jünger, Judas Iskariot, der aus Geiz zum Verräther seines Herrn, zum Mörder seines eigenen Leibes und seiner Seele ward. Wohin kann nicht eine einzige Leidenschaft den Menschen bringen? Jesus nennt diesen Unglückseligen einen Teufel; Joh. 6, 71. den Sohn des Verderbens; Joh. 17, 12. weil er die Gesinnungen des Teufels hatte. Dieser Mensch mag sich aus irdischen Absichten zu Jesu gesellet, und von ihm in seinem Reiche Ehre und Geld erwartet haben.

§. 295.

Jesus zeiget sich seinen Jüngern in der Herrlichkeit seines Reiches, und wird von Gott seinem Vater zum zweiten Male für seinen Sohn erkläret.

Jesus hatte eines Tages seine Jünger versichert, es seyen Einige aus ihnen, die nicht sterben werden, bis daß sie nicht die Herrlichkeit des Reiches Gottes,

oder des Menschen Sohn in sein Reich kommen gesehen hätten. Matth. 16, 28.

Sechs Tage darauf nahm der Herr seine drei vorzüglichsten Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes besonders zu sich, und führte sie auf einen hohen Berg, wo er vor ihren Augen verkläret, daß ist, mit jener Herrlichkeit umgeben wurde, die er in seinem Reiche haben sollte, und von welcher er oft geredet hatte. Joh. 17, 5. 24.

Moses und Elias kamen aus den Gegenden des überirdischen Reiches zum Herrn herüber, und redeten mit ihm von seinem Reiche und von seinem Tode. Auch diese großen Männer erschienen in der Pracht des Reiches Gottes. Luk. 9, 30. 31. So reichen sich Moses, Elias und Jesus in einer und der nämlichen Anstalt vom Anfange einander die Hände. Es ist sehr angenehm, auf den herrlichen Zusammenhang dieser Anstalt zurückzusehen. §§. 151. 181.

Hier war es nun, wo der ewige Vater Jesum von Nazareth zum zweiten Male auf die feierlichste Weise für seinen Sohn und Gesandten erklärte: Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe. Den sollet ihr hören. Matth. 17, 5.

Petrus, Jakobus und Johannes sahen und hörten alles dieses; Furcht und Freude erfüllten sie, und Petrus wollte auf der Stelle hier bleiben. Matth. 17, 4. 6.

Was ist diese Verklärung des Herrn? Ein Blick in den Himmel, wo der Herr ewig wird verkläret werden, und wo wir seine Herrlichkeit nicht nur sehen, sondern selbst besitzen werden. Joh. 17, 5. 24.

Warum ließ der Herr seine Jünger einen Blick in den Himmel thun? Damit er nun mit ihnen von seinem Leiden reden könnte, — damit sie sich nicht ärgern, wenn sie ihn am Kreuze hangen sehen werden, — damit sie sehen, welche Majestät ihres Herrn im Himmel warte, — damit sie selbst sehen, welch' einen glorreichen Ausgang sein [illegible] einstens auch ihr Leiden haben werde;

diese Erscheinung sollte eine Quelle ihres beständigen Muthes seyn, dessen sie so sehr bedürfen werden.

In der That redet der Apostel Johannes in seinen spätern Jahren noch mit Entzücken von dieser Erscheinung: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Auch Petrus redet von dieser Erscheinung noch kurz vor seinem Tode: Wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er von Gott dem Vater Ehre und Preis empfing, und aus dem Strahlenglanze über ihn herab die Stimme erscholl: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Den sollet ihr hören. Und diese Stimme vom Himmel haben wir gehöret, da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren. 2. Br. Petr. 1, 16—18.

Warum zeigte sich Jesus gerade diesen Jüngern? Weil diese die vornehmsten, oder, wie der heilige Paulus sie nennt, die künftigen Säulen der Kirche waren. Galat. 2, 9.

Auch uns muß diese Erscheinung höchst merkwürdig seyn; denn es ist auch uns gestattet, mit diesen Jüngern gleichsam einen Blick in den Himmel zu thun, und die Herrlichkeit zu sehen, die unser Leiden, Arbeiten und Sterben endlich zum Lohne haben wird.

Die Jünger sollten noch geheim halten, was sie jetzt gesehen hatten, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist. Matth. 17, 9.

§. 296.

Jesus redet mit seinen Jüngern von seinem nahen Leiden und Auferstehen.

Jetzt waren die Jünger vorbereitet, zu hören, was ihnen der Herr von seinem nahen Leiden zu sagen hatte. Schon als sie vom Berge, wo Jesus verkläret wurde, herabkamen, sagte dieser ihnen: Wie Elias, also wird auch

des Menschen Sohn von ihnen leiden müssen. Matth. 17, 12. Sonst noch oft sagte der Herr vor: Er gehe nach Jerusalem, dort werde er von den Aeltesten und Schriftgelehrten und den Vornehmsten der Priester viel leiden; er werde den Heiden überantwortet, und verspottet, und gegeißelt und angespieen, und getödtet werden; am dritten Tage aber werde er wieder auferstehen. Luk. 18, 31—33. Matth. 16, 21--23.

Jesus versicherte, so sey es von den Propheten vorgesagt. Luk. 18, 31. und so müsse er in seine Herrlichkeit eingehen. Luk. 24, 26.

Die Jünger sahen die Verbindung des Leidens Jesu mit seiner und unsrer Herrlichkit noch nicht ein, und sie wurden über diese Reden sehr betrübt. Matth. 17, 22. Sie verstanden auch den Sinn der Worte der Propheten noch nicht. Luk. 18, 34. 24, 25—27. Petrus wollte sogar den Herrn von seinem Gedanken zu leiden abbringen: Das sey ferne von dir! Matth. 16, 22. Jesus nahm ihm diesen Rath sehr übel auf. Matth. 16, 23. Wir sehen das Göttliche dieses Rathschlusses Gottes noch nicht ein. Der Herr aber erklärte sein Leiden und Sterben für das Leben der Welt, für göttlich weise und nothwendig. Mußte denn nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26. §. 78.

§. 297.

Jesus hält seinen Einzug in Jerusalem, und wird als Davids Sohn ausgerufen.

Der Prophet Zacharias hat vorgesagt, der König des Reiches Gottes werde einst auf einer Eselin seinen feierlichen Einzug in Jerusalem, als die damalige Hauptstadt seines Reiches und Volkes auf Erden, halten. Fürchte dir nicht, du Tochter Sions! sieh, dein König kömmt, reitend auf dem Füllen einer Eselin. 9, 9. §. 224.

Dieß ist geschehen: Jesns hielt einen feierlichen

Einzug in Jerusalem. Man lese Matth. 21. K. Luk. 19. K. Joh. 12. K.

Die ganze Stadt kam in Bewegung: Jung und Alt gingen dem Herrn mit Palmzweigen entgegen; der Weg wurde mit Zweigen von den Bäumen, ja sogar mit Kleidungsstücken belegt; man wollte dem Herrn alle mögliche Ehre beweisen. Einer fragte den andern: Wer ist Der? Und da es hieß: Dieß ist Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa; da riefen Jung und Alt: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeit sey, der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Matth. 21, 8—11. Besonders zeichneten sich die Kinder aus, die nicht müde wurden, ihrem großen Freunde entgegen zu rufen: Hosanna dem Sohne Davids! Matth. 21, 15.

Dieses Rufen war den Feinden Jesu unerträglich, besonders verdroß es sie, daß die Kinder dem Herrn unter dem Rufe Hosanna auch sogar bis in Tempel nachgingen. Matth. 21, 15. 16.

Was wollte das Volk mit diesem Zurufen ausdrücken? Das Volk gab laut zu verstehen, daß es Jesum von Nazareth für den Längsterwarteten und versprochenen König des Reiches Gottes halte. §. 166.

Jesus nahm diese Ehre an; denn er war in der That der dem Erzvater David versprochene ewige König; es war auch für den Endzweck dieser Anstalt nothwendig, daß Jesus sich die Ehre der Messiaswürde einmal öffentlich erweisen lasse, und sich für den Längsterwarteten feierlichst erkläre.

Dieß geschah sehr absichtlich zur Zeit des Osterfestes, wo sehr viele Menschen aus allen Gegenden in Jerusalem beisammen waren; die Nachricht: Der Messias hat sich in Jerusalem öffentlich gezeiget, sollte auf einmal in alle Welt ausgehen.

Was ist nun also diese Begebenheit, wenn wir sie im Lichte der Idee vom Reiche Gottes betrachten? Da sehen wir die feierliche Darstellung und Aner-

kennung des Messias in der Hauptstadt seines Reiches und Volkes auf Erden.

Es bedarf keines Beweises, daß diese Begebenheit mit der ganzen Anstalt des Reiches Gottes in der engsten Verbindung stehe.

§. 298.

Jesu Weissagungen über das Volk und Land der Juden.

Zur vollkommenen Geschichte des Volkes und Reiches Gottes auf Erden gehöret auch die Lehre von Jesu Weissagungen über das Volk und Land der Juden. Man denke jetzt an das, was §. 121. gesagt wurde.

Jesus hat vorgesagt, daß die letzten Schicksale der Juden die fürchterlichsten, und fürchterlicher als alle vom Anfange erlittenen Drangsale seyn werden. Jesus hat bei Matth. 12, 41—45. das ganze Volk der Juden vor Augen gehabt; er sagt es selbst im 45. Verse.

Jesus hat den Juden vorgesagt, daß sie ihn, den wahren Messias, verwerfen, den Betrüger Antichrist aber annehmen werden. Joh. 5, 43.

Jesus hat vorhergesagt, daß sie ihn, von der Stunde seines Todes an, nicht mehr sehen werden, bis daß er am Ende der Welt wieder komme, wo sie dann ihren Selbstbetrug einsehen, und rufen werden: Gebenedeit sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 23, 39. 26, 64.

Jesus hat den Juden vorgesagt, das Reich Gottes werde ihnen genommen, und den besser gesinnten Heiden gegeben werden. Matth. 21, 43. Diese Heiden werden sie deßwegen im letzten Gerichte beschämen.

Jesus hat vorgesagt, die Stadt Jerusalem werde belagert, Stadt und Tempel zerstöret, und solange von ungläubigen Völkern bewohnet werden, bis daß die Zeit der Völker vorüber ist; die Juden werden durch das Schwert fallen, die Uebergebliebenen aber unter alle Völker zerstreuet werden; das Elend während der Belagerung

werde in Jerusalem beispiellos seyn. Luk. 21, 24. Matth. 24. K.

So werde am Volke der Juden alles Blut der Propheten, die sie getödtet hatten, gerächet werden. Luk. 11, 49—51. Matth. 23, 34—36.

Jesus hat vorgesagt, daß Gott die Tage der Belagerung der Hauptstadt und des Elendes verkürzen werde, damit die Auserwählten, die Christen, Zeit gewinnen, sich aus der Stadt zu entfernen; er hat den Seinigen gerathen, Stadt und Land schnell zu verlassen. Matth. 24, 16—18. Die Christen erinnerten sich nachher dessen, und flohen aus Jerusalem in das Bergstädtlein Pella.

Jesus versprach Jerusalem Hilfe; aber Jerusalem widersetzte sich seiner Rettung. Jesus beklagt deßwegen diese Stadt. Matth. 23, 37. Luk. 23, 27—31.

Jesus hat Jerusalems und der Juden Schicksale im Bilde eines unfruchtbaren und endlich ausgerotteten Baumes vorgestellet. Luk. 13, 1—9.

Hat da Jesus wahrgesagt? Dann ist er uns ein wahrer Prophet. Darauf muß nun aber die Kirchengeschichte antworten. Sind die Juden nicht in der That unter alle Völker zerstreuet? Ist Jerusalem nicht seither von den Ungläubigen bewohnet? Wenn ein Ungläubiger kommen, und es versuchen sollte, Jerusalems Tempel wieder herzustellen, um Jesu Weissagungen zu entkräften, wird sein Vorhaben gelingen?

§. 299.

Jesus beschließt das alte Testament; setzt seinem Andenken und dem Christengeiste ein Denkmal, bis daß er wieder kömmt.

Nachdem der Sohn Gottes drei und dreißig Jahre in der Gestalt eines armen Menschen unter uns gewandelt, und die drei letzten Jahre der Predigt des Evangeliums vom Himmelreiche gewidmet hatte, war die Stunde seines Leidens da.

Sein letzter Abend war ein Donnerstag, und diesen

merkwürdigen Tag wollte er in der Gesellschaft seiner zwölf Apostel zubringen. Er hatte ihnen noch sehr viel zu sagen, und im Hause seiner Kirche vor seinem Hingange noch viel anzuordnen. Zu dem Ende hatte er sie alle zu Jerusalem im Hause eines Bekannten versammelt. Luk. 22, 7—13.

Alle waren nun, wie Kinder eines Vaters, um einen Tisch versammelt; und nun aß der Herr mit den Seinigen noch einmal das jüdische Osterlamm, wie es Moses befohlen hatte. Luk. 22, 14. 15.

Dieses alttestamentische Abendmahl ist das Denkmal, das Gott dem Andenken seiner dem Volke der Juden erwiesenen Wohlthaten und ihrer Erlösung aus Egypten gesetzt hatte. So lange sollte dieses Denkmal bleiben, bis das Volk Gottes Ursache haben würde, sich einer wichtigern Erlösung zu erfreuen, bis der Herr kömmt, dieses Abendmahl aufhebt, und ein besseres einsetzt. §. 141. Wird das Volk Gottes im neuen Bunde keines Denkmales mehr bedürfen, um nie vergessen zu können, was der Herr gethan hat?

Nachdem Jesus das Osterlamm genossen hatte, nahm er das auf dem Tische liegende Brod, dankte Gott, segnete es, brach es, und gab es seinen Jüngern, mit den Worten: Dieß ist mein Leib, der für euch in den Tod dahingegeben wird. Dann nahm er den Kelch des Weines, gab ihn den Jüngern, und sprach: Dieß ist der Kelch, der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird. Luk. 22, 19. 20. Matth. 26, 26—28. Mark. 14, 22—24.

Was that da der Herr?

Erstens, erklärte Jesus dieses Essen von einem heiligen Brode und dieses Trinken aus einem Kelche für ein sicheres Unterpfand des uns versprochenen Glückes, einstens mit allen Glückseligen im Reiche des Vaters am Tische zu sitzen. Der Herr sprach: Ich sage euch, daß ich hinführo nicht mehr davon essen werde, bis daß es im Reiche Gottes erfüllet werde. Und er nahm den Kelch, dankte

und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von dem Gewächse des Weinstockes nicht mehr trinken, bis das Reich Gottes kommt. Luk. 22, 16—18. Matth. 26, 29. Zum zweiten Mal nahm Jesus den Kelch, um das heilige Abendmahl einzusetzen. Mir scheint, man müsse also hier ein zweimaliges Darreichen des Kelches unterscheiden; einmal beim Essen des jüdischen, und einmal beim Essen und Einsetzen des christlichen Abendmahles. Man sehe Luk. 22, 17. 20.

Zweitens, erklärte Jesus diese Handlung für den Beschluß des alten und den Anfang des neuen Testamentes. Luk. 22, 20. Der Bund Gottes mit den Menschen hat zwei Theile, eine Zeit der Voranstalten oder die Zeit vor der Eröffnung des Himmelreiches, und eine Zeit der Hauptanstalten oder die Zeit der Eröffnung des Reiches Gottes. Das Gesetz und die Propheten erstrecken sich nur bis auf Johannes; aber von ihm an wird das Reich Gottes geprediget. Luk. 16, 16. §. 248. Da nun das Himmelreich durch den Tod des zu dem Ende Mensch gewordenen Sohn Gottes eröffnet werden wird, so ist es sehr begreiflich, daß nun die Anstalten des alten Testamentes ihr Ende erreichet haben, weil ihr Endzweck erreichet ist. Man vergleiche mit diesen Worten den Inhalt des §. 148.

Drittens, erklärte Jesus diese Handlung für das bessere Abendmahl, welches von nun an seine Verehrer im Hause seiner neuen Kirche zu seinem Andenken halten sollten: Dieß thuet oder machet es so zu meinem Andenken. Luk. 22, 19. Jesus hat nun aber ausdrücklich gesagt, daß diese Handlung seinen Tod oder das Dargeben seines Leibes und das Vergießen seines Blutes vorstelle und immer vorstellen soll. Ferners gab der Herr seinen Jüngern seinen Leib zu essen, und sein Blut zu trinken. Damit Jesu Tod und Leib ein Opfer und eine Speise ist, so müssen wir das heiligste Abendmahl, 1. für ein Opfer, und 2. für ein

Sakrament halten, zwei Theile einer und der nämlichen heiligen Handlung.

Da sehe man den Grabstein, den Jesus dem Andenken seiner Liebe bis in den Tod selbst gesetzt hat*).

Wie lange soll dieser Grabstein stehen? Bis der Herr kömmt, wo dann alles Positive der Religion aufhört, weil es nicht mehr nothwendig seyn wird. Eher soll und kann dieses Denkmal nicht aufhören. So sagt der heilige Paulus ausdrücklich: So oft ihr dieses Brod esset, und diesen Kelch trinket, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er wieder kömmt. 1. Br. Kor. 11, 26.

Warum hat der Herr gerade an diesem Abende das alte Testament beschlossen, und seinem Andenken ein Denkmal gesetzt? Weil er jetzt im Begriffe war, zu seinem Vater hinzugehen; weil er den andern Tag für das Leben der Welt sterben wollte, und in seinem Tode die Tapete vor dem Allerheiligsten im Tempel zerrissen werden sollte, zum Zeichen, daß jetzt der Weg in den Himmel offen stehe. Hebr. 9, 9. 10, 19. 20. Matth. 27, 51.

Der Herr wollte seine Lieben nicht verlassen, ohne ihnen auch ein Denkmal seines Geistes und des wahren Christengeistes hinterlassen zu haben; er wusch die Füße seiner armen Jünger, und spricht: Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit ihr thuet, wie ich euch nun gethan habe. Joh. 13, 15. So sollen die Christen gegen einander handeln und gesinnet seyn, immer bereit einander zu dienen, und ohne allen Stolz; nichts, was andern Freude oder Nutzen bringt, sollen sie unter ihrer Würde halten; nur Stolz und das Böse sey unter der Würde eines Christen ꝛc. O Christengeist! wo bist du? Verschlungen bist du vom Stolze und von der Liebe zur Ungerechtigkeit. Wie wenig erkennt man das Wesentliche des Christenthumes! Wie Jesus gesinnet

*) Vgl. meine Ehre des Tisches des Herrn. §. 1.

ist, so sollen wir gesinnet seyn; denn so ist man in dem Himmel gesinnet; können wir ohne diese Gesinnung in das Reich Gottes eingehen? Wie mächtig wird da der große, aus der Natur des Menschen und aus seinem heißen Verlangen nach Seligkeit hergenommene Beweggrund aller Sittenlehre. Matth. 18, 3. 4. 1. Br. Kor. 13, 8. Philipp. 2, 5.

Hier wird diese Sache nur historisch behandelt.

§. 300.

Jesus nimmt Abschied von den Seinigen.

Was sich immer Hohes, Göttliches, Erfreuliches, Herzerhebendes, Salbendes und Gesalbtes denken läßt, ist in Jesu Abschiedsreden enthalten; denn nachdem er in seinem Hause die erforderlichen Anstalten gemacht hatte, nahm er von seinen Lieben den herzlichsten Abschied. Wie da der Sohn Gottes mit uns armen Menschen redete, so kann nur ein Gott reden; man bewundere seine Liebe, Sanftmuth, Menschenfreundlichkeit, Demuth und Großmuth! Jesu letzte Reden können nicht genug gelesen, beherziget und empfohlen werden; zum großen Nachtheile der guten Sache hat man sie in unsern Theologien und im Religionsunterrichte schon lange viel zu wenig beachtet.

Jesus sagte seinen Jüngern vor, sein Tod sey nahe, durch seinen Tod werde sein Vater verherrlichet, er werde sie wieder sehen; er ermahnte sie, einander zu lieben, und erhob die Menschenliebe zum Kennzeichen eines Christen; er ermahnte sie, mit ihm, als dem wahren Rebstocke, an welchem die Früchte des ewigen Lebens wachsen, vereiniget zu bleiben; er hinterließ ihnen den besten Frieden, seinen Frieden; versprach ihnen seinen heiligen Geist; erlaubte, in seinem Namen zum himmlischen Vater zu bethen; tröstete sie in ihren künftigen Leiden; versicherte sie seiner innigsten Liebe rc.

Den Beschluß machte der Sohn Gottes mit dem erhabensten Gebethe, das je in dieser Welt gebethet

wurde. Er empfahl seinem Vater die Lieben, die er in dieser Welt, wie Schafe unter den Wölfen, nun zurücklassen werde, und freute sich der Herrlichkeit, die ihm sein Vater zum Lohne seines bis in den Tod treuen Gehorsames bereitet habe ꝛc.*)

§. 301.

Jesus am Oelberge.

Nachdem Jesus alles gethan hatte, was für das Heil seiner Lieben noch nothwendig war, verließ er in der Nacht Jerusalem, und begab sich mit den Jüngern an den nahen Oelberg, wo er sonst oft in der Nacht bethete.

Dieß wußte der Verräther Judas, der indessen hingegangen war, sich den Feinden des Herrn als Anführer anzubieten. Jesus wußte, daß die Stunde herbeigekommen sey, daß des Menschen Sohn in die Hände der Sünder überantwortet werde. Matth. 26, 45.

Petrus, Jakobus und Johannes sollten die Zeugen seines Kampfes mit der Angst des Todes seyn; diese nahm er mit sich, und ließ die Andern etwas weiter zurück. Matth. 26, 36. 37.

Jetzt fingen die Schrecken des Todes an, sich der Seele des Menschensohnes zu bemächtigen; er ward überaus betrübt: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Matth. 26, 38. Dreimal bethete er auf seinem Angesichte zu Gott seinem Vater, der ihm den Kelch dieses Leidens bereitet hatte: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Matth. 26, 39. 42. 44. §. 78.

Den Kelch des Leidens wollte der Vater nicht wegnehmen; einem Engel aber gab er den Befehl, den Balsam des Trostes in die verwundete Seele seines Sohnes zu gießen. Je mehr seine Todesangst zunahm, desto inbrünstiger bethete er. Luk. 22, 43.

---

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen. III. Theil. 17. Gespräch.

Das Gebeth brachte Ruhe in seine Seele, und er ergab sich in den Willen seines Vaters: Vater! nicht wie ich will, sondern wie du willst .... Mein Vater! ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Matth. 26, 39. 42.

Indessen waren die Jünger eingeschlafen: Jesus aber ermahnte sie: Wachet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. Es war Gefahr, daß die Jünger sich an Jesu Gefangennehmung und Tod ärgerten.

Judas erschien, und mit ihm eine Horde Soldaten, die sich des Herrn bemächtigen sollten. Judas war so unverschämt, seinen Meister den Soldaten durch einen Kuß zu verrathen. Matth. 26, 48.

Petrus fuhr auf, ergriff das Schwert, und hieb einem Soldaten das Ohr ab, welches Jesus wieder heilte.

Jesus verwies ihm dieß, und ließ sich gefangen wegführen. Matth. 26, 51—54.

Die Jünger flohen; nur Petrus und Johannes folgten von Ferne nach. So hat es ihnen der Herr vorgesagt. In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern; denn es ist geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen; wenn ich aber werde auferstanden seyn, will ich vor euch hergehen nach Galiläa. Matth. 26, 31. 32.

§. 302.

Jesus erkläret sich feierlichst für den Messias, und wird des Todes schuldig erkläret.

Indessen hatte sich die ganze Priesterschaft im Hause des Hohenpriesters Annas versammelt; die Soldaten hatten den Befehl, Jesum dahin zu bringen. Joh. 18, 13. Er erschien, und alsogleich wurden verschiedene Klagen gegen ihn vorgebracht, wovon die bedeutendste

diese zu seyn schien: Dieser hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und denselben in drei Tagen wieder aufbauen. Matth. 26, 61. Jesus hatte dieß von seinem Tode und Auferstehen verstanden.

Auf Anklagen dieser Art antwortete Jesus nicht einmal; als aber der Hohepriester die wichtige Frage an ihn stellte: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes seyest, da glaubte der Gesandte des Himmels nicht schweigen zu dürfen, sondern versicherte, er sey es: Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen sehen, und in den Wolken des Himmels kommen. Matth. 26, 63. 64. Jesus redete von seiner nahen Erhöhung im Himmel und von seiner Wiederkunft zum Gerichte.

Es war diesen Menschen nicht darum zu thun, den Längsterwarteten zu kennen, sondern Jesum als einen Gotteslästerer anklagen zu können. Er hat Gott gelästert, hieß es; denn er gibt sich für den Sohn Gottes aus; was bedürfen wir weiter Zeugniß? Sieh! jetzt habet ihr seine Gotteslästerung gehöret. Was dünket euch? Das Urtheil ward gesprochen: Er ist des Todes schuldig. Matth. 26, 65. 66.

Schon zuvor hatte ihnen Kaiphas, der damalige Hohepriester, den Rath gegeben, der wider seinen Willen dem Endzwecke der Anstalt des Reiches Gottes sehr angemessen ist: Ihr versteht nichts und bedenket nicht, daß es uns besser sey, wenn ein Mensch für das Volk stirbt, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe. Joh. 11, 49 — 52. 18, 14. Der Sohn Gottes sollte in der That für das ewige Heil des Volkes der Juden und aller andern Völker sterben. Joh. 11, 52. §. 78. Gott ließ da den Kaiphas weissagen, um seinem Amte Ehre zu erweisen; denn auch Gott unterschied da Mann und Amt.

§. 303.

Des Sohnes Gottes Leiden, und nochmaliges Erklären: Er sey der König des Reiches Gottes.

Da nun das Urtheil des Todes über Jesum gesprochen war, so ward er dem Muthwillen der Soldaten und umstehenden Juden überlassen; und nun fing sein Leiden an.

Der übrige Theil der Nacht ging damit vorüber, daß der Herr des Himmelreiches von seinen Wächtern mit einem Tuche bedecket, ins Angesicht geschlagen, verspottet, verspieen, und höhnisch gefragt wurde: Weissage uns, Messias! Wer ist es, der dich schlug? Matth. 26, 67. 68. Luk. 22, 63—65.

Indessen verläugnete Petrus, der glaubte Muth zu haben, Jesu bis in den Tod nachzugehen, seinen Herrn im Vorhofe. Matth. 26, 69—75. Luk. 22, 54—62. So hat es der Herr dem Petrus vorgesagt. Matth. 26, 33—35. Gott ließ Petrum aus weisen Ursachen in diese Sünde fallen, damit er Mißtrauen auf sich, und Zutrauen zur Gnade Gottes habe; Petri feuriger Charakter machte diese Warnung nothwendig. Auch die Sünden wendet Gottes Liebe zum Besten seiner Verehrer.

Kaum war der Tag angebrochen, so ward der Herr von den Priestern dem heidnischen Landpfleger Pontius Pilatus übergeben. Matth. 27. K. Ihrer Meinung nach sollte er ohne weitere Untersuchung hingerichtet werden; Pilatus aber untersuchte diese Sache, und da er den Herrn unschuldig fand, so gab er sich Mühe, ihn los zu machen; allein noch standhafter waren die Juden in ihrem Begehren: Kreuzige ihn. Matth. 27, 23.

Eher sollte der Mörder Barabbas als Jesus von Nazareth losgelassen werden. Matth. 27, 15—26.

Auch Herodes fand keine Ursache, Jesum hinzurichten. Luk. 23, 7—12.

Er kömmt zum Landpfleger zurück, der sich neue

Mühe gab, Jesum zu befreien; er ließ ihn geißeln, und zerfetzt dem Volke vorstellen: Sehet! welch ein Mensch? Aber umsonst; sein Blut komme über uns und unsere Kinder, rief das Volk. Matth. 27, 25. Wird das Blut des Herrn über die Juden, Väter und Kinder kommen? ist es über sie gekommen? liegt es noch auf ihnen? Darauf muß die Kirchengeschichte antworten.

Auch die Frau des Pilatus ließ ihren Mann warnen, mit diesem Unschuldigen nichts zu thun zu haben. Matth. 27, 19.

Auf manche Fragen gab Jesus dem Landpfleger keine Antwort; wenn er aber ihn um sein Herkommen fragte, da glaubte der Herr wieder antworten und bekennen zu müssen, daß er König eines überirdischen Reiches, der König des Reiches Gottes sey. Joh. 18, 33—37.

Pilatus, ein Mann von einem bösen Gewissen, mußte es geschehen lassen, daß der Unschuldige hingerichtet werde; er aber erklärte sich feierlich und öffentlich für unschuldig an seinem Blute.

Nun ward der Herr zum zweiten Male der Gegenstand des niedrigsten Muthwillens der Soldaten, die ihm einen alten Purpurmantel umlegten, eine Dornenkrone aufsetzten, ein Rohr statt des Scepters in die Hand gaben, die Kniee vor ihm beugten, und so seiner Würde spotteten: Heil dir, du König der Juden! Mit dem Rohre ward er auf das Haupt geschlagen, und im Angesichte abermal verspieen. Matth. 27, 27—30.

So viel ließ sich die Liebe des Sohnes Gottes gefallen, um uns das Glück seines ewigen Reiches zu verschaffen! Ist der ein Mensch, der diese Liebe nicht dankbar fühlet?

Als der Verräther Judas sah, welchen Ausgang die Sache Jesu nehme, so kam Verzweiflung in die Seele des Unglückseligen; er warf das Geld dahin, und erhängte sich. Matth. 27, 3—10. Er fiel auf die Erde herab, und borst mitten entzwei. Apostelgesch. 1,

18. Was kann nicht eine einzige Leidenschaft aus dem Menschen machen!

§. 304.

Des Sohnes Gottes Tod.

Jesus ward zur Strafe des Todes am Kreuze verurtheilet. Die Kreuzigung war die schmerzhafteste und schimpflichste Todesart; ein Umstand, von dem in der Folge oft die Rede seyn wird. Wird es möglich seyn, die Welt zum Glauben an einen Gekreuzigten zu bringen? Werden die Ungläubigen nicht daher den Stoff ihres Spottes und Aergerns nehmen? Wenn sich endlich die ganze Welt vor diesem Kreuze beugen wird, muß uns dieß nicht ein Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums seyn? Doch auf alle diese Fragen wird wieder die Kirchengeschichte antworten. 1. Br. Kor. 1, 23.

Jesus sollte das Holz, an dem er bluten wird, selbst auf die Schädelstätte tragen; weil er aber zu abgemattet war, so zwangen die Soldaten einen gewissen Simon von Cyrene ihm sein Kreuz zu tragen. Matth. 27, 32. Dieser Simon war der Vater des Alexanders und Rufus, die berühmte Christen wurden. Mark. 15, 21. Röm. 16, 13.

Auf dem Wege sagte Jesus den frommen Weibern, die ihm mit Thränen nachfolgten, Jerusalems nahes und fürchterliches Strafgericht vor. Luk. 23, 27—31.

Auf der Schädelstätte sollte Jesus Wein mit Galle (eigentlich Myrrhe) trinken; nachdem er es gekostet hatte, wollte er nicht trinken, sondern mit ruhigem Geiste sterben; denn die Myrrhe bewirkte eine Art Betäubung. Matth. 27, 34.

Nun ward die Kreuzigung vollzogen; der Unschuldigste hing in der Mitte zweier Mörder, die mit ihm gekreuziget wurden. Matth. 27, 38. So hat es Isaias vorgesehen: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden. Isai. 53, 12. Luk. 22, 37.

Oben am Kreuze standen die Worte: Jesus, der König der Juden. Matth. 27, 37. Pilatus scheint mit dieser Ueberschrift mehr der Juden als des Herrn haben spotten zu wollen; dennoch hat er sehr wahr geschrieben, denn Jesus, als der König des Reiches und Volkes Gottes, ist wahrhaft der König der Juden, die das ursprüngliche Volk Gottes sind. §. 166.

Die Soldaten theilten Jesu Kleider unter sich; um den Unterrock aber, der ungenähet war, warfen sie das Loos. So hat es wieder der Prophet vorgesehen: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und sie haben über meinen Unterrock das Loos geworfen. Psalm 21, 19. Matth. 27, 35.

Die Vorübergehenden erlaubten sich nun gegen den am Kreuze hängenden Jesus den niedrigsten Spott. Matth. 27, 39—44. Jesus aber bethete für sie: Vater, vergib ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun. Luk. 23, 34.

Auch Einer der Mörder spottete des Herrn; der Andere aber glaubte, daß Jesus, den er noch im Tode für seine Feinde bethen hörte, und von dem er vermuthlich sonst schon Vieles vernommen hatte, wahrhaft der erwartete Erlöser sey; er verwies dem Andern seinen dem Unschuldigen erwiesenen Spott, wandte sich an Jesus, und bath ihn: Herr! denke an mich, wenn du in dein Reich kömmst. Luk. 23, 42. Also auch dieser Mörder hatte die Idee von einem Reiche Gottes, und zwar von einem überirdischen Reiche; denn von dem sterbenden Heilande konnte er wahrhaft kein weltliches Reich erwarten. Wer hat diesem Menschen diese Idee beigebracht? Man sieht, daß damals diese Idee so allgemein war, daß sie auch den ungebildetsten Menschen nicht unbekannt geblieben ist. Jesus, der Alles an sich zu ziehen versprochen hat, nahm diesen Menschen alsogleich in sein Reich auf: Wahrlich, ich sage dir, heute schon wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luk. 23, 43. Dieser Mörder hatte die Eigenschaften eines Himmelsbürgers,

Reue über seine Sünden, und Glauben an den Herrn des Himmels.

Im Tode des Herrn der Welt verhüllte die Natur ihr Angesicht, und trauerte; von Mittags zwölf Uhr bis Nachmittags drei Uhr bedeckten außerordentliche Finsternisse die Erde. Matth. 27, 45. Auch die heidnischen Schriftsteller machen Meldung von dieser Sonnenfinsterniß. Dionysius in Athen, der später Christ wurde, soll dabei ausgerufen haben: Aut Deus naturae patitur, aut mundi machina dissolvetur.

Um drei Uhr war die Todesstunde Jesu da; noch sorgte er für seine am Kreuze stehende Mutter; Joh. 19, 26. 27. sprach: Mich dürstet; trank den ihm dargereichten Essig; Joh. 19, 28—30. bethete: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist; Luk. 23, 46. sprach: Es ist vollbracht; neigte das Haupt, und starb. Joh. 19, 30.

Ein heidnischer Hauptmann, der Jesum in seinem Tode betrachtet hatte, konnte sich nicht enthalten, zu bekennen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen. Matth. 27, 54.

Um den Tod der Gekreuzigten zu beschleunigen, war es Sitte, ihre Glieder zu zerschmettern; dieß geschah an den Mördern, an Jesu aber nicht, denn er war schon todt; um sich seines Todes zu versichern, stieß ihm ein Soldat den Speer in die Seite; Blut und Wasser flossen heraus, denn das Wasser hatte sich in Jesu Leibe schon vom Blute getrennt, ein Beweis, daß er wahrhaft schon todt war. Joh. 19, 31—37.

Auch diese letzten Umstände des Todes Jesu haben die Propheten vorgesehen: Sie haben mir Galle zur Speise gegeben, und in meinem Durste haben sie mich mit Essig getränket. Psalm 68, 22. Die Feinde des Sohnes Gottes werden sehen, wen sie durchstochen haben, wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Reiches. Zachar. 12, 10. Da Jesus das wahre Lamm Gottes ist, und das Osterlamm der Juden dessen Vor-

bild war, (so hatte schon Moses verboten: Ihr sollet ihm, dem Osterlamme, kein Bein zerbrechen. 2. B. Mos. 12, 46. §. 141.*)

§. 305.

Das Opfer für das Leben der Welt wird vollbracht.

Es war göttlich weise und nothwendig, daß der Sohn Gottes auch des Menschen Sohn und das Opfer werde. §. 78. Wir erwarten also vom Anfange, daß der Sohn Gottes für das Leben der Welt sterbe.

So haben es auch die Propheten vorgesehen, und immer vom Leiden des Sohnes Gottes geredet. §. 202. Isaias 53. K. Jesus sagte den nach Emaus gehenden Jüngern: O ihr Thoren und Hartgläubige in Allem, was die Propheten von dem Messias geredet haben! Mußte denn nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Moses und allen Propheten, und legte ihnen alle diejenigen Schriften aus, die von ihm weissagten. Luk. 24, 25—27.

Johannes der Vorläufer nennt Jesum das Lamm Gottes, weil er, gleich einem Lamme, sich schlachten ließ. Joh. 1, 29. 36. Auch Isaias beschreibt ihn unter diesem Bilde. 53, 7.

Jesus hat es ausdrücklich gesagt, sein Tod sey das Lösegeld für das Leben der Welt. Matth. 26, 28. Und es sey göttlich weise, und der ausdrückliche Wille seines Vaters, daß er leide. Matth. 16, 21—23. 26, 39. 42. 44.

Die heilige Schrift nennt es im Munde des Hohenpriesters Kaiphas eine wahre Weissagung, daß dieser sagte: Einer müsse für das ganze Volk sterben. Joh. 11, 49—52.

Der Tod des Sohnes Gottes ist also in dieser Anstalt die Hauptsache; deßwegen sprach

---

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen III. Theil. 19. Gespräch.

er erst im Tode: Es ist vollbracht das große Werk der Welterlösung; vollendet ist das schwere Tagwerk, das mir mein Vater auferlegt hat. Joh. 19, 30.

Da diese Sache hier nur geschichtlich betrachtet wird, so muß davon an einem andern Orte wieder die Rede seyn.

Wie sehr die Lehre vom Tode des Sohnes Gottes in das Evangelium vom Himmelreiche und in eine christliche Theologie gehöre, ist nun schon aus dem Endzwecke und dem Gange dieser Anstalt offenbar. Darin liegt auch der Werth, den diese Lehre in unsern Augen haben muß. §§. 9. 78. 79. 90*).

§. 306.

Der Weg in den Himmel wird eröffnet.

In dem Augenblicke des Todes Jesu zerriß der Vorhang, welcher im Tempel zu Jerusalem vor dem Allerheiligsten hing, von oben bis unten in zwei Stücke; ein Umstand, der in der Geschichte des Reiches Gottes höchst wichtig ist. Matth. 27, 51.

Der Weg in das Himmelreich hätte nie verschlossen werden sollen; allein, mit der Sünde kam der Tod in die Welt; Tod und Leben sind nun aber nicht bei einander, und so lange mußte der Weg in den Himmel verlegt seyn, bis daß der Tod überwunden seyn würde. §§. 69. 71.

Es war von Ewigkeit der Wille des Vaters, den Menschen den Weg in sein ewiges Reich wieder zu eröffnen. Bis dahin war das Allerheiligste im Tempel zu Jerusalem mit einer Tapete bedeckt; und nur der Hohepriester durfte im Jahre einmal in dasselbe eingehen, gleichwie der wahre Hohepriester, Jesus, ein für allemal in den Himmel, in das wahre Allerheiligste, eingegangen ist. Durch diese Tapete, sagt der heilige Paulus, hat der heilige Geist andeuten wollen,

---

*) Vgl. meine Ehre der heil. Messe. §. 7.

daß der Weg zum Heiligthume, in den Himmel, noch nicht eröffnet sey, so lange noch das erste Zelt, das alte Testament, Bestand hätte. Hebr. 9, 8.

Nun aber, da dieser Vorhang im Tode Jesu zerrissen wurde, und seither der Weg in den Himmel offen steht, haben wir, Brüder! durch das Blut Christi die Freiheit erlangt zum Wege in das ewige Allerheiligste, welchen er uns als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch zubereitet hat. Hebr. 10, 19. 20. Paulus vergleicht hier den Leib Jesu dem Vorhange vor dem Allerheiligsten. Gleichwie der Vorhang zerrissen werden mußte, damit der Weg in das jüdische Allerheiligste offen sey, so hing der Leib Jesu gleichsam vor der Thüre in das Reich Gottes; er mußte in Jesu Tod zerrissen werden, damit der Weg in das Himmelreich dem Menschengeschlechte offen stehe. §. 148.

Wir müssen alle Umstände dieser herrlichen Anstalt mit ihrem großen Endzwecke zusammenhalten; da ist uns dann alles klar, wichtig, willkommen, und da erscheint uns eine jede Lehre in ihrer Nothwendigkeit.

§. 307.

Jesus wird begraben.

Am Abende des Freitages, an welchem Jesus starb, ward er begraben. Joseph von Arimathäa, ein reicher Rathsherr und Jünger des Herrn, der auch auf das Reich Gottes wartete, wie seine Geschichte ausdrücklich sagt, Luk. 23, 51. begehrte vom Landpfleger Pilatus die Erlaubniß, den Leib Jesu begraben zu dürfen. Pilatus erlaubte es, und nun mit Hilfe des ebenso rechtschaffenen Nikodemus ward Jesus in einem nahen Garten in ein ganz neues Grab gelegt, und einbalsamiret. Matth. 27, 57—60. Joh. 19, 39.

Damit Jesu Leib nicht von seinen Jüngern gestohlen, und dann ausgestreuet werde, er sey auferstanden,

ward eine Wache heidnischer Soldaten zum Grabe gestellet, und der Grabstein sogar versiegelt. So haben es die Pharisäer ausdrücklich verlangt. Matth. 27, 62—66.

Wird dieß Jesum abhalten können, aus dem Grabe aufzustehen? Sind Menschen im Stande, das Werk Gottes aufzuhalten? Wenn nun Jesus dennoch aufersteht, soll dann diese Bewachung und Versieglung des Grabes nicht vielmehr Freunden und Feinden ein Beweis seyn, daß der Herr wahrhaft auferstanden sey? Werden die Pharisäer eine Entschuldigung haben, wenn sie dann dennoch nicht glauben? So mußten auch die Feinde Gottes beitragen, sein Werk außer Zweifel zu setzen und zu befördern; eine Wahrheit, die wir in dieser Geschichte oft bestätiget gefunden haben, z. B. §§. 193. 217.

§. 308.

Jesus zeiget sich den verstorbenen Frommen des alten Testamentes.

Es ist der allgemeine Glaube der Kirche, daß Jesus in der Zeit zwischen seinem Tode und seiner Auferstehung in jenen Ort hingegangen sey, wo die Seelen der frommen Alten bis zur Eröffnung des Reiches Gottes aufbewahret wurden, und den Tag ihres Erlösers mit Sehnsucht erwarteten.

Diese Lehre hat alle Gründe für sich. Das apostolische Glaubensbekenntniß reichet bis auf die Zeiten der Apostel; in diesem aber heißt es, er sey abgestiegen zu der Hölle.

Bis zu dem Tode des Sohnes Gottes war das Himmelreich verschlossen; denn dieser sollte in Allem den Vorzug haben, und heißt deßwegen im Reiche Gottes der Erstling. Gleichwie es nun schon an sich höchst wahrscheinlich ist, daß die Seelen der frommen Alten den Tag des Messias mit Sehnsucht erwarteten; so ist es auch schon an sich höchst wahrscheinlich, daß dieser Mes-

sias in der erwähnten Zwischenzeit sich jenen Frommen werde gezeiget, und ihnen die Eröffnung des Reiches Gottes verkündiget haben. Man sehe §. 103.

Jesus versichert, Abraham habe seinen Tag gesehen, und er habe sich erfreuet. Joh. 8, 56. Abraham hat vielleicht in der andern Welt von Gott die Nachricht erhalten, der Erlöser sey geboren. Wir begreifen, daß diese Nachricht den frommen Alten die erwünschteste aller Nachrichten seyn mußte.

Diese Lehre stimmet auch mit dieser ganzen Anstalt auf das genaueste überein; und diese Harmonie ist wahrlich der erste und größte Beweis einer Wahrheit. §. 113.

Jesus ging vor vierzig Tagen noch nicht zu seinem Vater; wo war er indessen? Wird er nicht zu der Menge der ihn vom Anfange Erwartenden hingegangen seyn? Dem Mörder am Kreuze sagte er: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn; unter dem Paradiese wird da nicht der Himmel verstanden; denn Jesus wollte jetzt noch nicht zu seinem Vater aufsteigen, wie es seine letzte Geschichte lehret, und er es der Magdalena gesagt hat. Joh. 20, 17.

Petrus versichert, Jesus sey nur dem Leibe nach getödtet, aber dem Geiste nach lebendig erhalten worden; in diesem Geiste sey er zu den Geistern, die im Gefängnisse waren, gekommen, und habe ihnen geprediget. 1. Br. 3, 18. 19.

David bethete: Du, o Gott! wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Psalm 15, 10. Diese Worte leget Petrus von Jesu Aufenthalt unter den Verstorbenen und seiner Auferstehung aus; denn er sagt, nicht Davids, sondern Jesu Seele sey nicht in der Hölle geblieben, und nur Jesu Fleisch habe die Verwesung nicht gesehen; denn Davids Grab sey noch bei ihnen. Apostelgesch. 2, 25—31.

Man sehe auch §. 316.

§. 309.

Jesus steht von den Todten auf.

Der Samstag, als der heilige Tag der Woche, ging nach dem Gesetze ganz stille vorbei; mit frommer Ungeduld erwarteten Jesu Verehrer den ersten Tag der Woche, den Sonntag, um sehen zu können, wie es mit dem Herrn im Grabe stehe.

Maria Magdalena, Johannes und Petrus kamen in Eile herbei; allein sie fanden den Herrn nicht mehr im Grabe; sie gingen in das Grab hinein, und was sahen sie? Das Kopftuch und andere leinene Tücher. Joh. 20, 1—10. Luk. 24, 1—12. Matth. 28, 1.

Ein Engel war vom Himmel gekommen, hatte den Stein vom Grabe weggewälzet, und Jesus stand am Sonntage bei anbrechendem Tage vom Grabe auf. Jesu Auferstehung ist die aufgehende bessere Sonne, die uns neues Glück und Leben brachte.

Dieß war mit einem Erdbeben verbunden. Matth. 28, 2.

Zu diesem Engel gesellte sich noch ein anderer; und von diesem erfuhren nun Freunde, daß er, wie er es oft gesagt hat, auferstanden sey. Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, und sehet die Stätte, wo der Herr lag. Und gehet eilends hin, und saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sey. Und sieh, er wird vor euch hergehen in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Sieh, ich habe es euch vorgesagt. Matth. 28, 5 — 7. Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Luk. 24, 5.

Eilends kehrten sie nun um, und verkündigten dieß Alles den Eilfen und allen Andern. Es war aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, Jakobus des Jüngern Mutter, und Andere mit ihnen, die solches den Aposteln sagten. Aber diese Worte kamen ihnen

vor, als wären es Mährlein, und sie glaubten es ihnen nicht. Luk. 24, 9—11.

Die Soldaten, welche das Grab bewachten, erschracken beim Anblicke des Engels und über das Erdbeben so sehr, daß sie wie todt wurden. Matth. 28, 4.

Einige von der Wache verkündigten alles dieses den Pharisäern, die sich in dieser neuen Verlegenheit nichts anders zu helfen wußten, als daß sie die Soldaten bestachen: Saget, daß seine Jünger bei der Nacht gekommen sind, und ihn gestohlen haben, während ihr schliefet; und wenn dieses dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, wollen wir ihn besänftigen, und machen, daß ihr Nichts zu fürchten habet. Da nahmen sie das Geld, und thaten, wie sie nnterrichtet waren. Dieses ist bei den Juden eine gemeine Sage geworden, bis auf den heutigen Tag. Matth. 28, 11—15.

Ist Jesus auferstanden, so ist das Christenthum wahr; ist er nicht auferstanden, so ist unser und der Apostel Glaube Selbstbetrug. So sehen auch die Apostel Jesu Auferstehung an. Ist Christus nicht auferstanden, so ist unser Predigen vergeblich, und auch euer Glaube ist vergeblich. 1. Br. Kor. 15, 14. Jesus hat sich in seinem Leben auf seine Auferstehung als sein größtes Wunder und den stärksten Beweis seiner Lehre berufen. Matth. 16, 1 — 4. Wenn von den Beweisen für die Göttlichkeit des Christenthums die Rede seyn wird, so werde ich auch von dem Beweise, der von Jesu Auferstehung hergenommen werden muß, reden müssen; und bis dorthin muß die Untersuchung von der Wahrheit der Auferstehung Jesu verschoben werden; denn jetzt kann dieser Beweis noch nicht vollständig geführet werden; wir müssen den auferstandenen Herrn zuerst noch seinen Jüngern erscheinen, mit ihnen 40 Tage umgehen, und die Jünger für die Wahrheit: Wir haben den Herrn gesehen, leiden und sterben sehen; kurz, ehe nicht die Geschichte der Herstellung des Reiches Gottes vollendet ist, kann auch von der Göttlichkeit dieser Anstalt und den Beweisen derselben die Rede nicht seyn.

Diese Beweise liegen zerstreut in der Geschichte, und können erst am Ende, wo wir Alles übersehen können, unter Einem Lichte dargestellet werden. Dieß liegt in der Natur des Christenthums als eines Geschichtglaubens.

In dieser Anstalt ist es um Herstellung des durch die Sünde verlornen Lebens, folglich um Zernichtung des durch die Sünde eingeschlichenen Todes, um Verschließung des Grabes und Aufhebung der Verwesung zu thun. Dazu gehöret die Auferstehung; und die Auferstehung des Sohnes Gottes ist in der Geschichte des ewigen Lebens eine wesentliche Lehre, der Schlußstein an dem Gebäude der Anstalt des Himmelreiches *).

§. 310.

Anfang der allgemeinen Auferstehung.

Wir erwarten im Reiche Gottes eine allgemeine Auferstehung aller Todten; das Zeichen, Unterpfand und Vorbild unsrer Auferstehung ist die Auferstehung Jesu; denn gleichwie durch einen Menschen, den Adam, der Tod kömmt, so kömmt durch einen Menschen, des Menschen Sohn, die Auferstehung der Todten, und gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1. Br. Kor. 15, 21. 22.

Der Erste der Auferstandenen ist Jesus; deßwegen heißt er im Reiche Gottes der Erstling; denn weil das Leben durch ihn kömmt, so mußte er uns auf dem Wege des Lebens in Allem vorgehen. 1. Br. Kor. 15, 20.

Der heilige Paulus sagt: Ein Jeder müsse in seiner Ordnung auferstehen; zuerst Christus, dann Diejenigen, die Christo angehören, und an seine Zukunft geglaubt haben. 1. Br. Kor. 15, 23.

Was da Paulus sagen wolle, werden wir schwer ganz erforschen; hieher scheint jedoch zu gehören, was

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen. III. Theil 20. Gespräch.

sich nach Jesu Auferstehung zugetragen hat: Die Gräber thaten sich auf, und viele Leiber der Heiligen, die da geschlafen hatten, standen auf, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt Jerusalem, und erschienen Vielen. Matth. 27, 52. 53.

Es ist der Glaube mehrerer heiligen Väter, daß Jesus gewisse Fromme des alten Testamentes schon jetzt aus dem Grabe auferwecket, und mit einem verklärten Leibe umgeben habe, damit sein Sieg über Tod, Grab und Verwesung schon jetzt in seiner Vollständigkeit erscheine, und diese Heiligen ihn bei seinem feierlichen Einzuge in das Reich des ewigen Vaters begleiten. Ist es wahrscheinlich, daß Jesus diese Heiligen wieder in das Grab werde zurückgeschickt haben? Deßwegen nennt der heilige Chrysostomus diese Begebenheit den Beweis und das Vorbild der allgemeinen Auferstehung.

Alles dieses hängt mit dem Gange und Endzwecke der Geschichte des Reiches Gottes sehr nahe zusammen.

§. 311.

Jesus zeiget sich seinen Jüngern in seinem neuen Leben vierzig Tage lang, und unterrichtet sie in der Lehre vom Reiche Gottes.

Nachdem Jesus von den Todten auferstanden war, wollte er noch vierzig Tage vergehen lassen, ehe er zu seinem Vater auffuhr. Diese Zwischenzeit widmete er meistens seinen Jüngern, welche von der Wahrheit seiner Auferstehung auf das stärkste überzeugt seyn mußten; er unterrichtete sie noch umständlicher in den Geheimnissen des Reiches Gottes. Er redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1, 3. und machte im Hause seiner Kirche noch einige Anstalten, die für das künftige Wohl seiner Schafe nothwendig waren.

Des ersten Endzweckes wegen mußte Jesus seinen Jüngern so oft erscheinen, bis ihnen kein Zweifel mehr

überblieb, daß er wahrhaft lebe, und sie der ganzen Welt sagen konnte: Was vom Anfange war, was wir gehöret, und mit unsern Augen gesehen und beschauet, und unsere Hände betastet haben, von dem Worte des Lebens . . . das verkündigen wir euch. 1. Br. Joh. 1, 1. 3.

Erstens, erschien Jesus der Maria Magdalena im nämlichen Garten, wo sein Grab war. Joh. 20, 11—18. Zweitens, den frommen Weibern am Grabe. Matth. 28, 9. Drittens, dem Jünger Petrus. Luk. 24, 34. Viertens, zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Luk. 24, 13—33. Fünftens, der gesammten Jüngerschaft, wobei jedoch Thomas nicht war, am Abende des Sonntages, an dem er auferstanden war. Joh. 20, 19—25. Sechstens, wieder allen Jüngern, wobei nun auch Thomas war. Joh. 20, 26—29. Siebentens, den gesammten Jüngern am Meere Tiberias bei einem Fischfange. Joh. 21, 1—14. Achtens, einer Schaar von mehr als fünfhundert seiner Verehrer. 1. Br. Kor. 15, 6. Neuntens, zeigte er sich seinen Jüngern, als er in den Himmel fuhr. Luk. 24, 50—52. Jesus ist auch dem heiligen Apostel Paulus erschienen; jedoch erst, nachdem er schon gegen Himmel gefahren war. 1. Br. Kor. 15, 8.

Die Jünger waren anfänglich nicht geneigt, zu glauben, daß Jesus auferstanden sey. Luk. 24, 11. Allein, da sie ihn mit Händen berühren, die Finger in seine Wunden legen, und mit essen durften, kam es in ihrer Ueberzeugung so weit, daß Keiner mehr zweifelte, und ihn fragte: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr sey. Joh. 21, 12. Luk. 24, 38—43. Joh. 20, 25. 27.

Der zweite Endzweck dieses Verweilens Jesu auf Erden machte nothwendig, daß er mit ihnen vom Reiche Gottes redete; dieß war der Inhalt aller seiner Reden. Apostelgesch. 1, 3.

Endlich bestellte er Petrus zum Oberhirten aller seiner Lämmer und Schafe. Joh. 21, 15 — 17. und ließ den Aposteln mit seinem Geiste auch seine Gewalt,

Sünden zu vergeben und vorzubehalten, zurück. Joh. 20, 22. 23.

§. 312.

Jesus erklärt sich für den Herrn Himmels und der Erde.

Als die vierzig Tage vorüber waren, ließ Jesus alle seine Jünger auf einem Berge Bethania, nahe am Oelberge, zusammenkommen; hier erschien er ihnen zum letzten Male; denn jetzt war er im Begriffe, zu seinem Vater, der ihn gesandt hatte, zurück zu gehen. Welch ein heiliger, wichtiger und feierlicher Auftritt! Wie mag es da den guten Jüngern zu Muthe gewesen seyn?

Der Herr erschien, und jetzt erklärte er sich auf die feierlichste Weise für den Herrn Himmels und der Erde: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Jesus hatte auch schon in seinem Leben gesagt, ihm sey vom Vater Alles übergeben. Matth. 11, 27. §. 279.

Diese Ehre haben wir im Reiche Gottes für den Sohn Gottes erwartet; denn dieser ist aus Gehorsam gegen den Willen seines Vaters des Menschen Sohn geworden; und wie sehr ließ er sich das ihm auferlegte Tagwerk angelegen seyn!

Man denke nun hier auf den Zusammenhang dieser Anstalt zurück. §§. 79, 80.

Noch ist Jesus, als des Menschen Sohn, nicht beim Vater; wir erwarten, daß ihn dieser zur Rechten seiner Allmacht setzen werde. §. 317.

Es war Alles daran gelegen, daß die Apostel des Evangeliums vom Himmelreiche wissen, wer Der sey, dem im Himmel und auf Erden Alles unterthan seyn müsse. Diese Lehre wird in den Schriften der Apostel immer vorkommen, und ist in einer christlichen Theologie höchst wichtig. Philipp. 2, 5 — 11. 1. Br. Petri. 3, 22.

§. 313.

Jesus befiehlt das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern und Vergessenheit des Vergangenen zu verkündigen.

Jetzt war der Augenblick gekommen, den Aposteln des Reiches Gottes zu sagen: Gehet hin in die weite Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch geboten habe. Matth. 28, 19. 20. Die Jünger sollten allgemeine Amnestie verkündigen und sagen: Gott hat die Zeit der Unwissenheit nachgesehen; aber nun verkündiget er allen Menschen an allen Orten und Enden Buße zu thun. Apostelgesch. 17, 30.

Es gab eine Zeit, wo Jesus den Israeliten zu predigen befahl; §. 286. es mußte aber auch eine Zeit kommen, wo das Reich Gottes wieder allen Völkern verkündiget werden sollte. §. 125.

Alles Dieses ist vollkommen im Geiste dieser Anstalt; und nun versichert Jesus, das Ende der Welt werde nicht kommen, bis daß nicht das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern geprediget sey. Matth. 24, 14.

Mit diesem Befehle, der das Heil der Nationen ist, eröffnen sich für das Reich der guten Sache neue Aussichten, und die Kirchengeschichte muß uns nun zeigen, wie das Licht der Lehre vom Himmelreiche einem Volke nach dem andern aufgeht, von Volk zu Volk wandelt, hier erlischt, und dort im neuen Glanze erscheint rc. Auch dieß ist Eines der vielen Augenmerke, auf welche die Kirchengeschichte, die nichts anderes ist, als die Realisirung dieser Gedanken, immer hinsehen muß.

§. 314.

Jesus verspricht seiner Kirche den beständigen Beistand seines heiligen Geistes.

In dieser Geschichte ist uns auch ein heiliger Geist bekannt, und er wird uns immer mehr bekannt werden;

denn alles Gute wirket Gott durch seinen Geist; nun aber ist die Zeit nahe, daß wir mit den Gaben des heiligen Geistes erfüllet werden sollen. §. 57.

Jesus hat seinen Jüngern oft den heiligen Geist versprochen, und ihnen denselben an jenem Abende wirklich gegeben, an dem er auferstanden war. Joh. 20, 32. Allein, der Geist Gottes sollte auf die Jünger noch sichtbarer und reichlicher kommen; deßwegen gab er ihnen den Befehl, so lange in Jerusalem zu bleiben, bis daß sie den heiligen Geist werden empfangen haben: Ich will auf euch die Verheißung meines Vaters, seinen Geist, senden. Ihr aber sollet in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllet werdet. Luk. 24, 49. Apostelgesch. 1, 4. 5.

Jesus verließ seine Jünger mit der überaus tröstlichen Versicherung, durch seinen Geist werde er unaufhörlich bei ihnen seyn: Und sieh, dieß waren seine letzten Worte, ich bin alle Tage bei euch, bis an das Ende der Welt. Matth. 28, 20.

Nun müssen wir auch das Herabkommen des heiligen Geistes beobachten; und die Nachfolger der Jünger Jesu haben sich in der Leitung seiner lieben Heerde seines beständigen Beistandes zu erfreuen.

Es wird immer offenbarer, daß die Regierung und das Werk des Reiches Gottes die Regierung und das Werk Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes sey. Dieß haben wir vom Anfange erwartet. §§. 54—57.

§. 315.

Der Sohn Gottes geht zu seinem Vater zurück, und nimmt Besitz von dem Reiche, das er ihm bereitet hat.

Jesus hat seinen Jüngern sehr oft gesagt, er werde wieder zu Gott seinem Vater zurückgehen, und sie sollen sich dessen freuen; denn dieß sey sein und ihr Vortheil: Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt ge-

kommen; ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Joh. 16, 28. 14, 28.

Immer freute sich Jesus, daß er zu seinem Vater nun bald zurückgehen, und die ihm bereitete Herrlichkeit in Besitz nehmen werde; er forderte seine Jünger auf, sich mit ihm zu freuen; denn er werde sie zu sich nehmen. Verherrliche mich, Vater! bei dir selbst mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir, ehe die Welt war, hatte. Joh. 17, 5. 24. 14, 28.

Er redete oft von einem Reiche, das ihm sein Vater bereitet habe, und das er auch seinen Freunden bereite: Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet hat, daß ihr bei meinem Tische in meinem Reiche essen und trinken solltet ꝛc. Luk. 22, 29. 30. Die Jünger erinnerten sich dessen, verstanden aber die Geheimnisse des Reiches Gottes noch nicht vollkommen; hofften, daß dieses Reich alsogleich hergestellt werde, und fragten ihren Herrn in dem Augenblicke seines Hinganges: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Apostelgesch. 1, 6.

Jesus hatte den Seinigen Nichts mehr zu sagen; segnete sie, und eine Wolke nahm ihn von ihren Augen weg. Luk. 24, 51. Apostelgesch. 1, 9.

Was ist der Hingang des Sohnes Gottes? Ein Hingang in das Reich Gottes, welches dort oben ist; denn Jesus fuhr in die Höhe. Wenn ich nach Osten oder nach Westen, nach Norden oder nach Süden schaue, sehe ich nur irdische, vergängliche Reiche; sehe ich aber aufwärts, so schwebt Gottes ewiges Reich vor meinen Augen; meine Augen wollen von diesem herrlichen Reiche nicht mehr in die Reiche dieser Welt zurückkehren; ich trenne mich mit Mühe vom Gedanken an ein Reich Gottes; ich bethe: Vater! es komme uns doch endlich einmal dein Reich; und ich denke an Jesu Worte: Wir werden zum Vater kommen, und unsere Wohnung bei ihm aufschlagen. Joh. 14, 23.

Jesu Auffahrt ist die feierliche Besitznahme des ihm vom Vater bereiteten Reiches. Luk. 22,

29. So läßt es uns die Geschichte dieses Reiches, in welchem der Sohn Gottes nach dem ganzen Sinne des Wortes der Erstling ist, erwarten; er ist jener vornehme Mann, der hinging, sein Reich in Besitz zu nehmen, und dann wieder zu kommen; denn Jesus kömmt wieder. Wollen ihn unsere Ungläubigen als ihren König dulden? Sie sprechen: Wir wollen nicht, daß Dieser über uns herrsche. Wie wird es diesen ergehen, wenn der Herr kömmt? Luk. 19, 11—27.

Jesu Hingang ist die schönste Vorstellung vom Tode; denn er sagte nicht: Ich sterbe, sondern: Ich gehe zum Vater.

Jesu Hingang ist das Unterpfand unsrer Hoffnung, ewig, und zwar beim Herrn zu leben; denn er sprach: Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten rc. Joh. 14, 2. 3.

Wenn die seligen Geister bei der Geburt Jesu Loblieder singen, wer mag die Freude fassen, welche die Zurückkunft des Siegers Jesu im Reiche der Seligen verursachte? *)

Anbethend sahen die Jünger ihrem hingehenden Herrn so lange nach, als ihr Auge ihn erreichen konnte, und kehrten vergnügt nach Jerusalem zurück. Wer mag ihre frommen Gefühle fassen? Luk. 24, 52.

§. 316.

Die Frommen des alten Testamentes gehen in das Himmelreich ein; Anfang des den Menschen bereiteten Reiches Gottes.

Vor dem Opfertode des Sohnes Gottes war der Weg in das Himmelreich nicht eröffnet; seit dem Tode Jesu aber steht er offen; alle Frommen des alten Testamentes warteten mit Sehnsucht auf den Tag des Erlösers. Was ist da auch an sich wahrscheinlicher, als daß der Sohn Gottes, da er als Sieger in das Haus seines Vaters zurückkehrte, die Seelen der alten Frommen

*) Vgl. meine Religion in Gesprächen. III. Theil. 21. Gespräch.

mit sich im Triumphe dem ewigen Vater als die Erstlinge seines Reiches und Volkes werde anheimgestellet haben?

Nun war kein Hinderniß mehr, welches die Seelen dieser Frommen vom Reiche Gottes hätte abhalten sollen.

Es ist die Meinung der heiligen Väter, daß Jesus eben deßwegen auch viele Heilige aus den Gräbern auferwecket, und schon jetzt mit einem verklärten Leibe umgeben habe, damit sein Sieg über alle Theile der Verwüstung, welche die Sünden auf Erden angerichtet hat, vollkommen sey. §. 310.

Dieß ist der glorreiche Anfang des vollendeten und den Menschen bereiteten Reiches Gottes; eine in der Geschichte des Himmels ganz neue Epoche. So viel kostete es, die Menschen in das Glück des Himmelreiches zu bringen! Nun

Jauchzt, ihr Erlös'te, dem Herrn! Er hat sein Werk vollendet;
Deß müsse sich der Erdkreis freu'n!
Er fährt verkläret hinauf zu Dem, der gesendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.

Von nun an werden wir auch Menschen in den Himmel eingehen, und ihrem Erlöser folgen sehen; denn da er der Erstling des Reiches Gottes ist, so wollte er viele Nachfolger haben; Menschen sollen seine Miterben seyn. Röm. 8, 17. So hat es Jesus seinen Verehrern versprochen: Wo ich jetzt hingehe, da könnet ihr jetzt noch nicht hinkommen; die Jünger mußten noch in diesem Leben zurückbleiben . . . Mit der Zeit wirst du, mein Freund! mir folgen, und seyn, wo ich bin. Joh. 13, 33. 36.

Von dieser Aufführung der frommen Alten versteht die Kirche die Worte des Apostels: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat die Gefangenschaft (die Gefangenen) im Siege aufgeführt, den Menschen dann die Gaben des versprochenen heiligen Geistes gegeben. Warum heißt es aber, daß er hinaufgefahren ist, als weil

hiedurch angedeutet werden soll, daß er auch zuvor herabgestiegen ist in die niedrigern Gegenden der Erde? Ephes. 4, 8. 9.

Deßwegen sagt der nämliche Apostel, die Frommen des alten Testamentes sollten nicht ohne und nicht vor uns Christen das Glück des Reiches Gottes empfangen. Alle diese Frommen, die wegen ihres Glaubens das Zeugniß des Lobes erhalten haben, haben dennoch die Verheißung nicht empfangen, weil sie noch nicht in das Himmelreich eingehen konnten. Uns Christen hat Gott etwas Besseres vorbehalten, das Glück des Himmels, damit jene Alten nicht ohne und vor uns zum vollendeten Glücke kämen. Hebr. 11, 39. 40. Zwar sind nun Juden und Christen im Himmel; allein, jener und dieser Glück wird erst am Tage der Auferstehung vollendet; und auch hierin müssen die Juden auf die Christen warten.

Mit Jesu Auffahrt fing die Erfüllung seiner Worte an: Ich bereite euch das Reich, wie es mir mein Vater bereitet hat. Luk. 22, 29.

§. 317.

Der Sohn Gottes wird auch als des Menschen Sohn von Gott dem Vater über Alles gesetzt.

Wir sind zu schwach, um die Freude zu fühlen, die im Hause des lieben himmlischen Vaters geherrschet haben mag, als der vor 33 Jahren auf die Erde herabgestiegene Sohn Gottes nun als Sieger über alle Feinde des Menschenheiles und mit einer zahlreichen Beute aus dem gutgesinnten Theile des Menschengeschlechtes zurückkam. Man denke an die Liebe des ewigen Vaters zum Heile seiner Kinder, und an den Triumph der Engel, als Jesus noch ein schwaches Kind war. Damals sangen sie: Gott hat sein Wohlgefallen an den Menschen. (So lautet der griechische Text.) Luk. 2, 14.

Man habe nun den Inhalt des §. 80. vor Augen, noch ehe der Sohn Gottes Mensch war, von Ewigkeit,

war er an der Seite seines Vaters, und herrschte mit ihm; er leitete den Gang der Schicksale des Volkes Gottes vom Anfange; und davon redete ich §. 80. Allein, als Mensch, oder wie er sich ausdrückt, als des Menschen Sohn war er noch nicht verherrlichet.

Was deßwegen jetzt im Himmel geschieht, ist in der Geschichte desselben neu; nachdem Jesus zurück gekommen war, wurde er auch als Mensch im Himmel und auf Erden über Alles, oder, wie die heilige Schrift sich ausdrückt, zur Rechten Gottes des Vaters gesetzt, allen Wesen zum feierlichen Zeichen, daß er der wahre Herr Himmels und der Erde sey, und in seinem Namen sich alle Kniee beugen müssen. Matth. 22, 44. 26, 64. Luk. 22, 69. Apostelgesch. 3, 21. 7, 55. Hebr. 1, 3. 13. 8, 1. 10, 12. 12, 2. rc. rc.

Diese Wahrheit drückt der heilige Paulus so aus: Jesus hat sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, und ist wie ein anderer Mensch geworden, und im Wandel als ein Mensch gefunden worden. Er hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode und zwar zum Tode des Kreuzes gehorsam geworden. Darum hat ihn auch Gott seiner menschlichen Natur nach erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee Derer, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, beugen, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Philipp. 2, 7—11.

Diese Erhöhung des Sohnes Gottes haben auch die Propheten vorgesehen. Matth. 22, 42—46.

Dem Sohne Gottes hat der Vater als des Menschen Sohne eine über Alles erhabene Herrlichkeit bereitet. Wie freute sich der Herr, dieselbe bald zu besitzen. Joh. 17, 5. 24. 1. Br. Petr. 1, 21.

Er redete noch in diesem Leben von dem Reiche, das ihm sein Vater bereitet habe. Luk. 22, 29.

Der heilige Paulus sagt, Gott habe seinen Sohn zum Erben und Herrn aller Dinge gesetzt, und ihm

eine Glückseligkeit gegeben, dessen sich kein endliches Wesen rühmen könne. Hebr. 1, 2. 9.

Jesus ist im Himmelreiche weit über Moses gesetzt: Er ist an Ehre und Würde um so weiter über den Moses erhaben, um so viel größer der Erbauer eines Hauses als das Haus selbst ist. Hebr. 3, 3. Moses ist im Reiche Gottes nur ein Diener; Jesus allein ist der Sohn, Erstgeborne und ewige Erbe. Hebr. 3, 5. 6. §. 60.

Jesus ist im Himmel über alle Engel, auch über die erhabensten Geister gesetzt worden, und alle müssen ihn als den Herrn anbethen. Hebr. 1, 6. Nachdem er den Tod verschlungen hat, auf daß wir Erben des ewigen Lebens würden, ist er zur Rechten Gottes gesetzt worden; und er ist in den Himmel gefahren, wo ihm die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte unterworfen sind. 1. Br. Petri 3, 22.

Dem Reiche Gottes kann sich Nichts entziehen; deßwegen ist auch das Reich des Teufels der Allmacht des Sohnes unterworfen; er wird es zerstören; 1. Br. Joh. 3, 8. die unglückseligen Geister müssen sich in seinem Namen beugeu; Philipp. 2, 11. und sie werden sich vor seinem Richterstuhle stellen müssen. Br. Jud. Thadd. 6. V. §. 289.

Jesus ist zum Herrn, Könige und Haupte aller Menschen gesetzt, wie es diese ganze Geschichte zeiget. Deßwegen nennt er sie seine Schafe, die er mit seinem Blute erkauft habe. Apostelgesch. 20, 28. 1 Br. Petri 1, 18. 19.

Jesus wird alle Menschen richten. Joh. 5, 27. Apostelgesch. 10, 42.

Er nimmt in das Reich Gottes auf, und schließt von demselben aus. Matth. 25, 34. 41.

Er wird einstens Alles neu machen. Joh. Offenb. 21, 5.

Er ist nun der Stellvertreter der Sache des Menschengeschlechtes im Himmel; denn er

hat versprochen, uns dort die ewige Stelle zu bereiten. Joh. 14, 2. 3. 1. Br. Joh. 2, 1. 2.

Weil dem Sohne Gottes Alles übergeben ist, deßwegen nennt er sich den Schlüsselträger im Reiche Gottes, und spricht: Ich war todt, und sieh! ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Joh. Offenb. 1, 18.

Seit der Zurückkunft des Sohnes Gottes besteht im Reiche Gottes ein besonders Regentenamt, welches eben dem Sohne Gottes übertragen ist.

Und zwar, weil er des Menschen Sohn ist, zum Lohne seines Gehorsames bis in den Tod. Joh. 5, 27. Philipp. 2, 9. Jesus, der ein wenig unter die Engel erniedriget ward, damit er nach Gottes Gnade für alle den Tod erlitte, sehen wir nun um seines Leidens und Todes willen gekrönet mit Preis und Ehre; denn es geziemte Dem, dessentwegen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, Denjenigen, der da viele Kinder zur Herrlichkeit geführet hat, den Urheber ihres Heiles durch Leiden zu vollenden. Hebr. 2, 9. 10.

Der Weg, der Jesum zur höchsten Ehre im Reiche Gottes führte, war Gehorsam, Demuth, Leiden, Sterben. Philipp. 2, 9. Hebr. 2, 10. Mußte denn nicht Christus solches leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26.

Wie lange wird dieses besondere Regentenamt des Menschen und Gottes Sohn währen? So lange, als es der Endzweck dieser Anstalt erfordert; am Ende wird Alles auf den ersten Zustand der Dinge zurückkommen, und Gott wird Alles in Allem seyn. 1. Br. Kor. 15, 24—28. Er muß im Himmel seinen Sitz nehmen, bis Alles hergestellet ist, was Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, die vom Anfange gewesen sind, geredet hat. Apostelgesch. 3, 21.

Von der Würde, die Jesus im Reiche seines Vaters bekleidet, hat er verschiedene Namen. Die Geschichte nennt ihn den Herrn, den Hirten, den Erben aller Dinge, den Erstgebornen des Reiches Gottes, den Herrn aller

Herren und König aller Könige, den Gewalthaber und Schlüsselträger rc. rc.

Jesus ist auch Mensch. Also ein Mensch ist der Herr Himmels und der Erde? Welche Ehre für euch Menschen! Und dieser Ehre eurer Menschennatur widerstrebet ihr? Wie thöricht, wie undankbar! Diese Ehre der Menschennatur ist noch nicht einmal ganz offenbar; der letzte Tag aber wird sie in das helleste Licht setzen. Hebr. 2, 8.

§. 318.

Das Reich Gottes hat eine positive Verfassung.

Aus dem Bisherigen folgt nun die in einer christlichen Theologie höchst wichtige und in unsern Tagen vorzüglich zu beherzigende Wahrheit, daß das Reich Gottes nicht im Zustande des sogenannten reinen Deismus sey, sondern eine positive Verfassung habe.

Positiv ist das, was erst in der Zeit nothwendig geworden ist.

Ich sehe das Daseyn der Sünde in der Welt. Tod, Verwesung, Elend, Hölle, Trennung von Gott sind ihre Folgen; nun, da ist eine positive Anstalt, diese positiven Folgen unserer positiven Sünden wieder wegzuschaffen und das verlorne Leben zurück zu bringen, nicht nur mir höchst erwünscht, sondern auch höchst vernunftmäßig.

Nun enthält das Christenthum die Geschichte einer positiven Anstalt, den Tod, als die Summe aller Folgen der Sünde, aus der Welt zu verbannen.

Da ist offenbar Alles positiv: Auftrag des himmlischen Vaters, Vollendung dieses Auftrages, Ehre, die dem Vollzieher dieses ewigen Rathschlusses wird erwiesen werden, Rathschluß selbst, Glaube an diese göttliche Anstalt rc.

Diese Lehre wird in der Folge noch mehr in ihrer Wichtigkeit erscheinen; wenn nämlich die Rede seyn wird von der Göttlichkeit des Christenthums und von der

Religion eines Menschen, der in den Himmel eingehen will, werden wir auf diese Wahrheit zurücksehen müssen, um nicht das Kleid ohne Rücksicht auf den Körper, dem es doch wahrhaftig anpassen muß, zu machen.

Ich weiß, wie wenig man in unsern Tagen das Positive in der Religionslehre liebt. Geduld! das Reich Gottes wird nicht immer seine positive Verfassung behalten; jedoch bis Alles auf den Urzustand des Lebens zurückgeführet seyn wird, ist die positive Anstalt nothwendig. Menschen, brechet das Gerüste nicht ab, bis nicht das Haus vollendet ist!

§. 319.

Die Weissagungen der Propheten vom Sohne Gottes gehen in Erfüllung und zu Ende.

Als Jesus seinem Leiden nahe war, sagte er seinen Jüngern: Was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende: denn es wird nun Alles erfüllet werden, und weiter reichen die Propheten des alten Testamentes nicht, wenn sie von mir reden. Luk. 22, 37.

Diese Propheten haben vorgesagt, daß der Sohn Gottes leiden, und so in sein Reich eingehen müsse. Luk. 24, 25—28.

Dieß ist mit der Geschichte des Reiches Gottes sehr zusammenhängend. Wir erwarten also im neuen Testamente einen andern Propheten, der den Faden der Worte der alten Seher ergreifen, und uns bis ans Ende dieser herrlichen Anstalt wird sehen lassen. Joh. Offenb. 21. K.

Siebenzehntes Hauptstück.

Blicke auf die Epoche der Vollendung des Reiches Gottes.

Gleichwie in Adam alle Menschen sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden; ein Jeder in seiner Ordnung: zuerst Christus, dann Diejenigen, die Christo angehören, und an seine Zukunft geglaubt haben. Darnach ist das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater übergeben, und alle Herrschaft und Gewalt und Macht zernichten wird; er aber muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße wird gelegt haben. Auch der letzte Feind, der Tod, wird vertilgt werden; denn er hat ihm Alles unter seine Füße gelegt. Wenn er aber sagt: Alles ist ihm unterthan, so ist ohne Zweifel der Vater ausgenommen, der ihm solches Alles unterwürfig gemacht hat. Wenn ihm, dem Sohne, einmal Alles unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan seyn Dem, der ihm Alles unterworfen hat, auf daß Gott Alles in Allem sey.

Paulus an die Kor. 1. Br. 15, 22—28.

Quis alius noster est finis, nisi pervenire ad Regnum, cujus nullus est finis?
S. Aug. de Civ. Dei.

§. 320.

Warum von der Epoche der Vollendung des Reiches Gottes schon jetzt die Rede sey.

Die Geschichte des Reiches Gottes zerfällt in vier Epochen: 1) in die Epoche der Voranstalten, welche die Tage des alten Testamentes begreift; 2) in die

Epoche der Hauptanstalten, welche die Geschichte des Lebens Jesu enthält; 3) in die Epoche der Regierung des Reiches Gottes, welche die Ereignisse der christlichen Kirchengeschichte umfaßt; und 4) in die Epoche der Vollendung und Einführung des Reiches Gottes in die wiedergeborne Erde, welche die Geschichte der letzten Tage dieser Welt erzählet.

Von der ersten und zweiten Epoche war schon die Rede; von der dritten wird die Kirchengeschichte handeln; allein, wo soll die Rede von der letzten Epoche seyn?

Nach einer langen und reifen Ueberlegung fand ich mich überzeugt, daß hier die Stelle sey, wo die Lehre von der Vollendung des Reiches Gottes eingeschaltet werden muß; denn, erstens, können wir unmöglich die Tage der letzten Epoche erwarten, um dann erst von ihr zu reden, was wir bei allen andern Epochen thun konnten; wir haben die Tage der übrigen Epochen selbst gesehen. Zweitens, sind die Lehren der letzten Epoche wesentliche Theile des Glaubens und Systemes des Christenthumes, und gehören zum historischen Theile des Evangeliums vom Himmelreiche; dieß kann man von Dem, was die christliche Kirchengeschichte vorträgt, nicht sagen. Drittens, setzt selbst diese Kirchengeschichte die Kenntniß der letzten Dinge im Reiche Gottes und den Glauben an sie ganz voraus; sie zeiget die Vertheidiger und Feinde dieses Glaubens, z. B. an eine allgemeine Auferstehung, an Jesu Wiederkunft, an ein letztes Gericht rc. Viertens, ist die Lehre von den letzten Dingen schon selbst in der heiligen Schrift enthalten, und wenn wir am letzten Blatte der Bibel seyn, und uns bereiten werden, die Kirchengeschichte zu hören, müssen wir auch die Epoche der Vollendung aller Dinge absolviret haben. Fünftens, hat Jesus selbst schon jetzt auf die letzte Epoche hingesehen; er redete mit seinen Jüngern vierzig Tage von seinem Reiche, das ist, von der Einrichtung und den letzten Dingen seines Reiches auf Erden; Jesus hat also selbst über das Feld der Kirchengeschichte hinaus und

bis ans Ende gesehen. Die Jünger erinnerten sich dieser Weissagungen Jesu, und reden davon oft in ihren Briefen. Man sehe z. B. 2. Br. Petri 3, 13. Sechstens, ist die letzte Epoche in der Geschichte des Reiches Gottes die allerwichtigste; denn auch hier wird das herrliche Ende das Werk krönen; bis auf jenen Tage ist das Reich der guten Sache im Zustande der Unterdrückung, und das Glück der Kinder Gottes wird erst am Ende offenbar.

Es hat zwar einen Schein der Richtigkeit, daß man in dieser Geschichte die Ordnung der Geschichte bis ans Ende beibehalten, und von der letzten Epoche erst dann reden sollte, wenn die Kirchengeschichte ihre Erzählungen vollendet haben wird; aus den angeführten Gründen aber kann dieß nicht geschehen.

§. 321.

Jesus redet mit seinen Jüngern 40 Tage lang von seinem Reiche.

Die Geschichte sagt, Jesus habe nach seiner Auferstehung 40 Tage lang mit seinen Jüngern von seinem Reiche geredet: Er ließ sich sehen 40 Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Apostelgesch. 1, 3.

Erstens, unterrichtete er die Herolde seines Evangeliums noch mehr in den Geheimnissen seiner Lehre, in den Anordnungen, die sie in seinem Namen in seiner Kirche machen sollen ꝛc. Von diesen handelt der eigentlich dogmatische Theil der Theologie.

Zweitens, ließ Jesus seine Jünger bis ans Ende der Geschichte seines heiligen Reiches sehen, und sagte ihnen, was in den letzten Tagen geschehen werde.

Noch, als Jesus in diesem Leben war, hatten ihn seine Jünger gefragt: Welches wird das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der Welt seyn? Matth. 24, 3.

Die Apostel tragen in ihren Briefen viele Lehren

vor, die nicht in dem Evangelium gefunden werden. Man lese z. B. das 15. Kapitel des 1. Br. an die Korinther. Die Apostel konnten diesen Unterricht nur aus einer mündlichen Uebergabe der Lehre des Herrn haben.

Petrus insbesondere beruft sich auf eine Verheißung und Lehre des Herrn, die nicht in den Evangelien ist: Wir erwarten nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen dann nur die Gerechtigkeit wohnet. 2. Br. 3, 13.

Die Sammlung der Lehren Jesu von den letzten Zeiten, wo sein heiliges Reich vollendet wird, ist nun der Inhalt dieses Hauptstückes.

§. 322.

Der Sohn Gottes kömmt wieder.

Wir leben in der Epoche der Regierung des Reiches Gottes durch den Menschensohn, das ist, zwischen der ersten und zweiten Ankunft des Herrn; denn der hingegangene Sohn Gottes kömmt wieder.

Ich muß hier diese Wahrheit voranschicken, um zwei Standpunkte zu haben, von denen wir die Geschichte der Dinge von einer Ankunft Jesu bis zur andern überschauen können.

Jesus hat es in seinem Leben oft gesagt, er komme noch einmal: Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und alsdann wird er einem Jeglichen nach seinen Werken vergelten. Matth. 16, 27. Des Menschen Sohn wird am Tage der Wiedergeburt sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Matth. 19, 28. Wer sich meiner und meiner Lehre schämet, dessen wird des Menschen Sohn sich auch schämen, wenn er in seiner und seines Vaters und der heiligen Engel Herrlichkeit kommen wird. Luk. 9, 26. Den Juden erklärte Jesus: Ihr werdet mich von der Stunde meines Todes an nicht mehr sehen, bis ihr mich am Tage meiner Wiederkunft zum Gerichte kom-

men sehet, und dann sprechet: Gebenedeit sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Matth. 23, 39. Luk. 13, 35. Matth. 26, 64.

Diese nämliche Versicherung gaben zwei Engel den Jüngern. Als diese dem gen Himmel fahrenden Jesu nachsahen, sieh, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr da, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, der vor euch aufgenommen ist in den Himmel, der wird also, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren, am Ende der Welt wieder kommen. Apostelgesch. 1, 10. 11.

Von nun an ist kaum ein Gedanke so fest im Sinne der Apostel geblieben, als dieser: Der Herr kömmt wieder. Diese Lehre ist beinahe auf einem jeden Blatt ihrer Briefe zu lesen; ich will hier auch nicht mehrere Stellen anführen, weil sie ohnedieß an andern Orten vorkommen werden.

Jesus versichert, seine Wiederkunft werde überaus glänzend und herrlich seyn; der ganze Himmel wird ihn begleiten. Immer redet er von seiner Herrlichkeit, von einem herrlichen Throne, von der Majestät seines Vaters, von dem Glanze der ihn begleitenden Engel ꝛc. Math. 16, 27. Matth. 19, 28. Matth. 25, 31.

Auch die Apostel reden immer von der Herrlichkeit, welche die Wiederkunft des Herrn auszeichnen und so groß seyn werde, daß schon der Anblick des herrlichen Jesu seine Feinde darniederschlagen werde. 2. Br. Theff. 1, 7—10. Wir leben in der seligen Hoffnung und in Erwartung der herrlichen Zukunft des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. 2, 13. 1. Br. Petri 4, 13.

Weil der Herr wieder kömmt, sind wir im Zustande eines Menschen, der seinen Herrn erwartet, sich freuet, ihn zu sehen; denn er weiß, daß er bei seiner Ankunft viel Gutes zu erwarten hat. Matth. 24, 46. Philipp. 3, 20. 2. Br.

Thess. 1, 10. Tit. 2, 13. Hebr. 9, 28. 1. Br. Petri 4, 13. 1. Br. Joh. 2, 28. Luk. 19, 11—28. Allein wer sieht nicht, daß diese höchst wichtige Lehre in das Gebieth der Moraltheologie gehöre, die ihren gesammten Geist aus dem Gedanken: Es gibt ein Reich Gottes, hernimmt?

§. 323.

Kömmt der Herr noch lange nicht?

Kömmt der Herr noch lange nicht? Vier tausend Jahre vergingen, ehe er das erste Mal kam. Wie viele Jahre werden vergehen, bis er wieder kömmt? Jesus sagt: Von jenem Tage und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht, sondern der Vater allein. Matth. 24, 36. Deßwegen ist sein Rath: Wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde. Matth. 25, 13.

Die ersten Christen hatten ein heißes Verlangen, den hingegangenen Herrn **bald** zu sehen; denn er hatte versprochen, Alles **neu** zu machen; weil er aber nicht alsogleich kam, zogen die Feinde daraus eine Einwendung gegen die Wahrhaftigkeit seiner Worte: Wo ist seine Verheißung oder seine versprochene Ankunft? Denn, seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt Alles, wie es vom Anfange der Schöpfung gewesen ist. 2. Br. Petri 3, 4.

Diesem Unglauben setzten sich die Apostel entgegen: Eins sey euch unverhalten, Geliebteste, daß ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag, und der Herr kann sein Versprechen nach tausend Jahren so leicht als heute erfüllen; der Herr ist nicht saumselig in der Erfüllung Dessen, was er versprochen; sondern trägt Geduld um euretwillen, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern, daß sich Jedermann zur Buße wende. 2. Br. Petri 3, 8. 9.

Je länger der Herr ausbleibt, desto länger haben die Menschen Zeit, Buße zu thun, und in das Reich Gottes einzugehen.

Auch Paulus warnt die Christen seiner Zeit von der Meinung, der Tag des Herrn sey nahe: Ich bitte euch, liebe Brüder! durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und durch unsere Versammlung um ihn, daß ihr euch nicht gleich von eurem Sinne abbringen, weder durch den Geist, noch durch Briefe erschrecken lasset, als von uns gesandt, daß der Tag des Herrn nahe sey rc. 2. Br. Thess. 2, 1. 2.

Demnach ist es eine Lehre der heiligen Schrift, daß der Herr nicht lange ausbleibt. Die Zeit zwischen Jerusalems und der Welt Untergang drückt er durch das Wörtlein Bald aus. Matth. 24, 29. Sieh, ich komme bald, und mein Lohn ist bei mir, zu geben einem Jeden nach seinen Werken. Joh. Offenb. 22, 12. Paulus tröstet die Christen: Es ist noch um eine kurze Zeit zu thun, so wird Der, der kommen soll, kommen, und nicht zögern. Hebr. 10, 37. In den Tagen der Stimme des siebenten Engels, die freilich nur Gott bekannt sind, wann dieser posaunen wird, soll das Geheimniß Gottes vollendet werden, wie es Gott durch seine Knechte die Propheten verkündiget hat. Joh. Offenb. 10, 7.

Weil der Tag der Wiederkunft des Herrn unbekannt ist, wird sie den Menschen unerwartet seyn; diese werden im Genusse der Lüste überfallen werden, und nicht mehr entfliehen können. Sieh, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wachet! Joh. Offenb. 16, 15. Ihr wisset zuverläßig, daß der Tag des Herrn wie ein Dieb in der Nacht kommen werde; denn, wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es ist Sicherheit, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie die Wehen ein schwangeres Weib, und sie werden nicht entkommen. 1. Br. Thess. 5, 2. 3. Diese nämliche Wahrheit liegt in jenen Parabeln, in welchen Jesus die Zeit zwischen seiner ersten und zweiten Ankunft beschreibt. Matth. 24, 42—51. Matth. 25, 1—30. Luk. 19, 11—28.

Dieß wissen wir, daß der Herr am Ende der

Welt komme, und wann er kömmt, das Ende der Welt sey. Matth. 13, 37—43.

Mau fragt: Wann kömmt der jüngste Tag? Ist nicht unser Sterbetag uns immer nahe, und für uns der jüngste Tag? Sollten wir nicht mehr nach diesem als jenem fragen? Der Sterbetag wird unsre Schicksale für die ganze Ewigkeit entscheiden.

§. 324.

Zustand der Dinge in der Welt, bis der Herr wieder kömmt.

Es ist für unser Verhalten und für unsre Ruhe in diesem Leben außerordentlich wichtig, daß wir wissen, und nie vergessen, in welchem Zustande Menschen und Dinge seyen, bis der Herr wieder kömmt.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Acker gleich, der bis an den Tag der Aernte Weizen und Unkraut trägt; die Aernte ist das Ende der Welt, und da wird es, wie zur Zeit der Aernte, zugehen. Matth. 13, 37—43.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem verborgenen Schatze gleich. Wohl Dem, der ihn sucht, und findet. Matth. 13, 44.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Kaufmanne gleich, der mit kostbaren Perlen handelt, und um eine überaus kostbare Perle sein ganzes Vermögen dahin gibt. Wohl Dem, der dem Himmelreiche Alles aufopfert. Matth. 13, 45. 46.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Netze gleich, in dem gute und schlechte Fische sind; die Zeit wird kommen, sie von einander zu trennen. Matth. 13, 47—50.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich einem Weinberge gleich, in dem viele Leute arbeiten; der Einigen genommen, Andern aber gegeben wird. Wohl Dem, der da arbeitet, und weiß, daß er im Dienste Gottes stehe! Matth. 20, 1—16. Matth. 21, 33—43.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem

Abendmahle gleich, zu dem noch immer Gäste geladen werden. Wohl Dem, der die Einladung nicht verschmähet! Matth. 22, 2—14.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes zehn Jungfrauen gleich, wovon fünf klug, die andern aber thöricht waren. Wohl Dem, der das Licht der Tugend nie erlöschen läßt! Matth. 25, 1—13.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem Menschen gleich, der verreisete, seine Güter seinen Dienern übergab, wieder kam, und Rechenschaft forderte. Wohl Dem, der von den Talenten, die ihm Gott gab, und von der Zeit dieses Lebens einen guten Gebrauch macht! Es wird ihm gut gehen, wenn der Herr kömmt. Matth. 25, 14—30.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einer Tenne gleich, die er manchmal, die Wurfschaufel des Strafgerichtes in der Hand, säubert, damit Spreu und gute Frucht offenbar werden. Luk. 3, 17.

Bis der Herr kömmt, ist das Reich Gottes einem vornehmen Manne gleich, der hinging, ein Reich in Besitz zu nehmen, der versprochen hat wieder zu kommen, gegen den indessen Viele sich empörten, der bei seiner Wiederkunft seine Feinde zernichtete, seine treuen Anhänger aber belohnte. Luk. 19, 11—28.

Bis der Herr kömmt, sind die guten Christen, wie Schafe unter den Wölfen, im Zustande der Unterdrückung; da ist Geduld nothwendig, die vom Herrn belohnet wird. Matth. 10, 16. Luk. 21, 19.

Bis der Herr kömmt, sind wir im Zustande eines Wartenden und Hoffenden. Tit. 2, 13. Hebr. 9, 28, Philipp. 3, 20. 1. Br. Thess. 1, 10. Matth. 24. 46. Matth. 25, 5. 6.

In diesen Wahrheiten liegt die offenbare Antwort auf die Frage: Wie muß der Christ handeln, um sein Heil zu wirken? Hier sieht man, daß die Dogmatik den Grund der Moraltheologie lege, und wie diese beiläufig aussehen möge, wenn sie aus der Grundidee des Christenthumes hervorgeht.

§. 325.

Jesus sagt vor, das Evangelium vom Reiche Gottes werde vor dem Ende der Welt allen Völkern geprediget werden.

Auf die Frage, welche die Jünger vom Ende der Welt an den Herrn gestellet hatten, gab dieser auch die Antwort: Dieß Evangelium vom Reiche Gottes wird in der ganzen Welt zu einem Zeugnisse allen Völkern geprediget werden; und alsdann wird das Ende kommen. Matth. 24, 14.

Dieß begreifen wir; denn das Reich Gottes ist ja vom Anfange allen Menschen zugedacht gewesen. §§. 69. 125.

Diese ganze Geschichte lehret auch, daß es Gottes Wille vom Anfange gewesen sey, alle Völker in sein ewiges Reich aufzunehmen. Man sehe das 13. Hauptstück.

Deßwegen gab Jesus seinen Jüngern vor seinem Hingange den Befehl, in die weite Welt hinauszugehen, und allen Völkern zu sagen: Das Reich Gottes ist da. Matth. 28, 19, 20.

Nun erwarten wir, erstens, daß die Apostel in die ganze Welt ausgehen, und alle Völker zum Glücke des Himmelreiches einladen werden; zweitens, daß die vom Sohne Gottes gestiftete Religion katholische Religion heißen werde, weil sie eine Lehre aller Völker seyn wird; drittens, daß das Licht des Evangeliums nach und nach in allen Welttheilen aufgehen werde. Ist dieß geschehen, dann erst, sagt der Herr, kömmt das Ende.

Hat Jesus wahrgesagt? Darauf muß nun wieder die Kirchengeschichte antworten. Man sehe also auch da wieder eines der Augenmerke des christlichen Geschichtschreibers.

Allein wer wird die Grundsätze der Regierung Gottes ergründen, der das Licht des Evangeliums von seinem Reiche einem Volke nimmt, und einem andern gibt? Die Kirchengeschichte wird uns da Moscheen der Türken zeigen, wo vor Zeiten das blühendste Christenthum war.

§. 326.

Jesus sagt die Verbreitung des Reiches Gottes und den Untergang des Reiches des Teufels vor.

Jesus verglich das Reich Gottes einem Senfkörnlein, das im Anfange nur klein ist; aber immer größer und endlich ein ganzer Baum ward; so werde sich sein Reich in der Welt ausbreiten, und alle Völker werden unter dem herrlichen Baume der Religion Ruhe und Erquickung finden. Matth. 13, 31. 32. Gleichwie ein wenig Sauerteig das ganze Mehl durchsäuert, so werde seine anfangs verachtete Lehre im gesammten Menschengeschlechte herrliche Wirkungen hervorbringen. Matth. 13, 33.

Jesus versicherte, er werde nach seinem Tode Alles an sich ziehen, und zum Glauben an ihn bringen; Joh. 12, 32. deßwegen sey sein Leib einem Samenkorne gleich, das erst sterben müsse, ehe es sich vervielfältiget. Joh. 12, 24. 25. Es werde endlich Ein Schafstall und Ein Hirt seyn. Joh. 10, 16. Der Vater im Himmel werde überall Anbether haben. Joh. 4, 21.

Das Reich Gottes ist jener kleine Stein, der vom Himmel fiel, und endlich die ganze Erde einnahm. Dan. 2, 45.

Je mehr das Reich des Menschenheiles sich ausbreitet, desto mehr muß das Reich des Teufels oder der Unglückseligkeit von der Erde verschwinden; denn Leben und Tod, Licht und Finsterniß, Christus und Belial vertragen sich nicht mit einander. 2. Kor. 6, 14. 15. Jesus sah schon den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen, seiner Gewalt beraubt. Luk. 10, 18. Jesu Gegenwart in der Welt war der Untergang des Reiches des Teufels; deßwegen sagte der Herr: Jetzt geht das Gericht über die böse Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden. Joh. 12, 31. Man sehe §. 97.

Wir erwarten also, daß das Reich des

Teufels endlich ganz von der Erde werde verbannet und Gottes Reich allein in sie einmal eingeführet, die gute Sache herrschend werden. Welch' eine Hoffnung in der Seele des Christen, der sagen darf: Ich bin ein Kind und Erbe des Reiches Gottes! Wie erhaben muß die auf ihre Grundidee zurückgeführte Theologie werden! Ich möchte fragen: Wie wird es da noch möglich seyn, das Evangelium vom Reiche Gottes zu verwerfen? Welch ein Trost für die Freunde der guten Sache.

§. 327.

Jesus sagt den Seinigen ihre Schicksale in dieser Welt vor.

Als Jesus von den Seinigen Abschied nahm, hat er ihnen vorgesagt, wie es ihnen in der Welt ergehen werde. Die Jünger sollen wissen, daß die Welt sie bis in den Tod verfolgen, ja glauben werde, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn man sie tödtet rc. Davon sind seine Reden an die Jünger voll. Joh. 16, 2.

Die Ursache dieses Hasses werde keine andere seyn, als weil die Welt den Sohn Gottes verfolgen wird, und seine Verehrer am Verderben der Welt nicht nur keinen Theil nehmen, sondern die Welt der Laster wegen strafen werden: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt euch als das Ihrige lieb, weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt abgesondert habe, darum hasset euch die Welt. Denkt an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie meine Worte gehalten, so werden sie eure auch halten. Dieß Alles aber werden sie euch thun, um meines Namens willen; denn sie kennen Den nicht, der mich gesandt hat. Joh. 15, 19—21. Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe . . . und ihr werdet von Jedermann um meines Namens willen gehasset werden. Matth. 10, 16. 22.

Jesu Reden lassen uns also erwarten, daß der Haß, den die Gottlosen auf die Religion werfen, allzeit auch auf die Geistlichen als Prediger Jesu Christi fallen werde, und daß das Ansehen der Religion und die Hochachtung für würdige Geistliche immer in gleichem Verhältnisse stehen werden.

Hat nun Jesus da wahrgesagt? Dieß wolle wieder die Kirchengeschichte zeigen. Wenigstens beklagen sich schon die Apostel, daß sie ihres Amtes wegen den Feinden der Religion ein Geruch des Todes seyen. 2. Br. Kor. 2, 15. 16. Auch davon sind die Briefe der Apostel voll.

Und sollte eine Zeit kommen, wo man auf Abschaffung aller christlichen Religionen denkt, so wird man vor Allem den Stand der Geistlichen abschaffen wollen.

Wie den Geistlichen, so wird es in der Welt auch den guten Christen gehen; der Haß der Welt wird auf ihnen liegen: Alle, die fromm in Christo Jesu leben wollen, werden Verfolgung leiden. 2. Br. an Timoth. 3, 12. Man wird die guten Christen, die am Verderben der Welt keinen Theil nehmen wollen, als Sonderlinge lästern. 1. Br. Petri 4, 4.

Jesus sprach den Seinigen Muth ein; denn, des Hasses der Welt ungeachtet, werde es dennoch nie möglich seyn, Gottes kleine Heerde zu unterdrücken. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben, und nach Verbannung der Gottlosen euch zur triumphirenden Parthei zu machen. Luk. 12, 32. Dieses habe ich mit euch geredet, daß ihr Beruhigung in mir habet. In der Welt werdet ihr zwar Drangsale erleben; aber seyd getrost! Ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33.

Nun sage man, ob diese Idee nicht wieder der Kirchengeschichte vorgehen müsse? Mit welcher Ruhe und mit welchem Glauben werden wir das Gebieth der christlichen Jahrhunderte durchwandern, wenn wir Jesu Worte

immer vor Augen haben? Diese Augenmerke sind immer nothwendig, um die Begebenheiten der Kirchengeschichte richtig zu beurtheilen, und um im Glauben und Vertrauen nie zu wanken.

§. 328.

Jesus sagt das Verhalten der Menschen in den letzten Zeiten vor.

Jesus versichert: Gleichwie es in den Tagen des Noe war, also wird auch die Zukunft des Menschensohnes seyn; denn, gleichwie sie in den Tagen der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe gaben und zur Ehe nahmen bis an den Tag, an welchem Noe in die Arche ging, und wußten es nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie Alle weg; also wird auch die Zukunft des Menschensohnes seyn. Matth. 24, 37 — 39. Die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, und die Liebe wird bei Vielen erkalten. Matth. 24, 12.

Paulus sagt: Du sollst wissen, daß in den letzten Tagen gefährliche Zeiten kommen werden; denn es werden Menschen seyn voll Eigenliebe, geizig, Prahler, stolz, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ruchlos, lieblos, unversöhnlich, verläumderisch, unkeusch, hartherzig, ungütig, verrätherisch, frech, aufgeblasen, hoffärtig, die mehr die Wollust als Gott lieben. 2. Br. an Timoth. 3, 1—4.

Weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden, darum wird ihnen Gott kräftigen Irrthum senden, daß sie der Lüge glauben. 2. Br. an die Theſſ. 2, 10.

Es wird eine Zeit kommen, daß sie die gesunden Lehren nicht mehr leiden wollen, sondern nach ihren Lüsten werden sie sich selbst Lehrer nehmen, die ihnen die Ohren kitzeln, und werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden, und sich zu den Fabeln kehren. 2. Br. an Tim. 4, 3. 4.

Gott hat uns die Zeichen der letzten Zeiten bekannt gemacht, damit wir uns nicht ärgern, und uns vor

dem kommenden Verderben hüten. Sehet zu, daß euch Niemand zum Irrthume verleite. Matth. 24, 4. Darum wachet! Matth. 24, 42.

Von nun an hat der Geschichtschreiber der kommenden Tage immer auch den Geist der Zeiten und Menschen bis auf die Tage des überhandnehmenden Unglaubens herab zu beobachten; denn Jesus befiehlt es sehr, daß man seine Zeiten beobachte. Des Abends sprechet ihr: Es wird ein schöner Tag werden; denn der Himmel ist roth; und des Morgens sprechet ihr: Es wird heute Regenwetter seyn, denn der Himmel ist roth und trübe. Und also könnet ihr die Gestalt des Himmels beurtheilen; aber die Zeichen der Zeit könnet ihr nicht beurtheilen. Matth. 16, 2—4.

§. 329.

Antichrist — der letzte Feind des Reiches Gottes.

Der Geist der Weissagung sagt, daß, ehe der letzte Tag kömmt, ein Mensch aufstehen werde, der seines Hasses wegen, mit dem er die Heerde Gottes verfolgen wird, Antichrist, oder der große Gegner Christi genannt wird. Darüber schreibt der heilige Paulus so: Lasset euch auf keinerlei Weise verführen, zu glauben, der letzte Tag sey nahe; denn dieser Tag kömmt nicht, bis der Abfall geschehen ist, und der Mensch der Sünde und der Sohn des Verderbens sich wird gezeiget haben, der da widerstrebt, und sich über Alles erhebt, was Gott genannt, oder als Gott verehret wird, so, daß er in dem Tempel Gottes sitzen, und sich für Gott ausgeben wird. 2. Br. an die Theff. 2, 3. 4.

Der Apostel beruft sich auf den mündlichen Unterricht, den er den Christen zu Thessalonich, somit wohl auch an andern Orten darüber gegeben habe: Erinnert ihr euch nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war? 2. Br. Thessal. 2, 5.

Der Apostel sagte auch den Christen, was die Ankunft dieses großen Feindes der Christen noch aufhalte,

obschon sich die Bosheit schon heimlich rege, und ein Jeder, der Jesu Lehre verkehret, ein Antichrist genannt werden könne: Es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich; nur muß Der, welcher ihn zurückhält, erst weggeschafft werden. 2. Br. Thessal. 2, 7. Jener heißt mit Recht Antichrist, der den Vater und den Sohn läugnet. 1. Br. Joh. 2, 22. Meine Kinder! es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehöret habt, daß der Antichrist kömmt, so sind auch nun viele Antichriste aufgestanden; daraus erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. 1. B. Joh. 2, 18. Die Zeiten des Christenthumes heißen in der heiligen Schrift die letzten Zeiten, weil die gegenwärtige religiöse Verfassung der Dinge bis ans Ende dauern soll. Es sind viele Verführer in die Welt gekommen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen, Mensch geworden sey. Ein Solcher ist ein Verführer und auch ein Antichrist. 2. Br. Joh. 7. V.

Nun hat der christliche Geschichtschreiber auch die Antichriste eines jeden Jahrhunderts zu beobachten, und wir müssen sie für die Vorläufer des großen Gegners Christi halten.

Aus den Briefen der Apostel ist es offenbar, daß sie ihren Sendschreiben nicht Alles anvertrauten, was sie mündlich zu lehren kein Bedenken trugen. 2. Br. an die Thessal. 2, 5.

Dieser Antichrist wird gegen das Volk und Reich Gottes die wüthendste und letzte Verfolgung anfangen; allein der wiederkommende Herr wird ihn mit einem Hauche seines Mundes tödten, und durch die Herrlichkeit seiner Ankunft vertilgen. Dieses Verführers Ankunft ist, nach der Wirkung des Teufels, mit aller Kraft und Zeichen und erdichteten Wundern, und mit aller Verführung zur Ungerechtigkeit, unter Denen, die verloren gehen, weil sie die Liebe der Wahrheit nicht angenommen haben, um selig zu werden. Darum wird ihnen Gott kräftigen Irrthum senden, daß sie der Lüge glauben, auf daß Alle gestraft werden, die der Wahrheit nicht

geglaubt haben, sondern der Ungerechtigkeit, dem Irrthume angehangen sind. 2. Br. an die Thessal. 2, 8—11.

Der Geist der Weissagung sagt, daß der Antichrist Viele verführen werde; dennoch wird es ihm nicht möglich seyn, die Auserwählten zu verführen, welche Gott zu einer jeden Zeit in seinen ganz besondern Schutz nimmt. Matth. 24, 24.

Die heiligen Väter halten den gottlosen König Antiochus Epiphanes für das Vorbild dieses Antichrist, und jene Verfolgung, welche Antiochus am Ende der Voranstalten über das Volk Gottes brachte, für das Vorbild der letzten Verfolgung durch den Antichrist. Man sehe §§. 213. 232.

Man glaubt, daß diese letzte Verfolgung des Volkes Gottes, wie jene unter dem Könige Antiochus, vierthalb Jahre, das ist, 42 Monate oder 1260 Tage dauern werde.

§. 330.

Enoch und Elias — die letzten Bußprediger im Reiche Gottes.

Enoch und Elias sind in der Geschichte der Anstalten des Reiches Gottes verdiente und berühmte Männer; ihre Namen sind längst uns bekannt. §§. 105. 181.

Es war vom Anfange der Glaube, daß diese Männer noch einmal kommen werden, um ihre Dienste noch einmal dem Reiche Gottes zu widmen.

Die Art, wie Enoch von der Erde wegkam, läßt schon etwas Außerordentliches erwarten: Auf einmal ward er nicht mehr gesehen; denn Gott nahm ihn hinweg. Enoch hat Gott wohlgefallen, und ist in das Paradies versetzt worden, damit er einst wieder komme, und die Völker zur Buße ermahne. Ekkles. 44, 16.

Eben so auffallend war die Art, wie Elias von der Erde wegkam. Dieser war würdig, wie Moses auf den Berg Tabor herabzukommen, und mit Jesu von seinem Tode zu reden. §. 295. Malachias hat vorgesagt:

Sehet! ich will euch den Propheten Elias schicken, ehe der große und fürchterliche Tag des Herrn kömmt; und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern bekehren, damit ich nicht etwa komme, und die Erde mit Fluch strafe. 5, 4.

Daher war unter den Juden der allgemeine Glaube, Elias müsse wieder kommen. Matth. 17, 10. Und Jesus, obschon er zugab, Johannes der Vorläufer sey dem Geiste nach auch ein Elias, sagte dennoch ausdrücklich: Elias in eigener Person wird kommen, und durch seine Ankunft Alles wieder zurecht bringen. Matth. 17, 11.

Von diesen letzten Bußpredigern im Reiche Gottes scheint Johannes zu reden in der Offenb. 11, 3—11.

Diese Männer werden sich dem Bemühen des letzten Feindes Christi entgegensetzen, sich aber den tödtlichen Haß dieses Menschen zuziehen.

Es ist ein herrliches Vergnügen, von Elias am Ende dieser Anstalt zurück zu sehen auf Elias im Anfange dieser Anstalt, wie da Alles zusammenhängt, und von einer gemeinschaftlichen großen Idee umschlungen wird.

Werden Enoch und Elias einen andern Ausgang haben, als beinahe alle Propheten? Joh. Offenb. 11, 7. Doch, lasset sie sterben unter den Verfolgungen der Feinde; es gibt ja ein Reich Gottes, wo Tugend und Glückseligkeit in eine ewige Harmonie werden gebracht werden. §. 337.

§. 331.

Endliche Bekehrung der Juden.

Wir können die Dienste nicht verkennen, welche die Juden dem Menschengeschlechte vom Anfange geleistet haben; denn das Heil kömmt ursprünglich von den Juden, wie Jesus selbst sagt. Joh. 4, 22.

Die Juden sind die ersten Kinder des Reiches Gottes; allein sie haben den Längsterwarteten verworfen, und

dieser hat ihnen eine Zerstreuung unter alle Völker vorgesagt; der Weinberg, das Bild des Reiches Gottes, wird ihnen genommen, und den Heiden gegeben werden. §. 298. Matth. 8, 11. 12. Luk. 21, 24. §. 121.

Wird der Herr gegen seine ursprünglichen Kinder nicht immer noch eine gewisse Liebe behalten? Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Auserwählung sind sie seine Lieblinge um der Väter willen. Röm. 11, 28.

Der Geist der Weissagung läßt uns für dieses Volk auch noch etwas Gutes erwarten; Enoch und Elias werden ihre Brüder auf bessere Gedanken bringen; denn sie werden, wie Jesus sagt, Alles wieder herstellen. Matth. 17, 11. Jesus scheint auch den Juden zu sagen, daß sie ihm dennoch einstens noch als dem Sohne Gottes, wenn er vom Himmel kömmt, entgegen jauchzen werden. Matth. 23, 39. Die Juden zu Jesu Zeiten stellten das ganze Geschlecht dieses Volkes vor, und was der Herr seinen Zeitgenossen sagte, galt für Alle.

Von der endlichen Bekehrung der Juden redet nun der heilige Paulus ganz deutlich: Ich will euch etwas Geheimes entdecken, geliebte Brüder! damit ihr, Heiden, nicht zu Viel auf eure Weisheit haltet: Israel ist nur zum Theile mit Blindheit geschlagen worden, bis die Fülle der Heiden in die Kirche und das Reich Gottes wird eingegangen seyn. Und dann wird ganz Israel gerettet werden. Röm. 11, 25. 26. Man sieht, daß der Apostel auf Jesu Worte bei Luk. 21, 24. hingesehen habe.

Die Verachtung der Juden, über derer Rücken wir in das Reich Gottes eingegangen sind, ist deßwegen sehr unbiblisch, unchristlich, undankbar und gar nicht nach den Gesinnungen Gottes, der Israel immer liebte.

§. 332.

Diese Welt wird einstens ein Ende nehmen; es kömmt ein jüngster Tag.

Diese Welt war einstens nicht, sie hat ihren Anfang gehabt, und sie wird auch ein Ende nehmen. Der, welcher dieses große Gebäude gebauet hat, kann und wird es auch wieder auflösen. §. 67. Der gegenwärtige Zustand der Dinge in der Welt ist eine Folge unserer Sünden, die mit einem verbotenen Apfelbisse ihren Anfang genommen haben; wenn die Sünde durch den Tod des Erlösers wird getilget seyn, wird dann nicht auch der Zustand der Dinge in der Welt besser werden? Diese Hoffnung ist sehr vernunftmäßig. Nun vergleicht Jesus die Welt einem Acker, in den der Feind Unkraut säete; nun waren Weizen und Unkraut unter einander; das Ende der Welt ist die Aernte, und da wird Alles anders. Matth. 13, 37 — 43. Man sehe §§. 72. 99.

Jesus lehret sehr deutlich, diese Welt werde ein Ende nehmen. Wenn die Welt ein Acker ist, so ist die Aernte das Ende der Welt. Matth. 13, 39. Die Jünger fragten den Herrn, wann das Ende der Welt komme, und wie es dann zugehen werde. Matth. 24, 3. Jesus hat ihnen darauf geantwortet.

Petrus lehret: Es wird der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb, an welchem die Himmel mit großem Krachen vergehen werden; die Elemente aber werden vor Hitze aufgelöset werden, und die Erde und Alles, was auf ihr ist, wird verbrennen. Da nun dieses Alles soll zerstöret werden, wie sollet ihr beschaffen seyn? wie heilig in eurem Wandel? wie gottselig in euren Werken, die ihr erwartet den Tag der Ankunft unsers Herrn, an welchem die Himmel durch das Feuer verzehrt, und die Elemente in der Glut der Flammen zerschmelzen werden? Wir erwarten aber nach seiner, des Herrn Jesu, Verheißung einen neuen

Himmel und eine neue Erde, in welchen dann die Gerechtigkeit wohnet. 2. Br. 3, 10—13.

Wenn ein Mensch stirbt, wie fürchterlich sind seine letzten Bewegungen? Wenn die ganze Natur in den letzten Zügen liegen wird, wie erschrecklich werden ihre Zuckungen seyn? Jesus beschreibt sie bei Matth. 24, 29. 30.

Der Verfasser des 101sten Psalms vergleicht die Welt einem Kleide, und spricht: Im Anfange, o Herr! hast du die Welt gegründet, und die Himmel sind das Werk deiner Hände. Sie werden vergehen, du aber bleibst; sie werden wie ein Kleid veralten, du wirst sie wie eine Decke verändern, und sie werden verändert werden. Du aber bleibst eben Derselbe, und deine Jahre werden kein Ende nehmen. 26—28. V. Man vergleiche Hebr. 1, 11. 12.

Der Tag des Todes dieser Welt ist für diese Zeit und Welt der jüngste Tag, weil auf denselben kein anderer folgen wird.

§. 333.

Der Tag der Wiederkunft des Herrn ist ein Tag der Erneuerung aller Dinge.

Den Tag, an welchem der Zustand der Dinge in dieser Welt anders wird, nennt Jesus den Tag der Wiedergeburt. Was wiedergeboren ist, ist, wie man sagt, neu geboren — ganz anders als zuvor. Matth. 19, 28.

Der Tag, an dem der Herr vom Himmel kömmt, ist eben auch der Tag, wo die Schöpfung wird wiedergeboren werden. Dieß sagt der Herr ausdrücklich, und versichert, daß, wenn er auf dem Throne seiner Herrlichkeit kommen wird, die Wiedergeburt aller Dinge sey. Matth. 19, 28. Der auf dem Throne saß, sprach: Sieh, ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21, 5.

Eben so deutlich lehrt der heilige Petrus, daß die verkündigte Umschaffung der Schöpfung an dem Tage

geschehe, an welchem der Herr kömmt. 2. Br. 3, 10. 12.

Dieß begreifen wir; denn es ist ganz im Geiste dieser Anstalt; vor dem Tage der Ankunft des Herrn ist auf dem Acker der Erde die Aernte noch nicht. Matth. 13, 39. Und ist nicht Jesus gekommen, die Folgen der Sünden aufzuheben, die Werke des Teufels zu zerstören, 1. Br. Joh. 3, 8. im Himmel und auf Erden Alles wieder zu recht zu bringen? Ephes. 1, 10. Apostelg. 3, 21.

Johannes hat die erneuerte Schöpfung gesehen und beschrieben. Offenb. 21. 22. KK. §. 201.

An dem Tage, an welchem die Herrlichkeit der Kinder Gottes offenbar wird, hat also auch die sichtbare Schöpfung eine Veredlung zu erwarten. Als wüßte dieß die leblose Natur, vergleicht sie der heilige Paulus einer Gebährenden, die sich ängstiget, und dem Tage ihrer Erlösung mit Schmerzen entgegensieht: Die Schöpfung wartet mit Sehnsucht auf die Offenbarung der Herrlichkeit der Kinder Gottes; denn die Schöpfung ist bis an jenen Tag, wie der Mensch, der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den Willen Dessen, der sie der Vergänglichkeit auf Hoffnung der Unvergänglichkeit unterworfen hat, daß auch sie von dem Dienste der Verweslichkeit zur Zeit der Herrlichkeit der Kinder Gottes werde befreiet werden. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung sich unaufhörlich nach jener Zeit sehnet, und sich wie eine Gebährende ängstiget; und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir des Geistes Erstlinge haben, seufzen bei uns nach der Kindschaft der Kinder Gottes, und warten auf die Erlösung des Leibes. Röm. 8, 19—23.

Wenn die Schöpfung bis an den Tag der Wiedergeburt in Geburtsnöthen ist, so ist ihre Veredlnng das Kind, das sie gebären wird.

§. 334.

Letzte Dienste der Engel im Reiche Gottes.

Die Engel haben sich vom Anfange als Freunde der Menschen in der Anstalt ihres Heiles gezeiget. Wie thätig waren sie immer? welche Freude für sie, wenn sie das Reich Gottes auch unter die Menschen kommen sahen? Sie waren ohne Neid, als sie sangen, nun habe Gott sein Wohlgefallen an den Menschen, (wie der griechische Text lautet). Luk. 2, 14.

So läßt es uns die Gesinnung des Himmels, welche die Liebe ist, erwarten. §. 63.

Auch in der Epoche der Vollendung des Reiches Gottes werden die Engel wichtige Dienste leisten. Wenn die Welt ein Acker und das Ende der Welt die Aernte ist, so sind die Engel die Schnitter, wie der Herr selbst sagt. Matth. 13, 39. Sie werden Das thun, was die Schnitter in der Aernte thun; gleichwie diese das Unkraut vom Weizen trennen, so wird es am Ende der Welt gehen: des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse, und die da Unrecht thun ꝛc. Matth. 13, 40. 41. Er wird seine Engel mit stark tönenden Posaunen senden, und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden — von einem Ende des Himmels zu dem andern versammeln. Matth. 24, 31.

Die Engel werden den Herrn begleiten, wenn er vom Himmel kömmt. Matth. 16, 27. 25, 31. 2. Br. an die Thessal. 1, 7.

Die Engel werden Zeugen des Gerichtes seyn, welches über die Guten und Bösen ergehen wird: Ein Jeglicher, der mich vor den Menschen bekennet, den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verläugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verläugnet werden. Luk. 12, 8. 9.

Wie brüderlich werden sich Engel und Menschen an jenem Tage im Reiche Gottes umarmen, der alle Fein-

de vertilgen, und dem Volke Gottes ewige Sicherheit verschaffen wird? Hebr. 13, 22.

§. 335.

Es kömmt ein Tag der Auferstehung aller Todten.

Das Evangelium vom Himmelreiche lehret uns an eine künftige allgemeine Auferstehung aller Todten glauben.

Der Tag, an dem alle Todten aus den Gräbern auferstehen werden, ist jener entscheidende Tag, an welchem der Sohn Gottes zum zweiten Mal vom Himmel kömmt. Dieß erhellet aus allen Texten, in denen von Jesu Wiederkunft und Auferstehung die Rede ist; immer werden diese zwei Begebenheiten mit einander verbunden. Matth. 24, 30. 31. Wenn der Herr selbst vom Himmel kommen wird, werden die Todten in Christo zuerst auferstehen. 1. Br. an die Thessal. 4, 15.

Mit und in diesem Leibe und Fleische werden wir auferstehen. Dieß hoffte Job: In meinem Fleische werde ich meinen Gott sehen. 19, 26. Jesus ist mit dem nämlichen Fleische auferstanden, welches am Kreuze hing; denn er zeigte seine Wunden, er aber ist der Erstling und das Vorbild aller Auferstandenen. Joh. 20, 27. 1. Br. an die Kor. 15, 20. Der heilige Paulus lehret sehr deutlich, daß jener Leib auferstehen werde, der in das Grab gelegt wurde. 1. Br. an die Kor. 15, 42—44. Dieß liegt auch ganz im Begriffe, den wir von der Auferstehung haben; bekämen wir nämlich keinen, oder einen nie gehabten Leib, so gebe es keine Auferstehung, denn nur der Leib steht auf. Da dieser Leib einer Veredlung fähig ist, so liegt in der Veredlung, die er hoffet, keine Einwendung gegen die Auferstehung. Es ist auch sehr tröstlich, zu wissen, daß dieser Leib, der mit uns die Last dieses Lebens getragen hat, uns in den Himmel begleiten, und an unserm Glücke Theil haben werde.

Wir glauben, es werde eine Auferstehung der Tod=

ten seyn, sowohl der **Gerechten** als **Ungerechten**, wie Paulus sagt. Apostelg. 24, 15. Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des **Lebens**, die aber **Böses** gethan haben, zur Auferstehung des **Gerichts**. Joh. 5, 29. Dieß liegt auch in dem Endzwecke der Herabkunft des Herrn, der dann einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird, wie die heilige Schrift sehr oft sagt.

Die Todten werden von allen Enden herbeikommen. Johannes sah es schon, wie Meer, Tod und Hölle ihre Todten, die in ihnen waren, zum Gerichte herausgaben. Offenb. 20, 13. Die Engel werden die Auserwählten **von allen vier Winden der Welt** herbeiführen. Matth. 24, 31.

Worauf gründet sich dieser Glaube?

Schon **der Endzweck dieser Anstalt der Herstellung aller Dinge** läßt uns eine Auferstehung erwarten. Der Tod ist eine Folge der Sünde, die Verwesung ist eine Folge des Todes; ist die Sünde getilget, so hat der Tod seine Macht verloren: denn sein Stachel ist eben die Sünde; ist der Tod überwunden, so müssen auch seine Folgen aufhören, sonst wäre Jesu Sieg nicht vollkommen. Es muß einstens heißen: Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? 1. Br. an die Kor. 15, 55. Wir haben deßwegen vom Anfange dieser Anstalt eine Auferstehung erwartet. §§. 72. 84.

Vom Anfange hofften die alten Gläubigen eine Auferstehung. Schon **Job** drückte seinen Glauben so aus: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde wieder auferstehen werde. Ich werde auch wieder mit meiner Haut umgeben werden, und in meinem Fleische meinen Gott sehen, ich selbst werde ihn sehen, und meine Augen werden ihn anschauen, ich und kein Anderer. Diese Hoffnung ist tief in meinem Herzen. 19, 25—27.

Zu Jesu Zeiten war dieser Glaube so allgemein, daß, als der Herr zu Martha sagte: Dein Bruder **Lazarus** wird wieder auferstehen, jene antwortete: Ich weiß

wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. Joh. 11, 23. 24.

Jesus hat die Auferstehung deutlich gelehret: Es kömmt eine Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Und es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Joh. 5, 28. 29. Er hat eigentlich die Auferstehung gegen die Sadduzäer vertheidiget, als er sagte: Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen; denn von der Auferstehung war die Rede. Matth. 22, 29—32.

Jesus lehrte, der Tag der Auferstehung sey der Tag der Wiedervergeltung. Joh. 5, 28. 29. Luk. 14, 14. Die guten Christen nennt er Kinder der Auferstehung. Luk. 20, 36.

Christus lehrte, er sey es, der die Todten einstens aus den Gräbern auferwecken werde. Joh. 5, 28. 29. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25.

Christus lehrte, so sey es der Wille seines Vaters, der ihn gesandt hat, daß, wer den Sohn sieht, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und er ihn am jüngsten Tag auferwecke. Joh. 6, 40.

Deßwegen erklärte Jesus: Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes. Joh. Offenb. 1, 18.

Unsere Auferstehung ist eine Folge der Auferstehung des Herrn, der deßwegen im ganzen Sinne des Wortes der Erstling im Reiche Gottes heißt. 1. Br. Kor. 15, 20. Gibt es keine Auferstehung der Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden; . . . nun aber ist Christus von den Todten auferstanden, und der Erstling geworden; denn durch Einen Menschen kömmt der Tod, und durch Einen Menschen die Auferstehung der Todten; und gleichwie sie in Adam Alle sterben, also werden sie in Christo Alle lebendig gemacht werden. 1. Br. Kor. 15, 13. 20. 21. 22. 6, 14. Man sehe §. 310.

Die Apostel haben die Auferstehung beinahe auf einem jeden Blatt gelehret, und diese Lehre für so we=

sentlich gehalten, daß sie ihre ganze Lehre oft geradehin eine Lehre von der Auferstehung der Todten nannten. Man sehe Apostelg. 4, 2. 1. Br. Kor. 15, 14. 17. 18. 19. 29. 32. Wenn die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden; ist aber Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube, o Christen! falsch, ihr seyd noch in euren Sünden; so sind Diejenigen, die in Christo entschlafen sind, verloren . . . Wenn die Todten nicht auferstehen, so wollen wir essen und trinken, und jedem sinnlichen Vergnügen uns ohne Scheu hingeben; denn morgen sind wir vielleicht schon todt ꝛc. ꝛc. 1. Br. Kor. 15, 16. 17. 18. 32. Philipp. 3, 11. 1. Br. Theß. 4, 13. Koloss. 3, 4. 2. Br. Kor. 4, 14.

Die Apostel widerlegten die Feinde des Glaubens an eine Auferstehung. Schon damals gab es Leute, die sagten, die Auferstehung der Todten sey Nichts. 1. Br. Kor. 15, 12. Seitdem die Väter entschlafen sind, hieß es damals, bleibt Alles, wie es vom Anfange der Schöpfung gewesen ist. 2. Br. Petri. 3, 4.

Bei der Auferstehung beobachtet Gott eine gewisse Ordnung, von der wir jedoch wenig wissen. Alle werden in Christo lebendig werden; ein Jeder aber in seiner Ordnung: zuerst Christus, dann Diejenigen, die Christo zugehören, und an seine Zukunft geglaubt haben. 1. Br. Kor. 15, 22. 23. Jene, die nach Jesu Auferstehung das Glück der Auferstehung erlangt hatten, gingen uns in der Auferstehung vor. §. 310. Paulus versichert, daß die in Christo Entschlafenen zuerst auferstehen werden. 1. Br. Theß. 4, 15.

Der heilige Paulus beschreibt die Auferstehung bei Jesu Wiederkunft im 1. Br. an die Theß. 4, 12—17.

Schon in den ersten Zeiten ward auch die Frage von der Möglichkeit der Auferstehung aufgeworfen. Wie stehen denn die Todten auf? oder mit was für einem Leibe werden sie in das Leben zurückkommen? Darauf antwortete der heilige Paulus: Du Thor! was du säest, wird nicht lebendig, es sey denn, daß es zu-

vor sterbe. 1. Br. Kor. 15, 35. 36. Deßwegen vergleicht auch Jesus seinen Leib einem Samenkorne, das in der Erde absterben muß, um viele Früchte zu bringen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß das Weitzenkorn in die Erde falle und absterbe, sonst bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht. Joh. 12, 24. 25. Sehen wir nicht alle Jahre, daß das erstorbene Korn wieder und zwar besser hervorgehe? Wer nur das Säen, aber nicht das Aernten erlebt hätte, würde kaum glauben, daß dieses erstorbene Korn das nächste Jahr vervielfältiget hervorkommen werde. So ist es mit dem Glauben an die Auferstehung. Noch haben wir nur das Säen, aber noch nicht das Aernten im Reiche Gottes erlebt. Paulus nennt deßwegen wirklich das Sterben und Begraben ein Säen. 1. Br. Kor. 15. 42—44.

Am Tage unserer Auferstehung wird unser Leib verherrlichet, wovon bald die Rede seyn wird. §. 341.

Aus diesen Gründen hat die Kirche diese Lehre vom Anfange in das apostolische Glaubensbekenntniß aufgenommen.

Wer Weitzen säet, wird gute Frucht ärnten; wer Unkraut säet, wird Unkraut ärnten. Christ! sieh zu, welchen Leib du in den Gottesacker säest! Wird Gott denselben für eine nützliche Frucht, oder für Unkraut in seinem Acker halten müssen? War dein Leib das Werkzeug der Tugend, oder des Lasters? Was der Mensch säet, das wird er ärnten. Galat. 6, 8.

Von jenen Menschen, die der jüngste Tag noch in diesem Leibe und Leben antreffen wird, schreibt der heilige Paulus so: Das sagen wir euch auf das Wort des Herrn, (der Apostel beruft sich auch hier auf die mündliche Uebergabe einer Lehre des Herrn) daß wir, die wir dann noch leben, und bis zur Ankunft des Herrn übrigbleiben, (der Apostel redet im Namen aller Christen) Denen nicht zuvorkommen werden, die vor uns entschlafen sind; denn nachdem der Befehl gegeben, und die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes er-

schollen seyn wird, wird der Herr selbst vom Himmel herabkommen, und die Todten in Christo werden zuerst auferstehen. Darnach werden wir, die wir dann immer noch leben, und bis dahin noch übrig bleiben, zugleich mit denselben Auferstandenen in den Wolken hingenommen werden, dem Herrn entgegen in der Luft, und so werden wir allzeit bei dem Herrn seyn. So tröstet euch nun untereinander mit diesen Worten. 1. Br. an die Theſſ. 4, 14—17.

§. 336.

Es kömmt ein Tag des letzten und allgemeinen Gerichtes.

Gott hat einen Tag festgesetzt, sagt der heilige Paulus, an welchem er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten will, durch einen Mann, den er dazu bestimmet, und Allen als glaubwürdig erwiesen hat, indem er ihn von den Todten auferweckte. Apostelg. 17, 31.

Dieser Mann ist kein Anderer, als der Mensch gewordene Sohn Gottes; dieser ist Richter im Reiche Gottes; denn er sagt selbst: Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, das Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Joh. 5, 27. Der Vater richtet Niemand, sondern, er hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Joh. 5, 22. Wir Alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, damit ein Jeglicher empfange, je nachdem er in seinem eigenen Leibe gehandelt hat, Gutes oder Böses. 2. Br. Kor. 5, 10. Wir Alle werden Dem Rechenschaft geben müssen, der die Lebendigen und die Todten zu richten bereit ist. 1. Br. Petri 4, 5.

Der Tag dieses Gerichtes ist jener Tag, an dem der Sohn Gottes vom Himmel kömmt, und die Todten aus den Gräbern auferstehen werden; denn Jesus sagt es deutlich, daß die Todten zum Gerichte hervorgehen werden, die Guten zur Auferstehung des Lebens, die Bösen aber zu ihrer Verdammniß. Joh. 5, 27—29.

Zu diesem Gerichte werden von den Engeln herbeigebracht werden alle Völker und Menschen, Gute und Böse: Es werden alle Völker vor ihm versammelt werden; und er wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25, 32. Joh. 5, 27. 28.

Dieses Gericht wird die Schicksale eines Jeden für die ganze Ewigkeit entscheiden; es wird das letzte seyn, und heißt deßwegen das jüngste Gericht; denn nach diesem Gericht werden die Gottlosen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen, wie Jesus sagt. Matth. 25, 46.

Bei diesem Gerichte werden die Apostel des Evangeliums vom Himmelreiche in ihrer Herrlichkeit und besondern Ehre erscheinen: denn Jesus hat ihnen die Versicherung gegeben: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wenn des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten werdet. Matth. 19, 28.

Vor dieses Gericht wird schlechterdings Alles gezogen werden, was ein Jeder gethan hat. Salom. Pred. 12, 14. Alle Gedanken. Matth. 15, 19. 5, 28. 9, 2—4. Alle Begierden. Matth. 5, 28. Alle Werke; denn er wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten. Matth. 16, 27. Röm. 2, 6. 2. Br. Kor. 5, 10. Galat. 6, 5. Alle Worte. Matth. 12, 36. 37. Alles Verborgene; denn es kömmt ein Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten wird. Röm. 2, 16.

Dieses Gericht wird gerecht seyn, und es wird da Niemanden Unrecht geschehen; denn vor Gott ist kein Ansehen der Person; Röm. 2, 11. einem Jeden wird der Richter nach seinen Werken vergelten; Matth. 16, 27. ein Jeder wird da seine eigene Bürde tragen. Galat. 6, 5. 2. Br. Kor. 5, 10. Röm. 2, 6. Gott kennt das Herz des Menschen, nach diesem

wird er richten; und er allein weiß, welchen Antheil der Mensch an seinen guten und bösen Werken hat. 1. B. d. Kön. 16, 7. Jesus sagt: Mein Gericht ist gerecht. Joh. 5, 30.

Dieses Gericht wird strenge seyn, eben weil da Nichts wird vergessen bleiben. 1. Br. Petri 4, 18. Job 4, 17—19. Psalm 129, 3.

Dieses Gericht wird auch höchst gütig seyn; denn da wird auch das kleinste gute Werk reichlich belohnet werden; auch den Becher kalten Wassers wird der Richter nicht vergessen zu belohnen. Matth. 10, 42. Was wir dem Geringsten unsrer Mitmenschen gethan haben, wird der Herr so belohnen, als hätten wir es ihm selbst gethan. Matth. 25, 40. Für Alles, was wir ihm und dem Reiche Gottes aufopfern, verspricht er einen hundertfältigen Lohn, und das ewige Leben. Matth. 19, 29.

Welche Werke wird der Richter besonders belohnen? Erstens, den Glauben an ihn und seine lehrende Kirche. Matth. 8, 32. und 40. Mark. 16, 15. u. f. 2. Thessal. 1, 10. Zweitens, die Werke der christlichen Liebe und Barmherzigkeit. Matth. 10, 42. Matth. 25, 35. 36.

Welche Werke wird der Herr besonders strafen? Erstens die Ungläubigkeit. Matth. 8, 33. Mark. 16, 16. Luk. 10, 10 — 16. 2. Thessal. 1, 8. u. f. Hebr. 10, 25 — 31. Zweitens, die Werke der Unbarmherzigkeit, Lieblosigkeit und Hartherzigkeit; denn dem Menschenfeinde drohet der Richter: Wahrlich, ich sage dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlest. Matth. 5, 26. Er versichert: Wie der König dem lieblosen Knechte, also wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht von Herzen vergeben werdet, ein Jeglicher seinem Bruder. Matth. 18, 34. 35.

Welches ist der Maßstab des Gerichtes im Reiche Gottes? Jesus sagt kurz und gut: Ihr werdet gerichtet werden, wie ihr Andere richtet;

und man wird euch mit dem nämlichen Maaße messen, mit dem ihr messet. Matth. 7, 2.

Daraus folgt: Die Barmherzigkeit übersteigt das Gericht, und ist das wahre Mittel, sich ein gelindes Gericht zu verschaffen. Hingegen wird ein unbarmherziges Gericht über Den ergehen, der keine Barmherzigkeit ausgeübet hat. Jak. 2, 13. Matth. 18, 23—35. Wer es wissen will, wie es ihm einstens im Gerichte ergehen werde, der sehe zu, wie es unter seiner Hand seinem Mitmenschen, ja dem unvernünftigen Thiere ergeht.

Wer fünf Talente empfangen hat, muß über die Verwendung eben so vieler Rechenschaft geben; weniger fordert der Herr vom Knechte, dem er nur Ein Talent anvertrauet hat. Matth. 25, 14—30.

Auf den äußern Glanz und die wichtigen Folgen der Werke wird es im Gerichte nicht ankommen; denn der Glanz gibt keinen Werth, und die Folgen hängen nicht von uns ab; aber auf das fromme Herz wird der Richter sehen, und da kann sich im Reiche Gottes der geringste Dienstbothe eine ebenso herrliche, oder noch herrlichere Krone, als der Fürst auf dem Throne verdienen; denn Alle sind im Dienste Gottes, und er ist mit einem Jeden zufrieden, der Das thut, was ihm vom Herrn der Talente aufgetragen ist. Welch' eine erfreuliche Lehre! Die wahre Gleichheit ist im Reiche Gottes. Wie zufrieden sollten und könnten da alle Menschen seyn, wenn sie weniger auf ihre Eitelkeit, und mehr auf den Willen Gottes und den versprochenen herrlichen Lohn im Himmel sehen wollten?

Am letzten Tage wird das Gericht über alle Feinde Gottes, folglich auch über die bösen Geister ergehen, die ihre erste Würde im Reiche Gottes nicht behielten, und nun zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden unter der Finsterniß aufbehalten werden. Jud. Thadd. 6. V. Diese unglückseligen Geister werden von den Christen beschämet und auch von diesen gerichtet werden. Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt

richten werden? .... Wisset ihr nicht, daß wir die bösen Engel richten werden? 1. Br. Kor. 6, 2. 3.

§. 337.

Tugend und Glückseligkeit in ewiger Harmonie.

An dem Tage der Wiederkunft des Herrn werden endlich Tugend und Glückseligkeit in ewige Harmonie gebracht werden; und ehe nicht der Herr kömmt, geschieht dieß nicht.

Denn an diesem Tage geschieht die große Trennung der Guten von den Bösen, ohne die das Glück der Tugendhaften nie vollkommen wäre. Wie schwer fällt dem Guten der Anblick des stolzen Bösen? Wie Viel müssen nicht die Schafe von den Wölfen leiden, von denen sie umgeben sind? Matth. 10, 16. Der Richter aber wird sie von einander scheiden, gleichwie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Matth. 25, 32.

Bis an jenen Tag strecket das Unkraut sein unnützes und stolzes Haupt über den Weitzen hervor; am Tage der Aernte aber wird diesem und jenem sein Ort angewiesen. Matth. 13, 37—43.

Dieß wird durch das Urtheil geschehen, das der Richter nach dem Gerichte über die Guten und Bösen sprechen wird: Er wird die Schafe zu seiner Rechten, und die Böcke zur Linken stellen. Da wird alsdann der König des Himmels zu Denen sagen, die an seiner Rechten sind: Kommet her, ihr Gebenedeite meines Vaters! besitzet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Matth. 25, 33. 34. Sieh §§. 69. 83.

Alsdann wird der König auch zu Denen sagen, die zur Linken sind: Gehet hin von mir, ihr Vermaledeite, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. ... Diese werden in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 41. 46.

Werden nicht Tugend und Seligkeit in ewiger Harmonie seyn, wenn dann ein Jeder nach seinen Werken wird empfangen haben?

Diese Wahrheit herrschet so sehr vom Anfange bis ans Ende dieser Anstalt und auf einem jeden Blatte der Bibel, daß sie keines fernern Beweises bedarf. Wir sollen in diesem Leben das Kreuz auf uns nehmen, dem Bösen absterben, das verderbliche Auge ausreißen, um der Tugend treu zu bleiben; dabei sollen wir immer auf den Lohn des Himmels sehen.

Da sehe man, wie strenge das Christenthum zuerst Tugend fordert, und die Krone des Lebens nur dem Sieger verspricht! Mußte nicht der Herr des Himmels selbst durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26. So verlangt es auch die Philosophie, und da biethen sich Theologie und Philosophie einander schwesterlich die Hände.

Welchen Einfluß diese Lehre auf die Moraltheologie und das Verhalten des Christen habe, wird in den folgenden Theilen noch offenbarer werden.

§. 338.

Trauriges Ende aller Gottlosen, Vertilgung aller Feinde des Reiches Gottes, Ewigkeit der Hölle.

Diese Geschichte zeiget uns vom Anfange ein Reich, welches den Teufel zum Oberhaupte und nichts anders zum Endzwecke hat, als sich dem Reiche Gottes entgegen zu setzen, die Menschen im Zustande des Todes zu erhalten, die Finsternisse des Aberglaubens, Unglaubens und Lasters in der Welt zu verbreiten. Man sehe §§. 65. 66. Die Hölle wird dieses Bemühen bis ans Ende fortsetzen, wie es die Kirchengeschichte zeigen wird.

Allein den Feinden des Reiches Gottes ist der Untergang vorgesagt; denn als der himmlische Vater seinen Sohn in seinem Reiche über Alles setzte, sagte er ihm: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße

mache. Psalm 109. Diese Worte legt Jesus ausdrücklich von sich selbst aus. Matth. 22, 42 — 46. Hebr. 1, 13. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, 1. Br. Joh. 3, 8. und durch seinen Tod Dem die Macht nehme, der die Gewalt des Todes hat, daß ist, dem Teufel. Hebr. 2, 14. Jesus sah den Sturz aller Feinde des Reiches Gottes vor, und sprach frohlockend im Geiste: Ich sah den Satan wie den Blitz vom Himmel herabstürzen. Luk. 10, 18.

Welche hält der Herr für seine Feinde? Jene, die sich seinem Reiche entgegensetzen, und das Reich der Unglückseligkeit befördern; erstens, die Ungläubigen; denn diese verwerfen die Geschichte und Anstalt des Reiches Gottes; und, zweitens, die Lasterhaften; denn diese unterwerfen sich den sittlichen Vorschriften des Reiches Gottes nicht, haben die Gesinnungen und Werke des Teufels. Allen Diesen sagt Jesus, ihr Vater sey der Teufel. Joh. 8, 44.

Die Feinde des Reiches Gottes haben nur ihre gewisse Zeit, die ihnen gestattet ist. Diese Zeit nennt Jesus die Stunde und Macht der Finsterniß. Luk. 22, 53. Diese Zeit dauert nicht lange, und der Teufel hat deßwegen einen großen Zorn. Joh. Offenb. 12, 12.

Das Ziel, auf welches die Widersprüche dieser Unglückseligen hingerichtet sind, ist der Sohn Gottes, der sie eben auch stürzen wird. Luk. 2, 34. Es kömmt eine Zeit, wo alle Feinde des Menschenheiles zu den Füßen des Sohnes Gottes hingeworfen und umgeworfen, wie ein Fußschemel, liegen werden. Psalm 109.

Indessen geben sich diese Feinde Mühe, das Reich Gottes, welches in Religion und Tugend besteht, zu unterdrücken; allein der Herr sagt, es ist schwer und thöricht, gegen den Stachel auszuschlagen. Apostelgesch. 9, 5. Der Stachel, der da unbeweglich steht, ist der Sohn Gottes; seine Feinde thun nicht ihm, sondern sich nur selbst wehe. Dieß heißt: Vom Anfange her hat es keinem Feinde Gottes gelungen;

immer erschien die gute Sache endlich wieder in neuem Glanze, und der Feind ging elend zu Grunde. §. 235. Dieser Gedanke stärke außerordentlich im Glauben, wenn man sich von ihm aus der Geschichte recht überzeuget.

Gleichwie die Herrlichkeit der Kinder Gottes am Tage der Wiederkunft des Herrn offenbar werden wird, so dauert die Macht der Feinde bis an jenen Tag, wo dann ihr Selbstbetrug und Elend an den Tag kommen werden; an jenem Tage wird das Reich des Teufels auf Erden zerstöret, und Jesu Wiederkunft wird alle Feinde beschämen: Den Gottlosen wird der Herr mit einem Hauche seines Mundes tödten, und durch die Herrlichkeit seiner Herabkunft vertilgen. 2. Br. Thessal. 2, 8.

In diesem Leben sind die Gottlosen das Unkraut im Acker Gottes, zum Feuer bestimmt. Matth. 13, 37—42.

Im Grabe liegen sie wie der Samen des Unkrautes, welches, wenn es hervorkömmt, nur die Ausrottung zu erwarten hat. Matth. 13, 37—42.

Am Tage der Auferstehung gehen sie, wie Missethäter am Tage ihrer Hinrichtung aus dem Kerker zum Tode, zum Gerichte hervor. Joh. 5, 29.

Im Gerichte werden sie Den sehen, den sie verachtet haben; sie werden das Urtheil hören: Gehet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Matth. 25, 41. Wenn der Herr Jesus vom Himmel aus sich offenbaren wird mit den Engeln seiner Macht, so wird er mit Flammen des Feuers Rache üben gegen Jene, die dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi kein Gehör gaben, welche die Pein des ewigen Verderbens leiden werden von dem Angesichte des Herrn und der Herrlichkeit seiner Stärke, wenn er kommen wird, sich unter seinen Heiligen zu verherrlichen, und an allen Gläubigen wunderbar zu werden. 2. Br. Thessal. 1, 7—10. 1. Br. Petr. 4, 18. Sie werden das Angesicht des herrlichen

Richters nicht ertragen können, sondern fliehen wollen, und in der Angst ihrer Seelen sprechen: Berge und Felsen! fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte Dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes; denn es ist der große Tag ihres Zorns gekommen; und wer kann bestehen? Joh. Offenb. 6, 16. 17.

Von nun an ist ihr Zustand ein Zustand des Todes, oder eines Lebens, das eher Tod als Leben genannt werden sollte; denn der Sold der Sünde ist der Tod. Röm. 6, 23. Ihre Verwerfung ist ihr zweiter Tod. Joh. Offenb. 20, 14. Sie werden den Tod suchen, und nicht finden; sie werden sterben wollen, und der Tod wird vor ihnen fliehen. Joh. Offenb. 9, 6. Sie sind verloren; Luk. 15, 32. sie sind von Jesu, dem Ecksteine des Gebäudes des Himmelreiches, zerquetscht; Matth. 21, 44. von Gottes Familie abgesondert, und haben ihren Lohn mit den Heuchlern, Matth. 24, 51. sie sind in die äußerste Finsterniß verstoßen; Matth. 25, 30. werden ewige Ursache haben, zu heulen und vor Wuth auf den Zähnen zu knirschen; Matth. 25, 30. sie haben gleiche Schicksale mit dem Teufel und seinen Anhängern; Matth. 25, 41. sie werden wie Spreu verbrannt; Luk. 3, 17. sie sind in die Hölle begraben; Luk. 16, 22. sie sind im Orte der Qualen; Luk. 16, 28. vom Volke Gottes ausgerottet. Apostelgesch. 3, 23.

Mit andern Worten: Sie sind draußen, ausser dem Reiche Gottes, und leben das elende Leben des Reiches der Unglückseligkeit. §. 65. Luk. 13, 28. Draußen sind die Hunde und Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen und Alle, die Lügen lieb haben und thun. Joh. Offenb. 2, 15. Gott wird sie, die draußen sind, richten. 1. Br. 5, 13.

Der Verfasser des Buches der Weisheit beschreibt die alsdann vergebliche Reue und Verzweiflung der Gottlosen im 5. Kapitel mit sehr lebendigen Zügen.

Der Ort, wo die Verworfenen die Tage ihrer unglückseligen Ewigkeit zubringen werden, heißt in der hei-

ligen Schrift Hölle; Luk. 16, 22. Ort der Finsterniß, des Heulens rc. Matth. 25, 30. Ort der Qualen; Luk. 16, 28. feuriger Teich, voll Schwefels; feuriger Pfuhl; Joh. Offenb. 20, 9. 14. 15. Reich der Todten. Luk. 16, 30.

Die Strafen der Hölle sind verschieden, und nicht Alle leiden gleiche Qual; denn einem Jeden wird im Gerichte nach seinen Werken vergolten; die Werke aber haben nicht bei Allen gleiche Strafbarkeit.

Die Strafen der Hölle dauern ewig; denn Jesus versichert, daß der Wurm der Verworfenen nicht sterbe, und ihr Feuer nicht erlösche; Mark. 9, 47. sie sind ins ewige Feuer verstoßen; Matth. 25, 41. und gehen in die ewige Pein. Matth. 25, 46. Wenn im Reiche Gottes die große Trennung einmal geschehen ist, so kommen die Guten und Bösen ewig nicht mehr zusammen; Abraham sagte dem Prasser in der Hölle: Zwischen uns und euch ist eine große Kluft, so daß Diejenigen, die gerne von hier zu euch hinübergehen wollten, um eure Qualen zu lindern, nicht können, noch auch die von drüben herüberkommen. Luk. 16, 26. Was immer für eine jüdische Vorstellung da zum Grunde liegen mag, so liegt dennoch in diesen Worten die Lehre von der ewigen Trennung der Guten und Bösen. Das Evangelium vom Reiche Gottes weiß auch von einer Wiederaufnahme des Reiches der Hölle Nichts.

§. 339.

Offenbarung des Reiches Gottes und der Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Zu Jesu Zeiten waren viele Juden der Meinung, daß das Reich Gottes alsbald sollte geoffenbaret werden. Jesus hat diese Meinung widerlegt, und in einer Parabel gelehret, daß dieß erst bei seiner Wiederkunft geschehen werde. Luk. 19, 11—28. Bis an jenen Tag sollen wir den Vater bitten, daß er sein Reich uns

bald offenbare; zukomme uns doch endlich einmal dein herrliches Reich.

An dem Tage der Wiederkunft des Herrn wird sich der Himmel öffnen; und dann erst wird Gott sein Reich — die Herrlichkeit und das Glück der Christen offenbar werden lassen.

Diese Lehre herrschet in der ganzen heiligen Schrift: An jenem Tage wird endlich das Reich Gottes auf die feierlichste Weise und im Angesichte des ganzen Himmels den guten Christen zur Besitznahme angeboten werden. Kommet, Gesegnete meines Vaters! nehmt nun das Reich in Besitz, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34. §. 69.

Dieß ist der große Endzweck dieser ganzen Anstalt; und wann in der Welt dieser Richterspruch wird gesprochen seyn, dann ist dem herrlichen Werke der Religionsanstalt die Krone aufgesetzet.

Nach diesem Tage sehnen sich gute Christen, und die Apostel lehren, daß, ehe nicht jener Tag kömmt, das Glück der Christen nicht offenbar sey. Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, alsdann werdet ihr auch mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden. Koloss. 3, 4. Wir leben in der seligen Hoffnung und in Erwartung der herrlichen Zukunft des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. Tit. 2, 13. Wenn der Oberhirt erscheinen wird, werdet ihr die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen. 1. Br. Petr. 5, 4. Geliebteste! wir sind nun Gottes Kinder, wiewohl es jetzt noch nicht offenbar ist, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn der Herr erscheinen wird, daß wir ihm ähnlich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Br. Joh. 3, 2. Unser Glück wird also nicht vollendet werden, ehe wir aus dem Grabe aufstehen; dieß aber geschieht erst am Tage, auf den in diesem Leben kein anderer folgt; und erst an diesem Tage wird das Reich der Himmel in die neue Erde eingeführet, wie es der heilige Johannes im Geiste schon gesehen hat. Joh. Offenb. 21, §. 201.

Wenn der Herr kömmt, dann wird nicht nur die Herrlichkeit, sondern auch die Weisheit der Christen offenbar werden. Bis an jenen Tag kömmt das Evangelium vom Himmelreiche Vielen als Thorheit und Schwachheit vor; dann werden aber die Ungläubigen einsehen, daß sie immer gegen den Stachel ausgeschlagen, die Christen hingegen den besten Theil erwählet haben, der ewig nicht von ihnen wird genommen werden. B. d. Weish. 5. K.

§. 340.

Verbannung des Todes und seiner Folgen aus dem Reiche Gottes.

Das Reich Gottes ist das Reich des Lebens; dieses Reich hat also keinen größern Feind als den Tod; denn was wäre das seligste Leben, wenn es auch nach Millionen Jahren ein Ende nehme? Wir müssen ewig leben, um uns wahrhaft glücklich preisen zu können. Der Tod muß auf immer und ewig aus dem Reiche Gottes vertilget werden.

Bis an den Tag des Herrn übet der Tod seine Macht aus; seine Stärke ist in der Sünde; allein, an dem Tage, an dem Alles neu wird, wird auch der Tod zerstöret werden, und der Tod wird im Reiche Gottes nicht mehr seyn. Joh. Offenb. 21, 4. Johannes sah es, wie Tod und Hölle in den feurigen Teich geworfen wurden. Offenb. 20, 14. Nachdem alle Feinde werden zu den Füßen des Sohnes Gottes gelegt seyn, wird auch der letzte Feind, der Tod, vertilget werden, wie Paulus schreibt im 2. Br. Kor. 15, 26.

Am Tage der Wiedergeburt wird die ganze frohe Schöpfung sich ihres neuen Lebens freuen, des Todes spotten, und singen: Der Tod ist in den Sieg auf ewig verschlungen. Tod, wo ist nun dein Stachel! Tod! wo ist nun dein Sieg? 1. Br. Kor. 15, 54. 55.

Jesus ist es, der auch den letzten Feind seines Reiches, den Tod, auf ewig verbannen wird; denn er

hat den Tod zerstöret, und ein unvergängliches Leben durch das Evangelium ans Licht gebracht. 2. Br. an Tim. 1, 10. Er hat durch seinen Tod Dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teufel. Hebr. 2, 14. Der Stachel des Todes ist die Sünde; Jesus aber hat die Sünde getilget, folglich die Spitze des Todes zerbrochen. 1. Br. Kor. 15, 56. Der da nun ewig lebet, spricht: Ich war todt, und sieh! ich lebe nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes, um Hölle und Tod auf ewig zu verschließen. Joh. Offenb. 1, 18.

Welch' eine Hoffnung! Gott sey Dank, der uns den Sieg über Sünde, Tod, Grab, Verwesung und Hölle durch unsern Herrn Jesum Christum gegeben hat. 1. Br. Kor. 15, 57.

§. 341.

Unser Leib wird verkläret werden.

Mit dem Tode müssen auch die Folgen des Todes aufhören. Eine derselben ist die Verwesung.

Es wird im Reiche Gottes keine Verwesung mehr seyn; und unser auferstandene Leib wird zwei Eigenschaften haben; erstens, Unverweslichkeit, und zweitens, Herrlichkeit.

Wir wissen, daß, obschon unser irdisches Haus, die Hütte dieses Leibes abgebrochen wird, wir ein Gebäude eines Leibes von Gott bekommen werden, nicht mit Händen gemacht, sondern von ewiger Dauer im Himmel. 2. Br. Kor. 5, 1.

Der Leib wird gesäet, begraben verweslich, und wird auferstehen unverweslich; er wird gesäet in der Unehre, und wird auferstehen in der Herrlichkeit; er wird gesäet kraftlos, und wird auferstehen kraftvoll; es wird gesäet ein thierischer Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib . . . Daher, gleichwie wir das Bild des Irdischen an uns getragen haben, also sollen und werden wir auch das Bild des

Himmlischen tragen. Das sage ich aber, liebe Brüder! daß Fleisch und Blut dieses Leibes das Reich Gottes nicht erben können; auch wird das Verwesliche das Unverwesliche nicht besitzen. . . . Dieß Verwesliche, und dieß Sterbliche muß die Unsterblichkeit anziehen, um in den Himmel einzugehen. 1. Br. Kor. 15, 42—53.

Mit diesem unverwelklichen Leibe werden dann die Gerechten glänzen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Matth. 13, 43. Jesus hat vom Vater eine überaus große Herrlichkeit empfangen, er aber will uns an selber Theil nehmen lassen: Ich habe die Herrlichkeit, die du, Vater! mir gegeben, auch ihnen, meinen Jüngern beschieden. Joh. 17, 22. Wenn wir mit Jesu leiden, so werden wir mit ihm verherrlichet werden. Unsere gegenwärtige, bald vorübergehende und leichte Trübsal wirkt in uns eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. 2. Br. Kor. 4, 17. Unser Wandel ist deßwegen mehr im Himmel als auf Erden; denn von dort erwarten wir den Heiland, unsern Herrn Jesum Christum, welcher unsern elenden Leib verklären wird, auf daß er seinem verklärten Leibe ähnlich werde. Philipp. 3, 20. 21. Koloss. 3, 4.

Dessen sollen sich die Christen freuen. Geliebteste! Wir sind nun Gottes Kinder, wiewohl es jetzt noch nicht offenbar ist, was und wie schön wir einstens im Himmel seyn werden. Wir wissen aber, wenn der Herr erscheinen wird, daß wir ihm in seiner Herrlichkeit ähnlich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Br. Joh. 3, 2. Joh. 17, 24.

§. 342.

Wir werden ohne Sünde und ohne Neigung zur Sünde seyn.

All' unser Unglück kömmt aus der Sünde, welche also im Reiche Gottes nicht nur getilget, sondern für immer verbannet werden muß. Die Mutter der Sünde ist die Sinnlichkeit; hat diese von der bösen Lust em=

pfangen, so gebäret sie den Tod, wie der heilige Jakob in seinem Briefe 1, 14. 15. sagt. Sollen wir ewige Ruhe finden, so müssen wir auch Ruhe von der Sünde und allen Leidenschaften haben.

Der Sitz der Sinnlichkeit ist unser Leib, wie derselbe jetzt noch ist; da er ein geistiger Leib werden wird, so wird in ihm auch keine Sinnlichkeit mehr seyn.

Deßwegen sagt nun Jesus: Die Kinder der Auferstehung werden weder zur Ehe nehmen, noch zur Ehe genommen werden; sondern sie werden seyn wie die Engel Gottes im Himmel, frei von Sünde und Leidenschaften. Matth. 22, 30. Der Ehestand gehöret zur positiven Einrichtung des Reiches Gottes auf Erden; wenn das Positive ganz aufhören wird, so wird auch der Ehestand nicht mehr seyn. §. 353.

§. 343.

Wegschaffung aller Plagen. Zustand der ewigen Ruhe.

Mit dem neuen Zustande der Dinge im Reiche Gottes werden auch alle Plagen aufhören: Gott wird alle Thränen von den Augen der Himmelsbürger abtrocknen, und der Tod wird nicht mehr seyn; noch Leid, noch Angstgeschrei, noch Schmerz wird mehr seyn; denn die ersten Tage, welche Tage der Leiden waren, sind vergangen. Joh. Offenb. 21, 4. Die Seligen wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm Gottes mitten im Throne wird sie regieren, und sie zu den Wasserbrunnen des Lebens führen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. Joh. Offenb. 7, 16. 17.

Die Seelen der Gerechten sind dann in der Hand Gottes; die Todesqual, oder eine jede andere Qual, wird sie nicht mehr berühren. In den Augen der Thoren schienen sie zwar zu sterben, ihr Hintritt ward für ein Uebel gehalten, und ihre Abreise in die andere Welt für eine Zernichtung; sie aber sind nun im ewigen Frie-

den! Haben sie auch von und vor den Menschen Viel gelitten, so ist dennoch ihre Hoffnung die volle Unsterblichkeit; sie wurden zwar eine kurze Zeit geplagt, es wird ihnen aber auch viel Gutes im Himmel widerfahren. Gott prüfte sie, wie das Gold im Ofen, und nahm sie wie ein Brandopfer auf; zu seiner Zeit wird auf sie die gehörige Rücksicht genommen werden. Die Gerechten werden glänzen gleich den Feuerfunken, die im dürren Rohre herumfahren. Sie werden von den Bösen nicht nur nicht mehr geplagt werden, sondern sie werden vielmehr selbst die Völker richten, und über die Nationen herrschen. Der Herr wird ewig über sie regieren. B. d. Weish. 3, 1—8. Diese Stelle ist ganz im Geiste des Evangeliums vom Reiche Gottes. Matth. 13, 43.

Dieser glückselige Zustand der Dinge im Reiche Gottes ist der uns versprochene Zustand der wahren und ewigen Ruhe, von welcher der heilige Paulus schreibt: Es steht dem Volke Gottes eine andere Ruhe bevor, als jene ist, die sie in Chanaan fanden, die Ruhe im Himmel; denn wer zur Ruhe Gottes eingegangen ist, der ruhet dann auch von seinen Werken, gleichwie Gott von den seinigen geruhet hat. Wir müssen uns also bemühen, zu dieser Ruhe einzugehen ꝛc. Hebr. 4, 9—11. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Von nun an spricht der Geist, sollen sie von ihren Arbeiten ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Joh. Offenb. 14, 13.

An jenem Tage werden wir alle Plagen, Aengsten, Arbeiten, äußerliche und innerliche Leiden vergessen um der großen Freude willen, die dann unsre Seele salben wird. Gleichwie ein Weib, wenn sie gebäret, Angst hat, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst vor Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden: also seyd auch ihr, gute Menschen! in diesem Leben noch voll Traurigkeit, . . . euer Herz aber wird sich erfreuen, und eure Freude wird dann Niemand mehr

von euch nehmen. Joh. 16, 21. 22. Ihr werdet heulen und weinen, aber die Welt wird sich erfreuen, ihr werdet zwar traurig seyn, doch wird eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Joh. 16, 20.

Wer sich in dieser Welt je der guten Sache angenommen hat, wird sich das Glück einer ewigen Ruhe leicht erklären können. Man sehe meine heilige Schrift in der Hand des Kranken und des Seelsorgers am Bette des sterbenden Christen. §. 39.

§. 344.

Auch unser Geist wird veredelt werden.

Sollte nur unser Leib und nicht auch, ja, und nicht vielmehr unser Geist im Reiche Gottes veredelt werden? Ist nicht der Geist viel mehr als der Leib? Ist nicht der Geist der vorzügliche Theil der Menschennatur? Ist es nicht der Geist, der sich freuet und der eines seligen Lebens empfänglich ist? Ist es nicht der Geist, der die Wahrheit, und die ewige Wahrheit, welche Gott ist, sucht? Die Schicksale des Leibes sind ja nur eine Folge der Schicksale des Geistes.

Hier wandeln wir offenbar im Glauben, und noch nicht im Schauen. 2. Br. Kor. 5, 7. Der heilige Paulus versichert, daß mit diesem Leben der Glaube, welcher hofft, was er nicht sieht, aufhören werde; auf Glauben folgt dann Schauen. 1. Br. Kor. 13, 13. Hebr. 11, 1.

Unser ganzes Wissen ist jetzt noch unvollkommen. . . . Wenn aber das Vollkommene erscheinen wird, so wird das Unvollkommene aufhören; denn, als ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, und sah die Sache ein wie ein Kind! da ich aber Mann geworden bin, legte ich das Kindische ab. Eben so sehen wir jetzt gleichsam nur durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Jetzt erkenne ich Gott unvollkommen; alsdann aber werde ich ihn erken-

nen, wie ich von ihm erkannt werde. 1. Br. Kor. 13, 9—12.

Diese Wahrheit des Christenthums ist, erstens', ein großer Trost für einen redlichen Freund der Wahrheit; und zweitens, eine eben so wichtige Lehre und Warnung in der Erforschung der Wahrheit.

§. 345.

Wir werden unsre ewige Wohnung bei dem himmlischen Vater haben.

Gott ist das glückseligste Wesen §. 53. Da er Alles in sich enthält, was beseliget, so ist er auch das beseligendste Wesen. Wenn er der Mittelpunkt ist, um den sich alle Seligkeit drehet, so sind wir um so seliger, je näher und ähnlicher wir Gott sind. Die Tugend allein macht uns Gott ähnlich, und dieses Aehnlichwerden ist Annäherung zu Gott.

Die Anstalt des Reiches Gottes ist eine Seligkeits-Anstalt, die uns in die nächste Verbindung mit Gott bringen soll. Diese Anstalt ist dann vollendet, wann es im Reiche Gottes einmal heißen wird: Sieh da die Wohnung Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Joh. Offenb. 21.

Wird es im Reiche Gottes einst wirklich so seyn und heißen? Ja; denn dieß sagt die heilige Schrift, die uns in den geheimen Offenbarungen bis ans Ende sehen läßt. Joh. Offenb. 21. K.

Dieß läßt uns auch schon der Endzweck dieser Anstalt erwarten, der offenbar kein anderer ist, als uns jenes selige Leben zu verschaffen, welches die reine Erkenntniß Gottes gibt. Joh. 17, 3.

Wenn das ewige Leben in der Erkenntniß Gottes besteht, so ist diese für unsre Seligkeit wesentlich nothwendig, und wir sind um so glückseliger, je mehr wir Gott erkennen. §. 20. Der heilige Gregor von Nazias sagt von den Seligen: „Sie gehen nie in das unaussprechliche Licht zur Anschauung der hochheiligen, Alles

beherrschenden Dreieinigkeit, welche dann weit deutlicher und reiner unsere Seele mit ihrem Lichte durchdringt, ja ganz unserm ganzen Geiste sich verbindet und vereint; und darin allein möchte ich vorzugsweise das Wesen des Himmelreiches finden." *)

Dieses Glück hat uns der Sohn Gottes sehr deutlich versprochen, da er sagt: Selig sind, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen. Matth. 5, 8. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es anders wäre, so würde ich es euch gesagt haben; ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten; und wenn ich werde hingegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben, will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. . . Wir werden zum Vater kommen, und unsre ewige Wohnung bei ihm haben. Joh. 14, 2. 3. 23.

Die heilige Schrift redet von einer herrlichen Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist, und auf welche vom Anfange alle Frommen hingesehen haben. Hebr. 11, 10. Diese Stadt heißt die Stadt des lebendigen Gottes; Hebr. 12, 22. — unsere zukünftige Stadt; Hebr. 13, 14. die uns bereitete, geschmückte und vom Himmel kommende Stadt Gottes. Joh. Offenb. 21, 2. §. 58.

Strebet also nach der Heiligung, ohne die Niemand Gott sehen wird. Hebr. 12, 14.

Wir sehen jetzt Gott gleichsam nur durch deu Spiegel seiner Werke; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. 1. Br. Kor. 13, 12. So sehen ihn die Engel; wir aber werden in der Auferstehung den Engeln Gottes gleich seyn. Matth. 18, 10.

Wenn es heißt, Gott sey unsichtbar, so ist dieß von diesem, aber nicht von jenem Leben zu verstehen. §. 35.

Es liegt im Begriffe, den wir von Gott haben, daß

---

*) Illos quidem lux omni sermone praestantior excipiet, et sanctae regiaeque Trinitatis purius jam et clarius illuminantis totamque se cum tota mente miscentis contemplatio, in qua ego vel sola regnum coelorum maxima ex parte positum esse censeo. Gregor. Naz. Orat. 15. edit. Colon. 1690. p. 230.

er die höchste Quelle der höchsten Seligkeit der Bürger im Himmelreiche sey; denn kann die Glückseligkeit wo anders seyn, als in Gott, den die heilige Schrift die Quelle des Lebens nennt? Psalm 35, 10.

Wir werden im Himmel, wie es schon in diesem Leben seyn soll, Gott in seinen Werken loben und lieben; wir werden eine jede Freude Gott verdanken, und auf ihn zurückführen: ohne Gott würde es keine Freude geben. Obschon also Gott der Mittelpunkt unsrer Millionen Freuden seyn wird, so folget daraus doch nicht, daß uns Gott nicht verschiedene Quellen der Freuden eröffnen werde; vielmehr wird uns Alles freuen, was wir sehen werden. Soll uns z. B. das ewige Glück unserer Mitmenschen nicht freuen? Die Liebe vergeht ja ewig nicht. 1. Br. Kor. 13, 8.

Die Stadt des Reiches Gottes bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihr Licht ist das Lamm Gottes, jene Herrlichkeit, die Gott in seinem Sohne gegeben hat. Joh. Offenb. 21, 23. Deßwegen wird im Reiche Gottes auch keine Nacht mehr seyn, und die Himmelsbürger werden nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichtes der Sonne, denn Gott der Herr wird sie mit dem Glanze seiner Majestät erleuchten, und sie werden regieren immer und ewiglich. Joh. Offenb. 22, 5.

§. 346.

Wir werden ewig seyn, wo Jesus ist.

Jesus hat oft von einer Herrlichkeit geredet, die ihm sein Vater zum Lohne seines Gehorsams als des Menschen Sohne bereitet habe. O wie freute sich seine Seele, die Herrlichkeit des ihm bereiteten Reiches in Besitz zu nehmen! Joh. 17, 5. 24. Philipp. 2, 8—11. §. 317.

Jesus hat es seinen Jüngern manchmal gesagt, daß er sie an der Herrlichkeit seines Reiches wolle Theil neh-

men, und ewig bei ihm wohnen lassen. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die seyen, die du mir gegeben hast, auf daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet war. Joh. 17, 24.

Das Glück, ewig mit und bei Jesu zu leben, hat der Herr nicht nur seinen zwölf Aposteln, sondern allen guten Christen versprochen: Alle Gesegneten seines Vaters werden eingeladen werden, das ihnen vom Vater bereitete Reich in Besitz zu nehmen. Matth. 25, 34. Wir haben das herrliche Versprechen, daß wir mit Jesu im Reiche seines Vaters vom edlern Weinstocke trinken werden. Matth. 26, 29. Luk. 22, 29. 30. Wenn ich hingehe, und euch einen Ort im Himmel bereiten werde, komme ich wieder, und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich dann bin. Joh. 14, 3. Jesus hat seinen Jüngern das Versprechen gegeben, daß sie ihn ewig beim Vater sehen werden. Joh. 16, 16.

Vom Tage des Hinganges Jesu zum Vater war in den Seelen der Jünger die Hoffnung, zum lieben und herrlichen Jesus zu kommen, unauslöschbar. Davon sind ihre Briefe voll: Wir sind immer froh, weil wir wissen, daß wir in diesem Leben als Pilgrime, vom Herrn entfernt, wandeln (denn wir wandeln noch jetzt im Glauben und nicht in der Anschauung) Wir sind aber frohen Muths, und haben ein Verlangen, lieber diesen Leib zu verlassen und beim Herrn gegenwärtig zu seyn. Darum befleißen wir uns, ihm wohlzugefallen, wir mögen abwesend oder gegenwärtig, in diesem oder jenem Leben seyn. 2. Br. Kor. 5, 6—9. Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Wenn das Leben auf dieser Erde fruchtbar für mein Wirken ist, so weiß ich nicht, was ich wählen soll, das Leben oder den Tod; denn es liegt mir Beides nahe an; ich begehre aufgelöset zu werden, und bei Christus zu seyn, welches für mich auch viel besser wäre. Philipp. 1, 21—23.

Paulus beschreibt es, wie die am letzten Tage noch lebenden Christen dem Herrn, wenn er kommen wird, in

die Höhe entgegengehen, und so immerdar bei ihm seyn werden. 1. Br. Thess. 4, 16.

So lange wir also in diesem Leben sind, ist es noch nicht offenbar, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß wir ihm, wenn er sich in seiner Herrlichkeit offenbaren wird, ähnlich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1. Br. Joh. 3, 2.

Aus dieser Ursache wird Jesus im Reiche Gottes der Erstgeborne unter vielen Brüdern genannt, und die Christen heißen die Miterben des Sohnes Gottes. Röm. 8, 17. 29.

§. 347.

Unsere ewigen Gesellschafter im Himmel. Ewiger Friede.

Hart ist der Zustand des gutmüthigen Schafes unter grausamen Wölfen, die jenes mit den bittern Zähnen der Verfolgung, des Neides, der Bosheit und der Verläumdung sehr oft zerfleischen. Dieß ist der Zustand des Gerechten in diesem Leben. Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Matth. 10, 16. Man höre die Apostel manchmal in ihren Briefen jammern. O wer möchte sich der Gerechtigkeit weihen, wenn es ewig so wäre!

Doch es kömmt ein Tag, wo die Bösen von den Guten für ewig getrennt werden. Matth. 13, 40. 25, 32. Luk. 16, 26.

Und dann leben wir ewig mit guten Wesen im Hause des himmlischen Vaters, wo die Liebe ewig währet.

Dann werden wir mit Abraham, Isaak und Jakob, den Vätern der Gerechten, im Himmelreich zu Tische sitzen, und uns mit allen Gerechten ewig erfreuen. Matth. 8, 11. Jesus versichert, im Hause seines Vaters seyen viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

Deßwegen heißt der Himmel eine Stadt, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem, das himmlische Vaterland, die ewigen Hütten der Gerechten,

eine Versammlung aller im Himmel Aufgeschriebenen, der Versammlungsort vieler tausend Engel ꝛc. Hebr. 12, 22. 23.

Wie glückselig wäre schon unser Leben in dieser Welt, wenn es da nur gute Menschen gebe? Noch weit glückseliger werden wir in der andern Welt seyn, wo die Bösen ewig aus dem Reiche Gottes werden verstoßen seyn. Welch ein Trost! Allein, welch eine Aufforderung, uns schon hier zur Heerde der Guten zu gesellen! Welch eine Freude für das von Wölfen umgebene Schaf!

Weil wir im Himmelreiche, getrennt von allen Bösen, nur mit guten Wesen leben werden, so wird in dem Reiche, das wir hoffen, auch ewiger Friede seyn. Wohl uns, daß es ein Reich gibt, in dem man nicht mehr streitet! **Erimus in quadam civitate, fratres, quando de illa loquor, finire nolo, et maxime, quando scandala crebrescunt. Quis non desideret illam civitatem, unde amicus non exit, quo inimicus non intrat, ubi nullus tentator est, nullus seditiosus, nullus dividens populum Dei, nullus fatigans Ecclesiam? . . . Erit ergo pax purgata in filiis Dei, omnibus amantibus se, videntibus se plenos Deo, cum erit Deus omnia in omnibus. Commune spectaculum habebimus Deum, communem possessionem habebimus Deum, communem pacem habebimus Deum. . . . . Quidquid enim est, quod nobis modo dat; ipse nobis erit pro omnibus, quae dat! ipse erit per fecta et plena pax.** *S. August.*

Weil in der Stadt des Reiches Gottes ewiger Friede seyn wird, so werden auch ihre Pforten des Tages nicht verschlossen; denn es wird allda weder Nacht noch Gefahr seyn. Joh. Offenb. 21, 25.

§. 348.

Unser Leben wird ein ewiges Leben seyn.

Das Glück, welches wir im Reiche Gottes genießen werden, wird ewig dauern.

Die heilige Schrift nennet dieses ewige Glück das Leben; sie will sagen, daß nur jenes Glück, welches im Himmelreiche gelebt wird, vorzugsweise Leben genannt zu werden verdiene. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Matth. 19, 17. Joh. 5, 29. Röm. 2, 7. Röm. 5, 21. Röm. 6, 22. 23. Deßwegen wird auch das Evangelium das Wort des Lebens genannt, weil es dieses Leben verkündiget. Joh. 6, 69. Philipp. 2, 16. Man sehe §. 4.

Dieses Leben wird ein ewiges Leben seyn; denn das Reich Gottes ist, wie Gott, ewig. §. 58. Der Tod wird aus dem Reiche Gottes für immer und ewig verbannet werden. §. 340. Wozu sonst die kostbare Anstalt der Welterlösung, wenn das Glück, welches sie uns verschaffen sollte, nicht ewig seyn würde? Um selig zu seyn, muß der Mensch ewig selig seyn, und es wissen, daß er ewig selig seyn werde. Der heilige Augustin sagt von der Stadt Gottes: Christus viro diviti interroganti: *Quid boni faciam, ut vitam aeternam habeam?* respondit: *Si vis ad vitam ingredi, serva mandata.* Non dixit, si vis venire ad vitam beatam, sed solam vitam nominavit, quia . . . illa vita sola est, quae nec beata esse potest, nisi fuerit aeterna. Cum pervenerimus ad vitam, certum nobis erit, in ea nos semper futuros. Nam si erimus ibi, et utrum ibi semper futuri simus, incerti erimus, etiam ibi erit timor. Et si erit timor, cruciatus erit, non carnis, sed, quod pejus est, cordis. Ubi autem cruciatus, quae beatitudo? Erit ergo nobis certum, quia in illa vita semper erimus, et illam finire non poterimus; quia in illius *Regno* erimus, de quo dictum est: *Et Regni ejus non erit finis.**) Und anderswo: Ibi esse nostrum non habebit mortem; ibi nosse nostrum non habebit mortem; ibi amare nostrum non habebit offensionem. Dieser nämliche heilige Va-

*) S. August. Sermo 306. (edit Maur.) p. 6. 7.

ter sagt auch: Quis alius noster est finis, nisi pervenire ad Regnum, cujus nullus est finis?

Wir sind die Miterben des Sohnes Gottes; dieser aber bleibt ewig beim Vater. Röm. 8, 17. Joh. 8, 35.

Diese Lehre trägt nun die heilige Schrift an unzähligen Orten vor: Der Lohn der Tugend ist das ewige Leben. Matth. 19, 16. 29. Die Gerechten werden in das ewige Leben eingehen. Matth. 25, 46. Wir werden in den ewigen Hütten wohnen. Luk. 16, 9. Wir werden das ewige Leben erben. Luk. 18, 18. Unser Durst nach Seligkeit soll ewig gestillet werden. Joh. 4, 10. 13. 14. Die Auferstehung der Gerechten wird eine Auferstehung zum Leben seyn. Joh. 5, 29. Wir werden im Tode nicht sterben, sondern vielmehr zum Leben übergehen. Joh. 5, 24. 40. Die Freunde Jesu werden ewig leben, wenn sie schon gestorben sind. Joh. 6, 47. 50. 52. 54. Wir werden den Tod ewig nicht sehen; denn er wird verbannet seyn. Joh. 8, 51. Wir werden ewig nicht verderben und Niemand wird uns aus der Hand Gottes reißen können. Joh. 10, 28. 29. Joh. 11, 25. 26. Joh. 12, 25. Wir sollen eine Freude genießen, die uns Niemand wird rauben können. Joh. 16, 22. Wir erwarten von Gott Ruhm, Ehre und Unsterblichkeit. Röm. 2, 7. Wir hoffen eine unvergängliche Krone. 1. Br. Kor. 9, 25. 1. Br. Petri 5, 4. Das Sterbliche soll ewig vom Leben verschlungen werden. 2. Br. Kor. 5, 4. Wir werden immerdar beim Herrn seyn. 1. Br. Thess. 4, 16. Wir werden einen ewig bleibenden Trost genießen. 2. Br. Thess. 2, 15. Wir erwarten ein unvergängliches Leben, 2. Br. Tim. 1, 10. eine ewige Erbschaft, Hebr. 9, 15. ein bleibendes Gut, Hebr. 10, 34. ein unwandelbares Reich, Hebr. 12, 28. eine unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbschaft. 1. Br. Petri 1, 4. Eine ewige Herrlichkeit wartet unser. 1. Br. Petri 5, 10.

Unter diesen und ähnlichen Bildern können und sollen wir uns von dem glücklichen Leben der Bewohner der Stadt Gottes eine Vorstellung machen; übrigens

können wir uns von dem Glücke des Himmels unmöglich einen vollständigen Begriff machen; denn kein Auge hat gesehen, und kein Ohr hat gehöret, und keines Menschen Herz hat empfunden, was Gott Denen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Br. Kor. 2, 9. Paulus war im höchsten Himmel, wo er Dinge sah, die keines Sterblichen Mund aussprechen darf. 2. Br. Kor. 12, 1—4.

§. 349.

Die Seligkeit der Himmelsbürger wird verschieden seyn.

Obschon das Leben aller Himmelsbürger überaus glückselig seyn wird, so gibt es dennoch auch im vollendeten Reiche Gottes Wesen, die einen höhern Grad von Seligkeit als Andere genießen, die näher vor Gott als Andere stehen ꝛc. Denn es wird dort einem Jeden nach seinen Werken vergolten werden; die Werke aber selbst der guten Christen sind verschieden. Matth. 16, 27. 1. Br. Kor. 3, 8. Jesus hat seinen Jüngern in seinem Reiche eine ausgezeichnete Ehre versprochen. Matth. 19, 28. Es gibt im Reiche Gottes Engel, die näher als andere vor Gott stehen, und nur zu seinen wichtigsten Sendungen gebraucht werden. Luk. 1, 19. Der Knecht mit fünf Talenten ward über fünf Städte, der Knecht mit zweien über zwei gesetzt. Matth. 25, 20--23. Jesus redet von vielen, auch verschiedenen Wohnungen im Hause seines Vaters. Joh. 14, 2. Er versichert, Viele seyen berufen, aber Wenige zu einem ausgezeichneten Glücke auserwählt, wie es z. B. die Apostel und alle würdigen Lehrer des Evangeliums sind. Matth. 19, 30. Dan. 12, 4. Der heilige Paulus versichert: Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn es übertrifft ein Stern den andern an Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten; der auferstandene Leib wird unendlich schöner seyn, als dieser Leib, und auch unter den auferstandenen Leibern wird einer schöner als der andere seyn. 1. Br. Kor. 15, 41. 42.

Nach welchem Maßstabe wird der Lohn der Seligen im Himmelreiche bestimmet werden? Nicht nach dem äußern Glanze unserer Werke; denn der Dienstbothe ist wie der Fürst, der gemeinste Pfarrer wie der Bischof im Dienste Gottes, und der Weg zur höchsten Ehre im Himmelreiche steht Jedermann offen; zweitens, nicht nach den Folgen unserer Handlungen; denn die Folgen, welche als der Segen Gottes in der Hand Gottes stehen, sind nicht in unsrer Gewalt; 1. Br. Kor. 3, 6 — 8. sondern, drittens, nach der mit unseren Werken verbundenen Redlichkeit vor Gott oder Frömmigkeit; denn die Liebe Gottes, die uns beseelet, ist das Gold unserer Werke; und viertens, nach der Menge der geübten Werke; denn ein Jeglicher wird seinen Lohn nach seiner Arbeit empfangen. 1. B. Kor. 3, 8. Wer sparsam säet, der wird auch sparsam ärnten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ärnten. 2. Br. Kor. 9, 6. Denn was der Mensch säet, das wird er ärnten. Galat. 6, 8. Jesus versichert, daß im Himmel Nichts unbelohnt bleibe, auch der Becher kalten Wassers nicht. Matth. 10, 42. Matth. 25, 34—40. Fünftens, nach der mit dem Guten verbundenen Großmuth oder Aufopferung. Der Heller der armen Witwe erwarb ihr vor Gott einen größern Lohn, als das Goldstück dem Reichen. Mark. 12, 41—44.

Dessen freuet euch, Arme und Niedere! ihr seyd die Erben seines Reiches, wo allein die wahre Gleichheit gefunden wird. Eben so wichtig ist diese Lehre für Reiche und Hohe, damit diese ja nicht glauben, vor Gott schon deßwegen einen großen oder größern Lohn zu verdieneu, weil ihre Geschäfte vor den Augen der Welt glänzen, wichtige Folgen haben, und sie im Stande sind, große Almosen zu geben.

Obschon im Himmel eine Verschiedenheit des Lohnes seyn wird, so wird dennoch kein Seliger den andern beneiden. Denarius quidem ille, sagt der heilige Augustin, wo er auf die Parabel, Matth. 20, 1—16.

zu sprechen kömmt, aequalis est omnibus, quem paterfamilias eis, qui operati sunt in vinea, jubet dari omnibus, non in eo discernens, qui minus et qui amplius laborarunt; quo utique denario vita significatur aeterna, ubi amplius alio nemo vivit, quoniam vivendi non est diversa in aeternitate mensura. Sed multae mansiones diversas meritorum in una vita aeterna significant dignitates. . . . Tamquam stellae Sancti diversas mansiones, diversae claritatis, tanquam in coelo, sortiuntur in Regno; sed propter unum denarium nullus separatur a Regno; atque ita Deus erit omnia in omnibus, ut, quoniam Deus charitas est, per charitatem fiat, ut, quod habent singuli, commune sit omnibus. Sic enim quisque etiam ipse habet, cum amat in altero, quod ipse non habet. Non erit itaque aliqua invidia imparis claritatis, quoniam regnabit in omnibus unitas charitatis*).

§. 350.

Einführung des Himmelreiches in die neue Erde.

Daß am Tage der Wiedergeburt Himmel und Erde neu werden, ist eine deutliche Lehre des Evangeliums vom Reiche Gottes. Man sehe §§. 201. 333.

Allein, was wird aus dieser dann wiedergebornen Erde werden? Nach der Lehre der Religion ist es keinem Zweifel unterworfen, daß dann die neue Erde ein Theil des Himmelreiches, die Erde so schön als der Himmel seyn, und die Herrlichkeit des Himmelreiches auch in die veredelte Erde werde eingeführet werden, so, daß dann Himmel und Erde ein einziges Reich, Gottes Reich ausmachen. Ich möchte mich gerne auch so ausdrücken: Nachdem die guten Christen werden

*) S. August. Tractat. 67. in Joan. Evangel. n. 2. Vgl. dazu Sermo 87. und de sancta Virginit. n. 26.

in den Himmel aufgenommen seyn, so wird auch die Erde in denselben aufgenommen werden; nachdem alle Feinde des Reiches Gottes werden vertilget seyn, so wird auch die Erde dem Reiche des Teufels entrissen, und dem herrlichen Reiche Gottes einverleibt werden; Gott wird dann die Gränzen seines ewigen Reiches auch auf die Erde ausdehnen, nachdem diese, wie die Menschen, vom Zustande der Verweslichkeit wird erlöset seyn. §. 97.

Die Erde weiß gleichsam, daß ihr dieses Glück bevorstehe, und deßwegen schmachtet sie, gleich einer Gebährenden, nach dem Tage ihrer Auflösung, wie der heilige Paulus sich ausdrückt im Br. an die Röm. 8, 19—23.

Es gibt also auch für die Erde einen Tag der Auferstehung; und in diesem Sinne schreibt der heilige Ambrosius: „In Ihm ist die Welt auferstanden, in Ihm ist die Erde auferstanden; denn es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn" *).

Wenn dieß wird geschehen seyn, dann wird zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Menschen keine Scheidewand mehr seyn, sondern Himmel und Erde werden ein einziges, zusammenhängendes, herrliches und ewiges Haus seyn; und Gott wird dann auch ewig bei den Menschen wohnen. Wo Gott wohnet, da ist der Himmel; denn da ist volle Seligkeit; Gott macht den Himmel zum Himmel. Gottes Reich wird unermeßlich seyn; warum sollte es, so zu sagen, nicht mehrere Provinzen haben können? Vielleicht sind dann auch diese Provinzen an Herrlichkeit von einander unterschieden, gleichwie es gewiß ist, daß auch die Seligkeit der Himmelsbürger verschieden seyn wird.

Ich, Johannes, sah den neuen Himmel und die neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen, und das Meer ist jetzt nicht mehr.

---

*) Resurrexit in eo (Christo) mundus, resurrexit in eo coelum, resurrexit in eo terra; erit enim coelum novum et terra nova. *S. Ambros. De fide resurrect. n. 102.*

Und ich, Johannes, sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, vom Himmel herabsteigen, von Gott zubereitet, wie eine ihrem Manne geschmückte Braut. Und ich hörte eine starke Stimme von dem Throne, die sprach: Sieh da die Wohnung Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen; und der Tod wird nimmer seyn, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr seyn; denn die ersten Dinge sind vergangen. Und der auf dem Throne saß, Christus, sprach: Sieh, ich mache Alles neu. Joh. Offenb. 21, 1—5.

Johannes beschreibt die Herrlichkeit der neuen Erde und der Stadt Gottes, die sich darauf niederlassen wird: Gott ist ihr Tempel, Gottes Herrlichkeit ihre Sonne; ihr Reichthum wird so groß und herrlich seyn, als wären die Pforten von kostbaren Perlen erbauet, und die Gassen vom lautersten Golde bedeckt. Joh. Offenb. 21, 21—24.

Der berühmte Bibelausleger Kalmet sagt, an jenem Tage werde der Himmel mit der Erde vereiniget werden, das himmlische Jerusalem werde vom Himmel auf die Erde kommen, ohne den Himmel zu verlassen, das Reich Gottes werde dann auf Himmel und Erde ausgedehnet werden; dann sey das große Werk der Religion vollendet, dann werde Gott die letzte Hand an das Werk der Welterlösung legen; auf diesen herrlichen Zustand der Dinge gehen alle Wünsche und Erwartungen der Christen, alle Vorbilder, Weissagungen, Verheißungen, Drohungen und Verordnungen des alten und neuen Testamentes rc.

Dann ist geschehen, was die heilige Schrift sagt, des Menschen Sohn sey im Reiche Gottes über Alles gesetzt, bis im Himmel und auf Erden Alles werde hergestellet und unter Gott als dem allgemeinen Oberhaupte vereiniget seyn. Ephes. 1, 10. Apostelgesch. 3, 21.

Daraus entsteht eine andere Frage: Von welchen Wesen wird dann die Erde, als eine in das Reich Gottes aufgenommene Provinz, bewohnet werden? Schon ist es an sich höchst wahrscheinlich, daß die zum Himmel gewordene Erde wieder von Menschen nach der Auferstehung werde bewohnet werden; zweitens, sah es der heilige Johannes, wie die Stadt Gottes zu den Menschen herabsteigt, und er hörte die Stimme: Sieh nun wohnet Gott bei den Menschen ꝛc. Joh. Offenb. 21, 3. Drittens, sagt der heilige Petrus sehr deutlich: Wir erwarten nach seiner, des Herrn Jesu, Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welchen dann nur die Gerechtigkeit, der Gerechte, wohnet. Der Apostel beruft sich auf eine ausdrückliche Verheißung des Herrn. 2. Br. 3, 13. Was mag und wird nicht Jesus seinen Jüngern in jenen 40 Tagen nach seiner Auferstehung vom Reiche Gottes gesagt haben? Viertens hörte der heilige Johannes das Frohlocken der Seligen: Du hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden auf Erden regieren. Joh. Offenb. 5, 10. Das Reich dieser Welt ist unsers Herrn und seines Gesalbten geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Joh. Offenb. 11, 15. Ich hörte eine Stimme einer großen Schaar, und wie eine Stimme vieler Wasser, und wie eine Stimme starker Donner, die sprachen: Alleluja! Denn der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich in Besitz genommen. Lasset uns nun jubeln und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lamms ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Joh. Offenb. 19, 6. 7.

Kalmet schreibt wieder über 2. Br. Petri 3, 13. Haec verba satis innunt, coelos terramque non reversuros in nihilum aut in chaos, neque penitus perituros. Mutabuntur illi exteriore forma et qualitatibus, manente forma substantiali. Terra erit, erunt coeli, sed puriores ac perfectiores. Erunt, qui terram incolant; at justitiae regnum

inter illos erit. *In quibus justitia habitat.* Redivivi homines, novi orbis incolae, similes praesentibus non erunt, injusti, perjuri, ambitiosi, superbi, impii.

Diese Lehre des Evangeliums ist im Unterrichte beinahe ganz vernachläßiget; sie ist aber für das Vergnügen der Menschen außerordentlich wichtig, und verdienet ins frische Andenken unserer Christen gebracht zu werden. Diese Lehre bringet den Himmel den Menschen nahe; die sinnlichen Menschen können sich von dem künftigen herrlichen Zustande der Dinge in der neuen Welt einen bessern Begriff machen; die Tugend wird ihnen in ihrer Pracht und Nothwendigkeit erscheinen, weil sie sehr leicht begreifen, daß das Laster in den Himmel nicht eingehen könne; es muß sie freuen, Menschen und Christen zu sehen.

§. 351.

Aufhebung aller andern Reiche, und Auflösung in das einzige Reich Gottes.

Wie viel Unheil entsteht oft nicht aus der Verschiedenheit der Reiche und Völker? Daher kommen Kriege, Nationalhaß und ein getheiltes Interesse.

Am Tage der Erneuerung aller Dinge wird auch dieses Uebel aufhören. Alle Völker der Welt werden sich in ein einziges Volk, Gottes Volk, und alle Reiche in ein einziges Reich, Gottes Reich, auflösen; es wird nur ein Herr und König seyn, Gott; außer dem herrlichen Reiche Gottes wird es dann kein anderes Reich mehr geben.

Mit der Aufhebung dieser Verschiedenheit der Reiche und Völker verschwinden auf ewig alle Kriege, aller Nationalhaß; das Universum wird nur ein Haus, alle guten Menschen nur eine Heerde, und Gott der allgemeine, ewige Hirt seyn.

So müssen wir es wünschen; so läßt es uns schon die Anstalt des Reiches Gottes erwarten; so muß es

seyn, damit im Universum Einheit, folglich Vollkommenheit sey. So ist also die Idee vom Reiche Gottes wahrhaft die Philosophie des Universums; denn die Philosophie sucht in Alles Einheit zu bringen.

Daniel sah es im Geiste, wie das Reich Gottes, gleich einem kleinen Steine, vom Himmel fiel, immer größer ward, endlich das Universum einnahm, alle irdischen Reiche verzehrte, selbst aber ewig bestand. 2, 44. 45. 7, 26. 27. Man sehe §. 213.

Noch deutlicher sagt der heilige Paulus: . . . . Darnach ist das Ende, wenn er, Jesus, das Reich Gott und dem Vater übergeben, und alle andere Herrschaft und Gewalt und Macht zernichten wird. 1. Br. Kor. 15, 24.

Wie oft sind die Reiche dieser Welt Feinde des Reiches Gottes, und führen Kriege gegen das Volk Gottes? So kann, soll und wird es nicht ewig seyn. Wehe aber dem Reiche, welches Gott unter seine Feinde wird zählen müssen! Auch diese Feinde sind zum Untergange bestimmet, und endlich wird die gute Sache des Reiches Gottes in der Welt dennoch triumphiren.

An jenem Tage werden die Verehrer Gottes singen: Wir werden auf Erden regieren. Joh. Offenb. 5, 10. Das Reich dieser Welt ist unsers Herrn und seines Gesalbten geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. 11, 15. Alleluja! denn der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich in Besitz genommen. 19, 7.

Deßwegen wird sein Name seyn: Herr aller Herren, König aller Könige. Joh. Offenb. 19, 16.

§. 352.

Die Seligen werden vor Freude Gott ewig loben.

Man glaubt, daß die Seligen im Himmel Gott unaufhörlich loben werden. Dieß ist begreiflich; denn sie werden ewig höchst vergnügt seyn; im vollen Vergnügen preiset man den gütigen Urheber seines Vergnü-

gens, und man spricht in der Fülle der Freude seines Herzens: Gott Lob! Es ist uns eine Freude versprochen, die Niemand von uns wird nehmeu können. Joh. 16, 22. In der Freude besteht das innere Glück der Seligen; denn das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste, wie Paulus sagt. Röm. 14, 17.

Die Seligen werden einsehen, wie kostbar die zu ihrem Heile getroffene Anstalt, und wie herrlich ihr Glück sey; sie werden deßwegen Gott dem Vater und dem Sohne die ewige Ehre geben. Ist es von frohen und dankbaren Wesen anders zu erwarten?

Der heilige Johannes hörte den Jubel der seligen Himmelsbürger, die Tag und Nacht keine Ruhe hatten, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommen wird! Johannes sah es, wie die 24 Aeltesten vor Dem, der auf dem Throne saß, niederfielen, und Den anbetheten, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet; wie sie ihre Harfen vor dem Throne niederlegten, und sprachen: Herr, unser Gott, du bist würdig, Preis und Ehre und Kraft zu empfangen; denn du hast alle Dinge erschaffen, und darum, daß du also gewollt hast, waren sie und sind erschaffen. Joh. Offenb. 4, 8—11. 5, 9—14. 7, 12. Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist, und warest, und künftig bist, daß du deine große Kraft hast angenommen, und hast regieret. 11, 17.

Der Gegenstand der Freude der Seligen wird das Reich Gottes seyn: Das Reich dieser Welt ist unsers Herrn und seines Gesalbten geworden; und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Joh. Offenb. 11, 15. Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unsers Gottes geworden, und die Macht seines Gesalbten, weil der Ankläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor Gott verklagte, verworfen ist. Joh. Offenb. 12, 10. 15, 2 — 4. Alleluja! denn der allmächtige Herr, unser Gott, hat das Reich in Besitz ge-

nommen. Lasset uns nun jubeln und fröhlich seyn rc. Joh. Offenb. 19, 6. 7.

Uebrigens ist uns von der innern Verfassung und Oekonomie des Reiches Gottes Nichts bekannt; da es ein Reich und Gott ein Gott der Ordnung ist, so wird es seine schönste Verfassung haben.

§. 353.

Aufhebung des besondern Amtes des Menschensohnes, und alles Positiven im Reiche Gottes.

Wenn das Haus vollendet ist, so wird das Gerüste um dasselbe weggenommen; aber eher nicht.

Wenn die herrliche Anstalt des Reiches Gottes wird vollendet seyn, dann erst, aber nicht eher, wird alles Positive im Reiche Gottes aufhören. Davon wird in dem folgenden Theile weitläufiger die Rede seyn.

Diese Anstalt hat ein besonderes Amt des Sohnes Gottes, als des Menschensohnes, im Reiche des Menschenheiles nothwendig gemacht. §§. 80. 317. Es wird eine Zeit kommen, wo dieses Amt nicht mehr nothwendig seyn wird. Am Ende . . . wird er das Reich Gott und dem Vater übergeben, und wird alle andere Herrschaft und Gewalt und Macht zernichten; er aber muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße wird gelegt haben. Auch der letzte Feind, der Tod, wird vertilget werden; denn er hat ihm Alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber saget: Alles ist ihm unterthan, so ist ohne Zweifel der Vater ausgenommen, der ihm solches Alles unterwürfig gemacht hat. Wenn ihm aber Alles unterthan seyn wird, alsdann wird auch der Sohn selbst unterthan seyn Dem, der ihm Alles unterworfen hat, auf daß Gott Alles in Allem sey. 1. Br. Kor. 15, 24—28.

Dann wird im Reiche Gottes kein Tempel mehr seyn; denn wozu dann solche Erinnerungshäuser der Ge-

genwart Gottes, da Gott unter uns wohnen wird? Ich, Johannes, sah in der Stadt des Reiches Gottes keinen Tempel; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm. Joh. Offenb. 21, 22.

Dann wird der Glaube nicht mehr seyn; denn wir werden im Schauen wandeln.

Dann wird die Hoffnung nicht mehr seyn; denn wir werden das Reich ewig besitzen, das wir jetzt noch hoffen.

Dann wird die Taufe nicht mehr seyn; denn man wird Niemand mehr in das Reich Gottes aufnehmen.

Dann wird das heilige Abendmahl nicht mehr seyn; da wir desselben nicht mehr bedürfen, weil wir den Herrn selbst sehen, und das ewige Leben haben werden.

Dann wird das Hirtenamt der Kirche nicht mehr seyn; denn Jesu Schafe werden in das ewige Reich eingegangen seyn; denn das Lamm mitten im Throne wird sie regieren, und sie zu den Wasserbrunnen des Lebens leiten; und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abtrocknen. Joh. Offenb. 7, 17.

Das Reine und Ewige wird bleiben: Gott der Vater, der Sohn, der heilige Geist, wer den Willen Gottes that, das Reich Gottes und die große Tugend des Himmels, die Liebe Gottes und des Nächsten. So lange dieses Leben währet, ist unsere Religion Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Liebe aber ist die größte unter ihnen. 1. Br. Kor. 13, 13. Denn die Liebe vergeht nimmer, obgleich die Weissagungen ein Ende nehmen, und die Sprachen aufhören, und unsere Erkenntniß wegfallen wird. 1. Br. Kor. 13, 8.

§. 354.

Gott Alles in Allem; Zurückführung der Dinge im Reiche Gottes auf den ursprünglichen und nun ewigbleibenden Zustand.

So lange währet die Anstalt des Reiches Gottes, bis daß Gott wieder Alles in Allem und sein

Reich das einzige ist. So war es ursprünglich im Reiche Gottes, und so wird und soll es in selben wieder seyn; denn das Positive ist nur für einen bestimmten Endzweck nothwendig.

Wenn im Reiche Gottes alles Positive wird aufgehoben seyn, dann ist Gott Alles in Allem, wie der heilige Paulus sich ausdrückt im 1. Br. an die Kor. 15, 28.

Wie zufrieden soll auch ein Philosoph mit einer Religion seyn, die sich das Evangelium vom Reiche Gottes nennet, sich als solcher beweiset, als eine strenge Wissenschaft sich um ein einziges Prinzip drehet, und sich vom Anfange bis ans Ende gleich bleibt, gleich vernunftmäßig, gleich systematisch, gleich göttlich.

Achtzehntes Hauptstück.

Geschichte des Reiches Gottes von der Eröffnung des Himmelreiches bis zum Tode der Apostel des Evangeliums, oder bis zum Anfange der christlichen Kirchengeschichte.

Jesus ließ die zwölf Apostel zusammenkommen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und alle Krankheiten zu heilen; und er sandte sie aus, das Reich Gottes zu predigen.

Luk. 9, 1. 2.

Saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.

Jesus an seine Apostel. Luk. 10, 9.

Paulus ging zu Ephesus in die Schulen, und redete freimüthig drei Monate lang, disputirte und überzeugte sie von dem Reiche Gottes.

Apostelgesch. 19, 8.

Paulus blieb zwei Jahre in seiner zu Rom gemietheten Wohnung, und ließ Jedermann, der zu ihm kommen wollte, vor sich; er predigte das Reich Gottes.

Apostelgesch. 28, 30. 31.

§. 355.

Uebergang zur Epoche des apostolischen Zeitalters.

Mit dem Hingange des Sohnes Gottes und nach dem vollendeten 40tägigen Unterrichte vom Reiche Gottes fängt die christliche Kirchengeschichte an, die uns die Schicksale des Volkes Gottes auf Erden in verschiedenen

Epochen beschreiben wird; denn was ist die christliche Kirchengeschichte, als die Geschichte des vom Sohne Gottes auf Erden gestifteten Reiches Gottes? Die Apostel des Herrn waren die Ersten, welche dieses Evangelium gepredigет haben. Auch waren die Apostel vom Herrn und seinem Geiste in allen Geheimnissen des Himmelreiches unterrichtet, diese haben sie mündlich und schriftlich vorgetragen; das apostolische Zeitalter setzte also eigentlich an sich eine vollständige Religionskenntniß, und zwar auch des dogmatischen Theiles des Evangeliums voraus.

Daraus entsteht die Einwendung, die ich mir selbst machen muß: Warum überlasse ich es also nicht der Kirchengeschichte, vom apostolischen Zeitalter, als der ersten Epoche der Kirchengeschichte, zu reden? Warum gehe ich jetzt nicht alsogleich zum dogmatischen Theile des Evangeliums vom Reiche Gottes über? Ich habe mich nach einer reifen Ueberlegung überzeugt, daß ich in den historischen Theil des Evangeliums auch das apostolische Zeitalter aufnehmen müsse; erstens, weil dieses Zeitalter der Kirche Jesu Christi noch in der Bibel enthalten ist; es gehöret aber offenbar zu meinem Endzwecke, die Geschichte des Reiches Gottes vom Anfange bis an das Ende der Bibel zu erzählen. Zweitens, kann und soll hier die Geschichte von der Entstehung der Bücher des neuen Testamentes nicht vernachläßiget werden; diese Geschichte aber gehört in das apostolische Zeitalter. Drittens, liegen die stärksten Beweise für die Göttlichkeit des Christenthumes in der Art, wie es von armen Aposteln in der ganzen Welt gepredigет, ohne Waffen verbreitet, und von diesen Herolden des Himmelreiches mit ihrem Blute versiegelt worden; diese Beweise gehören einerseits in den dogmatischen Theil des Evangeliums, sie setzen aber anderseits die Geschichte des apostolischen Zeitalters voraus.

Aus diesen Gründen bin ich auch entschuldiget, wenn ich aus der apostolischen Epoche, wie bisher, das

Historische vom Dogmatischen trenne, und nur jenes aushebe.

Das apostolische Zeitalter als der Anfang der christlichen Kirchengeschichte wird auch die Gegenstände festsetzen, welche dann in der ganzen Kirchengeschichte müssen behandelt werden, die beständigen Augenmerke eines christlichen Geschichtschreibers.

§. 356.

Mathias wird an Judas Stelle als Apostel erwählet.

Die Geschichte des Reiches Gottes zeiget uns einen Saul unter den Propheten und einen Judas unter den Aposteln. Wer wird deßwegen das Amt der Propheten und der Apostel anklagen? Wir haben schon gelernet, daß man Amt und Mann von einander wohl unterscheiden müsse. §. 163.

Der unselige Judas hatte den elendesten Ausgang genommen; er fiel von der Stelle, an der er sich erhenkt hatte, und zerborst; sein Eingeweide lag neben ihm. Apostelgesch. 1, 18.

An Judas Statt sollte ein anderer Apostel erwählet werden. Petrus, der nun schon die Leitung des Ganzen übernommen hatte, trug diese Sache der ganzen Versammlung vor; sie bestand ungefähr aus hundert und zwanzig Menschen, die in Jerusalem in einem Hause zusammengekommen waren.

Petrus machte den Vortrag. Apostelgesch. 1, 15—22.

Der Mann, der zum Apostel erwählet werden sollte, mußte mit den andern elf Aposteln ein Zeuge der Auferstehung Jesu werden. So hat selbst Petrus den Endzweck des Amtes der Apostel ausgedrückt. Apostelgesch. 1, 22.

Joseph Barsabas oder der Gerechte und Mathias waren für würdig befunden, der Versammlung als Kandidaten der Würde des zwölften Apostels vorgestellt zu werden. 23. V.

Nun ward gebethet; denn eine solche Sache sollte nicht ohne Anrufung des heiligen Geistes vorgenommen werden.

Das Loos fiel auf Mathias. Apostelgesch. 1, 26.

Das Loos werfen hieß hier wahrhaft die Entscheidung dieser Sache Gott überlassen; denn die Apostel waren des Beistandes Gottes zu sehr überzeugt, als daß sie im geringsten hätten zweifeln sollen, Gott werde in dieser Sache, die für das Evangelium vom Himmelreiche so wichtig war, selbst entscheiden.

Da sehe man das erste Mal die Kirche Jesu Christi versammelt, um eine vorgelegte Frage zu entscheiden. Dießmal war es nicht um die Auflösung eines Zweifels, sondern nur um die Wahl eines Kirchenvorstehers zu thun; deßwegen ward die ganze Gemeinde zugelassen. Apostelgesch. 1, 14. Die Kirchengeschichte wird uns oft solche Versammlungen zur Wahl der Kirchenvorsteher zeigen.

Von nun an werden und müssen wir in der Kirche Jesu Christi eine ununterbrochene Reihe der Nachfolger (d. i. Amtsfolger) der Apostel beobachten. Auch daran werden wir immer die wahre Kirche Gottes erkennen können.

§. 357.

Nähere Beleuchtung der Apostel.

Wenn von der Göttlichkeit des Christenthumes die Rede seyn wird, so werden wir auch einen Beweis von den Aposteln hernehmen, und fragen müssen: Wer waren die Männer, auf denen das Gebäude des Christenthums ruhet?

Es ist schon an sich im höchsten Grade denkbar, daß der Sohn Gottes solche Männer als Apostel werde auserlesen haben, welche alle hiezu nöthigen Eigenschaften hatten.

Die zwölf ersten Herolde der Nachricht: das Reich Gottes ist da, waren nicht gelehrt; denn das Chri-

stenthum sollte sein Entstehen nicht der beredten Gelehrsamkeit der Menschen, sondern der Kraft Gottes zu verdanken haben; vielmehr sollte die falsche Weisheit der damaligen Welt durch die am Kreuze gestorbene wahre Weisheit Gottes beschämet werden. Das Evangelium bedurfte auch keiner gelehrten Vertheidiger, sondern nur Männer von gesunden Sinnen, die einer Thatsache Zeugniß zu geben im Stande wären; es kam nur darauf an, der Welt zu sagen: Jesus ist von den Todten auferstanden, und wir haben ihn gesehen. 1. B. Kor. 1. 2. KK.

Die Apostel waren von gesundem Verstande und einem ruhigen Geiste, weit entfernt von aller Schwärmerei, und meinten es mit der Wahrheit ehrlich. Dieß zeigen ihre Briefe; und solche Männer mußte das Evangelium wieder haben. Schwärmer erhitzen sich für ihre Einbildungen und Empfindungen, und täuschen sich selbst, und oft Andere; der Mann eines ruhigen Sinnes, gesunden Verstandes und redlichen Herzens prüft, und wird nicht leicht betrogen, zumal wenn die Frage ist, was er gesehen habe; auch betrügt er nicht.

Die Apostel waren zwölf an der Zahl, damit die Welt ihr Zeugniß: Wir haben den auferstandenen Jesum gesehen, desto eher annehme. Wenn mehrere in der Behauptung, Jemand oft gesehen und mit Händen berühret zu haben, übereinstimmen; wenn hiese Alle für diese Aussage sterben werden, welcher Vernünftige kann dann noch zweifeln?

Die Apostel waren weder reich noch ganz arm, damit sie weder die Fehler der Reichen noch der Armen hätten. Petrus durfte dem Herrn sagen: Sieh, wir haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolget; was wird uns aber dafür zu Theil werden; Matth. 19, 27.

Dennoch waren die Apostel furchtsam, und lange Zeit nicht ohne die Vorurtheile der Juden. Wenn aber diese furchtsamen Männer unerschrocken vor dem Angesichte des Menschengeschlechtes auftreten, für

ihre Behauptung, Jesum lebendig nach seinem Tode gesehen zu haben, Blut und Leben geben, und ihre eigenen Vorurtheile bestreiten werden, so werden wir darin einen großen Beweis für die Wahrheit ihrer Lehre finden.

Wird das Reich Gottes nicht dennoch auch eines gelehrten Vertheidigers bedürfen? Es ist Gottes Güte und Weisheit, wenn er einen Gelehrten als Apostel erwecket. §. 360.

Freilich hat da das Evangelium an den Aposteln schwache Werkzeuge; allein, ich ärgere mich daran nicht nur nicht, sondern halte es für göttlichweise, daß Gott durch schwache Werkzeuge große Thaten thue, und die Welt überwinde, damit es offenbar werde, die Anstalt des Reiches Gottes sey Gottes Werk.

Diese Ideen sind auch der Schlüssel zur Erklärung sehr vieler Stellen der apostolischen Briefe. Man sehe z. B. die ersten Kapitel des ersten Briefes an die Korinther.

§. 358.

Der heilige Geist kömmt über die Apostel herab.

Wir haben die Anstalt der Welterlösung vom Anfange für das Werk Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes gehalten. §§. 55. 56. 57. 77. 78. 81. Wir erwarteten vom Anfange, daß auch der heilige Geist kommen, und diese herrliche Anstalt versiegeln werde. §. 81. Wir wissen, wie oft Jesus seinen Jüngern den heiligen Geist versprochen habe; er hat ihnen ausdrücklich befohlen, daß sie nicht von Jerusalem weggehen, sondern auf die Verheißung des Vaters, auf den vom Vater verheißenen heiligen Geist warten sollten, welche Verheißung ihr, sprach er, aus meinem Munde gehöret habt. Apostelgesch. 1, 4. Und ich will auf euch die Verheißung meines Vaters senden. Ihr aber sollet in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllet werdet. Luk. 24, 49.

Die Jünger erwarteten den heiligen Geist in frommer Einsamkeit und im Gebethe; denn auf diesem Wege kömmt er in das Haus unsrer Seelen; diese Jünger und Jüngerinnen verharrten alle einmüthig im Gebethe. Apostelgesch. 1, 14.

Vom Feste der Ostern bis Pfingsten vergingen nach dem Gesetze Mosis fünfzig Tage. 3. B. Mos. 23, 16. Am Pfingstfeste war die gesammte Jüngerschaft abermal in einem Hause versammelt, als schnell ein Brausen vom Himmel entstand; das ganze Haus ward erschüttert, und diese heftige Bewegung theilte sich der ganzen Stadt mit; es erschienen zertheilte, flammenförmige Zungen, und das Feuer setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen.

Dieß war das sinnliche Bild der Herabkunft des erwarteten heiligen Geistes und seiner Wirkungen. Und sie wurden Alle voll des heiligen Geistes. Apostelgesch. 2, 1—4. Das Feuer erleuchtet, erwärmet, und ist das Bild der Unerschrockenheit. So hat der heilige Geist den Verstand der Jünger 1) erleuchtet, 2) ihre Herzen erwärmet, und 3) ihnen einen unüberwindlichen Muth eingeflößt. Jesus hat auch sonst schon die Wirkungen des heiligen Geistes dem Winde verglichen, dessen Wirkungen zwar unsichtbar aber fühlbar sind. Joh. 3, 8.

Dieß ist die versprochene Taufe der Jünger mit dem heiligen Geiste, dessen Gaben, wie in der Taufe das Wasser über den Täufling, über die Jünger ausgegossen wurden. Derselbe Jesus wird euch mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen. Matth. 3, 11.

Der heilige Geist kam nicht nur über die Apostel, sondern über alle Anwesende des männlichen und weiblichen Geschlechtes, wie es Joel vorgesagt hat. 2, 28. 29. §. 205. Apostelgesch. 2, 16—18, So läßt es uns der Geist einer Anstalt erwarten, die das Reich Gottes in eine jede Seele bringen soll; das Reich Gottes ist nun aber, wie der heilige Paulus sagt, Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem hei-

ligen Geiste und durch den heiligen Geist. Röm. 14, 17. Sind nicht alle Christen und Christinnen Tempel des heiligen Geistes?

Die außerordentlichen Gaben, welche der heilige Geist über die ersten Verkünder und Bekenner des Reiches Gottes brachte, werden zwar in der Folge nicht mehr nothwendig seyn; aber ohne das Reich Gottes, welches, wie der Apostel sagt, in Gerechtigkeit, Friede und Freude besteht, wird kein Christ seyn können noch sollen. Wir erwarten deßwegen, daß es in der Kirche Jesu ein anderes und zwar beständiges Mittel geben werde, den heiligen Geist auf uns herab zu bringen. Darauf wird schon die allererste Geschichte der Christen antworten. Dieses Mittel werden wir Firmung nennen.

§. 359.

Petrus prediget der Erste das Evangelium vom Reiche Gottes.

Jetzt waren die Apostel ausgerüstet, das Reich Gottes öffentlich zu predigen; denn jetzt war 1) helles Licht in ihrem Verstande, 2) Beredsamkeit in ihrem Munde, 3) Salbung und Muth in ihrem Herzen.

Der Mann, der in der Welt der Erste das Evangelium vom Reiche Gottes predigte, heißt Petrus. Was war anständiger, als daß der erste Apostel diesem erhabenen Amte den Anfang machte?

Die Erschütterung des Hauses der Apostel machte alle Bewohner Jerusalems aufmerksam, und eine Menge Menschen kam zusammen. Wie erschracken diese, als ein Jeder diese galiläischen Männer in seiner Landessprache reden hörte!

Petrus ergriff diese Gelegenheit, den Anwesenden zu sagen, daß sie nun erfüllet sehen, was ihr Prophet Joel vorgesagt hat: Gott werde in den letzten Tagen seinen Geist über alle Menschen ausgießen. Petrus verwies es dem Volke, daß sie den Sohn Gottes getödtet

haben; Gott aber habe ihn wieder auferwecket, und dessen seyen sie Zeugen. So habe es ihr Erzvater David vorgesagt. Jesus von Nazareth sey der dem Könige David verheißene ewige Erbe; dieser Jesus sey nun im Himmel über Alles erhöhet; er habe die Macht seinen Geist zu senden, und werde seine Feinde gewiß endlich zum Schemel seiner Füße machen.

Petrus faßte seine Predigt in folgende Worte oder Proposition zusammen: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habet, zum Herrn und Könige seines Reiches gemacht habe. Apostelgesch. 2, 6—36.

Diese Rede ging den Anwesenden tief zu Herzen; sie sprachen: Ihr Männer und Brüder! was sollen wir thun? 37. V.

Petrus ermahnte sie, Buße zu thun, sich von nun an von dem Verderben der Welt los zu machen, und zum Zeichen ihres Glaubens an Jesum sich in seinem Namen taufen zu lassen. 38—40. V.

Dieser Predigt wohnten Juden aus allen Gegenden der Welt bei, Parther, Meder, Elamiter; Juden aus Mesopotamien, aus Judäa, aus Kappadozien, aus Pontus, aus Asien, aus Phrygien und Pamphylien, aus Egypten und von den Gränzen Lybiens bei Cyrene, aus Rom, Kreta, Arabien ꝛc. Apostelgesch. 2, 9—11. Alle diese waren nach dem Gesetze auf das Fest der Pfingsten nach Jerusalem gekommen, sahen und hörten, was sich in der Hauptstadt zutrug, kamen als Christen in ihre Heimath zurück und verkündigten das Reich Gottes auch ihren Landsleuten.

Wer sieht hier nicht die systematische Zusammenfügung aller Umstände? Da sehe man, warum Gott die Juden, wahrhaft als den Samen des nahen Evangeliums, in die weite Welt unter die Heiden zerstreuet hat. Man sehe §§. 193. 217.

Der Erfolg dieser Predigt war die Bekehrung von

ungefähr drei tausend Menschen, die sich alsogleich taufen ließen. Apostelgesch. 2, 41.

§. 360.

Gott erwecket den gelehrten Paulus zum Apostel.

Obschon das Evangelium von unstudirten Männern verkündiget werden sollte, §. 557. so wird Gott dennoch auch von Zeit zu Zeit Gelehrte erwecken, und diesen Muth und Geist zur Vertheidigung seiner Sache mittheilen; obschon die Herstellung des Reiches Gottes das Werk des ewigen Vaters ist, so wird sich dieser dennoch auch menschlicher Mittel zu seinem Endzwecke bedienen; immer aber wird man den Alles leitenden Finger Gottes erkennen müssen.

Es ist Pflicht des christlichen Geschichtschreibers, daß er jene gelehrten Männer beobachte und nenne, die nun Gott in jedem Jahrhunderte erwecken wird. So läßt es uns diese Geschichte vom Anfange erwarten. §. 189.

Der erste Gelehrte, den Gott im apostolischen Zeitalter erweckte, ist Paulus, der zuvor Saulus hieß.

Paulus beschreibt seine Erziehung selbst: Ich bin ein jüdischer Mann, zu Tarsus in Cilicien geboren und in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels (der sein Lehrer war) erzogen, nach der Wahrheit des väterlichen Gesetzes unterwiesen, und war ein Eiferer des jüdischen Gesetzes. Apostelgesch. 22, 3. Er rühmet es: In dem Judenthume übertraf ich Viele unter meiner Nation, die meines Alters waren, und war ein großer Eiferer für die väterlichen Erblehren. Galat. 1, 14. Pauli Briefe verrathen einen wahrhaft gelehrten Juden. Einen solchen Mann mußte das Evangelium haben, als sich gerade der Schatten des alten Bundes in das Licht des Christenthums auflösen sollte.

Dieser Mann hatte sich von seinem Eifer zu vielen Verfolgungen der Christen verleiten lassen: er gesteht

es selbst: Ich habe die Kirche Gottes über die Maßen verfolgt und verwüstet. Galat. 1, 13. Er glaubte, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn er die Christen zum Tode herbeischleppte. Apostelgesch. 7, 59. 8, 3.

Sein Herz war gut, und es bedurfte nur eines Blitzstrahles der Gnade von Oben herab, so war der Verfolger Paulus der eifrigste Vertheidiger des Reiches Gottes. Paulus war gerade auf dem Wege nach Damaskus, um Christen zum Tode aufzusuchen, als ihn Gott bekehrte. Kaum erkannte er den Willen Gottes und seinen Irrthum, so war er ein Christ. Ananias taufte ihn. Apostelg. 9. K.

Nun predigte Paulus mit seinem alten Eifer: Jesus von Nazareth sey der Messias, Gottes Sohn. Apostelgesch. 9, 20. Dieser Mann, den auch Athens Philosophen mit Achtung hören werden, war eigentlich auserwählt, den Heiden das Reich Gottes zu predigen. Apostelgesch. 13, 2. Er hielt sich für den eigentlichen Heidenapostel. Gal. 2, 8. Kaum hat auch ein Apostel so Viel geleistet, als dieser. Dieß lehret die Apostelgeschichte, die fast allein vom Paulus redet; dieß beweisen auch seine Briefe.

Er bereuete es oft, daß er die Kirche Gottes ehedem verfolgt habe. 1. Br. Kor. 15, 8. 9. Galat. 1, 13.

Paulus hatte Viel, sehr Viel zu leiden. Gott hat es bei seiner Bekehrung gesagt: Ich will es ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Apostelgesch. 9, 16. Paulus kann es nicht genug sagen, wie Viel er des Evangeliums wegen in und außer seiner Seele leide. Da er den Feinden der Gefährlichste war, so gingen ihre Nachstellungen vorzüglich auf ihn. Wie oft war er in Todesgefahr? Apostelgesch. 9, 23. 25. 29. 2. Br. Kor. 6, 4 — 10. 11, 25—28.

Was ihn vorzüglich drückte, war, wie er selbst sagt: Mein tägliches Anliegen und meine Sorge für alle Kirchen. 2. Kor. 11, 28. Der wahre Freund der heiligen Sache leidet mehr in seiner Seele,

als an seinem Leibe. Was die Welt Leiden und Arbeit nennet, wird für ihn Vergnügen seyn; was die Welt nicht sieht und nicht achtet, das wird sein Innerstes schwer drücken.

Paulus mußte auch oft seine Apostelwürde gegen falsche Brüder vertheidigen. 2. Br. Kor. 11, 12. KK.

Wir werden diesen Mann unter dem Schwerte sterben sehen; wir ärgern uns daran nicht, da es ein besseres Leben im Reiche Gottes gibt.

Die Kirche wird Ursache haben, das Andenken dieses im Reiche Gottes so berühmten Mannes immer feierlich zu begehen.

§. 361.

Inhalt der Predigten der Apostel.

Welches war der Hauptsatz aller Predigten der Apostel? Kein anderer als dieser: Menschen! thut Buße; denn das Reich Gottes ist da; wir sind Gesandte des Herrn desselben, und haben den Auftrag, euch das Glück des Reiches Gottes zu verkündigen; allein, da dieses Reich ein Reich der Heiligen ist, so thut Buße ꝛc. Die Apostel hatten vom Herrn den deutlichsten Befehl: Wenn ihr in eine Stadt kommet, und man euch aufnimmt, ... so saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. Luk. 10, 8. 9.

Deßwegen sagt die Geschichte, Philippus habe in Samaria das Reich Gottes geprediget. Apostelgesch. 8, 12. Paulus ging zu Ephesus in die Schulen, und redete freimüthig drei Monate lang, disputirte und überzeugte sie vom Reiche Gottes. 19, 8. Er betheuerte, er sey unschuldig am Blute Derer, die verloren gehen; denn er habe Allen, unter denen er umhergereiset sey, das Reich Gottes geprediget. 20, 25. 26. Im Kerker zu Rom legte er Allen, die ihn besuchten, das Reich Gottes aus. 28, 23. 31.

Um diesen Hauptsatz des ganzen Christenthumes dre-

hen sich unzählige andere, die man aber für nichts Anderes als für Punkte um den Zentralgedanken vom Reiche Gottes halten muß.

Petrus hatte in seiner ersten Predigt Alles in die Wahrheit zusammengefaßt: Der Herr und König des Reiches Gottes sey der gekreuzigte Jesus. Apostelgesch. 2, 36.

Damals mußte vor Allem auf die Frage geantwortet werden, wer der Längsterwartete oder der wahre Messias sey. Die Apostel lehrten, dieser sey Jesus von Nazareth. Apostelgesch. 9, 22. 18, 5. 28. dieser Jesus sey unschuldig hingerichtet worden; 2, 23. 3, 14. 5, 30. er sey wahrhaft auferstanden; 2, 24. 32. 3, 15. 4, 10. 5, 30. sie seyen Zeugen seiner Auferstehung und seines neuen Lebens; 2, 32. 1, 22. 3, 15. 10, 39. 41. er sey nun im Himmel, und dort über Alles gesetzt; 2, 33. 35. 3, 21. 5, 31. 10, 36. er sey der Herr und König des Reiches Gottes; 2, 36. er sey der von Moses versprochene große Prophet; 3, 22. 24. durch ihn gehen alle Verheißungen in Erfüllung, die Gott dem Erzvater Abraham gemacht hat; 3, 24. 25. 13, 14—41. 24, 14. 26, 6. er sey der Eckstein am Gebäude des Reiches Gottes; 4, 11. durch ihn allein komme unser Heil; 2, 21. 4, 12. 16, 30. 31. durch ihn werden wir einstens aus dem Grabe auferstehen; 4, 2. er sey der von Gott dem Vater bestellte Richter aller Engel und Menschen; 10, 42. 17, 31. er sey unser Friede und der wahre Friedensstifter im Universum. 10, 36. Ephes. 2, 14.

Allein, um in sein Reich einzugehen, müsse man an ihn glauben, Buße thun, sich taufen lassen, mit ihm leiden, und sich eines heiligen Wandels befleißen ꝛc. Apostelgesch. 2, 37—40. 3, 19. 14, 21. 16, 30. 31.

Unter diesen Bedingnissen, die wir für eben so viele Grundsätze des Reiches Gottes halten müssen, versprachen die Apostel allgemeine Amnestie, Vergessenheit des Vergangenen und Gottes barmherzige

Gnade. Apostelgesch. 5, 31. 10, 43. 17, 30. Hebr. 8, 12. Luk. 24, 47.

Die übrigen Lehren der Apostel sind in ihren Briefen enthalten. Von jenen, die zur Geschichte des Reiches Gottes gehören, war im vorhergehenden Hauptstücke schon die Rede; von den dogmatischen und moralischen Lehren, die sie vortrugen, wird in den folgenden Theilen dieser Theologie die Rede seyn.

Man sieht, wie nahe sich die Apostel an den Urgedanken des Christenthumes gehalten haben, und wie zusammenhängend die Theologie werden müsse, wenn wir es auch so machen.

§. 362.

Die Apostel bewiesen ihre Sendung und Lehre.

Was §§. 137. 140. von den Wundern Mosis, und §. 290. von Jesu Wundern gesagt wurde, gilt auch hier. Die Apostel hätten sich zwar auf die unläugbaren Werke ihres Meisters berufen können; denn sie trugen seine und nicht ihre Lehre vor; allein weil sie zu Menschen kamen, die Jesu Wunder nicht gesehen hatten, so wollten und sollten auch sie dem Menschengeschlechte ihre Vollmachtsbriefe aufweisen; sie sollten ihre Worte und Sendung durch Wunderwerk bestätigen.

So lange die Religionsanstalt eine zarte Pflanze war, die im Erdreiche des Herzens des Menschengeschlechtes erst Wurzeln faßte, mußte sie durch das Wasser der Wunder begossen werden; es wird eine Zeit kommen, wo sie dieses Mittels nicht mehr bedürfen wird*).

Deßwegen werden wir die Wunder von nun an immer mehr verschwinden sehen.

Es geschehen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel zu Jerusalem, und alle Einwohner hatten eine große Ehrfurcht gegen sie. Apostelgesch. 2, 43.

*) So schon der heil. Gregor der Große. Homil. 29. in Evang. n. 4.

Petrus heilte einen Menschen, der von Mutterleib an lahm war, und gewöhnlich vor dem Tempel um Almosen bat. Dieses Wunder machte in Jerusalem großes Aufsehen; denn die That war nicht zu läugnen. Apostelgesch. 3, 4. 22.

Die Art, wie Ananias und seine Frau Saphira das Leben verloren, mußte ebenfalls für ein Wunder gehalten werden. Apostelgesch. 5. K.

Aeneas, ein Mann, der acht Jahre lang nicht vom Bette kam (denn er war an allen Gliedern gelähmt) wurde von Petrus mit einem Worte geheilet. Apostelgesch. 9, 33—35.

Zu Joppe erweckte Petrus die wohlthätige Christin Tabitha oder Dorkas vom Tode zum Leben. Apostelgesch. 9, 36—42.

Petrus erwarb sich ein solches Zutrauen, daß man die Kranken auf die Gassen heraustrug, und auf Betten und Tragbahren legte, auf daß, wenn Petrus käme, zum wenigsten sein Schatten auf sie fiele, und sie hiedurch Alle von ihren Krankheiten befreiet würden. Apostelgesch. 5, 15. Aus den umliegenden Städten brachte man die Kranken herbei, und alle wurden gesund. 5, 16.

Zu Lystra heilte Paulus einen Mann, der ebenfalls vom Mutterleib an lahm war; und Lystras Bürger riefen: Die Götter sind den Menschen gleich geworden, und zu uns herabgekommen. Apostelgesch. 14, 7 — 10.

Zu Philippi trieb Paulus einen Wahrsagergeist aus. Apostelgesch. 16, 16—18.

Gott wirkte noch andere nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, so, daß sie auch von seinem Leibe die Schweißtücher und Leibbinden nahmen, und dieselben über die Kranken hielten; und die Krankheiten wichen, und die bösen Geister fuhren aus. Apostelgesch. 19, 11. 12.

Auch auf der Insel Melite oder Malta that Paulus Wunder. Apostelgesch. 28, 8—10.

Wir begreifen es, und halten es für wichtig, daß Gott zum Besten solcher Männer, bei denen das Heil

der Menschheit lag, selbst Wunder that. Ein Engel mußte die Apostel aus dem Kerker erretten. Apostelgesch. 5, 17—23. Das Nämliche geschah dem Petrus. 12, 3—17.

Gott ließ es nicht zu, daß eine Natter seinem Diener Paulus schadete. 28, 3—6.

Wenn von der Göttlichkeit des Christenthumes die Rede seyn wird, so werden wir uns auch auf diese Werke der Apostel berufen müssen. Man sieht, daß die Lehre von den apostolischen Wundern vorangehen müsse, und der dogmatische Theil der Theologie ohne den vorangegangenen biblisch-historischen nicht deutlich bewiesen werden könne.

§. 363.

Das Reich Gottes wird den Juden geprediget.

Die ersten Zuhörer des Evangeliums vom Himmelreiche waren Juden, und zwar aus allen Gegenden der damals bekannten Welt. Apostelgesch. 2, 5—11.

Wo die Apostel hinkamen, schlossen sie sich an die Juden an, gingen überall in die öffentlichen Schulen, und predigten ihnen das Reich Gottes. Apostelgesch. 13, 14. 14, 1. 17, 1. 10. 18, 4. 19. 19, 8. 9.

So ist es, erstens, in der Natur dieser heiligen Anstalt; denn wir müssen die Juden für den Stock des neuen Volkes Gottes und für die ursprünglichen Kinder seines Reiches halten. Matth. 8, 12. Das Heil kömmt ursprünglich von den Juden. Joh. 4, 22.

So haben wir es, zweitens, vom Anfange erwartet, und wir sehen nun erfüllet, was Gott zur Zeit der Voranstalten bereitet hat. Die Apostel gingen in die ganze Welt aus; wo sie aber hinkamen, fanden sie Brüder, die auf Israels Hoffnung warteten; diese versammelten sich alle Sabbathe in den Synagogen, und wenn sich da ein fremder Bruder zu ihnen gesellte, ward sein Wort mit Begierde angehöret.

Als Paulus und seine Gefährten zu Antiochien in Pisidien am Sabbathe in der Schule waren, ließ ihnen der Vorsteher sagen: Ihr Männer und Brüder, seyd ihr auf eine Rede gefaßt, das Volk zu ermahnen, so redet. Nun fing der Apostel an, das Evangelium vorzutragen. Apostelgesch. 13, 14—16. Wie höchst zusammenhängend sind Gottes Anstalten. Man sehe §§. 193. 217.

Jesus hatte, drittens, ausdrücklich befohlen, das Reich Gottes zuerst den Kindern des Hauses Israel zu predigen. §. 286.

Was sind also die Juden in der Anstalt des Reiches Gottes? Die Ersten, denen der heilige Weinberg von Gott übergeben ward. Matth. 21. K. Die Wurzel des Oelbaumes der Religion, auf deren Stamm die wilden Zweige der Heiden eingepfropfet wurden. Röm. 11, 16. Die Brücke, über die wir in das Reich Gottes eingingen; der heilige Stock, an den sich die Heiden anschlossen; die Mutter der Kinder Gottes; der Samen des Evangeliums vom Reiche Gottes ꝛc. §. 240.

§. 364.

Das Reich Gottes wird den Heiden und Samaritanen gepredigt. Der Unterschied der Nationen im Reiche Gottes wird aufgehoben. Zustand der Heiden im Reiche Gottes.

Das Reich Gottes sollte nicht nur der Juden, sondern aller Völker werden, die damals unter dem Namen der Heiden bekannt waren.

Wir haben vom Anfange gesehen, daß Gott immer Anstalten getroffen habe, alle Völker wieder in sein Reich herbeizuführen, von dem sie abgewichen waren. Man sehe §§. 117. 122. 125. 129. 193. 217. 241. 244.

Zu allen Zeiten stand auch den Heiden der Eingang in die alttestamentische Kirche offen; denn auch die Juden hatten Proseliten.

Das Evangelium sollte Juden und Heiden in einem Schafstalle — unter einem Hirten, welcher Jesus Christus ist, versammeln. Joh. 10, 16. Jesus hielt die

Heiden für Schafe, die noch nicht in seinem Schafstalle sind; und er sagte, er müsse auch diese in seinen Schafstall herbeiführen. Joh. 10, 16. Dazu hat er vom Anfange Anstalten getroffen, und es nun in Ausübung gebracht.

Schon in diesem Leben hat er den Heiden Gutes gethan, und sie an sich gezogen; er hielt dieß für eine Verherrlichung Gottes. §. 87.

Das Evangelium sollte die Scheidewand der Völker aufheben, damit alle Völker Ein Reich und Volk Gottes ausmachten. Darüber hat Gott seinen Willen dem Apostel Petrus in einem besondern Gesichte bekannt gemacht. Man sehe Apostelgesch. 10, 9 — 29. Petrus hat sich auf dieses Gesicht berufen, 11, 2—18.

Es wird eine Zeit kommen, wo im Reiche Gottes aller Völkerunterschied und aller Nationalhaß wird aufgehoben werden, damit Gottes Reich ein einziges Volk sey, und sich alle Völker wie Brüder und Kinder lieben. So läßt es uns der Geist dieser Anstalt erwarten, die durch das Reich Gottes Einheit und Vollkommenheit in die ganze Schöpfung bringen wird.

Jesus hat manchmal vorgesagt, daß die Heiden den Juden im Reiche Gottes auch sogar vorgehen werden: Ich sage euch, daß Viele von Aufgang und Niedergang der Sonne kommen, und zu Tische sitzen werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche; aber die ursprünglichen Kinder des Reiches werden in die Finsterniß hinausgestoßen werden, da wird seyn Heulen und Zähneknirschen. Matth. 8, 11. 12. Die Letzten werden die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Matth. 20, 16. Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Matth. 21, 43. Matth. 21, 41. So ist es geschehen, wie wir bald sehen werden.

Auch den Samaritanen predigte Philippus das Reich Gottes, und sie nahmen es mit Vergnügen an.

Apostelgesch. 8, 5—12. Auch dazu hat Gott Voranstalten getroffen. §§. 194. 242.

Petrus taufte den heidnischen Hauptmann Kornelius und Alle, die bei ihm waren. Apostelgesch. 10. K. Philippus bekehrte einen vornehmen Mann vom Hofe der Königin Kandace aus Aethiopien. 8, 26 — 39. Paulus predigte in Athen, und unter den Bekehrten war auch der Rathsherr Dionysius. 17, 34.

Paulus hielt sich eigentlich für den Apostel der Heiden. Galat. 2, 8.

Es war immer eine herzliche Freude für die Apostel, zu hören, welchen Segen die Lehre vom Reiche Gottes unter den Heiden hatte; sie priesen Gott, und sprachen: So hat dann Gott auch den Heiden Buße zum Leben gegeben. Apostelgesch. 11, 18. Wenn die Apostel der Heiden von Zeit zu Zeit zurückkamen, da versammelten sie die Gemeinde, und verkündigten, was für große Dinge Gott mit ihnen gethan, und wie er auch den Heiden die Thür des Glaubens aufgethan hätte. Apostelgesch. 14, 26. §. 368.

Wenn die Juden dem Evangelium hartnäckig widerstanden, antworteten ihnen die Apostel: Wir mußten euch zuerst das Wort Gottes verkündigen; §. 286. nun aber, weil ihr es von euch stoßet, und achtet euch selbst des ewigen Lebens nicht werth, sehet, so wenden wir uns zu den Heiden; denn also hat uns der Herr geboten: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du ihr Heil seyest bis an die äußersten Gränzen der Erde. Apostelgesch. 13, 46. 47. Da die Juden dem Paulus widersprachen, und lästerten, schüttelte er seine Kleider aus, und sprach zu ihnen: Euer Blut sey über eure Häupter! ich gehe von nun an rein an eurem Blute zu den Heiden. Apostelgesch. 18, 6.

Da nun dieses die Heiden hörten, wurden sie froh, und priesen das Wort des Herrn, und wurden gläubig, so Viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren. Apostelgesch. 13, 48.

Diese Neubekehrten verließen ihre stummen Götzen, machten sich los von den Lastern der Heiden, dienten von nun an dem wahren und lebendigen Gott, glaubten an seinen Sohn Jesum, ließen sich taufen, führten einen auferbaulichen Wandel, und freuten sich ihrer Hoffnung, ewig im Reiche Gottes zu leben.

So fängt also nun schon an in Erfüllung zu gehen, was die Propheten vorgesagt haben, die Abgötterei werde von der Erde vertilget werden, und die wahre Gotteserkenntniß werde zunehmen. §§. 202. 224.

Darauf muß von nun an auch die Kirchengeschichte Acht geben, und jene Männer nennen, welche die Götzentempel zerstöret, und das Licht der reinen Gottesverehrung in der Welt verbreitet haben. Ich kann hier nur die Augenmerke eines christlichen Geschichtschreibers festsetzen.

Was sind also die Heiden im Reiche Gottes? Jene Fremdlinge, die von Ferne her in das Reich Gottes eingeladen sind. Matth. 8, 11. 12. Jene Blinden, Armen und Lahmen, denen das Glück der ursprünglichen Gäste im Reiche Gottes angeboten ist. Luk. 14, 16—24. Wilde Zweige, die aus Gnade auf den heiligen Stamm des Volkes Gottes eingepfropfet sind. Röm. 11, 17. 18. Weingärtner, denen der heilige Weinberg in der Hoffnung anvertrauet ward, daß sie die verlangten Früchte bringen werden. Matth. 21, 33—43. Schafe, die vom guten Hirten in den wahren Schafstall berufen sind. Joh. 10, 16.

Paulus drohet den wilden Oelzweigen, wenn diese sich stolz erheben, und keine Früchte bringen sollten. Röm. 11, 17—22. Unsere Väter waren Heiden. Erkennen wir, wilde Zweige, Gottes Gnade? Bringen wir die Früchte, die er von uns erwartet? Wird Gott der wilden Zweige verschonen, da er der natürlichen, der Juden, nicht verschonet hat? Wie betragen sich die Christen unserer Zeit gegen Gott und sein Reich? Ist da nicht Gefahr, daß er uns das Evangelium nehme? Ich sehe da einen ganz neuen und reichen Stoff wichti-

ger Ermahnungen und Kanzelvorträge, die dem Geiste unsrer Zeiten sehr angemessen seyn werden. Man lese Röm. 11. K.

Man sieht, daß es sehr schwer sey, die Bücher und Briefe der Bibel zu verstehen, wenn nicht die Theologie als eine zusammenhängende Geschichte des Himmelreiches gelehret wird; eine solche Theologie aber enthält nothwendig alle Ideen, ohne die wir den Sinn des heiligen Buches nicht verstehen werden.

§. 365.

Die Apostel versammelten sich zur Entscheidung der Frage von der Nothwendigkeit des mosaischen Gesetzes. Das erste Konzilium.

Nachdem auch Heiden in das Reich Gottes aufgenommen waren, entstand unter den Brüdern die Frage, welche in der ersten Kirche zu vielen Streitigkeiten Anlaß gab, ob es für das Heil der Heiden nothwendig sey, daß diese das Gesetz Mosis halten, folglich beschnitten werden. Einige aus den Pharisäern, die gläubig geworden waren, behaupteten dieß, und beunruhigten das Gewissen der Brüder aus dem Heidenthume. Apostelgesch. 15, 1. 5.

Es ward beschlossen, diese Frage der Entscheidung der Apostel vorzulegen; Paulus und Barnabas wurden zu dem Ende nach Jerusalem abgesandt. 2. V.

Alle Apostel und andere Aelteste, die in Jerusalem waren, kamen zusammen, diese Frage zu untersuchen. 6. V.

Die Layen waren nicht in dieser Kirchenversammlung; denn diese wären es ja, die diese Frage der Entscheidung der Apostel überlassen zu müssen glaubten. 2. 6. VV.

Petrus, als der Vornehmste der Apostel, hatte den Vorsitz, und machte der Erste den Vortrag. 7—11. V.

Alle trugen ihre Meinung vor; denn es entstand

ein langer Wortwechsel. Die Geschichte erzählet insbesondere das Votum des Apostels Jakob. 13—21. V.

Endlich ward der Spruch gefället, nicht von Einem allein, sondern von Allen; und nicht im Namen eines Einzigen, sondern im Namen Aller: Wir, Apostel und älteste Brüder . . . es gefällt dem heiligen Geiste und uns . . . 23. 28. VV.

Diese heilige Kirchenversammlung glaubte, daß ihr jener heilige Geist nun gewiß beistehe, den der Herr so oft versprochen hat; die Anwesenden glaubten, unter dem Beistande dieses untrüglichen Geistes nicht irren zu können, sondern untrüglich zu seyn: Es gefällt dem heiligen Geiste und uns . . . 28. V.

Die Entscheidung fiel dahin aus, daß die Beobachtung des mosaischen Gesetzes für das Heil der Gläubigen von nun an nicht mehr nothwendig sey. 28. 29. VV. Diese Entscheidung hatte ihren Grund in dem zeitlichen Endzwecke des Zeremoniälen alttestamentischen Gesetzes.

Da sehe man das erste allgemeine Konzilium, und die Form der künftigen allgemeinen Kirchenversammlungen; denn wird die Kirche nicht immer dem Beispiele der Apostel folgen? Wird sich diese nicht des Beistandes des nämlichen heiligen bis ans Ende bleibenden untrüglichen Geistes erfreuen dürfen? Ich finde alles Dieses so sehr in der Natur dieser Anstalt, daß ich meinem Verstande Gewalt anthun müßte, wenn ich da anders glauben wollte.

Auch die Apostel disputirten, und am Ende ward dennoch eine untrügliche Entscheidung ausgesprochen. So wird man denn immer Das, was menschlich ist, von Dem, was göttlich ist, unterscheiden müssen.

Da sehe man die Ideen, mit denen wir zur Geschichte der künftigen Konzilien übergehen sollen. Wie gefährlich ist es aber, in das Gebiet der Kirchengeschichte ohne alle Vorbereitung zu treten.

§. 366.

Geschichte der Verbreitung des Evangeliums vom Reiche Gottes während des apostolischen Zeitalters.

Das Himmelreich ist nun einem Senfkörnlein gleich, welches ein Mensch nahm, und säete es auf seinen Acker, welches zwar das Kleinste ist unter allen Samen, wenn es aber herangewachsen ist, so ist es die größte aller Pflanzen, und es wird ein Baum, also, daß auch die Vögel des Himmels kommen, und unter seinen Zweigen wohnen. Matth. 13, 31. 32. Gleichwie ein wenig Sauerteig viel Mehl durchsäuert, so werden wir nun wenige arme Männer in der ganzen Welt die wichtigsten Veränderungen hervorbringen sehen. Matth. 13, 33.

Petri erster Predigt wohnten Leute aus allen Weltgegenden bei; drei Tausend nahmen das Evangelium an, und durch diese war es schnell in die weite Welt gebracht. Apostelgesch. 2, 6—11. 41. Bald darauf bekehrte er fünf Tausend. Apostelgesch. 4, 4.

Der vornehme Mann, den Philippus taufte, brachte das Evangelium nach Aethiopien, und zwar an den königlichen Hof. Apostelgesch. 8, 26—39 *).

Petrus verbreitete das Christenthum in Pontus, Galatien, Bithynien, Kappadozien, Asien und selbst in Rom. Dieser Apostel hat seine Neubekehrten durch Briefe getröstet.

Paulus predigte in Rom, Kappadozien, Pontus, Thrazien, Lykaonien Phrygien, Galatien, Mazedonien und Kreta, zu Antiochia, Ikonium und Lystra, zu Thessalonika, Korinth, Athen, Ephesus und Philippi, und wollte sogar nach Spanien reisen.

Da die Apostelgeschichte meistens nur vom Paulus redet, so sind uns die Verrichtungen der übrigen Apostel weniger bekannt.

---

*) So Irenaeus adv. haeres l. 3. c. 12. n. 8. und l. 4. c. 23. Euseb. Histor. Eccles. l. 2. c. 1. und Hieron. Comment. in Isai. c. 53., der ihn den „Apostel der Aethiopier“ nennt.

Andreas, des Petrus Bruder, soll in Scythien, Epirus, Griechenland, Achaia ꝛc. gepredigt haben.

Klemens von Alexandrien sagt, Jakob der Größere, den Herodes hinrichten ließ, habe auf seinem Wege zum Tod noch seinen Ankläger bekehret.*)

Johannes predigte in Kleinasien, regierte die Kirchen zu Ephesus und in andern Städten.

Philippus predigte in Scythien und in beiden Phrygien.

Bartholomäus predigte in Armenien, Indien und Arabien.

Matthäus predigte in Aethiopien.

Thomas predigte den Parthern und Indiern ꝛc.

Jakob der Kleine kam nicht aus Judäa, und starb als Bischof in Jerusalem.

Simon soll in Egypten, Cyrene, Kleinasien, Mauretanien und ganz Lybien gepredigt haben.

Judas Thaddäus soll in Mesopotamien, Arabien und Armenien gepredigt haben.

Mathias predigte in Judäa, dann soll er auch zu entferntern Völkern gekommen seyn.

Wir dürfen nicht zweifeln, daß die Apostel überall mit großem Segen werden gepredigt haben; denn dem heiligen Worte vom Himmelreiche ward längst vom Herrn die Thüre in die weite Welt eröffnet, §§. 240. 246. und Jesus hat den Aposteln seinen besondern Beistand versprochen.

Ueberall bestellten die Apostel Bischöfe und Priester. Apostelgesch. 14. 22. 20, 28. Doch davon wird an einem andern Orte die Rede seyn.

So ist also schon zum Theile erfüllet, was Jesus von der Verbreitung des Evangeliums vorgesagt hat, es müsse allen Völkern verkündiget werden, und es werde in der Welt wichtige Veränderungen hervorbringen, Matth. 13, 31—33. 24, 14, und die Apostel haben den Befehl des Herrn, in die ganze Welt hinauszugehen

*) Institut. l. 7. apud Euseb. Hist. Eccles. l. 2. c. 9.

und alle Völker zu lehren, buchstäblich vollzogen. Matth. 28, 19.

Wie wird es dem Evangelium ferner in der Welt ergehen? Welche Aufnahme wird es unter Völkern finden, die im tödtlichen Schatten der Unwissenheit sitzen? Wer hat dieses heilbringende Licht nach Deutschland gebracht? Wird vielleicht dieses Licht von Volk zu Volk wandeln? Doch, darauf wolle von nun an die fernere Kirchengeschichte antworten.*)

§. 367.

Die Mitarbeiter der Apostel im Reiche Gottes.

Die Geschichte des Reiches Gottes muß auch jene Männer nennen, die sich von jeher um das Reich Gottes verdient gemacht haben.

Paulus nennet diese seine Mitgehilfen im Reiche Gottes, *adjutores in regno Dei.* Koloss. 4, 11.

Paulus nennt diese Männer auch seinen Trost. Koloss. 4, 11. Weg also mit Neid, Eifersucht und allen Nebenabsichten aus dem Weinberge des Reiches Gottes; denn wir stehen Alle im Dienste des Menschenheiles; und nur dieses, keineswegs aber uns sollen wir suchen. Hielten sich alle Geistliche für Mitarbeiter im Reiche Gottes, sie würden von einem reinern Eifer belebt werden. Doch davon wolle der erste Theil einer Pastoraltheologie reden, die aus der Idee vom Reiche Gottes in einer neuen Gestalt hervorgeht.

---

*) Diese Notizen über die Länder und Völker, wo die Apostel das Evangelium verkündeten, entnommen aus Origenes (3. Jahrhund.), Eusebius v. Cäsarea (4. Jahrhund.) Nizephorus Callisti (14. Jahrhund.) u. A. sind nicht über jeden Zweifel erhaben, besonders die Nachrichten über Simon, Judas Thaddäus und Mathias. Sehr schön und wahr sagt hierüber ein neuerer ausgezeichneter Geschichtschreiber der christlichen Kirche: „Gott hat den Ruhm seiner Apostel der Offenbarung des jüngsten Tages vorbehalten; darum, wer die Früchte ihrer Arbeit zu schauen begehrt, schaue die Welt, die vom Licht der Wahrheit erleuchtet ist; wer von ihren einzelnen Werken zu wissen verlangt, muß mit wenigen Bruchstücken zufrieden seyn.“ A. d. H.

Außer den Aposteln sind uns folgende Männer bekannt, die im Reiche Gottes während des apostolischen Zeitalters gearbeitet haben:

Joseph Barsabas, der Gerechte. Apostelgesch. 1, 23.

Joseph Barnabas, ein Levit aus Cypern. Apostelgesch. 4, 36.

Die sieben Diakonen: Stephanus, ein Mann voll des Glaubens und heiligen Geistes; Philippus, der in Samaria predigte, und den vornehmen Mann aus Aethiopien bekehrte; Prokorus, Nikanor, Timon, Parmenas, Nikolaus, der aber den reinen Glauben verlassen, und in der Kirche Gottes viel Unheil gestiftet hat, wenn er, wofür allerdings gewichtige alte Zeugen sprechen, in der Folge Stifter der häretischen Sekte der Nikolaiten ward. Apostelgesch. 6, 5.

Ananias, der Paulum taufte. Apostelgesch. 9, 10.

Johannes Markus, Apostelgesch. 12, 12. Es ist nicht gewiß, daß dieser der Evangelist sey. §. 373.

Simon Niger, Luzius von Cyrene, Manahen, der mit dem Vierfürsten Herodes auferzogen war. Apostelgesch. 13, 1.

Judas Barsabas und Silas, unter den Brüdern sehr angesehene Männer, welche mit Paulus und Barnabas den Spruch des apostolischen Konziliums nach Antiochien zurückbrachten. Apostelgesch. 15, 22. §. 365.

Timotheus, dessen Vater ein Heide, dessen Mutter eine bekehrte Jüdin war, ein berühmter Mann, der dann Bischof ward, und an welchem Paulus zwei Briefe schrieb. Apostelgesch. 16, 1. 1. Br. Kor. 16, 10.

Jason, bei dem Paulus zu Thessalonich seine Wohnung hatte, und der des Evangeliums wegen viel litt. Apostelgesch. 17, 5.

Aquila aus Pontus, der wie Paulus ein Teppichmacher war, und bei dem dieser Apostel sein Handwerk trieb. Apostelgesch. 18, 2. 3. Auch seine Frau Priscilla wird vom Apostel unter seine Mitarbeiter im Evangelium gerechnet. Apostelgesch. 18, 26. Röm. 16, 3. 4.

Titus Justus, ein Heide, der ein Verehrer Gottes ward, und der Paulum in sein Haus aufnahm. Apostelgesch. 18, 7.

Krispus, der Vorsteher einer Synagoge zu Korinth. Apostelgesch. 18, 8.

Apollo von Alexandria, ein wohlberedter Mann, der die heilige Schrift gut verstand, und mit dem Paulus viel arbeitete. Apostelgesch. 18, 24. 1. Br. Kor. 3, 6.

Erastus, Gajus und Aristarchus, Sopater, Sekundus aus dem Gefolge Pauli. Apostelgesch. 19, 22. 29. 20, 4.

Urbanus, den Paulus seinen Gehilfen in Christo Jesu nennt; den Stachys nennt der Apostel Paulus seinen lieben Stachys. Röm. 16, 9.

Apelles wird ein in Christo bewährter Mann genannt. Röm, 16, 10.

Rufus hatte das Lob, daß er ein Auserwählter im Herrn sey. Röm. 16, 13.

Tertius war des Apostels Paulus Schreiber. Röm. 16, 22.

Titus war Bischof auf der Insel Kreta, an den Paulus einen Brief schrieb, und den er seinen Amtsgenossen und Mitarbeiter nennt. 2. Br. Kor. 8, 6. Tit. 1, 5.

Klemens hat mit Paulus im Evangelium gearbeitet; er redet noch von Mehrern, derer Namen aber nicht bekannt sind. Philipp. 4, 3.

Epaphroditus, der Gesandte der Christen zu Philippi an Paulum. Philipp. 4, 18.

Tychikus, den Paulus seinen geliebten Bruder, getreuen Diener und Mitknecht im Herrn nennt. Koloss. 4, 7.

Aristarchus war Pauli Mitgefangener; Markus, des Barnabas Vetter; Jesus Justus, welche dieser Apostel seine Mitarbeiter im Reiche Gottes nennt. Koloss. 4, 10. 11.

Epaphras wird als ein frommer Knecht Christi gelobt, der viel für die Kirche bethete. Koloss. 4, 12.

Paulus lobt auch den geliebten Arzt Lukas und den Demas. Der Erste hat die Apostelgeschichte geschrieben; der Letztere hat nachher diesen Apostel verlassen, seines Amts überdrüßig. 2. Br. an Timoth. 4, 9. Koloss. 4, 14.

Im Hause des Nymphas versammelte sich zu Laodizäa die Versammlung der Christen. Koloss. 4, 15.

Dem Archippus gibt Paulus die Ermahnung, daß er das Amt, das er im Herrn empfangen hat, gut verwalte. Hieronymus glaubt, er sey Bischof zu Kolossä gewesen. Koloss. 4, 17.

Paulus lobt die guten Dienste, die ihm Onesiphorus im Kerker zu Rom erwiesen hat. 2. Br. an Tim. 1, 16—18.

Paulus redet auch von einem Krescens, Karpo, Trophimus, Eubulus, Pudens, Linus &c. 2. Br. an Tim. 4, 10. 13. 20. 21.

Artemas. Br. an Tit. 3, 12.

Zenas wird als ein Gesetzverständiger gelobt. Br. an Tit. 3, 13.

Archippus kämpfte mit Paulus für die gute Sache. Br. an Philemon. 2. V.

An einem gewissen Gajus schrieb Johannes einen Brief. 3. Br. Joh. In diesem Briefe lobt der Apostel auch einen Demetrius. 12. V.

Die Kirchengeschichte wolle diese Reihe der um das Reich Gottes verdienten Männer durch alle Jahrhunderte bis auf unsere Tage fortsetzen. Man sieht mit Vergnügen, wie vom Anfange der Welt alle Arbeiter im Weinberge des Reiches Gottes einander brüderlich die Hände bieten, und zum nämlichen großen Ziele hinarbeiten.

§. 368.

Der Apostel hohe Freude über das Emporkommen des Reiches Gottes und das Sinken des Reiches des Teufels.

Wenn die Apostel sahen, daß das Reich Gottes unter den Menschen sich immer mehr befestige, das Reich

des Teufels aber immer tiefer sinke, dann frohlockte ihr Geist, eine heilige Größe kam in ihre Seele, und der Ausdruck solch hoher Empfindungen war ein geistreiches Gebeth.

Die Kirche zu Jerusalem ward dazumal für die Mutter und den Mittelpunkt aller andern in der Welt zerstreuten Kirchen gehalten. Immer waren wenigstens einige Apostel in Jerusalem znrückgeblieben, und die Herolde des erhabenen Evangeliums kamen von Zeit zu Zeit nach Jerusalem zurück, um von den Segen ihrer Bemühungen Nachricht, von der Redlichkeit ihrer Arbeiten und der Reinheit ihres Glaubens Rechenschaft zu geben. Man sehe Apostelgesch. 11, 12. 15, 2—4.

Das war eine Freude für die Freunde der guten Sache, wenn einer oder mehrere Prediger des Evangeliums aus dem Weinberge des Reiches Gottes, mit Blut und Schweiß bedeckt, zurückkamen, und erzählten, welche Früchte der Samen des Evangeliums bringe; da hörten Alle mit einer frommen Begierde zu, da war keine Eifersucht, sondern Alle hatten nur ein Interesse, das Beste des Menschenheiles; es war ihnen gleichgiltig, ob das Gute durch Diesen oder Jenen geschah: Was liegt daran, wenn nur Christns geprediget wird? Philipp. 1, 18.

Wird es unter den Predigern des Evangeliums immer so seyn? Werden nicht hundert Nebenabsichten die Liebe der guten Sache aufzehren? Es dürfte auch hierin besser werden, wenn der Theologie Werth, Gewicht und Erhabenheit wieder verschafft werden; dieß aber kann nur dadurch geschehen, daß Alles auf die überaus interessirende Idee vom Reiche Gottes zurückgeführet, und der angehende Theolog von dem göttlichen Werthe einer solchen Anstalt beseelet wird.

Als Petrus und Johannes von dem hohen Rathe der Juden entlassen waren, kamen sie, sagt die Geschichte, zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hatten. Da sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmüthig zu

Gott, und sprachen: Herr! rc. rc. Man lese das geistreiche Gebeth dieser Männer, und ärgere sich an dem oftmaligen geistlosen Geschwätze der Diener des Evangeliums. Apostelgesch. 4, 23—31.

Als die Apostel zu Jerusalem die Bekehrung der Samaritanen hörten, waren sie erfreut, und sandten Petrus und Johannes zu ihnen. Apostelgesch. 8, 14.

Es kam auch vor die Apostel und Brüder, die in dem jüdischen Lande waren, daß auch die Heiden Gottes Wort angenommen hätten; und da Petrus hinauf nach Jerusalem kam, erzählte er, was Gott durch ihn gethan habe. Apostelgesch. 11, 1—18. Die Anwesenden priesen Gott, und sprachen: So hat denn Gott auch den Heiden Buße zum Leben gegeben. Apostelgesch. 11, 18.

Wie erfreuet war Barnabas, als er nach Antiochien kam, und da die Menge der gläubiggewordenen Griechen fand! Apostelgesch. 11, 22. 23.

Als Paulus und Barnabas aus der Welt der Heiden zu den Aposteln und Aeltesten in Jerusalem gekommen waren, wurden sie von der Versammlung der Gläubigen und von den Aposteln und von den Aeltesten wohl empfangen; und sie erzählten, wie große Dinge Gott mit ihnen gethan hatte; Alle hörten dem Paulus und Barnabas zu. Apostelgesch. 15, 4. 12.

So freute sich Jesus, wenn er das Emporkommen des heiligen Reiches seines Vaters sah. §. 288.

Welch' eine Aenderung in den Gesinnungen der Apostel! Ehedem freute sie mehr die mit ihrem Amte verbundene Wunderkraft als das Heil der Welt; es gefiel ihnen, daß auf ihr Wort auch die Teufel wichen, sie kamen erfreut zurück, und erzählten ihrem Herrn: Herr! in deinem Namen sind uns auch die Teufel unterthan. Der Herr führte sie von dieser Eitelkeit (denn dieß war es in der Seele der Apostel, ehe sie den heiligen Geist hatten) auf die Hauptsache zurück: Freuet euch nicht darüber, daß euch die Geister unterthan sind; sondern freuet euch, daß euere und eurer Mit-

menschen Namen in dem Himmel geschrieben sind. Luk. 10, 17—20.

Eine Lehre an Geistliche, die mehr Vergnügen an dem Eiteln und Einträglichen, als am Nützlichen ihres Amtes und Standes haben! Mit welchen lehrreichen Bemerkungen kann nicht eine solche Theologie begleitet werden? Muß die Theologie, so dargestellt, nicht geistreiche und für das Christenthum begeisterte Männer bilden? Warum ist unter den Lehrern des Evangeliums des heiligen Eifers noch so wenig? Warum wissen diese Nichts von ihrem heiligen Amte zu reden, wenn sie beisammen sind? Wie ist da zu helfen? Da weiß ich nur ein Mittel: Man mache die Theologie so interessant, als möglich.

Der Eifer der Apostel war nie höher, als wenn sie versammelt waren, und über das große Interesse des Menschengeschlechtes nachdachten. Kirchenversammlungen sind also nach dem Geiste der Apostel das wahre Mittel, die gute Sache aufrecht zu erhalten, Mißbräuche zu heben, Irrthümer zu widerlegen rc. Wird die Kirche in den folgenden Jahrhunderten auch so handeln? Handelt man in unsern Tagen auch noch so? Warum nicht?

Man muß dieß nicht bloß von Versammlungen der ganzen vorstehenden Kirche, sondern auch von den Zusammenkünften der Bischöfe in einem Lande des Bischofes mit seiner Geistlichkeit, oder auch der Dekane mit den ihnen untergeordneten Pfarrern verstehen.

§. 369.

Sitten, Namen und Zustand der Christen im apostolischen Zeitalter.

Die Geschichte des Reiches Gottes, wie dasselbe noch unter der Sonne ist, muß auch den Geist, die Sitten und Schicksale der Christen in allen Jahrhunderten beschreiben.

In Antiochien war es, wo die Bekenner des Evan-

geliums vom Reiche Gottes zum ersten Mal Christen von ihrem Herrn, Christus, genannt wurden. Apostelgesch. 11, 26. Vorher wurden sie Jünger, Brüder, Gläubige, Heilige genannt; ihre Feinde aber nannten sie Galiläer, Nazarener, eine Sekte rc. Welche Namen wird ihnen die ungläubige Welt in den folgenden Jahrhunderten geben?

Man lobt die ersten Christen ihres besondern Eifers und ihres auferbaulichen Wandels wegen; die Geschichte gibt uns von ihnen in der That die vortheilhafteste Idee.

Die ersten Christen wandelten in der Furcht des Herrn. Apostelgesch. 9, 31.

Sie schätzten sich glücklich, Christen zu seyn, und lobten Gott unaufhörlich. Apostelgelch. 2, 47.

Sie waren täglich im Tempel, und betheten gerne. Apostelgesch. 2, 42. 46.

Sie blieben bei der reinen Lehre des Evangeliums; sie beharrten in der Lehre der Apostel. Apostelgesch. 2, 42.

Sie fanden sich fleißig beim gemeinschaftlichen Gottesdienste und am Tische des Herrn ein; das heilige Abendmahl ward in den Häusern der Brüder gehalten; denn dieß hätten sie im Tempel der Juden oder in den Synagogen nicht thun dürfen. Apostelgesch. 2, 42. 46.

Sie beflissen sich eines auferbaulichen Wandels, aßen . . . mit unschuldigem Herzen, in dem weder gegen Gott noch gegen die Menschen ein Betrug war. Apostelgesch. 2, 46. Deßwegen hießen sie allgemein Heilige, und ein einziger ausschweifender Mensch machte in der Kirche zu Korinth großes Aergerniß.

Sie waren in ihren Seelen immer vergnügt; denn der Trost des heiligen Geistes und die Hoffnung eines ewigen Reiches erfüllte sie mit Seligkeit. Apostelgesch. 2, 46. 9, 31.

Sie waren wahre Brüder unter einander ohne alle Spaltung, ohne Neid und Haß rc. Es war unter der Menge der Gläubigen gleichsam nur Ein Herz und

Eine Seele. Apostelgesch. 4, 32. So hatte es ihnen der liebe Herr bei seinem Abschiede befohlen.

Sie hingen nicht an den Gütern der Welt, weil sie eine bessere und ewige Welt erwarteten. So Viele ihrer waren, die Aecker oder Häuser hatten, die verkauften sie und brachten das Geld, und legten es zu den Füßen der Apostel ꝛc. Apostelgesch. 4, 34. 35.

Es gab unter ihnen keinen Bettler; denn man theilte das eingebrachte Geld aus, und gab einem Jeglichen, je nachdem sein Bedürfniß war. Apostelgesch. 4, 35. Es war Keiner unter ihnen, der Mangel hatte. 34. V.

Sie waren von Herzen wohlthätig. Apostelgesch. 2, 45.

Es gab unter ihnen keine Müßiggänger; denn sie hatten von den Aposteln die Vorschrift: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen. 2. Br. Thessal. 3, 10.

Die damaligen Zeitumstände machten es räthlich, daß sie Alles gemeinschaftlich besaßen, und ihre liegenden Güter in baares Geld umsetzten; denn sie wußten wohl, wie es Jerusalem bald ergehen werde. Apostelgesch. 2, 44, 4. 32.

Die Christen waren beliebt bei dem ganzen Volke, und man hatte Ehrfurcht für sie. Apostelgesch. 2, 43. 47.

Wie wird es mit der Sittlichkeit der Christen in folgenden Jahrhunderten aussehen? Wird man immer Ursache haben, sie Heilige zu nennen? Werden sie nicht wieder zu den Lüsten der Heiden zurückkehren? Werden sie die reine Lehre der Apostel beibehalten? Werden sie sich immer glücklich schätzen, und Gott loben, daß sie Christen sind? Wird die Liebe zum Gottesdienste und Tische des Herrn nicht erkalten? Wird immer Ein Herz unter ihnen seyn? Wird das Christenthum seine Bekenner immer beseligen, und mit dem Troste des heiligen Geistes erfüllen? Werden die Christen der folgenden Jahrhunderte die Welt nicht mehr, als das Reich Gottes suchen? Wie wird es dann mit der Ehre des christlichen Namens in der Welt aussehen?

Auf alle diese Fragen wolle die Kirchengeschichte nun antworten.

§. 370.

Wie kam die Lehre der Apostel vom Reiche Gottes der damaligen ungläubigen Welt vor?

Die Apostel verlangten, daß man an einen am verachteten Holze Gestorbenen und wie einen Missethäter Hingerichteten glaube; daß man diesen für den längsterwarteten Sohn Gottes, für den Herrn der Welt und für den Urheber des ewigen Lebens halte 2c. §. 361. Wir predigen den gekreuzigten Christum. 1. Br. Kor. 1, 23. Die Apostel sagten es oft, daß sie Glauben an den am Kreuze aufgehängten Jesus von Nazareth verlangen, quem vos interemistis, *suspendentes in ligno.* Apostelgesch. 2, 23. 3, 14. 5, 30. Man denkt sehr richtig, wenn man die damalige Todesstrafe am Kreuze mit der heutigen schmähligen Hinrichtung am Galgen vergleicht. Apostelgesch. 5, 30.

Es ist sehr begreiflich, daß Jene, die den Sinn eines Christen nicht hatten, §. 18. sich an der Lehre von einem gekreuzigten Gott leicht ärgerten.

Den Juden war diese Lehre ein Aergerniß, wie Paulus sagt; 1. Br. Kor. 1, 23. denn die sinnlichen Juden erwarteten einen glänzenden Erlöser oder Wiederhersteller ihres erloschenen zeitlichen Reiches, und forderten Zeichen am Himmel. 1. Br. Kor. 1, 22.

Den Griechen aber war diese Lehre eine Thorheit; denn diese verlangten Weltweisheit, und das einfache Evangelium gefiel ihnen nicht. 1. Br. Kor. 1, 22. 23. Gott aber wollte gerade durch diese geringscheinende Lehre von Christus alle Klugen und Weisen der damaligen und jetzigen Welt zu Schanden machen. 1. Br. Kor. 1, 26—29.

Allen Diesen kam das Evangelium wie ein neuer Aberglaube vor, von welchem der Landpfleger Festus ganz verächtlich redete: Sie, die Juden, hatten einige

Fragen wider ihn, den Apostel Paulus, von ihrem Aberglauben, und von einem verstorbenen Jesus vorgebracht, von welchem Paulus sagte, daß er lebe. Festus aber bekannte, daß er sich auf derlei Fragen nicht verstehe. Apostelgesch. 25, 19. 20.

Denen aber, die zur Seligkeit berufen sind, den Juden und den Griechen, predigen wir Christum, die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. 1. Br. Kor. 1, 24.

So war also das Wort vom Kreuze Denen eine Thorheit, die verloren gehen; uns aber, die wir selig werden, ist dasselbe Gottes Kraft. 1. Br. Kor. 1, 18.

Woher kömmt es, daß eine und die nämliche Sache von Verschiedenen so ganz verschieden beurtheilt werden konnte? Da kömmt es auf den Sinn an, von dem schon §. 18. die Rede war; Jesus fand es göttlich schön, daß sich sein Vater gewissen Menschen nicht zeige. Matth. 11, 25. Warum sollte sich Gott Menschen zeigen, die ihrer Gesinnungen und Handlungen wegen die Verwerfung verdienten? 1. Br. Kor. 1, 18.

Den Heiden mangelten auch die Vorkenntnisse, ohne die ihnen der Glaube an einen Gekreuzigten ärgerlich vorkommen mußte. Festus gestand, daß er nichts von dem verstehe, was da Paulus sage, oder auch seine Feinde gegen ihn vorbringen. Apostelgesch. 25, 20. Die Anstalt des Reiches Gottes ist eine zusammenhängende Anstalt; und um einzelne Lehren richtig zu beurtheilen, ist es höchst nothwendig, daß man sie nicht außer dem System, sondern im Zusammenhange betrachte. Christen, die von einzelnen Lehren der Religion reden, ohne das System des Glaubens zu kennen, werden sich und Andere irre führen.

Wie wird das Christenthum mit der Zeit von der Welt beurtheilet werden? Vielleicht kömmt eine Zeit, ja sie ist schon da, wo das Christenthum als nicht mehr nothwendig wird erkläret werden, und wo man sich die undankbare Mühe geben wird, es ausrotten zu wollen. Wir ärgern uns daran nicht; denn Jesus hat es

vorgesagt, die Welt werde ihn verfolgen; und die Schicksale des Christenthumes im apostolischen Zeitalter lehren uns nun schon, aus welchen Quellen dieser Unglaube komme, zum großen Schrecken der Ungläubigen, zur großen Freude der Gläubigen. 1. Br. Kor. 1, 18.

§. 371.

Geschichte der ersten Verfolgungen, Verfolger und Martyrer des Evangeliums vom Reiche Gottes.

Wir haben vom Anfange gesehen, daß die Welt das Reich Gottes verfolgt habe; denn die Welt hat sich sehr frühe vom Reiche Gottes getrennt. §§. 97. 179. 180. 232. Wir werden uns demnach gar nicht wundern, wenn wir das Reich Gottes auch von nun an und von Zeit zu Zeit verfolgt sehen werden. Jesus hat es vorgesagt, daß sich die Hölle immer viele Mühe geben werde, die Kirche Gottes zu zerstören. Matth. 16, 18. Wie oft hat der Herr nicht mit seinen Jüngern von den ihnen bevorstehenden Verfolgungen geredet? Man lese seine Abschiedsreden. §. 300.

Vom Anfange gab es auch Menschen, die sich den Bemühungen der Hölle entgegensetzten, und dem Reiche Gottes Alles, auch das Leben aufopferten. §. 233. Wir bewundern diese starken Geister, und sind überzeugt, daß sie recht und klug gehandelt haben; denn sie haben den Himmel der Erde, das ewige Leben diesem Leben, Gott den Menschen, die Wahrheit der Lüge vorgezogen; sie waren Gott mehr als den Menschen gehorsam, und was sie dem Herrn aufgeopfert haben, fanden sie in seinem ewigen Reiche hundertfältig wieder.

Wer ist ein Martyrer vor Gott? Ein Mensch, der Gott, seinem Worte und dem Himmelreiche Blut und Leben aufopfert.

Die Weisheit des Martyrers ist nun schon bewiesen.

Der Erste, der das christliche Reich Gottes verfolgte, ist Saulus, der bald darauf von Gott bekehret

wurde, und Paulus hieß. Saulus verwüstete die christliche Kirche, drang in die Häuser ein, und zog Männer und Weiber hervor, und übergab sie ins Gefängniß. Apostelgesch. 8, 3. §. 260.

In dieser Verfolgung starb der Diakon Stephanus, den die Kirche als den Erstling der Martyrer ehret; sehr viele Christen mußten die Flucht ergreifen, kamen in entfernte Weltgegenden, und predigten überall das Evangelium. Apostelgesch. 7, 59. 8, 1 — 4. So ward vom Herrn zum Besten des Evangeliums gewendet, was demselben nach der Absicht der Feinde Schaden bringen sollte. Wir haben uns von dieser Wahrheit sonst schon oft überzeuget. Was Menschen gegen Gott und seine Sache unternehmen, ist allzeit vergebens und eitel. §§. 193. 217. An diese durch die Verfolgung zerstreuten Christen schrieb Petrus seinen ersten Brief.

Dieser Verfolgung ungeachtet, verließen die Apostel dennoch Jerusalem nicht. Apostelgesch. 8, 1.

Der Zweite, welcher die Gemeinde Gottes verfolgte, war der König Herodes Agrippa im Jahre 44, im zweiten Jahre des Kaisers Klaudius. Dieser ließ den Apostel Jakob den Größern, des Johannis Bruder, enthaupten, und würde das Nämliche dem Petrus gethan haben, wenn diesen nicht ein Engel aus dem Kerker errettet hätte. Apostelgesch. 12. K. Herodes starb eines elenden Todes; denn auch dieses haben wir vom Anfange zum großen Troste aller Verehrer Gottes gesehen, daß die Feinde Gottes immer einen elenden Ausgang genommen haben. Apostelgesch. 12, 20—23. §. 235.

Der dritte Feind des Reiches Gottes war der Kaiser Nero, welcher die Apostel Petrus und Paulus im Jahre 67 hinrichten ließ. Ich überlasse es der Kirchengeschichte, von dieser und den spätern Verfolgungen der Kirche zu reden, und auch diese Geschichte bis auf die neuesten Verfolgungen herab fortzusetzen. Auch da ist Zusammenhang, vom Anfange bietet ein Martyrer die Hand dem andern. Da ist aber kein Zusammenhang,

wenn die Theologie keine ordentliche Geschichte des Reiches Gottes ist, und die christliche Kirchengeschichte nicht nach der alttestamentischen Geschichte gelehret wird.

Ich rede von den andern oftmaligen Verfolgungen der Apostel und den Unruhen nicht, die manchmal gegen sie erwecket wurden. Wie oft waren die Apostel, vorzüglich Paulus, in Lebensgefahr? 2. Br. Kor. 11, 23—27. 19, 23.

Die Geschichte nennet Einige, die sich in den Verfolgungen der Apostel sehr thätig zeigten: Saulus, wie er vor seiner Bekehrung hieß; Herodes, Apostelgesch. 12. K. den Goldschmied Demetrius, Apostelgesch. 19, 23—40. Hymenäus und Alexander, von denen Paulus sagt, daß sie am Glauben Schiffbruch gelitten haben; 1. Br. Tim. 1, 19. 20. Philetus, dessen falsche Lehre wie ein Krebs um sich fraß; 2. Br. Tim. 2, 17. Alexander, einen Schmied, von dem Paulus sagt, er habe ihm viel Böses gethan. 2. Br. Tim. 4, 14. Diotrephes setzte sich dem heiligen Johannes entgegen, verläumdete diesen Apostel, und warf sich zum Haupt der Gemeinde auf. 3. Br. Joh. 9. 10. VV. Von dem Zauberer Simon und dem Diakon Nikolaus rede ich nicht, weil von denselben die nun unmittelbar folgende Kirchengeschichte handeln wird.

Die Quellen dieser Verfolgungen sind verschieden; sie sind aber aus der Geschichte selbst offenbar. Es ist merkwürdig, daß sich auch Weiber, welche unter den Heiden das Lob der Frömmigkeit hatten, gegen die Apostel aufhetzen ließen; die Geschichte sagt: Die Juden stifteten die vornehmen und andächtigen Weiber und die Vornehmsten der Stadt an, und erweckten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas, und jagten sie aus ihren Gränzen hinaus. Apostelgesch. 13, 50. Da sehe man einen Mißbrauch, den die Feinde mit der Gewissenhaftigkeit des weiblichen Geschlechtes gegen die gute Sache machten. Wird uns die Geschichte der kommenden Jahrhunderte nicht ähnliche Beispiele zeigen?

Es wird darauf ankommen, ob es Männer geben werde, welche diesem andächtigen Volke ins Ohr sagen werden: Dieser oder Jener ist nicht gut katholisch.

Demetrius würde sich den Aposteln nicht entgegengesetzt haben, wäre nicht sein Gewerbe dabei in Gefahr gekommen; der Mann war ein Silberarbeiter, machte kleine Modelle des berühmten Tempels der Göttin Diana zu Ephesus, und zog aus denselben großen Gewinn. Apostelgesch. 19, 23—40. So ist es in der Welt noch immer; die gute Sache ist mit heterogenen Umständen verbunden; und es ist sehr schwer, wieder zu trennen, was nie hätte verbunden werden sollen. Was der Unglaube übrig läßt, frißt der Aberglaube; was der Aberglaube übrig läßt, frißt der Neid; was der Neid übrig läßt, frißt ein gewohnter Schlendrian; was der Schlendrian übrig läßt, frißt die Bosheit; was die Bosheit übrig läßt, frißt Gewinnsucht, die Religion kömmt bei Vielen gar sehr in Gefahr, wenn ihre Nebenabsichteu leiden. Da müssen also Männer seyn, welche die gute Sache lieben, sie nach richtigen und einfachen Grundsätzen ansehen, von diesen in allen ihren Entscheidungen ausgehen, das Gute befördern, sey es durch wen immer geschehen, und sich dann mit Kraft über die ränkvollen Einredungen neidischer Menschen hinaussetzen; denn diese rufen mit Demetrius noch immer: Groß ist die Diana der Epheser! Apostelgesch. 19, 34.

§. 372.

Der Apostel Matthäus schreibt der Erste ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Wir lesen nicht, daß Jesus seinen Jüngern befohlen habe, seine Geschichte und Lehren aufzuschreiben; er predigte, und dieß thaten auch seine Schüler.

Dennoch war es bald der fromme Wunsch der ersten Christen, Jesu Thaten und Worte geschrieben in Händen zu haben. Matthäus, Einer der zwölf Apo-

stel, war der Erste, der dieß that, beiläufig um das Jahr 40, sechs bis acht Jahre nach Christi Himmelfahrt, oder nach anderer Annahme zwischen dem Jahre 61 und 66 nach Christus.

Es ist nicht ausgemacht, ob Matthäus dazu den Befehl der Apostel gehabt habe. Das Wahrscheinlichste ist, daß ihn die ersten Christen darum baten, und die Apostel ihre Bitte billigten.

Matthäus nannte sein Buch ein Evangelium, das ist, eine gute Nachricht; denn welche Nachricht soll uns willkommner seyn, als diese: Das Reich Gottes ist da? Die Apostel hatten diesen Ausdruck vom Herrn selbst; denn er gab seiner Lehre immer den Namen Evangelium vom Reiche Gottes oder Himmelreiche, folglich, ehe noch ein Apostel den Gedanken hatte, des Herrn Worte aufzuschreiben. Man sehe z. B. Matth. 24, 14.

Da Evangelium eine gute Botschaft heißt, so entsteht die Frage, was für ein Glück diese gute Botschaft uns verkündige. Antwort: Das Reich Gottes; folglich ist das Christenthum die erfreuliche Lehre vom Reiche Gottes.

Matthäus schrieb zunächst für seine Landsleute, das ist, für die aus dem Judenthume bekehrten und in Judäa sich aufhaltenden Christen. Deßwegen macht kein Apostel vom alten Testamente eine so oftmalige Anwendung als dieser.

Man frägt, ob Matthäus sein Evangelium in hebräischer oder griechischer Sprache geschrieben habe. Dieß ist für unsern Endzweck nicht wichtig, sondern wir überlassen es den Kritikern.

Eusebius sagt, Pantänus, der zuerst ein stoischer Philosoph und dann ein Christ war, sey am Ende des zweiten Jahrhunderts nach Indien gereiset, um das Evangelium zu predigen, und habe dort dieses Evangelium in hebräischer Sprache gefunden, welches der heilige Bartholomäus dahin gebracht haben soll *).

*) Euseb. Histor. Eccles. l. 5. c. 10.

Am Ende des fünften Jahrhunderts fand man dieses Evangelium auf der Brust des entdeckten Leichnames des heiligen Barnabas, mit hebräischen Buchstaben, in griechischer Sprache, auf einem orientalischen Holze geschrieben, so viel man erkennen konnte.

Es wird von nun an die Pflicht des christlichen Geschichtschreibers seyn, in einem jeden Jahrhunderte auch die Schriften der um das Reich Gottes verdienten und im Reiche Gottes großen Männer zu nennen, und ihren Inhalt zu beschreiben.

Matthäus hatte als Apostel den Beistand des versprochenen heiligen Geistes, und an der Göttlichkeit seines Evangeliums ist deßwegen nie gezweifelt worden.

§. 373.

Der Jünger Markus schreibt der Zweite ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Der Zweite, welcher das Evangelium schrieb, ist Markus. Es ist sehr ungewiß, ob dieser jener Johannes Markus sey, der dem Apostel Paulus nachfolgte, und dann diesen Apostel verließ; denn Paulus war mit diesem Johannes Markus nicht zufrieden; der Evangelist Markus aber war ein Reisegefährte Petri. Apostelgesch. 12, 12. Man vergleiche 13, 13.

Petrus scheint ihn im Christenthum unterrichtet zu haben, denn er nennt ihn seinen Sohn. 1. Br. Petr. 5, 13.

Markus folgte dem Apostel Petrus nach Rom, wo er auf die Bitte der dortigen Christen, nach wahrscheinlicher Angabe noch zu Lebzeiten des heiligen Petrus ein Evangelium schrieb. Der heilige Hieronymus sagt: **Marcus . . . rogatus Romae a fratribus breve scripsit Evangelium.** *Catal. c. 8.*

Markus schrieb in griechischer Sprache; denn er schrieb für die Christen aus dem Heidenthume.

Markus hatte das Evangelium des heiligen Mat-

thäus vor sich, zog es in Kürze zusammen, ließ weg, was den Heiden weniger als den Juden verständlich war, und machte einige Zusätze.

Man zweifelt nicht daran, daß Markus unter der Aufsicht und Leitung des heiligen Petrus sein Evangelium geschrieben, und dieser Apostel es gut geheißen habe. Es ist ein schöner Beweis der Bescheidenheit des Petrus, daß Markus Alles auslassen mußte, was diesem Apostel zur Ehre gereichte, daß er hingegen seinen Fall umständlich erzählte. Einige Alte behaupteten sogar, Petrus habe dieses Evangelium diktiret *).

Markus soll als Martyrer in Egypten gestorben seyn, wohin ihn Petrus gesandt hatte, und wo er der alexandrischen Kirche vorstand **).

Die Venetianer behaupten, des Markus Evangelium, von seiner eigenen Hand geschrieben, zu besitzen; allein, der venetianische Text ist lateinisch und nur ein Theil des friaulischen Koder, wovon Karl der Vierte im Jahre 1340 einen Theil als Geschenk aus Italien nach Prag brachte ***).

An der Göttlichkeit dieses Evangeliums hat die Kirche nie gezweifelt; denn obschon Markus kein Apostel war, so hat dennoch Petrus seine Schrift gutgeheißen, und Markus hat unter den Augen des Petrus das niedergeschrieben, was er von diesem Apostel gehöret hat. Papias berichtet uns, Petrus habe befohlen, daß dieses Evangelium in den christlichen Kirchen vorgelesen werde ****).

---

*) Marcus, Evangelista secundus, Petri discipulus, ejusque in baptismate filius, cujus quidem Evangelium nonnulli a Petro Romae *dictatum* ferunt. *Isidorus Hispal.* de vita et obitu Sanctorum. Cap. 84.

**) Marcus Evangelista, interpres Petri, Aegypto Alexandriae Christum annuntiat. *Prosper Aquitanus Chron. ad a.* 47.

***) Man sehe Fragmentum Pragense Evangelii S. Marci vulgo autographi. Edidit, lectionesque variantes critice recensuit Josephus Dobrowskij.

****) Euseb. Histor. Eccles. l. 2. c. 15.

§. 374.

Der Jünger Lukas schreibt der Dritte ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Der Dritte, welcher ein Evangelium schrieb, ist Lukas. Der heilige Hieronymus sagt: Tertius, Lucas, **medicus**, natione Syrus, Antiochensis, cujus laus in Evangelio, qui et ipse discipulus Apostoli Pauli in Achaja Boeotiaeque partibus volumen condidit. *Praefat. in Matth.*

Lukas, den auch einige alte lateinische Handschriften Lukanus nennen, war ein syrischer Arzt; denn Paulus schreibt von ihm: Es grüßet euch Lukas, der geliebte Arzt. Koloss. 4, 14. Lukas mag seine Kunst auch als Christ und Prediger des Evangeliums getrieben, und so den Christen an Leib und Seele genützet haben.

Lukas war ein beständiger und in aller Rücksicht nützlicher Reisegefährte Pauli, der diesem Apostel lebenslänglich treu blieb. Apostelgesch. 16, 10. 2. Br. an Tim. 4, 11. Koloss. 4, 14.

Dazumal hatten es Viele versuchet, Evangelien zu schreiben, welche die Kirche aber nicht annahm; dieß veranlaßte den Lukas, auch ein Evangelium zu schreiben, wie er selbst sagt. 1, 1—4.

Er hatte sein Buch einem vornehmen Mann gewidmet, der Theophilus hieß, und den er vermuthlich zum Glauben bekehret hatte. 1, 3.

Lukas war kein Augenzeuge Dessen gewesen, was Jesus gethan hat; allein er versichert, daß er Alles vom Anfange sehr fleißig erforschet und wohl begriffen habe. 1, 3.

Lukas schrieb nicht vor dem Jahre 60 und nicht nach dem Jahre 70, in griechischer Sprache; denn er war ein Gefährte des Heidenapostels Paulus.

Paulus redete einigemal von seinem Evangelium. Röm. 2, 16. 16, 25. 1. Br. Thess. 1, 5. Man glaubt, daß er von des Lukas Evangelium rede,

welches unter dieses Apostels besonderer Aufsicht geschrieben wurde; jedoch scheint der Apostel an diesen angeführten Orten bloß von seiner mündlich vorgetragenen Lehre zu reden, die er, wie Jesus, sehr richtig ein Evangelium nennt.

Lukas ist der genaueste in Erzählung der Thatsachen.

An der Göttlichkeit dieses Buches ist von der Kirche nie gezweifelt worden.

§. 375.

Der Apostel Johannes schreibt der Vierte ein Evangelium vom Reiche Gottes.

Unter den Aposteln des Herrn hatte Johannes das höchste Alter erreichet, und lebte gewöhnlich in der Stadt Ephesus, wo auch Jesu Mutter, die ihm der Herr noch am Kreuze empfahl, gestorben seyn soll.

Johannes hatte es erlebt, daß ein gewisser Cerinthus, die Anhänger des Diakons Nikolaus und Andere, die man Gnostiker nannte, das Unkraut vieler Irrlehren gegen die Person Jesu Christi im Acker Gottes ausstreuten, und der gesunden Lehre Viel schadeten. Diesen Ketzern setzte nun Johannes sein Evangelium entgegen, und lehrte, daß Jesus wahrer Gott und wahrer Mensch sey. Irenäus III. 11. sagt: Hanc fidem annuntians Johannes Domini discipulus, volens per Evangelii annuntiationem auferre eum, qui a Cerintho inseminatus erat hominibus, errorem, et multo prius ab his, qui dicuntur Nicolaitae, qui sunt vulsio ejus, quae falso cognominatur Scientia (γνῶσισ) ut confunderet eos, et suaderet, quoniam *unus Deus*, qui omnia fecit per *Verbum* suum; et non quemadmodum illi dicunt, alterum quidem *Fabricatorem*, alium autem *Patrem Domini:* et alium quidem *Fabricatoris Filium*, alterum vero *de Superioribus Christum*, quem et impassibilem perseverasse, descendentem in *Je-*

sum Filium Fabricatoris, et iterum revolasse in suum *Pleroma:* et *Initium* quidem esse *Monogenem*, *Logon* autem verum *Filium Unigeniti:* Et eam conditionem, quae est secundum nos, non a primo Deo factam, sed a virtute aliqua valde deorsum subjecta, et abscissa ab eorum communicatione, quae sunt invisibilia et innominabilia. Omnia igitur talia circumscribere volens discipulus Domini, et regulam veritatis constituere in ecclesia, quia est *Unus Deus omnipotens*, qui per *Verbum* suum omnia fecit et visibilia et invisibilia; significans quoque, quoniam per Verbum, per quod Deus perfecit conditionem, in hoc et salutem his, qui in conditione sunt, praestitit hominibus; sic inchoavit in ea, quae est secundum Evangelium, doctrina: In principio erat Verbum &c.

Die älteste Kirchengeschichte sagt, Johannes sey von den Bischöfen in Asien ersucht worden, ein Evangelium zu schreiben, welches den Irrlehren jener Zeit entgegensetzt wäre.

Johannes schrieb sein Evangelium zu Ephesus in griechischer Sprache.

Die Alten sagen, Johannes habe sein Evangelium in seinem höchsten Alter geschrieben.

Johannes hatte die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas vor Augen; billigte diese, ergänzte aber, was sie ausgelassen hatten, und war vorzüglich darauf bedacht, des Herrn letzte Abschiedsworte aufzubewahren. Deßwegen hat sein Evangelium einen ganz eigenen Geist.

An der Göttlichkeit dieses Buches ist nie gezweifelt worden. Johannes war Einer der geheimsten Augen- und Ohrenzeugen des Herrn, und als Einer der vorzüglichsten Apostel des Evangeliums hatte er den Beistand des versprochenen heiligen Geistes. Er nennt sich selbst den vom Herrn geliebten Jünger. Joh. 21, 7. 20.

§. 376.

Der Jünger Lukas schreibt die Geschichte der Apostel. Der erste Geschichtschreiber der christlichen Kirche.

Der nämliche Jünger und Arzt Lukas, der ein Evangelium schrieb, hat auch der Erste die früheste Geschichte der Verbreitung des Evangeliums vom Reiche Gottes geschrieben. Dieses Buch heißt die Apostelgeschichte, weil die Apostel die ersten Prediger des Reiches Gottes waren.

Es ist nie gezweifelt worden, daß Lukas der Verfasser dieser Geschichte sey. Der heilige Hieronymus sagt: Actus Apostolorum nudam quidem sonare videntur historiam, et nascentis ecclesiae infantiam texere; sed, si noverimus, scriptorem eorum esse Lucam medicum, cujus laus est in Evangelio, animadvertemus pariter, omnia verba illius animae languentis esse mediciniam. *Ep. ad Paulin.*

Lukas erzählet, wie Alles genau in Erfüllung gegangen sey, was der Herr von der Herabkunft seines heiligen Geistes, von der Verbreitung des Evangeliums, von der Bekehrung der Heiden, von den Schicksalen der Apostel ꝛc. vorgesagt hat.

Da sehe man den Anfang und das erste Buch der christlichen Kirchengeschichte. Dieses Buch setzet die Augenmerke fest, welche die Geschichtschreiber der kommenden Jahrhunderte nie aus dem Gesichte verlieren sollen; Lukas aber erzählet die Geschichte der Verbreitung des Wortes vom Reiche Gottes. Darin liegt auch der richtigste Begriff, den wir von der Kirchengeschichte haben sollen.

Lukas hält eine Geschichte für eine Fortsetzung seines Evangeliums, und richtete auch jene an den vornehmen Mann Theophilus. Apostelgesch. 1, 1.

In den ersten Kapiteln erzählet Lukas die Thaten

der meisten Apostel; allein nachdem er Paulus auf seinen Reisen in der Heidenwelt zu begleiten angefangen hat, schränkt er sich bloß darauf ein, die Thaten des Paulus zu beschreiben.

Lukas hatte den Paulus nach Rom begleitet, wo er auch diese Geschichte geschrieben hat. Sie enthält einen Zeitraum von beiläufig 30 Jahren, und geht bis auf das Jahr 63.

Da dieses Buch die Urgeschichte des vom Sohne Gottes gestifteten Reiches Gottes enthält, so ist dasselbe wahrhaft ein Theil der heiligen Schrift, und an Göttlichkeit desselben hat die Kirche nie gezweifelt.

Diese Geschichte muß auch dem dogmatischen Theile der Theologie nothwendig vorgehen, weil die schönsten Beweise für die Göttlichkeit des Christenthumes in der ersten Geschichte seiner Verbreitung durch unstudirte Fischer liegen. §. 355.

Wird diese wichtige Geschichte nicht fortgesetzt werden? Dieß erwarten wir, und wünschen, daß die Geschichtschreiber der kommenden Jahrhunderte den Geist eines Lukas sich eigen machen, und wie dieser genau bei der Grundidee des Christenthumes bleiben. Wenn dieß nicht geschieht, und der Geschichtschreiber den Mittelpunkt seiner Worte einmal verlassen hat, wird man dann in der Kirchengeschichte nicht vielmehr seine Grillen als das Reich Gottes suchen? Was man suchet, wird man zu finden glauben.

§. 377.

Paulus schreibt an die Christen zu Rom.

Paulus hat 14 Briefe geschrieben, die wir noch haben, und welche Theile der heiligen Schrift sind.

Paulus hat zwar nicht zuerst an die Christen zu Rom geschrieben; dennoch hat dieser Brief die erste Stelle, theils, weil er sehr wichtig ist, theils, weil derselbe an die Christen der Hauptstadt Rom geschrieben war.

Paulus hat diesen Brief um das Jahr 59 von Korinth aus geschrieben.

Die damalige Kirche zu Rom war sehr blühend; bestand aber aus bekehrten Juden und Heiden, unter denen bald Uneinigkeiten ausbrachen. Die Juden verachteten die Heiden, und diese jene; ein Theil wollte vor Gott besser als der andere seyn. Vorzüglich bildeten sich die Juden viel darauf ein, daß sie die ursprünglichen Kinder Gottes und die ersten Erben seines Reiches seyen; die Heiden aber rühmten sich des natürlichen Gesetzes, und verachteten die Juden als ein von Gott seiner Laster wegen oft gestraftes Volk. Diese Uneinigkeit ist aus dem Geiste und Gange der bisherigen Anstalt des Reiches Gottes sehr leicht zu erklären.

Paulus ermahnet nun Juden und Heiden zur christlichen Einigkeit, indem er beweiset, daß kein Theil Ursache habe, sich vor Gott zu erheben, sondern vielmehr sich vor dem Herrn zu demüthigen, der Juden und Heiden um seiner Barmherzigkeit und der Verdienste Jesu Christi willen gnädig ist.

Man kann diesen Brief unmöglich verstehen, wenn man nicht die ganze bisher beschriebene Anstalt des Reiches Gottes kennet, und die Ideen inne hat, die der Schlüssel zur Erklärung der paulinischen Briefe sind. Warum war das Lesen der heiligen Schrift so sehr vernachläßiget? Da ist keine andere Ursache, als weil im Kopfe des jungen Theologen Dunkelheit auf den Büchern der heiligen Schrift lag. Warum Dunkelheit? Weil die Ideen, die vorangehen und zum Schlüssel dienen sollten, mangelten; diese Ideen aber werden allzeit mangeln, wenn unsere Theologie nicht als eine systematische Geschichte des Reiches Gottes gelehret wird. Ist hingegen im Kopfe des studirenden Theologen Licht auf einem biblischen Buche, so wird er sich schwerlich enthalten können, dieses Buch zu lesen, besonders wenn er es auch in seiner Nothwendigkeit, das ist, in der Verbindung mit dem Besten des Reiches Gottes, betrachtet.

§. 378.

Des heil. Paulus erster Brief an die Christen zu Korinth.

Korinth war die Hauptstadt in Achaja, eine reiche und blühende Stadt, in der ein großer Handel getrieben ward, aber auch viele Laster herrschten; sie lag am Meere.

Paulus hatte sich da anderthalb Jahre aufgehalten, und eine christliche Kirche gestiftet.

In dieser Gemeinde entstanden bald viele Unordnungen, denen der Apostel durch ein Sendschreiben abzuhelfen suchte; allein, dieser Brief ist verloren gegangen. Auf diesen Brief beruft sich der Apostel: Ich habe euch in einem Briefe geschrieben, daß ihr keine Gemeinschaft mit den Hurern haben sollet. 1. Br. Kor. 5, 9. Da der Apostel durch die Hausgenossen der Chloe erfahren hatte, daß in Korinth noch viele Unordnungen herrschten, so schrieb er an diese Kirche den zweiten Brief, der in der Bibel unter dem Namen des ersten steht. Der Apostel hielt sich gerade zu Ephesus auf; es war um das Jahr 57 oder 58.

Der Apostel hatte erfahren, daß die dortigen Lehrer mehr von ihrer Beredsamkeit als von der Gnade Gottes erwarten, daß die Christen sich in Parteien theilen, und Einer diesem, der Andere jenem Lehrer anhänge, wobei Jesus Christus vergessen blieb, daß Einer der dortigen Christen ärgerlich lebe, daß die Christen gegen einander vor heidnischen Richtern Prozesse führen, daß bei dem Abendmahle viele Mißbräuche herrschen, und besonders die Armen von den Reichen verachtet werden, daß Viele die Hurerei für erlaubt halten, daß Viele zum Aergernisse der Mitchristen vom Opferfleische der Heiden essen, daß Viele mehr Werth in vergängliche Gaben als in die Liebe setzen, daß Manche an der Auferstehung Christi und der Todten zweifeln, daß sich manche Weibsbilder in der Kirche nicht anständig betragen ꝛc. Darauf antwortet nun der Apostel.

Man erlaube mir zwei Anmerkungen: Erstens, es gab also vom Anfange, wo das Christenthum in seinem Flor war, Mißbräuche, und Niemand fiel es bei, die Religion selbst deßwegen anzuklagen. Wird man immer so billig seyn? Zweitens, sehen wir, welche Uebel daraus vom Anfange entstanden, daß das heilige und untheilbare Interesse des Reiches Jesu Christi zerrissen, und von eiteln Menschen an sich gerissen ward. Wird es in der Zukunft auch so seyn? So hat denn die ledige Eifersucht das Beste des Menschenheiles immer aufzuzehren getrachtet, und gar oft ward die gute Sache das unschuldige Opfer der Nebenabsichten. Ist denn Christus zertheilt? 1. Br. Kor. 1, 13. Wann werden die Priester einmal so viel Stärke und Eifer haben, daß sie das Gute gegen die Einreden ihrer Selbstsucht befördern? O wie nothwendig ist es, Alles und Alle auf das gemeinschaftliche große Interesse des Reiches Gottes zurück zu führen! Auch da weiß ich nur ein Mittel: Man lehre die Theologie als die wahrhaftige Geschichte des wichtigen Reiches Gottes.

§. 379.

Des heil. Paulus zweiter Brief an die Christen zu Korinth.

Dieser Brief ward nicht lange nach dem vorhergehenden, vielleicht noch im nämlichen Jahre, geschrieben.

Titus und Lukas wurden von dem Apostel nach Korinth gesandt, um zu erfahren, welch' einen Eindruck sein voriger Brief auf diese Christen gemacht habe. Indessen war Paulus genöthiget, Ephesus früher, als es seine Absicht war, zu verlassen; lange suchte er den Titus, fand ihn endlich ihn Mazedonien, und erfuhr von diesem, daß sein Sendschreiben in Korinth die besten Wirkungen hervorgebracht habe. Dennoch gab es in dieser Stadt noch sehr viele falsche Brüder, welche den heiligen Paulus herabsetzten, ihn der Unbeständigkeit anklagten, und sogar seine Apostelwürde angriffen.

Paulus schickte nun aus Mazedonien seinen Mitarbeiter Titus alsogleich mit einem neuen Schreiben nach Korinth zurück. Er bezeugte daran seine Freude, daß sie seinen vorigen Brief gut aufnahmen, befahl, den unzüchtigen Korinther, weil er Buße gethan hatte, wieder in die Kirche aufzunehmen, vertheidigte seine Apostelwürde gegen seine Feinde, und ermahnte die Korinther zu einer milden Beisteuer für die armen Christen in Judäa.

So hatten denn die redlichen Arbeiter im Weinberge des Reiches Gottes immer am meisten gerade von falschen Brüdern, die unredliche Mitarbeiter waren, zu leiden! Wird es immer so seyn? Wird es dem redlichen Freunde der guten Sache besser als dem großen Paulus ergehen? Ein trauriger Gedanke, sich von denen verfolgt zu sehen, von denen man unterstützt werden sollte! Wie richtig, zahlreich und nützlich sind die Bemerkungen, die da immer gemacht werden können? Und welcher Lehrer wird sich enthalten können, zur Belehrung und Warnung der jungen Theologen solche Anmerkungen zu machen? Auch diese schöne Gelegenheit, solche höchst nöthige Bemerkungen zu machen, fällt weg, wenn unsre Theologie nicht eine ordentliche Geschichte des Reiches Gottes ist. Ist nicht eine solche Theologie zugleich die schönste Pastoraltheologie, deren Grundsätze da auf Thatsachen gebaut werden? Wie leicht, hell, salbend und herrlich muß nicht die Pastoral nach einer solchen Theologie seyn?

§. 380.

Paulus schreibt an die Christen in Galatien.

Galatien, welches eine Provinz, beinahe in der Mitte von Kleinasien gelegen, hatte seinen Namen von einigen gallischen Völkerstämmen, die im dritten Jahrhunderte vor Christus dahin eingewandert waren und sich mit den Ureinwohnern des Landes vermischt hatten; sie wurden daher auch Gallograeci genannt.

Paulus hatte die Einwohner dieser Landschaft bekehret, und die Kirche bestand aus Heiden und Juden. Allein falsche Brüder gaben diesen Christen vor, daß sie, um selig zu werden, auch das ganze mosaische Gesetz halten müssen; zu dem Ende gaben sie sich Mühe, das Ansehen des Apostels Paulus herabzusetzen, und ihn der Unbeständigkeit in der Meinung von der Nothwendigkeit des mosaischen Gesetzes anzuklagen.

Alles dieses widerlegt nun der Apostel: er beweiset seine Apostelwürde; lehret, daß er der eigentliche Heidenapostel sey; das alte Testament sey ein Joch gewesen, welches vom Sohne Gottes wieder habe weggenommen werden müssen; er vertheidiget die Freiheit eines Christen, ermahnet sie aber, von dieser Freiheit keinen Mißbrauch zum Nachtheil der Tugend zu machen; denn der Böse habe keinen Theil am Reiche Gottes ꝛc.

Das Jahr, in welchem dieser Brief geschrieben ward, ist nicht gewiß, wahrscheinlich im Jahre 57.

Man kann diesen Brief nicht verstehen, ohne aus der bisherigen Geschichte des Reiches Gottes die nothwendigen Ideen zu besitzen.

§. 381.

Paulus schreibt an die Christen zu Ephesus.

Ephesus war vormals die Hauptstadt des Landes Jonien in Kleinasien; heut zu Tage sieht man bei dem Dorfe Ajasoluck nur einige Ueberbleibsel dieser sonst so berühmten Stadt. Die Einwohner waren sehr der Verehrung der Göttin Diana ergeben, die hier einen so prächtigen Tempel hatte, daß derselbe unter die sieben Wunder der damaligen Welt gerechnet wurde. Der Silberarbeiter Demetrius machte kleine Modelle dieses Tempels, und es verdroß ihn deßwegen sehr, daß Paulus die Epheser von der Verehrung dieser Göttin abzog. Apostelgesch. 19, 24—40.

Paulus hatte sich in dieser Stadt drei Jahre aufgehalten und aus Juden und Heiden eine Kirche gestiftet.

Allein auch hier streuten falsche Brüder den Samen der Irrlehre aus. Paulus befestigte Juden und Heiden im reinen Glauben an den Sohn Gottes, zeigte, daß Gott vom Anfange beschlossen habe, im Himmel und auf Erden Alles unter seinem Sohne als dem gemeinschäftlichen Oberhaupte zu vereinigen, munterte Alle zur Gottesfurcht und Tugend auf, ohne die Niemand das Reich Gottes sehen werde ꝛc.

Paulus schrieb diesen Brief von Rom aus in seiner zweiten Gefangenschaft, kurz vor seinem Tode um das Jahr 63—65. Er sagt es zweimal, daß er gefangen sey. 3, 1. 4, 1.

§. 382.

Paulus schreibt an die Christen zu Philippi.

Philippi war eine der ersten Städte in Mazedonien, welche vom Könige Philipp den Namen und Ursprung hatte.

Paulus hatte hier eine Kirche gestiftet, die größtentheils aus Heiden bestand. Obschon es auch da Irrlehrer gab, so war der Apostel dennoch mit dieser Kirche vorzüglich zufrieden, und er redet von ihr mit großer Achtung.

Paulus war in der Gefangenschaft zu Rom, als die Philipper ihm durch den Epaphroditus Geld schickten, und von dem guten Zustande ihrer Gemeinde Nachricht gaben. Dieser Brief ist wahrscheinlich der letzte, den er als Gefangener in Rom verfaßte, also im Jahre 65 geschrieben. Epaphroditus ward in Rom tödtlich krank; nachdem er wieder die Gesundheit erlangt hatte, schickte ihn Paulus mit diesem Briefe nach Philippi zurück.

Nach dem Eingange gibt Paulus den Philippern seine zärtliche Liebe zu erkennen; 1, 3—11. ertheilt ihnen Nachricht von seinem damaligen Zustande; 1, 12—26. ermahnet sie zur Einigkeit und Ausübung der christlichen Pflichten; warnet vor Verführern, und dankt ihnen für das überschickte Geld.

§. 383.

Paulus schreibt an die Christen zu Kolossä.

Kolossä war eine Stadt in Phrygien, und soll bald nach dem Empfange dieses Briefes durch ein Erdbeben zu Grunde gegangen seyn.

In dieser Stadt war eine christliche Kirche, die nicht Paulus, sondern Epaphras gestiftet hatte. Koloss. 1, 7.

Paulus erfuhr im Kerker zu Rom, daß dieser Gemeinde viele Gefahren drohen; besonders verbreiteten die Gnostiker in derselben ihre Schwärmereien, führten eine falsche Verehrung der Engel ein, wobei Jesu Christo die Ehre des wahren Mittlers zwischen Gott und den Menschen genommen wurde; statt der kernhaften Tugend sollten die Kolosser sich mit Leibeskasteiungen abgeben ꝛc.

Vor solchen gnostischen Schwärmereien warnet nun der Apostel, stärket die Kolosser im Glauben an den Sohn Gottes, als das Haupt der Engel und Menschen, nennt ihren Stifter Epaphras seinen lieben Mitgehilfen und getreuen Diener Christi.

Als Paulus an die Kolosser schrieb, war er noch in seiner, wie es scheint, ersten Gefangenschaft in Rom; folglich scheint dieser um das Jahr 62 geschrieben zu seyn.

In diesem Briefe macht der Apostel Meldung von einem andern, den er an die Kirche zu Laodizäa geschrieben habe, der aber verloren gegangen zu seyn scheint. Er hatte befohlen, daß der Brief an die Kolosser auch in Laodizäa, und der Brief an die Kirche zu Laodizäa, auch in Kolossä gelesen werde. Koloss. 4, 16. Die Kirchen werden diese schöne Gewohnheit, einander von ihrem Zustande Nachricht zu geben, und solche Briefe in der Versammlung öffentlich vorzulesen, lange vorbehalten; denn damals waren die Christen für die heilige Sache des Reiches Gottes eingenommen, und es brachte ihnen eine herzliche Freude, wenn sie hörten, daß es um die gute Sache wohl stehe. Ist

es noch so? Warum nicht? Man nannte solche Briefe Gemeinschaftsbriefe*).

§. 384.

Paulus schreibt an die Christen zu Thessalonich.

Thessalonich, vormals die Hauptstadt in Mazedonien, heißt jetzt Salonichi und ist noch berühmt.

Paulus hatte hier aus Juden und Heiden eine Kirche gestiftet, die aber sehr verfolgt, und von falschen Lehrern beunruhigt ward.

Paulus ließ diese Christen durch seinen Amtsbruder Timotheus im Glauben und in der Gednld stärken. Nachdem Timotheus zurückgekommen war, schrieb der Apostel den ersten aller seiner bekannten Briefe an die Kirche zu Thessalonich, im Jahre 54, von Korinth aus, wo er sich damals aufhielt.

Paulus lobt die Thessalonicher ihres Glaubens wegen, und nennt sie das leuchtende Vorbild der Gläubigen in Mazedonien und Achajen; versichert sie seiner Liebe und seines redlichen Bemühens für ihre Bekehrung; warnet sie vor Uneinigkeit und übertriebener Trauer um die Verstorbenen; redet vom jüngsten Tage; ermuntert sie zur Tugend und Annehmlichkeit an ihre Seelsorger ꝛc.

Paulus fand es nothwendig, bald noch einmal an die Kirche zu Thessalonich zu schreiben, und seine Lehre vom jüngsten Tage näher zu erklären. Es standen nämlich Menschen auf, die vorgaben, dieser Tag sey sehr nahe, und dadurch die Christen von der Liebe zur täglichen Arbeit abzogen. Paulus lehrte nun, daß dieser Tag nicht komme, bevor nicht ein großer Abfall geschehen seyn werde ꝛc.

Dieser zweite Brief scheint etwa ein Jahr später, als der vorige, gleichfalls von Korinth aus geschrieben zu seyn.

---

*) Vgl. meine Ehre der heiligen Messe. §. 22.

§. 385.

Des heiligen Paulus zwei Briefe an Timotheus.

Timotheus, aus Lystra in Lykaonien, war einer der berühmtesten Männer im apostolischen Zeitalter, ein treuer Gefährte und Mitarbeiter des heiligen Paulus. Apostelgesch. 17, 1—3. 1. Br. Kor. 16, 10. §. 367.

Nachdem Paulus die Stadt Ephesus verlassen hatte, ließ er in dieser Kirche den Bischof Timotheus mit der Vollmacht eines Oberhirten zurück.

Um sowohl dem Timotheus gute Lehren zu geben, als um ihn den Ephesern zu empfehlen, schrieb Paulus den ersten Brief an ihn, nach wahrscheinlicher Berechnung im Jahre 59.

Als Paulus das zweite Mal (wie es scheint) im römischen Kerker schmachtete, schrieb er noch einmal an seinen lieben Timotheus, bat ihn, wenn es möglich wäre, noch zu ihm zu kommen, gab ihm seine letzten Ermahnungen, und kündigte ihm seinen nahen Tod an. Bald darauf ward Paulus in Rom enthauptet. Es ist rührend schön, die letzten Worte des gleichsam sterbenden Apostels zu lesen.

§. 386.

Paulus schreibt an Titus.

Titus war ursprünglich ein Heide, von Paulus bekehret, dieses Apostels treuer Mitarbeiter, und endlich Bischof auf der Insel Kreta.

Dieser Brief ist nach Einigen im Jahre 55, nach Andern im Jahre 64 geschrieben.

Da Titus, wie Timotheus, Bischof war, und Paulus in gleicher Absicht an diese Männer schrieb, so sind auch diese Briefe von gleichem Inhalte.

Sie verdienen von Bischöfen und allen Seelsorgern beherziget zu werden.

Von dem Inhalte dieses Briefes wird an einem andern Orte Gebrauch gemacht werden.

§. 387.

Paulus schreibt an Philemon.

Philemon war ein ansehnlicher Mann und Christ zu Kolossä, in dessen Hause die Christen zum Gottesdienste zusammenkamen. Paulus hatte ihn bekehret. 19. V.

Dieser Philemon hatte einen Sklaven, der Onesimus hieß, und der nach einem verübten Diebstahle, wie es scheint, von seinem Herrn entwichen war. 18. V. Er kam nach Rom, wo ihn Paulus bekehrte, und mit diesem Empfehlungsschreiben seinem Herrn zurückschickte. 10. V. Onesimus war auch von Kolossä. Kolloss. 4. 9.

Dieser Brief ward von Paulus in seiner ersten Gefangenschaft um das Jahr 63 geschrieben. 9. V.

Dieser Brief ist freilich nicht von einem allgemeinen Inhalte; allein soll dieß seiner Göttlichkeit schaden? Hatten die Apostel den heiligen Geist nicht auch im Privatunterrichte? Ging es nicht auch da um das Heil der Seelen?

§. 388.

Paulus schreibt an die Christen aus dem Judenthume.

Dieser Brief scheint nach seiner ersten Gefangenschaft geschrieben zu seyn; derselbe ist an die Christen gerichtet, die in Palästina lebten, und aus dem Judenthume waren bekehret worden. Diese Christen hatten von ihren Landsleuten sehr viel auszustehen, und es war Gefahr, daß sie aus alter Anhänglichkeit an den Glauben ihrer Väter im Glauben an Jesus lau werden dürften.

Allen dem suchet nun der Apostel in diesem langen Briefe zuvorzukommen, und zu diesem Ende ist sein Sendschreiben nach einem wohlausgedachten Plane angelegt, wobei die Vorbegriffe der Juden zu Grund gelegt werden. Paulus zeiget, daß der Glaube der Juden und Christen im Grunde ein und der nämliche Glaube an die Erfüllung der dem Erzvater Abraham gethanen Verheißungen sey, daß Gott in den neuesten Tagen durch sei-

nen Sohn mit uns geredet habe, daß der Sohn Gottes im Reiche Gottes die höchste Würde und Ehre besitze, daß die Religion der Christen sich zwar sehr genau an die Religion der Juden anschließe, jedoch über diese weit erhaben sey, daß dieser Sohn Gottes im Hause Gottes der Herr, Moses aber nur sein Diener sey, daß jener alle Engel an Macht übertreffe, daß der alttestamentische hohe Priester nur sein Vorbild gewesen sey, daß die Verordnungen des alten Gesetzes mehr nicht als den Schatten der uns im Reiche Gottes versprochenen Güter enthalten haben, daß die frommen Alten durch den Glauben Gottes Wohlgefallen verdienet haben, und durch Leiden geprüft werden mußten, daß diese nicht vor den Christen in das Reich Gottes eingehen konnten, weil dieses erst im Opfertode des Lammes Gottes eröffnet ward rc. §. 316.

Es bedarf keines Beweises, daß ein solcher Brief auf Christen aus dem Judenthume den angenehmsten Eindruck machen mußte; daß derselbe aber ohne Vorkenntnisse der gottesdienstlichen Verfassung des alten Bundes unmöglich verstanden werden könne §. 184. Ist aber unsere Theologie ein wahres *vom Anfange hergeholtes* Evangelium vom Reiche Gottes, welcher Theolog wird dann die heilige Schrift nicht verstehen, lieben und lesen?

Man sieht, daß da auch ein gelehrter Prediger des Evangeliums nothwendig gewesen sey. §. 360.

Es ist sehr angenehm, in den Briefen der Apostel, wie in der Anstalt des Reiches Gottes selbst, das Dahinschwinden der positiven nur zur Zeit nothwendig gewesenen Voranstalten zu beobachten.

Es gehöret nicht zu meinem Endzwecke, mich über die Briefe der Apostel in andere kritische Fragen, die zwar eine historische Untersuchung verdienen, für das Evangelium des Menschenheiles aber nicht so wichtig sind, tiefer einzulassen.

§. 389.

Jakob schreibt an die Christen aus dem Judenthume, die in der Zerstreuung lebten.

Wir haben es vom Anfange erwartet, daß das Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt Freunde finden werde; denn dazu hat Gottes Liebe vom Anfange Anstalten getroffen. Man sehe §§. 193. 217.

Das Wort der ersten apostolischen Predigt ist in allen Gegenden ausgegangen; denn Menschen von allen Enden wohnten derselben bei, und kamen als Christen nach Hause zurück. §. 359.

Bald darauf gingen die Apostel unter alle Völker aus, und verkündigten ihnen das Reich Gottes. §. 366.

Deßwegen gab es damals Christen, die in der Zerstreuung lebten. Br. Jakob. 1, 1.

Diese Christen hatten von Juden und Heiden viel zu leiden, und die Anhänger des Schwärmers Simon von Samaria wollten sie bereden, die Tugend sey zum Heile nicht nothwendig, ein leerer Glaube sey hinlänglich.

An diese Christen schrieb nun Jakob der Jüngere, der als Bischof von Jerusalem starb, einen Brief in der Absicht, diese Brüder in ihren Leiden zu trösten, und sie auf noch größere Leiden vorzubereiten; sie zu lehren, daß mit dem Glauben auch die Tugend, gleichwie die Seele mit dem Leibe, verbunden werden müsse; einige Mißbräuche unter ihnen, vorzüglich den Stolz im Lehramte, auszurotten; und ihnen einige andere Lehren zu geben ꝛc.

Es ist sehr angenehm die Erwartung erfüllet zu sehen, daß die Zerstreuung der Juden unter die Heiden nicht ohne Früchte für das Reich Gottes seyn werde; und mit dieser Rückerinnerung muß man diesen Brief an die Christen in der Zerstreuung lesen.

Es war die Absicht des Apostels, daß dieser Brief in allen Kirchen gelesen, deßwegen überall abgeschrieben, und von Ort zu Ort geschickt werde.

Dergleichen Briefe haben wir in der heiligen Schrift

sieben, welche deßwegen allgemeine oder katholische heißen: einen von Jakob, zwei von Petrus, drei von Johannes, und einen von Judas Thaddäus.

§. 390.

Die zwei Briefe des heiligen Petrus an die zerstreuten Christen.

Von Petrus, dem Vornehmsten der Apostel, haben wir zwei Briefe, die er an die Christen in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithinien geschrieben hat. Diese Brüder lebten in der Zerstreuung, und sind wahrscheinlich Jene, die bei der ersten Verfolgung aus Palästina fliehen mußten. Apostelgesch. 8, 1. 4. Unter diesen waren auch Andere, die seit der assyrischen und babylonischen Gefangenschaft unter den Heiden lebten.

Petrus wollte diese Brüder im Glauben stärken; ermahnte sie zur Erfüllung ihrer Pflichten, tröstete sie mit der Hoffnung eines ewigen Lohnes, lehrte sie Gehorsam gegen die Vorgesetzten, und ermahnte sie, ihre Verläumder durch gute Sitten zu widerlegen.

Kurz vor seinem Tode schrieb Petrus noch einen Brief an die nämlichen Christen. 2. Br. 3, 1. Er sagte ihnen seinen nahen Tod vor, ermahnte sie, den reinen Glauben auch nach seinem Tode beizubehalten, sich eines reinen Wandels zu befleißen; sich vor Verführern zu hüten, jenen kein Gehör zu geben, welche den jüngsten Tag in Zweifel ziehen, er redete mit ihnen von der Erneuerung aller Dinge nach der Ankunft des Herrn ꝛc.

Petrus hat diese Briefe in Rom geschrieben, wo er bald darauf den Tod am Kreuze gelitten hat. Deßwegen sind diese Briefe eher von der Kirche in Rom als von andern gebraucht worden.

§. 391.

Johannes schreibt drei Briefe.

Als Johannes sein Evangelium und seine Briefe schrieb, hatte der Feind schon mannigfaltiges Unkraut auf das heilige Erdreich der reinen Lehre ausgestreuet; vorzüglich wurde die Lehre von der Gottheit und Menschheit Jesu Christi bestritten, und schon die Schwärmer und Vernünftler jener Zeiten wußten nicht, was sie Alles aus seiner Person machen sollten. §. 375.

Diesen Irrthümern ist nun auch der Erste dieser Briefe entgegengesetzt. Johannes lehret, Jesus von Nazareth sey der versprochene Messias, wahrer Gott, Gottes Sohn und wahrer Mensch, unser Fürbitter bei Gott dem Vater, unsre Versöhnung ꝛc. Wer von der Person Jesu anders denkt, den erkläret Johannes für einen Antichrist, der das ewige Leben nicht haben werde; denn dieses Leben sey im reinen Glauben an Jesum.

Auch dieser Brief sollte nach der Absicht des Apostels ein Umlaufschreiben an alle Kirchen im Orient seyn.

Man muß Jesu Behauptungen von sich vor Augen haben, um diesen Brief zu lesen. §§. 274—279.

Man sehe, wie genau die Lehre der Apostel mit der Lehre Jesu übereinstimme, und wie viel die Apostel auf die Reinheit des Glaubens an Jesum gehalten haben. Wie wird man in den kommenden Jahrhunderten von der Person Jesu denken? Darauf antwortete die Kirchengeschichte. Jene Menschen mögen diese Wahrheit beherzigen, welche glauben, es habe vor Gott wenig auf sich, wie man von Jesus Christus denkt.

In der nämlichen Absicht hat Johannes seinen zweiten Brief an eine vornehme Frau, die nicht weit von Ephesus gewohnet zu haben scheint, geschrieben. Er muntert diese Frau und ihre Kinder auf, im reinen

Glauben an Jesus zu beharren, und mit den Andersdenkenden keine Gemeinschaft zu haben.

Der dritte Brief ist an einen gewissen Gajus geschrieben, den Johannes seiner Gastfreundlichkeit wegen lobt, und zum reinen Glauben aufmuntert. Damals gab es einen gewissen stolzen falschen Bruder Diotrephes, der diesen Apostel verläumdete, und sich gerne zum Haupte der Gemeinde aufgeworfen hätte. Johannes warnet vor diesem Menschen, und lobt hingegen einen gewissen Demetrius.

§. 392.

Brief des Apostels Judas Thaddäus.

Als Judas Thaddäus diesen Brief schrieb, scheinen die übrigen Apostel, Johannes ausgenommen, schon gestorben zu seyn; und damals gab es schon sehr viele falsche Brüder, denen Judas den sichern Untergang vorsagt. §. 338.

Judas hatte offenbar den zweiten Brief des Petrus vor Augen, als er den seinigen schrieb, und er beruft sich auf das, was die Apostel längst vorgesagt hatten, daß in den letzten Zeiten Spötter kommen werden ꝛc. 17. 18. VV. §§. 328.

Sind die Spötter nicht gekommen? Soll uns der Spott der Ungläubigen im reinen Glauben irre machen? Nein; denn so ist es vorgesagt. Auch darauf muß von nun an der christliche Geschichtschreiber sehen.

§. 393.

Wie ging es in der Welt den ersten Aposteln des Reiches Gottes? Ihr Tod.

Wir wissen, was Jesus seinen Jüngern vorgesagt hat. §. 327.

Was der Herr vorgesagt hat, ist genau in Erfüllung gegangen. Wie bald wurden die Apostel des Reiches Gottes von der Welt verfolgt? §. 371.

Man höre den Apostel Paulus manchmal klagen. Er versichert, in Asien seyen so viele Trübsale über ihn gekommen, daß ihn auch sogar das Leben verdroß. 2. Br. Kor. 1, 8. Er redet von großer Betrübniß, Herzensangst und Thränen. 2. Br. Kor. 2, 4. Der ungläubigen Welt waren sie ein Geruch des Todes zum Tode, so sehr verhaßt. 2. Br. Kor. 2, 16. Man setzt uns von allen Seiten zu, aber wir verlieren den Muth nicht; wir gerathen in Verlegenheit, aber immer zeigt sich ein Ausweg; wir leiden Verfolgung, bleiben aber nicht ohne Hilfe; wir werden niedergeworfen, gehen aber nicht zu Grunde, und tragen unaufhörlich das Sterben des Herrn Jesu in unserm Leibe herum, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde; denn wir, die da leben, werden immerdar, um Jesu willen, in den Tod gegeben ꝛc. 2. Br. Kor. 4, 8—11. Der Apostel redet von großer Geduld bei Trübsalen, bei Elend und Noth, bei Bekümmernissen, bei Schlägen, Gefängnissen und Volksaufläufen, bei saurer Arbeit, bei schlaflosen Nächten, bei Hunger und Durst. 2. Br. Kor. 6, 4. 5. Er versichert, sie haben Ehre und Schande, stehen im guten und schlechten Rufe; man halte sie für Betrüger und wieder für ehrliche Leute. 2. Br. Kor. 6, 8.

Der Apostel rühmet sich seiner Leiden: Ich habe mehr gearbeitet, als meine Verläumder; ich saß öfter im Gefängnisse, bin öfter geschlagen worden, habe mehr Todesangst ausgestanden. Von den Juden habe ich fünfmal die 39 Streiche empfangen; von den Heiden bin ich dreimal mit Ruthen geschlagen worden, einmal gesteiniget; dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, Tag und Nacht habe ich in der Tiefe des Meers zugebracht. Ich bin oft auf Reisen in Wassergefahren gewesen, in Gefahren unter Mördern, in Gefahren unter meinem Geschlechte, den Juden, in Gefahren unter den Heiden, in

Gefahren in den Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meere, und in Gefahren unter falschen Brüdern; in Arbeit und Müheseligkeit, in vielem Wachen, in Hunger und Durst, im Fasten, in Frost und Blöße. 2. Br. Kor. 11, 23—27. Der nämliche Apostel sagt, sie seyen wie Leute, die beständig zum Tode verurtheilt sind; der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiele; sie seyen Thoren um Christi willen; verachtet, Hunger und Durst leidend, nackt, mit Fäusten geschlagen, ohne Heimat, beständig gescholten und verfolgt, gelästert, wie ein Auswurf dieser Welt sind wir geworden, und werden für der Menschheit Abschaum gehalten. 1. Br. Kor. 4, 9—13.

Zu diesen mannigfaltigen schweren Leiden kam noch das innere Leiden, welches den redlichen Freund der guten Sache schwerer als alles äußerliche drücket: Das tägliche Anliegen und die Sorge für alle Kirchen. 2. Br. Kor. 11, 28. Wehe dem Priester, der nicht weiß, was das heißt.

Dennoch waren die Apostel immer voll Muthes, Trostes und heiliger Freude: Gleichwie des Leidens Christi Viel über uns kömmt, also kömmt auch viel Trost über uns durch Christum. 2. Br. Kor. 1, 5. Wir werden nicht müde; denn wiewohl unser äußerlicher Mensch entkräftet wird, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. 2. Br. Kor. 4, 16. Wir sind wie beständig Sterbende, und sieh, wir leben; wie Gezüchtigte, und doch nicht getödtet; wie Traurige, aber allzeit fröhlich; wie Arme, die aber doch Viele reich machen; wie Solche, die Nichts haben, und doch Alles besitzen. 2. Br. Kor. 6, 9. 10. 12, 10. Man flucht uns, und wir segnen; man verfolget uns, und wir leiden es geduldig; man lästert uns, und wir bethen für die Lästerer. 1. Br. Kor. 4, 12. 13.

Jener Haß, der den Sohn Gottes ans Kreuz brachte, ruhete nicht, bis nicht auch die Apostel seiner Lehre gewaltsam weggeschafft waren. So hat es ihnen ihr Herr vorgesagt, und die Apostel haben nichts an-

deres erwartet: Was machet ihr, daß ihr weinet, und mir das Herz weich machet? Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu Jerusalem wegen des Namens des Herrn Jesu zu sterben, antwortete Paulus Jenen, die ihm mißriethen, nach Jerusalem zu reisen. Apostelgesch. 21, 13.

Paulus kam zweimal in die Gefangenschaft zu Rom, und ward da unter dem Kaiser Nero im Jahre 67 mit dem Schwerte hingerichtet.

Petrus ward mit Paulus in Rom hingerichtet; weil er aber kein römischer Bürger war, so wurde er gekreuziget, und zwar nach dem einstimmigen Berichte mehrerer Kirchenväter*), das Haupt gegen den Boden gekehret; denn dieses verlangte der demüthige Blutzeuge selbst, damit er nicht im Tode seinem Gott und Herrn gleichen möge. Tertullian sagt von der Kirche zu Rom: Felix ecclesia, cui totam doctrinam Apostoli cum Sanguine suo profuderunt; ubi Petrus passioni dominicae adaequatur, ubi Paulus Joannis exitu coronatur, ubi Apostolus Joannes, posteaquam in oleum igneum demersus nihil passus est, in insulam relegatur!**) Kajus, der mit Tertullian lebte, sagte: Ego vero Apostolorum Trophaea possum ostendere; nam sive in Vaticanum sive ad ostiensem viam pergere libet, occurrent tibi trophaea eorum, qui ecclesiam illam fundaverunt***).

Andreas ist in Achaia auf Befehl des Prokonsuls Aegäas gekreuziget worden.

Jakob der Größere ward in Jerusalem auf Befehl des Königs Herodes Agrippa mit dem Schwerte hingerichtet. Apostelgesch. 12. K.

Johannes der Evangelist ward in der Verfolgung, welche der Kaiser Domitian gegen die Kirche erwecket hat, nach Rom geführet, und hier in einen mit

---

*) Der älteste dieser Zeugen ist Origines (3. Jahrhundert) bei Eusebius Hist. Eccles. l. 3. c. 1.
**) Tertullianus de praescript. haeret. c. 36.
***) Euseb. Hist. Eccles. l. 2. c. 25.

siedendem Oele gefüllten Kessel geworfen, aus dem er aber unverletzt hervorging, nun ward er auf die Insel Patmos verwiesen, wo er das Buch der geheimen Offenbarungen schrieb; unter dem Kaiser Nerva kehrte er nach Ephesus zurück, wo er in einem sehr hohen Alter unter dem Kaiser Trajan eines ruhigen Todes starb. Da er nicht mehr im Stande war in die Kirche zu gehen, so ward er von seinen Jüngern dahin geführet; immer hatte dieser liebevolle Apostel die nämlichen Worte im Munde: Kinder, liebet einander. Endlich unwillig darüber fragten ihn die Jünger, warum er ihnen immer das Nämliche sage: Weil dieß des Herrn Geboth ist, und weil ihr Alles gethan habet, wenn ihr dieß gethan habt, war die Antwort des bis in den Tod zärtlichen Johannes*).

Philippus starb zu Hierapolis in Asien; die Todesart ist ungewiß; das römische Martyrologium sagt: **Apud Hierapolim cruci affixus et lapidibus obrutus, glorioso fine quievit.**

Bartholomäus ist nach wahrscheinlicher Angabe in Armenien enthauptet worden, nachdem man ihm zuvor die Haut abgezogen hatte.

Matthäus ist nach Einigen im Frieden gestorben, nach Andern aber gemartert worden.

Thomas ist nach gemeiner Sage mit einem Speer durchstochen worden.

Jakobus der Kleinere starb als Bischof zu Jerusalem im Jahre 61 oder 62. Die Pharisäer verlangten, daß er von Jesu anders lehre; er aber antwortete ihnen: Was fragt ihr mich von Jesus, des Menschen Sohn? Er sitzt im Himmel zur Rechten des Allmächtigen und wird einst wieder kommen in den Wolken des Himmels. Nun ward der Apostel von der Kanzel herabgeworfen, und vor der Kirche gesteiniget; halbtodt bethete er: Herr und Gott, mein Vater! ich bitte dich, verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Ei-

---

*) S. Hieron. Comment. in epist. ad Galat. cap. 6.

ner der Priester rief: Haltet ein, was macht ihr? Der Gerechte bittet für uns. Nun ergriff Einer eine Walkerstange, und zerschlug das Haupt des Heiligen. Eusebius, der diese Geschichte aus Hegesippus erzählet, versichert, daß man noch zu seiner Zeit die Kanzel in Jerusalem sorgfältig aufbewahret habe, auf welcher Jakob predigte*).

Die Todesart des Apostels Simon Zelotes ist ungewiß.

Judas Thaddäus ist nach der Tradition der Griechen mit Pfeilen durchstochen worden. Hegesippus sagt von seinen Nepoten: Delati ad Domitianum, et ab illo interrogati, utrum ex stirpe Davidis oriundi essent, id verissimum esse confessi sunt. Deinde sciscitatus est ex illis Domitianus, quantas possessiones, quantumve pecuniae haberent. Illi vero novem tantummodo denariorum millia sibi ambobus suppetere dixerunt, quorum dimidia pars singulis competeret; eas vero facultates nequaquam se in argento habere, sed in aestimatione agrorum, novem scilicet ac triginta soli jugerum, ex quorum fructibus et tributa persolverent, et sibi ipsis, non sine proprio labore, victum compararent. Simulque manus ostendere coeperunt, duritiem cutis, impressumque alte manibus callum ex laboris assiduitate, in testimonium operis sui proferentes. Postremo interrogati de Christo *et de Regno illius*, responderunt: Non hujus mundi nec terrarum imperium illud esse, sed angelicum et coeleste, quod in fine seculorum futurum esset, tunc, cum Christus adveniens cum gloria vivos et mortuos judicabit, et unicuique operum suorum mercedem tribuet. His auditis Domitianus nihil adversus illos asperius decrevit, sed vilitatem hominum aspernatus, liberos abire jussit. Dimissi, ecclesiis postea praefuerunt, et pace demum eccle-

*) Euseb. Histor. Eccles. l. 2. c. 23. und l. 7. c. 19.

siae reddita ad Trajani tempora vitam perduxerunt. *Euseb.* Lib. 3. Hist. eccles. Cap. 20.

Die Todesart des Mathias ist wieder ungewiß.

Dieß ist der Ausgang jener Männer, deren Namen in der Geschichte des Reiches Gottes berühmt, und im Buche des Lebens aufgeschrieben sind. Folgende Gedanken dringen sich mir bei dieser Betrachtung auf.

1. Die von der Welt verachteten Apostel stehen auf dem Altare, und ihr Andenken ist uns heilig. Ist dieß nicht ein Vorbild des Sieges, den das Reich Jesu dennoch endlich über seine Feinde davon tragen wird? ein Vorbild der Ehre, die dem Diener Gottes bereitet ist?

2. Wenn die Welt den Herrn und seine Jünger verfolgte, welchen Freund der Sache Gottes wird sie von nun an nicht verfolgen?

3. Wehe Dem, der das Lob der ungläubigen Welt hat! Selig Der, den die Welt verfolgt!

4. Paulus sagt, die Welt mache aus ihnen Alles, ehrliche und schlechte Leute, Weise und Thoren ꝛc. Man ist in der Welt Alles, und dennoch ist man nur Das, was man vor Gott ist*). Kleiner Geist, der du vom Urtheile der Welt abhängst! Die Religion will entschiedene Männer.

5. Wie gefällt dir, eitler Priester, der du in Allem nur das Lob der Menschen suchest, dieses Bild der Apostel?

6. Was sagst du dazu, Priester, der du im Dienste der Kirche nur dein sinnliches Wohlleben suchest?

Wir ärgern uns an der schimpflichen Behandlungsart der Apostel nicht; denn so hat es der Herr vorgesagt, §. 327. und die Welt hat sich im Anfange schon vom Reiche Gottes getrennt, und dieses verfolgt. §. 97.

Wir werden aus der Standhaftigkeit der Apostel bis in den bittersten Tod an seinem Orte vielmehr einen Beweis für die Göttlichkeit des Christenthumes ziehen.

---

*) Tantum es, quantum es coram Deo, et non amplius" lautet einer der schönsten Sprüche des heil. Franz von Assis.

§. 394.

Das Reich Gottes wird den Juden genommen; diese werden unter alle Völker zerstreuet, und Jerusalem wird zerstöret.

Man denke jetzt an das, was Moses und Jesus vorgesagt haben. Man lese §. 298. 5. B. Mos. 28, 25. 64. §. 150.

Bald nach dem Hingange Jesu erregten die Juden zu wiederholten Malen Empörungen gegen die Römer, die ihre Herren waren. Wo irgend ein Betrüger den Kopf erhob, da fielen ihm die Juden bei; so zog Einer 400, ein Anderer 4000, und ein Dritter 30,000 Mann an sich, die aber allzeit von den mächtigern Römern theils zerstreuet, theils niedergemacht wurden. Jesus hat vor solchen Betrügern gewarnet. Matth. 24, 23—28. Apostelgesch. 21, 38.

Jesus hat es ausdrücklich vorgesagt, in Jerusalem werde kein Stein auf den andern bleiben. Luk. 19, 41—44.

Ungefähr 35 Jahre nach dem Hingange des Herrn im Jahre 68 erschien der römische Feldherr Vespasian mit einem Kriegsheere vor Jerusalem, und fing die Belagerung an, die aber nachher eine kurze Zeit aufgehoben ward. Die Christen in der Stadt benutzten diese Zeit, und flohen in das nahe Bergstädtlein Pella. Auch dieß hatte Jesus den Seinigen vorgesagt und gerathen. Matth. 24, 15 — 18. Luk. 21, 20 — 22. Vespasian ging als neuerwählter Kaiser nach Rom zurück, und sein menschenfreundlicher Sohn Titus setzte Jerusalems Belagerung fort. Jetzt entstand in dieser Stadt ein Elend, von welchem der Herr sagt, ein solches sey noch nicht gewesen, und werde nicht mehr seyn. Matth. 24, 21. Die Bürgerschaft war in Partheien getheilet, wovon eine einem gewissen Simon, die andere einem gewissen Johannes anhing; eine mordete die andere, und täglich war der Tempel mit Leichen erfüllet. Die Hungersnoth ward so groß, daß man Koth und Leder verzehrte,

und eine Mutter ihr Kind schlachtete. Das Thal um Jerusalem war von den Leibern der Erschlagenen angehäufet; im Angesichte der Belagerer stürzten sich viele Tausende aus Verzweiflung über die Felsen der Stadt herab; 6000 folgten einem Betrüger, der sich für den Messias ausgab, auf einen Gang des Tempels; der Gang ward von den Römern in Brand gesteckt, und Alle gingen zu Grunde. Der Tempel wurde durch solche Laster entehret, daß, wie der jüdische Geschichtschreiber sagt, diese Ungeheuer von einem himmlischen Feuer hätten verzehret, oder von der Erde verschlungen werden müssen, hätten nicht die Römer sie ausgerottet. Und dennoch wollten Jerusalems Bürger Nichts von der Uebergabe der Stadt hören, so, daß Titus oft bei Gott schwur, er sey unschuldig am Blute der Verblendeten. Das Volk glaubte jedem Betrüger.

Jerusalem ward endlich erobert, der Tempel verbrannt, die ganze Stadt ein Steinhaufen, bei 90,000 Juden wurden gekreuziget, bei 110,000 kamen um, und die Uebrigen wurden in die weite Welt hinausgeschleppet *).

Beiläufig 48 Jahre nach dieser Zerstörung wurde Jerusalem vom Kaiser Hadrian wieder aufgebauet, und zu Jupiters Ehre Aelia capitolina genannt. Im Anfange des vierten Jahrhunderts bekamen die Christen diese Stadt, die ihnen aber in der Mitte des siebenten Jahrhunderts von den muhamedanischen Arabern wieder entrissen wurde. Zwar kam sie durch die Kreuzzüge abermal, jedoch nur auf kurze Zeit, in die Hände der Christen; die Türken machten sich derselben wieder Meister, und sind es bis auf den heutigen Tag; denn Jerusalem soll von ungläubigen Völkern bewohnt und zertreten werden, bis daß die Zeit der Völker erfüllet werde, wie Jesus sagt. Luk. 21, 24.

Seit Jerusalems Zerstörung wandeln nun die Ju-

*) Vgl. den jüdischen Geschichtschreiber **Flavius Josephus de bello Jud. l. 5. 6. 7.**, der Augenzeuge dieser Belagerung war, und **Euseb. Hist. Eccles. l. 3. c. 5—8.**

den, verachtet, meistens arm, ohne König, ohne Vaterland und Tempel in der weiten Welt umher, zum redenden Beweise, wie wahr ihnen Moses und Jesus vorgesagt haben. 5. Br. Mos. 28, 25. 64. Luk. 21, 24.

Wie lange wird Jerusalem von den Heiden bewohnet seyn? Jesus sagt, bis daß die Zeit der Heiden erfüllet ist. Luk. 21, 24. Was wird dann mit Israel und Jerusalem werden? Man sehe §. 331.

Warum hat Gott sein Volk so entsetzlich gestraft? Wie oft hat er es nicht gestraft? §§. 182. 209. Israel aber hat seine Zeit nicht erkannt; Israel hat den Sohn des lebendigen Gottes verworfen; Israel hat die Propheten vom Anfange verfolgt; in Israel war die Ehre des Heiligen tief gesunken; der Tempel war eher ein Kaufhaus und eine Mördergrube als ein Haus Gottes; Israels Sündenmaß war voll. Deßwegen weinte Jesus, als er die Stadt Jerusalem sah, und beklagte Israels Blindheit. Man lese Luk. 19, 41—44. Matth. 23, 32—38.

So ist also auch erfüllet, was Jesus gedrohet hat: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. Matth. 21, 43. Matth. 21, 33 — 46.

Wozu nun noch das Volk der Juden, das der Welt nur zur Einleitung in das Evangelium vom Reiche Gottes dienen sollte? Wozu nun noch diese Brücke, die dazu erbauet war, auf daß alle Völker über sie in das Reich Gottes eingehen können? Wir haben es gesehen, wie Gott diese Brücke langsam erbauet, und ein Joch nach dem andern wieder abgetragen habe. Wie zusammenhängend, wie göttlich? wie gerecht? wie weise? wie väterlich? wie schonend? wie fürsichtig? wie angenehm für den jungen Theologen, der nun das herrliche Gebäude der Religion vom Anfange bis ans Ende übersieht? Ich möchte fragen: Wird

es da möglich seyn, ungläubig zu bleiben oder es zu werden, und eine Anstalt zu verwerfen, deren Idee die höchste Vernunftidee ist, welche der gesunde Menschenverstand und alle wahre Philosophie respektiret, die unser Herz postuliret, die sich uns in ihrem schönsten Zusammenhange darstellet, und die auf weltbekannten Thatsachen ruhet? §. 196. Welch ein angenehmes Studium muß da die Theologie werden?

Johannes sah im Geiste ein besseres Jerusalem, das himmlische und neue Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes; dieses Jerusalem wird dann ewig die Hauptstadt des Reiches Gottes seyn, wie es dieses irdische Jerusalem viele Jahrhunderte gewesen ist. Joh. Offenb. 21. K.

Von Jerusalem wird nun selten die Rede mehr seyn. Vielleicht gibt nun bald die Heidenwelt ihre Hauptstadt, Rom, zum Mittelpunkte der Christenheit. Auch dieß ist recht, da nun das Reich Gottes dem Volke der Juden genommen, und den Heiden gegeben ist. Auch darin ist der Zusammenhang mit dem Gange und Endzwecke der Anstalt des Reiches Gottes; und auch dadurch wird der Sieg des Evangeliums über das Heidenthum offenbar werden. Die Kirchengeschichte wird das Alles lehren.

§. 395.

Johannis Offenbarungen, oder Blicke bis ans Ende der Anstalt des Reiches Gottes.

Als Jerusalem zerstöret wurde, waren schon alle Apostel gestorben; nur Johannes lebte noch.

Es war auf der Insel Patmos, wo dieser Apostel die sogenannte Apokalypsis oder das Buch der geheimen Offenbarungen schrieb, welches auch die heilige Schrift beschließt.

Welchen Endzweck hat dieses Buch? Schon läßt uns der bisherige Gang der Anstalten des Reiches

Gottes erwarten, daß dieses Buch die fernern Schicksale dieses heiligen Reiches erzähle, und die in prophetische Bilder eingehüllte Kirchengeschichte sey. Johannis sagt es ja, er wolle erzählen, was in Kurzem geschehen soll. 1, 1. Da dieses Buch von den ersten Tagen der christlichen Kirche anfängt, und mit der vollendeten Entwicklung des Reiches Gottes aufhöret, so ist es schon an sich höchst wahrscheinlich, daß in ihm die Schicksale der Kirche Jesu Christi vom Anfange bis ans Ende verborgen liegen.

Kann diese Geschichte anders als in Sinnbilder eingehüllet seyn?

Die Idee dieses Buches ist keine andere, als das Reich Gottes; denn Gottes Anstalten haben keinen andern Endzweck, als das Reich Gottes für die Menschen herzustellen.

Dieses Buch zeiget nun eben den Kampf des Reiches des Teufels mit dem Reiche der guten Sache, den endlichen herrlichen Sieg der Wahrheit über die Lüge, die Vertilgung aller Feinde Gottes und des Menschenheiles, das ewige Glück der treuen Diener Gottes, und die Einführung der Stadt des lebendigen Gottes in die neue Schöpfung. §§. 201. 350.

Schon in dieser Rücksicht ist dieses Buch ein wesentlicher Theil der Bibel, welche eben das Gesetz- und Geschichtbuch des Reiches Gottes ist, §. 11. und die Freunde der guten Sache finden da in der Versicherung des endlichen Sieges einen göttlichen Trost. Vielleicht läßt Gott den Sinn dieses Buches immer offenbarer werden; der Ausgang aber wird seine Bilder allzeit aufhellen*).

"Fortschreitend ist der Weg der Vorsehung! Heller und immer heller soll das Licht der göttlichen Wahrheit leuchten! In kindlicher Einfalt drückt sich die Genesis

*) Vgl. Entwickelung des Reiches Gottes nach der Offenbarung Johannes, als Erläuterung und Bestätigung der heßischen Gedanken vom Reiche Gottes. Von Alois Sandbichler, Salzburg 1794. Von dem Reiche Gottes. Ein Versuch über den Plan der göttlichen Anstalten und Offenbarungen, von J. J. Heß.

aus; himmlischerhaben ist das Evangelium, allumfassend die apokalyptische Aussicht des Weltendes. Noch ist das Häuflein der Christen klein, wir sind noch nicht am Ziel!"

"Die Religion, dieser göttliche Baum des Lebens, ist einigermaßen dem Apelsinenbaum zu vergleichen, der zugleich Früchte, Blüthe und Knospen trägt."

"Das Religionsgebäude fängt mit der Welt an, hört mit der Welt auf; umfaßt das Ganze der Menschheit: das Verflossene, das Gegenwärtige, Künftige."

"Christus ist der hohe Mittelpunkt der Zeiten. Verflossenheit und Zukunft sind auf ihn gerichtet. Die erstere ihn erwartend, letztere auf ihn ruhend! Zwischen Genesis und Erfüllung der Apokalypsis, zwischen Kindheit und Zerstörung der Welt, da steht Christus in der Mitte" *).

Es lebe das Reich unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi!

---

*) Dalberg über das Universum. S. 132.

Ende des vierten Bandes.

